# Der Vernünfftige MEDICUS,

In der

PHYSIOLOGIE, PATHOLOGIE und PRAXI,

Dariñe gezeiget wird:

Was ein Medicus nicht allein in der Phyſiologie und Pathologie zu beobachten hat;

Sondern auch

Wie ſowohl ein Medicus, als Chirurgus, in denen Zufällen und Kranckheiten des Leibes, auf die Bewegung der Natur, Temperamenta, Gewohnheiten der Natur, und andere Umſtände ſehen, und ſeine Cur vernünfftig darnach anſtellen ſoll:

Mit

Beyfügung bey jeden. Zufall der ſicherſten und bewährteſten, nach des berühmten

Herrn D. Stahls Methode

Eingerichteten MEDICAMENTORUM.

Verfaſſet und herausgegeben

von

D. Samuel Forbigern, Pract. Lipſ.

Dritte Auflage.

---

Leipzig,

Verlegts Auguſtus Martini, 1735.

Dem
Hoch-Edlen, Veſt-und Hoch-Gelahrten
HERRN
Herrn D. Andreas Wagnern,
Vornehmen JCto, und des Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Löblichen Schöppen-Stuhls, auch des Conſiſtorii zu Leipzig Hochanſehnlichen Aſſeſſori.

Dem
Hoch-Edlen, Veſt-und Hoch-
Gelahrten
HERRN
Herrn D. Thomas
Wagnern,
Vornehmen JCto, und Jhr.
Königl. Majeſt. in Pohlen und
Churfl. Durchl. zu Sachſen Hoch-
beſtallten Commiſſions-Rath,
auch des Leipzigiſchen Creyſſes und
zu Leipzig, Amtmanne.

Meinen Hochgeſchätzten Patronis, Hochgeehrteſten Herren
Schwägern und Gevattern.

Dem
Hoch-Edlen, Veſt- und Hoch-
Gelahrten

# HERRN
# Herrn D. Thomas
# Wagnern,

Vornehmen JCto, und Ihr.
Königl. Majeſt. in Pohlen und
Churf. Durchl. zu Sachſen Hoch-
beſtallten Commiſſions-Rath,
auch des Leipzigiſchen Creyſſes und
zu Leipzig, Amtmanne.

Meinen Hochgeſchätzten Pa-
tronis, Hochgeehrteſten Herren
Schwägern und Gevattern.

## Hoch-Edle Herren.

DEro hohe und ſonderbare Gewogenheit, die Sie gegen meine wenige Perſon jederzeit getragen, hat mich ſchon längſt verbündlich gemacht, Denenſelben ein ſchuldiges Opffer zu bringen; weil aber bis anhero ſich keine Gelegenheit ereignen wollen, daſſelbe abzuſtatten, ſo habe

mich unterſtanden gegenwärtigen Vernünfftigen MEDICUM Denenſelben aufzuopffern: Ob es gleich ein mediciniſcher Tractat, ſo bin ich doch gewiß verſichert, daß Sie, nach Dero hohen und erleuchteten Verſtande, davon werden urtheilen können, ob es den Titul des vernünfftigen Medici verdienet; Hat er nun das Glück, von Sie eine völlige Approbation zu überkommen, ſo darff er ungeſcheut vor jedermans Augen erſcheinen. Unterdeſſen wünſche, daß GOtt Deroſelben hohe Perſonen

 und

und Familien, wie bis anhero, alſo auch ins künfftige, in beſtändigen und immerwährenden Flor erhalten wolle, und bitte, daß, wie Sie bis anhero mir mit Gewogenheit ſeyn zugethan geweſen, auch ferner meine Wenigkeit in Dero geneigten Andencken behalten mögen; Der ich verbleibe

Hoch-Edle Herren

Dero

Leipzig,
den 23. Decembr. 1717.

Ergebenſter und verbundenſter
Diener

D. Samuel Forbiger,
Med. Pract.

# Vorrede.

GEehrteſter Leſer! Ich überlieffere allhier Deiner gütigen Cenſur den Vernünfftigen MEDICUM, welcher dem einen gefallen, dem andern mißfallen wird: Denn das gemeine Sprichwort: Laudatur ab his, culpatur ab illis, wird wohl nicht auſſenbleiben; Doch lebe ich der guten Hoffnung, daß derſelbe ein und andern, der ihn mit Verſtand lieſet, ein Licht in der Medicin geben, und unterrichten wird, wie er ſich ſowohl gegen ſeinen eigenen Leib, als auch gegen andere verhalten ſoll, damit er den Titul eines verůnfftigen Medici erhalten kǒnne. Damit Du Dir aber

einen

einen Concept von dem Vernünfftigen Medico machen könneſt, wollen wir, ehe wir noch zu dem Wercke ſelber ſchreiten, einen kurtzen Entwurff und Abſchilderung von denſelben machen. Es iſt wohl bekannt, daß denen Medicis der menſchliche Leib, als ihr Objectum, mit welchen ſie zu thun haben, zugeeignet wird; muß derohalben ein Medicus ſein Haupt-Werck ſeyn laſſen, daß er denſelben recht erkenne und erforſche. Viel bilden ſich zwar ein, daß zu der Erkäñtniß des menſchlichen Leibes genug ſey, wenn ſie nur wüſten, daß er beſtehe ex Sale, Sulphure & Mercurio, aus wäſſerichten, erdichten und öhlichten Theilen; ingleichen, wo ein ieglich Theil in denſelben lieget; daß das Geblüt circulire, und zwar durch die Arterias von dem Hertzen zu denen Theilen getrieben, und durch die Venas von

den Theilen zurück wieder nach den Hertzen geführet werde; daß durch die Leber die Galle; durch die Nieren der Urin, und durch die Poros ſubcutaneos der Schweiß abgeſondert werde, &c. Sie bedencken aber nicht, daß dieſes nicht genug ſey, ſondern, daß ſie vielmehr ſolten erforſchen, wie es komme 1.) daß, da der menſchliche Cörper zuſammen geſetzt iſt aus gantz contraiten Dingen, als Waſſer, Erde und Oel, dieſe Dinge doch in einer proportionirten Vermiſchung mit einander vereiniget seyn, und mit einander nicht allein herum getrieben werden, in den Geblüt, ſondern auch beyſammen erhalten werden, in ihrer Mixtion, in denen feſten Theilen des Leibes. 2.) Warum die Galle, Urin, Schweiß und Schleim in denen locis ſecretoriis abgeſondert werden, 3.) was es für eine cauſa efficiens ſey, die ſol-

ches

ches verrichtet 4.) woher es komme, daß zu gewiſſen Zeiten von freyen Stücken Blut-Flüſſe entſtehen, und zwar wie ſich dieſelben nach den Jahren richten, ſo, daß das Naſen-Bluten bey Kindern und Jünglingen; Das Blutſtürtzen in zunehmenden Jahren, vom zwantzigſten Jahre an; die güldene Ader im männlichen Alter, in etliche 40. Jahren anzutreffen ſeyn. 5.) Warum durch die Gemüths-Bewegungen ſo viel Unordnungen in menſchlichen Leibe entſtehen, ſonderlich in denen ſo genannten motibus vitalibus; Wenn nun ſolches ein Medicus unterſuchet, und die Urſachen dieſer erwehnten Stücke ſo wohl a priori, als auch, und zwar ſonderlich, a poſteriori, aus der Experienz zu erforſchen ſich läſt angelegen ſeyn, ſo muß ein verſtändiger Medicus daraus entſtehen. Iſt alſo ein vernünfftiger

Medicus derjenige, der alle Bewegungen, ſo im menſchlichen Cörper, ſo wohl ſecundum naturam, als præter naturam, geſchehen, ſuchet zu erforſchen, und die Hülffe, die er vermöge ſeines Standes, den Menſchen leiſten ſoll, vernünfftig nach den motibus naturæ einrichte, damit er nicht wider die Intention der Natur handele, ſondern derſelben, wenn ſie ordentlich würcket, zu Hülffe komme, wo ſie aber irrig und unordentlich verfähret, ihr auf den rechten Weg verſtändig helffe.

Nechſt dieſem muß ein verſtändiger Medicus nicht ieglicher Meynung gleich Beyfall geben, ſondern dieſelbe erſtlich unterſuchen, und ſehen, ob ſie mit der geſunden Vernunfft, und mit der Experienz übereinkommt, ob ſie auch in Praxi Stich hält, und ob man nach derſelben eine gewiſſe und wohlgegründete

dete Cur anfangen kan, oder ob es nur bloß muß gewaget und experimentiret werden, welches kein vernünfftiger Medicus thun, ſondern vielmehr unterſuchen wird, ob auch alle Umſtände der Kranckheit mit der geleſenen oder gehörten Meynung übereinſtimmen, und ob wohl eine glückliche und vernünfftige Cur nach derſelben zu hoffen ſey. Wenn dieſes alles ein Medicus beobachtet, ſo wird verhoffentlich niemand leugnen, daß er vernünfftig handele. Was die Ordnung unſers vernünfftigen Medici anlanget, ſo ſoll dieſelbe nach denen drey Haupt-Diſciplinen, als Phyſiologie, Pathologie und Therapie eingerichtet ſeyn, ſo, daß wir zeigen, was er erſtlich in der Phyſiologie, hernach in der Pathologie, und endlich, wenn die Fundamenta geleget ſeyn, was er in der Therapie in acht nehmen muß, wenn er den Nahmen

eines

eines verſtändigen Medici davon tragen will.

Es iſt aber mein Zweck nicht ein völlig Opus Medicum zu ſchreiben, ſondern ich habe nur das nöthigſte und vornehmſte, welches ein Practicus, wenn er vernünfftig curiren will, nothwendig wiſſen und zum Grund legen muß, gezeiget und zuſammen getragen; und bin verſichert, daß derjenige, welcher es mit Verſtand durchlieſet, einigen Nutzen davon haben wird: Wenn nun der Geneigte Leſer die Wahrheit, ſo darinne enthalten, ergreiffen und zu ſeinem Nutzen anwenden wird, ſo wird ſich von Hertzen drüber freuen

Deſſen

Dienſtwilligſter

AUTOR.

# PHYSIOLOGIA.

Obgleich der menſchliche Cörper aus ſolchen Materien beſtehet, die gar leicht zur Corruption und Fäulnis geneigt ſeyn. Aus öhlichten, wäſſerichten, und erdichten Theilen, ja die auch einander gantz contrair ſeyn, denn man vermiſche nur Waſſer und Oel, oder Erde und Waſſer mit einander, und ſehe wie lange ſie werden vereiniget bleiben, daß ſich nicht die Erde zu Boden ſetzet, oder das Waſſer von dem Oel gar nicht, oder doch mit ſchwerer Mühe angenommen wird. Doch ſiehet man aus der täglichen Erfahrung, daß dennoch dieſe contraire und zum Verderben geneigte Dinge nicht allein in einer genauen Vermiſchung und Vereinigung, ſondern auch in ihrer Qualität und Beſchaffenheit unverletzt, auf ſo viel Jahre erhalten werden, zu welcher Union und Erhaltung ſonderlich als ein Inſtrumentum helffen muß der Umlauff des Geblüts, und Durchtrieb deſſelben durch die feſten Theile, wie auch der motus inteſtinus deſſelben.

Aber auch dieſe höchſt-nöthige Würckung nemlich der Umlauff des Geblüts und motus inteſtinus,

würden dem Leibe wenig Vortheil bringen, wenn nicht eine Abſonderung der ſchädlichen und unnützen Dinge, und eine darauf folgende Excretion und Ausführung derſelben aus dem Leibe, geſchehe: Denn durch den ſtarcken und continuirlichen Umlauff des Geblüts und innerliche Bewegung, und den hefftigen und gleichſam gewaltſamen Durchtrieb deſſelben durch die feſten Theile, wird das Geblüt freylich immer mehr und mehr attenuiret, und werden alſo die ſulphuriſchen Theile ſui juris und vermögend das Geblüt und die andern Theile in eine Putrefaction zu ſtürtzen; die ſaltzigen Theile hingegen reſolviren nicht allein die Mixtion, ſondern wenn ſie wiederum mit der Lympha ſich vereinigten, ſo würden ſie dieſelbe ſchleimichter und zeher, und alſo zum Umlauf untichtig machen, woraus Verſtopffungen derjenigen Theile, da das Geblüt durch ſolte, verurſachet, und alſo zu vielen Unordnungen und Schaden Anlaß gegeben würde: Muß alſo nothwendig eine Abſchneidung und Ausführung derſelben vorgehen, worzu denn unterſchiedene, und zu ieder Art ſecretionis, abſondere Theile und organa verordnet ſind; als zu den ſulphuriſchen, flüchtigen Theilen die glandulæ ſubcutaneæ und pori an der Haut, welche excretion, tranſpiratio inſenſibilis genennet wird: Das wäſſerichte und ſaltzigte Weſen aber wird abgeſondert durch die Nieren und Blaſe, durch den Urin: Die öhlichte Materie durch die Leber, vermittelſt der Galle: Die zehe, ſchleimichte Feuchtigkeit aber durch die Drüſen in den Gedärmen, durch die Naſe und mannichmahl durch die Lung wie wir

dieſes gewahr werden, in Stuhlgang, Schnupffen und Huſten. Wenn nun dieſes alles ordentlich und ungehindert geſchiehet, nemlich, wenn das Geblüt ſeinen ungehinderten und ordentlichen Umlauff und motum inteſtinum hat, und die ſecretiones und excretiones der ſchädlichen Sachen ordentlich zu rechter Zeit, und ungehindert vor ſich gehen, ſo wird der Menſch geſund genennet.

Es wird aber dieſes alles im menſchlichen Leibe verrichtet, durch eine doppelte Bewegung, per motum circulatorium & per motum tonicum, durch den Umtrieb des Geblüts, ſonderlich durch den Puls, und durch die Ausſpannung derer Fäſerchen der poröſen Theile, welcher nichts anders iſt, als eine proportionirte Ausdöhnung der fibrarum, ſo, daß dieſelben weder zu ſtraff angezogen, noch zu ſchlapp ſind, damit, wenn ſie zu ſtraff angezogen wären, die Pori nicht zugedrückt würden, daß das Geblüt nicht durch könte, und alſo der circulus ſanguinis Schiffbruch lidte, oder wenn ſie zu ſchlapp, die Theile von den antreibenden Geblüt ausgedöhnet, und alſo Stockungen und Inflammationes entſtünden. Dieſe Bewegungen nun werden genennet motus vitales, ingleichen motus involuntarii.

Daß aber der menſchliche Cörper, in ſo weit er ein Corpus iſt, ſich ſelbſt nicht bewegen könne, haben nicht allein die alten Medici geglaubet, ſondern es halten auch noch bis dato alle dafür, daß etwas ſeyn müſſe, ſo denſelben bewege, das iſt, ſo alle motus, ſo wohl voluntarios als involuntarios, dirigire und ins Werck ſetze: Was aber eigentlich daſſelbe

vor ein Ding ſey, ob es ein immateriatum oder materiatum, ob es die Seele ſelbſt, oder abſonderliche darzu beſtellte Spiritus ſeyn, oder ob es vermöge der künſtlich zubereiteten Machine alſo, und nicht anders geſchehen müſſe und könne, darinnen ſind die Medici noch nicht einerley Meynung und werden auch wohl, ſo lange die Welt ſtehet, nicht alle unter einen Huth können gebracht werden.

Die Alten haben vor das Principium agens gehalten die animam rationalem, aber derſelben abſonderliche facultatis angedichtet, welche ihre abſonderlichen Verrichtungen hätten, unter denen die vornehmſten wären Rationalis, Animalis, und Naturalis, die andern aber wären nur dieſen zu helffen und zu dienen, als Pulſifica, Reſpiratoria &c. Andere, unter denen ſonderlich Galenus zu befinden, haben eine dreyfache Seele im menſchlichen Leibe ſtatuiret, nemlich Animam Rationalem, Animam Senſitivam, & Animam Vegetativam, und dieſe Seelen wären alle von einander unterſchieden, daß eine jede ihre a parte Functiones und Verrichtungen hätte: Die neuern haben zwar die dreyfache Seel verworffen, und es nur bey einer, bey der vernünfftigen Seele, bewenden laſſen: Sie haben ihr aber famulos und Diener zugeordnet, und dieſelben genennet Spiritus animales, dadurch ſie ihre Unterthanen, nemlich ihre Glieder, gleichſam als durch ihre Bedienten könte zur Raiſon bringen, weil ſie ſelbſt als ein immateriatum, mit dem Cörper, als einem materiato, keine Gemeinſchafft haben könte. Ferner ſind noch andere, die weder der Seele, noch denen Spiritibus animalibus,

noch

noch einem andern Agenti einige Gewalt und Direction über den Leib zuſchreiben, ſondern alles aus der Machine zu erzwingen ſuchen, als welche alſo nach ihrem Concept eingerichtet iſt, daß ſie in ihrer Bewegung immer müſte bleiben, und die ſecretiones und excretiones, vermöge der Beſchaffenheit und Structur der Organorum, ohne andere Hülffe unaufhörlich müſten fortgehen: Aber auch die Patroni des Mechaniſmi ſind nicht einerley Meynung, dann einige ſagen, daß es ohne andere Hülffe geſchehe, einige aber geben vor, daß es durch den Willen GOttes alſo geordnet und geſtellet ſey, daß es ſo und nicht anders geſchehen müſſe, und erkennen alſo den Willen GOttes vor die Cauſam efficientem derer Motuum.

Letzlich ſind noch übrig diejenigen, die die vernünfftige Seele vor das eintzige Agens im menſchlichen Leibe halten, und weder Spiritus animales noch ſonderliche Facultates zu Hülffe nehmen, ſondern die Seele vor ſufficient halten, alle Bewegungen und operationes, ſo wohl voluntarias als involuntarias, zu verrichten, dieſelben zu vermehren und zu mindern, die Secretiones und Excretiones nach ihrem Willen entweder richtig u. in rechter Proportion zu verwalten, oder dieſelben durch Irrthum zu verhindern, und zurück zu halten: Doch præſuppon iren ſie dabey eine rechte Beſchaffenheit derer Organorum, als welcher ſich die Seele bedienen muß in Erhaltung ihres Zweckes, welcher iſt, ſo wohl die Conſervation und Erhaltung ihres Leibes, als auch die Repurgation und Reinigung deſſelben von allen denen Dingen, die ihm ſchaden

können. Wir wollen eine jede Meynung abſonderlich durchgehen, und ſehen, welche nicht allein mit der geſunden Vernunfft, ſondern auch, und zwar hauptſächlich mit der Experiens und Praxi übereinſtimmet.

Das vornehmſte Obſtaculum, ſo nicht allein denen alten, ſondern auch denen neuen Medicis im Wege geſtanden, und noch ſtehet, daß ſie die Animam rationalem nicht vor das immediatum und eintzige Agens und Beweger des menſchl. Leibes, wollen paſſiren laſſen, iſt das feſt in ihr Gehirn gedruckte uñ von einem auf den andern fortgepflantzte præjudicium philoſophicum: qvod immateriatum cum materiato nullum habeat contractum, daß nemlich die Seele, als ein Geiſt, mit dem Cörper, als einer Materie, keine genaue Gemeinſchafft und Verbindung hätte, deswegen ſie denn andere Principia agentia haben erdichtet. Es iſt aber ein ſtarcker Beweiß, daß dieſe Principia agentia alle, die ſie ſich erdichtet, nicht ſufficient ſeyn, alle Operationes und Bewegungen im menſchlichen Cörper zu verrichten, weil ſie ſo ſehr differiren in ihren Meynungen, und einer dieſe, der andere eine andere hat. Denn wenn ſie in Praxi geſehen, daß ſich Zufälle und motus gezeiget haben, welche ſich nach der gehabten Meynung mit ihren erdichteten Agente nicht hat wollen conciliiren laſſen, haben ſie ein ander Principium vorgeſucht. Ja wenn wir aller Meynungen, ſo auſſer der vernünfftigen Seele, noch ein ander Agens ſtatuiren, genau betrachten, ſo ſehen wir, daß faſt alle die Seele, als den Ober-Director über die andern Agentia erkennen. Denn

was

was die erſte und älteſte Meynung anlanget, ſo hat dieſelbe der Seele zwar die Ober-Herrſchafft zugeſtanden, weil ſie aber unterſchiedene Verrichtungen wahrgenommen die dem äuſſerlichen Anſehen nach, einander faſt entgegen, und mit einander gar nichts zu thun zu haben ſcheinen, ſo haben ſie ſich unterſchiedene Facultates, oder Kräffte eingebildet, welche wohl alle dependirten von der Seele, aber in ihren Würckungen eine von der andern unterſchieden wäre, ſo, daß die Facultas animalis verurſache, daß ein Menſch gehen, ſtehen, ſich bewegen, ſehen, hören ꝛc. könte: Die Facultas naturalis verurſache daß das Geblüt umgetrieben werde, daß der Magen verdaue, die Galle, der Urin, der Schleim und Schweiß abgeſondert und aus dem Leibe geſchaffet werde: Weil ſie aber geſehen, daß der Puls, und öffters auch die Reſpiration in denen Kranckheiten ſehr verändert wurden; Den Puls aber gleichwohl an ſich ſelber nicht vor eine principal-Facultät erkennen wollen, haben ſie den Puls als einen Miniſtrum, als einen Diener und Werckzeug erkannt, welcher denen Principalibus, ſonderlich aber der Facultati naturali dienen und hülffreiche Hand biethen müſte. Wenn ſie nun dieſe Facultates, ſonderlich die Animalem und Naturalem, vor abſolute und unmittelbahre Beweger gehalten, und ihnen auſſer der Communication und Gemeinſchafft mit der Facultate naturali, die Krafft zu bewegen zu geſchrieben, ſo findet man in der Praxi viel Schwierigkeiten, die dieſer Meynung im Wege ſtehen: Denn da ſiehet man täglich, daß durch Gemüths-Bewegungen viele und heftige Altera-

tiones in denen motibus vitalibus geſchehen, die Gemüths-Bewegungen aber werden mit aller Conſens zu der Facultati Rationali gerechnet, wenn nun die Facultas rationalis mit der Facultate naturali keine Verknüpffung und Influxum in dieſelbe hat, wie kan ſie denn alterationes machen, in denjenigen motibus, welche die naturalis verrichtet, und dirigiret. Z. E. wenn ein Menſch ſich für einer Sache einen Eckel macht, und zwar, wenn mannichmahl nur einer etwas höret, welches er ſich eckelhafftig und garſtig einbildet, ſo iſt bekannt, wie dadurch in dem Magen eine Unordnung in dem motu periſtaltico erreget wird, ſo, daß nicht allein dasjenige, was dariñen enthalten, raus geworffen wird, per vomitum, ſondern wenn auch dergleichen Leute noch nichts von ſolchen Speiſen, davor ſie Eckel haben, gegeſſen, ſondern ſie nur ſehen, geſchiehets wohl, daß ſie ſich hefftig würgen und brechen müſſen: Wie will ich nun dieſes mit der erwehnten Meynung conciliiren, denn der Eckel beſtehet ja blos in der Einbildung, daß ich mir eine Sache garſtig und ſchädlich einbilde, deñ wenn es nicht in der Einbildung beſtünde, müſten alle, oder doch viel Leute vor dieſer oder jener Sache einen Eckel und Abſcheu haben, ja man ſiehet, daß mannichmal Leute vorhero eine Sache eſſen und wohl haben leyden können, nachdem ſie aber dieſelbe mit einer eckelhafften Einbildung, welche ihnen wohl gar ein anderer, nur aus Spaß beygebracht hat, zu ſich genommen, oder nach Genus derſelben einen Eckel bekommen, ſo brechen ſie dieſelben nicht allein gleich wieder von ſich, ſondern es geſchiehet wohl,

daß

daß die Speiſe etliche Tage im Magen liegen bleibet, und doch hernach endlich noch unverdauet ausgeworffen wird, zu einem klaren Beweiß, daß durch dieſe eckelhaffte Einbildung die Verdåuung iſt verhindert worden, daß es unverdauet in denſelben iſt liegen blieben; wenn nun die facultas rationalis in die facultatem rationalem keinen Einfluß hat, wie kömmt es denn, daß derſelben zugeeignete motus turbiret, und ſo ſehr alteriret worden. Weil aber dieſe Meynung von keinem mehr heute zu Tage, meines Wiſſens, Beyfall hat, wollen wir uns in Zeigung derer Difficultåten, die dieſelbe zu glauben ſchwer machen, nicht långer aufhalten, ſondern zu denen andern ſchreiten.

Was nun die andere Meynung anlanget, ſo iſt es diejenige, die drey Seelen ſtatuiret, nemlich, animam rationalem, animam ſenſitivam, und animam vegetativam, welche ihre a parte Verrichtungen håtten, und keine mit der andern concurrirte, oder was zu thun håtte. Und zwar haben ſie der animæ rationali die Krafft zu gedencken, zu urtheilen, etwas zu behalten, und ſich einer Sache wieder zu erinnern, zu geſchrieben, nemlich Judicium, Intellectum, Memoriam und Phantaſiam: Der animæ ſenſitivæ, haben ſie die Kråffte und Vermögen der åuſſerlichen Sinne und Bewegungen zugeſchrieben: Der animæ vegetativæ aber ſind die übrigen actiones im menſchlichen Cörper angewieſen worden, als die Nutrition und Wachsthum des Leibes, der Umlauff des Geblüts, die Abſonderung und Ausführung der Unreinigkeiten, wie auch die auſſerordentlichen Motus in denen Kranckheiten.

Die zwey letzten Seelen aber haben ſie vor materiales ausgegeben, und dieſes darum, weil ſie auch das præjudicium philoſophicum gehabt; qvod immateriatum cum materiato nullum habeat contactum. Wenn wir aber bedencken, daß doch gleichwohl die Seele in unſerm Leibe wohne, ſo, daß wir ſie aus ihren Würckungen im Leibe gar eigentlich ſpühren können: Vors andere, daß die Seele durch materaliſche organa, nemlich durch die äuſſerlichen Sinne, materialiſche Sachen, als objecta ſenſuum, faſſe, dieſelben von einander unterſcheide, und von denſelben urtheile, ob ſie ihrem Leibe dienlich oder ſchädlich, ob ſie lieblich oder unangenehm ſeyn: Drittens, daß nach dem Urtheil der Seele, welches ſie von den äuſſerlichen Sachen fället, es mag nun recht, oder unrecht ſeyn, auch die Bewegungen alſo angeſtellet werden, daß ſie entweder eine Sache verlanget, und zu ſich nimmt, oder averſiret, und von ſich ſtöſſet: Vierdtens, daß ja die äuſſerlichen Sinne, oder vielmehr die materialiſchen Dinge, die in die äuſſerlichen Sinne fallen, die vernünfftige Seele alſo afficiren können, daß in ihr ein Verlangen, oder ein Haß entſtehet; Fünfftens, was noch mehr iſt, daß unmittelbahrer Weiſe auf die Gemüths-Bewegungen der vernünfftigen Seele, ſo durch die materialiſchen Dinge oder durch die äuſſerlichen Sinne erreget werden, groſſe und hefftige Unordnungen und Alterationes entſtehen in denen nöthigſten und vornehmſten natürlichen Bewegungen, welche, wie ſie ſagen, von denen materialiſchen Seelen dependirten, z. E. in motu periſtaltico des Magens,

in Pulſu und in motu homico, wie auch in ſecretionibus un̄ excretionibus, ja was noch mehr bedencklich, daß dieſe unordentliche oder vielmehr auſſerordentliche Bewegungen nicht tumultuarie, oder aus einen bloſſen Irrthum geſchehen, ſondern daß ſie mit der Idea und Concept, welchen ſich die Seele von einer Sache gemacht, exacte und gar genau überein kommen: Sechſtens, wann wir bedencken die bekandte und gar offt angemerckte Würckung der Imbreſſion und Einbildung der ſchwangeren Weiber in die Frucht, ſo daß dergleichen Sachen, ſo ſich eine ſchwangere Frau ſcharff imprimiret und einbildet, oder mit einem deſiderio ſehnlich verlanget, oder mit einer Attention genau betrachtet, auch an dem Kinde alſo gemacht und gebildet werden, daß man es eigentlich ſehen und erkennen kan, wie ſolches die monſtra und Mutter-Mähler genugſam bezeigen, und wird auch wohl hoffentlich niemand läugnen, daß dieſe Einbildungen und impreſſiones in der Seele vergehen, und doch in dem Cörper, als in der Materie und demjenigen Theile, welche die Anima vegetativa zu ihrem Object haben ſoll, der Effect und Würckung doch zu ſehen iſt: Ja wenn wir auch zum ſiebenden betrachten, daß die Vernunfft und Gedancken der Seele mit nichts als mit materialiſchen Sachen zu thun habe, ſo, daß ſie von nichts kan ein Urtheil fällen, oder was gedencken, wenn ſie nicht materialiſche und äuſſerliche Objecta hat, die ſie empfinden kan. Wenn man nun dieſes alles genau bey ſich überleget, ſo ſiehet man leicht, daß dieſes præjudicium keinen Stich halte, und daß alſo die

an-

andern zwey Seelen, als præſupponirte Helffers-Helffer, wenig oder gar nichts in den Cörper zu ſprechen haben, oder daß ſie doch zum wenigſten ohne Ordre und Befehl der vernünfftigen Seele nichts thun dörffen, weil alle motus von den Würckungen der animæ rationalis dependiren: Da ſie nun alſo ſo unvermögende Seelen ſeyn, ſo ſehe ich nicht, wie man auf die Gedancken kommen ſolte, daß man ſie annehme vor directores und Beweger des menſchlichen Cörpers. Und eben dieſes hat auch die neuern Medicos bewogen, daß ſie dieſelbe Meynung haben fahren laſſen: weil ſie aber das allgemeine præjudicium, woraus dieſe irrige Meynungen entſtanden, nicht haben bey Seite geſetzt, ſo iſt es kommen, daß ſie aus einem Irrthum in den andern gefallen, und eine ſolche Meynung erſonnen, die eben ſolche Schwierigkeiten und inconvenientien nach ſich ziehet, als die Meynung von den dreyen Seelen.

Es iſt aber der neuern Meynung folgende: Nemlich, ſie ſtatuiren nur eine eintzige Seele, und zwar die animam rationalem, die vernünfftige, und concediren ihr auch die Oberherrſchafft über den Cörper, aber den genauen Contactum der Seele mit dem Cörper wollen ſie auch nicht zugeben, deswegen ſie ein Mittel-Ding ausgeſonnen, vermittelſt welchen die Seele ihren Leib regieren und guberniren könne, und dieſes nennen ſie Spiritus animales, welche materiales doch ſo ſuptil wären, daß ſie deswegen den Titul der Spirituum verdieneten. So ſchwer nun die Meynung von den dreyfachen Seelen zu begreiffen, ſo ſchwer läſt ſich auch dieſe

von

von den Spiritibus faſſen, zumal da denen Spiritibus heute zu Tage faſt mehr, als der Seele ſelbſt, zugeſchrieben wird, denn in Kranckheiten höret man von nichts als defectu oder inordinato motu Spirituum ſagen. Damit wir uns aber allhier nicht allzulange aufhalten, indem wir von den Spiritibus, als der gemeinſten Meynung, noch gar offt werden Gelegenheit zu reden haben, ſo wollen wir uns anietzo aus denenjenigen außerordentlichen Bewegungen, die bey denen Gemüts-Bewegungen vorkommen, und welche hauptſächlich vor einen tumultum und inordinatum motum Spirituum ausgegeben worden, zeigen, daß die Sache falſch, und dieſe Meynung nicht Stich halte: Z. E. in nauſea immaginaria, in Eckel, welcher bloß aus einer Einbildung entſtehet, da man ſich vor einer Sache einen Eckel macht, die an ſich ſelbſt nicht ſchädlich, ſondern wohl nur garſtig beſchrieben uñ einem eingebildet wird, erzeigen ſich in dem motu periſtaltico des Magens und Schlundes außerordentliche Bewegungen, die auf ein Brechen zielen. Nun iſt es ja wohl wahr, es ſcheinet dem äuſſerlichen Anſehen nach ungereimt, daß dergleichen geſchiehet, wenn wir es aber bey Lichte betrachten, befinden wir, daß alle Umſtände, die darbey vorkommen, vermöge des gefaſten Eckels, als woher ſie entſtehen, gar vernünfftig ſeyn: Denn ein Eckel iſt ein Abſcheu vor einer Sache, die ich mir ſchädlich und heßlich einbilde, was nun ſchädlich und heßlich iſt, das werde ich ja nicht bey mir leiden; Wenn nun alſo ein Menſch etwas zu ſich genommen hat, das er ſich hernach durch einen Eckel ſchädlich und heßlich ein-

bil-

bildet, ſo iſt ja gar vernünfftig und recht, daß daſſelbe wieder aus dem Leibe geſchaffet werde, dieſes aber kan nicht beſſer und eher geſchehen, als durch einen Vomitum, wie es denn auch geſchiehet, daß ſich dergleichen Leute würgen und brechen: Daß aber dieſe auſſerordentliche Bewegung mit dieſer Einbildung gar genau überein komme, ſiehet man daraus, weil nicht ohne Unterſcheid alle Theile unordentlich mit bewegt werden, ſondern nur diejenigen, die es hauptſächlich angehet, und die die eckelhaffte Speiſe zu ſich genommen, oder zu ſich nehmen können, nemlich der Magen und Schlund, und zwar geſchiehet dieſe Bewegung deswegen, daß durch einen Vomitum die eckelhaffte Speiſe aus dem Magen geſchaffet werde, und wenn der Zweck, nemlich das Fortſchaffen durch den Vomitum erhalten, ſo hat dergleichen Perſon keine incommodität oder Schaden weiter davon, ſondern er befindet ſich hernach wiederum gantz gut und munter: Wenn wir nun dieſes auf die Spiritus ſollen appliciren, ſo wird nicht unbillig gefragt, ob ſie denn ſo verſtändig an ſich ſelber ſeyn, daß ſie wiſſen, daß in dem gefaſten Eckel dieſe und keine andere Bewegungen müſſen vorgenommen werden? 2.) Ob ſie wiſſen, wenn ſie die Bewegungen ſollen wieder aufhören, und ob die Materie alle ausgeführet iſt? 3.) Warum denn immediate auf den Eckel dergleichen Bewegungen folgen, ob gleichwohl noch nicht die Speiſe in dem Magen genommen worden; denn wenn man ſagen wolte, daß die ſchädliche eckelhaffte Sache die Spiritus afficirte und ſtimulirte, ſo kan ja dieſes nicht eher geſche-

ſchehen, als bis die Sache im Magen iſt, aber wie geſagt, ſo ſiehet man, das es vorher geſchiehet, und gleichſam zur Vorſorge, daß ſie nicht möge genommen werden.

Was die Gemüths-Bewegung des Zorns anlanget, ſo iſt es wahr, daß in demſelben ſolche unordentliche Bewegungen vorkommen, die man wohl nicht unbillig vor gantz irrige und unvernünfftige halten könte, aber wenn man ſie genau examiniret, und gegen der Intention, die im Zorn iſt, hält, ſo findet man, daß in derſelben allerdings ein gewiſſer Zweck und Intention iſt, die mit dem Affect des Zorns überein kömmt: Denn was iſt der Zorn anders, als ein ſolcher Affect des Gemüths, da ſich ein Menſch an dem andern, der ihn, nach ſeiner Meynung, was zuwider gethan, rächen, oder etwas verdrießliches, das ihn hinderlich und ſchädlich iſt oder deucht, von ſich ſchaffen will: Wenn man nun bey zornigen Leuten gewahr wird, daß ſie roth werden, (wie man denn zu ſagen pflegt: Er wird roth, wie ein Zinß-Hahn) ſo iſt dieſes eine Bewegung, die mit der Intention, die im Zorn iſt, überein kömmt; und zwar entſtehet die Röthe von den ſtärckern und häuffigern Trieb und Zufluß des Geblüts in die äuſſerlichen Theile, ſonderlich in die muſculos, als Werckzeuge der Bewegung, um dieſelben ſtärcker zu machen, damit die Intention und Zweck, nemlich etwas mit Gewalt von ſich zu ſchaffen, erhalten könne werden: Ja auch die Convulſi motus, ſo gar die Epilepſie, kömmt mit der Intention überein, denn man ſiehet ja, daß zornige Leute ſo ſtarck ſeyn in währenden Zorn, daß ih-

rer

ter zwey genug zu thun haben, ſie zu halten, damit ſie nicht Schaden thun; was iſt aber die Epilepſie und modus convulſive anders als eine höchſte und äuſſerſte Bemühung und Vorſicht, etwas aus dem Leibe zu ſchaffen, ob nun gleich einiger maſſen dieſe Bewegung irrig, ſo kömmt ſie doch mit der Intention des Zorns überein, als in welchem der Menſch auf das äuſſerſte und wie er kan und weiß, ſich bemühet, ſeinem Beleidiger wieder zu ſchaden, wird alſo aus dieſer Intention der motus tonicus in den feſten Theilen heftig exerciret und angeſtrenget, damit die Theile mögen ſtarck und ſufficient ſeyn, die Intention zu vollbringen, welches dann, nemlich der motus tonicus das Fundament und Inſtrument der motuum convulſivorum iſt: Ja man weiß auch, daß wenn ſich Zornige an ihren Beleidiger nicht können rächen, ſie den Zorn an andern auslaſſen, wenn auch dieſes nicht erfolget, daß er ſich rächen kan, ſo ſiehet man aus der täglichen Erfahrung, wie die Seele an ihrem eigenen Leibe die Intention zu vollbringen ſuchet, doch nicht eben demſelben zu ſchaden, ſondern vielmehr etwas ſchädliches aus demſelben mit Gewalt zu ſchaffen, wie man obſerviret, daß durch den Zorn die Stein-Schmertzen erreget werden, welche nichts anders ſind, als motus ſpaſmodici, wodurch ſie ſich von dem Stein, als etwas beſchwehrliches, zu befreyen ſuchet. Hierbey iſt aber wiederum die Frage, ob denn dieſe auſſerordentl. motus in denen Gemüths-Bewegungen von der Seele immediate oder durch die Spiritus animales verrichtet werden? Die Patroni der Spirituum ſagen, daß ſie durch die Spiritus animales

males verrichtet würden, denn da höret man, daß geſagt wird, die Spiritus animales ſind excitiret, turbiret ꝛc. worden. Aber hier iſt wiederum zu fragen, ob denn die Spiritus animales ſelbſt immediate, ohne die Seele afficiret worden, oder ob die Seele die Spiritus erſt nach dem gefaſten Zorn zu ihren executoribus brauche? Daß die Spiritus alleine, ohne die Seele, in dem Zorn afficiret werden, wird verhoffentlich wohl keiner ſtatuiren, denn der Zorn wird zu denen Gemüths-Bewegungen gerechnet, welche doch von der Seele nach aller Meynung dependiren. Daß aber die Spiritus von der Seele, zu ihren Zweck zu gelangen, gebraucht werden, als miniſtri, wird von den meiſten geglaubet, und zwar nehmen ſie deswegen die Spiritus mit zu Hülffe, weil ſie, wie oben geſagt worden, das præjudicium haben, daß die Seele als ein immateriatum mit dem Leibe als einen materiato keine Gemeinſchafft und Würckung in denſelben hätte: Aber mit dieſem præſuppoſito ſtreiten ſie wieder ſich ſelber, denn wenn die Spiritus animales materiales ſeyn, wie ſie ſelbſt ſagen, ſo kan ja die Seele dieſelben zu ihren Verrichtungen nicht brauchen, denn ſie kan ja mit denſelben, als mit einer materie, auch keine Gemeinſchafft und Cotactum haben: Sagen ſie aber, die Spiritus animales verrichteten ihre functiones vor ſich, ohne die vernünfftige Seele, ſo muß man ſich wundern, wie es komme, daß die Spiritus in ihren Würckungen durch die affectus animi turbiret werden: Sagen ſie aber, die Spiritus animales ſeynd eine ſolche ſubtile materie, mit welcher die

Seele wohl einen Contactum haben könte, ſo ſehe ich nicht, warum man nicht der Seele den Contactum mit dem Leibe immediate wolte zugeſtehen, denn die fibræ, Fäſerchen, der muſculorum und Nerven, durch welche die Bewegungen verrichtet werden, ſind ſubtil genug, daß faſt nichts ſubtilers kan gefunden werden, und kan man eine einfache fibrillam ohne ein Microſorpium nicht ins Geſichte bekommen, liegt auch nichts dran, wenn viele ſubtile Fäſerchen zuſammen geſetzet werden, daß ein Corpus daraus wird, welches man ſehen und greiffen kan, und iſt ja gewiß, daß alle Motus hauptſächlich durch die fibrillas verrichtet werden, als durch die zärteſten Theilgen des Leibes, wie man denn aus der Anatomie erſehen kan, daß alle organa, die zur Bewegung gebraucht werden, aus fibrillis zuſammen geſetzt ſind. Ja wenn die Motus a Spiritibus dependirten, ſo könte man ja dieſelben wohl nach ſeinem Willen zwingen und corrigiren, denn weil ſie materiel ſeyn, müſſen ſie ja eine Alteration und Correction admittiren, aber in praxi ſiehet man, wie wenig in denen motibus hæreditariis & conſuetudine introductis auszurichten iſt; wie gar wenig man die Spiritus hemmen, oder ſie beſänfftigen und in Ordnung bringen kan.

Da nun andere die Schwierigkeiten, die in der Meynung von den Spiritibus animalibus vorkommen, beobachtet, dennoch aber den Contactum der Seele mit den Cörper ſich nicht haben einbilden können, und doch gleichwohl geſehen, daß alles im Cörper ordentlich geſchiehet, daß der

Um-

Umlauf und Durchtrieb des Geblüts unaufhörlich fortgehe, daß die Secretiones und Excretiones ohne Aufhören ordentlich verrichtet werden, haben ſie alle Principia Agentia bey Seite geſetzet, und alle Motus und Bewegungen aus der künſtlich zubereiteten Machine zu erzwingen geſuchet, daß vermöge der künſtlich zübereiten Machine der Umlauf des Geblüts, ingleichen die Secretiones und Excretiones unaufhörlich durch ihre ordentlichen Organa müſſen alſo, und nicht anders, erfolgen. Aber dieſe Meynung iſt noch mit gröſſern und faſt unüberwindlichen Schwierigkeiten angefüllet. Denn nach dieſer Meynung müſſen ja die offt erwehnten Secretiones und Excretiones ungehindert fortgehen, und kan man alſo nicht begreiffen, wie es komme, daß doch dieſe nöthige Bewegungen, und welche vermöge der zubereiteten Machine, ſo lange ſie in ihrem Weſen nicht verändert wird, nothwendig erfolgen müſſen, durch bloſſe Gemüths-Bewegungen, welche doch dieſelbe nicht verändern können, turbiret, und gantz und gar aufgehoben werden, daß an ſtatt der ordentlichen und nöthigen Excretion eine gantz andere und mehr ſchädliche als nützliche erfolget, wie in Bocken zu ſehen, da vom Schrecken die Excretion zurück und nach den innerlichen Theilen, ſonderlich zu den Inteſtinis getrieben wird, dadurch der kalte Brand in denſelben, und folglich der Tod entſtehet. Vors andere kan man ſich nicht einbilden, warum doch ſonderlich in hitzigen Fiebern die Excretiones Criticæ ihre gewiße Zeiten in acht nehmen, ſo daß ſie am ſiebenden

Tag ſich ereignen, da ſie doch in Betrachtung der Machine, an andern Tagen eben ſo wohl, als an dieſen, vor ſich gehen könten: Vielweniger kan man begreiffen, woher die Gewohnheiten derer Bewegungen entſtehen, die doch nach Proportion der Machine nicht erfolgen ſolten. Z. E. die Motus convulſivi, welche gar leicht in eine Gewonheit verwandelt werden, daß ſie durch den Zorn entſtehen, ob gleich kein Objectum und Urſache vorhanden, weswegen dieſelbe nöthig und nützlich wären: Ja was noch mehr zu verwundern, daß man obſerviret, wie bey einem Menſchen manchmahl viel, manchmahl wenig Urin bey dem Trincken gelaſſen wird, z. E. wenn einer bey dem Truncke nichts zu thun hat, ſondern müßig ſitzet, und das Gemüthe nicht groß brauchet, ſo läſſet er viel Urin, wenn aber eben derſelbe bey dem Trincken ein andermahl mit Attention ſpielet oder ſonſt mit tiefſſinnigen ſpeculirenden Dingen zu thun hat, ſo läſſet er ſelten Urin, ob er gleich eben ſo viel, auch wohl mehr, als andere mahl, trincket, wie man dieſes aus der täglichen Erfahrung genugſam wahr nimmt; Solte es nun vermöge der Machine geſchehen, ſo müſte allemahl, einmahl wie das andere, gleich viel Urin gelaſſen werden, denn wenn die Nieren viel abzuſondern haben, ſo muß auch viel ausgeführet werden: Weil aber aus der Erfahrung erhellet, daß, wenn man mit dem Gemüthe was zu thun hat, die Nieren nicht ſo viel abſondern, und alſo der Urin nicht ſo offt und viel gelaſſen wird, ſo muß nothwendig folgen, daß es nicht von der Machine alleine dependire, ſon-

ſondern daß zugleich etwas anders müſſe im Cörper ſeyn, welches die Secretiones und Excretiones dirigiren, und dieſelben nach ſeinem Gefallen vermehren oder vermindern kan. Woher will ich ferner nach dieſer Meynung erklären, wie es komme, daß durch ein unzeitig Aderlaſſen am Arme, die Menſes, ob ſie gleich ordentlich und genugſam gefloſſen, können von ihren ordentlichen Wege abgezogen und in ihrem Lauff gantz und gar verhindert und gehemmet werden, denn durch das Aderlaſſen wird ja in dem Utero keine Veränderung verurſachet, ſondern die figur und Geſtalt deſſelben bleibet wie vor, ſo nach, ingleichen wird auch das Geblüt nicht verändert, ſondern es behält ſeine Mixtion, ſeine Conſiſtenz und ſeine Beſchaffenheit, und kan man alſo nicht begreiffen, wie dieſe nöthige Excretion und Mechaniſmus ſo geſchwinde kan turbiret und verändert werden.

Was die Vergleichung des Leibes mit einer Uhr anlanget, ſo wollen wir ein wenig unterſuchen, wie weit derſelbe mit einer Uhr überein kömmt, und mit ihr kan verglichen werden: Eine Uhr, wenn ſie aufgezogen iſt, gehet ſie ſo lange und weiſet accurat die Stunden, biß ſie abgelauffen, wenn ſie recht aptiret, alle Räder und Zähne an den Rädern accurat und wohl abgemeſſen ſeyn, und ſie zu rechter Zeit wieder aufgezogen, und ihr alſo der Motus gegeben werde; wo ſie aber Schaden leidet, durch Fallen oder ſonſt einen Zufall, verrichtet ſie ihr Amt nicht mehr, worzu ſie gemacht iſt; ingleichen, wenn

ſie abgelauffen, und nicht zu rechter Zeit wieder auffgezogen wird, ſo gehet ſie wohl, aber ſie verrichtet das Amt einer richtigen Stunden-Uhr nicht, denn ſie weiſet mir hernach nicht die rechten Stunden, ſondern ſie verhält ſich nur als eine andere Machine, die zubereitet iſt, daß ſie gehet, und ihre Bewegung, die ſie von dem Künſtler empfangen, indifferenter fortſetzet. Wenn wir nun den menſchlichen Cörper dagegen betrachten, ſo befindet ſich derſelbe gar anders, denn wie viel Variationes und Aenderungen treffen wir nicht in demſelben an, ſo wohl im Umlauff des Geblüts, als in denen Secretionibus und Excretionibus: denn man ſiehet, daß der Puls manchmahl geſchwinder und ſtärcker, manchmahl langſamer und ſachter gehet, ingleichen wie die Secretiones und Excretiones einen Tag häuffiger, den andern weniger, von ſtatten gehen, wie man denn obſerviret, daß man zu gewiſſen Zeiten hefftiger ſchwitzet, zu gewiſſen wenig oder gar nicht. Uber dieſes ſo wird auch bey einer Uhr erfordert, daß ſie aus einer dauerhafften Materie muß gemachet werden, wenn ſie ſoll Beſtand haben, denn wenn man ſie aus Leder oder Bley machen wolte, würde ſie von ſehr geringer Dauer ſeyn: Was iſt aber dem Verderben mehr unterworffen, als unſer Cörper? denn er beſtehet ja aus ſolchen Dingen, die gar leicht in eine Corruption fallen, und über dieſes gehet ja täglich unſerm Leibe was ab, welches durch die Nutrition muß erſetzet werden; Wenn nun alſo die Inſtrumenta nicht dauerhaftig, wie will denn die Bewegung

durch

durch dieſelbe ſo lange Zeit richtig erhalten werden? Man ſiehet aber auch aus der täglichen Erfahrung, daß dennoch unſer Leib, der ſehr zerbrechlich iſt, nicht allein lange Zeit in ſeiner Mixtion, Conſiſtenz und Structur erhalten, daß die Bewegungen durch denſelben können verrichtet werden, ſondern, daß auch derſelbe, ob er gleich an einem Theile Schaden leidet, wiederum ergäntzet wird, wie wir in Verwundungen täglich obſerviren: Welche Machine aber iſt wohl capable, ſich wieder durch den Motum mechanicum zu ergäntzen? Und ob gleich manchmahl ein Theil Schaden leidet, ſo hören doch deswegen die Bewegungen im Leibe nicht auf, ſondern gehen immer fort, ſo lange ein Menſch lebet, denn, wenn einer die Schwindſucht hat, und alſo die Lunge, als eines von den nöthigſten Inſtrumenten, Schaden leidet, daß wohl gar einige Theile von derſelben verzehret werden, ſo höret deswegen doch nicht die Reſpiration, der Umlauf des Geblüts, noch eine andere nöthige Bewegung auf, und iſt gewiß, daß ein Schwindſüchtiger wohl noch etliche Jahr leben kan? Dieſes aber kan bey einer puren Machine nicht geſchehen, denn wenn in einer Uhr ein Rad ſchadhafft iſt, daß etwan ein Zacken abgebrochen, ſo höret die Bewegung gantz und gar auf: kan alſo der Leib mit einer Uhr gar nicht verglichen werden. Zwar in Anſehung der Structur und Beſchaffenheit des Cörpers und aller deſſen Glieder, kan er wohl einer Machine verglichen werden, in ſo weit er nehmlich zubereitet iſt, daß durch denſelben eine Bewegung kan angeſtellet

werden: Es ſind aber die Theile des Leibes nichts anders als pure Organa oder Inſtrumenta, durch welche von jemand anders etwas kan ausgerichtet werden, vor ſich aber, ohne Betrachtung des Directoris, ſind ſie nicht anders zu betrachten, als eine Axt ohne Zimmermann. Nun haben zwar viel von denen Mechaniſten erkannt, und geſtehen auch, daß freylich ein Impulſus müſſe vorgehen, welchen ſie aber immediate GOtt zuſchreiben, ſo, daß ſie ſagen, es wäre GOttes Wille, daß die natürlichen Bewegungen im Leibe ſo und nicht anders geſchehen müſſen: Aber ſolte wohl zu glauben ſeyn, daß dieſe nöthige Bewegungen, ſo von GOtt dependiren, ſolten durch die närriſchen Gemüths-Bewegungen der menſchlichen Vernunfft ſo hefftig torbiret und in Unordnung gebracht werden, daß der Menſch bisweilen gar darüber Erde kauen muß, weil der Schade nicht wieder kan repariret werden. Siehet man alſo, daß auch dieſe Meynung nicht Stich halte, noch mit der geſunden Vernunfft überein komme.

Es wird ſich der geneigte Leſer vielleicht wundern, warum wir dieſe Meynungen, ſonderlich de Spiritibus animalibus und de Mechaniſmo, verwerffen, welche doch von denen neueſten und meiſten Medicis angenommen und approbiret ſind. Aber es wird uns keiner ungütig auslegen, daß wir nichts approbiren, was nicht mit der geſunden Vernunft a priori, und der täglichen Erfahrung a poſteriori, überein kömmt. Dahero wir denn endlich zu derjenigen Meynung uns wenden wollen, die ſtatuiret, daß eine eintzige

Seele,

Seele, nehmlich die Anima rationalis im Cörper ſey, welche vermögend iſt, ohne andere Hülffe den Leib zu regieren, zu guberniren und nach ihrem Willen zu bewegen und zu gebrauchen. Denn es iſt ja klar, daß die Seele nicht bloß des Leibes wegen, der Leib aber eintzig und alleine der Seele wegen gemacht ſey, damit ſie durch denſelben alles verrichten könne, was ihr zu thun oblieget; Iſt nun alſo der Seele ihr Intereſſe, daß ſie einen Leib hat, ſo muß ſie ja denſelben erhalten, und die Motus, ſo in denſelben nöthig, verrichten, damit ſie ihre beſtimmte Zeit über, die ſie auf der Welt verharren muß, denſelben brauchen könne, Denn der Leib an ſich ſelber leiſtet niemand einen Nutzen, als der Seele, und darf auch um keiner andern Urſache willen erhalten werden, als um der Seele willen, denn ohne denſelben kan ſie ja nichts empfinden, noch von einer Sachen urtheilen, ſondern ſie muß alles erſt durch die Organa der äuſerlichen Sinne empfinden: Ja, die Erhaltung des Leibes iſt der Seele deswegen höchſt nöthig, weil ihre Kräffte, ſonderlich aber die Rationalitas oder das Iudicium nicht vollkommen poſt lapſum angebohren ſind, ſondern dieſelben excoliren und alſo nach und nach zur Perfection bringen muß, hat ſie nun keinen Leib, ſo kan ſie auch von keiner Sache judiciren, denn ſie kan die äuſerlichen Sachen, von welchen ſie urtheilen ſoll, ohne die externos ſenſus nicht empfinden, ſo kan ſie denn auch das Iudicium nicht excoliren. Weil nun der Seele an ihren Leibe viel gelegen, ſo iſt ja gar vernünftig, daß ſie auch denſelben ſelbſt

erhalte, damit ſie ihn zu ihrem Nutzen anwenden könne.

Daß aber die Seele dem Leib nicht ſolte können nach ihren Willen, ohne andere Hülffe, erhalten, und alle Bewegungen in demſelben verrichten, ſehe ich nicht, was im Wege ſtehet, denn da die Seele von GOtt begabet iſt mit ſolchen Kräfften, als die Ratiocination oder die Vernunfft iſt, da ſie eine Sache erkennen, und von derſelben urtheilen kan; warum ſolte ſie nicht auch vermögend ſeyn ihren Leib zu regieren, oder von GOtt mit dem Verſtande, ihren Leib zu guberniren, und zu erhalten, begabet ſeyn, welches auch in der That alſo geſchiehet. Ich ſehe auch nicht, was uns zwinget, daß wir ein ander Principium Agens im menſchlichen Cörper ſtatuiren wollen: Denn daß der Leib erhalten wird, und daß nöthige Bewegungen in demſelben zu ſeiner Erhaltung geſchehen, erkennen wir aus der Erfahrung, daß ich aber deswegen ſolte ſagen, dieſe Bewegungen geſchehen, unmittelbahrer Weiſe durch den Willen GOttes, iſt eine Sache, die nicht wohl zu glauben, denn auf ſolche Art unterwürffe ſich der göttliche Wille ſo ſehr der närriſchen Vernunft, daß er ſich durch bloſſe Einbildung und Gemüths-Bewegungen gantz und gar vertreiben lieſſe, wie zu geſchehen pfleget in Ohnmachten, ſo durch Schrecken entſtehen, da auch der Puls, die allernöthigſte Bewegung eine zeitlang auſſen bleibet. Will man aber ein ander Principium Agens, auſſer der Seele ſtatuiren, welches mit ſolchen Kräfften begabet iſt, daß es den Leib erhalten und regieren

gieren kan, ſo muß man ſich billig auch wundern, warum es ſich in den höchſt nöthigen Bewegungen, die zur Erhaltung des Leibes höchſt nöthig ſind, z. E. in Secretionibus & Excretionibus, durch bloſſe und unnütze Gemüths-Bewegungen der Seele, irren und ſtöhren läſt. Warum ſoll aber die Seele den Leib nicht ſelber bewegen können, da doch der Motus an ſich ſelber ein Actus incorporeus und alſo ein würdig Objectum iſt, mit welchem die Seele wohl kan zu thun haben; zumahl da wir aus der Erfahrung wiſſen, daß die Bewegung im Cörper gar vernünfftig moderiret und verrichtet werden; ſo daß ſie nach denen Umſtänden derjenigen Urſachen, weswegen die Motus müſſen vorgenommen werden, entweder ſtarck, oder geſchwinde, oder langſam, und ſo lange es nöthig, und alſo gar proportionirlich dirigiret und ins Werck geſtellet werden. Uber dieſes ſehen wir ja auch täglich, daß die Bewegungen des Leibes nach Unterſchied der Seele, auch unterſchieden ſind, ſo, daß wenn einer in ſeinem Gemüth und Kräfften der Seele, hurtig, munter und geſchwinde iſt, ſich alſo auch die Motus in dem Cörper verhalten, daß ſie hurtig, geſchwinde und ordentlicher von ſtatten gehen; hingegen, welche eines trägen, faulen und zweiffelhafften Gemüths ſind, bey denen werden durch die Motus langſam und ordentlich verrichtet.

Daß aber die Seele die völlige Herrſchafft über den Leib habe, erhellet ferner daraus, daß, da die Organa und Theile unſers Leibes in rechter Proportion deswegen gemacht werden, daß

ſie ſollen und können rechtmäßig zur Erhaltung des Leibes gebraucht werden, dieſelben doch durch einen Actum incorporeum, und Würckung der Seele, nehmlich, durch eine bloſſe Einbildung, nicht allein in ihrem Gebrauch verhindert, ſondern auch wohl gar an ſtatt der rechtmäßigen, andere, und ſolche gebildet und gemacht werden, wie ſie von der verderbten Phantaſie ſind vorgebildet worden, wie wir ſolches an denen Monſtröſen Geburthen wahrnehmen; dependirte aber die Formation und Bildung des Leibes nicht von der Seele, ſo könte dieſes nicht geſchehen. Es kan uns auch von unſerer Meynung nicht abhalten, daß die Seele keine genaue Wiſſenſchafft hat, wie die Bewegungen geſchehen, indem ja die Seele ihre eigene Kräffte nicht genau weiß, wie ſie geſchehen, denn wer weiß, wie es zugehet, daß er gedencket, ob er gleich weiß, daß er gedencket, ingleichen, wie es zugehet, daß ich etwas will, kan alſo die Seele wohl die Motus im Leibe verrichten, ob ſie gleich keine genaue Wiſſenſchaft hat, auf was Weiſe ſie geſchehen. Uber dieſes hat ja die Seele mit nichts als Cörperlichen Dingen zu thun, hält ſich auch in einem Cörper auf, und kan alſo gar wohl eine Gemeinſchafft mit demſelben haben, daß man ihr auff dieſe Weiſe den Contactum mit dem Leibe nicht abſprechen kan. Dieſes aber wird noch mehr beſtätiget aus der Erfahrung, da wir ſehen, wie nicht allein die Seele durch die Einbildung und Gemüths-Bewegungen in den Cörper würcket, daß ſie ſo wohl in der Einbildung des Cörpers allerley bildet, als

Mut-

Mutter-Mähle, Monſtröſe Theile, als auch in denen Motibus vitalibus, in Pulſu, in Secretionibus und Excretionibus, wie auch in Motu tonico viele Unordnungen erwecket, ſondern, daß auch im Gegentheil, durch die Læſiones Corporis, die Seele afficiret wird, wie wir denn ſehen, daß in Kranckheiten des Leibes, die Kräffte der Seele, als der Verſtand, und das Iudicium ihr Amt nicht recht verrichten können, ſondern zu allen verdroſſen und incapable ſind.

Daß dieſes die älteſte Meynung ſey, daß die Seele den Leib erhalte und regiere, erſiehet man aus denen alten Mediciniſchen Autoribus, welche alles der Natur zugeſchrieben; Sie haben aber durch die Natur nichts anders verſtanden, als unſere Seele: Denn was ſolte wohl anders darinnen können verſtanden werden, als die Anima Rationalis, wenn ſie die Natur beſchreiben, quod ſit principium motus & quietis, quod in aliquo ſubjecto per ſe & non aliunde aut per accidens inſit: Ingleichen, wenn Hippocrates ſpricht in ſeinem vierdten Buch Sect. IV. De morbis popularibus: Naturam eſſe morborum medicatricem; it. Naturam invenire ſibi ipſi viam, & quæ conveniant peragere: Wie denn auch Variola, als ein Commentator des Hippocratis dergleichen beſtätiget, wenn er folgende Redens-Arten anführet: Quod natura corporum ſapientiſſima ſit: Quod natura ſalutis hominum cauſa omnia faciat: Quod ſibi prorſus ſufficiat: quod morbos finiat, noxia judicet, & ejiciat, convenientia ſervet, aliena ſeparet &c. Was iſt aber wohl ſo vermögend

mögend und verſtändig, das dieſes alles verrichten könte, als unſere vernünfftige Seele, iſt alſo unſtreitig, daß dieſelbe darunter verſtanden werde. Es iſt aber ſehr zu bedauren, daß heute zu Tage die Würckungen der Natur, oder der Seele, gantz und gar hintangeſetzet werden, und an ſtatt, daß man die alten Dicta hätte ſollen beſſer unterſuchen, und erleuchtern, man dieſelbe entweder gar verworffen, oder gantz anders, als es in der That iſt, ausgeleget und verdrehet hat, und alſo iſt es auch der armen Natur ergangen. Zwar wird noch heute zu Tage viel geſchwatzet von der Natur. Z. E. Er hat eine gute Natur, er weiß meine Natur, ꝛc. Aber wenn man fragt, was verſtehet ihr denn durch die Natur, ſo heiſt es, entweder die bloſſe Beſchaffenheit des Leibes, oder ſo ein Ding, das ſo, und nicht anders iſt. Bey denen Medicis aber höret man von der Natur blut wenig, und lachen ſie die gemeinen Leute mit dieſen Redens-Arten nur aus, denn freylich läſt ſich die Würckung der Natur mit denen Spiritibus Animalibus nicht wohl conciliiren, denn wenn es die Natur oder die Seele thäte, ſo könten es die Spiritus nicht thun, und muß alſo die Wahrheit, und das Haupt-Fundament, worauf ſich die gantze Praxis gründen ſolte, wegen eines bloſſen præjudicii gar unterdruckt werden. Denn dieſes hat denen neuern Medicis nicht wollen anſtehen, daß ſie haben ſollen Miniſtri Naturæ ſeyn, daß ſie haben ſollen von derſelben lernen, wie dem menſchlichen Leibe zu helffen ſtehet: Denn da ſiehet man gar offt aus der täglichen Erfahrung, daß die Medici vielmehr

mehr über die Natur herrſchen, als ihr dienen, und dieſes kömmt aus der Unwiſſenheit, welche ſie von der Natur haben. Und eben aus dieſer Unwiſſenheit, oder vielmehr Nachläßigkeit der Medicorum flieſſet, daß ſie die heilſamen Bewegungen der Natur, wodurch ſie ſich von denen Kranckheiten zu helffen ſuchet, nicht allein unbedachtſam hemmen und unterdrücken, ſondern ihnen auch gantz und gar wiederſtehen, indem ſie dieſelben vor etwas böſes und ſchädliche Symptomata halten: Ja wenn die Natur es beſſer mit den Patienten meynet, als der Medicus, und ſich auff andere Weiſe zu helffen ſuchet, oder die vorigen und unterdrückten Bewegungen wieder vornimmt, ſo wiſſen ſie nicht, was ſie ferner thun ſollen, und ſuchen endlich die gantze Apothecke durch, und ordnen Confortantia, Spiritus reficientia, Cardiaca und dergleichen, ja man läufft, man ſinnet nach, ſchreibet ein Recept über das andere, und ſtärcket Tag und Nacht, und bringet doch nichts mehr zuwege, als gröſſere Aengſtlichkeit, gröſſere Mattigkeit und noch viel andere und ſchlimmere Zufälle mehr; Wenn denn auch dieſe herrliche Mittel alle nichts verfangen wollen, ſo greifft man endlich zu dem Aſylo, zu dem letzten Mittel, nemlich zu dem Opio, und ſucht dadurch alles auf einmahl zu heben, aber wie ſehr dadurch offt verſtoſſen wird, ſiehet man leyder genung aus der täglichen Erfahrung, und wäre zu wünſchen, daß denen Patronis des Opii die Augen einmahl auffgiengen, daß ſie erkenneten, wie übel ſie dadurch ihren Patienten rathen und helffen. Aber woher

her kömmt dieſes anders, als weil ſie die Würckungen der Natur negligiren, und alles dem unordentlichen Trieb, dem Tumultui und Efferfescenz derer Spirituum zuſchreiben, und alſo die guten und nöthigen Würckungen vor ſchädliche Symphomata auslegen. Wenn man ſich aber lieſſe angelegen ſeyn, die Natur zu unterſuchen, und ihre Würckungen zu erforſchen, ſo würde die Medicin in einem beſſern Stande ſeyn, und würden nicht ſo viel Meynungen und Urſachen der Kranckheiten ſtatuiret und hervorgeſuchet werden. Denn dieſes iſt eben das rechte Fundament, darauf die Praxis feſt und gewiß kan gegründet werden, wenn man die Natur und derſelben Würckungen und Endzwecke, welche ſie in ihren Würckungen intendiret, unterſuchet, dieſelben recht erforſchet, und ihnen zu folgen, und mit gebührlichen und zu rechter Zeit angewendeten Medicamenten zu Hülffe zu kommen ſuchet. Gewiß, wenn man in Kranckheiten die Motus Naturæ, welche nothwendig alſo erfolgen und angeſtellet werden müſſen, wenn die Reſtitution und Geneſung erfolgen ſoll, nicht vor etwas ſchädliches hielte, ſondern vielmehr denſelben folgete, wo ſie nicht ſelbſt fort könten, bedachtſam und verſtändig beförderte, wo ſie irrig verrichtet würden, mit Klugheit und Behutſamkeit auff den rechten Weg zu bringen ſuchte, ſo würde man glücklicher in Praxi fahren, und könten die Medici nicht allein ruhiger in ihrem Gewiſſen ſeyn, ſondern würde auch denen Patienten mehr und beſſer geholffen werden.

Damit

Damit wir aber nicht allzuweit ausſchweiffen, und von Sachen handeln, die ſich an einen andern Ort beſſer ſchicken, wie wir denn noch öffters werden Gelegenheit haben von den Würckungen der Natur zu reden, wollen wir abbrechen, und auch die Einwürffe betrachten, die diejenigen machen, welche der Seele die Direction über den Cörper nicht verſtatten, denn da ſagen ſie: Wenn die Seele den Cörper regieret, ſo dürffen in demſelbigen keine irrige Bewegungen geſchehen, weil die Seele ein Agens und ein Ens ſey, das nicht irren könnte: Aber was vor ein vollkommen Ens die Seele ſey, daß ſie gar nicht irren könnte, ſehen wir an ihren eigenen Facultätibus, als an dem Judicio, der Phantaſie und dem Willen, indem ja aus der täglichen Erfahrung mehr als zu bekannt iſt, wie viel Irrthümer in dieſem Stücke begangen werden: Denn woher entſtehen ſo viele und unnöthige Gemüths-Bewegungen, als daß ſie von einer Sache nicht recht geurtheilet hat, und iſt ja bekannt genung, wird es auch keiner läugnen, daß nach dem Fall unſer Verſtand ſehr verfinſtert iſt, daß er nicht allemahl, was recht iſt, ergreiffet, ſondern ſich offt übereilet, und alſo irret: Ferner ſiehet man, wie gar zweiffelhafft die Seele iſt in ihrem Willen, ſo daß ſie eine Sache bald will, bald nicht will, denn da ſehen wir, daß ſie zwar wohl gerne den Entzweck eines Dinges erhalten will, aber die Mittel, die darzu nöthig ſeyn, dadurch ſie mit leichter Mühe denſelben erhalten könte, will ſie nicht gerne brauchen. Z. E. Wenn einer einen Splitter in den Finger geſtochen hat,

ſo will er allerdings gerne, daß er wieder raus ſoll, aber daß er ſich in den Finger ſolle ſtechen und den Splitter raus graben laſſen, will er nicht gerne, denn es thut weh: Was endlich in der Phantaſie vor wunderliche und unnütze Dinge hervorgebracht und eingebildet werden, kan man bey ſchwangern Weibern genugſam wahrnehmen; Iſt alſo unſer Verſtand, Wille und Phantaſie mit gar groſſen Schwachheiten angefüllet: Da nun die Seele in ihren eigenen Kräfften ſo irrig verfähret, warum ſolte ſie nicht auch in Gubernation des Leibes irren können, da zumahl in denſelben leichtlich cauſæ accidentales entſtehen können, die vermögend ſeyn, ſie in ihren nöthigen Würckungen zu hindern und zu hemmen, daß alſo kein Wunder iſt, wenn ſie an ſtatt dieſer, mit welchem ſie wegen Hinderniſſe nicht fort kan, andere Wege ſuchet, welche aber zu dem Endzweck zu erlangen, nicht allemahl proportioniret und dienlich ſeyn; Kan uns alſo dieſe Objection nicht abhalten zu glauben, daß die Seele eintzig und allein den Leib regiere, und alle *Motus* in demſelben præſtire.

Vors andere ſuchen ſie dieſe Meynung mit folgenden Schlüſſen zu impugniren: Wenn die Sele die *Motus* im Cörper verrichtet, ſo muß auch die Seele ſelbſt, wenn die *Motus* irrig geſchehen, curiret werden. Aber ich hoffe, daß dieſer Schwierigkeit leichtlich wird können abgeholffen werden, wenn wir diſtinguiren inter curare mediate & immediate, a priori & a poſteriori, denn daß die Seele a priori, immediate ſolte und

müſte

müſte curiret werden, iſt nicht einmahl nöthig, zu geſchweigen, daß es nicht eimahl möglich oder thulich iſt, denn wenn die *Materie*, welche ſoll bewegt, und die Organa und Wege, durch welche ſie ſoll beweget werden, recht beſchaffen ſeyn, wie ſie ſollen, ſo geſchehen die *Motus* richtig und ordentlich: Muß man alſo auf das Objectum *Motus*, nemlich auf die *Materiam* movendam & Organa per quæ moveri debet, ſehen, wenn man die irrigen und unordentlichen *Motus* curiren will: Iſt es aber ein Caſus, der a priori von der irrigen Würckung der Seele, ohne Schuld der *Materie* und Organorum entſtehet, ſo wird auch in denſelben mit der Cur nichts auszurichten ſeyn, und ſiehet man hernach, daß ob auch gleich die Seele an ſich ſelbſt irret, man dieſelbe doch nicht immediate und ſchlechterdings curiren kan, wie wir ſehen in den monſtröſen Geburthen, in Mutter-Mählern, welche aus einer irrigen Phantaſie und Impreſſion entſtanden ſind, ingleichen an den *Morbis* hæreditariis, und denen Gewohnheiten der Natur, z. E. wenn einer zornig, furchtſam, oder melancholiſch iſt, ꝛc. oder ſich ſonſt was angewöhnet hat. Kan man alſo aus dieſem Einwurffe nicht zeigen, daß die Seele nicht ſolte das eintzige Agens im Cörper ſeyn.

Drittens wenden ſie ein und ſagen: Wenn die vernünfftige Seele alle Bewegungen verrichte, ſo müſſe ein Menſch auch eine genaue Wiſſenſchafft von denſelben haben, wie und auf was Weiſe ſie geſchehen. Aber darauf antworten wir, daß dieſer Einwurff gantz und gar wider die

Art der Phantaſie, der Memorie und Judicii lauffe, denn dieſelben haben ja mit nichts, als mit ſolchen Sachen zu thun, welche ſie durch äuſſerliche Sinne empfinden und beobachten können, was ich alſo mit meinen Sinnen nicht begreiffen kan, davon kan ich auch kein recht und vollſtändig Urtheil fällen, noch mir es recht vorſtellen, wie und auf was Art und Weiſe es geſchehe. Z. E. Wer kan mir es deutlich ſagen, wie es zugehe, daß der *Magnet* das Eiſen an ſich ziehet, und ſich nach dem Nord-Pol richtet, die Erfahrung davon haben wir wohl, aber wie es in Anſehung des *Magnets*, zugehe, daß er dieſes verrichtet, können wir nicht gewiß wiſſen: Uber dieſes ſehen wir ja, daß wir nicht einmahl eine vollkommene Wiſſenſchafft haben, und eine perfecte Einbildung uns machen können von denen Sachen, die wir doch durch die äuſſerlichen Sinne empfinden. Z. E. Wenn ich etwas rieche oder ſchmecke, ſo empfinde ich wohl, indem es geſchiehet, etwas, und weiß es auch, oder verſtehe es, ob es gut oder garſtig, angenehm oder unangenehm riechet oder ſchmecket, wenn aber die Sache wieder von meiner Naſe oder Munde entfernet iſt, und ich ſoll mir eine recht vollkommene Idee machen, und es recht beſchreiben, wie es gerochen oder geſchmecket, ſo wird es wohl unmöglich ſeyn. Z. E. Wenn ich eine Roſe anrieche, ſo weiß ich, wie ſie riechet, wenn ſie aber weg iſt, und ich ſoll einem beſchreiben, oder mir ſelbſt recht einbilden und vorſtellen, wie ſie doch eigentlich gerochen, ſo werde ich es nicht thun können, ſondern es heiſt, es roch wie

eine Roſe, oder es roche angenehm, lieblich ꝛc. Wenn ich aber weiter ſagen ſoll, oder es nur mir recht vorſtellen, wie denn dieſer Geruch eigentlich geweſen, ſo kan ich es nicht thun. Wie ſie aber ausſiehet, das kan ich mir vollkommen vorſtellen, und kan es auch einem andern gar deutlich beſchreiben, und wer die Mahler-Kunſt verſtehet, kan ſie gar abmahlen. Iſt alſo ein groſſer Unterſcheid auch in den äuſſerlichen Sinnen, indem diejenigen, die auf einen ſubtilen ſenſem beruhen, als der Geruch und Geſchmack, dem Judicio und Vernunft-Schluß nicht ſo unterworffen ſind, als die Sinne des Geſichts und Gehörs; Weil nun die Motus im innerlichen Leibe gleichfalls auf einen ſehr ſubtilen Senſum ſich gründen, ſo iſt es kein Wunder, daß wir von demſelben kein vollſtändig Urtheil fällen, noch ſagen und wiſſen können, wie und auf was Art ſie geſchehen. Uber dieſes, wer kan doch wohl begreiffen und verſtehen, wie und auf was Weiſe er gedencket, oder wer kan ſich einen völligen und accuraten Concept machen, warum ich eine Sache vor angenehm halte und dieſelbe begehre, die ein ander vor un-angenehm hält, und ſie averſiret, da doch die Gedancken und die Begierden ohnſtreitig von allen zu den Würckungen der Seelen gerechnet werden: Da nun alſo die Seele ihre eigene Kräffte, noch diejenigen Sachen, die ſie doch durch die äuſſerlichen Sinne empfindet, nicht accurat und diſtinct weiß und ſich vollkommen einbilden kan, wie ſoll ſie denn eine genaue Wiſſenſchafft haben von denen Motibus in corpore, wie und auf was

Art und Weiſe ſie eigentlich geſchehen, welche ſie doch durch die äuſſerlichen Sinne nicht empfinden und alſo keinen Vernunfft-Schluß von demſelben machen kan: Iſt alſo genug, daß wir a poſteriori aus der Erfahrung wiſſen und ſehen, daß die *Motus* nothwendig geſchehen müſſen, und auch würcklich alſo geſchehen, ob wir gleich nicht genau wiſſen, wie und auf was Art und Weiſe ſie von der Seele bewerckſtelliget werden. Iſt derowegen auch dieſe Objection nicht ſufficient, der Seele ihre Krafft in dem Cörper zu impugniren.

Ferner wenden ſie ein, und ſagen: Wenn die Seele alle *Motus* verrichte, um einen gewiſſen Endzweck zu erlangen, ſo müſſe ſie auch diejenigen Mittel, die zur Erhaltung ihres Zweckes dienen, nicht allein accurat wiſſen, ſondern ſie müſſe ſie auch ordentlich und gantz recht anwenden, und könten auch nicht anders, als recht angewendet werden. Aber, wenn wir die menſchliche Seele betrachten, in dem Stande in welchen ſie ſich befindet nach dem Fall, ſo wird es wohl unmöglich ſeyn, von ihr zu fodern, daß ſie alles accurat, gewiß, und recht, ohne einigen Irrthum verrichten ſolte, zumahl in ſolchen Sachen, da ſie den Actum Ratiocinationis, wegen Mangel der accuraten Wiſſenſchafft derſelben, nicht exerciren kan, daß alſo ein thöricht Poſtulatum iſt, eine Perfection von der Seele in ihrem verderbten und verfinſterten Stande zu verlangen, zumahl ja offt im Cörper ſolche Zufälle entſtehen und vorkommen, welche ſie noch niemahls erfahren, und worzu eine gantz

extra-

extraordinaire Invention und Würckung muß angeſtellet werden, den Leib von der ſchädlichen Materie zu befreyen: wird alſo auch dieſes nicht zulänglich ſeyn, der Seele die Direction über ihren Cörper diſputirlich zu machen. Und demnach ſchlieſſen wir alſo: Was ſo wohl a priori als a poſteriori vor wahrſcheinlich und höchſt-nöthig erfunden wird, das iſt eher zu glauben, als was nur auf einem bloſſen Præjudicio ohne genugſame Beweiß-Gründe beruhet: Daß aber die *Motus* vitales und durch dieſelben die Erhaltung des Leibes der Seele a priori höchſt nöthig ſey, damit ſie den Leib zu ihrem Nutzen anwenden könne, und a poſteriori man auch deutlich und klar ſiehet, daß es in der Gewalt und Vermögen der Seele gar wohl ſtehe, daß ſie die Conſervationem corporis verrichten kan; So ſchlieſſen wir und folget nothwendig, daß kein ander Principium Agens im menſchlichen Cörper nöthig ſey, noch gefunden werde, als einzig und allein unſere vernünfftige Seele.

Weil wir nun bewieſen, daß die Seele das eintzige Agens im Leibe ſey, und ſie denſelben nicht allein erhalte, ſondern auch vom Verderben bewahre und befreye, ſo müſſen wir auch weiſen, durch was vor Mittel und Inſtrumenta ſie daſſelbige bewerckſtellige; Das Haupt-Mittel nun iſt überhaupt *Motus*, oder die Bewegung, es krieget aber derſelbe, nach unterſchiedenen Verrichtungen, auch unterſchiedene Nahmen, als der Umlauff des Geblüts wird verrichtet durch *Motum* circulatorium ſanguinis, die Transpreſſion des Geblüts

blůts durch die feſten Theile, ingleichen die Secretiones und Excretiones, werden verrichtet durch den Motum tonicum, worzu denn auch die Viſcera, als Inſtrumenta hůchſt nůthig ſeyn, als ohne welche die Conſervation nicht kan erhalten werden. Der Leib beſtehet aber ůberhaupt aus flůſſigen und feſten Theilen, dieſe nun můſſen ſo wohl in ihrer Union und Mixtion, als auch in ihrer Figur und Conſiſtenz erhalten werden; wie dieſes nun geſchiehet, wollen wir etwas genauer betrachten.

Was nun die Erhaltung der Mixtion oder der Vermiſchung derer flůßigen und feſten Theile betrifft, ſo iſt bekannt, daß dieſelben, ob ſie gleich aus gantz contrairen Dingen beſtehen, ſie dennoch in einer proportionirten Vereinigung, ſo lange ein Menſch lebet, erhalten werden, ob wir gleich tåglich ſolche Sachen zu uns nehmen, die capabel ſind, die Union des Geblůts und anderer Theile zu zerſtöhren, als da ſind die ſaltzigen, ſcharffen Speiſen, ingleichen die ſulphuriſche Sachen, als Gewůrtze, wie auch der Wein und Brandewein. Dieſe Sachen nun, wenn ſie nicht zeitig aus dem Leibe geſchaffet wůrden, wůrden gar leicht die Mixtion und Conſiſtenz der flůßigen und feſten Theile turbiren und verderben: damit nun dieſes nicht geſchehen möge, ſind die Motus Secretorii und Excretorii vorhanden, vermöge, welcher das ſchådliche abgeſondert und nach und nach ausgeführet wird. Geſchiehet alſo die Erhaltung der Vermiſchung ſo wohl durch den Motum inteſtinum, und circulatorium ſanguinis, als auch, und

zwar hauptſächlich durch den Motum Secretorium & Excretorium, denn auch der Motus inteſtinus würde den Menſchen wenig Vortheil bringen, indem durch dieſelbe, wie oben ſchon geſagt, das Geblüt mehr und mehr attenuiret und die Particulæ Sulphureæ ſui juris worden, durch welche gar leicht eine Fermentatio putredinoſa entſtehen könte, wenn nicht die Secretiones und Excretiones der Unreinigkeiten und ſchädlichen Materien erfolgeten: Darzu hilft nun vor allen der Motus Tonicus, als durch welchen die Fibræ und Pori in denen locis ſecretoriis in rechtmäßiger Ausſpannung und Durchgängigkeit erhalten werden, daß die materiæ noxiæ in dieſelben kommen und abgeſondert können werden. Wornach nun dieſer Motus tonicus entweder exacerbiret oder relaxiret wird, ſo entſtehen auch daher viel Aenderungen in den Secretionibus und Excretionibus. Z. E. wenn die Pori ſubcutanei mehr als gewöhnlich relaxiret werden, ſo gehet die Secretion und Excretion des Schweiſſes mehr und ſtärcker von ſtatten, wie wir obſerviren bey denenjenigen, die zu gewiſſen Zeiten des Jahres von freyen Stücken einen Schweiß bekommen; werden ſie aber ſtärcker, als gewöhnlich, zuſammen gezogen, ſo wird nicht allein der Schweiß, ſondern auch wohl gar die Transſpiratio inſenſibilis verhindert, wie wir in dem Froſt der kalten Fieber befinden, da ſie ſo hefftig zuſammen gezogen ſind, daß man wegen Mangel des Geblüts, welches in die äuſſerlichen Theile, weil ſie ſehr conſtringiret ſeyn, nicht eindringen kan, auch nicht einmahl einige Wärme

 findet.

findet, ob man ſie gleich noch ſo ſehr mit Betten zudecket.

Was den Umlauff des Geblüts in ſpecie anlanget, als welcher ein *Medium* iſt, welches zur Conſervationem mixtionis dienet, ſo wird derſelbe durch einen doppelten Trieb verrichtet, nehmlich durch ſyſtolem und diaſtolem cordis, und durch den *Motum* tonicum der poröſen Theile: Was den erſten Trieb, nemlich ſyſtolem und diaſtolem cordis betrifft, da per ſyſtolem das Geblüt aus den Hertzen in die Arterias zu allen Theilen getrieben, per diaſtolem aber durch die venas von den Theilen in das Hertz wieder gebracht wird, ſo iſt derſelbe mehr als zu bekannt, und wird heute zu Tage von allen geglaubet; Was aber den *Motum* tonicum anlanget, ſo iſt derſelbe denen alten *Medicis* unbekannt geweſen, und wird auch noch heute zu Tage von vielen nicht recht verſtanden, daher es denn kommen, daß ſie Anaſtomoſin venarum ſtatuiret, ſo daß die Arterien mit ihren zarten Tubulis in die Venas immediate eingiengen, und alſo immediate das Geblüt in die Venas gebracht würde: Wenn aber dieſes ſich alſo verhielte, ſo möchte ich gerne wiſſen, wie es denn komme 1.) daß unterſchiedliche Abſonderungen und Ausführungen der wäſſerichten und ſchleimichten Theile geſchehen, welche wir ſo wohl im Schweiß befinden, als auch wenn ein Menſch ſich die Haut abſtöſſet, da es näſſet, 2.) ſo kan man nicht begreiffen, wenn z. E. in einer Verwundung dieſe zarten Tubuli zerriſſen, oder wohl gar ein Theil derſelben durch Geſchwüre conſumiret und verder-

verderbet werden, wie ſich doch die Arteriæ zu denen Venis wieder finden können, daß der Umlauff ungehindert von ſtatten gehet: 3.) So ſtreitet dieſes auch mit der unterſchiedenen Beſchaffenheit der Leute, indem wir gewahr werden, daß die cholerici wenig Geblüt in denen muſculöſen und puröſen Theilen haben, hingegen mit gröſſern Adern begabt ſeyn, die ſanguinei aber viel Geblüt in den ſpongioſen und fleiſchichten Theilen, hingegen kleinere Adern bey ihnen zu finden ſeyn, da doch nach der erwehnten Meynung dieſes nicht ſeyn kan, ſondern das Geblüt muß in den Adern bleiben, und kan in die fleiſchichten poros nicht eindringen, und müſten alſo alle Menſchen einerley, nemlich hagerer Conſtitution ſeyn; Weil wir aber ſehen, daß daß Geblüt aus denen Arteriis in die poros partium geführet, und aus dieſen erſtlich wieder in die Venas, welche ſehr zart ſind, eingedruckt wird, ſo muß nothwendig ein ander Mittel ſeyn, durch welches dieſes geſchehen. Denn durch den Puls allein kan es nicht geſchehen, weil der Puls nicht mehr zu finden, wo die Arteriæ aufhören: Dieſes Mittel nun iſt der Motus tonicus, welcher die Fibras in einer immerwärenden und proportionirten Ausſpannung erhält, damit nicht von dem antreibenden Geblüt die Pori ausgedöhnet und alſo eine Stockung des Geblüts auſſerhalb denen Adern geſchehen könte; wie wir denn dergleichen wahrnehmen in einer naſſen Kälte, oder in Lähmungen, da der Tonus partium geſchwächet iſt, daß durch den häuffigern Zufluß des Geblüts eine Inflation und Auffüllung

derer

derer Theile entſtehet: Dieſe Ausſpannung der Fibrarum, oder der Motus tonicus iſt eben die Urſache, daß das Geblůt, welches durch den Puls in die Theile getrieben wird, dieſelben nicht ausſöhnen, ſondern nothwendig in einen rechtmäßigen Fortgang erhalten und alſo durch die Poros durchgehen muß, biß es wieder von den Venis aufgenommen wird.

Von eben dieſem Motu tonico, welcher die Organa in rechter Ausſchäumung erhält, kömmt auch her, daß die Secretiones und Excretiones derer ſchädlichen Materien wohl von ſtatten gehen; Denn wenn das Geblůt und mit demſelben die Lympha und ſerum in die feſten Theile getrieben wird, ſo kan das Geblůt, als welches dicke iſt, nicht weiter kommen, als in die weiteſte Poros der Organorum; die Lympha aber, welche dünner und flůßiger, dringet weiter hinein in die engern Poros, und läſt alſo das Geblůt zurůcke: Das Serum aber, als die materia excrementitia, welches wäſſerig, ſaltzig und alſo gar d[illegible]in und flůßig iſt, hilfft nicht allein der Lymphæ, daß ſie beſſer in die engern Poros eindringen kan, ſondern gehet auch ſelber, indem es die Lympha verläſt, in die allerengeſten Poros hinein, da es denn abgeſondert, in die Emunctoria geſammlet, und endlich aus dem Leibe geſchaffet wird, was aber wiederum in die Venas mit einſchleicht, wird mit dem Geblůte wieder umgetrieben, biß es wieder in ſein Organum ſecretorium gelanget, und dieſe Verrichtung gehet unaufhörlich fort, ſo lange ein Menſch lebet, geſchiehet es aber nicht, ſo entſtehen

ſtehen daher viele Unordnungen und gefährliche Kranckheiten, ja der Tod ſelbſten: Wornach nun die Colatoria beſchaffen, ſo, daß ſie entweder mit engern oder mit weitern Poris begabt ſeyn, ſo werden auch unterſchiedene Humores durch dieſelben ſecerniret, z. E. diejenigen, da das Geblüt durchgehet, und eindringen kan, als das Fleiſch, die Miltz und Lungen, haben weite Poros, da aber die Lympha eindringet und abgeſondert wird, haben ſchon engere Poros, als die Leber und Glandulæ, und durch welche das Serum muß abgeſondert werden, ſind am engſten, als die Nerven und die Haut: Iſt alſo nicht nöthig, daß man in denen abſonderlichen Secretionibus abſonderliche Figuren derer pororum vor abſonderliche Humores ſich einbilde.

In dieſen Verrichtungen und Würckungen nun, nemlich in der Erhaltung der *Mixtion*, und Reinigung des Geblüts und derer feſten Theile von ihren Unreinigkeiten, durch den *Motum* ſanguinis progreſſivum und Secretorium und Excretorium beſtehet eigentlich das Leben eines Menſchen. Bey denen alten *Medicis* findet man gar nicht, oder ſehr obſcur beſchrieben, was daſſelbe ſey. Es haben zwar die Alten ſehr fleißig diſtinguiret inter temperamentum mixti & Vivi, aber die Art und Weiſe, wie ſie von einander unterſchieden, und worinne das Temperamentum vivi, oder daß ein Menſch lebet, eigentlich beſtehe, findet man bey ihnen nicht, theils weil ſie keine völlige Wiſſenſchaft gehabt von denen Principiis ſanguinis proximis, theils auch, weil ſie die Art der Fermentation des Geblüts nicht recht verſtanden;

den: Unterdeſſen aber haben ſie wohl geſehen, daß ein groſſer Unterſcheid ſey zwiſchen dem Zuſtand des Geblüts, wenn es vor ſich in ſeiner Mixtion, ohne die nöthige Bewegung betrachtet wird: Denn in Anſehung ſeiner Vermiſchung, ſo kan es nicht lange beſtehen, ſondern ſondert ſich eines von dem andern, und iſt der Fermentationi putredinoſæ unterworffen: Im Gegentheil aber, wenn es in ſeiner rechten und proportionirten Vermiſchung durch die Bewegung, als den Actum vitalitatis erhalten wird, ſo iſt es verwahret für aller Corruption. Wenn man alſo dieſes genau gegen einander hält, ſo ſiehet man, daß ſie durch das Temperamentum *Mixti* das Geblüt in ſeiner Beſchaffenheit, in ſo weit es nur aus unterſchiedenen Principiis beſtehet, verſtanden haben, durch das Temperamentum vivi aber, den Actum vitalitatis, durch welchen es in genauer Vermiſchung erhalten und vor dem Verderben bewahret wird, ob ſie gleich den *Motum* nicht ausdrücklich darzu geſetzet. Damit wir aber auch eine Beſchreibung von dem Leben haben mögen, ſo ſagen wir, daß es ſey eine Erhaltung der *Mixtion* des Geblüts und anderer Theile (die an ſich ſelber zum Verderben geneigt ſind) durch den *Motum ſanguinis progreſſivum, Secretorium & Excretorium*, welches verrichtet wird von dem *Principio Agente*, ſo in unſerm Leibe iſt: Es wird aber nicht unbillig gefragt, ob denn die Conſervation des Geblüts verrichtet werde immediate, ohne gewiſſe Inſtrumenta, oder mediate, durch gewiſſe

wiſſe Organa und Inſtrumenta: Die das Leben als ein immediatum quid abſque organis ausgeben, bilden ſich einen Balſamum vitæ in dem Geblüte ein, welcher daſſelbe immediate für aller Corruption bewahre: Aber daß dieſes nicht ſey, und daß wir nicht nöthig haben einen a parten balſamum vitæ zu ſtatuiren, ſondern, daß es gar füglich mediate, durch die ordentliche Organa kan verrichtet werden, ſehen wir nicht allein aus der Beſchaffenheit der organorum, ſondern auch aus der täglichen Erfahrung: Wie wir denn folgende Actus dabey gewahr werden: 1) Wird das Geblüt durch die continuirliche Durchpreſſung durch die ſubtilen poros der Theile, ſtetig verdünnet, daß es nicht coaguliren und dick werden kan, denn wenn es ſtocket, ſehen wir, daß es gleich dick wird und in Putrefaction fällt. 2) Werden durch den Durchgang durch die Colatoria, nicht allein alle flüchtige, wäſſerichte, ölichte und ſaltzigte Theile, welche das Geblüt ins Verderben ſtürtzen könten, abgeſondert, ſondern auch die feſten Theile zugleich mit von ihren Unreinigkeiten gereiniget: Damit nun alſo das Geblüt nicht dick und ſchleimicht werde, ſo wird deſſelben Durchtrieb durch die Partes poroſas vorgenommen: Damit es aber auch durch dieſe Verrichtung, (als durch welche es allzuſehr verdünnet, und die Particulæ ſui juris werden) nicht in ſeiner Mixtion Schaden leyde, ſo geſchehen die Secretiones und Excretiones derer unnützen und ſchädlichen Theile: Dieſes alles aber wird verrichtet durch die Bewegung des Geblüts zu den Theilen

und

und durch die Theile, worzu denn eine proportionirte Structur derſelben erfordert wird.

Iſt alſo das *Formale* des Lebens, oder der Erhaltung des menſchlichen Cörpers nichts anders als überhaupt *Motus* die Bewegung; das *Objectum*, oder welches ſoll erhalten werden, iſt hauptſächlich das Geblüt und denn die feſten Theile, welche durch das Geblüt erhalten werden; Die *Inſtrumenta* aber, vermittelſt welcher die Erhaltung geſchiehet, ſind die *Colatoria*, oder vielmehr der *Motus Tonicus*, ſo in denſelben befindlich: Denn dieſer Motus tonicus derer Colatororum befördert eben das gantze Werck, wie wir ſchon oben angeführet, ſonderlich aber thut er viel die Secretiones und Excretiones zu mindern und zu mehren, daß ſie zu einer Zeit ſtärcker und häufiger geſchehen, als zu der andern. Denn das iſt wohl eine ausgemachte Sache, daß allein durch den bloſſen Puls zu einem Theile nicht mehr Geblüt kan gebracht werden, als die ordinaire Capacität der Arterien einnehmen und faſſen kan, und daß alſo nothwendig einmahl wie das andere mahl gleich viel Geblüt zu einem Theile gebracht werde: Was aber die poröſen Theile anlanget, ſo befinden wir, daß zuweilen in einem Theile mehr Geblüt eingenommen wird, als ordinair, zuweilen auch nicht viel in dieſelben gelaſſen werde, als ſonſt ordinair geſchiehet, wornach nemlich der Theil in ſeinem Tono oder Ausſpannung entweder erweitert (relaxiret) oder enger gemacht (conſtringiret) und der Tonus mehr intendiret wird. Hat alſo ein Medicus dieſes wohl zu mercken,

daß

daß, ob gleich die Diſtribution des Geblüts, was den Puls anlanget, æqual geſchiehet, dennoch in und durch gewiſſe Theile, vermittelſt des Motus tonici mehr oder weniger Geblüt könne admittiret werden, nach Intention der Natur, welche die Cauſa efficiens dieſes motus tonici iſt, und allemahl einen gewiſſen Endzweck dadurch zu erlangen ſuchet, wie wir dieſes augenſcheinlich ſehen in der Kälte der febrium intermittentium, da das Geblüt nicht in die äuſſerlichen Theile, wegen Conſtriction derſelben, gelaſſen, ſondern vielmehr zu denen innern Theilen, in welchen die Materia peccans zu befinden, getrieben wird, zu dem Ende, damit die zehe und ſchleimichte Materia erweichet und alſo geſchickt ſey, daß ſie könne aus dem Leibe geſchaffet werden. Wie in der Pathologie, da wir von Fiebern inſonderheit handeln wollen, klärlich ſoll gewieſen werden.

Weil aber zu dem Leben des Menſchen nicht genug iſt, daß er nur in ſeiner Mixtion und Beſchaffenheit, wie er iſt, erhalten werde, ſondern auch, weil durch die ſtetige Bewegung und Secretiones & Excretiones täglich dem menſchlichen Leibe von ſeinen Partibus conſtituentibus was abgehet, nöthig iſt, daß dasjenige, was abgehet, wieder erſetzet und ergäntzet werde, welches durch die Nutrition geſchiehet; ſo müſſen wir auch hiervon etwas melden, und zeigen, wie es zugehe.

Es wird aber die *Nutrition* vollbracht durch die Sanguification und proportionirte Appoſition der rechtmäßigen particularum an jede Theile: Wir beſchreiben aber die Nutrition, daß ſie ſey

eine Würckung der Seele, durch welche ſie die Partes Alimentares derer Speiſen durch gewiſſe Viſcera, als Organa, in Geblüt verwandelt, damit dadurch indem es zu allen Theilen getrieben wird, dieſelben ernähret und ergäntzet werden. Daß die Seele die Cauſa efficiens ſey, haben wir oben ſchon zur Gnüge erwieſen, denn wenn ſie ihren Leib erhalten will, ſo muß ſie ja auch die Nutrition, ohne welche dieſelbe nicht kan erhalten werden, verrichten.

Zu der Nutrition werden unterſchiedene Actus erfordert, als maſticatio, Deglutitio, Prima coctio, die Verdäuung, und Sanguiſicatio: Sonderlich aber iſt die prima coctio, oder die Verdäuung höchſt nöthig, als durch welche die materia alimentaris muß aus den Speiſen extrahiret werden, welche eigentlich die Materie iſt, aus welcher das Geblüt gemacht und die Nutrition verrichtet wird. Weil aber die Seele immediate mit den Speiſen keinen Contractum hat noch haben kan, ſo iſt in der Definition geſagt worden, daß es geſchehe durch gewiſſe Viſcera, welche ſie als Werckzeuge zu dieſer Action brauchet. Wir wollen das gantze Werck, weil es wohl werth iſt, daß es angemercket werde, etwas genauer durchgehen, und ſehen, wie es ſo wohl a priori nach der geſunden Vernunfft geſchehen müſſe, und auch anatomice und ſecundum experientiam a poſteriori geſchehen könne, und würcklich geſchiehet.

In dem menſchlichen Cörper ſind ſonderlich drey Actus zu conſideriren, nemlich Vita oder die Erhaltung derer Theile in ihrer Craſi und Union, und

und die Ergänzung und Nutrition derſelben. Vors andere, (*Senſatio*) die äuſſerliche Bewegung und Empfindlichkeit: Und drittens (*Ratio*) die Vernunfft als das vornehmſte Stück eines Menſchen, darinne er von den Thieren unterſchieden iſt: Was die zwey erſten anlanget, ſo können wir dieſelbe mit unſern Sinnen zwar, in Anſehen der Inſtrumenta per quæ, wie ſie geſchehen, begreiffen, aber die Cauſam efficientem, die ſie verrichtet, können wir nicht ſehen noch mit unſern äuſſerlichen Sinnen empfinden: Denn was die Organa corporis anlanget, ſo ſehen wir wohl, daß ſie alſo zubereitet und beſchaffen ſind, daß der Effect, welcher durch ſie verrichtet wird, durch eine mechaniſche Geſchicklichkeit geſchehen müſſe, ingleichen daß die Materia alſo beſchaffen, daß ſie kan bewegt und nach Belieben hier oder dorthin geführet, ingleichen, daß ſie kan verändert und in eine andere mixtion und Textur, als ſie vorher gehabt, kan verwandelt werden. Wenn wir aber erwegen, was dasjenige ſey, das die Organa, welche als bloſſe Inſtrumenta zu betrachten, ergreiffet, ſo, daß es dieſe, und keine andere nehme, dieſelben bewege und vermöge des Endzwecks rechtmäßig brauche; ingleichen, was die materiam alimentarem verändere, daß aus derſelben durch die Organa eine neue und gantz andere Structur und craſis gemachet wird, das können wir mit unſern Sinnen nicht erreichen, noch mit dem Verſtande begreiffen, wie und auf was Art und Weiſe, in Anſehung des Principii moventis, es zugehe: Unterdeſſen aber iſt gewiß, daß, wenn dieſes Principium

nicht würcket, auch dieſe Actus nicht verrichtet werden können; als, im Schlaffe kan der Menſch die äuſſerlichen Sinne nicht brauchen: in Ohnmachten hören auch die nöthigen Motus vitales eine Zeitlang auf: Im Tode aber iſt gar nichts mehr von Bewegungen zu ſpühren, daher man wohl ſchlieſſen kan, daß nothwendig ein Principium Agens im Cörper ſeyn muß, das alle Actus verrichtet. Was aber daſſelbe Agens ſey, haben wir ſchon oben gezeiget, und erwieſen, daß es einzig und allein die Anima Rationalis ſey.

Da wir nun alſo die Seele vor das Principium Agens im menſchlichen Cörper erkennen, welche alle Actus in denſelben durch die Organa, als ihre Werckzeuge, verrichtet, und nach ihrem Gefallen dirigiret, ſo iſt nöthig, daß wir allhier diejenigen Inſtrumenta, welche ſie zu der Nutrition brauchet, ein wenig genauer unterſuchen, und ſehen, wie ſie beſchaffen ſeyn, daß der verlangte Effect durch ſie könne erhalten werden. Weil aber dieſer Actus ohne gewiſſe nöthige Materie nicht geſchehen kan, müſſen wir vorhero betrachten, was denn vor eine Materie darzu am geſchickteſten ſey: Dieſe nun haben wir in der Definition genennet Partes ciborum Alimentares, und verſtehen alſo dadurch nicht die gantze Subſtantz der Speiſen, ſondern diejenigen Theile aus denſelben, welche in Chylum können verwandelt werden, ſo daß die guten Theile von den überflüßigen terreſtreiſchen abgeſondert, in einen Brey verwandelt werden. Dieſe Maſſa nun, nemlich der Chylus, wird erſtlich in das Geblüt, welches ſchon

ſchon im Leibe zugegen iſt, gebracht, hernach mit demſelben vermiſcht und per confermentationem verbunden, ſo daß endlich Geblüte draus wird, als welches auch, vermöge der Beſchaffenheit derer Particularum, aus welchen der Chylus beſtehet, gar leicht geſchehen kan, indem er ſo wohl aus oleoſis, aquoſis und mucoſis particulis beſtehet, als das Geblüt ſelbſt: Die ſaltzigten Particulgen aber vermiſchen ſich wegen ihrer Subtilität alſo mit unter die andern, daß ſie in primis viis von denſelben nicht können abgeſondert, ſondern zugleich mit in das Geblüt und andere Theile müſſen geführet werden, welche aber hernach durch ihre eigene Organa ſecretoria von denſelben wieder abgeſondert, und aus dem Leibe geſchaffet werden. Daß aber dieſe drey Principia, als Aqua, Oleum und Mucago, wenn ſie mit einander vermiſchet ſind, gar leicht eine Immutation und Veränderung annehmen, iſt bekannt, denn das Waſſer iſt ein corpus, welches gar leicht zu bewegen; ingleichen das Oleum kan nicht allein leicht bewegt werden, ſondern hat auch einen Motum inteſtinum bey ſich; die Mucago aber an ſich ſelbſt, iſt nicht ſo leichtlich der Bewegung unterworffen wegen der Terreſtreität, ſo ſie bey ſich führet: Wenn aber dieſe drey Stücke mit einander vermiſchet ſeyn, ſo verurſachet die Pars oleoſa, als welche von der Wärme des Cörpers in eine proportionirte Bewegung gebracht werden, daß die dicke und ſchleimichte Mucoſitas reſolviret wird; und hingegen verurſachet die Mucoſitas, durch ihre ſubtile Erde, welche ſie bey ſich führet, daß die pars oleoſa

nicht allzuhefftig innerlich bewegt werde, und eine Fermentationem putridinoſam verurſachet: Die Pars aquoſa aber dienet dieſen beyden als ein Vehiculum, daß ſie zu allen Theilen füglicher und beſſer können kommen: Wornach nun die Vermiſchung geſchiehet, ſo entſtehen auch unterſchiedene Craſes und Mixtiones draus, wie wir dieſes aus denen unterſchiedenen Theilen des menſchlichen Leibes können abnehmen, welche alle aus einerley Principiis, welche aber unterſchiedlich mit einander vermiſchet und vereiniget ſind, beſtehen.

Was nun alſo die Speiſen anlanget, die am commodeſten ſeyn zur Nahrung und alſo zum Eſſen am geſündeſten, ſo ſind es ſolche, die dergleichen Theile, wie wir gemeldet, in einer proportionirten Vermiſchung bey ſich führen, als da ſind das Getrayde, und nach dieſem diejenigen Früchte, welche ſüſſe, und keine Bitterkeit oder Schärffe in ſich haben, als Nüſſe, ſüſſe Mandeln, Pienigen, Piſtacien ꝛc. ingleichen diejenigen Kräuter, welche keinen ſtarcken Geſchmack haben; Ex Regno Animali, dienet das Fleiſch, und ſonderlich die Milch, als welche von den Thieren ſchon zubereitet, und aus denen Speiſen die Pars alimentaris ſchon extrahiret iſt: Hingegen aber diejenigen Dinge, in welchen eins von dieſen requiſitis mangelt, oder in keiner proportionirten Vermiſchung befunden werden, dieſelben ſind zu der Nutrition und Sanguification nicht allein nichts nütze, ſondern manchmal gar ſchädlich: Als da ſind 1) die Vegetabilia amariora, die mit einem flüchtigen Oele begabt ſeynd, als welche

eine

eine hefftige innerliche Bewegung des Geblüts verurſachen, daß es alſo allzugeſchwind in ſeiner Mixtion ſolviret wird, woraus hernach eine Salſedo entſtehet. 2) Die allzuſüſſen Sachen, welche allzuviel Schleimigkeit mit ſich führen, als die ſaccharata, wodurch die Pars oleoſa, als welche das Inſtrumentum der innerlichen Bewegung des Geblüts iſt, unterdrückt, und eine Schleimigkeit in die Theile des Leibes gebracht wird, woraus Verſtopffungen entſtehen. 3) Diejenigen, welche viel partes terreas bey ſich haben, daher die mineralia darzu gantz untüchtig ſind. 4) Die Aquoſa, wenn ſie in groſſer Menge zu ſich genommen werden, wodurch die pars oleoſa (welche doch die ſubtile Erde und das Waſſer ſolte in einer Vereinigung erhalten) diſſipiret, und alſo der motus inteſtinus verhindert wird.

Aus dieſen, was geſagt iſt, kan man ſich alſo leicht einbilden, welches die beſte Diæt in Eſſen und Trincken iſt, nemlich, wenn man ſich begnügen läſt, an Sachen, die aus Getrayde und Milch gemachet ſind, und an ſolchem Fleiſch, welches, wenn es kalt wird, eine Gallerte giebt. Ein medicus aber kan ſo viel daraus lernen, daß er wiſſe, was denen Menſchen in dieſer oder jener Kranckheit dienlich oder ſchädlich ſey, ob er oleoſa, aromatica, calida, oder aquoſa, viſcida, und incraſſantia rathen ſoll.

Damit wir aber auch weiſen, was ſonderlich für Organa das Principium Agens zu der Nutrition, oder vielmehr zu der Sanguification brauche, ſo wird nöthig ſeyn, daß wir nunmehr auch dieſelben

ſelben betrachten, welche wir aber in drey Claſſen theilen wollen, als I.) Welche der Aufnahm und Diſtribution derer wahrhafften Theile gewidmet ſeyn. II.) Welche der Reinigung und Rarefaction derſelben dienen. III.) Welche der Zubereitung und Verwandelung derſelben ins Geblüt behülfflich ſeyn.

Was die erſte Claſſe, nemlich die Organa die der Aufnahm und Diſtribution der Materiæ Alimentaris gewidmet ſeyn, anlanget, ſo müſſen wir vorhero, ehe wir dieſelben erklären, zweyerley mercken: 1.) Daß allhier diejenige Materia alimentaris verſtanden werde, welche annoch mit überflüßigen, wäſſerichten und ſaltzigten Unreinigkeiten angefüllet iſt. 2) Daß wir allhier nur diejenige Diſtribution verſtehen, da der Chylus das erſte mahl ins Geblüt gebracht, nicht aber, da er aufs neue aus denen Partibus durch die Venas wieder in daſſelbe geführet wird.

Was nun diejenigen Organa betrifft, durch welche aus denen inteſtinis der Chylus aufgenommen wird, ſo befinden ſich zweyerley Meynungen von denſelben, und noch eine dritte, welche die erſten zwey mit einander verbindet. Die erſte und älteſte Meynung iſt, daß der Chylus durch die Venas meſeraicas zur Leber gebracht werde, deßhalben ſie auch derſelben das Werck der Sanguification zuſchreibet: Die andere Meynung iſt der erſten contrair, und will nicht zugeben, daß der Chylus zu der Leber komme, ſondern, daß diejenigen Vaſa lymphatica, welche durch das Meſenterium lauffen, dieſes Amt der Aufnahme des Chyli

ver-

verrichten, welche ſie auch von dieſem Nutzen, ſo ſie haben, vaſa lectea nennen: Die dritte Meynung iſt entſtanden aus der Uneinigkeit der zwey erſten, denn da ſie mit Augen geſehen, daß nicht allein in den Vaſis lacteis, der chylus ſich befinde, ſondern auch durch gewiſſe experimenta geſchloſſen, daß er auch durch die Venas meſeraicas aufgefaſſet werde, ſtatuiret ſie, daß durch beyde Wege der Chylus ins Geblüt komme, und keiner von beyden auszuſchlieſſen ſey.

Ob nun gleich heute zu Tage die mittelſte Meynung, welche eintzig und allein dieſes Werck denen Vaſis lacteis zuſchreibet, einen ſtarcken Applauſum hat, und von denen meiſten geglaubet wird, ſo halten wir es doch mit der letzten, welche auch denen Vaſis Meſeraicis dieſes Amt beymiſſet, worzu uns denn nachfolgende Umſtände und Gründe bewegen: Denn erſtlich ſind diejenigen Vaſa, welche lactea genennet werden, hauptſächlich deswegen zugegen, daß die Lympha in denſelben ſoll geführet werden, nicht aber primario der Chylus, wie wir aus der Anatomie klärlich ſehen: Vors andere daß die glandula centralis, zu welcher die Vaſa lymphatica gehen, der præparation und elaboration nicht gewidmet ſey, und alſo nicht nothwendig der chylus in dieſelbe muß gebracht werden, erhellet daraus; α) Weil ſie zu der Zeit, da der Chylus in dieſelbe ſoll geführet werden, annoch mit wäſſerichten und saltzigten Unreinigkeiten angefüllet, und alſo ungeſchickt iſt die præparation zu verrichten; β) Weil der Chylus aus der glandula unverändert, wie er vorher

geweſen, in den ductum thoracicum kommet; γ) weil auch in dieſelbe glandulam andere Vaſa lymphatica, und auch eben zu der Zeit, da der chylus ſich in denen vaſis lacteis befindet, gehen, und durch dieſelbe die Lympha in den Ductum thoracicum gebracht wird: drittens weil wir gewahr werden, daß in denen geflügelten Thieren keine Vaſa lactea zu finden, wohl aber die Leber, nach ihrer Proportion von eben ſolcher Structur und Gröſſe ſey, als bey denen Menſchen. Im Gegentheil aber, daß die Leber, gleich vom erſten Anfang des Menſchen, darzu verordnet ſey, daß ſie die Materiam alimentarem aus dem Mütterlichen Cörper empfange, iſt daraus offenbar, weil durch das Geblüt, welches in der Vena umbilicali zu finden, dieſe Materia alimentalis immediate zu der Leber gebracht wird, und zwar ſo wird dieſe vena mit ihrem Geblüt, auſſer dem Confortio der Alteriarum, anders als im Cörper ſonſt zu geſchehen pfleget, mit einem a parten ramo in die Venam Portæ inſeriret: Daß aber dieſes nicht um der nahen Nachbarſchafft des Hertzens, und daß das Geblüt deſto leichter in daſſelbe könte gegoſſen werden, und circuliren, geſchehe, ſiehet man klärlich, weil nicht weit davon, wo dieſe Vena inſeriret wird, ein ander Canal aus der Vena portæ in die Venam cavam gehet, woraus wir ſchlieſſen, daß die Natur dieſes ſonderlich deswegen thue, damit die Materia alimentaris, ob nicht immediate in die ſubſtantiam der Leber, doch mit demjenigen Geblüt, welches aus der Leber kömmt, vermiſchet werde, damit ſie durch daſſelbe einiger

maſ-

maſſen eine Alteration empfange, ehe es zum Her-tzen kömmt: Denn was ſolte wohl dem Principio Agenti daran gelegen ſeyn, wenn es ohngefehr ein Quer-Finger weiter nauf dieſe venam umbilicalem immediate in den truncum venæ Cavæ hätte inſeriret, weil aber dieſes nicht geſchehen, ſondern vielmehr einen gantz neuen Canal hat gemachet, welcher aus der vena portæ erſtlich das Geblüt in die venam cavam bringet, ſo muß ja was dran gelegen und ein gewiſſer Endzweck darhinter zu ſuchen ſeyn. Wie denn dieſe Meynung, daß nemlich durch die Venas meſeraicas der Chylus aufgefaſſet werde primario, und nur per accidens die ſubtilen und dünnen Theile deſſelben in die Vaſa lymphatica eindringen, nicht allein der berühmte Bilſius, ſondern auch der weitberühmte Herr D. Bohne, durch gewiſſe, unzweiffelhaffte Experimenta bewieſen hat.

Daß nun alſo der Chylus durch die Venas meſeraicas primario zur Leber gebracht werde, kan nicht allein durch firme Experimenta, aus der Anatomie, ſondern auch aus der Structur und Beſchaffenheit erwieſen werden, daß aber derſelbe durch die Vaſa lactea primario und eintzig und allein aufgefaſſet werde, erfordert noch genugſamen Beweiß, und ſattſame Experimenta, indem ja diejenigen vaſa, welche lactea genennet werden, ſo wohl auſſer der Zeit des Eſſens, als nach dem Eſſen, Lympham in ſich haben, und alſo hauptſächlich und primario deswegen zugegen ſind, daß die Lympha durch dieſelben zurück nach dem Hertzen geführet werde. Wenn nun die Vaſa

lactea

lactea deswegen zugegen ſeyn ſolten, daß der Chylus durch dieſelben nur aufgefaſſet, und in das Geblüt in die venam axillarem gebracht werde, ſo ſehen wir nicht, was denn ſolte verhindern, daß der chylus nicht beſſer und durch einen nähern Weg in daſſelbe könte kommen, indem er immediate in den venis meſeraicis ſich ins Geblüt miſchet. Wenn ſie aber ſagen, daß der Chylus in der glandula Centrali, welche ſacculus chyliferus genennet wird, eine abſonderliche Alteration und Impreſſion empfange, ſo ſtehen zwey ſonderliche impedimenta im Wege, welche verhindern, dieſes zu glauben: Denn 1.) ſiehet man mit Augen, daß der Chylus gantz und gar nicht verändert, ſondern annoch in eben der Coleur, aus der Glandula in den ductum thoracicum gebracht wird: 2) So können wir ſchlieſſen, daß dieſe glandula nicht zur Præparation des chyli, ſondern zur Auffaſſung und Zuſammenſammlung der Lymphæ, gemachet ſey, weil ohne Unterſcheid der Zeit allemahl unaufhörlich ſo wohl von der Leber, als von denen Gedärmen, die Lympha durch die vaſa lymphatica zu derſelben geführet wird.

Iſt alſo überhaupt unſere Meynung, daß wir zwar denen ſo genannten Vaſis lacteis nicht gäntzlich abſprechen, daß nicht Chylus in dieſelben ſolte kommen, ſondern daß nicht Primario und eintzig und alleine durch dieſelben der Chylus recipiret werde, vielmehr, daß nur per accidens die flüßigen und dünnen particulen, ehe noch der Chylus in die venas meſeraicas kömmt, in dieſelben

ein-

eindringen, und mit der Lympha ſich in der vena axillari unter das Geblüt ergieſſen.

Wir wollen weiter gehen, und auch die andere Claſſe, nemlich diejenigen Organa, welche der Reinigung der Rarefaction des Chyli gewidmet ſeyn, betrachten. Daß aber der Chylus eine Reinigung vonnöthen habe, erhellet aus demjenigen, was wir ſchon oben angeführet haben, da wir geſagt, daß der Chylus, wie er aus denen Speiſen in die Organa gebracht wird, annoch mit vielen wäſſerichten und ſaltzigten Unreinigkeiten angefüllet ſey, dieſe nun ſeynd von denſelben abzuſondern. Was die wäſſerichten Theile anlanget, ſo kommen dieſelben mit dem Chylo zugleich in das Geblüt, und werden auch mit durch die venam cavam in die lincke Hertz-Kammer gebracht, von dar mit in die Pulmones geführet, und daſelbſt werden ſie durch die Lufft, welche in die Lunge durch die Reſpiration kömmt, da ſie vorher von der Wärme des Geblüts gleichſam ſiedend gemacht worden, reſolviret, in eine Dunſt verwandelt, und alſo mit derjenigen Lufft, welche wieder ausgeathmet wird, aus dem Leibe geſchaffet: Was aber annoch davon zurücke bleibet, wird mit dem Geblüt wieder zum Hertzen, und von dar durch die Arteriam Aortam zu allen Theilen des Leibes gebracht, was nun in die innern Theile kömmt, das wird theils mit denen Particulis ſalinis ausgeführet, theils auch gleichſam durch eine Einkochung mit den ſchleimichten Theilen in Lympham verwandelt. Die ſaltzigen Theile, welche mit dem Chylo ins Geblüt kommen, werden,

den, indem ſie zugleich mit denen wäſſerichten und ſulphuriſchen Theilen vermiſchet, durch die Nerven abgeſondert, und durch die Blaſe aus dem Leibe geſchaffet. Wir wollen uns aber hierbey nicht länger aufhalten, ſondern fortgehen, und ſehen, wie denn der Chylus an ſich ſelbſt geſchickt gemacht werde, daß aus demſelben könne Geblüte entſtehen: Denn der Chylus an ſich ſelbſt, ob er gleich von wäſſerichten und ſaltzigten Unreinigkeiten geſammlet, iſt doch noch crud und ungeſchickt zur Nutrition, indem ſeine Theile noch allzugroß ſind, deßwegen er denn attenuiret, und gleichſam von einander muß geriſſen werden: Dieſes nun geſchiehet auf zweyerley Art, daß nemlich die Schleimigkeit, durch welche die Theile gleichſam in Stücken an einander hengen, 1) erweichet, und hernach 2) die Particulæ von einander getheilet werden: Die Erweichung verrichtet das Geblüt, in ſo weit es warm iſt, als wodurch theils die ölichte Theile in einen motum inteſtinum gebracht, und alſo eine innerliche Unruhe erwecket wird, theils auch die ſchleimichten Theile flüßig gemacht werden: Das andere aber, nemlich die divulſion und Voneinanderreiſſung wird hauptſächlich durch die Lunge verrichtet, indem durch die eingeathmete Lufft die Particulæ in eine ſpumeſcenz gerathen, welche hernach, wenn ſie wieder ins Hertz und in die Arterias gebracht ſeyn, durch die Wärme und innerliche Bewegung des Geblüts deſto beſſer können in ſubtile Atomos verwandelt, und alſo geſchickt gemacht werden, daß ſie eine gäntzliche Verwandelung und gantz

neue

neue Vermiſchung und Verknüpffung annehmen können.

Was die dritte Claſſe, nemlich diejenigen Organa, durch welche der Chylus præpariret und immutiret wird, anlanget, ſo finden wir unterſchiedene Meynungen von denſelben. Die Alten haben davor gehalten, daß die Leber dieſes verrichte, als welche das Geblüt kochte und zubereitete: Aber nachdem man die Vaſa lactea hervor geſucht, und alſo der materiæ alimentari, oder dem Chylo einen gantz andern Weg angewieſen, ſo hat die arme Leber an ihren Ehren groſſen Schiffbruch gelitten, und iſt eine gantz verhaßte Sache, wenn man ihr heute zu Tage daſſelbe annoch will zuſchreiben. Weil nun dieſe geſehen, daß der Chylus, der durch dieſe vaſa lactea gehet, auf ſeinem Wege biß zum Hertzen keiner Veränderung unterworffen, ſo haben ſie das Hertz vor den Werckmeiſter der Præparation und Immutation des Chyli ausgegeben: Denn daß es denſelben nicht fehlen könte an einem Beweger, haben ſie geſchloſſen aus der Bewegung, und deswegen einen infractum Spirituum in demſelben ſtatuiret; ingleichen daß die Werckzeuge dieſe Immutation zu verrichten vorhanden, haben ſie aus der Structur des Hertzens zu erzwingen geſucht, weil es aus unterſchiedenen muſculis beſtünde: Daß aber auch ein abſonderlich Fermentum müſte in denſelben ſeyn, welches die perfecte und vollkommene Immutation verrichte, haben ſie daher gemuthmaſſet, weil ſie geſehen, daß das Geblüt, wenn es aus der lincken Hertz-Kammer getrieben wird, eine andere

Farbe,

Farbe, gröſſere Wärme und ſtärckern Trieb hat, als vorher.

Da aber andere geſehen, daß nicht allein Spiritus immanentes, ſondern auch emanentes ſeyn müſten; Zum andern, daß die eintzige Durchpreſſung durch die Columnas cordis zur immutation und depuration des Chyli nicht ſufficient wäre, und drittens, was das fermentum anlangete, keine aparte Officin finden können, wo es elaboriret, noch eintzige Organa, wo es ſepariret würde; Im Gegentheil aber mit Augen geſehen, daß die Urſache der veränderten Farbe von der in der Lunge befindlichen Lufft entſtehe, und was die Wärme anlanget, dieſelbe im Geblüte des Hertzens nicht gröſſer ſey, als in dem Geblüt der andern Theile, der Trieb aber hauptſächlich und efficienter von der diaſtole cordis entſtehe; haben ſie dieſes Amt dem Hertzen abgeſprochen, und der Miltz beygeleget, und zwar aus der Raiſon, weil ſie zu keiner abſonderlichen Secretion geordnet ſey, und doch gleichwohl in dem Leibe einigen Nutzen haben müſſe; Aber es machen zwey ſonderliche und wichtige Obſtacula dieſes zweiffelhafftig; Denn 1) ſo iſt noch nicht bewieſen, kan auch wohl ſchwehrlich bewieſen werden, daß zu der Miltz der meiſte Chylus komme, denn wenn wir die Menge derjenigen Arterien und die Capacität derſelben betrachten, ſo werden wir befinden, daß zu denen andern Theilen noch ſtärckere und mehrere Arterien gehen, und daß alſo nach Proportion, zu der Miltz viel weniger Chylus könne gebracht werden, als zu denen andern Theilen des

kei-

Leibes überhaupt, oder in ſpecie zu einem inſonderheit, 2.) ſo hat man ja aus der Erfahrung, daß, ob gleich die Miltz iſt ausgeſchnitten worden, daß alſo zu derſelben gar kein Geblüt mehr, geſchweige denn Chylus hat können geführet werden, dennoch die Sanguification, und alſo die Præparation und Immutation des Chyli ungehindert von ſtatten gegangen: Denn wenn ſie ſagen, daß hernach dieſe Krafft denen andern Theilen mitgetheilet werde, kan nicht wohl behauptet werden, weil ja nothwendig eine Unordnung in dem gantzen Wercke erfolgen muß, wenn das Principal-Organum und Inſtrument weg iſt, denn die andern Theile haben ja eine gantz andere Structur, und haben auch gantz andere Verrichtungen, daß alſo die Immutation des Chyli in denenſelben nicht kan vor ſich gehen.

Iſt alſo noch die letzte Meynung übrig, welche behauptet, daß das Haupt-Inſtrument der Sanguification, und alſo der Præparation und Immutation des Chyli, das Geblüt ſelber ſey, indem ſie geſehen, daß der Chylus gleich in den Gedärmen mit dem Geblüte vermiſchet werde, ehe er noch zu einem andern Organo gelanget, und mit demſelben auch eine ziemliche Zeit circulire, ehe er vollkommen verwandelt iſt; Haben daher geſchloſſen, daß der Chylus per modum confermentationis ins Geblüt verwandelt werde, nicht anders, als wenn durch ein Theil Eßig, eine Quantität Wein, Bier und dergleichen in etlichen Tagen, in ſeines gleichen, nemlich in Eßig verwandelt wird. Die Meynung iſt heute zu Tage denen meiſten

am wahrſcheinlichſten vorkommen, aber es giebt ihrer wenig, die es recht nach Würden betrachten, wie es zugehet, daß das Geblüt alleine, ohne anderer Organorum Hülffe, (nemlich die zur Immutation immediate contribuireten) ſufficient ſey, die Verwandelung zu verrichten. Damit wir aber die Wahrheit beſſer erkennen mögen, wollen wir eine iede Meynung inſonderheit betrachten, und ſehen, wie weit ſie mit der Vernunfft übereinkomme, und nach der Erfahrung und Experimentis Stich halte.

Was nun diejenige Meynung, die das Hertz vor das Organum Immutationis Chyli hält, wegen oben angeführter Urſachen, anlanget, ſo fragen wir nicht unbillig, ob denn die Spiritus Animales, welche nach ihrer Hypotheſi, die Bewegung des Hertzens verrichten, nur bloß das Hertz zu bewegen, zugegen ſeyn, oder ob ſie ſonderlich deswegen verhanden, daß ſie die Verwandelung des Chyli ins Geblüt verrichten ſollen, und ob ſie es auch præſtiren können? Wenn ſie nur bloß das Hertz zu bewegen hingeſchicket ſind, ſo folget ja deswegen nicht, daß, weil es bewegt wird, auch müſſe in den Hertzen der Chylus ins Geblüt verwandelt werden, denn ſo müſte ja dieſes in allen Theilen geſchehen können, weil in allen ein Motus zu finden; Daß aber die Spiritus ſolten das Vermögen haben, dieſes immediate ſelbſt zu præſtiren, iſt gleichfalls ſchwerlich zu behaupten, weil ſie dieſes auch ebenfalls in andern Organis ſo wohl und noch beſſer, als im Hertzen, thun könten, indem in denen andern Theilen der Chylus

ſich

ſich länger aufhält, als im Hertzen. Weiter wird nicht unbillig gefragt, ob denn der Chylus alle auf einmahl zugleich, und durch einen eintzigen Durchgang durch das Hertz in Geblüt verwandelt werde, oder ob es nach und nach durch einen öfftern Durchgang und offt wiederholte Circulation geſchehe? Das erſte kan nicht ſeyn, weil er aus ſolchen particulis beſtehet, die eine längere Maturation und Præparation erfordern, und nicht auf einmahl können attenuiret werden, und alſo muß das andere geſchehen: Wenn wir aber bedencken, wie viel wohl vom Chylo auf ieglichen Puls durch das Hertz gehet, und wie lange es wohl währet, ehe dieſer Theil des Chyli, der einmahl durch das Hertze gegangen, wieder in daſſelbe kommt, und wenn nun dieſer Theil 3. biß mehrmahl durchgehen ſoll, ſo rechne man nur aus, wie viel Zeit wohl erfordert werde, ehe der Chylus (ſonderlich bey einem, der ſtarck iſſet, und wo alſo viel Chylus iſt,) völlig ins Geblüt verwandelt wird: Und kan man ſich nicht einbilden, wie es möglich iſt, daß, da man in der dritten Stunde nach dem Eſſen in dem Geblüte noch Chylum findet, wenn man zur Ader läſt, und doch gleichwohl 1. Stunde drauf nichts mehr davon zu finden, wenn nehmlich 4. Stunden nach dem Eſſen ſolches geſchiehet, dieſer Chylus alle in einer Stunde könte ins Geblüt verwandelt werden, da doch in einer Zeit von drey Stunden es nicht hat geſchehen können. Damit aber die Patroni dieſer Meynung nicht ſagen dürffen, als ob die Immutation eintzig und allein durch den bloſſen

Durchgang durch das Hertz verrichtet würde, haben ſie dem Hertzen ein abſonderlich Fermentum zugeeignet, welches im Durchgange mit dem Chylo vermiſchet und umgetrieben, und alſo die Immutatio Chyli in allen Theilen und Orten des Leibes, würcklich und efficienter durch daſſelbe verrichtet werde. Aber wir ſagen nicht mehr, als dieſes, man beweiſe es; Die Urſache, ſo uns ſolchen Beweiß zu fordern Anlaß giebet, iſt folgende: Was in den Menſchen von Materien gefunden wird, das muß man ſehen und ſchlieſſen können, entweder aus ſeinem Organo, wodurch es elaboriret, oder aus der Materie, die zugeführet, oder aus denjenigen Theilen, durch welche es ſecerniret und excerniret wird: Im Hertzen aber wird man dieſes alles nicht finden, denn was die Structur deſſelben anlanget, ſo iſt es ein Muſculus, welcher ein Inſtrumentum Motus iſt, und nicht zur Elaboration eines Fermenti dienet: Der Endzweck der Bewegung des Hertzens iſt zwar der edelſte und vornehmſte, indem er zur Erhaltung des Lebens höchſt nöthig iſt, denn wenn der Motus cordis aufhöret, ſo iſt das Leben des Menſchens aus, die Vermiſchung wird getrennet, und der Menſch verfaulet, aber die Immutation des Chyli kan ich aus der Bewegung nicht beweiſen. Was die Farbe des Geblüts, ſo in arteriis befindlich, anlanget, ſo iſt unnöthig, viel davon zu ſagen, indem heut zu Tage niemand iſt, der nicht wiſſe, daß ſie in der Lunge, indem das Geblüt durch die Lufft in eine Spameſcenz gebracht wird, und nicht in der lincken Hertz-Kammer entſtehe.

Was diejenige Meynung anlanget, die der Miltz die Sanguification zuſchreibet, ſo haben wir ſchon oben gemeldet, was uns hindert, dieſes zu glauben, hier wollen wir es kürtzlich wiederholen. 1.) So wird mit den arteriöſen Geblüt ſehr wenig vom Chylo zu der Miltz gebracht, indem die Arterien zur Miltz ſo häuffig nicht ſeyn, und das meiſte wird zu denen andern Theilen geführet. 2.) So muß die Miltz den Chylum entweder reinigen oder immutiren und ins Geblüt verwandeln; Das erſte kan nicht ſeyn, weil kein Organum excretorium zugegen, dadurch die abgeſonderten heterogenatäten könten ausgeführet werden: Das andere kan auch nicht wohl ſeyn, weil ſo wenig vom Chylo zur Miltz gebracht wird. Sprechen ſie weiter, daß die Miltz nicht allein, ſondern auch andere Theile dieſes Werck verrichteten, ſo antworten wir, daß dieſe Elaboration müſſe geſchehen entweder auf einerley Art und Weiſe in allen Theilen, oder in ieglichem Theile a parte auf abſonderliche Art: Auf einerley Art kan es in unterſchiedenen Theilen nicht geſchehen, weil die Structur der Theile nicht einerley; Auf unterſchiedene Art in unterſchiedenen Theilen kan es auch nicht wohl geſchehen, weil ja der Chylus indifferenter, und nicht in ſpecie diejenige Portion, die in dieſen oder jenem Theile ſoll elaboriret werden, gleichſam elective hin geführet wird. Saget man ferner, das Geblüt beſtehe ja aus öhlichten, wäſſerichten und ſchleimichten Theilen, und alſo würde nur eines von dieſen Theilen in der Miltz immituriret werden: Daß aber dieſes nicht

ſeyn kan, haben wir theils kurtz vorher geſagt, theils ſchlieſſen wir es auch daher, weil ja in der vollkommenen Elaboration des Geblüts kein Mangel und Abgang geſpühret wird, ob gleich die Miltz gäntzlich aus dem Leibe geſchnitten iſt: Was aber hernach diejenige Objection anlanget, da ſie ſagen, wenn die Miltz ausgeſchnitten ſey, ſo werde denen übrigen Organis dieſer Theil, ſo die Miltz elaboriren ſolte, zugeführet und von denenſelben verfertiget, ſo findet man folgende Schwierigkeit: Die Miltz ihre Würckung, die ſie zum Geblüte contribuiret, iſt entweder eine gantz abſondere, und die ihr wegen ihrer abſonderlichen Structur eigentlich zukommt, oder ſie verrichtet es insgemein, wie auch andere Theile: Wenn ſie eine eigene Structur darzu hat, wie können denn andere Theile, die nicht dieſe Structur haben, es verrichten? Geſchiehet es aber auf ſolche Weiſe, wie in andern Theilen, ſo hat ſie ja vor andern keinen Vorzug, und ſehen wir nicht, warum man ſie vor das Primarium Organum ſanguificationis halten ſolle.

Was die Meynung, die der Leber dieſes Werck zuſchreibet, betrifft, ſo erhellet aus demjenigen, was wir oben ſchon angeführet, daß ſie nemlich den Chylum aus den inteſtinis auffaſſe, daß ſie viel darzu contribuiren müſſe: Daß auch dieſelbe, auf jeden Umlauff des gantzen Geblüts, das meiſte von denſelben annehme, erſiehet man aus der Structur der Venæ portæ, als deſſen Rami ſplenici, gaſtrici, und meſeraici alles dasjenige Geblüt, welches durch die Arterias zu dieſen Theilen gefüh-

geführet wird, auffaſſen, und durch die venam portæ in die Subſtanz der Leber führen, und nachdem die venæ in gantz zarte vaſa ſich endigen, ſo wird es endlich wieder in die Venam cavam gebracht. Wie aber mit der Vernunfft nicht überein kömmt, daß dieſes Geblüt alle, wegen der bloſſen Galle dahin geführet werde; wie auch nicht weniger ungereimt iſt, daß ſo ein groß Organum, wie die Leber iſt, zu ſo einen wenigen Safft, als die Galle zu ſepariren, eintzig und allein verhanden wäre, da doch der Urin, welcher in groſſer Menge abgeſondert wird, mit einen kleinen Organo, in Anſehung der Leber, nemlich mit den Nieren, zufrieden iſt, ingleichen die Saliva, und der Succus pancreaticus, welche ſtetig flieſſen, auch nur gar kleine organa ſecretoria haben; daß man alſo gar wohl ſchlieſſen kan, daß die Leber noch eines andern Zweckes wegen zugegen, nemlich daß der Chylus eine ſonderliche Præparation von derſelben zu hoffen habe: Wie denn dieſes die Structur des Kindes in Mutterleibe ausweiſet, als in welcher die vena umbilicalis, mit welcher der Humor nutritius zugleich zugeführet wird, immediate in die venam portæ eingehet, wovon wir oben ſchon weitläufftiger gehandelt, kan man alſo von der Leber eher, als von dem Hertzen und der Miltz ſagen, daß ſie zu der ſanguification, inſtrumentaliter viel helffe.

Wir laſſen aber dieſe Meynung, in ſoweit ſie der Leber die Præparation, nicht aber die Immutation des Chyli zuſchreibet, in ihren Würden, und wenden uns zu der letzten, welche das Geblüt ſelber

vor das Organum Immutationis Chyli in ſanguinem hält: Wie ſolches zugehe, haben wir einiger maſſen oben ſchon geſagt. Weil aber dieſe Redens-Art fermentative agere, bißhero denen meiſten ſehr dunckel und intricat vorkommen, ſo wollen wir kürtzlich zeigen, was wir eigentlich dadurch verſtehen. Was nun die Haupt-Inſtrumenta und media anlanget, durch welche die Fermentation geſchiehet, ſo ſind dieſelben calor & motus, die Wärme und Bewegung. Man muß aber einen Unterſcheid machen unter Fermentationem & Confermentationem; Fermentatio an ſich ſelbſt betrachtet, iſt, wenn eine Sache in ſeiner Union und Vermiſchung durch dieſelbe gäntzlich zertrennet und aufgelöſet wird, daß die particulæ oleoſæ ſui juris werden, und die andern in putrefactionem ſtürtzen: Confermentatio aber iſt, wenn eine Sache wohl aufgelöſet und getrennet wird, aber auch, indem ſie aufgelöſet iſt, eine andere Geſtalt und Mixtion, und zwar eine ſolche, wie dasjenige, das es zertheilet, iſt, annimmt; Und eben dieſes geſchiehet im Geblüt: Denn daſſelbe, in ſo weit es in ſeiner rechtmäßigen Wärme und innerlichen Bewegung iſt, reſolviret durch dieſe zwey Principal-Inſtrumenta den Chylum, weil aber viel wäſſerichte und erdichte Theile mit in denſelben ſeyn, ſo kan die Pars oleoſa nicht allzu hefftig in eine innerliche Bewegung kommen, ſondern ſie wird vielmehr durch eben dieſen Motum inteſtinum, durch ihre innerliche Bewegung mit denen andern alſo vermiſcht, daß eben eine ſolche Craſis und Mixtur, wie im Geblüt

blüte befunden wird, draus entſpringet: Verrichtet demnach das Geblüt an ſich ſelber die Sanguification, und kein ander Organum, denn ob gleich in der Leber, wie wir oben probabiliſſime bewieſen, und in der Lunge der Chylus eine groſſe Alteration, und alſo einiger maſſen eine Præparation empfähet, daß er deſto beſſer ins Geblüt kan verwandelt werden, ſo können wir doch aus keinem Grunde denenſelben die Sanguification immediate zuſchreiben. Behält alſo wohl das Geblüt den Preiß, daß es alleine den Chylum in ſeines gleichen verwandele; aber man muß præſuppon iren in ſeiner craſi gut Blut, denn wenn das Geblüt an ſich ſelber übel beſchaffen, kan freylich per modum confermentationis kein gut Geblüt aus dem chylo entſpringen, wie denn auch Hippocrates dieſes ſchon erkannt, wenn er ſpricht: Corpora impura, quo magis nutriuntur, eo magis læduntur: Wenn aber gut Geblüt in ſeiner rechtmäßigen Wärme und Bewegung vorhanden, ingleichen eine ſolche Materie, die aus eben denſelben Principiis, als das Geblüt, beſtehet, wie wir denn dieſes im chylo befinden, ſo iſt es ja kein Wunder, und kan man wohl begreiffen, daß er leicht könne in denſelben verwandelt werden.

Der Endzweck der Sanguification iſt, daß das Leben erhalten und die Theile ernehret werden. Was das erſte anlanget, ſo iſt wohl ohnſtreitig, daß, wo das Geblüt nicht mehr hingetrieben wird, daſſelbe Theil auch ohne Leben ſey, kalt werde, und in Cangrænam falle: Daß aber durch das Geblüt die Nutrition der Theile geſchehe, ſiehet

 hjet

het man aus der täglichen Erfahrung, denn wenn einer muß Hunger leiden, daß alſo kein chylus elaboriret und folglich kein Geblüt gemachet wird, ſo hat er nicht viel Nahrung zu gewarten, ſondern das Fleiſch verfället, die Kräffte nehmen ab, und ſo es lange währet, ſtirbt er gar. Daß aber durch das Geblüt die Nutrition und Erhaltung der Theile geſchehe, erſiehet man auch aus denen Kranckheiten: Denn obgleich mannichmahl Perſonen in denſelben acht biß vierzehen Tage nicht eſſen, ſo ſterben ſie doch nicht allein nicht, ſondern die Organa behalten ihre rechtmäßige Structur und Figur: Wenn ſie nun nicht durch das Geblüt, ſondern durch den Chylum immediate nutriret und erhalten würden, ſo könten ſie nicht lange beſtehen, indem ſie in Kranckheiten am meiſten gebraucht und abgenützet werden, und alſo nothwendig Schaden leiden müſten, indem ja kein Chylus verhanden, der wieder erſetzet, was abgehet: Weil ſie aber durch das Geblüt ernehret und ergäntzet werden, können ſie noch länger beſtehen, indem ſie ſo lange durch daſſelbe ergäntzet und nutriret werden, ſo lange noch einige Quantität von denſelben verhanden. Auf was Art und Weiſe aber die Nutrition, das iſt die Appoſition an die Theile und die Ergäntzung geſchiehet, getrauen wir uns nicht zu demonſtriren, doch iſt probabel, daß es nicht immediate per circulum ſanguinis geſchehe, ſondern, daß erſtlich diejenigen particulæ, die zur Nutrition eines ieglichen Theils inſonderheit, nöthig ſeyn, ſecerniret, und dann erſtlich an dieſelbe geſetzet werden, der Modus

dus

dus operandi der Anſetzung aber wird uns wohl verborgen bleiben, weil wir es weder ſehen noch empfinden können: Genug, daß wir a poſteriori ſehen, daß es geſchiehet.

Wenn ein Menſch lebet, das iſt, wenn er mit Seele und Leib begabet iſt, ſo iſt auch bey denſelben ein ſo genanntes Temperamentum anzutreffen; Nun ſolten wir wohl ausführlich von denſelben handeln, weil uns aber die Uberſetzung der Diſputation des Herrn D. Stahls, welche eintzig und allein von den Temperamenten handelt, zu Geſichte kommen, ſo halten wir nicht vor nöthig, weitläufftig davon zu ſchreiben, dieweil dieſelbe einem ieden, der ſie mit Verſtand lieſet, die Beſchaffenheit der Temperamente deutlich für Augen leget. Es iſt an der Uberſetzung nichts auszuſetzen, recommendire ſie alſo einem ieden, der begierig iſt, die Lehre von den Temperamenten recht zu faſſen, und eine gründliche Wiſſenſchafft davon zu haben.

Weil aber ein vernünfftiger Medicus ſeine Cur hauptſächlich nach dem Unterſchied der Temperamente richten muß, ſo iſt nöthig, daß er eine Wiſſenſchafft und Erkänntniß habe, was vor ein Temperament bey dieſen oder bey jenen die Oberherrſchafft habe. Wie aber der Unterſcheid der Temperamente nicht eintzig und allein in der unterſchiedlichen Vermiſchung des Geblüts zu ſuchen iſt, ſondern auch ſonderlich in denſelben auf die Beſchaffenheit, Durchgängigkeit und Capacität der feſten Theile und der Adern zu ſehen, wie auch nicht weniger die wegen der unterſchiedenen

Ver-

Vermiſchung des Geblüts, und unterſchiedlicher Conſiſtenz und Beſchaffenheit der feſten Theile angeſtellte Bewegungen, ſo insgemein Motus vitales genennet werden, zu beobachten, und endlich die Ubereinſtimmung des Gemüths mit den Temperamenten zu conſideriren ſeynd, ſo wollen wir kürtzlich, und gleichſam in einem Compendio zeigen, worinne der Unterſcheid derſelben beſtehet und wie ſie zu erkennen.

Was die Definition des Temperamentes anlanget, ſo ſagen wir, daß es überhaupt ſey, eine Ubereinſtimmung der flüßigen und feſten Theile des Leibes, ſo, daß nicht allein die flüßigen Theile ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie können beweget werden, ſondern auch die feſten Theile eine rechtmäßige Durchgängigkeit haben, damit die flüßigen durch dieſelben können getrieben werden.

Aus der unterſchiedlichen Beſchaffenheit des Geblüts und Durchgängigkeit der feſten Theile, entſtehen nun unterſchiedene Arten der Temperamente. Z. E. wo das Geblüt flüßig, und in einer proportionirten Vermiſchung iſt, die Theile und Wege auch, wodurch es gehen ſoll, wohl durchgängig, ſo, daß ſie weite und offene Poros haben, entſtehet das Temperament, welches ſanguineum genennet wird: Wo aber das Geblüt flüßig, die Theile und Wege aber, wodurch es ſoll, nicht allzu durchgängig, ſondern mit engen Poris begabet ſeyn, entſpringet das ſo genannte choleriſche Temperament: Im Gegentheil, wo das Geblüt dick, die Theile auch, wodurch es gehen ſoll, nicht wohl durchgängig, ſondern enge

Poros

Poros haben, entſtehet das melancholiſche: Wo aber das Geblüt nicht eben dick, ſondern wohl flüßig, aber wäſſericht iſt, die Theile auch, wodurch es gehen ſoll, von der Wäſſerigkeit aufgequellet, und alſo die Pori dadurch enge werden, entſtehet das Phlegmatiſche Temperament: Nach dieſen unterſchiedlichen Beſchaffenheiten des Geblüts und feſten Theilen, richtet ſich auch die Seele in ihren Würckungen, ſo, daß ſie entweder gelaſſen, frey, beſtändig, oder furchtſam, aufmerckſam, unbeſtändig oder übereilend ihre Motus verrichtet. Die genaue und deutliche Erklärung, wie es eigentlich zugehe, und woher alles komme, kan man aus oben angeführter Uberſetzung der Diſputation erſehen. Wir aber wenden uns zu der Erkänntniß, wie man nemlich erkennen ſoll, was vor ein Temperament bey dieſem oder jenem die Ober-Herrſchafft habe.

Ein Sanguineus hat einen fleiſchichten Leib, rothe und muntere Farbe, und kleine Adern, weil ſich ihr meiſtes Geblüt in denen fleiſchichten Theilen aufhält, der Puls iſt nicht zu ſtarck, auch nicht zu ſchwach, auch nicht zu geſchwinde, ſondern der mittelmäßige unter allen Temperamenten; dem Gemüthe nach ſeynd es die beſten, indem ſie eines aufgeweckten, luſtigen, und muntern Gemüths ſeyn, ſie bekümmern ſich ſo leicht nicht über etwas, können ſich in allen faſſen, und erweiſen ſich gelaſſen in allen Zufällen, erzürnen ſich auch ſo leicht nicht: Kömmt aber ohngefehr eine Gefahr, ſo ſind ſie auch ſehr verzagt, und voll Angſt, doch währet es nicht länger, als biß die gröſte Noth

vor-

vorbey: Kranckheiten ſind ſie ſo leicht nicht unterworffen, wenn ſie ſich nur in der Diæt in Acht nehmen, indem alle Secretiones und Excretiones ordentlich und richtig vor ſich gehen, doch ſind ſie am meiſten geneigt zu ſpaſmodicos affectus. Fället ſie aber eine unverhoffte Kranckheit an, ſo ſind ſie auch ſehr hinfällig, ſehr ängſtlich, und verzagen gleich an ihrem Leben, ſo bald aber die Natur hat angefangen die gebührende Excretiones zu verrichten, wird es zuſehens beſſer mit ihnen, daß ſie ſich bald wieder ermuntern; Und muß man ſich bey ihnen in Acht nehmen, daß man ſie nicht mit Artzeneyen übertreibe, und die Natur irre mache, ſondern alles nach und nach gelinde ſuche zu verrichten.

Cholerici haben einen hagern Leib, aber doch darbey ſehr rothe und muntere Farbe, und groſſe Adern, indem das meiſte Geblüt in denſelben ſich enthält, und wegen der engen pororum in die fleiſchichten Theile ſo häuffig nicht eindringen kan, der Puls iſt geſchwind, und ſtarck: Dem Gemüthe nach ſind ſie munter, hurtig und ſchnell in ihren Verrichtungen und können das Zaudern und allzulange Beſinnen nicht vertragen, ſind præcipitant und zornig: Wenn ſie eine Noth anſtöſſet, ſind ſie großmüthig darbey, laſſen den Muth nicht ſincken, ſondern ſuchen theils mit ihrem hohen Verſtande durchzudringen, theils durch eine Deſperation, aus Verlangen zur Ehre angeflammet, ſich zu helffen: Zu Kranckheiten ſeynd ſie mehr geneigt, als die Sanguinei, ſonderlich zu Blut-Flüſſen und convulſivos motus, und ſo ihnen ein unver-

unvermutheter Zufall zuſtöſſet, ſind ſie ſehr unruhig, unleidlich, und kriegen groſſe Hitze: Bey dergleichen Perſohnen muß man ſich in der Cur am meiſten in Acht nehmen, indem die Natur præcipitant iſt, und gar leicht irrig oder zu hefftig würcket, deswegen man ſie denn ſehr gelinde und behutſam tractiren und die ordentlichen und zu der Kranckheit dienlichen und nöthigen Excretiones wohl beobachten und ihnen forthelffen muß.

Melancholici haben auch einen hagern Leib, aber ſehr derb Fleiſch, ihre Farbe iſt Erdfahl, und die Adern ſeynd am ſtärckeſten unter allen Temperamenten, weil wegen der Dickigkeit des Geblüts und der Engigkeit der pororum, ſehr wenig vom Geblüt in die fleiſchichten Theile kommen kan, und ſich alſo meiſtlich in den Adern aufhalten muß, der Puls iſt langſam, hat aber einen ſtarcken Trieb, und gehet alſo hefftig: Dem Gemüthe nach ſeynd ſie wachſam, tiefſſinnig, argwöhniſch, mißtrauiſch, traurig, und rachgierig, wenn ſie jemand erzürnet: Sie beſorgen immer das ärgſte, deswegen ſie auch in zugeſtoſſener Noth den Muth gantz und gar ſincken laſſen, und ſich weder zu rathen noch zu helffen wiſſen, ſondern ſie deſperiren gantz an dem glücklichen Ausgang. Zu Kranckheiten ſind ſie ſo leichtlich, wegen der Wachſamkeit der Natur, nicht geneigt, auſſer wegen der Dicke des Geblüts zu Verſtopffungen der Viſcerum und moliminibus ad hæmorrhagias; Kömmt ſie eine unverhoffte Kranckheit an, ſo ſind ſie ſehr furchtſam, verzagt und faſt ohne Troſt, deſperiren gleich an ihrer

Gene-

Geneſung, und zweiffeln an allen Mitteln, ob es ihnen auch helffen möchte oder nicht, und wenn die Natur einmahl eine Würckung, die Urſache der Kranckheit aus dem Leibe zu ſchaffen, angefangen hat, läſt ſie ſich ſo leicht nicht wieder davon abbringen, deswegen man bey dergleichen mit temperirten Artzneyen beſtändig anhalten, ſie öffters als bey andern geben muß, und ſich nicht laſſen im Sinn kommen, ihnen eine baldige Geneſung zu verſprechen, indem es bey ihnen allemahl länger währet, als bey andern; Abſonderlich aber wird gerne aus denen Motibus bey ihnen eine Gewohnheit, da man denn wohl drauff ſehen, und denen unnöthigen Motibus muß ſuchen vorzubauen, doch mit groſſem Verſtande, und nicht ſo plump hin mit dem Opio und adſtringentibus, welche mehr ſchädlich, als nützlich, und die guten und nöthigen Würckungen zugleich turbiren.

Phlegmatici ſind dick und fleiſchicht vom Leibe, haben keine Farbe, ſondern ſehen blaß aus, und haben die kleineſten Adern, weil ihr Geblüt, welches ſehr wäſſericht iſt, ſich in die fibras der fleiſchichten Theile einſickert, und alſo wenig von denſelben in Adern zu finden iſt, der Puls iſt ſehr langſam und ſchwach: Dem Gemüthe nach ſind ſie träg und faul, bekümmern ſich nicht leicht um etwas, ſind nicht gar zu geſchwinde zum Zorn zu bewegen, ſind verſchlaffen und geben ſich nicht gerne viel Mühe: Wenn ſie eine Noth anſtöſſet, ſo nehmen ſie es eben ſo ſehr nicht zu Hertzen, wenn ſie nur ihre Commodität darbey behalten kön-

können, ſonſt aber ſind ſie kleinmüthig, wanckelhafft, und laſſen ſich von iedweden leichtlich bereden. Die Kranckheiten, da ſie am meiſten zugeneigt, ſind ſonderlich cachexia, und die Zufälle, die daraus entſpringen: Stöſſet ihnen eine unverhoffte Kranckheit zu, ſo ſind ſie ſehr matt und hinfällig, klagen aber nicht über allzu groſſe Schmertzen oder Hitze; die Natur greifft nicht gleich zu denen nöthigen Würckungen, deswegen man dieſelbe ihrer Schuldigkeit erinnern, und ſie durch ſtimulirende Dinge anſtrengen muß, indem dergleichen die hitzigſten Medicamenta vertragen können, und darff man bey ihnen mit gelinden Mitteln nicht aufgezogen kommen.

Dieſes, was geſagt, wird verhoffentlich ſchon genug ſeyn, zu der Erkänntniß der Temperamente bey einen Menſchen: Doch muß man noch wiſſen, daß niemahls ein Temperament allein, ſondern, daß allemahl eines mit dem andern vergeſellſchafftet iſt, ſo, daß ſie entweder ſanguineo-cholerici, oder ſanguineo-phlegmatici, oder ſanguineo-melancholici, oder cholerico-ſanguinei, oder cholerico-melancholici, oder melancholico-cholerici, oder phlegmatici-ſanguinei ſeynd.

Nachdem wir nun den Menſchen betrachtet, in ſo weit er lebet, und deſſelben Theile in einer proportionirten Vermiſchung und Vereinigung erhalten werden, und die unterſchiedliche Temperamente deſſelben gezeiget, wenden wir uns zu derjenigen Eigenſchafft, vermöge welcher der Menſch ſeines gleichen produciren kan, und die Generation genennet wird.

Daß zu dieſem Wercke beyderley Geſchlecht erfordert werde, iſt eine ausgemachte Sache, ingleichen ſeynd auch mehr als zu wohl die Geburts-Glieder bey beyderley Geſchlecht bekandt, daß nicht nöthig iſt viel davon zu gedencken. Was aber die Materie, daraus die Frucht formiret wird, ingleichen den Werckmeiſter, der den Leib des Kindes in Mutterleibe bildet, anlanget, ſo ſeynd die Medici darinne nicht einig: Denn einige halten davor, daß das Semen maſculinum die Materie, daraus das Kind gebildet werden ſoll, ſey, und daß die Mutter nichts darzu contribuire, als denſelben die Nahrung verſchaffe: Andere aber hingegen, welchen wir auch Beyfall geben, halten davor, daß die Mutter die Materie zu dem Kinde hergebe, und durch das Semen maſculinum demſelben das Leben gegeben werde, welches ſie beweiſen aus den Experimentis, ſo mit denen Eyern geſchehen ſind, da ſie geſehen, daß in denſelben einige Linimenta zu finden ſeyn, aus welchen das Cerebrum und medulla ſpinalis entſpringet, und zwar hat man ſolches auch in denjenigen Hühner-Eyern, die ohne Zuthuung des Hahns ſind geleget worden, wahrgenommen: Auch hat man in den ovulis der Weiber durch das Miſcroſcopium die Rudimenta des völligen menſchlichen Cörpers erblicket, und deſſen ohngeachtet geſchiehet doch keine Generation, wenn nicht der Congreſſus viri darzu kömmt, muß alſo nothwendig der Mann die Belebung deſſelben zuwege bringen. Woraus man mit groſſer Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen kan, daß die Mutter den Leib des Kindes, der

Vater

Vater aber die Seele deſſelben producire: Wie es aber zugehet, und wie unſere Seele könne fortgepflantzet werden, getrauen wir uns nicht zu beſchreiben, indem es ein Geheimniß iſt, welches GOTT allein bekandt. Zwar wollen einige Theologi nicht zugeben, daß die Seele durch die Eltern fortgepflantzet, ſondern immediate von GOtt eingegoſſen werde, aber dieſes ſtreitet wider diejenige Krafft, welche GOtt ausdrücklich den Menſchen mitgetheilet hat, da er geſagt: Seyd fruchtbar und mehret euch. Solten nun die Menſchen nicht auch die Seele produciren können, ſo könte die Vermehrung nicht geſchehen, denn ohne die Seele iſt im Cörper kein Leben, und wäre alſo die Frucht unvollkommen, ja auf dieſe Weiſe hätten die unvernünfftigen Thiere einen groſſen Vorzug vor den Menſchen, welche ihres gleichen von ſich ſelber vollkommen zeigen.

Wenn nun das Ovulum durch das Semen maſculinum iſt imprægniret und belebet worden, ſo ſondert es ſich von dem Ovario ab, und wird durch die Tubam Fallopianam in den Uterum gebracht, in welchem es zur rechtmäßigen Vollkommenheit ausgearbeitet wird. Es entſtehet aber allhier eine Frage, ob denn bey einer Weibs-Perſon ein Ovulum ohne Zuthuung des Mannes könne zu dem Uterum gebracht werden? Viele ſagen, daß es nicht geſchehen könne, aber es ſolte wohl nicht unmöglich ſeyn, daß durch eine ſtarcke Impreſſion und Phantaſie dergleichen bey Weibs-Perſonen geſchehen könne, als bey Manns-Perſonen in Pollutione nocturna, da durch die Phan-

taſie das ſemen maſculinum bewegt und ausgeworffen wird, und iſt obſerviret worden, daß ſolche Kügelchen von Weibs-Perſonen, welche ſelber nicht gewuſt, was es ſey, da ſie den Urin gelaſſen, gegangen, weil aber nicht dabey ſtehet, ob es ledige oder verheyrathete geweſen, können wir ſo gewiß darinne nicht ſchlieſſen. Doch iſt gewiß, daß die Ovula bey ledigen Weibs-Perſonen ſo können aufſchwellen durch eine ſtarcke Phantaſie und Geilheit, daß ſie wie eine Fauſt groß erſcheinen, wie dergleichen in den Zodicio Gallico von einer Kloſter-Jungfer, die furre uterino laboriret, angeführet iſt: Und dieſes probiren auch einiger maſſen die Hüner, welche ohne Zuthuung des Hahns Eyer legen können, ob ſie gleich nicht tüchtig ſeyn, daß junge Küchlein können daraus gebrütet werden. Und hat man diejenigen ledigen Weibs-Perſonen, die eine Molam von ſich geben, nicht allezeit vor unehrlich zu halten, denn ob auch gleich dieſes, daß ein Ovulum ad uterum gebracht werde, nicht allemahl geſchiehet, ſo iſt doch gewiß, daß von dem monatlichen Geblüt, wenn es allzu dick, und nicht recht flieſſet, dergleichen Klümper in den Utero können liegen bleiben, und mit einer Haut überzogen werden; wie man dergleichen wahrnimmt bey verheyratheten Weibern, nach einem Abortu, oder auch wohl nach einer rechten Geburt, wenn die Lochia nicht rechtmäßig gefloſſen, entſtehet es nun bey dieſen bloß von dem Geblüte, warum ſolte ſich dergleichen nicht auch bey ledigen Perſonen eben vom Geblüte ſolches zutragen können: Wo aber

in einer Mola zugleich einige Wahrzeichen eines wahrhafftigen und rechtmäßigen Fœtus gefunden werden, wollen wir nicht in Abrede ſeyn, daß ein Coitus vorher gegangen.

Was dasjenige ſey, welches das Kind in Mutterleibe bildet, ſo halten wir davor, daß es die Seele des Kindes ſelber ſey, welche ihren Leib bildet und erbauet, zu ihrem Gebrauch: Denn daß GOtt dieſes thun ſolte, iſt nicht wohl zu glauben, indem nicht zu begreiffen, wie der allerweiſeſte Schöpffer, durch die närriſche Einbildung und Phantaſie der Mutter, in ſeiner Würckung ſich ſolte irren laſſen, daß allerley Muttermahler, und gar Monſtra, gebildet werden. Uber dieſes ſo ſtreitet auch, ſowohl wider dieſe Meynung, als auch wider die Infuſionem Animarum, die Gleichheit der Kinder, ſowohl in Anſehung des Leibes, als auch ſonderlich in Anſehung des Gemüths, da man obſerviret, daß die Gemüths-Bewegungen der Eltern meiſtens auch in Kindern zu finden ſeyn, ja daß auch die irrigen und unordentlichen Bewegungen in den motibus vitalibus der Eltern auf die Kinder können geerbet werden; Zugeſchweigen, daß nach dieſer Meynung GOtt eben ſo wohl alle Thiere und Inſecta bilden müſſe, indem ja ihre Cörper eben ſo künſtlich gebildet und gemacht ſind, als die menſchlichen.

In dem Leibe der Mutter liegt das Kind eingeſchloſſen in zwey Häutchen, deren die eine, welche am nächſten um das Kind iſt, Amnion, und die andere, die noch um dieſe iſt, Chorion genennet wird, und ſind gleichſam zwey Blaſen, davon die

äuſſerſte dicker, fleiſchichter und weiter iſt, als die andere, indem ſie faſt eine Kanne mehr Waſſer in ſich hält. Zu dieſen beyden gehöret dasjenige corpus glanduloſum, welches placenta uterina, oder Hepar uterinum genennet wird, und iſt daſſelbe an demjenigen Orte, wo es an der Mutter angewachſen, mit dem Häutchen verknüpffet. Endlich iſt auch noch zu befinden der Funiculus Umbilicalis, die Nabel-Schnur, welche beſtehet aus zweyen Arterien, einer weiten Ader und einem Vaſa lymphatico, welche Gefäſſe alle mit einer Haut, gleichſam als mit einer Scheide umgeben ſind. Durch die Placentam uterinam, welche mit dem Utero immediate connectiret, wird die Materia Alimentaris zu der Nabel-Schnur, und von dar in das Kind gebracht, daß aber die Vena umbilicalis das Geblüt in die Venam portæ bringet, iſt oben ſchon angeführet, und zugleich gezeiget worden, warum es geſchiehet. Die zwey Häutchen, davon oben geſagt, haben eine ziemliche Quantität eines dücklichen und ſchleimichten Waſſers in ſich, und dieſes darum, damit das Kind nicht Schaden nehme, wenn die Mutter fället oder ſpringet.

Der Uterus iſt unterdeſſen feſt zugeſchloſſen, daher diejenige Meynung, die davor hält, als ob das Kind in Mutterleibe ſich der Lufft bediene, ſehr in Zweiffel zu ziehen.

In den Gedärmen des Kindes, ſonderlich wenn es bald ſoll gebohren werden, findet man eine ſchwartz-grüne Materie, ingleichen in dem Magen eine zehe ſchleimichte Materie, welches

Mæ-

Mæconium genennet wird, und halten deswegen viele davor, daß ſie entſtehen von der Säugung des Kindes, welches dasjenige Waſſer, ſo es umgäbe, einſauge, wovon diejenigen Materien als Fæces zurück gelaſſen würden. Daß wir aber nicht nöthig haben, deswegen eine Säugung des Kindes zu ſtatuiren, erhellet aus folgenden Urſachen: Weil ja durch das Geblüt, ſo von der Mutter dem Kinde zugeführet wird, auch zugleich Unreinigkeiten in daſſelbe mit kommen, welche in ihren locis ſecretoriis abgeſondert werden, da denn die Schleimigkeit in den Gedärmen niedergeleget wird, und weil ſich auch die Galle in den Kindern nach und nach ſammlet, ſo flieſſet dieſelbe auch zu denen inteſtinis, durch den Ductum cholodochicum, damit nun dieſelbe denen Inteſtinis nicht ſchaden könne, ſo wird ſie mit dem Schleim, ſo in Gedärmen iſt, gleichſam umgeben, die dünnen Theilchen aber, ſowohl des Schleims, als auch der Galle, gehen durch die Tunicas der Gedärme in das Geblüt, und laſſen dieſe dücke und zähe Materie zurücke.

Wenn das Kind 40. Wochen in dem Leibe der Mutter ſich aufgehalten, und mit ſeiner Gröſſe der Mutter beſchwerlich fället, ſo wird es gar zur Welt gebohren; Da denn nicht unbillig gefragt wird: ob das Kind ſelbſt zur Geburt was helffe oder nicht? Wir halten davor, daß es nichts dabey thue. 1) Weil auch die todten Kinder, oder zum wenigſten die ſehr ſchwachen, ja auch die unzeitigen Kinder gebohren werden. 2) Weil das Kind in der Arbeit der Geburt,

da der Uterus hefftig zuſammen gezogen wird, ſich nicht regen, und alſo auch nichts helffen kan. 3) So bezeigen dieſes auch die Gebährden, welche unter der Geburt keine Bewegung des Kindes gewahr werden, und wenn ſie auch Bewegungen empfinden, ſo kan es doch nimmermehr gebohren werden, wenn nicht die Wehen darzu kommen, und es gleichſam fortpreſſen, denn wenn die Wehen recht und ſtarck gehen, ſo wird das Kind, wenn es auch gleich todt, leichtlich zur Welt gebohren. Wie nach der Geburt mit der Kindbetterin und dem Kinde zu verfahren, wird in der Praxi, da wir von den Affectibus puerperarum handeln wollen, ausführlich gezeiget werden.

Nun ſolten wir auch von den äuſſerlichen Sinnen, und von den Rebus non naturalibus reden, weil aber ſchon ein ieder weiß, was das Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen ſey, und durch was vor Organa ſie verrichtet werden, und, was die Res non naturales anlanget, iederman bekandt iſt, daß die folgenden ſechs Stücke, als: 1) die Lufft, 2) Speiß und Tranck, 3) Schlaffen und Wachen, 4) Bewegung und Ruhe, 5) die Ausführung der ſchädlichen, und Erhaltung der nützlichen Sachen, und endlich 6) die Gemüths-Bewegungen dieſen Nahmen führen, und auch ein iederman von dieſen Dingen eine Wiſſenſchafft hat und überzeuget iſt, daß er ohne dieſe erwehnte Stücke nicht ſeyn kan, zumahl die Medici alle in denſelben überein kommen, und mir noch keiner vorkommen iſt, der

mehr

mehr oder weniger, oder andere ſechs Stücke ſtatuiret hätte, ſo halten wir vor unnöthig, viel davon zu melden, indem wir nicht willens ſeyn, eine vollſtändige Phyſiologie zu ſchreiben, ſondern nur in denen nöthigſten und wichtigſten Stücken einen Grund zu legen, worauf man die Praxin gewiß gründen kan: Mag alſo aus der Phyſiologie genug ſeyn, wollen uns derohalben zu der Pathologie wenden und ſehen, was in derſelben ein Medicus zu beobachten hat, wenn er ein vernünfftiger Practicus werden will.

# PATHOLOGIA.

In der Pathologie muß man vor allen Dingen ſein Abſehen laſſen gerichtet ſeyn auf die Würckung der Natur, welche nach Unterſcheid des ſchadhafften Theils, wenn er zur Erhaltung des Leibes höchſt-nöthig, oder einer mühſamen Structur iſt; nach der Gröſſe und Hefftigkeit der Urſachen; wenn ſie das Geblüt oder die nöthigen Theile immediate angreiffen; und nach der Gröſſe des Schadens, wenn er leicht oder ſchwer zu erſetzen iſt, ſehr variiren, daß ſie entweder mit einer Beſtändigkeit durch die ordentlichen Secretiones und Excretiones, oder mit einer Zaghafftigkeit und unordentlich durch irrige und unrechte Wege verrichtet werden. Sonderlich aber muß er bedencken, wie die Gemüths-Bewegungen vermögend ſeyn, die Natur in ihren Würckungen zu hindern und irre zu machen:

Ingleichen, wie die Gewohnheit ſo kräfftig in derſelben iſt, daß auch irrige Bewegungen manchmahl müſſen geduldet werden, weil die Natur ſich daran gewöhnet.

Die Erhaltung des menſchlichen Cörpers wird eintzig und allein durch Bewegungen verrichtet: Dasjenige aber, was die Bewegungen ins Werck ſtellet, iſt nicht ein mechanicum quid, das vermöge der Machine ſo und nicht anders erfolgen müſte, ſondern es iſt ein Ens, das mit genugſamer Wiſſenſchafft und Verſtand begabet iſt, alle Bewegungen, die zur Erhaltung nöthig ſeyn, zu verrichten und auszuführen, wie wir in der Phyſiologie ſchon zur Genüge geſagt, und bewieſen, daß es die Seele ſey: Wenn man nun ſein Abſehen nicht auf dieſes Movens zugleich mit richtet, ſondern nur bloß auf die materialiſchen Urſachen ſiehet, ſo fehlet man ſehr in der Erkänntniß der Urſachen der Kranckheiten, und kan alſo nicht glücklich in ſeiner Cur ſeyn. Z. E. Wenn einer durch Furcht Schlaff-loſe Nächte kriegt, oder durch Einbildung eine gählinge Schwachheit, und wohl gar eine Kranckheit, oder durch einen eingebildeten Eckel Brechen entſtehet; oder im Gegentheil durch eine unvermuthete Freude in denen Kranckheiten öffters gählinge Beſſerung folget, was ſind wohl da vor materialiſche Urſachen dran ſchuld, und wie will ich die Urſachen davon anführen können, wenn ich nicht auf die Natur als das Movens dabey ſehe. Irren demnach diejenigen ſehr, welche nur den bloſſen Leib vor das Subjectum medicinæ halten, und ihr Abſehen

nur

nur bloß auf denſelben laſſen gerichtet ſeyn, in ſo weit er aus unterſchiedenen Principiis beſtehet, und als eine Machine erbauet iſt: Da ſie doch ſolten vielmehr den Leib betrachten, in ſo weit er lebet, das iſt, in ſo weit er mit einem Movente begabt iſt, welches die Vermiſchung der Principiorum mache, dieſelben in einer guten Proportion und Vereinigung erhalte, die Theile des Leibes bilde, ernähre, und dieſelben nach ſeinem Willen und nach Nothwendigkeit der Umſtände brauche: Und wäre alſo wohl gethan, wenn man beobachtete, nicht was im Leibe geſchehen könte, ſondern was würcklich in demſelben geſchiehet.

Was die Urſachen der Kranckheiten anlanget, ſo machen die Medici einen Unterſcheid unter denſelben, indem ſie dieſelben eintheilen in cauſas antecedentes, in continentes ſeu proximas, und in cauſam efficientem. Die Cauſa antecedens iſt diejenige Urſache, welche vor der Kranckheit hergehet, und Gelegenheit darzu giebt, worzu ſonderlich die Res non naturales, ingleichen die Vollblütigkeit und Gewohnheit zu rechnen: Die Cauſa proxima oder Continens iſt diejenige Urſache, welche unmittelbar die Kranckheit verurſachet, und um welcher willen die Motus vorgenommen werden. Z. E. eine gährende Materie, welche das Geblüt in eine Fäulniß ſtürtzen kan, Stockung des Geblüts, Verſtopffungen der Viſcerum und dergleichen: Die Cauſa Efficiens iſt die Seele, welche um der erwehnten materialiſchen Urſachen willen Bewegungen anſtellet, den Leib dadurch von denſelben zu befreyen. Aber

das

das ſchlimmſte hierbey, daß die Cauſa efficiens heute zu Tage von vielen hindan geſetzet, und die Symptomata, oder die Bewegungen wider die ſchädliche Materie vor unnütze Zufälle und vor die Kranckheit ſelbſt angeſehen werden, da man doch vielmehr auf die Cauſam antecedentem, und ſonderlich auf die Cauſam proximam, nemlich auf die Materie gehen, und ſie alſo zu zubereiten ſuchen ſolte, daß die Cauſa efficiens, nemlich die Natur mit ihren Bewegungen, ſo ſie wider die Materie anſtellet, glücklich reuſſiren, und ihren Zweck erhalten könte: Und dieſes iſt eben unſere Intention, die wir in dieſem Werck haben, daß wir nemlich zeigen mögen, wie man in Kranckheiten auf die Motus naturæ ſehen, und ſich nach denſelben richten ſolle.

Das Subjectum, welches kan lædiret werden, iſt der menſchliche Leib, in ſo weit er lebet, oder die Theile des menſchlichen Leibes, und die Motus oder Verrichtungen, die durch dieſelben angeſtellet werden: Die Læſiones und Verletzungen der Theile werden insgemein Kranckheiten genennet; Die Læſiones der Motuum, Verrichtungen und Gebrauchs der Theile, werden genennet Symptomata, Zufälle, und dieſes deswegen, weil ſie ſich einbilden, daß die Motus und Gebrauch der Theile nicht könten lædiret werden, wenn nicht die Theile ſelbſt ſchadhafft wären: Wenn die Motus und Verrichtungen immediate von den Theilen ſelbſt verrichtet würden, ſo wäre es wahr, und könte keine læſio actionum absque læſione partium geſchehen; Weil aber die Theile nur als

Inſtru-

Inſtrumenta zu betrachten, durch welche von den Principio Agente die Actiones und Bewegungen angeſtellet werden, ſo kan es gar wohl geſchehen, daß die Actiones und Bewegungen der Theile a priori können Schaden leiden, und die Theile an ſich ſelbſt doch unverletzt bleiben, wenn nemlich durch Gemüths-Bewegungen oder andere Impreſſiones die Natur irre gemacht wird.

Daß ſie aber die Wahrheit nicht erkennen wollen, entſtehet daher, weil ſie ſagen, daß das Principium Agens, oder teutſch zu ſagen, unſere Seele, ἀπαθὴς ſey, nemlich, daß ſie als ein incorporeum nicht könne in ihrem Weſen lædiret, noch von einer Materie alſo afficiret werden, daß ſie ſolte einigen Schaden dadurch leiden, und daher wäre ſie auch kein Subjectum Pathologiæ, daß ſie in derſelben zu betrachten wäre. Nun wollen wir zwar nicht ſagen, daß ſie in ihrem Weſen könte verletzet und verderbet werden, wie unſer Leib; Aber in ihren Kräfften, und ſonderlich in ihrer Intention und Endzweck kan ſie wohl Schaden leiden, wenn ſie nemlich irre gemacht wird, daß ſie theils nöthige Bewegungen unterläſſet, theils unnöthige und unzeitige vornimmt, wie wir dieſes aus der täglichen Erfahrung genugſam wahrnehmen.

Denn die Seele verrichtet alles 1) mit einer gewiſſen Intention, einen gewiſſen Zweck zu erlangen, 2) mit einer rechtmäßigen Proportion im Bewegen, die nach den Umſtänden der Kranckheit nöthig ſeyn, 3) durch gewiſſe Organa und Werckzeuge, die ſich darzu ſchicken. Wie leicht

aber

aber kan es geſchehen, daß ſie in dieſen Stücken irret, wenn ſie die Umſtände nicht recht erwogen hat; Wie wir denn ſehen, daß ſie in dem actu ratiocinationis mannichmahl ſehr genug irret und falſch urtheilet, wenn ſie eine Sache nicht recht erkennet hat. Nun iſt wohl gewiß, daß ſie niemahls ſchlechterdings irret, ſondern allemahl einen gewiſſen Zweck zu erlangen ſuchet, aber darinne verfähret ſie unrecht, daß ſie den rechten Zweck nicht trifft, und die rechten Bewegungen nicht vornimmt, welche doch vermöge der Umſtände nöthig wären, und alſo nicht in genere, ſondern in ſpecie irrig handelt: Denn wahrhafftig, wenn die Seele einmahl hat angefangen Bewegungen zu machen, ſo hat ſie gewiß einen Endzweck, weswegen ſie es thut, wie wir dieſes in Praxi genugſam wahrnehmen: Wenn aber die Bewegungen unbeſtändig, und nur gleichſam Molimina naturæ oder Verſuche ſind, da ſie bald hie, bald da probiret, ſo iſt ſie noch nicht gewiß in ihrer Intention und Zweck, und da muß ein Medicus denn ſehen, ſie auf den rechten Weg und Zweck zu bringen.

Es pflegt aber die Seele ſonderlich in nachfolgenden Verrichtungen und Endzwecken zu irren, 1) In Corrigirung einer ſchädlichen Materie, welche entweder ſchon angefangen hat, oder doch vermögend iſt, Schaden zu thun. 2) in Abſonderung dergleichen Materie, die entweder noch keinen Schaden gethan, oder ſchon ein Theil mit angegriffen hat, welches zugleich muß mit abgeſondert werden; wenn es nicht in den rechten lo-

cis ſecretoriis geſchiehet. 3) In Ausführung der ſchädlichen Materie; wenn es nicht durch die rechten Wege vorgenommen wird. 4) Irret ſie auch darinne, wenn ſie zwar den leidenden Theil befreyet, aber die ſchädliche Materie in einen andern Theil führet, z. E. wenn in Pocken die ſchädliche Materie zu den Inteſtinis getrieben wird, welches aber mehr ſchädlich, als nützlich iſt: Und dieſes alles verrichtet ſie durch den Motum, durch die Bewegung, als das eintzige und wichtigſte Mittel, durch welches ſie alles im Leibe bewerckſtelliget. Wenn aber die Seele zu ſolchen auſſerordentlichen Bewegungen nicht gewohnt iſt, oder die Materie, die ſoll bewegt und ausgeführet werden, zu viel, oder allzuflüchtig und ſchadhafft iſt, oder die Wege, durch welche die Materie ſoll ausgeführet werden, nicht recht beſchaffen, ſondern ſchadhafft ſeyn; Oder, wenn ſie durch Gemüths-Bewegungen geſtöhret wird; oder wenn ſie lange und zwar vergebens die Bewegungen angeſtellet hat; ſonderlich aber wenn ihr eine neue Ungelegenheit in Weg kömmt, daß ſie alſo gantz andere und neue Bewegungen vornehmen ſoll, ſo ſiehet man offt, daß ſie an den guten Ausgang deſperiret, und gantz und gar von den nöthigen Bewegungen wider die ſchädliche Materie ablässet, oder doch nicht beſtändig, recht und ordentlich, ſondern unbeſtändig und gleichſam gantz verzagt, und verkehrter weiſe handelt, daß ſie bald würcket, bald zu würcken nachläſſet, wie wir dergleichen in hitzigen Fieben gewahr werden, da man zuweilen jählinge und hefftige

Schwach-

Schwachheit, und proſtractionem virium wahrnimmt, zuweilen Aengſtlichkeit, unordentlichen Puls, ja gar ſtarcke Ohnmachten: Oder man befindet im Gegentheil hefftige Hitze und Wallen im Geblüt, geſchwinden und ſtarcken Puls, oder unordentliche Bewegungen des Motus tonici der feſten Theile, da man denn Spaſmos, Ziehen und Zucken der Glieder, oder an der äuſſerlichen Haut eine Contraction, eine Gänſe-Haut, daß ſie ein Schauer überläuffet, oder gar Convulſiones wahrnimmt, als welches gleichſam der letzte Verſuch iſt, ob ſie ſich noch helffen kan, wie man denn meiſtentheils bey ſterbenden Leuten Convulſiones ſpühret; Welches alles aber ſchlimme Zeichen ſeyn, daß es mit dergleichen Patienten übel ablauffen wird, wo die Natur ſich nicht wieder recolligiret und auf den rechten Weg findet.

Sind derohalben dreyerley Arten der Verletzungen, als 1) Læſio craſeos, oder die Verletzung entweder der Vermiſchung der flüßigen, oder der Conſiſtenz und Beſchaffenheit der feſten Theile. 2) Læſiones Motuum, Verletzungen der Bewegungen der Theile. 3) Læſiones intentionis, Verletzung der Intention der Seele a priori, da ſie einen irrigen Endzweck erwehlet. Die erſte Art der Verletzungen werden insgemein Kranckheiten genennet: Die andere Art, Symphomata, Zufälle: Die dritte Art hat noch keinen eigentlichen Nahmen von den Medicis bekommen, auſſer daß ſie manchmal die Animi Pathemata, die Gemüths-Bewegungen vor die dritte Art der Verletzungen ausgeben. Hierbey iſt

wohl

wohl zu mercken, daß zu denen Læſionibus intentionis ſonderlich gehören die Gewohnheiten der Natur in Bewegungen, welche zweyerley ſind 1.) Generalis, die vermöge des Temperaments und Beſchaffenheit des Gemüths verhanden, da man obſerviret, wie etliche Leute von geſchwinder Reſolution und Præcipitant ſeyn, bey denen die Motus vitales hurtig, geſchwind und übereilend verrichtet werden, welcher Natur leicht eine Gewohnheit annimmt. 2.) Specialis, die nur in ein und der andern Bewegung eingeführet wird, ſonderlich was das Eſſen und Trincken, und die Excretiones anlanget, dabey einigen aus Naſen-Bluten, oder aus andern Blut-Flüſſen, oder aus den Durchfall zu gewiſſen Zeiten eine Gewohnheit wird, ja da andere Bewegungen des Motus tonici in ſo eine Gewohnheit gehen, daß ſie durch eine geringe Gelegenheit wieder erreget werden. Gewiß, wenn man ſich die Gewohnheiten der Natur, ſo ſie in Bewegungen annimmt, zu erforſchen, beſſer lieſſe angelegen ſeyn, ſo würde man nicht ſo viel ſagen hören von der Idioſyncraſia naturæ, von der übelen Beſchaffenheit des Geblüts, und dergleichen; Denn in der That ſeynd es nur angewehnte Bewegungen der Natur, und iſt das Geblüt meiſtentheils mehr als zu wohl beſchaffen. Z. E. in Naſen-Bluten, oder in der güldenen Ader, die zu gewiſſen Zeiten ſich einfinden, wer wolte da wohl eine übele Beſchaffenheit, nehmlich ein Acrimonium des Geblüts ſich einbilden können, denn wenn dergleichen von der Schärffe des Geblüts entſtünden, ſo müſten dieſe Blutflüſſe öffters wie-

derkommen, ja ſie würden nicht eher nachlaſſen, biß die Schärffe des Geblüts gehoben wäre: Ferner wenn bey Weibes-Perſonen die Mutter-Beſchwerung, oder bey Manns-Perſonen das Podagra durch Zorn oder Schrecken erreget wird, wer wolte ſich denn wohl eine übele Beſchaffenheit und Acrimoniam der Humorum an ſich ſelbſt einbilden, weil man ja obſerviret, daß, wenn ſich dergleichen Leute nicht erzürnen oder erſchrecken, ſie auch davon befreyet ſeyn, welches nicht ſeyn könte, wenn die Schuld eintzig und allein im Geblüte ſtecke; Zugeſchweigen, daß viel, ja faſt die meiſten mit dergleichen Beſchwerungen müſten behafftet ſeyn, weil die meiſten ſolche Dinge zu ſich nehmen, die das Vermögen haben eine Schärffe, oder andere übele Beſchaffenheit ins Geblüt zu bringen, weil wir aber ſehen, daß nur ſonderlich die empfindlichen Perſonen, die ſich leicht erzürnen und erſchrecken, und die præcipitant ſeyn in ihrem Gemüth, mit dergleichen behafftet, ſo muß ja nicht das Geblüt, ſondern die ſonderliche Diſpoſition, das iſt die Empfindlichkeit der Seele, welche ſich dergleichen Bewegungen leicht angewöhnet, Schuld dran ſeyn, denn die Gemüths-Bewegungen haben ja mit dem Geblüte unmittelbahrer Weiſe nichts zu thun, wohl aber können ſie in den Würckungen der Seele eine Alteration verurſachen, weil ſie von eben derſelben dependiren, und alſo nicht in die Materiam, ſondern in die Motus immediate ihre Effectus und Würckungen erweiſen.

Nachdem wir nun überhaupt die Arten der

Verletzungen des menſchlichen Cörpers angefüh-
ret, ſo wollen wir auch etwas genauer betrachten,
auf was Art und Weiſe ſo wohl die flüßigen, als
die feſten Theile inſonderheit, können Schaden
leiden: Und zwar wollen wir anfangen von den
Verletzungen der flüßigen Theile, welche ſeynd
das Geblüt, die Lympha und das Serum. Unter
dieſen wird das Geblüt verletzet, wenn es zu viel
iſt, als in plethora; oder wenn zu wenig verhan-
den, da durch Blutſtürtzungen viel weggegangen;
oder wenn die Beſchaffenheit deſſelben nicht recht,
wenn es allzu dick oder allzu dünn und flüßig iſt,
oder wenn es in ſeiner Vermiſchung gantz und
gar zerſtöhret wird, welches wie wohl gar ſelten,
in kaltem Brand zu geſchehen pfleget: Die Vitia
der Lymphæ, ſo wohl in dem Uberfluß und Man-
gel, als in deſſen Beſchaffenheit, ſind nicht allzu
offenbahr und mercklich, auſſer in langwierigen
Hunger und in der Sucht wird der Mangel der
Lympha deutlich geſpühret: Die Beſchaffenheit
aber wird meiſtentheils verletzet, durch die übele
Beſchaffenheit der Glandularum, als ihrer
Scheidungs-Gefäſſe. Das Serum wird ſelten an
ſich ſelbſt überflüßig ſeyn, oder zu wenig; aber in
ſeiner Beſchaffenheit leidet es öffters Schaden:
Denn da iſt es allzu wäſſericht bey ſtarcken Trin-
ckern; oder es wird allzuſaltzig von häuffigen und
öfftern Gebrauch ſtarck geſaltzener und geräucher-
ten Sachen; odes es excediren in denſelben die
gallichten und öhlichten Theile, daher Breune,
Dreckenheit des Mundes, Durſt, und dergleichen
entſtehen: Oder es wird daſſelbe allzuſchleimicht,

woher allerley Flüſſe, als Schnupffen, Huſten ꝛc. ihren Urſprung nehmen.

Die andern particulairen Feuchtigkeiten, als der Speichel, der Schleim in Naſen und Gedärme, die Milch bey Weibs-Perſonen, und der Saamen bey Manns-Perſonen; Jngleichen der Schweiß, der Urin, ſind vielen Beſchwerungen ſo wohl in den Uberfluß und Mangel, als auch in der Beſchaffenheit und Bewegung unterworffen.

Wir wollen eine iede Feuchtigkeit inſonderheit durchgehen, und betrachten, was vor Schäden und Gebrechen eine iegliche derſelben unterworffen. Dabey müſſen wir aber zum voraus erinnern, daß man bey den Betrachtungen der Verletzungen Achtung geben muß 1) ob die Humores zuerſt verletzt worden, und Anlaß zu Kranckheiten geben, oder 2) ob ſie zufälliger Weiſe, von einer andern vorhergehenden Kranckheit oder Symptomate verletzet worden. Sonderlich aber muß ein Pathologus ſuchen zu erforſchen, ob die Urſachen der Kranckheiten und Verletzungen von den Medico können corrigiret, verbeſſert, und gehoben werden, denn wenn er dieſes weiß, ſo hat er einen gewiſſen Grund nicht nur in ſeinen Curen, ſondern auch, daß er den Ausgang der Kranckheit, und ob dem Patienten zu helffen ſtehet oder nicht, vorher ſagen kan. Er muß aber auch Fleiß anwenden, daß er denjenigen Kranckheiten, die von vielerley Urſachen entſtehen können, die rechte Urſache, die den Morbum ietzo erwecket hat, gewiß zu erkennen und zu erforſchen wiſſe.

Unter

Unter den flüßigen Theilen iſt wohl ohnſtreitig das Geblüt das edelſte: Dieſes nun kan in dem Leibe überflüßig werden, wenn ein Menſch allzuviel gute und nahrhaffte Speiſe und Tranck genieſſet, und darbey müßig und ohne Sorgen iſt, oder wenn gewöhnliche Blut-Flüſſe ausbleiben: Der Mangel deſſelben hingegen kan erſtehen, wenn man nicht genugſame Nahrung hat, oder wenn ein Menſch allzuviel arbeitet, oder wenn groſſe Verblutungen geſchehen.

Der Uberfluß des Geblüts an ſich ſelber thut ſo leicht unmittelbahr dem Leibe keinen Schaden; auſſer daß das Geblüt, wenn eine geringe Bewegung deſſelben entſtehet, und nicht ein Blutfluß folget, allzuſehr ins Wallen und Purgeſcenz gebracht, die Vaſa und pori allzuſehr ausgedöhnet, und alſo drückende, ziehende, ſpannende Empfindungen verurſachet werden: Wo aber das Temperament darzu concurriret, daß die Wege offen und die Pori durchgängig seyn, kömmt es öffters zum Ausbruch, daß Blut-Flüſſe, als Naſen-Bluten, die güldene Ader ꝛc. entſtehen. Mittelbahrer Weiſe aber giebet der Uberfluß des Geblüts Gelegenheit zu hitzigen Fiebern, ſonderlich zu Synochis, oder zum wenigſten verurſachet er, daß die Hitze in Fiebern deſto gröſſer iſt und länger währet; Ferner giebt der Uberfluß auch Anlaß zu Entzündungen, wenn nur die geringſte äuſſerliche Gelegenheit darzu kömmt; ingleichen zu Blut-Flüſſen, wenn ſich nur geringe äuſſerliche Urſachen finden, als Huſten, Nieſſen, Stoſſen auf

die Naſe ꝛc. wie nicht weniger zu groſſen Verblutungen, wenn einer verwundet wird.

Sonderlich aber iſt dasjenige überflüßige Geblüt dem Menſchen ſehr incommod, welches ſonſt durch ordentliche und gewöhnliche Blutflüſſe iſt ausgeführet worden, denn wenn dieſelben unterdrückt ſeyn, und doch Irritationes und Bewegungen des Geblüts ſich finden, da entſtehen, entweder an demjenigen Orte, da der Blutfluß geweſen, oder doch um die benachbarten Theile, Zuſammenſammlungen und Congeſtiones, oder es wird zu andern Theilen, da es ausgeführet werden kan, getrieben, und daſelbſt zuſammen geſammlet, oder es wird hin und her, bald zu dieſem, bald zu jenem Theile getrieben aus welchen Urſachen gar leicht und geſchwinde allerley ziehende, drückende, ſpannende, brennende, ſtechen und reiſſende Schmertzen, am Kopffe, an Augen, an Ohren, oder an andern Gliedern, oder wohl gar in einer gantzen Seite, ja auch artheis, colica, nephritis und Podagra entſtehen: Und wenn bey dergleichen Leuten, da es lange gewähret, keine Krafft mehr, den Blutfluß zu erwecken, da iſt, oder der ſonus der Theile, die Congeſtion lange auszuſtehen, nicht ſtarck genug iſt, ſondern relaxiret, und ſchwach wird, kommen gar Lähmungen der Glieder darzu.

Es entſpringet auch ferner aus dem Uberfluß des Geblüts, wenn es nicht recht iſt, wie es ſeyn ſoll, kan bewegt und umgetrieben werden, eine Dicke und Schleimigkeit deſſelben, und aus der Dicke nachmahl leichtlich Stockungen, oder zum wenig-

nigſten Verhinderungen und Verhaltungen der nöthigen Blutflüſſe, als bey Weibs-Perſonen, der monatlichen Reinigung, und bey Manns-Perſonen die güldene Ader, und andere gewöhnliche Blut-Flüſſe.

Hauptſächlich aber muß ein Medicus, bey dieſen erzehlten Schäden, ſo von der Vollblütigkeit ihren Urſprung nehmen, mercken, daß ſie ſonderlich variiren, nach dem Unterſcheid des Alters, des Geſchlechts, des Orts, der Gewohnheit und der Lebens-Art. Man kan aber die Schaden, ſo aus der Vollblütigkeit entſtehen, gar füglich in vier Claſſen eintheilen, als davon dieſelben verurſachet werden, 1.) Blutflüſſe oder Fieber, die auf eine Verzehrung und Verringerung deſſelben gehen, 2.) Verdickung des Geblüts und beſchwerlicher Umlauff, 3.) würckliche Stockungen deſſelben, 4.) Zurücktreibung deſſelben zu andern Theilen, die zwar auf einen Auswurff zielen, aber nicht völlig darzu gelangen, ſondern gleichſam nur Verſuche und molimina vorgenommen werden, ob es geſchehen könte.

Was die Blutflüſſe anlanget, ſo ſind folgende Umſtände darbey zu mercken, 1.) begegnen ſie leichtlich hurtigen und muntern Perſonen, nemlich jungen Leuten, 2.) denenjenigen, die darzu gewöhnt, 3.) denen, die einen poröſen Leib haben, als die Sanguinei.

Es richten ſich aber die Blutflüſſe ſonderlich nach dem Alter, ſo, daß ſie bey unterſchiedenem Alter, an unterſchiedenen Orten ſich finden, als bey gar jungen Leuten findet ſich Naſen-Bluten?

Bey mittelmäßigen Alter, von 20. 30. biß 34. Jahren äuſert ſich die Hæmophyſis, das Blatſtürtzen, und weil in der Lunge gar leicht etwas Geblüt zurück bleiben, und eine exulceration entſtehen kan, ſo ereignet ſich bey dergleichen öffters die Schwindſucht: Wie dieſes Hippocrates im V. Buch Aphoriſm. 9. ſchon angemercket: In noch mehrern Jahren, vom 35ſten biß 40ſten Jahre an, biß zum Alter, zeiget ſich die güldene Ader, und Blutharnen, wovon Hippocrates im III. Buch Aphoriſm. 27. biß 30. nachzuleſen.

Was die Gewohnheit anlanget, ſo thut dieſelbe viel, die Blutflüſſe zu exacerbiren, daß ſie öffters wieder kommen; oder ſie verurſachen, daß ſie nicht am gewöhnlichen Orte kommen, ſondern an einen andern und ungewöhnlichen Ort ſich gewöhnen, wie davon Herr D. Stahl in der Diſputation de menſium inſolitis viis etliche Exempel angeführet hat. Es entſtehet aber eine Gewohnheit entweder ohngefehr, wenn man ſich an eine gewiſſe Diæt gewöhnet, oder ſich auf die Naſe ſtöſt, kratzt, oder drinne ſtöhret, oder hitzigen Schnupff-Toback brauchet, oder beym Feuer ſtehet: Oder ſie geſchiehet mit Fleiß, wenn man ſich an das Aderlaſſen, Schröpffen 2c. gewöhnet.

Was den Unterſcheid der Temperamente betrifft, ſo ſind ſonderlich zum Blutflüſſen geneigt die Sanguinei, als welche ein weiches, poröſes, und durchgängiges Fleiſch haben, deswegen das Geblüt deſto leichter in die äuſerlichen Theile dringen, und auch eher durchdringen kan; Daher denn dergleichen Leute in der Jugend mit Naſen-

Bluten,

Bluten, und wenn ſie älter werden, mit der gülde-nen Ader behafftet ſind: Das Blutſtürtzen aber, Hæmophyſis, iſt mehr denen hagern, nemlich de-nen Cholericis, oder auch Cholerico-ſanguineis gemein, denn weil dieſe Leute gröſſere Adern, und alſo das meiſte Geblüt in denſelben haben, ſo ge-ſchiehet es leichtlich, daß in der Lunge, wo die Adern nur mit der ſubtilen Subſtanz der Lunge umgeben ſind, und keinen groſſen Widerſtand haben, ſpringen können, und ein Auswurff des überflüßigen Geblüts durch die Lunge vorgenom-men wird.

Was den Unterſcheid des Geſchlechts anlan-get, ſo befindet man, daß denen Weibs-Perſo-nen die Menſes, und denen verheyratheten der Fluß des Geblüts in und nach der Geburt gemein iſt; Wenn aber Weibs-Perſonen ſehr vollblü-tig ſeyn, ſo geſchiehets auch, daß ſie, wenn der Monats-Fluß gantz ausgeblieben, entweder al-lerley Zufälle von oben gedachten, oder wohl gar die güldene Ader bekommen, welche aber ſonſt mehrentheils denen Manns-Perſonen in denen männlichen Jahren zu begegnen pfleget.

Ein Anſatz und Verſuch zum Blutflüſſen ver-dienen auch genennet zu werden, die Stockung des Geblüts in der Miltz, welche manchmahl, aber doch ſelten, zu einem Ausbruch durch das Blutbrechen kommet, meiſtentheils aber bey jun-gen Weibs-Perſonen, von 16. 20. biß 30. Jah-ren; Und die Zuſammenſammlung des Geblüts zu denen Nerven, daher die Entzündung der Ner-ven, die ziehenden und reiſſenden Schmertzen,

welche auf ein Blutharnen zielen, zu rechnen, die da entweder zum Ausbruch kommen, oder wenn es nicht erfolget, der Stein daraus gezeiget wird.

Bißhero haben wir geredet von denjenigen Blutflüſſen, die von ſich ſelber, ohne andere Kranckheiten, entſtehen, nunmehro wollen wir auch betrachten diejenigen, die zu Kranckheiten ſchlagen; Wobey aber auch zu mercken, daß ſie alsdenn leichtlich ſich zutragen, wenn die ſchon erwehnten Umſtände, als die Vollblütigkeit und die Gewohnheit mit concurriren. Uberhaupt tragen ſich Blutflüſſe zu, in ſolchen Kranckheiten, da eine hefftige Bewegung des Geblüts geſchiehet; oder da die feſten Theile gedruckt und gezwenget, und alſo das Geblüt, das darinne enthalten, gleichſam raus gepreſſet wird; endlich in Verwunderung und Verletzungen der feſten Theile. Von der erſten Art ſeynd die Blutflüſſe, welche in Fiebern, entweder zu Anfange, oder in diebus criticis ſich einfinden, und zwar bey jungen Leuten durch die Naſe, bey ältern, die an die güldene Ader gewohnt, durch dieſelbe, und bey Weibs-Perſonen durch die Menſes. Von der andern Art iſt das Blutbrechen, welches von hefftigen und vergeblichen Würgen und Brechen entſtehet: Die Blutſtürtzung, welche auf einen ſtarcken Huſten oder Erbrechen folget: Die güldene Ader, welche durch den Stuhl-Zwang, zumahl wenn harte ſcybala dabey ſeynd, geöffnet wird. Die dritte Art kömmet vor in Verwundungen; in Geſchwüren, welche zu groſſen Blut-

Ge-

Gefäſſen reichen; in der Geburth; in Nieren-Stein: Ferner findet ſich auch leichtlich ein Blutfluß wenn man mit dem wilden Fleiſch umgehet, und es rauszubringen ſuchet; ingleichen geſchiehet manchmahl eine Verblutung, wenn einem ein Zahn ausgeriſſen wird.

Die Beſchaffenheit des Geblüts wird ſonderlich durch den Uberfluß deſſelben verletzet, daß es nemlich, wegen des langſamen Umtriebs, allzudick wird: Deſto eher aber geſchiehet ſolches 1.) bey zunehmendem Alter, die eines trägen Gemüths, faul und müßig ſeyn, 2) bey denenjenigen, die zu keinen Blutflüſſen geneigt ſeyn, 3.) bey denen, die ein derbes Fleiſch und dicke Haut haben, als bey Melancholicis. 4.) bey denen, die dicke aufgequellte fibras haben, daß die Pori deswegen zugedruckt und enge werden, als bey Phlegmaticis; 5.) bey denen, die nicht viel arbeiten, noch ſich bewegen, da die Transpreſſion des Geblüts, und alſo deſſelben Verdünnung nicht wohl von ſtatten gehet, 6.) bey denen, die harte, unverdauliche, ſchleimichte Speiſen brauchen, in kalter und feuchter Lufft leben, ꝛc.

Das Geblüt, wenn es dick worden, fället es leichtlich in Stockungen, ſonderlich in denen Theilen, welche dick ſind, und in denjenigen Adern, wo kein genugſamer Trieb iſt, daſſelbe fortzutreiben, wie in der Vena portæ, ſonderlich aber geſchiehet ſolches vornehmlich bey Melancholicis und cholerico-melancholicis, welche enge Poros und groſſe Blut-Gefäſſe haben, darinnen ſich allzuviel Geblüt aufhält. Es iſt aber wohl

zu

zu mercken, daß nicht leichtlich würckliche und gäntzliche Stockungen des Geblüts, auch in dieſen Temperamenten, ſich zutragen, weil die Natur wachſam iſt, und dieſes nicht zuläſſet, ob gleich wegen der Engigkeit der Pororum und der Dicke des Geblüts, es gar bald geſchehen könte. Das Mittel aber, wodurch es die Natur verhindert, ſind die Spaſmi, oder die Anſtrengung des Motus tonici, in denjenigen Theilen, da eine Stockung geſchehen könte; welches ein Medicus wohl zu mercken hat, damit er darinne der Natur ſuccurrire, und nicht dieſelben Motus hemme und hindere.

Es ſind aber dieſe Bewegungen der Natur wider die Stockungen nach denen Temperamenten ſehr unterſchiedlich; Denn in imminente ſtaſi, wenn eine Stockung geſchehen kan, ſo finden ſich bey Sanguineis Spaſmi, Ziehen und Zuckungen; Bey Phlegmaticis aber ſeynd es ſolche langſame, drückende Rigores, welches ſie gemeiniglich Flüſſe nennen, wenn ſie ſagen, es liege ihnen ein Fluß in Nacken, Schultern, Schenckeln ꝛc. Iſt die Stockung aber ſchon geſchehen, ſo entſtehen bey Sanguineis Apoſtemata, daß die Materie in Eyter verwandelt wird; Bey Phlegmaticis aber entſtehen Tumores eryſipelatodes, Geſchwülſte und Geſchwüre, und iſt zu mercken, daß wenn bey Phlegmaticis eine Vollblütigkeit iſt, meiſtentheils dieſelben zu wäſſerichten Geſchwulſten incliniren, wegen der Beſchaffenheit des Geblüts, welches allzu wäſſericht iſt. Bey Cholericis findet die Dückigkeit des Geblüts ſo leichtlich nicht

nicht ſtatt, wegen der Flüßigkeit, und wegen der geſchwinden und ſtarcken Bewegung und Durchpreſſung deſſelben, und wenn ja ein Anſatz zu einer Stockung ſich finden wolte, ſo wird es doch gleich ausgeführet, entweder durch die Roſe, oder, ſo es in der Pfort-Ader, durch die rothe Ruhr. Die Melancholici ſeynd unter allen am meiſten zu Stockungen geneigt, und deswegen ſeynd auch bey ihnen die Motus wider dieſelbe am meiſten anzutreffen; Daferne man bey dergleichen viel ſpaſmodiſche, ziehende, reiſſende Zufälle findet, ſonderlich in innerlichen Theilen, weil das Geblüt zu denen äuſſerlichen, weil es zu dick, und die Pori zuwege ſeyn, nicht kommen kan, und alſo in den innern bleiben muß, und daſelbſt geſammlet wird; Daher bey ihnen zu befinden das Malum hypochondriacum, und Aengſtligkeiten, daß ſie tieff Othem holen müſſen, als wodurch die Natur ſich mit zu helffen ſuchet, daß das Geblüt in der Venæ Portæ einen Trieb bekommen ſoll.

Sonderlich aber ſeynd mit dergleichen Spaſmo diejenigen Weibs-Perſonen beladen, denen die Menſes ins Stocken gerathen, und bey denen ſie gar ausgeblieben; denn weil aus der Vena Portæ zwey Aeſte zu den Uterum gehen, ſo tritt das Geblüt alsdenn zurück in dieſelbe, und füllet ſie allzuſehr an, weswegen denn die Spaſmi vorgenommen werden müſſen.

Was die Translationes ſanguinis anlanget, da das Geblüt aus einem Theile in den andern getrieben wird, ſo giebet die Vollblütigkeit auch darzu Anlaß, und geſchehen dieſelben durch den

Mo-

Motum tonicum, als welcher in einem Theile, da das Geblüt raus ſoll, angeſpannet, und in dem andern, da es hin ſoll, nachgelaſſen wird. Es ſind aber zweyerley Arten, 1.) da das Geblüt hin und her im Leibe getrieben, und eine Verzehrung und Verringerung deſſelben vorgenommen wird, und geſchiehet, daß es in Serum verwandelt, und durch den Urin und Schweiß ſeinen Abgang nimmet. 2.) Oder da eine Evacuation und Blutfluß dadurch intendiret wird. Es seynd aber dieſe Conamina und Verſuche zu denen Blutflüſſen wieder zweyerley, entweder Complecta, da das Geblůt zu einem Theile, welcher geſchickt iſt zur Evacuation, vǒllig getrieben wird, oder incomplecta, da ſich nur unvollkommene Motus zeigen, die nicht genug ſeynd, das Geblůt vǒllig hinzutreiben, ſondern nur ein Verſuch geſchiehet.

Die Completa molimina, die rechten und vollkommenen Zuſammenſammlungen zeigen ſich bey jungen Leuten am Kopffe, daher ſie Kopff-Schmertzen, mit Rǒthe und Entzündung der Augen, mit Hitze und Schwindel, empfinden, welche auf ein Naſen-Bluten ziehlen, ſonderlich aber begegnet dieſes Leuten, die das Naſen-Bluten ſchon gehabt, und wenn die Intention, nehmlich das Naſen-Bluten erhalten wird, ſo laſſen die erwehnten Zufälle nach. Bey zunehmenden Jahren, zeigen ſich die Bräune, Engbrüſtigkeit, trockene Huſten, und als ob ihnen was in der Lufft-Rǒhre ſtecke, welche auf die Hæmoptyſin ziehlen, die auch mannichmahl zum Ausbruche kǒmmt.

Bey

Bey noch ältern Perſonen befindet ſichs, daß ihnen das Inteſtinum rectum aufſchwillet, und Stuhl-Zwang bekommen, ſie bekommen Schmertzen am Creutz, als wenn ihnen ein Pflock darinne ſtecke, welche Zufälle auf die Hæmorrhodes ziehlen. Dergleichen Zuſammenſammlung des Geblüts geſchiehet auch zu den Nieren, und entſtehen daher Spaſmi um dieſelben, die Nephrites, der Urin gehet wenig und dünne, oder wird gar ſubprimiret, welches alles auf ein Blut-Harnen ziehlet.

Die Incompleta Molimina ſind die ſchmertzhafften Kopff-Schmertzen, die Hemicranie, Ohren-Schmertzen, Zahn-Schmertzen, convulſiviſche Aſthmata, und Empfindungen, als wenn unter dem Bruſt-Beine etwas wäre, ſo die Reſpiration hemmete, unächtes Seiten-Stechen, Arthritis Vaga, die lauffende Gicht, ſonderlich um die Axeln und Schulter-Blätter, Einſchlaffen der Beine, Hüfft-Schmertzen, welche ſich nach den Beinen ziehen, das Podagra &c. Welche Bewegungen alle zwar wegen der Blut-Flüſſe, ſie zu erwecken, vorgenommen werden, aber weil es nicht in den gantzen Muſculo, ſondern nur in etlichen fibris deſſelben geſchiehet, nicht ſufficient ſeyn, dieſelben hervor zu bringen.

Diejenigen Bewegungen, die auf eine Conſumption und Verzehrung des Geblüts gehen, kommen vor in Fiebern, ſonderlich in der Hitze derſelben: Daher bey vollblütigen Leuten, ob ſie gleich ſonſt geſund ſeyn, gar leicht von einer Bewegung oder hitzigen Geträncken, ſolche Fieber-

chen entſtehen können, welche mit continuirlicher Hitze anhalten, und ſich gemeiniglich mit einem ſtarcken Schweiß endigen, oder mit einem Naſen-Bluten.

Weil wir auf die Fieber kommen, und die Materie wohl werth iſt, daß ſie deutlich und vollkommen erkläret werde, wollen wir ausführlich von denſelben handeln, und ſehen, nicht allein, was ein Fieber ſey, ſondern auch, woher es entſtehe, warum es angeſtellet werde, und woher die Zufälle, die darbey vorkommen, ihren Urſprung nehmen.

Wenn die alten Medici das Fieber beſchreiben wolten, ſo nahmen ſie die Beſchreibung her von denen Symptomatibus, und Zufällen, die darbey vorkommen, und ſagten, daß es ein Affect oder Kranckheit ſey, welche den menſchlichen Cörper bald mit Hitze, bald mit Froſt, zugleich angreiffe, wobey ein unordentlicher Puls zu finden. Nun iſt wohl gewiß, daß dieſe Beſchreibung anzeige, daß es ein Fieber ſey, ſie iſt aber nur von den Zufällen, welche dabey vorkommen, hergenommen, und wird alſo die Urſache derſelben gar nicht berühret: Da doch dieſe Zufälle, nemlich Hitze und Kälte, ordentliche und von den Principio vitali oder der Natur vernünfftige vorgenommene Bewegungen ſeyn, die mir keine Kranckheit machen, ſondern vielmehr wieder dieſelbe gerichtet ſeyn.

Beſchreiben wir alſo ein Fieber, daß es ſey eine ſtärckere Bewegung des Geblüts und anderer Humorum, von der Natur deswegen angeſtellet,

damit

damit ſie dasjenige, was dem Geblüt oder einem nöthigen Theile des Leibes Schaden thun kan, durch die ordentlichen Organa und Wege abſondere und excernire oder austreibe. Iſt alſo das Fieber nicht etwas, ſo wider die Natur iſt, ſondern es geſchicht nichts anders bey demſelben, als was ſonſt geſchicht, nemlich die Secretion und Excretion, nur daß es in einem ſtärckern Gradu vorgenommen wird, hat man ſich alſo wohl fürzuſehen, daß man es nicht vor eine bloſſe Paſſion halte.

Die gemeine Opinion von den Fiebern iſt, daß die Urſache derſelben etwas ſey, ſo das Geblüt in eine Gehrung bringe, und alſo corrumpire und verderbe, und eben dieſe Gehrung mache hernachmahls die Symptomata und Zufälle des Fiebers. Denn ſie bilden ſich ein, daß eine Gehrung im Geblüte vorhanden, welche den Motum inteſtinum oder innerliche Bewegung des Geblüts vermehre, wodurch das Geblüt erhitzt würde, daß es anfange zu ſchaumen und turgeſcire, und dieſe Turgeſcenz oppilirte und dehnte die Vaſa und Viſcera aus; weiter würde von dieſer Hitze und Schärffe des Geblüts das Hertz irritiret und angereitzet, daß es ſich hefftiger bewegen müſſe: ingleichen würde auch von der Hitze der Appetit, die Verdauung und Kräffte des Leibes geſchwächet: ſuchen alſo alle Symptomata des Fiebers aus dem bloſſen verderbten Geblüte und Gehrung deſſelben herzuleiten.

Wir wollen aber dieſe Meynung etwas genauer unterſuchen, und ſehen, wie weit ſie Stich halte.

halte. Nun iſt zwar wahr, es hångt, wie in einer Kette, alles aneinander, und flieſſet eines aus dem andern, das ſchlimmeſte aber iſt, daß man nach dieſer Meynung nicht begreiffen kan, woher es komme, daß die Fieber zu gewiſſen Zeiten nachlaſſen, und zu gewiſſen Zeiten wieder kommen: Kömmt es her von der Fermentation und Gehrung der Humorum, ſo muß ja das Fieber unausgeſetzt, ohne Nachlaſſen fortwähren; Denn die Fermentation muß ja nothwendig immer zugegen ſeyn, ſo lange als ein Fieber wåhret. Wolte man einwenden und ſagen: Es würde die Fermentation allemahl wieder rege gemacht, wenn man eſſe; ſo giebt es ja viel Arten der Fieber, da die Patienten nicht einen Biſſen eſſen.

Noch eine andere Meynung hat ein gewiſſer Autor, der von den Fiebern geſchrieben, nemlich, er hält davor, daß alle Fieber, ſonderlich die Intermittentes, herkämen aus einer Verſtopffung der Röhren, welche von ſauren Såfften ihren Urſprung nehmen, die Såffte aber nehmen den Urſprung in den Pancreate, und wenn ſich nun dieſe ſauren Såffte ins Geblüt ergöſſen, ſo würde daſſelbe dadurch zur übernatürlichen Bewegung angereitzet, denn er ſpricht: Durch dieſe Materie werden die Humores gleichſam geångſtiget und geſtochen, daß ſie uns alſo eine Gåhrung vorſtellet. Was von dieſer Meynung zu halten, ſiehet ein ieglicher ſelber, denn wie kan das Geblüt geångſtiget werden, da es doch ohne Verſtand iſt, denn was keinen Verſtand hat, das empfindet keine Angſt, dieweil die Angſt eine Würckung der

See-

Seele iſt, und wer hat denn obſerviret, daß das Geblüt geſtochen wird, vielleicht hat er ſichs ſo eingebildet, wenn eins geſaget, es empfinde Stechen am Hertzen, da hat er gedacht, das Geblüt müſſe auch geſtochen werden, weil es im Hertzen iſt; Und überdiß kan ich mir gar nicht einbilden, wie dieſe Säure das Geblüt ſolte bewegen können, einen Senſum und Anreitzung zum Motu kan ſie wohl machen, aber nicht den Motum ſelbſt, ja wenn es die Säure thäte, ſo dürffte man keinen Eßig eſſen, denn dieſer kömmt ja auch ins Geblüt; und iſt bey dieſer Meynung eben ſo ſchwer zu begreiffen, wie eine Remiſſion könte vorgehen, da doch die Säure ebenfalls immer zugegen iſt, ſo lange ein Menſch ein Fieber hat.

Was die Urſachen der unterſchiedlichen Arten der Fieber anlanget, ſo hat er folgender Geſtalt davon geurtheilet: Beſtehet derohalben das Fieber, wie oben gehöret, in einem trägen Umlauff der Säffte, ſo von den Pancreate ihren Urſprung nehmen, und weil ſolche allda generiret werden, ſo muß auch nothwendig der Schluß folgen, daß die Differenz der Kranckheit hauptſächlich aus demſelben komme, wie es denn auch wohl nicht anders ſeyn kan; Dieſes aber mit einem Exempel zu beweiſen, ſo ſage ich: Geſetzt, das 4. 5. oder 6. Röhren in dem Pancreate mit zähen Schleim und Säure verſchleimt und verdickt ſeyn, und iede z. E. Drachm. ij. Liquorem der hefftigen Fieber-Schärffe von der Stagnation überkommen hat, damit dadurch die Verſtopfung geöffnet werden könne, ſo wird ja ſolche

durch den neu-andringenden Succum in das Geblüt getrieben, wovon hernach nothwendig eine Aufgährung (und alſo ein Fieber-Paroxyſmus:) zum Vorſchein kömmt, welcher denn hernach der Acceſs oder Anfang genennet wird: Und wenn eine Zeitlang eine andere Röhre eben daſſelbe thut, und die dritte, vierdte, fünffte, ſechſte, eben diß obige desgleichen, und alsdenn wieder die erſte und ſofort, ſo könnet ihr deutlich ſehen, daß dis ein ſtetswährendes Fieber heiſſen muß. Wenn aber nur ein oder zwey Röhren verſtopfft ſeyn, und die eine etwas gröſſer und alſo etwas längere Zeit durchzubrechen nöthig hat, ſo kömmt ein Paroxyſmus dieſen, ein anderer einen andern Tag, woraus man deutlich die Urſache eines täglichen 2. 3. und 4tägigen Fiebers, und daß ſolche alle aus einem Fundament beſtehen, zur Gnüge ſehen kan. Bis hieher der Autor.

Nun überlege doch ein ieder bey ſich ſelber, ob es wohl möglich ſey, daß die verſtopfften Röhrgen, ihre gewiſſe Zeit ſich zu eröffnen, halten können, oder vielleicht iſt derjenige Liquor der Fieber-Schärffe ſo verſtändig, daß er die Stunde weiß, wenn er die Röhrgen ſoll eröffnen, doch weiß ich nicht, was das vor ein Liquor iſt, und vielleicht hat er ihn ſelber ſein Tage nicht geſehen, und iſt etwan nur ein Ens in ſeinem Gehirne. Wenn auch ja dieſe Meynung wahr wäre, ſo müſte ja das Fieber, wenn die Röhrgen wieder eröffnet, und die Säure ausgeführet wäre, auch ausbleiben, denn wenn die Verſtopffung weg, ſo wäre ja die Urſache weg, und könte das Fieber nicht wieder

der kommen, denn wenn ſie einmahl wieder offen, ſo könten ſie auch offen erhalten werden, und der Succus wie zuvor wieder ungehindert durchgehen. Ich geſchweige, daß man ſich ſchwer einbilden kan, wie ſo ein wenig Materie in dem gantzen Cörper, eine ſolche Unordnung, als in Fiebern iſt, ſolte anrichten können, zumahl da ſie nicht im Geblüt, ſondern im Pancreate iſt.

Weiter unten fähret er fort: Dieſe Materia acida prima währet ſo lange in denen Gefäſſen, biß ihre Schärffe durch die Schweiß-Löcher ausgetrieben oder corrigiret iſt, denn ſo höret der Paroxyſmus auf, und der Patiente iſt ſo lange vom Fieber befreyet, biß daß das Blut wiederum mit einem ſauren gährenden Chylo zur Gnüge angefüllet iſt, und denn aufs neue einen Paroxyſmum erwecket.

Das iſt nun wiederum was, das keinen Stich hält, denn wenn die Säure ausgeführet, und NB. corrigiret iſt, wo kömmt denn wieder andre Säure her, indem ja der Patient Artzney brauchet, auch vielleicht nichts iſſet, das Säuren machen könte: Ja man könte wohl Sachen geben, die verhinderten, daß der Chylus nicht wieder ſauer würde.

Das meiſte aber iſt, daß man ſich nach dieſer Meynung nicht kan einbilden, wie der Froſt geſchehen könne; Denn wenn die Säure eine Gährung, und alſo eine ſtärckere Bewegung des Geblüts machet, ſo muß ja auch der Puls geſchwinder und öffterer geſchehen, und alſo das Geblüt nothwendig geſchwinder umgetrieben wer-

den, aber man ſiehet dieſes nicht im Anfange des Fiebers, da es nach dieſer Meynung alsdenn am erſten geſchehen müſte. Doch ſagt er an einem andern Orte, daß die Kälte von der Dicke des Geblüts herkäme, denn weil es von der Säure ſehr dick gemacht würde, ſo könte es nicht ſo ſtarck bewegt werden, und könte das Hertz auf drey, viermahliges Zuſammenziehen, nicht ſo viel Blut von ſich geben, als bey geſunden Tagen auf einmahl. Aber wer ſiehet nicht, daß ſich der Herr Autor ſelber contradiciret, denn erſtlich ſaget er, daß die Säure eine Gährung mache, darnach ſaget er, daß ſie eine Verdickung zuwege bringe: Möchte alſo gerne wiſſen, was er durch die Gährung verſtünde; Denn ich halte davor, daß die Gährung ſey eine vermehrte innerliche Bewegung des Geblüts, wodurch daſſelbe aufgelöſet wird, und in ſeiner Vermiſchung zertrennet, daß die Particulæ ſulphuriæ ſui juris werden, und das Geblüt in eine Fäulniß bringen: Kan alſo wohl unmöglich ſeyn, daß im menſchlichen Cörper die Gährung und Verdückung des Geblüts, von einerley Urſache ſolten entſtehen, da ſie doch einander gantz und gar zuwider ſeyn.

Die darauf folgende Hitze des Fiebers ſoll nach ſeiner Meynung geſchehen; Wenn die Verſtopffung aus dem groſſen Geäder in die kleinen gewichen. Wenn dieſes wahr wäre, ſo wäre ja das Fieber auf einmahl aus, und wenn die Verſtopffung einmahl gehoben wäre, dürffte man nur Alcalia geben, ſo würde das Geblüt flüßig erhalten, und könte keine Verſtopffung, oder vielmehr

mehr Verdückung geſchehen, aber man ſiehet in Praxi, daß dieſes ſich nicht thun läſt. Doch halt! ietzo ſehe ich, woran es liegt; es beſtehet in dem ſauren Saffte, der aus dem Pancreate kommt, dieſer gehet die ordinaire Paſſage, nemlich in die Vaſa lactea, von da in die Achſel-Ader, darauf ins Hertz, und allda macht er das Geblüt dicke, aber das iſt noch einfältiger, denn ſolte wohl mög-lich ſeyn, daß ſo ein bißgen Liquor, ohngefehr Drachm. ij. wie er ſpricht, und welcher darzu nicht einmahl alle zum Hertzen kömmt, ſo viel Geblüt, welches noch darzu in ſteter Bewegung iſt, auf einmahl ſo dicke ſolte machen können, daß es ſich faſt nicht mehr bewegen lieſſe, und daß eine ſolche ſtarcke Kälte darauf folgen ſolte; es iſt ja wider alle Vernunfft.

Nach dieſer Hypotheſi kan er eben ſo wenig weiſen, woher die Hitze kömmt, denn da thut er noch nicht Satisfaction, wenn er ſpricht: Wenn die Verſtopffung aus dem groſſen Geäder gewi-chen, daß ſolches wiederum ſein vorig Ammt ver-richten kan, und alſo keines langſamen Ganges halber einige Kälte oder Froſt mehr vorſtellet, und daß ſolche ſc. verſtopffte Materie nunmehr in die kleinen Adern per Motum internum getrieben, gerne ihren Ausgang ſuchen will, als wovon her-nach eine Wäßrigkeit ſich vorſtellet, und alſo, wie gemeldet, obiges bey Endigung des Fiebers ſich begiebet: Wenn er deutlicher raiſoniret hät-te, könte es nicht ſchaden, denn es iſt ja noch lange nicht die Urſache der Hitze gewieſen, denn wenn das Geblüt wiederum ſein vorig Ammt verrich-

tet, ſo gehet es ordentlich weder zu ſtarck, noch zu langſam; wir ſehen aber, daß nach der Kälte das Geblüt ſein Ammt nicht recht verrichtet, ſondern vielmehr wider daſſelbe thut, und allzuſtarck umläufft; Was er mit der Redens-Art: es ſtellt ſich eine Wäßrigkeit vor, haben will, verſtehe ich nicht. Oder vielleicht will er die Hitze daher deduciren und leiten, wenn er ſpricht: Wenn denn ſolches (dicke Geblüt) in das kleine Geäder alſo dicke und langſam kömmt, ſo verurſachet es in ſolchem, wegen ſeiner Verſtopffung, eine Inflammation oder Erhitzung und Aufgährung, und dieſes darum, weil die Globuli cœleſtes nicht nach ihrer Gewohnheit fortdringen können, und deswegen das ſubtile Himmels-Feuer gleichfalls aufgehalten und gehemmet wird, welches alſo nothwendig einen Ausgang ſuchet, ſolchen aber nicht anders, als durch die Poros, nach vorhergegangener Brütung, finden kan, als wird deswegen freylich eine Hitze und bißweilen Schweiß bey einem Patienten verſpüret.

Das iſt nun wieder was artiges, daß er ſtatuiren will, es wäre eine Inflammation in dem kleinen Geäder, welches die Hitze machete, wenn eine Inflammation entſtünde, ſo würde die Hitze nicht ſo bald wieder aufhören, ja es würde alſo die Hitze noch gefährlicher ſeyn, als die andern Zufälle des Fiebers alle, welches doch nicht iſt, und kehret man ſich bey einen Febri Intermittente gantz nicht, oder gar wenig an die Hitze: Oder, wie es ſcheinet, ſo hält er die Inflammation nur vor eine Erhitzung, da doch bey der Inflammation eine

gäntz-

gäntzliche Auflöſung und Corruption des Geblüts zu beſorgen iſt, wenn die Natur in ihrer Arbeit nicht fort kan, ſo, daß die flüchtigen ſulphuriſchen Theilgen ſui juris werden, und den Theil, worinnen die Inflammation geſchicht, zugleich mit corrumpiren, und würde alſo daraus groſſer Schade geſchehen: Nach dieſer Meynung kan ich auch nicht ſehen, woher es kommt, daß in der Hitze der Puls ſtärcker und geſchwinder geſchicht, da doch die Erhitzung nur in dem kleinen Geäder vorgehet, und alſo die groſſen, darinnen doch der meiſte Puls empfunden wird, frey ſeyn. Ferner möchte ich gerne wiſſen, was doch die Globuli cœleſtes ſeyn, oder das ſubtile himmliſche Feuer: Wenn es ſo ein ſubtiles Ding iſt, daß es deswegen gar ein himmliſches Feuer genennet wird, wie kan es denn aufgehalten werden, indem es ja durch die Poros der Adern ſeinen Ausgang nehmen könte: Nennt er aber die Transſpirationem inſenſibilem alſo, wie es faſt ſcheinet, ſo iſt es gar ein garſtiges himmliſches Feuer, indem es die Natur nicht einmahl bey ſich behalten will, ſondern als ein Excrementum, (wie denn die Ausdünſtung nichts anders iſt,) aus dem Leibe auswirfft.

Was die Continuas anlanget, ſo ſpricht er, daß ſie aus eben dieſer Urſache entſtünden, wie die Intermittentes, nur daß die Remotiores Cauſæ viel hefftiger wären, er hat aber nicht darzu geſetzet, welches dieſelben Remotiores Cauſæ ſeyn, daß aber dieſes nicht an dem ſey, weiß ein ieglicher, der nur in die Medicin ein bißgen gekucket, denn wenn

es einerley Urſache wäre, ſo könte man ſie auch mit einerley Artzneyen curiren, welches doch nicht geſchehen kan, und überdiß währet ein hitzig Fieber nicht ſo lange als ein kaltes, und ſeynd auch viel andere Symptomata darbey, als bey denen Intermittentibus.

Ferner ſpricht er: Wenn die immerwährenden Fieber ihren Urſprung aus den laſterhafften Fermentis ziehen, ſo liegt das Vitium an der allzuviel chymiſch-gemachten Galle: Nun möchte ich doch gerne wiſſen, wie die allzuviel chymiſch-gemachte Galle ausſehe, ob ſie deſtilirt, præcipitirt, oder auf eine andere chymiſche Art zubereitet ſeyn muß. Weiter giebt er ein Gleichniß von der Limatura Martis und Spiritu Vitrioli, wie ſie nemlich, wenn ſie vermiſcht werden, ebullirten, und alſo, ſpricht er, gienge es auch zu in den hitzigen Fiebern, wenn die Galle mit dem Geblüt vermiſcht wird, ja ſie mache eine ſolche Efferveſcenz, daß man es ihr kaum ſolte zurechnen können: Gewiß, hier hat er ſchön raiſonirt, denn wie wolte man denn glauben können, daß von ein ſo wenig Galle das gantze Geblüt in eine ſolche Efferveſcenz könte gebracht werden, denn mit der chymiſchen Ebullition darff man es nicht vergleichen, denn da bleiben ja die Sachen ſtille ſtehen, im Leibe aber wird das Geblüt ſtetig beweget, und wenn ja was in daſſelbe gebracht, ſo wird es bald wieder durch die loca ſecretoria vom Geblüte geſchieden, und durch die Emunctoria ausgeführet. Er geſtehet ja ſelber, daß durch Gemüths-Bewegungen immerwährende Fieber zuwege könten

gebracht

gebracht werden, in gantz geſunden Leibern; Da iſt ja nicht zu vermuthen, daß in einem geſunden Leibe die Galle ſolte verletzt ſeyn, wie er ſich alſo ſelber contradiciret, und daß die Gemüths-Bewegungen eben die Galle allein ſolten bewegen, ach nein, ſondern die Gemüths-Bewegungen ſind die Cauſa proxima des Fiebers, welche immediate das Geblüt in eine ſtärckere Bewegung bringen, und durch dieſe ſtärckere Bewegung wird hernach zum Fieber Anlaß gegeben, wie wir unten bey Abhandlung derſelben ſehen werden. Man ſiehet ja, wenn die Galle ins Geblüte tritt, ſo entſtehet die gelbe Sucht daraus, entſtehet aber von der Galle ein Fieber, wie wir ſolche Arten haben, nemlich Choleram, ſo entſtehet es nicht von der Galle, ſo ins Geblüt gekommen, ſondern von der Gallen, ſo in den Magen und inteſtinum duodenum getreten, dieſelben Theile angefreſſen, und alſo eine Inflammation verurſachet, worauf endlich ein Fieber folget, geſchiehet alſo das Fieber nicht der Galle, ſondern der Entzündung wegen.

Was die Cur der Fieber, ſonderlich der Intermittentium anlanget, ſo beſtehet ſie in ſeinem Arcano, welches aus der China chinæ bereitet iſt. Nun iſt bekannt, daß dieſe Rinde durch ihre adſtringirende Krafft die Fieber ſtopffet, aber die Materiam febrilem nicht mit weg nimmt, wie er ſelber Zeugniß giebet und deswegen warnet, daß man ſich vor derſelben Gebrauch in Acht nehmen ſoll, aber er thut es wohl deswegen, daß man ſein Arcanum, welches er aus dieſer Rinde præpariret, brau-

brauchen ſoll; Nun verſichert er zwar, daß die Rinde alſo bereitet ſey, daß ſie keinen Schaden thue, das glaube ich zwar wohl, daß das Fieber davon wegbleibet, ob es aber nicht andere Incommoditäten nach ſich ziehet, das iſt noch zu erfahren, er will zwar nichts davon wiſſen, doch glaube ich es nicht gerne, denn wenn der Rinde ihre Vis adſtringens benommen wird, ſo zweiffele ich, daß ſie vor das Fieber hilfft, wird ſie ihr aber nicht benommen, ſo iſt noch Schaden davon zu beſorgen. Dasjenige Mittel, wodurch er ſie corrigiret, wird, wie er ſagt, aus dem Antimonio genommen, wenn dieſes iſt, ſo muß man die Wirckungen dem Antimonio zu ſchreiben, und keinesweges der Chinæ Chinæ. Auf dem Titul-Blatte will er beweiſen, daß aller Medicorum Fieber-Arcana aus der China Chinæ hergenommen wären, er irret ſich aber in dieſem Stück gewaltig, denn ob er gleich ſo ein Chinæ Doctor iſt, wie er ſelber redet, ſo müſſen doch nicht gleich andere auch ſolche Chinæ Doctores ſeyn, und können ja wohl andere Arcana haben, womit ſie das Fieber curiren. Ich kan gewiß verſichern, daß ich nicht einen Scrupel von dieſer Rinde in der Cur der Fieber brauche, weil ich andere Sachen habe, welche gewiſſer helffen, und keinen ſolchen Schaden nach ſich ziehen, denn ich ſuche kein mahl ein Fieber zu vertreiben, ſondern nach der Ordnung der Natur recht aus zu curiren; da denn das Zeichen eines recht curirten Fiebers iſt, wenn der Patient wohl iſſet, über nichts klaget, und wieder gut zunimmt, auch recht geſund darnach wird. Damit man

aber

aber weiſe, was wir von den Fiebern ſtatuiren, und was unſere Meynung von denſelben iſt, ſo wollen wir ohne fernere Weitläufftigkeit davon handeln, und weiſen, was ein Fieber eigentlich ſey, woher alle Symptomata entſtehen, und zugleich die Urſache der Remiſſion demonſtriren und deutlich machen.

Beſtehet alſo unſere Meynung von Fiebern darinne, daß allezeit in einem nöthigen Theile des menſchlichen Leibes, entweder in denen flüßichten, als Sanguine, Lympha und Sero, oder in denen feſten, als in denen Viſceribus, als Lungen, Leber, Miltz, Magen, und andern mehr, welche zur Dauung und Durchgang des Geblüts dienen, etwas ſey, welches in denen flüßigten Theilen die Craſin und Mixtion, Vereinigung, und in den feſten die Mixtion mit der Structur corrumpiren und verderben kan, oder ſchon würcklich anfange zu corrumpiren und Schaden zu thun; es mag nun dieſe Materie ſeyn ein saltziges, flüchtiges, oder ſchleimichtes Weſen, welches entweder durch ein Contagium ſich in die Lympham und Geblüt inſinuiret, oder in den menſchlichen Cörper ſelbſt produciret und hervorgebracht worden. Weil nun ſo eine Materie nicht anders kan abgeſondert und ausgeworffen werden, als durch den ordentlichen und natürlichen Umlauff und Durchgang des Geblüts durch die Colatoria, Scheidungs-Gefäſſe: Zu der Zeit des Fiebers aber eine groſſe Quantität dergleichen Materien zugegen iſt, ſo folget, daß auch der Umlauff des Geblüts nach Proportion der Materie muß vermehret werden,

durch

durch welchen geſchwindern Umlauff und öfftern und ſtärckern Durchgang durch die Colatoria, vielmehr ſecernirt und excernirt wird, als ſonſt ordentlich geſchiehet: Wenn nun alſo ein Paroxyſmus, nemlich Secretio und Excretio geſchehen, ſo läſt das Geblüt wiederum von ſeinem ſtärckern Umlauf etwas nach, biß zu der Zeit, da er wieder vom neuen vermehret wird.

Nun könte zwar hier eingewendet werden, wie das Geblüt wiſſe, wenn die Secretion und Excretion geſchehen? ingleichen wenn es wieder ſtärcker umlauffen ſolte? Hier kommen wir nun auf das *Agens*, welches alle ſo wohl dieſe, als auch andere Bewegungen im menſchlichen Cörper dirigiret und verrichtet. Dieſes iſt ein verſtändiges Weſen, welches wir, die Seele, Natur, oder *Principium Vitale* nennen, und alles dreyes in einem Verſtande nehmen, und darff ſich niemand irren laſſen, wir mögen es nennen, wie wir wollen. Wenn nun alſo die Natur oder dieſes Principium Vitale mercket, daß etwas in dem menſchlichen Leibe iſt, das ihn könte corrumpiren, ſo macht ſie die gewöhnlichen Bewegungen ſtärcker, damit es deſto geſchwinder aus dem Leibe geſchaffet werde, durch die ordentlichen Wege. Damit aber der Menſch nicht ſo gar abkräfftig werde, ſo läſt ſie dem Leibe wiederum eine Weile Ruhe, wornach die Materie des Fiebers geſchwinde oder langſamer Schaden thun kan, ein, zwey, oder drey Tage: Und weil auch überdiß die Organa und Inſtrumenta durch ſolchen ſteten hefftigen Gebrauch würden ſchwach werden, ſo muß ſie denſelben

ſelben wiederum Ruhe laſſen, damit ſie hernach dieſelben wieder brauchen könne. Es lehret uns auch die geſunde Vernunfft, daß eine Remiſſion müſſe vorgehen, denn wenn der Umlauff des Geblüts immer ſo geſchwinde ſolte fortgehen, ſo würde es wenig helffen, daß eine Abſcheidung geſchehen, indem die Ausführung zurücke gehalten und verhindert würde, denn durch den öfftern und ſtärckern Durchgang durch die Scheidungs-Gefäſſe, würde dasjenige, was in denſelben abgeſondert worden, wiederum mit ins Geblüt geführet, und übel ärger gemacht werden. Man gebe nur Achtung, wenn einer ein Fieber hat, ob in währendem Fieber, als in der Hitze, der Patient ſchwitze, und ob in demjenigen Urin, den er in währendem Fieber läſt, viel Sedimentum und grobes Weſen zu finden ſey, gewiß man wird wenig oder nichts obſerviren; nach der Hitze aber kömmt erſtlich der Schweiß, und darauf wird dem Patienten leichter, auch derjenige Urin, der nach dem Fieber gelaſſen wird, ſetzt ſehr viel dickes zu Boden. Iſt alſo nothwendig, daß etwas vernünfftiges ſeyn müſſe, das die Bewegungen dirigiret, weil alles ſo ordentlich und ſo verſtändig verrichtet wird. Ja man ſiehet auch, daß, wenn die Natur ihren Zweck erreichet, und alles ſchädliche aus dem Leibe ausgeführet, das Fieber hernach von ſich ſelber, ohne Artzneyen, ausbleibet, (ob gleich nicht zu läugnen, daß mannichmahl ſich die Natur an ſolche Bewegungen gewöhnet, daß ob gleich keine ſchädliche Materie mehr vorhanden, dennoch die Zeit des Fiebers und Paroxyſmos

noch

noch abwartet, mit dieſem Unterſcheid, daß ſie alsdenn nicht mehr ſo ſtarck ſeyn.)

Damit wir aber auch weiſen, wie die andern Symptomata und Zufälle des Fiebers gantz ungezwungen, aus dieſer Meynung flieſſen, wollen wir auch darinne Satisfaction geben, und nach der Ordnung des Fiebers zeigen, wie ſie nothwendig ſo, und nicht anders ſeyn können und müſſen. Denn wenn an einem Orte eine ſchleimichte, zehe Materie, wie in kalten Fiebern, vorhanden, ſo muß ſie loßgeweicht werden, das kan aber nicht anders, als durch Feuchtigkeit geſchehen, wie man denn, wenn man in einem Gefäſſe was zehes loßweichen will, Waſſer drauff gieſſet: Damit nun dieſes geſchehen möge, ſo werden die Pori externi, die äuſſerlichen Theile zuſammen gezogen, (wie man denn ſiehet, daß bey der Kälte die Leute gantz blaß und mager ausſehen;) Da nun das Geblüt nicht in die äuſſerlichen Theile kan, ſo muß es nothwendig zurücke nach den innern Theilen treten, weil aber das Geblüt an und vor ſich ſelber nicht durch die kleinen Aedergen gleich durchlauffen kan, ſo hält die Kälte 1. oder 2. Stunden an, damit währender Zeit, das Serum oder wäſſerichte Weſen aus dem Geblüt durch die Poros der Adern und der Theile durchſchwitzen, und die zehe Materie loßweichen kan; ja daß die Intention der Natur in der Kälte etwas loßzuweichen ſey, ſiehet man auch daraus, weil um die Zeit des Froſtes mehr Speichel in dem Munde ſich findet, als gewöhnlich, zu dem Ende, daß er ſoll hintergeſchluckt werden, und die Feuchtigkeit vermehren helffen:

helffen; wie wir dieſes in dreytägigen Fiebern obſerviren. Wenn nun alſo die Kälte 1. oder 2. Stunden angehalten, und die Humores ohne ſondere Bewegung noch länger ſolten ſtehen bleiben, ſo würde auch daraus ein Schade erwachſen, indem ſie leicht könten in ihrer Mixtion und Vereinigung ſolvirt und zertrennet werden, deswegen die Natur die zuſammengezogenen äuſſerlichen Theile und Poros wieder etwas relaxiret und nachläſſet, daß hernach das Geblüt wiederum in dieſelben eindringen kan, da denn nothwendig, weil das zuſammengeſammlete Geblüt einen ſtarcken Impulſum und Trieb machet, eine Hitze erfolgen muß, denn aus dem Umlauff des Geblüts entſtehet die Wärme des Leibes, wie alle Medici darinne conſentiren, dasjenige nun, was während der Kälte loßgeweicht worden, wird entweder durch einen Vomitum oder durch den Stuhlgang ausgeführet, oder gehet mit ins Geblüt, da es durch den Umlauff deſſelben nachgehends muß ſecerniret und folgends excerniret werden, wie denn endlich nach der Hitze ein Schweiß und Urin folget, welcher letztere viel dückes fallen läſt.

Der Unterſcheid zwiſchen den kalten und hitzigen Fiebern beſtehet darinne, daß in jenem eine zehe, ſchleimichte Materie in einem innerlichen Theile vorhanden; in dieſen aber eine flüchtige und gehrende, welche das Geblüt und andere Humores unmittelbar angreifft und verderbet; Deswegen die Natur in dieſen auch den Umlauff des Geblüts alſobald ſtärcker macht, damit durch

denjenigen das ſchädliche abgeſondert und ausgetrieben werde. Da denn nothwendig auf den ſtärckern Umlauff gröſſere Hitze folget; Und weil auch der Tranſpulſus und Durchtrieb durch die fleiſchichten und drüſichten Theile ſtärcker und öffterer geſchehen muß, ſo muß der Tonus oder die Ausdehnungs-Krafft der Fibrarum, Fäſerchen, ſtärcker seyn, als ſonſt, damit nicht, wenn der Tonus ſo ſchlapp wäre, durch den ſtarcken Trieb und Impulſum in die fleiſchichten und drüſichten Theile, dieſelben ausgedehnet, und allzuſehr angefüllet würden, daraus eine Obſtructio und Verſtopffung derſelben folgen könte: Weil aber der Tonus oder Ausſpannung ſtärcker iſt, ſo folgt eine gröſſere Empfindung, als ſonſt bey geſunden Leuten iſt, denn ſolche Patienten ſind ſo empfindlich, daß ſie meynen, die Hitze ſey unerträglich, da es doch ſo hefftig, als ſie ſich einbilden, nicht iſt. Auf den öfftern und ſtärckern Durchgang des Geblüts durch die Scheidungs-Gefäſſe, folget endlich die Secretion und Excretion der ſaltzigen, fetten und ſcharffen Theile nemlich, durch den Urin, der ſubtilen, flüchtigen und gehrenden aber durch die Ausdünſtung.

Das gröſte aber, das denen Medicis im Wege geſtanden, die Symptomata der Fieber recht zu erkennen und zu demonſtriren, iſt, der von ihnen nicht geglaubte Motus tonicus oder Ausdehnungs-Krafft in denen Adern, Röhren, Fibris und Nerven, ſo wohl an denen fleiſchichten als häutichten Theilen. Damit aber auch dieſer möge erkannt und deutlich gemacht werden, wollen wir kürtzlich

kürtzlich weiſen, wie er geſchehe, ja nothwendig geſchehen müſſe, indem er zu der Circulation und Umlauff des Geblüts das meiſte beytragen muß.

Iſt derowegen der Motus tonicus eine Wirckung der Natur, ſo an den feſten Theilen des Leibes vollbracht wird, vermittelſt welchen alle Fäſerchen der fleiſchichten, häutichten und drüſichten Theile, in einem gewiſſen Tono oder Ausſpannung gehalten werden, damit, weil ſie ihrer Natur nach weich ſind, ſie dadurch ſteiff gemacht, und eine Art der Härte bekommen möchten, auf daß an denſelben, das durchſtreiffende Geblüt deſto leichter und ſchneller hinfahren, und die weichen Theile des Leibes durch ſeinen ſtarcken Trieb aus einander zu dehnen und aufzutreiben, unvermögend ſeyn möchte.

Doch darff man ſich nicht einbilden, als wenn die Fibræ durch dieſen Tonum gantz ſtarr gemacht würden, ſo, daß ſie nicht zu bewegen wären, ſondern es geſchiehet nur eine proportionirte Ausſpannung derſelben, ſo, daß ſie weder zu ſchlapp, noch ſo ſteiff und rigidæ ſeyn.

Erſiehet man alſo aus angeführten, daß eine ſolche proportionirte Ausſpannung am menſchlichen Leibe höchſt nöthig ſey, damit ſie der Bewegung und Umlauff des Geblüts zu ſtatten komme, und verhindere, daß die Krafft der Bewegung des Geblüts ſich nicht ſeitwerts gleichſam vertobe, ſondern in gleicher Linea ungehindert fortgehe, und das Geblüt ſo viel leichter zum Ziel bringe: Denn wenn die Krafft der Bewegung des

Geblüts ſeitwerts in die Fibras einbrechen könte, ſo würde ſie bey ihrer groſſen Vehemenz und Heftigkeit ſolche ſehr ſtarck auseinander dehnen oder gar zerreiſſen.

Zum andern iſt er auch nöthig deswegen, damit die Röhrgen und Fibræ durch ſolche Ausſpannung abgehalten werden, daß ſie nicht zuſammen tatſchen, oder dichte übereinander fallen, und alſo die Interſtitia und Poros verdrücken können, als welches bey deſſen Ermangelung nothwendig folgen müſte, wodurch aber der Umlauff des Gebluts völlig würde getilget werden, weil alſo das Geblüt nicht in die fleiſchichten Theile kommen könte.

Weil aber dieſer Motus tonicus oder dieſe Ausſpannungs-Krafft von dem Willen der Natur dependiret, und ſie die Proportion deſſelben nach der Erkänntniß der Nothwendigkeit ſelbſt dirigiret, ſo mehret oder mindert ſie ſelben nach ihrem eigenen Belieben, wie es nöthig iſt. Und iſt nun alſo eben dieſer Motus tonicus, von welchem die Symptomata eſſentialia die nöthigen Zufälle des Fiebers zugleich mit müſſen hergeleitet werden.

Wenn nun dieſer Motus tonicus ſtärcker gemacht und vermehret wird, alſo, daß die äuſſerliche Haut und Muſculi, mit einem Worte, die äuſſerlichen weichen poröſen Theile des gantzen Leibes zuſammen gezogen werden, daß das Geblüt nicht in dieſelben kan, ſo folgt unvermeidlich darauf 1) daß ſie gantz hager ausſehen, 2) daß die Adern gantz klein werden, und gantz vergehen,

daß

daß ſie faſt nicht mehr zu ſehen ſeyn, 3) daß ſie am gantzen äuſſerlichen Leibe gantz blaß werden, 4) daß die Wärme äuſſerlich vergehet, weil das Geblüt, welches die Cauſa continens der Wärme iſt, zurück getrieben iſt, und ſie derohalben anfangen zu frieren, 6) daß alſo nothwendig das Geblüt zu denen innern Theilen müſſe zuſammen geſammlet werden, daraus zum 7) entſtehet, Engigkeit und gleichſam ein Reniſus, um die Hypochondria, Hertz und Lungen, und drückende Kopff-Schmertzen.

Beſtehet alſo der Unterſchied zwiſchen der gemeinen und unſerer Meynung darinne, daß jene alle Symptomata und Zufälle der Fieber unmittelbar herführen von der verderbten Mixtion des Geblüts, und Motu inteſtino oder innerlichen und fermentirenden Bewegung deſſelben: Wir aber vornehmlich aus dem Motu Progreſſivo und Umlauff des Geblüts und Motu tonico. Weiter, ſo halten jene alle Zufälle der Fieber vor unnützliche, ſchädliche Bewegungen, welche von ohngefehr kommen; da doch die meiſten deſſelben von uns vor natürliche, ordentliche, nöthige, und von der Natur ſelbſt, um eines gewiſſen Endzwecks, angeſtellte, gehalten werden und ſeyn; nur daß ſie in einem ſtärckern Grad geſchehen, als gewöhnlich. Ferner ſo können jene nichts ſagen von den Zeiten der Fieber, wenn ſie kommen ſollen, welche Evacuationes eigentlich von der Natur intendiret werden, was die Evacuationes nützen, das Fieber zu mindern und aufzuheben, und warum ſie ihre gewiſſen Zeiten halten: Da man

hingegen nach unſerer Meynung alles dieſes demonſtriren kan, ſonderlich wieviel ſolche gewiſſe und ordentliche Evacuationes zur Cur beytragen, und wie ſich die Paroxyſmi der Fieber nach den Zeiten der drey Concoctionum, als Verdauung, Diſtribution und Austheilung, und Depuration und Reinigung richten, das tertian-Fieber früh morgens, quartan-Fieber nachmittags und hitzig gegen Abend kommen, und dergleichen, wovon unten mit mehrern ſoll gehandelt werden.

Uberdiß, ſo kan man nach der gemeinen Sentenz nicht gewiß ſeyn, was man eigentlich vor Medicamenta geben, und zu welcher Zeit ſie ſollen gegeben werden. Nun haben ſie zwar wohl aus der Erfahrung, daß man zu gewiſſen Zeiten von hefftig würckenden Dingen müſſe abſtehen, denn da erinnern die erfahrnen Practici, daß man gegen den Paroxyſmum nichts ſtarckes geben ſoll. Ich kan aber nicht ſehen, warum man nach ihrer Meynung, gegen die Zeit des Paroxyſmi dieſes nicht thun ſolte, indem es ja der Vigor Morbi, dem man doch am allermeiſten widerſtehen ſolte. Nun iſt gewiß, daß man gegen den Paroxyſmum, von ſtarcken Brech-Mitteln, purgiren, Aderlaſſen, gezwungenen ſtarcken Schweiſſen abſtehen muß, unterdeſſen aber iſt es allerdings nöthig, daß man gegen den Paroxyſmum etwas gebe, denn weil ja zu derſelben Zeit die Natur ſelber wircket, ſo iſt es ja die beſte Zeit, da man etwas mit Medicamenten ausrichten kan, indem der Natur dadurch, wenn ſie recht eingerichtet, gleichſam ein Succurs zugeſchicket wird, daß ſie deſto beſſer wircken kan,

ja

ja manchmal iſt auch nicht zu verbieten, daß man in tertian-Fiebern, gegen den Paroxyſmum ein gelindes Vomitiv verſchreibe, bey ſolchen Urſachen, nemlich, da die Natur einen Vomitum intendiret.

Endlich iſt noch ein groſſer Unterſcheid darinne, daß man nach der gemeinen Meynung, nach den Zeiten der Fieber die Medicamenta nicht recht einrichten kan, ſondern es kömmt alles aufs Principium, Incrementum und Statum bey ihnen an, da ſie in Principio im Anfange, Evacuationes, als purgiren, vomiren ꝛc. rathen, in Incremento im Zunehmen, Circumſpectionem, Aufmerckſamkeit, in Statu, wenn es aufs höchſte kommen, Cautelam, Behutſamkeit. Ich ſehe aber wieder nicht, wie dieſe Cur mit ihrer Pathologie übereinſtimmet, indem ja in Incremento und Statu, da die Kranckheit am allerhefftigſten, am allererſten zu widerſtehen wäre mit ſtarcken Artzneyen.

Unſer Methodus und Art zu curiren aber läufft dahinaus, daß man 1) ſehe und obſervire, in welchem Theil des menſchlichen Leibes bey einem jeglichen Fieber die ſchädliche Materie inſonderheit ſitze. 2) Durch was vor Bewegungen ſie tractiret werde. 3) Zu was vor einer Art Secretionis und Excretionis dieſelbe bequem ſey und inclinire. 4) Wie ſtarck und zu welcher Zeit die Secretion und Excretion geſchehe. Da man denn muß dahin bedacht ſeyn, wie man 1) die Materie zur Secretion und Excretion diſponire und geſchickt mache, daß man der Natur alſo dadurch die Arbeit leichter mache, damit ſie deſto beſ-

beſſer und freyer ihre Würckungen verrichten könne. 2) Die Secundarias turbas, Neben-Bewegungen, (welche neceſſitate conſequentiæ entſtehen, doch aber ſehr beſchwerlich fallen,) corrigire und mitigire, mindere. 3) Daß man die Zeiten der Excretionum fleißig obſervire, und dahin bedacht ſey, wie man zur rechten Zeit ihnen zu Hülffe komme, damit ſie frey und genugſam von ſtatten gehen.

Hier müſſen wir noch Meldung thun, daß manchmahl groſſe und hefftige Symptomata zuwege gebracht werden durch draſtiſche, ſtarcke und hefftig operirende Artzneyen, welche Zufälle hernach müſſen gemindert werden: Wenn ſie nun alſo dieſelben mindern wollen, ſo iſt das ſchlimmſte, daß ſie gleich mit dem Opio angeſtochen kommen; Nun hilfft es manchmahl nichts, und ob es gleich Linderung ſchafft, ſo iſt noch dieſes Ubel dabey, daß es auch die andern guten und nützlichen Bewegungen aufhebet, die Secretiones und Excretiones verhindert, und entweder einen ſchädlichen oder doch zweiffelhafften und anomaloſen Ausgang mit dem Fieber nimmt. Da hingegen dergleichen nicht zu beſorgen, wenn man mit rechten, und denen Fiebern dienlichen Artzeneyen verfähret; und wenn auch gleich ſich dergleichen einfinden, ſo werden ſie doch durch eben diejenigen Artzeneyen, die man gegen das Fieber gerichtet, zugleich mit mitigiret, oder kan ſie doch zum wenigſten mit andern, die der Natur nicht ſolche Gewalt anthun, als das Opium, zu mindern

ſuchen,

ſuchen, doch laſſen wir uns ſelten in der Cur der Fieber von denen Zufällen irre machen.

Nun kommen wir zwar miteinander darinnen überein, daß bey allen Fiebern eine Materie ſey, welche eine Corruption zuwege bringen kan; Darinnen aber differiren wir, daß jene dieſe Corruption nur dem Geblüte zuſchreiben, wir aber ſtatuiren, daß auch von der Corruption, welche einen Parti Vitali, einem nöthigen Theile, zuſtöſſet, ein Fieber entſtehen könne, doch ſo, daß dieſe Materie mehr die Conſiſtenz und Mixtion derſelben Theile, als die Structur angreiffe. Wo aber dieſe Materie nicht ſo beſchaffen iſt, daß ſie geſchwinde Schaden thun kan, ſo laſſen wir auch paſſiren, daß eben nicht allezeit ein Fieber folgen müſſe. Weiter ſtatuiren wir, daß in Fiebern bey der Reinigung des Geblüts und anderer Theile von ihrer Corruption nichts anders vorgehe, als das bey geſunden Tagen geſchiehet, nemlich, daß es geſchehe durch den ordentlichen Umlauff des Geblüts, und Durchgang durch die Colatoria, Scheidungs-Gefäſſe.

Der Umlauff des Geblüts aber geſchiehet auf mechaniſche Weiſe, darum, daß 1) durch dieſe ſtete Bewegung das Geblüt flüßig erhalten werde, 2) daß das Geblüt durch den continuirlichen Durchgang durch alle Theile, dieſelben nicht allein weich und beweglich erhalte und nutrire, ſondern auch alles ſchädliche, das darinnen entweder entſtehen könte, oder ſchon würcklich in denſelben ſich befindet, abſpiele und mit weg nehme, 3) daß es nachmahls durch den

Durchgang durch die Colatoria und Vias excretorias, oder durch diejenigen Theile, in welchen die Unreinigkeiten geſammlet, und durch welche ſie ausgetrieben werden, dasjenige ſchädliche in denſelben zurück lege, damit es könne aus dem Leibe geſchaffet werden, da es denn, wornach es beſchaffen, entweder durch den Urin, oder durch die Ausdünſtung fortgeſchaffet wird.

Wenn nun alſo eine ſolche Corruptio putredinoſo-fermentativa in dem Leibe entſtehet, (denn einer andern Corruption ſind die Theile des menſchlichen Leibes nicht unterworffen,) ſo iſt ja dieſer gewöhnliche Weg der bequemſte und geſchickteſte, dieſe Corruption durch die Colatoria zu ſecerniren, und durch die Emunctoria aus dem Leibe auszuführen, nur daß die Operation muß in ſtärckern Gradu geſchehen, weil mehr Materie, als ordentlich, zugegen iſt.

Nun geſchiehet im Cörper nichts neues, denn dieſe putredinoſa Corruptio thut nichts anders, als daß ſie die Mixtion der Theile erſtlich ſolvire, hernach durch dieſe Bewegung attenuire, daß ſie eine gröſſere Activität bekommen; Wenn ſie nun alſo attenuiret ſeyn, ſo ſeynd es doch nichts anders, als ſaltzige, ſulphuriſche, wäſſerichte und ſchleimichte Theile und Particulæ: Und eben ſo eine Attenuation geſchiehet auch ordentlich bey geſunden Tagen, denn was iſt die Ausdünſtung anders, als ſulphuriſche, flüchtige Theilgen, der Urin aber ein ſaltziges, wäſſeriches Weſen; Wie nun dieſe durch die ordentlichen Emunctoria ausgeführet

geführet werden, ſo ſehe ich nicht, warum nicht auch jene durch eben dieſe Wege könten excerniret und ausgeführet werden, indem ſie ja, ihrer Natur nach, mit einander überein kommen.

Weil aber nicht allein die Quantität der Materie, ſondern auch derſelben Activität den zarten Colatoriis und Gefäſſen ſehr leichtlich ſchaden kan, ſo iſt es nöthig, daß ihre höchſte Activität vorher einigermaſſen infringirt und verhindert, und mit gröbern Particulis und Theilgen gleichſam umgeben und obtundirt werde, ehe ſie in den Colatoriis niedergelegt werde. Solches geſchiehet nun am allermeiſten in denen Fiebern, wo die Corruption im Geblüt ihren Sitz hat, oder in ſo einem Theile, welcher der Reinigung des Geblüts unmittelbar dienet, allwo im Anfange, da die Fieber am hefftigſten, der Urin hell und klar ſiehet und bleibet, da denn die höchſte Gefahr verhanden, ſo bald aber die Activität der Materie infringirt, und mit gröbern Particulis und Theilgen gleichſam umgeben und obvolvirt iſt, ſo wird der Urin dück, und ſetzt viel zu Boden, da es denn ein gut Anzeigen iſt, daß die Materie ſey bezwungen und unterdrückt worden: Da hingegen diejenigen Fieber, in welchen die Materie ſehr wenig, dabey ſehr flüchtig, activ, und im gantzen Geblüte ausgetheilet iſt, (wie in Febribus malignis, anſteckenden Fiebern zu ſehen) ſehr arbeitſam und gefährlich ſey, denn weil die Materie ſo flüchtig und activ iſt, ſo kan ſie in den Colatoriis, allwo ſie ſecerniret wird, nicht biß auf die Zeit der Excretion behalten werden, ſondern inſinuirt ſich in die

Poros

Poros der Colatoriorum, und gehet wiederum aufs neue ins Geblüt zurück.

Die Læſiones aber, die dem Geblüte können zuſtoſſen (in ordine ad conſervationem vitalem) ſind ſonderlich folgender Art: 1) Der Uberfluß deſſelben, wodurch der freye und hurtige Umgang deſſelben verhindert wird, da denn vielen Staſibus und Stockungen Gelegenheit gegeben wird, worauf unvermeidlich eine Corruption deſſelben folgen muß, wie wir in den Entzündungs-Fiebern ſehen. 2) Wenn diejenigen Excrementa, welche ſolten ausgeführet werden, wiederum ins Geblüt zurück gehen, und daſſelbe in ſeiner Union ſolviren und zertrennen, oder wenn 3) durch ein Contagium ſo ein ſchädlich Fermentum in daſſelbe inſinuiret wird, welches mehr als zu geſchwinde das Geblüt zu corrumpiren fähig iſt. 4) Wenn ein feſtes Theil, welches entweder der Zubereitung des Geblüts dienet, oder durch welches das Geblüt gereiniget wird, in eine Corruption fällt, da es ſich leichtlich mit in das Geblüt einmiſchen kan.

Wie nun alſo nach dieſen Umſtänden der Schade, der dem Geblüte und feſten Theilen zuwachſen kan, beſchaffen iſt, ſo muß auch nach Proportion deſſelben die Operation und Würckung wider denſelben angeſtellet werden. Wenn nun alſo das Fermentum oder das ſchädliche Weſen, geſchwinde ſchaden kan, ſo widerſtehet die Natur auch heftiger, aufmerckſamer, und fleißiger; Iſt die Materie aber ſo beſchaffen, daß ſie nicht ſo geſchwinde corrumpiren und ſchaden kan, ſo wider-

ſtehet

ſtehet ſie auch langſamer und mäßiger, wenn ſie aber hefftig, activ, flüchtig, und durch das gantze Geblüt ausgetheilet iſt, ſo ſucht ſie ſonderliche Wege, und eine ſonderliche Art, dieſelbe auszuwerffen, wie wir ſehen in der Peſt, da ſie Bubones und Carbunculos macht, und durch dieſelben ſich zu helffen ſuchet.

Alſo verhält ſie ſich auch, wenn einem feſten Theile ein Schade zuſtöſſet; wenn dieſer Theil dem Geblüte, Lymphæ und Sero unmittelbare Dienſte leiſtet, oder wenn er nicht leicht wieder kan reparirt und ergäntzet werden, weil er entweder ſtets gebraucht wird, oder von einer mühſamen und zarten Structur iſt, ſo befleißiget ſie ſich, daß entweder der Theil unbeſchädigt bleibe, oder daß doch zum wenigſten die Corruption und das Verderben der Structur eine Weile zurück gehalten werde.

Weil nun, wenn ſo eine Læſion entweder dem Geblüte oder andern Theilen zuſtöſſet, nöthig iſt, daß ein ſtärckerer Umlauff des Geblüts geſchehe, wodurch daſſelbe öffters an und in die Colatoria getrieben wird, daß alſo in kurtzer Zeit viel von dergleichen ſchädlichen Materie ſecerniret werde, ſo iſt ja nöthig, daß der Puls öffter, geſchwinder und ſtärcker geſchehe; Damit aber der Durchgang durch die Colatoria und alſo die Secretion häuffiger geſchehe, ſo wird erfodert, daß die Colatoria mehr Geblüt, als gewöhnlich, annehmen, und durchlaſſen: Damit aber mehr hingeführet werde, ſo wird auch erfodert, eine der übrigen poröſen äuſſerlichen Theile, welche zu der Secretion

eigent-

eigentlich nichts helffen, proportionirte Zuſammenziehung und Arctation, damit dasjenige Geblüt, was in ſolche eng gemachte Poros nicht kom̃men kan, in die Colatoria, welche zur ſelben Zeit mehr laxirt und erweitet ſeyn, eindringe.

Inſonderheit aber wird dergleichen Arctation und Zuſammenziehung vorgenommen in denjenigen Fiebern, wo die Materie des Fiebers mehr um die innerlichen Theile ſich befindet. Dieſe Zuſammenziehung oder Motus tonicus ereignet ſich nun ſonderlich in der Kälte des Fiebers. Denn weil in dergleichen Fällen nöthig iſt, daß mehr Feuchtigkeit, in ſpecie mehr warmes Geblüt zu den inwendigen Theilen geführet werde, damit die zehe, dicke und compacte Materie, welche daſelbſt ſich befindet, erweichet, reſolvirt, abgeführet, und gleichſam abgewaſchen werde, ſo geſchicht ſolches am allercommodeſten durch die Contraction der äuſſerlichen Theile, wodurch das daſelbſt ſich befindliche Geblüt zurück in die Adern gepreſſet wird, da es nothwendig weiter zurück gehen muß, was aber aus dieſer Contraction und Zuſammenziehung folge, haben wir oben ſchon nach der Ordnung gewieſen.

Uberdis ereignet ſich auch ein ſolcher Motus tonicus in dem Magen und Gedärmen durch den ſo genannten Motum Periſtalticum derſelben Theile, wodurch die Natur im Magen durch derſelben, ob zwar inverſum und umgekehrten, ein Erbrechen, und in denen Gedärmen, durch vermehrten und ſtärckern, einen Durchfall, ja mannichmahl alles beydes zugleich, als in Cholera, verurſachet, und die-

dieſes deswegen, weil entweder in dem Magen und Gedärmen eine febriliſche Materie lieget, oder doch zum wenigſten eine Crudität verhanden, welche in andern Fiebern per indirectum oder zufälliger Weiſe, neue Ungelegenheit verurſachen, und entweder das Fieber in ſeinem ordentlichen Lauff turbiren, oder doch daſſelbe ärger machen könte.

Bißher haben wir überhaupt von Fiebern gehandelt, weil aber unterſchiedene Arten der Fieber ſeyn, müſſen wir von denſelben auch inſonderheit melden: Da man denn zum voraus bey den Fiebern zu mercken hat diejenigen Symptomata und Zufälle, welche bey allen Fiebern überhaupt und insgemein vorkommen, und welche bey einem jeglichen inſonderheit ſich zutragen.

Darnach ſind wohl zu diſtinguiren 1) diejenigen Accidentia und Zufälle, welche eigentlich das Fieber ausmachen, und 2) welche nur aus dieſen unvermeidlich folgen, die nach dem Unterſchied der Temperamente variiren.

Diejenigen Zufälle, die allen Fiebern überhaupt begegnen, ſind ein freywilliger und von der Natur angeſtellter ſtärckerer Umlauff des Geblüts, und die Excretiones, welche zwar durch die ordentlichen und natürlichen Wege geſchehen, aber der Quantität und Conſiſtenz, oder Beſchaffenheit nach, von den gewöhnlichen, natürlichen unterſchieden ſeyn: Vor dieſen nemlich den Excretionibus aber, gehet her die Secretio und Abſcheidung, zu welcher ſonderlich eine gewiſſe Zeit

erfo-

erfordert wird, in welcher die gantze Maſſa Sanguinea ſo offt durch die Colatoria getrieben werde, daß die activen, corrumpirenden Theilgen von denſelben können geſchieden werden.

Auf dieſe Primaria und vornehmſte Zufälle der Fieber folgen unmittelbar und unvermeidlich andere ſecundaria, nemlich Hitze und Froſt, rother und blaſſer, hagerer und völliger Adſpectus, und Anſehen: Auf dieſe folgen wieder andere, nemlich auf die Hitze Drockenheit des Mundes, Durſt, eine vermehrte Tranſpiration und Ausdünſtung, und ſowohl am gantzen Leibe, als auch inſonderheit im Kopffe brennende Schmertzen. Auf die Kälte folget ein äuſſerlich hageres Anſehen, innerliche Anguſtiæ, Engigkeit, eine Congeſtion und Zuſammenſammlung der flüßigten Theile zu denen innern eine Schwere und Dehnung in den äuſſerlichen Gliedern, und dergleichen mehr.

Was die Zufälle anbetrifft, die einem ieglichen Fieber inſonderheit zuſtoſſen, ſo muß man mercken, daß, weil viel Species und Arten derſelben einerley Urſachen haben, auch in vielen die Zufälle mit einander übereinkommen, und alſo vielen Speciebus gemein ſeyn. Es werden aber die Fieber eingetheilet in Acutas und Chronicas; Die Acutæ ſind ſonderlich die Peſt, Exanthematicæ, ausſchlagende Fieber, Fluß-Fieber, hitzige Fieber, Inflammatoriæ oder Entzündungs-Fieber; Die Chronicæ ſind Intermittentes, Lentæ und Hecticæ, die ſo genannten kalten Fieber. Nach dem Unterſcheid des Typi oder der Zeit, da ſie wie-

wieder kommen, werden ſie eingetheilet in Continuas, immer anhaltende, und Intermittentes, nachlaſſende. Continuæ werden deswegen ſo genennet, weil, ob ſie zwar Paroxyſmos haben, daß ſie alle Tage zu gewiſſer Zeit ſchlimmer werden, doch keinmahl gäntzlich von einer Zeit zur andern nachlaſſen.

Alle hitzige Fieber fangen ſich an mit einem Schauer, darauf alſobald eine ſtarcke Hitze folget, welche ſo lange dauret, biß das Fieber vorbey; Sie läſſet zwar, wenn ſie 8. 10. biß 12. Stunden in ſolcher Vehemenz geweſen, etwas nach, aber doch ſo wenig, ſonderlich in den erſten Tagen, daß es der Patient und die Umſtehenden kaum mercken können, auſſer, daß zu der Zeit, da die hefftige Hitze wieder kommt, geſpühret wird, daß ſie vor der Zeit nicht ſo ſtarck geweſen iſt.

Haben alſo die hitzigen Fieber dieſes mit einander gemein, daß ſie alle Tage zu gewiſſer Zeit ſchlimmer werden, und einen neuen Paroxyſmum machen, ob gleich nicht allemahl, ja gar ſelten ein Schauer voran gehet.

Auch die Excretiones, wie in allen, alſo auch und inſonderheit in denen hitzigen, geſchehen nach der natürlichen Ordnung, meiſtens durch den Urin und Schweiß, und kommen alſo auch darinne mit einander überein. Dieſe Excretion aber des Urins und Schweiſſes geſchicht nicht immer und zu ungewiſſen Zeiten, ſondern alsdenn erſt, wenn der Tonus der pororum wieder relaxirt und erweitert wird, da denn dasjenige, was in währenden Paroxyſmo und in den Glandulis ſubcuta-

neis ſecerniret worden, durch die erweiterten Poros ausgeführet wird: Eben ſo befindet ſichs auch mit dem Urin, welcher in währenden Paroxyſmo geſammlet, und nach demſelben weggelaſſen wird.

Die Exauthematicæ oder ausſchlagende Fieber, ſind eigentlich die Pocken und Maaſern, doch werden auch gemeiniglich die Fleck-Fieber und Frieſel mit darunter begriffen. Die Pocken und Maaſern, wenn man ſie nicht ſtöhret, kommen ohne Froſt an, aber mit deſto gröſſerer Hitze, welche doch auch variiret nach den Jahrs-Zeiten und Wetter. Sie brechen aus am vierdten Tage, und dauret die Eruption biß auf den ſiebenden, da die Pocken nachmahls reiff werden, und ſchwären, und zwar in ſolcher Ordnung, wie ſie raus kommen, daß diejenigen, welche erſt raus kommen ſeyn, auch am erſten ſchwären; Die Maaſern aber dauren ohngefehr noch 4. Tage, da ſie denn nach und nach wieder vergehen. Der Frieſel bricht aus vom andern Tag biß am vierdten, die Petechiæ, oder die Flecken kommen um den ſiebenden Tag ohngefehr.

Es haben dieſe Fieber dieſes mit einander gemein, daß ſie den Menſchen ankommen mit einer Aengſtligkeit und Engigkeit um das Hertz, mit einem ſchmertzhafften, doch nicht allzuſtarcken Durchfall, mit zuckenden und ein wenig ſtechenden Schmertzen des Rückens und Kopffes, nachgehends aber kriegen ſie verſtopfften Leib, ſonderlich bey Pocken, meiſtentheils ſo lange, biß die meiſten ausgetrieben ſind, und dieſe Verſtopfung kömmt von der Strictur und ſchärfferen Aus-

ſpan-

ſpannung der innerlichen Theile, damit das Geblůt und andere Feuchtigkeiten nach dem åuſerlichen Leib ihren Gang haben mögen. Auch die Petechiæ und Frieſel ſeynd mit einem verſtopfften Leib verknůpfft, wenn es aber lange anhålt, ſo iſt es dieſen ſchådlich.

Dieſe Exauthematicæ halten alle ihre gewiſſe Zeit, nemlich Periodum ſeptenarium, die ſiebentågige, ſo, daß ſie in 14. oder aufs höchſte in 21. Tagen, entweder zum Tode, oder, wo nicht zur völligen Geſundheit, doch zum Leben ausſchlagen.

Die Febres Inflammatoriæ, Entzůndungs-Fieber, fangen ſich an mit einen Fröſteln, welcher bey den meiſten unter denſelben, bey allen neuen Paroxyſmis wieder kommt, (ausgenommen in der Peripneumonia, Entzůndung der Lungen, bey welcher es nicht wieder kommt) wenn aber die Paroxyſmi unbeſtåndig ſeyn, daß ſie keine gewiſſe Zeit halten, und das Fröſteln ſehr empfindlich und ſtarck iſt, ſo iſt Gefahr verhanden. Wie denn auch Hippocrates in ſeinen Aphoriſmis angemercket, daß es ſehr gefåhrlich ſey; ſi exteriora frigent, interiora utuntur, pulſu & urina nihil mutatis; wenn nemlich die åuſerlichen Glieder frieren, und die innerlichen gleichſam brennen, und der Puls und Urin ſich nicht åndern. vid. Hippoc. aphor. ſect. IV. aph. 48. it. ſect. VII. aph. 69.

Nun iſt zwar das Fröſteln nicht etwas, das wider alle Raiſon wåre, ſondern, weil wegen der Inflammation eines innerlichen Theils, nöthig iſt, daß das Geblůt ſtårcker dahin getrieben werde,

damit das ſtockende Geblüt möchte diluirt und zertheilet werden, ſo muß die Repreſſion oder Zurücktreibung des Geblüts aus denen äuſerlichen Theilen durch den Motum tonicum, wie wir ſchon gewieſen, geſchehen; Weil aber alsdenn, weil dieſer Froſt ſehr ſtarck, zu beſorgen iſt, daß die Inflammation ſehr groß, ſo folgt ſelten ein guter Ausgang.

Es haben auch dieſe Fieber ihre ordentliche Zeiten, und enden ſich meiſtens innerhalb 7. biß 14. Tagen, ſonderlich die Pleuritis und Peripneumonia. Es endigen ſich aber dieſe Fieber auf zweyerley Weiſe, entweder, daß ſie diſcutirt, und die Inflammation zertrieben wird, oder per Suppurationem, daß die Inflammation zum Geſchwür kömmt, welches aber allezeit gefährlich iſt, und, wo nicht der Tod drauf folget, ſo werden ſie doch gewiß hectici und ſchwindſüchtig darauf. Die Peripneumonia aber und Pleuritis endigen ſich auch zuweilen mit einem Huſten und Auswurff eyterichter, blutſtrimichter Materie.

Die anſteckenden hefftigen Fieber fangen ſich an mit einer groſſen Mattigkeit. Dieſe Fieber ſind ſonderlich geneigt zu hefftigen Excretionibus, im Anfange zu hefftigen Naſen-Bluten, hefftigen unnützen Brechen, und Convulſionibus. Bey jungen Leuten ſeynd ſie meiſtentheils unbeſtändig, oder können zum wenigſten ſehr leicht irre gemacht werden, haben groſſe Angſt, ſtarcke Deliria, und Schlaffloſigkeit, in ſumma, alle Zufälle ſind bey dergleichen Fieber ſehr ſtarck. Wenn dieſe Fieber ſich mit einen gelinden und

lang anhaltenden Schweiß, oder durch Exanthemata endigen, iſt noch Hoffnung des Lebens übrig; Geſchicht es aber, daß entweder durch verhinderten Schweiß, oder daß die Natur ſelbſt erroneè agirt, und einen Irrthum begehet, und durch einen Durchfall oder Inflammation ſich zu helffen ſuchet, ſo entſtehen gar leicht Convulſiones und der kalte Brand; deswegen, weil diejenige Materie ſo ſubtil und flüchtig iſt, daß ſie ſich in die Poros der innerlichen Theile inſinuiret, und durch ihre Activität die Theile angreiffet, wodurch Convulſiones und der kalte Brand verurſachet wird, da es meiſtentheils zum Tode mit denſelben Leuten abläufft. Weil aber dieſe anſteckende Materie ſo ſehr activ, fermentirend und flüchtig iſt, daß ſie in denen Scheidungs-Gefäſſen nicht kan behalten werden, ſondern durch die Subſtanz und Poros derſelben durchdringet, und ſich wieder mit dem Geblüte vermiſchet, ſo iſt die Natur ängſtlich, weiß nicht, was und wie ſie es anfangen ſoll, iſt præcipitant, macht hefftige Bewegungen, Convulſiones, dasjenige ſchädliche aus dem Leibe zu bringen; Und wenn überdiß noch was neues darzu kommt, daß ſie mehr Arbeit krieget, ſo wird ſie noch conſternirter, noch furchtſamer und noch ängſtlicher, und läſt entweder gantz und gar von ihrer Würckung ab, oder fänget an auf das hefftigſte zu würcken, durch Convulſiones, wiewohl erroneè und irrig, nimmt aber auf alle beyde Arten ein ſchlimmes Ende, und ſterben ordinair.

In denen Intermittentibus, nachlaſſenden Fie-

dern, allwo die Materie nicht ſo geſchwinde Schaden thun kan, nimmt ſich die Natur mehr Zeit darzu, und weil ſie ſich in denſelben nicht über⸗eilen darff, ſo ſind die Bewegungen und Wür⸗ckungen ordentlicher, halten ihre gewiſſe Zeiten, ſo wohl in Widerkehren, daß die Paroxyſmi zu gewiſſer Zeit wieder kommen, als auch in denen Secretionibus und Excretionibus. Nun iſt allen Fiebern die Art der Excretion durch den Schweiß und Urin gemein, ſonderlich aber denenjenigen, bey welchen es in Hitze beſtehet, auch denen Intermittentibus, aber über dieſe beyde Arten der Excretion haben dieſe, nemlich die Intermittentes, noch eine ſonderliche und a parte Excretion, nemlich da die Natur durch ſpaſmodiſche ziehende Bewegungen derer Theile, welche um die Venam portæ rum liegen, noch eine Excretion intendirt und verſuchet, als z. E. in Tertian-Fiebern macht ſie Magen-Drücken, Eckel, Brechen, Durchfälle mit Paſſionibus colicis, oder auch ohne dieſelben. In Quartan-Fiebern macht ſie Engbrüſtigkeit, Magen-Drücken, ſtechende und drückende Schmertzen in den Lenden ſonderlich in der lincken Seite, und andere Arten der Schmertzen, als dehnende, trückende, brennende und ſtechende; Es iſt ihnen auch gemein Verſtopffung des Leibes und Flatulenz, Blöhungen. Derjenige Zufall aber, der denen Intermittentibus ſonderlich zukommt, iſt zu Anfange des Paroxyſmi ein ſtarcker Froſt, daß ſie zittern und recht ſcharff frieren, darauf die Hitze folget, und die andern Zufälle, welche aus der Hitze entſtehen, als Durſt, Drocken⸗

ckenheit des Mundes, Unruhe und Kopff-Schmertzen.

Biß daher haben wir nun auch die abſonderlichen Arten der Fieber beſehen, nun müſſen wir auch betrachten die Urſachen der Fieber überhaupt.

Da wir denn in der Definition der Fieber geſaget haben, daß die allgemeine Urſache derſelben ſey eine Materie, welche denen Partibus vitalibus, den nöthigen Theilen des menſchlichen Leibes Schaden thun könne und thue. Nun müſſen wir etwas genauer unterſuchen, wie vielerley derjenigen Sachen ſonderlich obſerviret werden, die ein Fieber zuwege bringen können. Hernach müſſen wir verſtändig überlegen und ſehen, auf was Art und Weiſe ſie das Fieber verurſachen, ob ſie es immediate, unmittelbahr, oder mediate, mittelbahrer Weiſe verrichten: Ob es eine materialiſche oder eine immaterialiſche Urſache ſey; ob es von dergleichen Materien zuwege gebracht, oder ob nur um derſelben Materie willen das Fieber angeſtellet werde.

Cauſæ generales oder die allgemeinen Urſachen, daraus ein Fieber unmittelbahr kommen kan, ſind ſonderlich folgende: 1.) Ein Uberfluß des Geblüts, welcher entweder entſtehen kan von einer bloſſen Plethora und Vollblütigkeit, da zu viel Geblüt gemachet wird, oder von andern unterlaſſenen Evacuationibus des Geblüts, als Aderlaſſen, Schröpffen, wenn ſich die Leute dran gewöhnt haben. 2.) Eine ſcharffe, öhlichte und fette Diſcraſia und Beſchaffenheit des Geblüts,

welche entſtehen kan von einer hitzigen aromatiſchen Diæt und vielen Wein trincken. 3.) Die Verhinderung der ordentlichen Ausdünſtung des Leibes, ſonderlich geſchicht das, wenn ein gelinder Schweiß verhanden, und man gleich in die Kälte kömmt, daß er dadurch zurück getrieben wird. 4) Congeſtiones und Stockungen des Geblüts in einem ſolchen Organo und Theile, der ſtets in Bewegung ſeyn muß, wegen ſeines nöthigen Nutzens, den es dem Leibe thun muß, oder wenn es von einer zarten Structur iſt, daß es ſchwerlich wieder zu reſtituiren und zu ergäntzen iſt. 5.) Hefftige Gemüths-Bewegungen, als Zorn ängſtliche Furcht und hefftiges Erſchrecken. 6.) Hefftige und über Gewohnheit vorgenommene ſtarcke Bewegungen des Leibes, wodurch das Geblüt allzuſehr erhitzt und flüßig gemacht wird. Doch geſchiehet offt, daß von dergleichen Urſachen etliche zuſammen kommen, welche hernach deſto eher zum Fieber Anlaß geben.

Die Cauſæ remotiores, oder welche mittelbahrer Weiſe ſchaden, und die ietzt angeführten rege machen können, kommen her von den Rebus non naturalibus: Denn was diejenigen, wenn ſie nicht recht beſchaffen ſeyn, dem Leibe ſchaden können, iſt bekannt: Die kalte und feuchte Lufft alteriret die Humores, und macht eine Empfindlichkeit an dem äuſerlichen Leibe, ſonderlich giebt ſie Gelegenheit, und iſt geſchickt, die Ausdünſtung zu verhindern: Die allzuwarme und ſchwüle Lufft bringt das Geblüt, wenn es zumahl überflüßig iſt, in eine ſtärckere Bewegung, vermehrt die

die Engigkeit, welche Vollblütige ohnedem ſchon empfinden, und giebt Gelegenheit zu Congeſtionibus und Stockungen: Was Eſſen und Trincken, wenn es zu ſcharff, activ, hitzig, faltzig, ſpirituös, jährend, ꝛc. oder im Gegentheil allzuſchleimicht, vitiös und kühlend iſt, theils denen flüßigten, theils denen feſten und ſonderlich denen zarten und empfindlichen Theilen vor Schaden thun kan, kan ein ieglicher leicht ermeſſen: Die allzuſtarcke Bewegung des Leibes, wie ſie viel contribuire und beytrage zu der hefftigen Bewegung der Feuchtigkeiten, daß ſie allzuſtarck in die fleiſchichten und drüſichten Theile getrieben werden, und dadurch die Theile erweitern, daß mehr Geblüt hinein kan, als gewöhnlich, wodurch ſie allzuſehr angefüllet und auseinander gedehnet werden, daraus denn leicht eine Stagnation und Stockung deſſelben entſtehen kan, iſt auch bekannt: Im Gegentheil ſiehet man, daß in der überflüßigen Ruhe das Geblüt allzuwenig beweget und alſo dicke und ſchleimicht wird, woraus Verſtopffungen der Colatoriorum, der Scheidungs-Gefäſſe und Scyrrhi entſtehen: Der überflüßige Schlaff und allzuviele Wachen effectuiren faſt eben das, was die hefftige Bewegung und überflüßige Ruhe thun: Was die hefftige Gemüths-Bewegungen anrichten, wie ſie den Puls variiren, das Geblüt erregen, und die Reſpiration verhindern können, kan ein ieglicher, der mit denſelben behafftet, am beſten an ſich ſelber wahrnehmen. Die verhaltenen Excrementa, als Schweiß, Urin und Stuhlgang, tragen

viel bey, zu dem Fieber unmittelbahrer Weiſe Gelegenheit zu geben.

Der Effect und Wirckung, den dieſe angeführte Urſachen thun, geſchicht entweder 1.) in die Craſin und Mixtion, Vermiſchung der Feuchtigkeiten, oder 2.) in die Mixtion und Structur der nöthigen feſten Theile, oder 3.) verletzt ihre Bewegung. Diejenige Wirckung, die ſich an dem Geblüt und andern Feuchtigkeiten äuſert, bringt entweder eine unmittelbahre Corruption in denſelben zu wege, wie zu geſchehen pflegt in der Peſt und andern anſteckenden Fiebern, oder verurſachet Stockungen des Geblüts, worauf es denn in eine Corruption und Fäule fallen müß, welche ſo wohl den flüßigten als feſten Theilen ſchadet, wie geſchicht bey denen innerlichen Entzündungs-Fiebern; oder wenn die ſubtilen und wäſſerichten Excrementa, Unreinigkeiten zurück gehalten werden, welche wenn ſie wieder ins Geblüt kommen, daſſelbe zu einer Fermenteſcenz oder Gehrung diſponiren könne, und die Viſcera, feſten Theile mit ihrer Schärffe angreiffen.

Es mögen aber dieſe Dinge thun, was ſie wollen, ſo bringen ſie doch die Bewegungen des Fiebers nicht unmittelbahr hervor: Diejenigen aber, die die Motus Vitales, die ordentlichen nöthigen Bewegungen unmittelbahr erwecken und vermehren, können noch eher das Fieber immediate verurſachen; als hefftiger Zorn, allzuſtarcke ungewöhnliche Arbeit und Bewegung des Leibes, ungewöhntes ſtarckes Wein-Trincken, welche alle gar leicht ein Fieber, als Febrem Ephe-

meram

meram zu wege bringen, ausgenommen den Zorn, woraus ſtarcke und hefftige Fieber entſtehen können. (Febris Ephemera iſt ſo ein Fieber, das nur einen Tag währet.)

Diejenigen Urſachen aber, die unter die unmittelbahren gerechnet ſind, als z. E. die Stockung des Geblüts, wenn es in eine Corruption und Fäule fält, ſind nicht ſo beſchaffen, daß ſie die Bewegungen des Fiebers unmittelbahr zu wege bringen könten, denn die Fäule iſt an und vor ſich ſelber nicht geſchickt, daß ſie den Umlauff des Geblüts und den Puls alteriren könte. Wie denn auch diejenigen, die das Fieber aus einer Gehrung herführen, die Alteration des Pulſes und Umlauff des Geblüts derſelben nicht immediate zuſchreiben, ſondern ſagen, daß dieſe Fäule erſt zum Hertzen müſſe kommen, daß ſie das Hertz vellicirte und anreitzte, daß es ſich öffters bewegen müſſe; woraus aber folgen müſte, daß in Incremento des Fiebers, auch nach proportion der Puls ſtärcker ſeyn müſte, als im Anfange deſſelben, welches doch nicht geſchiehet. Bringen alſo dieſe Urſachen die Bewegungen des Fiebers nicht zu wege, ſondern nur um derſelben willen, damit ſie aus dem Leibe geſchaffet werden, und denen Theilen nicht ſchaden möchten, ſtellet die Natur dieſe Bewegungen, welche ſie in ihrer Gewalt und Diſpoſition hat, wider dieſelben freywillig und ungezwungen an.

Wenn nun gefragt wird, ob auch dieſe Wirckungen mit denen ordentlichen Bewegungen übereinkommen, und ob ſie mit leichter Mühe werck-

werckſtellig können gemacht werden, und ob der Umlauff des Geblüts dasjenige, was denen flüſſigen und feſten Theilen Schaden thun kan, abzuführen genug ſey? ſo antworten wir mit ja. Denn daß dieſes alles leicht geſchehen könne, ſchlieſſen wir daraus, weil diejenigen gehrenden Theilgen, ſalino ſulphureæ, mit denen natürlichen Unreinigkeiten ihrer Natur nach übereinkommen, und wie dieſe, alſo auch jene durch die ordentlichen Secretiones und Excretiones und ordentlichen Emunctoria können aus dem Leibe geſchaffet werden. Weil nun continuirlich und unaufhörlich um der in den Leibe ordinair entſtehenden Unreinigkeiten willen der Umlauff und Durchgang des Geblüts durch die Colatoria angeſtellet werden muß, damit ſie von dem Geblüte geſondert werden, ſo iſt ja leicht zu ſchlieſſen, daß es der Natur nicht ſchwer ankomme, und daß der Umlauff des Geblüts genug ſey, dieſe nöthige und nützliche Würckungen zu verrichten, weil ſie nach der ordentlichen und natürlichen Weiſe geſchehen, und alſo nichts neues vorgenommen wird, nur daß ſie in einem ſtärckern Gradu, als gewöhnlich, geſchehen.

Iſt alſo das Fieber an ſich ſelber, wenn es nicht geſtöhret, oder andere Zufälle demſelben in Weg kommen, eine höchſtnützliche Würckung, welche der Natur nicht ſauer ankommt. Denn man hat ja Exempel, daß in Fiebern, ja ſelbſt in der Peſt, die Leute ohne einige Artzney wieder geſund werden, und die Symptomata ſo erträglich ſeyn, als man kaum hoffen ſolte, zu einem klaren

Be-

Beweiß, daß nicht das Fieber an ſich ſelbſt tödlich ſey, ſondern daß meiſt die Menſchen ſelbſt am Tode ſchuld, entweder wenn ſie ſich nicht recht halten in der Diät und Gemüths Bewegungen, oder durch unvorſichtige Cur daſſelbe turbiren, da denn die Natur in ihrer Operation irre gemacht wird, daß das Fieber ſchlimmer, arbeitſamer, unordentlicher wird, und wohl gar ein böſes Ende nimmt.

Nun iſt zwar aus der Erfahrung bekannt, daß unter zwantzig kaum einer gefunden werde, der in anſteckenden und hitzigen Fiebern nicht über faſt unerträgliche Schmertzen und Hitze klagen ſolte, und daß die meiſten in dieſer Hitze ſterben; Damit man aber recht verſtehe, woher es komme, iſt nachfolgendes deswegen zu mercken.

Wenn die Bewegung des Geblüts oder die ſo genannte Hitze in Fiebern rechtmäßig geſchehen ſoll, ſo wird erfodert, daß die Natur, welche alle Bewegungen verrichten muß, 1.) dasjenige Ubel um welches willen ſie Bewegungen anſtellen ſoll, zeitig mercke und empfinde, damit ſie 2) wider dasjenige ihre Wirckungen anſtellen kan: Es wird aber auch erfodert, daß ſie 3) dieſe Bewegungen ordentlich, beſtändig, und in rechter Proportion nicht allein anfange, ſondern auch fortſetze. 4) Daß ſie nach Beſchaffenheit der Materie, entweder alle Excretiones exercire, und verrichte, oder nur eine vor andern erwehle, wie es am füglichſten ausgeführet werden kan. 5) Daß die Humores flüßig ſeyn, damit ihre ſtärckere Bewegung deſto beſſer von ſtatten gehe. 6) Daß die

Wege, ſonderlich diejenigen, durch welche das Ubel ſoll ausgeführet werden, offen und wohl durchgängig ſeyn, damit es deſto füglicher könne ausgeführet werden.

Wenn nun aus dieſen requiſitis eins oder das andere mangelt, ſo entſtehen daraus arbeitſame, irrige Fieber, welche ſchlimm ablauffen. Doch können ſolche auch entſtehen, 1) wenn von dergleichen ſchädlichen Materie allzuviel verhanden, oder wenn ſie allzuflüchtig, activ, und dünne iſt, und alſo von denen natürlichen Unreinigkeiten allzuweit abgehet, 2) oder, wenn durch andere darzwiſchen kommende Urſachen die Natur turbirt und irre gemacht wird, wie im Zorn und Schrecken zu geſchehen pflegt, 3) oder, wenn diejenigen Wege, welche zur Ausführung dienen, aufs neue wiederum übel diſponirt werden, wie zu geſchehen pfleget, wenn man ſich in Fiebern erkältet; wenn man allzuviel zuſammenziehende Mittel braucht, oder 4) wenn man nicht genug trincket, dadurch die Humores flüßig erhalten werden.

Mannichmahl geſchiehets auch, daß die Natur ſelber Gemüths-Bewegungen macht, wie man ſonderlich ſiehet in anſteckenden Fiebern, da ſie gantz erſchrocken und furchtſam iſt, und nicht weiß, ob ſie wiederſtehen ſoll, oder nicht, daß, da ſie nöthige Wirckungen ſolte vornehmen, ſie es nicht allein nicht thut, ſondern auch wohl gar alle Operationes, auch die natürlichen liegen läſt, wie zu erſehen in denen Ohnmachten, und übermäſſigen Mattigkeit, damit ſolche Leute befallen werden,

den, oder ſie verrichtet dieſe Wirckungen furchſam und zitterlich, läſſet den Muth gantz fallen, und weiß nicht was ſie thun ſoll, wie man ſiehet in denen Deliriis, welche gantz ungewohnt, verzagt und furchtſam ſind, daß ſie dencken, ſie werden gefangen geſetzt oder erſchlagen werden, doch differiren die Deliria nach dem Unterſcheid der Temperamente.

Ja man ſiehet auch in Praxi, daß, wie die Natur in ihren Verrichtungen gewohnet, ſonderlich was die Affecten anbetrifft, ſie ſich hernach auch in Fiebern aufführe; Als z. E. wenn ein Menſch alle ſeine Verrichtungen, in ſeinem gantzen Leben, gelaſſen, fleißig, gedultig und aufmerckſam verrichtet, den Zorn und Affecten nicht ergeben geweſen, ſo hält die Natur auch bey den Fiebern eine gleich ordentliche, beſtändige, gelaſſene und aufmerckſame Art zu wircken: Wenn aber im Gegentheil ein Menſch übereilend, zornig, unbeſtändig, unbeſonnen, und ungedultig ſich aufgeführet, ſo verhält ſich auch hernach die Natur in Fiebern alſo, und iſt allemahl bey einem ſolchen Menſchen gefährlicher, als bey den andern.

Aus angeführten erſiehet man nun ſehr deutlich, daß die Natur nicht allein die natürlichen und ordentlichen Würckungen, ſondern auch die auſſerordentlichen verrichte und zu Ende bringe. Aus eben dieſen erhellet auch, wie es komme, daß das Fieber immer bey einem ſtärcker, beſtändiger, und ordentlicher ſey, als bey dem andern; welche Erkänntniß viel beyträgt nicht allein zu der Erkänntniß der Fieber, ſondern daß man auch den

Aus-

Ausgang derſelben leichter ſehen und ſagen kan. Aus den pag. 159. ſchon angeführten Grund folget auch, daß diejenigen Leute, welche keine Kranckheit haben ausgeſtanden, wenn ſie in ein olch anſteckend Fieber fallen, gemeiniglich ſehr gefährlich darnieder liegen. Denn weil die Natur niemahls hat dürffen auſſerordentliche Bewegungen vornehmen, ſo iſt ihr dieſes etwas fremdes, zumahl da es plötzlich und mit Gefahr des Lebens kommt, da ſie ſich alſo nicht faſſen kan, ſondern den Muth ſincken läſt. Eben alſo iſt es auch mit denen beſchaffen, welche in Ruhe und Muſſe gelebet, und ſich um nichts, als um Eſſen und Trincken, Schlaffen und Wohlleben bekümmert, bey denen kömmts der Natur auch ſehr fremde vor, daß ſie arbeiten ſoll, und zwar in einer ſo groſſen Gefahr des Leibes; Aus welchen angeführten Umſtänden zu geſchehen pfleget, daß viel Leute in Fiebern ſterben.

Wenn man nun dieſes alles, was geſagt worden, genau bey ſich überleget, und gegen einander hält, ſo wird man ſehen, daß die materialiſche Urſache, um welcher Willen das Fieber vorgenommen worden, etwas ſey, das einem Theile des Leibes geſchwinde Schaden zufügen könne, aber in ordine ad febrem, oder das Fieber hervor zu bringen, ſie nichts anders ſey, als *Cauſa impulſiva*, eine antreibende Urſache: Der Effect aber, der darauf folget, oder das Fieber und Vorbauung des Schadens, ſey *Cauſa finalis* oder die End-Urſache; *Cauſa materialis* oder die materialiſche Urſache des Fiebers ſey die ſtärckere Bewegung des Geblüts

Geblüts und Motus tonici oder der Ausſpannungs-Krafft derer Theile. *Cauſa* und *Ratio formalis* oder dasjenige, das macht, daß das Fieber ein Fieber genennet wird, ſey die ordentliche und zu gewiſſer Zeit vorgenommene Bewegung des Geblüts und Motus tonici, und auf dieſe beyden unvermeidlich folgende Zufälle, als Hitze und Kälte, und die andern alle, die hin und wieder ſchon offt angeführet worden. *Effectus mediatus* oder was mittelbahrer Weiſe auf die Bewegung der Fieber folget, ſeyn die Evacuationes; Die Ausführung der Materie, ſo wohl die generaliores und gemeinen, als Schweiß, Urin ꝛc. als auch die ſpecialiores und ſonderlichen, als die Evacuationes Criticæ. *Objectum* oder warum das Fieber geſchiehet, ſey theils *Finis internus*, ein innerlicher Endzweck, daß der Leib in ſeiner Union geſund und gantz erhalten werde; theils *Finis externus*, ein äuſerlicher Endzweck, daß die bevorſtehende ſchadende Materie ausgeführet werde: *Cauſa Efficiens* die würckende Urſache ſey die Seele, welche auf alles im menſchlichen Leibe Achtung giebet, und iſt eben das, was von den Alten die Natur iſt genennet worden, *Cauſa inſtrumentalis* die Werckzeuge, welcher ſich die Natur bey Fiebern bedienet, ſey 1.) der Puls, durch welchen der Umlauff des Geblüts vermehret wird; 2.) Der Motus tonicus, welcher ſo wohl dieſen mit hilfft, als auch die Zurücktreibung deſſelben befördert. 3.) Die Colatoria, Scheidungs-Gefäſſe, wodurch die Materie abgeſondert. 4) Die Emunctoria, wodurch ſie ausgeführet wird; Und endlich

lich 5.) die rechtmäßige und ordentliche Zeit, wenn die Abſcheidung und Ausführung geſchehen ſollen.

Doch erinnern wir nochmahls, daß das Fieber ſonderlich nur angeſtellet werde, alsdenn, wenn eine Gefahr vorſtehet, daß Schaden geſchehen kan, damit durch das Fieber vorgebauet werde, nicht aber, wenn der Schade ſchon geſchehen, denn wenn er ſchon geſchehen, ſo läufft es allemahl übel ab, und das Fieber geſchiehet unordentlich, furchtſam und hefftig, ſonderlich, wenn der Schade das gantze Geblüt angegriffen; Wenn es aber nur einen feſten Theil angreiffet, ſo geſchiehets auch wohl, daß ein Fieber noch gut abläufft, wenn gleich die Materie ſchon angefangen hat, Schaden zu thun.

Geſchiehet alſo das Fieber auf folgende Weiſe, wenn nemlich im Geblüte, oder in einem andern Theile des Leibes etwas entſtehet und geſammlet wird, welches ſo wohl dem Geblüt, als auch denen Theilen, durch ſein gährendes Weſen geſchwinde Schaden thun kan, oder auch wircklich anfänget zu thun. Damit nun, ſage ich, dieſe Corruption nicht überhand nehme, und ſich die ſubtile aus der Corruption entſtandene Materie, ins Geblüt einſchleiche, ſondern vielmehr von denſelben und andern nöthigen Theilen des Leibes abgeſondert, und dieſer nemlich der Leib alſo von dem Schaden befreyet und geſund erhalten werde, ſo nimmt deswegen die Natur das Fieber vor, daß ſie das Geblüt durch den ſtärckern und geſchwindern Umlauff flüßig erhalte, damit es

auch

auch in die engen Poros dringen und durch den öfftern und ſtärckern Durchgang durch die Abſcheidungs-Gefäſſe, diejenige ſubtile und ſchädliche Materie abgeſondert und ausgeführet werden könne. Dieſe Würckung nun verrichtet ſie ſo lange, biß alles Schädliche aus dem Leibe geſchaffet iſt, doch alles mit gebührender Proportion und zu gebührender Zeit.

Es werden aber mit dieſer Würckung noch andere unvermeidliche, empfindliche und merckwürdige Umſtände verknüpfft: Nemlich, gleich zu Anfange, wenn die Natur mercket, daß groſſe Gefahr vorhanden, und alſo eine neue, ſchwere Arbeit vor Augen ſiehet, ſo wird ſie mit einer würcklichen, proportionirten Angſt befallen, und ie gefährlicher es iſt, deſto ängſtlicher und furchtſamer iſt ſie, ja manchmahl delirirt ſie gar: Wenn ſie aber zu dieſer auſſerordentlichen Würckung und ſchweren Arbeit ſich bequemet, ſo läſt ſie unterdeſſen von denen andern nicht allzu nöthigen Würckungen etwas nach, ſonderlich von dem Motu Animali, daß die Leute gantz matt und ſchwach werden, daß ſie nicht gehen können; Hingegen ſo macht ſie die Senſus oder Empfindligkeit deſto ſtärcker, wie denn ſolche Leute nicht ſchlaffen, ſondern immer wachen und ſehr empfindlich ſeyn, wenn man ſie anrühret, darauf fänget ſie denn an, die Bewegung des Geblüts zu vermehren, nicht allein durch den Puls und Umlauff, daß es in alle Theile, ſo viel als nöthig, getrieben werde, ſondern ſie vermehrt auch den Motum tonicum, oder die Ausſpannung am äuſerli-

 chen

chen Leibe, damit daſſelbe in denen äuſſerlichen Theilen ſich befindende Geblüt zu denen innerlichen, wo der Schade ſonderlich iſt, deſto mehr möchte getrieben werden. Sie verrichtet aber dieſes alles nach Beſchaffenheit der Materie, daß, wenn ſie ſo beſchaffen, daß ſie gähling ſchaden kan, ſie dieſelben Bewegungen geſchwinder, öffter und hefftiger machet, wenn ſie aber nicht ſo geſchwinde ſchaden kan, ſo iſt ſie auch in ihren Würckungen nachläßiger und langſamer.

Ferner folgen auf dieſe vermehrte Bewegung des Geblüts und ſtärckere Ausſpannung und Zuſammenziehung der äuſerlichen Theile, Veränderungen der Wärme, der Farbe, der Adern, und des gantzen äuſerlichen Leibes: Denn von dem vermehrten und geſchwindern Puls und ſtärckern Ausſpannung der poröſen Theile und geſchwinderer Reſpiration, entſtehet eine gröſſere Hitze des Geblüts und gantzen Leibes: Von der Zuſammenziehung aber der äuſerlichen Haut und Theile, worauf das Geblüt zurück getrieben wird, entſtehet am äuſerlichen Leibe Kälte, werden blaß, ſehen hager aus, die Adern vergehen, daß ſie nicht oder wenig zu ſehen ſeyn, empfinden einen dehnenden Schmertzen am gantzen Leibe, worauf ſie denn würcklich frieren, daß ſie ſich ſchüttern. Inwendig aber geſchiehet eine Congeſtion und Zuſammenſammlung des Geblüts, woraus eine Engigkeit entſtehet, und an empfindlichen Orten Schmertzen, z. E. im Kopffe.

Pag. 163. hätte noch ſollen von dem verlohrnen Appetit Meldung gethan werden, welcher

ſich

ſich auch nicht ohne Urſache verliehret, ſondern damit nicht durch die Speiſen die Materie vermehret werde, ſo läſt die Natur denſelben liegen, und erweckt hingegen deſto ſtärckern Durſt, auf daß ſie mehr Feuchtigkeit bekomme, das Geblüt flüßig erhalten und deſto beſſer und geſchwinder könne umgetrieben werden.

Nach Betrachtung der allgemeinen Urſachen der Fieber überhaupt, müſſen wir auch beſehen die Urſachen, daraus ein ieglich Fieber inſonderheit entſtehet.

Die edelſten und fürnehmſten Theile des menſchlichen Leibes ſind zwar überhaupt das Geblüt und diejenigen Theile, welche zu deſſelben unmittelbahren Bewegung erfordert werden, darnach diejenigen, welche der Reinigung und Wiedererſtattung deſſelben dienen. Doch iſt immer eines edeler, als das andere. Da denn das Fürnehmſte das Geblüt iſt, nach dieſen deſſelben Inſtrumenta, wodurch es in die andern Theile ausgetheilet wird, das Hertz und die Adern, hernach die Lungen, darauf die Leber und Miltz und endlich der Magen und Gedärme; Das Diaphragma aber, oder das Zwergfell, iſt faſt noch edeler, als die Lungen, weil es zu der Reſpiration am meiſten hilfft, und höchſtnöthig darzu iſt, und überdiß wegen ſeiner Structur ſehr empfindlich iſt, daher denn auch deſſelben Schaden ſehr gefährlich befunden wird.

Nun werden zwar zum menſchlichen Leben dieſe Theile erfodert, doch machen ſie eigentlich das Leben nicht aus, ſondern ſind nur Werck-

zeuge deſſelben. Dasjenige aber, das das Leben eigentlich ausmacht, iſt die Seele oder die Natur, welche durch dieſe Werckzeuge alle Verrichtungen und Actiones des Lebens verſtändig und ſufficient verrichtet; Daher es denn auch kömmt, daß wenn dieſes Agens oder die Natur turbirt, irre gemacht, irritiret und angereitzet wird, allerley Unordnungen in den Actibus Vitalibus entſtehen; Hingegen, wenn in denen Werckzeugen ein Schade geſchicht, wird auch dadurch das Agens oder die Natur zugleich mit lædirt, weil ſie dieſelben, wenn ſie ſchadhafft, nicht recht brauchen kan.

Daher es denn auch kömmt, daß, wenn in einem nöthigen Theile des Leibes eine Læſion und Schaden geſchicht, ob er gleich nicht allzugroß, der Theil aber zum Leben höchſt-nöthig, oder ſehr empfindlich iſt, die dadurch irritirte und erregte Natur, dieſelben Bewegungen, welche ſie, den leidenden Theil dadurch in Sicherheit zu ſetzen, und gantz zu erhalten, in ihrer Gewalt hat, viel ſtärcker, bekümmerter, præcipitanter und übereilender verrichtet.

Diejenigen Bewegungen und Würckungen aber, dadurch die Natur etwas von den Partibus Vitalibus abſondern und ausführen, und alſo den Theil unbeſchädigt erhalten kan, ſind ſonderlich 1.) *Pulſus*, der Puls, denn durch den Puls bewegt und treibt ſie das Geblüt nicht allein um, ſondern treibt es auch durch den Puls in und durch die Scheidungs-Gefäſſe, damit die flüchtigen und ſchädlichen Theilgen aus dem Geblüte und Leibe geſchafft

geſchafft werden. 2.) *Tonus Fibrarum*, die Aus-dehnungs-Krafft der Fåſerchen, wodurch ſie von gewiſſen Theilen das Geblůt zurůck und hingegen zu andern zutreibet. 3.) *Secretio & Excretio* die Abſcheidung der ſchådlichen Theilgen von dem Geblůt, und zeitige und genugſame Ausfůhrung derſelben.

Ein ſonderbahrer Nutzen aber iſt in dem andern Actu und Wůrckung, nemlich in dem Tono Fibrarum, in der Ausſpannungs-Krafft der Fåſerchen. Dieſer, wenn er über Gewohnheit intendirt wird, doch ſo, daß er noch etwas gelinde iſt, ſo wird es Spaſmus genennet, wenn er aber allzuhefftig, ſo wird es Convulſio genennet. Diejenigen Conſectaria, die auf den Spaſmum folgen, ſind empfindliche, ziehende, dehnende Schmertzen; Convulſiones aber bringen zuwege Zittern der Glieder, Hertz-Klopffen, Winden und Drehen der Gedårme, Brechen, Schlucken, Durchfålle, mit Kolckern in denen Gedårmen, und Zucken der Glieder.

Iſt derowegen die Urſache eines ieglichen Fiebers inſonderheit nichts anders, als eine ſchådliche Materie, welche einem abſonderlichen Theile Schaden thun kan und thut. Weil aber unterſchiedliche Theile im Leibe ſeyn, darinne Schaden geſchehen kan, wie wir gewieſen, ſo giebt es auch unterſchiedene Arten der Fieber: Doch kőnnen ſie alle unter drey Claſſen gebracht werden: Nemlich, daß ſie entweder ſeyn Acutiſſimæ, anſteckende: Acutæ hitzige und Chronicæ, langwierige und ſo genannte kalte Fieber.

Bey denen *Acutiſſimis*, anſteckenden, würcke, die ſchädliche Materie unmittelbahr ins Geblüt und zwar iſt es eine über die maſſen *ſubtile*, flüchtige und würckende Materie, welche ſo *penetrant* und flüchtig iſt, daß ſie ſich auch in die *Poros* der umſtehenden *inſinuirt* und anſtecket; wie ſolches zu ſehen in der Peſt und Fluß-Fiebern. Bey den *Acutis* hitzigen, iſt entweder die Urſache ein Uberfluß des Geblüts, wo die *Imminutio* oder Verringerung deſſelben *intendirt* wird, wie wir ſehen in *Synocho*; oder Stockung deſſelben in einem nöthigen Theile des menſchlichen Leibes, welches dem Geblüte durch ſeine *Structur* oder Bewegung hülffliche Hand leiſten muß, wie dergleichen alle Entzündungs-Fieber ſeyn. Bey denen *Chronicis*, kalten Fiebern aber, ſitzt die Urſache zwar auch in denen *Partibus Vitalibus*, als Leber, Miltz, *Glandulis meſeraicis*, Magen und Gedärmen, doch iſt ſie ſo beſchaffen, daß ſie denen Theilen nicht ſo geſchwinde ſchaden kan, ſondern iſt vielmehr eine ſchleimichte, zehe Materie, welche ſo bald nicht kan ausgeführet werden, da ſich denn die Natur Zeit darzu nimmt, weil ſie ſich keinen gählingen Schaden zu befürchten hat.

Wollen wir nun alſo die beſondern Arten der Fieber etwas betrachten, und ſehen, was zu einem ieglichen Fieber inſonderheit vor eine Materie *contribuire*, und in was vor einem Theil bey einer ieglichen Art dieſelbe ihren Sitz habe. Da wir denn vors erſte die gefährlichſten vor uns nehmen wollen, welche hauptſächlich die Peſt und Fleck-Fieber ſeyn. Ob nun zwar dieſe zwey Arten

ten vor zwey unterſchiedene gehalten werden, ſo iſt doch gewiß, daß ſie alle beyde faſt in allen überein kommen, ausgenommen darinne, daß in der Peſt die Natur durch Bubones und Carbunculos die Materie manchmahl auszuführen ſucht, welches ſie in den Fleck-Fiebern durch die Flecke werckſtellig machet. Denn was die Urſache anbelanget, ſo beſtehet dieſelbe bey allen beyden in einem ſehr ſubtilen, dünnen, flüchtigen und ſehr activiſchen gährenden Weſen, welches, weil es ſich am meiſten in das Geblüt einſchleicht, daſſelbe ſehr geſchwinde zu einer Corruption und Fäulniß bringen kan. Daß es eine ſo flüchtige und hefftige würckende Materie ſey, ſiehet man 1) aus den Anſtecken, weil ſie ſich ſehr leicht in die Cörper einſchleicht. 2) Aus dem Effect, der darauf folget, nemlich, wenn die Fieber turbirt und die Materie zu denen innerlichen Theilen getrieben wird, ſie dieſelben alſobald in kalten Brand ſtürzet; 3) Weil die Leiber derjenigen, die an dieſen Fiebern ſterben, ſehr geſchwind anfangen zu faulen.

Eine Art der gefährlichen anſteckenden Fieber ſind die Catarrhales malignæ, die ſo genannten ſchlimmen Fluß-Fieber. Denn weil ihre Urſache ſich in der Lympha befindet, dieſe aber ohnedem ſehr leicht in eine Fermenteſcenz zu bringen, ſo nimmt ſie die Corruption und Fäule nicht allein ſehr leicht an, ſondern wenn ſie einmahl angefangen, ſo nimmt ſie deſto mehr und eher überhand, deswegen ſie auch nicht allein leichtlich anſtecken, ſondern auch der Natur in ihrer Würckung ſehr

viel zu thun machen, daher ſie ſehr erſchrocken und furchtſam operiret, und meiſtlich übel ablaufft.

Gewiß, wenn wir die Peſt mit ihren Umſtänden etwas genauer betrachten, ſo ſcheinet es, als wenn ſie von der Art der Fluß-Fieber wäre, und als ob die Materie bey derſelben am allermeiſten in die Lympham, in den öhlichten und ſchleimichten Theil des Geblüts ihre Würckung auslieſſe. Denn man ſiehet, daß dieſelbe Materie, wo ſie nicht durch einen gelinden und lang anhaltenden Schweiß ausgetrieben wird, von der Natur in die Drüſen zuſammen geſammlet, wird durch die Bubones, und hat man obſerviret, daß, wenn dieſes geſchiehet, noch Hoffnung des Lebens verhanden. Daraus ſchlieſſen wir, daß die Materie der Peſt, von den lymphatiſchen Theile ihren Urſprung nehme, oder doch zum wenigſten ſich am allerersten mit demſelben vereinige und in denſelben ſich anhänge, weil dieſelbe, wenn ſie in die Colatoria und Scheidungs-Gefäſſe der Lymphæ, in die Drüſen, von der Natur geſammlet wird, dadurch aus dem gantzen Geblüt und übrigen Humoribus gleichſam ausgezogen und abgeſondert wird in einen ſolchen engen und kleinen Orth. Daß dieſes nicht von ohngefehr geſchehen könne, ſehen wir daraus, daß, wenn ſolche Zuſammenſammlung durch die Bubones geſchehen, die Natur von ihrer gröſten Arbeit nachläſſet, die Symptomata erträglicher werden, und der Menſch wieder geſund wird: Wenn aber die Bubones nicht aufgehen, ſondern ſich wiederum verziehen, und die

die Materie wiederum in die Humores ſich einſchleicht, alle Symptomata hernach deſto ſtärcker ſeyn und die Gefahr vermehret wird. Woraus zu ſchlieſſen, daß die Materie der Peſt, wo nicht in der Lympha ihren Sitz habe, doch zum wenigſten dieſelbe am erſten angreiffe; Ob gleich nicht zu läugnen, daß durch die verderbte Lympham auch die übrigen Humores angegriffen und corrumpiret werden.

Und in denen ſo genannten ſchlimmen Fluß-Fiebern, kommen die meiſten Zufälle vor, die ſich in der Peſt zu ereignen pflegen, denn man obſerviret ja auch Beulen in denſelben. Nur iſt der Unterſcheid, daß in der Peſt die Materie hefftiger, und allzuſehr fermentirend, gehrend ſey, daher ſie auch ſehr anſteckt: Aber in den Fluß-Fiebern iſt die Materie nicht allzuhefftig, und entſtehet mehr in dem Leibe der Menſchen ſelber, ſteckt auch nicht ſo leicht an, iſt alſo nicht ſo ſehr der Natur und denen Theilen des Leibes ſchädlich und zuwider, als das Fermentum, gährende Weſen, der Peſt.

Die Febres Synochæ oder Ardentes, hitzige Fieber, kommen meiſtens ohne Schauer oder doch zum wenigſten mit ſehr wenigen an. Die Urſache dieſes Fiebers iſt vornemlich ein Uberfluß des Geblüts, iſt derohalben die Intention und Endzweck der Natur, daß ſie das Geblüt weniger mache, entweder durch eine Excretionem ſinceram, durch einen Blut-Fluß, wie in dieſen Fiebern durch hefftiges Naſen-Bluten zu geſchehen pflegt; oder durch eine Conſumtionem diſſolutoriam, da ſie durch den ſtärckern Umlauff daſſelbe

de flüßiger macht und auflöſet, daß es deſto eher könne ausgeführet werden. Wie denn eine ſolche Auflöſung des Geblüts in dem menſchlichen Cörper täglich vorgehet, da das Geblüt in Serum verwandelt, welches Serum hernach durch die Galle, Urin und Ausdünſtung ausgeführet wird. Eben dergleichen Verrichtung geſchicht auch in dieſer Art Fiebern, weil aber in denſelben des Geblüts über Gewohnheit zu viel iſt, ſo muß auch nach Proportion deſſelben, diejenige Verrichtung über Gewohnheit ſtärcker ſeyn, damit die Secretiones und Excretiones öffter, geſchwinder und ſtärcker geſchehen.

Die Febres inflammatoriæ, Entzündungs-Fieber, nehmen alle mit einem Froſt und Schauer den Anfang, welcher auch bey denen neuen Paroxyſmis pflegt wieder zu kommen. Sie entſtehen vornehmlich von einer Stagnation, Stockung des Geblüts, in einem nöthigen und nützlichen Theile des Leibes. In dieſen Fiebern iſt der Endzweck der Natur das ſtockende Geblüt durch den ſtärckern Umlauff, wie auch durch die Zurücktreibung deſſelben zu denen ſchadhafften Theilen, zu zertheilen, damit es nicht in eine Corruption falle, und ſo wohl dem Geblüt, als auch denen Theilen durch dieſelbe Schaden zufügen könne; So es aber angefangen in Corruption zu fallen, das Verderbte durch die ordentlichen und gewöhnlichen Excretiones aus dem Leibe zu führen.

Bey den Febribus Intermittentibus, oder ſo genannten kalten Fiebern, ſonderlich bey den drey-

tägi-

tägigen, hat die Materie ihren Sitz in den primis Viis, als Magen und Gedärmen. Bey dieſen iſt die Materie ſo beſchaffen, daß ſie nicht ſo bald Schaden thun kan, ſondern iſt vielmehr eine zehe und ſchleimichte, welche nur verhindert, daß der Chylus, Nahrungs-Safft, nicht recht elaboriret, verfertiget, und alſo nicht genug und gutes Geblüt kan producirt, hervorgebracht werden. Wie denn bekannt iſt, daß leichtlich ein kalt, ſonderlich ein dreytägig Fieber entſtehen kan, wenn man den Magen mit Speiſen überladet, ſonderlich mit harten, ſchleimichten Speiſen, die hart und ſchwer zu verdauen; oder wenn man mit einem Eckel dieſelben zu ſich genommen, da man augenſcheinlich ſiehet, wie die Natur vor dergleichen Speiſen, die man mit Eckel zu ſich genommen, einen Abſcheu habe, ſo gar, daß ſie auch dieſelben nicht verdauet und zu Chylum macht, ſondern mannichmahl erſt etliche Tage hernach halb verdauet ſie durch ein Brechen wieder von ſich giebt. Wenn aber dieſes nicht geſchiehet, und ſich die Natur nicht durch einen Vomitum hilfft, ſo macht ſie ein Fieber, und ſucht dieſelben durch die gewöhnlichen Unreinigkeiten abzuführen, als durch den Stuhlgang, Urin, und Schweiß.

Von denen viertägigen Fiebern lehret die Erfahrung, daß wenn ſie nicht recht tractirt, oder gar geſtopfft worden, Verſtopffungen der Leber, Miltz und Glandularum miſeraicarum darauf folgen, woraus Icterus, Gelbeſucht, Aſcitis, geſchwollener Leib Aſthma ſiccum, trockener Huſten und Engbrüſtigkeit, Lienteria, da die Speiſen

unver-

unverdauet fortgehen, oder Cœliaca, da ſie bald verdauet fortgehen, verſtopffter Leib ꝛc. entſtehen. Woraus man ſiehet, daß die Urſache der viertägigen Fieber ihren Sitz habe in der Leber, Miltz und Glandulis meſeraicis, und daß es ſo eine ſchleimichte Materie ſey, welche dieſe Theile leicht verſtopffen kan.

Daß dieſe Zufälle aus denen viertägigen Fiebern entſtehen können, und daß bey denen viertägigen Fiebern und dieſen Zufällen einerley Urſache ſey, ſiehet man daraus, weil ſo wohl die viertägigen Fieber, als auch dieſe Zufälle auf einerley Art und mit einerley Artzneyen müſſen gehoben werden.

Warum die Natur in dieſen Fiebern einen oder zwey Tage ausſetzet, ehe ſie das Fieber wieder macht, und warum ſie den hitzigen Fiebern, das Tempus ſeptenarium, die ſiebentägige Zeit obſervire, kan man ſo genau und ordentlich nicht ſagen, doch haben wir oben pag. 115. ſchon einige Urſachen angeführet, warum ſie ausſetzet von ihrer Wirckung. Uberdiß ſo lehret die geſunde Vernunfft, daß die Natur in denen hitzigen Fiebern, da ein geſchwinder und gefährlicher Schade vorhanden, keine Zeit verabſäumen darff, denſelben aus dem Geblüt und Leibe zu ſchaffen: In denen kalten Fiebern aber, da nur eine Verſtopffung und Verſchleimung des Magens, der Gedärme, des drüſichten Theils der Leber und Miltz zu beſorgen, und alſo das Geblüt und die Theile nicht ſo leicht corrumpirt und verderbt werden können,

können, ſie auch nicht ſo arbeitſam ſeyn darff, ſondern kan es nach und nach verrichten.

Wir haben oben verſprochen zu zeigen, warum die Fieber ihre gewiſſe Zeiten im Anfallen und Wiederkommen halten, und warum ſie zu dieſer und nicht zu einer andern Zeit kommen; Derohalben wollen wir davon etwas melden.

Nach unſerer Meynung können wir gar leicht begreiffen und erkennen, wie es komme, daß ein ieglich Fieber ſeine gewiſſe Zeit wieder zu kommen halte? Jngleichen, warum ſie zu dieſer und nicht zu einer andern Zeit kommen? Warum nun alſo die rechtmäßigen dreytägigen Fieber allemahl früh Morgens vor dem Eſſen ohngefehr um 9. oder 10. Uhr, oder auch wohl bey denen, die gewohnt ſeyn zu Früh-Stücken, vor derſelben Zeit kommen, iſt ſonderlich die Urſache, weil, da der Menſch Mittags oder Morgens gewohnt iſt zu eſſen, die Natur ſich derſelben Zeit erinnert, und weil in denjenigen Theilen, welche der Verdauung dienen, eine ſchädliche Materie iſt, erinnert ſie ſich um dieſe Zeit, da ſie ſonſt den Theil zu brauchen gewohnt iſt, deſto eher an denſelben, und ſuchet durch die Bewegungen des Fiebers ihn zu befreyen. Wie man denn auch ſiehet, daß, wenn einen Febricanten, an dem Tage, da das Fieber kommen ſoll, zu eſſen gereichet wird, die Natur nicht allein vor demſelben einen Eckel macht, daß ſie nicht ſollen genommen und die ſchädliche Materie vermehret werden, ſondern auch wohl das Fieber gleich anfänget.

Auch bey den hitzigen Fiebern kan man Raiſon

geben

geben wegen ihrer Zeit. Denn diejenigen, welche ſonderlich in dem Geblüte ihre Urſache haben, entſtehen nach Mitternacht, oder ſehr frühe. Denn weil um dieſelbe Zeit bey geſunden Tagen die Verdauung, Chylification, Verwandelung der Speiſen in Nahrungs-Safft und Sanguification, Verwandelung des Nahrungs-Safftes ins Geblüt, verrichtet, und die Natur nach derſelben Vollbringung mit dem Umlauff des Geblüts und Secretion, Abſonderung der Unreinigkeiten von denſelben, beſchäfftiget iſt, ſo erinnert ſich auch bey Fiebern die Natur um dieſelbe Zeit an ihre Arbeit, und weil mehr Unreinigkeiten verhanden, macht ſie dieſelben ſtärcker. Ob man nun gleich in dergleichen Fiebern keine ſonderliche und ſehr merckliche Remiſſion, Nachlaſſung ſpühret, ſo obſerviret man doch, daß es allezeit um die erwehnte Zeit ſchlimmer wird, wie auch diejenigen, die um dergleichen Leute ſeyn, uns zu berichten pflegen, wenn ſie ſagen: Nach Mitternacht, oder, wenn es Sommer iſt, des Morgens, ſeynd ſie am ſchlimmſten und kränckſten.

Die Febres Catarrhales, Fluß-Fieber, welche in der Lympha ihre Urſache führen, kommen gegen den Abend: Wie man denn ſiehet, daß alle Affectus, Zufälle, welche von der Lympha herkommen, gegen Abend ſtärcker ſeyn, als zur andern Zeit, als der Schnupffen, Huſten ꝛc. und halten wir davor, daß es diejenige Zeit ſey, zu welcher die Natur gewohnt iſt, die Lympham von dem Geblüt in ihren Scheidungs-Gefäſſen, nemlich in den Drüſen abzuſondern, da ſie ſich

denn

denn bey dergleichen Fiebern derjenigen Zeit wieder erinnert.

Choleræ, oder diejenigen, welche aus der Galle entſtehen, kommen früh Morgens um 4. oder 5. Uhr, um diejenige Zeit, da die Natur diejenige zurück gebliebene Galle in denen Gedärmen, welche der Verdauung der Speiſen und Verwandelung derſelben im Nahrungs-Safft gedienet, mit denen zurück gebliebenen Unreinigkeiten von den Speiſen, zur Excretion diſponiret, und in das Inteſtinum Rectum, in den Maſt-Darm zuſammen ſammlet.

Unter allen Fiebern, welche zu unordentlicher Zeit wieder kommen, ſind die Entzündungs-Fieber, welche ſehr offt gar keine gewiſſe Zeit halten, da es denn auch meiſtlich übel ablaufft, weil zu vermuthen, daß eine allzuſtarcke Stockung des Geblüts verhanden, welche die Natur nicht wohl zertheilen kan, deswegen ſie auch irre wird in ihrer Würckung. Wenn ſie aber gewiſſe Zeiten halten, ſo ſiehet man, daß um dieſelbe Zeit, da der Theil, welcher leidet, und am allermeiſten gebraucht worden, ſich die Natur deſſelben Gebrauchs erinnert, und die Bewegungen des Fiebers anſtellet.

Weil die Zufälle der Fieber für ſchädliche ſymphomata gehalten werden, wir aber dieſelben theils vor nöthige motus, theils vor unvermeidliche Effectus halten, wollen wir von den Urſachen der Zufälle bey Fiebern auch Meldung thun.

Wie wir oben ſchon erinnert, ſo iſt ein Unterſcheid zu machen unter denenjenigen Zufällen,

welche eigentlich das Fieber ausmachen, und unter denſelben, welche nur als Effectus aus den andern folgen. Von der erſten Art ſeynd die vermehrte Bewegung und Durchtrieb des Geblüts durch die Colatoria, Scheidungs-Gefäſſe, und die darauf erfolgende Secretiones und Excretiones. Die andern aber ſeynd die Veränderungen der Kälte und Hitze, die Mattigkeit, Empfindlichkeit, und die andern Zufälle alle, die wir offt ſchon angeführet haben.

Ferner haben wir geſagt, daß die Urſache, warum die Bewegung des Geblüts intendirt und ſtärcker vorgenommen wird, ſey eine Gefahr, welche denen Partibus Vitalibus, denen nöthigen Theilen, die zum Leben erfodert werden, zuſtöſſet, daß alſo der Endzweck des Fiebers ſey die Abwendung derſelben Gefahr. Die materialiſche Urſache aber, welche vermögend, Schaden zu thun, haben wir unter dem Nahmen einer ſolchet Materie beſchrieben, welche das Geblüt und feſten Theile in eine Fäule und Corruption bringen und verderben, oder dieſelben doch verſtopffen und unbrauchbar machen kan.

Die Urſache der Hitze bey Fiebern iſt die über Gewohnheit vermehrte Bewegung des Geblüts. Daß dieſe Hitze aber denen Patienten beſchwerlicher falle, als ſo eine, welche bey geſunden Tagen durch Erhitzung, Trincken, oder durch ein Bad erreget wird, entſtehet daher, weil 1) bey einem Patienten die Natur ſenſibeler, empfindlicher und würckender iſt, als bey geſunden Leuten: Doch differirt die Hitze ſehr nach dem Unter-

ſcheid

ſcheid der Perſonen, daß, wenn ſie bey geſunden Tagen ſehr ſenſibel, ungedultig, unleidlich geweſen ſeyn, auch die Hitze hernach in Fiebern bey dergleichen ſtärcker und empfindlicher iſt, als bey andern, die nicht ſo empfindlich, ungedultig und unleidlich geweſen. 2) Haben wir auch ſchon angeführet, daß es komme von den Motu tonico, oder Ausſpannung der Fäſerchen, welche dem Umlauff des Geblüts, Secretion und Excretion dienen muß; Wie man denn dieſe Ausſpannung aus dem äuſſerlichen Anſehen wahrnehmen kan. Wenn nun dieſe Ausſpannung remittirt, nachgelaſſen wird, folgt der Schweiß, und wird dem Patienten die Hitze wieder erträglicher.

Was die Kälte bey den Fiebern ſey, und woher ſie entſtehe, haben die meiſten Medici nicht können ergründen, und können auch viele noch nicht begreiffen, woher ſie entſtehe; Worinnen ſie beſtehe; Was vor unvermeidliche Umſtände ſie mit ſich führe; und wie es als ein Eſſential-Symptoma, oder nöthiger Zufall bey den Fiebern ſeyn müſſe?

Es iſt aber gewiß, daß die Kälte unter die nöthigen Würckungen mit zu rechnen ſey, weil nicht allein in allen Fiebern von der Kälte was verſpühret wird, ſondern auch überdiß etliche Arten derſelben ſeyn, bey welchen ſie ſehr ſtarck zu finden, wie ſonderlich in Intermittentibus zu erſehen, deswegen ſie auch kalte Fieber genennet werden.

Worinne ſie aber beſtehe, kan man aus den Umſtänden, welche darbey allemahl vorkommen,

M 2 leicht-

leichtlich ſchlieſſen: Nemlich es werden die äuſſerliche Haut, Pori und Muſculi, Mäußgen zuſammen gezogen, daher der Patient blaß und hager anzuſehen wird, weil durch dieſe Zuſammenziehung der Haut und Mäußgen, auch die unter derſelben ſich befindlichen Adern zuſammen gedruckt werden, und aus den Poris der Mäußgen das Geblüt, welches ſich in denſelben befindet, zurück in die Adern gepreſſet, da es hernach durch die Adern zu den innerlichen Theilen getrieben wird. Wenn nun alſo das Geblüt, welches die Farbe und Wärme macht, zurück wird getrieben, durch dieſe Zuſammenziehung der Mäußgen, entſtehet ein Spaſmus, daß ſie dehnende, ziehende Schmertzen empfinden, inwendig im Leibe aber folgt darauf Aengſtligkeit, daß ihnen vorkommt, als wenn was ſchweres im Leibe lege, Kopff-Schmertzen, und die andern ſchon offt erzehlten Zufälle alle.

Was iſt aber die Cauſa Efficiens der Kälte, oder was erregt und macht dieſelbe? Aus den Umſtänden, welche wir pag. 179. angeführet haben, erſiehet man, daß die Kälte allezeit mit einer Zuſammenziehung der äuſſerlichen Haut und Mäußgen verknüpffet ſey, und daß dieſe Contraction, Zuſammenziehung, die Zurücktreibung des Geblüts verurſache, ſiehet man aus dem blaſſen Adſpect, und aus der Verſchwindung der Adern. Muß alſo allezeit die Contraction, die Zuſammenziehung vorher gehen ehe das Zurücktreten des Geblüts, und die darauf erfolgende Kälte geſchiehet. Die Cauſa Efficiens aber, oder dasjenige

nige

nige, was dieſe Contraction zuwege bringet, iſt die Natur, macht alſo die Natur ſelbſt die Kälte des Fiebers, aber nicht alſo, als wenn die erfolgende Kälte an ſich ſelber eigentlich auf das Fieber gerichtet ſey, nein, ſondern die Kålte muß unvermeidlich auf die Contraction, Zuſammenziehung folgen.

Wenn nun gefragt wird, ob denn dieſe Contraction, Zuſammenziehung, und darauf erfolgende Kålte etwas nöthiges und nützliches ſey, und ob ſie zu den Fieber, als eine nöthige Würckung gehöre, oder ob ſie nur eine bloſſe Paſſion ſey?

Ehe wir aber auf dieſe Frage antworten, ſo müſſen wir erſt noch einige andere Umſtånde erwegen; Nemlich man obſerviret, daß dieſe Kålte ſonderlich geſpühret werde in denen Fiebern, da der Schade in denen innern Theilen ſich befindet, abſonderlich in denen, welche um die Venam Portæ liegen. 2) Obſervirt man auch, daß bey Perſonen, welche ſich ſchwerlich brechen, und doch eine Urſache zu brechen verhanden, eine gleichmåßige Zuſammenziehung vorgehe, daß ſie auch frieren, blaß ausſehen, und zugleich viel Speichel im Munde geſammlet wird. 3) Daß in kalten Fiebern eben dergleichen vorgehe, nemlich, daß ſie in der Kälte einen Eckel haben, und manchmahl ein Brechen bekommen, und ie mehr ſie frieren, ie leichter ſie ſich brechen, auch ein Speichel im Munde geſammlet werde. 4) Daß auch bey Entzündungs-Fiebern ein Froſt zu ſpühren ſey.

Aus dieſen angeführten ſchlieſſen wir nun, daß, wenn in den innerlichen Theilen etwas loß zu weichen, abzuwaſchen und abzuführen ſey, es nicht beſſer und nicht anders geſchehen könne, als wenn mehr Geblüt, und mit dieſen mehr Lympha und Serum, mehr wäſſerichtes Weſen, an denjenigen Ort geführet wird. Dieſe häuffigere Zuſammenſammlung des Geblüts und mit dieſen der Lymphæ und Seri, kan aber nicht füglicher geſchehen, wenn auch gleich die inwendigen Theile relaxirt und erweitert werden, als durch die Zurücktreibung deſſelben aus dem äuſſerlichen Leibe, oder durch diejenige Contraction, Zuſammenziehung, auf welche unvermeidlich die Kälte folgen muß. Iſt derowegen allerdigs die Kälte bey den Fiebern vor etwas gutes, nützliches und nöthiges anzuſehen, und keinesweges als eine bloſſe Paſſion und Zufall zu betrachten.

Es kommen aber dieſe Zufälle der Contraction ſonderlich vor in denenjenigen, welche von einer Crudität in dem Magen und Gedärmen entſtanden, als von Uberladen des Magens, oder wenn man über dem Eſſen einen Eckel bekommt, oder wenn man ſich nach dem Eſſen ſehr erkältet, und macht die Natur in ſolchen Fiebern meiſt einen Vomitum, daß der Patient auch ohne Artzneyen ſich bricht, wenn dieſes nur geſchiehet, ſo iſt das Fieber deſto gelinder, und verläſt den Patienten eher.

Da aber dieſe Materie, welche dem Magen ſehr beſchwerlich iſt, am allerbeſten durch den nechſten Weg auszuführen iſt, dieſelbe aber, wenn ſie ausge-

geführet werden ſoll, muß weich und beweglich ſeyn, denn wenn ſie ſchleimicht und zehe und feſt an dem Magen anhänget, ſo iſt die Bewegung des Magens nicht ſufficient, dieſelbe durch den Vomitum auszutreiben, wenn ſie aber weich, flüßig, oder doch zum wenigſten von dem Magen abgeweicht worden, und alſo frey im Magen lieget, ſo kan es deſto eher und füglicher geſchehen.

Es geſchiehet aber die Loßweichung nicht anders, als durch hefftigere Zuſchüttung der Feuchtigkeiten. Es kan aber die Feuchtigkeit nicht dahin gebracht werden, als daß ſie entweder häuffiger daſelbſt zuſammen geſammlet, oder daß ſie durch einen ſtärckern Trieb hingetrieben werde, dieſes letztere aber geſchiehet nicht, indem in der Kälte der Puls nicht ſtärcker, vielmehr langſamer iſt, alſo muß ſie nothwendig durch eine Congeſtion oder Zuſammenſammlung dahin gebracht werden: Sie kan aber nicht an einem Orte zuſammen geſammlet werden, wo ſie nicht von andern Theilen ausgeſchloſſen und abgetrieben iſt.

Wenn nun alſo das Geblüt dahin geſammlet iſt, ſo kan es doch nicht gleich durch die kleinen und ſubtilen Aederchen durchdringen, deswegen es eine Weile daſelbſt muß behalten werden, daß das flüßige aus dem Geblüte, als Lympha und Serum, nach und nach deſto häuffiger in die offenen und erweiterten Poros, Löchergen dringen, und gleichſam, wo ſie offen, durchſchwitzen könne, und alſo die daſelbſt ſich befindliche zehe und ſchlei-

michte, an dem Magen hangende Materie loß weichen und beweglich machen.

Daß aber der Natur ihre Intention und Endzweck ſey, die Materie alſo zu diſponiren, flüßig und beweglich zu machen, daß ſie durch den Vomitum ausgeführet werden könne, ſchlieſſen wir noch aus einem andern Umſtand; Nemlich, wenn die Natur würcklich einen Vomitum intendirt, ſo macht ſie bey inſtehendem Vomitu oder auch wohl eine Weile vorher, einen ſtärckern Zufluß des Speichels im Munde, nicht deswegen, daß er ſoll ausgeſpiehen, ſondern hintergeſchluckt werden, damit er die Materie helffe loß weichen: Wie denn der Speichel insgemein nicht als ein Excrementum und Unreinigkeit zu betrachten, ſondern als etwas nützliches, welches nicht allein die Wege ſchlipffrig macht, daß das Eſſen beſſer könne untergeſchluckt werden, ſondern auch der Verdauung der Speiſen helffe, wie man denn obſerviret, daß allemahl vor Tiſche und nach Tiſche mehr Speichel im Munde iſt.

In denen Acutis, hitzigen Fiebern, welche ſich allemahl mit einem Fröſteln anfangen, geſchiehet die Zuſammenſammlung des Geblüts zu denen innern Theilen um deswillen, daß, weil in dieſen Fiebern die Intention und Endzweck der Natur iſt, etwas aus dem Geblüte abzuſondern und abzuführen, gleich im Anfange diejenigen Theile, welche zu dieſer Abſonderung dienen müſſen, durch dieſe Zuſammenſammlung recht durchgängig und geſchickt gemacht werden zu dieſen auſſerordentlichen Gebrauch, da denn die Pori dieſer

Theile

Theile durch das zuſammengeſammlete Geblůt ausgedöhnet und erweitert werden, daß ſie mehr einlaſſen, und alſo mehr ſecernirt und abgeſondert werden könne.

In Febribus Inflammatoriis, Entzündungs-Fiebern, allwo in den innern Theilen ein Schade iſt, muß deſto mehr dahin geführet werden, damit das allda ſteckende Geblůt zertheilet und abgeführet werde, deswegen ſie auch ſtetig fröſtig mit darbey ſeynd, daß ſie immer einen Schauer empfinden.

Der Effect, welcher auf die Kälte in kalten Fiebern unmittelbar folget, iſt entweder, wenn dieſelbe hefftig ein Vomitus oder Durchfall, oder wenn ſie nicht ſo hefftig und gleichſam nur wie eine natürliche Erkaltung, ein langwieriges Fieber, indem die Natur alsdenn die Materie anfängt zu verdauen, und ſie durch die andern natürlichen Excretiones und Wege auszuführen ſuchet.

Der Effect, welcher mittelbarer Weiſe drauff folget, iſt die darauf folgende Hitze; Denn weil das Geblůt, wenn es allzulange ohne Bewegung ſtehen bleiben ſolte, leichtlich könte dicke und unflüßig werden, ſtellt die Natur deswegen einen andern Actum, Verrichtung, an, da ſie daſſelbe durch vermehrten Puls und ſtärckern Trieb in die Theile wiederum zertheilet, die zuſammengezogenen aber wiederum was nachläſſet, woraus denn die Hitze entſtehet.

Je mehr nun von dem Geblůt zuſammen geſammlet worden, und ie mehr daher deſſelben Spiſſeſcenz und Stockung zu befahren, deſto ſtär-

cker macht ſie hernachmahls die Bewegung, daſ-ſelbe wieder zu zertheilen und flüßig zu machen, deſto ſtärcker wird auch hernach die Hitze. Doch iſt noch zu mercken, wenn ein Uberfluß des Ge-blüts zugleich mit verhanden, ſie dieſe vermehrte Bewegung auch deswegen mit vornehme, daß ein Theil vom Geblüte, wenn es durch die ſtarcke und lange Bewegung in Serum verwandelt wor-den, durch den Schweiß und Urin möchte ausge-führet werden, da ſie denn mit einer Arbeit zwey nützliche Endzwecke zugleich erhält.

Zuletzt iſt nochmahls wohl zu mercken, daß, wie wir ſchon offt geſaget, die Natur die wür-ckende Urſach der Fieber ſey, und daß die Mit-tel und Wege, welcher ſie ſich in den Fiebern be-dienet, nichts anders ſeyn, als die natürlichen Be-wegungen und Wege, nur daß ſie zu der Zeit des Fiebers dieſelben über Gewohnheit ſtärcker und öffter brauche. Ferner iſt auch zu mercken, daß diejenigen Materien, welche dem Leibe ſchaden, und das Geblüt und feſten Theile in eine Corru-ption ſtürtzen können, in genere, überhaupt mit denen natürlichen Unreinigkeiten übereinkom-men, ob ſie gleich in ſpecie von denſelben differi-ren, daß ſie nemlich viel flüchtiger, dünner, gäh-render, und alſo viel bequemer geſchwinden Schaden zu thun ſeyn, als dieſe.

Endlich iſt noch zu weiſen, woher es doch kom-me, daß in denen Entzündungs-Fiebern nicht ſol-che groſſe Kälte verſpühret wird, als in den kal-ten, da es doch ſcheinet, als wenn in der Ent-zündung der Leber, der Lungen, des Magens ꝛc.

vielmehr

vielmehr eine ſolche Zuſammenſammlung von-nöthen wäre, weil dieſer Schade viel gefährlicher, als in den kalten, da nicht ſo ein geſchwinder und jählinger Schade zu befürchten.

Aber es iſt zu mercken, daß in den kalten Fiebern nur eine groſſe Menge des Geblüts erfodert wird, in denen Entzündungs-Fiebern aber deſſelben vermehrter Umlauff und Bewegung. Denn in den kalten Fiebern, wird nicht egentlich intendirt, daß das Geblüt ſoll hingeführet werden, ſondern nur deſſelben flüßige und wäſſerichte Theile, als Lympha und Serum, weil ſie aber mit dem Geblüt zugleich umlauffen, ſo muß alſo auch das Geblüt dahin mit getrieben und eine Weile daſelbſt behalten werden, damit die wäſſerichten Theile deſſelben, durch die Poros ſchwitzen, und die nöthige Loßweichung verrichten können. In den Entzündungs-Fiebern aber, wo vielmehr ein ſtärckerer Umlauff und öffterer Durchgang erfodert wird, damit die daſelbſt ſich befindlichen ſchädlichen fermentirenden Theilgen, mit denſelben fortgeführet würden, ſo wird nicht ſowohl eine ſolche häuffige Menge, ſondern nur ein ſtärckerer und geſchwinder Umlauff des Geblüts erfodert.

Weil aber unterdeſſen nöthig iſt, daß zu denen leidenden Theilen mehr Geblüt geführet werde, als zu den andern, ſo contrahirt und ziehet nicht allein die Natur bey Anfange eines ieglichen Paroxyſmi die äuſſerlichen Theile zuſammen, ſondern erhält dieſelben durch die gantze Zeit des Fiebers ſchärffer ausgeſpannt, als gewöhnlich, deswegen auch in ſolchen Fiebern die Patienten

con-

continuirlich hager und blaß ausſehen. Ja mannichmahl kömmt auch mitten in der Hitze ſolcher Fieber ein ſtarckes Fröſteln, da es denn ſehr gefährlich ausſiehet, wie wir ſchon oben pag. 181. angeführet haben.

Endlich ſind noch hierher zu rechnen die Hæmorrhagiæ Criticæ, das hefftige Naſen-Bluten in Fiebern, welches jungen und vollblütigen Leuten, wenn ſie in Fieber fallen, zu begegnen pfleget, es geſchicht aber nicht etwan von ohngefehr, ſondern damit nicht das Geblüt, wenn es überflüßig iſt, in ſeiner Bewegung verhindert werde, nimmt ſie eine Imminution und Verringerung deſſelben vor, und führet einen Theil durch das Naſen-Bluten ab, damit das übrige deſto freyer und ungehinderter von der Natur könne bewegt und geführt werden, wie und wohin ſie wolle.

Nachdem wir nun alles, was bey Fiebern geſchiehet, betrachtet, wollen wir auch kürtzlich melden, was man in der Cur der Fieber überhaupt zu beobachten hat.

Dieſes alles, was wir weitläufftig von den Fiebern geſagt, iſt einem Medico höchſt nöthig zu wiſſen, damit er nicht 1) wenn er diejenigen Zufälle, welche auf eine nöthige und nützliche Wirckung folgen, vertreiben und heben will, zugleich auch die nöthigen und nützlichen Wirckungen mit aufhebe, 2) damit er nicht hefftige Bewegungen zu unrechter Zeit hervorzubringen ſuche, wenn ſie zumahl die Natur ſchon an eine gewiſſe Wirckung und Zeit gebunden.

Soll derowegen ein Medicus das Fieber betrach-

trachten: als eine von der Natur vorgenommene Arbeit, etwas ſchädliches aus dem menſchlichen Leibe, durch die gewöhnlichen, ordentlichen Bewegungen, Wege und gewiſſe Zeit zu treiben, und denſelben dadurch von aller Gefahr zu befreyen.

Weil nun dieſes eine auſſerordentliche Arbeit der Natur iſt, nicht allein in Anſehung der ſtärckern Bewegung, ſondern auch der Intention und Endzwecks der Natur, ſo ſoll er mercken, daß alle Fieber mit einer Bekümmerniß und Furcht derſelben, weil ſie nicht weiß, wie die Arbeit ablauffen wird, ſich anfangen, und daß aus der ſtärckern Bewegung des Geblüts, allerhand andere Zufälle entſtehen, als Hitze, Engigkeit ꝛc. Aus der Bekümmerniß und Furcht der Natur aber, Angſt, Wachen, verlohrner Appetit, und Mattigkeit.

Weiter muß er betrachten die unterſchiedlichen Urſachen der Fieber, wie ſie ihrer Beſchaffenheit nach differiren, und von einander abgehen: Da er erwegen ſoll, daß eine active, flüchtige Materie, der Natur ſehr viel zu ſchaffen mache, weil ſie nicht wohl und füglich durch die ordentlichen Wege kan ausgeführet werden.

Sonderlich muß er nach dem Unterſcheid der Temperamente obſerviren, die Quantität, Menge, und Flüßigkeit derer Feuchtigkeiten, und die Disposition der Wege, wodurch die Reinigung geſchehen ſoll, ob ſie gut oder übel diſponirt und beſchaffen ſeyn, ob ſie einen freyen und ungehinderten Durchgang verſtatten oder nicht: Abſonder-

lich

lich die Gewohnheit der Natur, da er denn ſehen wird, daß mannichmahl dieſelbe, ob ſie gleich gemäßigter wircken könte, dennoch ſtärcker und hefftiger, als es ſeyn ſolte, wircket; ja mannichmahl dieſe Wirckungen zu einer Gewohnheit mache, daß ſie auch von denſelben nicht nachläſſet, ob gleich der Schade ſchon ausgeführet, wie wir ſolches ſonderlich in dreytägigen Fiebern zu obſerviren pflegen.

Das ſchlimſte hierbey aber iſt, daß die Natur dieſe überflüßige und angewöhnte Wirckungen nicht ſo leicht fahren läßt, deswegen ein Medicus deſto behutſamer und aufmerckſamer ſeyn muß, und ſich nicht allein nur angelegen ſeyn laſſen, wie er nur die ſchädliche Materie durch hefftig wirckende Artzneyen ausführen möge, ſondern muß auch zugleich mit auf die Intention der Natur ſehen, und derſelben Wirckungen, wenn ſie zu hefftig, etwas zu corrigiren, und ſie auf den rechten Weg zu bringen ſuchen, welches geſchiehet, wenn man nicht wider die Natur, ſondern nach derſelben Intention die Artzneyen einrichtet.

Iſt derowegen der rechte und beſte Methodus und Art zu curiren, dadurch die Natur in ihrer proportionirten ordentlichen und nützlichen Activität und Arbeit erhalten wird, wenn man die ſchädliche Materie auf alle Art und Weiſe zu corrigiren und ſo zuzubereiten ſuchet, daß ſie leicht könne abgeſondert und folgends excernirt, ausgeführet werden. Wenn man aber dieſe Materie auszuführen ſuchen wolte, ehe ſie darzu diſponirt und fähig gemacht worden, würde man nicht nur

der

der Natur Anlaß geben zu hefftigen Wirckungen, ſondern man würde auch, weil die Artzney zur Unzeit gegeben worden, dieſelbe in ihrer Intention und Würckung irr machen, daß alſo ein ſchlimmer Effect folgen würde. Wie denn ſchon Hippocrates erwehnet in ſeinen Aphoriſmis in der I. Sect. im 22. Aphor. daß man dasjenige, was nicht zur Excretion zubereitet iſt, nicht zu excerniren, auszuführen, ſuchen ſolte.

Da denn wohl zu mercken iſt, daß, ob gleich die Natur allemahl in Fiebern durch Secretiones und Excretiones die ſchädliche Materie aus dem Leibe ſchaffet, dieſelben doch nicht ſo geſchwinde und auf einmahl geſchehen können, ſondern daß einige Zeit darzu erfodert werde.

Ob nun gleich bey etlichen Perſonen die Natur abſonderliche Excretiones manchmahl vornimmt, ſo ſind doch die ordentlichen Wege, dadurch ſie die Materie auszuführen pfleget, die vermehrte Ausdünſtung und Urin, und in kalten Fiebern neben dieſen auch das Brechen und Stuhlgang: Wiewohl auch manchmahl in hitzigen und ausſchlagenden Fiebern Stühle zu kommen pflegen, welche aber, wenn ſie offt geſchehen, vielmehr vernünfftig zu ſtopffen ſind, indem ſie aus einer Irrung der Natur gekommen.

Da man denn mercken ſoll, daß die Ausdünſtung oder gelinde Schweiß allezeit nach der Hitze zu folgen pflege, da man ſich zu hüten hat, daß man denſelben nicht mit allzuhitzigen zur Unzeit gegebenen Artzneyen, zu erwecken ſuche, weil meiſtentheils ein ſchlimmer und übeler Ausgang

drauff

drauff folget, ſondern er ſoll nur gelinde, nach und nach, und nur zu der Zeit, wenn es die Natur intendiret, nemlich, nach der Hitze des Fiebers geſchehen, da denn auch das Fieber gebührend und ordentlich abläufft. In Sudoribus Criticis, in Critiſchen Schweiſſen aber pflegt ein ſtarcker und hefftiger Schweiß zu geſchehen, doch ſoll ſich keiner unterſtehen, dieſelben hervor zu bringen, oder wenn ſie verhanden, zu vermehren; Ja weil man nicht gewiß ſeyn kan, und ſchwerlich zu errathen iſt, ob ein critiſcher Schweiß kommen werde, ſo ſoll man es nicht wagen, und denſelben zu erwecken ſuchen.

Und lehret die Erfahrung, daß die Ausdünſtung und gelinder Schweiß, wie er der natürlichſte, alſo auch der allerſicherſte und bequemſte Weg ſey, dadurch auch in denen gefährlichſten Fiebern die gehrende, flüchtige Materie ausgeführet werden kan. Nächſt dieſen aber iſt der bequemſte und gewöhnlichſte die Excretion, Ausführung, durch den Urin, welcher in denen Fiebern ſeiner Beſchaffenheit und Conſiſtenz nach, anders iſt, als bey geſunden.

Weil nun die Excretion durch den Urin und deſſelben Veränderung denen Medicis zur Erkänntniß dienet, wie ein Fieber ablauffen werde, ſo wollen wir von demſelben auch Meldung thun. Daß das Geblüt durch ſeinen ordentlichen Umlauff nach und nach zertheilet und in Serum verwandelt, deſſen ſaltzige und zum Theil auch ölichte Theile durch die Nerven ſecernirt und durch die Blaſe excernirt werden, iſt bekannt. Da nun in

in Fiebern der vornehmſte Endzweck iſt, daß die Materie vom Geblüt geſchieden und nachmahls ausgeführet werde; Dieſe Secretion und Excretion aber ohne die ordentlichen Wege nicht geſchehen kan, ſo muß nothwendig dieſelbe Materie, die ſoll ſecerniret und excerniret werden, mit den ordentlichen Unreinigkeiten ausgeführet werden: Unterdeſſen aber kan die Secretion, Abſcheidung, nicht geſchehen, ehe nicht dieſelbe Materie mit den ordentlichen Unreinigkeiten ſich vermiſchet hat; Indem nun dieſes geſchiehet, ſo hält die Natur die ordentliche Excretion des Urins etwas zurück, daß er wenig und dünne gelaſſen wird, wenn aber die Materie iſt unterdrückt und mit den Unreinigkeiten vereiniget worden, ſo macht ſie denſelben deſto ſtärcker, daß mehr und dickerer Urin fortgehet. Daher kommt es, daß in den meiſten Fiebern im Anfange wenig und ſehr dünner Urin gelaſſen wird, nachmahls aber nicht nur dicker, ſondern auch häuffiger fortgehet.

Sonderlich ſoll man auch die gewiſſe Zeit, der ſich die Natur zu gebrauchen pfleget, in acht nehmen, nemlich den vierdten Tag, da ſich anfängt in denen ordentlichen und nicht allzu hefftigen Fiebern, die gewöhnlichen und Univerſal-Excretiones, ſonderlich des Urins, zu machen. Wo aber die Materie allzu ſchädlich iſt, fänget ſie auch wohl im Anfange dieſelbe an; Als in Fluß-Fiebern, da ſie gleich im Anfange trüben Urin laſſen.

Muß man alſo bey einem jeglichen Fieber ſehen, ob die Natur die Secretiones und Excretio-

nes angefangen, und was vor welche ſie ſonderlich erwehlet; Wenn ſie nun einmahl angefangen hat, eine gewiſſe Excretion zu exerciren, da iſt es umſonſt, daß man dem Fieber vorkommen will, ſondern muß alsdenn der Natur folgen, und diejenigen Excretiones, welche ſie vorgenommen, zu befördern ſuchen, nur dahin trachtend, wie das Fieber in richtiger Ordnung erhalten werde.

Das vornehmſte aber, wie wir einem ieden recommendiren, iſt, daß man wohl bey ſich erwege, daß die Fieber ſolche Affectus ſeyn, welche auch ohne Artzney glücklich ablauffen, und ſich endigen, aber ordinair mit gewiſſen Excretionibus, welche zu gewiſſer Zeit vorgenommen werden. Soll derowegen ein ieglicher auf dergleichen Evacuationes und Zeiten achtung geben, ſonderlich in anſteckenden Kranckheiten: Denn wenn er obſerviret, was für Zufälle und Excretiones denenjenigen begegnen, die ohne Artzney geſund werden, und hingegen, was denenjenigen vor welche begegnen, die da ſterben, kan er aus der Gegeneinanderhaltung dieſer Zufälle leichtlich die Art der Fieber und ihre richtige Excretiones erkennen lernen.

Es ſoll auch ein ieglicher mercken, daß die Fieber nicht allen Leuten ohne Unterſcheid begegnen, ſondern daß ſie nur bey ſtarcken, jungen und munteren Leuten, vornehmlich aber bey denen, die denen hefftigen Gemüths-Bewegungen zugethan ſeyn, inſonderheit dem Zorn, entſtehen, nicht aber bey Krancken und Schwachen.

Was die abſonderlichen Arten der Fieber betrifft,

trifft, ſo ſoll man wiſſen, daß die Urſache der hitzigen Fieber mehr in dem Geblüte und denen Theilen, welche demſelben unmittelbar dienen, zu finden ſey, und daß ſie ſo beſchaffen, daß ſie geſchwinde ſchaden könne: In denen kalten aber in denen Theilen, welche dem Geblüte nur mittelbar dienen, und iſt die Materie in dieſen Fiebern ſo beſchaffen, daß ſie nicht ſo leicht ſchaden kan. Je flüchtiger, activer und gehrender alſo die Materie iſt, und ie eher ſie das Geblüt und Theile corrumpiren, verderben kan, deſto ſtärcker, hefftiger und gefährlicher iſt auch das Fieber, hingegen wenn ſie nicht ſo geſchwinde ſchaden kan, deſto langſamer und nachläßiger iſt auch das Fieber. Aus welchem Unterſcheid alle Arten der Fieber flieſſen.

Man ſoll auch erwegen die abſonderlichen Umſtände eines ieden Patientens, nach dem Alter, Geſchlecht, Temperament, Diät, Lebens-Art und Gewohnheiten, ſonderlich aber ſoll man nach den gewöhnlichen Blut-Flüſſen fragen: Als bey Weibs-Perſonen ſoll man ſehen auf die Menſes, monatliche Zeit, ſonderlich in langwierigen Fiebern; Bey allen beyden Geſchlechten aber, auf das gewöhnliche Naſen-Bluten, güldene Ader, Aderlaſſen und Schröpffen, durch welche, wenn ſie entweder auſſenbleiben, verſtopfft oder unterlaſſen werden, gar leicht ein Fieber rege gemacht werden kan. In den Lentis und Hecticis, ſchwindſüchtigen und auszehrenden Fiebern, ſoll man fragen, ob ſie vorher ein anders gehabt, oder ob die gewöhnliche Blut-Flüſſe verſtopfft oder ausgeblie-

geblieben ſeyn: Bey dreytägigen auf den Magen und Gedärme, wie ſie beſchaffen. In viertägigen auf die Leber, Miltz und Glandulas meſeraicas.

Bey kalten Fiebern erinnere man ſich, daß die Kälte geſchehe wegen der Zurücktreibung des Geblüts zu denen innern Theilen, und daß dieſe Congeſtion, Zuſammenſammlung vorgenommen werde wegen eines guten Endzwecks, nemlich, daß die zehe Materie loß geweicht, und zu der Excretion, Ausführung, geſchickt gemacht werde. Daher er in dieſen Fiebern ſuchen ſoll, die Materie zu corrigiren, und diejenige Excretion, die die Natur intendirt, zu befördern. Aus der Kälte der Entzündungs-Fieber aber, wenn ſie lange währet, oder nicht, wenn ſie gleiche Zeit hält, oder wenn ſie abwechſelt, daß bald Hitze, bald Froſt zugegen iſt, ſoll man erkennen die Gröſſe der Entzündung und der Gefahr, und die Arbeit der Natur, ob ſie bekümmert, oder gelaſſen würcke.

In allen Fiebern ſoll man wohl unterſcheiden 1) die Mattigkeit und freywillige Nachlaſſung der Natur von den Kräfften des Leibes, von der Schwierigkeit der Glieder, welche bey vollblütigen Perſonen vorzukommen pfleget. 2) Die Ohnmachten von dem Magen-Weh, ſonderlich von der Mutter-Beſchwerung der Weiber. Uberhaupt aber ſoll man auf die ungewöhnlichen Zufälle eher ſehen, als auf die gemeinen und gewöhnlichen. Im Appetit ſoll man nicht ſcrupulöß ſeyn, und es nicht achten, ob gleich der Patient keinen Appetit hat, ſonderlich in hitzigen Fiebern;

bern; Wenn aber der Patient nach Genieſſung der Speiſen, ja auch wohl nach den mäßigen Trincken, hefftige Cardialgias, Magen-Schmertzen bekömmt, alsdenn ſoll man attent und aufmerckſam ſeyn. Das Trincken ſoll man ihnen nicht verſagen, ſondern noch einmahl ſo viel trincken laſſen, als ſie bey geſunden Tagen zu trincken gewohnt geweſen, doch ſoll man es ihnen nicht ſo kalt, ſondern verſchlagen, doch auch nicht warm, und nicht ſo viel auf einmahl trincken laſſen.

Ferner ſoll man in Fiebern die Veränderungen des Pulſes wahrnehmen, aus welchem man erkennen kan, 1) die Gröſſe der Kranckheit, wenn er nemlich geſchwinde und hefftig gehet, und vom Anfange an, innerhalb 24. Stunden nicht nachläſſet, ſondern alſo verbleibet. 2) Vigorem, die Kräffte und Schwäche der Natur, aus den ſtarcken und friſchen, langſamen und matten. 3) Die Beſtändigkeit der Natur in ihren Würckungen, und deroſelben Unbeſtändigkeit und Furcht, aus einem æqualen, da er continuirlich gleich fort gehet, und inæqualen, da er inne hält, daß 3. oder vier Schläge geſchwinde gehen, hernach eine Weile inne hält, worauf er wieder geſchwinde gehet, und ſo fort.

Abſonderlich ſoll man obſerviren und wohl acht haben auf diejenigen Fieber, die durch die Ausdünſtung und an der Haut ihre Excretion und Auswurff machen, daß man dieſelbe auf alle Art und Weiſe zu befördern ſuche, und keinesweges ſie zu verhindern, oder durch einen andern

Weg dieſelbe abzuführen, ſich laſſe in den Sinn kommen: wie man denn vornehmlich in Pocken, Maſſern und Flecken vor dergleichen Irrthum ſich ſoll in acht nehmen, und den verſtopfften Leib ja nicht mit purgirenden Dingen zu eröffnen ſuchen, ſonderlich, wenn die Fieber ſonſt wohl ablauffen, und ihre Excretiones wohl ausführen: Wenn aber ja ein Durchfall darzu kommen ſolte, denſelben zu ſtillen bedacht ſeyn, aber nicht mit adſtringirenden, anhaltenden Sachen und Opio, ſondern vielmehr mit rechtmäßigen Alexipharmacis, und Temperantibus. Wovon unten in der Cur dieſer Kranckheiten weiter ſoll geredet werden.

Nachdem wir die Mängel, ſo dem Geblüt begegnen können, betrachtet, wollen wir auch die Verletzungen, ſo bey der Lympha und Sero vorkommen, durchgehen.

Wenn die Lympha an und vor ſich ſelber betrachtet wird, ſo können wir von den Verletzungen, ſo ihr ohne dem Sero begegnen ſolten, nicht viel ſagen, weil ſie annoch unbekandt. Hauptſächlich aber werden die Mängel in der Quantität, in der Qualität und in deſſen Motu angemercket. Es iſt aber wohl zu mercken, daß die Lympha groſſe Verwandſchafft mit dem Sero habe, und mit demſelben ſtets umgetrieben werde: Es iſt zwar dieſelbe ſtets von dem Sero in den Glandulis abgeſondert und von ſelbigem gereiniget, daß ſie wieder unter das Geblüt könne gemiſchet und die Nutrition der Theile durch ſie geſchehen könne; Weil ſie aber eine groſſe Verwand-

wandſchafft mit dem Sero hat, und leichtlich etwas von deſſelben ſaltzigten und ſchleimichten Theilen annimmt, ſo kan ſie gar geſchwinde in ihrer Quantität und Motu verändert und verderbet werden, daher man denn niemahls eine Verletzung der Lymphæ in ihrer Qualität antrifft, da nicht das Serum dran ſchuld iſt.

Was den Uberfluß der Lymphæ anlanget, ſo vermuthet man denſelben am meiſten bey dicken, fetten Leuten, denn da auſſer allen Zweiffel geſetzet iſt, daß die Lympha die Materie der Nahrung des Leibes ſey, und man gewahr wird, daß die Fettigkeit bey dicken Leuten, wenn ſie Hunger leiden müſſen, abnimmt, und gleichſam zu Hülffe der Nahrung des Geblüts und anderer Theile genommen wird, alſo kan man wohl ſchlieſſen, daß die überflüßige Fettigkeit von der überflüßigen Lympha entſtehe. Ob aber gleich die Lympha überflüßig iſt, ſo verurſachet dieſelbe doch keinen Schaden und Kranckheit, auſſer daß ſie den Motum Animalem verhindert, daß es den Leuten beſchwerlich fället, viel zu gehen, zu arbeiten, und ſich zu bewegen. Der Mangel der Lymphæ hingegen verurſachet Mangel des Geblüts und Hagerkeit des Leibes, und ſo ſie nicht wieder erſetzet wird durch Speiſe und Tranck, crepiren die Leute drüber.

Was die Qualität der Lymphæ anlanget, ſo wird dieſelbe meiſtentheils lædirt und verändert von den ſchadhafften Theilen, darinne ſie ſoll abgeſondert werden, welche entweder allzuweit und durchgängig, oder allzueng und verſtopfft ſind;

Wie wir denn das letzte wahrnehmen in der Verhärtung und Verſtopffung der Darm-Drüſen, in Scyrrho der Leber, der Miltz, und anderer drüſichten Theile: Sonderlich aber thut zu der Verletzung der Qualitatis Lymphæ ſehr viel das Serum, denn weil die Lympha ſchleimicht und gallericht, das Serum aber ſaltzig und fett, ſo kan man leicht begreiffen, daß, wenn das Serum nicht recht abgeſondert wird, ſondern mit der Lympha vereiniget bleibet, dieſelbe dadurch zeher und dicker, und alſo ungeſchickt gemacht wird zur Abſonderung, indem ſie die Glandulas verſtopfft; Das Serum aber, welches ein Excrementum iſt, und aus dem Leibe ſolte geſchaffet werden, kan auch nicht abgeſondert, vielweniger ausgeführet werden, weil es in diejenigen Gefäſſe, die zu ſeiner Excretion beſtimmet ſeyn, wegen ſeiner Dicke und Zehigkeit nicht kommen kan.

Es variiren aber dieſe Verletzungen der Lymphæ, ſo von dem Sero entſtehen, gar ſehr, nach dem Unterſcheid der Temperamente. Denn bey denen Sanguineis, welche ein fettes Geblüt und alſo mehr öhlichte und fette Theile im Sero haben, ſeynd die Schaden der Lymphæ acriora, ſchärffer, und incliniren zu einer Gehrung und Fäulniß, deswegen Entzündungen und hitzige Geſchwüre, ſonderlich um die drüſichten Theile, und die Membranas und an der Haut entſtehen: Wie denn die Parotides, Atiades, Aufſchwellen und Entzündung der Mandeln, Entzündung der Lunge, der Leber, Gallen-Fluß, die Colica, Nephritis und Stranguria, und äuſſerlich die Roſe, Geſchwüre,

naſſe

naſſe Krätze, gemeiniglich bey ihnen zu befinden ſind.

Bey Phlegmaticis, die ein wäſſericht Geblüt und nicht allzu ſaltzig, vielweniger fettes Serum haben, wird die Lympha nicht allzu ſehr alteriret; Das Serum aber, wenn es mit der ſchleimichten Lympha mehr und mehr vermiſchet wird, wird an ſeiner Abſonderung durch die engen Colatoria verhindert; Durch die weiten Colatoria und Wege aber wird es offt, wenn die Natur annoch gut und kräfftig iſt, ausgeführet, z. E. durch ſchleimichte Durchfälle, Huſten mit Auswurff, Schnupffen, ja zuweilen auch durch Brechen: Hingegen aber findet man bey ihnen wenig und dünnen Urin, wenigen und faſt keinen Schweiß, ſo, daß ſie die Hemden niemahls ſehr garſtig machen; Endlich finden ſich auch geſchwollene Beine, die Cachexia, daß ſie dunſend ausſehen, und denn gar die Waſſerſucht.

Bey den Melancholicis, da das Geblüt dick und ölich genug, die Lympha ſchleimicht, und das Serum ſehr ſaltzig iſt, wird die Lympha auch zehe und ſaltzig, und weil die Pori dabey enge ſeyn, daß die Lympha in denſelben muß ſtecken bleiben, ſo entſtehen daher Jucken und Brennen und Schuppen an der Haut, Brennen und Jucken in den Gliedern, dicker trüber Urin, (wie Bier anzuſehen,) Verſtopffungen der Drüſen, Scyrrhi, ſonderlich der Miltz, wie auch der äuſſerlichen drüſichten Theile. Daher ſind ſie auch geneigt zu der Darrſucht, Schwindſucht, Colica, blinden güldenen Ader, übelen Geſchwüren, die da

brennen, immer näſſen und um ſich freſſen: Zuweilen findet ſich auch ein Brechen, weniger zeher Materie, die wie ein Leim ausſiehet.

Von dergleichen Verletzungen der Lymphæ, ſo aus der Vermiſchung mit dem Sero entſtehen, dependiren die meiſten langwierigen Kranckheiten, derer die meiſten ſchon erzehlet: Und eben daher entſtehen auch die Zufälle, welche in Kranckheiten, ſo von der übel beſchaffenen Lympha und Sero herkommen, ſich zutragen. z. E. Daß diejenigen Perſonen, die waſſerſüchtig, oder nur dunſend ausſehen, und mit Seiten-Beſchwerung und trockenen Huſten behafftet ſind, ſehr wenig und noch darzu ſehr dünnen Urin laſſen; Ingleichen, daß ihnen auch das Schwitzen nichts hilfft, weil nur das dünne dadurch fortgehet, und das zehe und ſchleimichte, ſo die Urſache der Kranckheit iſt, zurücke bleibet: Ferner, daß ſie auch keinen rechten offenen Leib haben, und wenn er ja offen und dünner Stuhlgang vorhanden, es Lienteria iſt, da die Speiſen unverdauet weggehen, worbey zugleich eine Schärffe zu ſpühren.

Ob gleich noch mehr remotiores Cauſæ ſeyn können, die die Lympham und Serum verderben, ſo ſeynd doch die erwehnten, nemlich, wenn das Serum lange mit der Lympha vermiſchet, und nicht bald oder rechtmäßig abgeſondert wird, oder wenn die Organa, ſonderlich die Drüſen verſtopfft, und enge oder ſonſt ſchadhafft ſeyn, daß durch dieſelben die Abſonderung der Lymphæ nicht recht geſchehen kan, die vornehmſten, wichtigſten und bekandteſten Urſachen.

Es kan aber die Lympha und Serum in ihrer Qualität verderbet werden, von ſchleimichten harten Speiſen, welche theils durch ihre Schleimigkeit die Lympham zehe und dicke machen, theils auch einen groben und dicken Chylum geben, welcher die Glandulas verſtopffen kan: Oder von allzuſauern, ſaltzigen und wäſſerichten Speiſen, welche das Serum vermehren, und Gelegenheit geben, daß es die Lympham eher verderben kan. Nicht weniger thut auch viel die Erkältung, zumahl in feuchter Lufft, wodurch die Lympha dicke und ſchleimicht wird, daß ſie alſo die Glandulas eher verſtopffen, als durch dieſelbe kommen kan; Und auch das Serum, welches durch die Haut ſolte ausdünſten, zurück getrieben wird, daß es in den Poris ſtecket, die Fibras aufſchwellet, und alſo die Durchgängigkeit der Theile verhindert: Wie auch ferner viel thut das müßige und faule Leben, wenn man ſich keine Bewegung machet, da nicht allein die Lympha, ſondern auch das gantze Geblüt dick und ſchleimicht wird.

Die Wege, nemlich die Glandulas zu verderben, thut ſehr viel der Mißbrauch der Chinæ Chinæ, und anderer hefftig adſtringirender Dinge, welche die Scheidungs-Gefäſſe, ſowohl der Lymphæ, als anderer Humorum, zuſammen ziehen, daß alſo die Feuchtigkeiten, die doch in denſelben ſolten abgeſondert werden, nicht in dieſelben eindringen können. Ingleichen iſt auch ſehr kräfftig die Viſcera, ſonderlich aber die Leber convulſiviſch zuſammen zu ziehen, der hefftige Zorn; wie denn auch nicht zu vergeſſen ſeynd, die hefftigen

Blut-

Blut-Flüſſe, ſonderlich aber, wenn in dergleichen Fall viel Adſtringentia gebraucht ſind, als welches meiſtentheils zu geſchehen pfleget, daher man gemeiniglich die Cachexie oder andere Stockungen der Lymphæ bey ihnen gewahr wird. Ferner iſt auch zu ſehen auf die Empfindlichkeit der Patienten, da mannichmahl gehlinge Translationes derer Feuchtigkeiten von einem Orte zu dem andern geſchehen; Wie auch auf die Schwachheit der Perſonen, da der Tonus der Theile allzuſchlapp, und alſo die Lympha und das Serum deſto häuffiger in dieſelben eindringen können, und weil ſie wegen der Schwachheit des Toni, nicht wieder, wie es ſeyn ſolte, können fortgetrieben werden, bleiben ſie ſtehen, und verurſachen eine gröſſere Austhönung und Schwächung der Theile, daß endlich gar eine Lähmung derſelben darzu kömmt, wie man bey alten Leuten, und denen, die allzuviel Opium gebraucht haben, befindet.

Von den Mängeln, ſo der Lymphæ und dem Sero, wenn ſie lange mit einander vermiſchet bleiben, und in eine Gehrung gerathen, begegnen, entſtehen auch diejenigen Zufälle, die anſteckend ſeyn, als da iſt, die Krätze, die Frantzoſen, und Scharbock; Und obgleich die Krätze und Scharbock ohne Anſtecken bey einem Menſchen entſtehen können, ſo iſt doch gewiß, daß ſie geſchwinde anſtecken, und alſo mehr durch ein Contagium, als vor ſich ſelber entſtehen.

Was die Bewegung der Lymphæ und Seri anlanget, ſo werden ſie mannichmahl allzuviel

aus-

ausgeführet, wie zu geſchehen pfleget in hefftigen Schweiſſen, die ſchleimicht, oder ſaltzigt, oder allerley Farbe haben; in Huſten, Schnupffen, Brechen, wenn ſie nur Waſſer ausbrechen, Durchfall, Harn-Fluß, und Stillicidio Urinæ: Jngleichen, da nur durch gewiſſe auſſerordentliche Wege viel abgeführet wird, als in trieffenden Augen, in flieſſenden und näſſenden Schäden, in Glied-Waſſer ꝛc. Der Mangel aber derſelben, da zu wenig abgeführet wird, ereignet ſich in Verhaltung des Urins, in Zurückbleibung der gewöhnlichen Schweiſſe, in Dürrheit der Naſe, in trockenen Mund, Verſtopffungen und Trockenheit des Leibes ꝛc. Der Umlauff der Lymphæ wird verderbt befunden bey denen, die mit der Gicht, und Geſchwulſten, waſſerſüchtigen oder mit ſchwindſüchtigen Zufällen, wie auch mit Scyrrhis behafftet ſind.

Die Urſache aller dieſer erzehlten Mängel nun, iſt zu ſuchen, wie ſchon geſagt, theils in der Materie dieſer Feuchtigkeiten, nemlich in der Beſchaffenheit der Speiß und Trancks, theils in den Mängeln derjenigen Theile, dadurch ſie ſolten abgeſondert, und ausgeführet werden, theils in der Gewohnheit, wenn nehmlich der Zufluß dieſer Feuchtigkeiten, ſich wohin gewöhnet; theils in Temperamento, theils in der Lebens-Art; theils in artificialibus datis viis, da man der Natur durch artificiales operationes Wege gezeiget hat; theils auch in hæreditaria diſpoſitione, da einem dergleichen unordentliche Bewegungen dieſer Feuchtigkeiten, oder der Colatoriorum angeerbet ſind.

Nach

Nach Betrachtung der Mängel, ſo denen Univerſal-Feuchtigkeiten begegnen können, müſſen wir uns auch zu denen Particularibus wenden, und ſehen, was ihnen vor Vitia zuzuſtoſſen pflegen. Es iſt aber zu mercken, daß die Particulares humores alle, von den zweyen Haupt-Feuchtigkeiten, von der Lympha und dem Sero herkommen; Denn die Milch iſt ein Theil des Chyli und Lymphæ, ingleichen der Speichel, die Feuchtigkeit im Magen, und Gedärmen, und der Saamen, werden gleichfalls von der Lympha hervor gebracht: Die Galle, der Urin, Schweiß, der Schleim in Naſen und Gedärmen, entſtehen von dem Sero. Es müſſen aber dieſelben, wenn ſie in ihren Colatoriis abgeſondert, und gleichſam vor ſich ſeyn, auch betrachtet werden, indem ſie gleichfalls vielen Veränderungen unterworffen. Dahero wir eine jede Art inſonderheit durchgehen wollen.

Was nun der Speichel anlanget, ſo wird er zu wenig befunden in hitzigen Fiebern; allzu zehe in ſchwindſüchtigen; zu häuffig aber flieſſet er bey denen, die mit dem Malo hypochondriaco beladen, doch ſcheinet es, als ob es von der Natur mit Fleiß angeſtellet werde, zu dem Ende, daß er ſoll hintergeſchlucket werden, damit er der Verdauung im Magen zu ſtatten komme.

Die Milch der Weiber wird verletzet in ihrer Conſiſtenz und Motu, daß ſie theils zu dick oder zu dünne, theils zu ſaltzig, und mißfärbig, theils auch, daß ſie zu wenig, oder zu viel flieſſet. Die dicke Milch entſtehet, wenn ſie in den Brüſten lange ſtehen bleibet, und gerinnet, und dieſes geſchie-

ſchiehet im Schrecken, da der Tonus der Brüſte allzuhefftig zuſammen gezogen wird, daß die Milch muß ſtocken, zumahl, wenn ſie nicht zeitig genug ausgemolcken und verringert wird, da denn hernach das dünne durch die Vaſa Lymphatica zurück gehet, und das dicke drinne bleibet, welches gerinnet, eine Saltzigkeit und Säure annimmt, und endlich die Bruſt anfriſſet. Die Dünnigkeit der Milch dependiret meiſtens von der Engigkeit ſo wohl der Drüſen, als der Milch-Gänge in der Bruſt, daher man dergleichen zu Hülffe kommen muß, theils mit gelinden Drücken, theils mit ſtarcken Saugen: Zuweilen entſtehet ſie auch von übeler Diät, wenn ſie ſcharffe und wäſſerichte Sachen genieſſen, und viel Wein trincken, oder wenn die Speiſen nicht wohl verdauet werden. Was den Motum Lactis anlanget, ſo iſt ſie entweder zu viel oder zu wenig: Allzuviel Milch wird zu den Brüſten mannichmahl geführet, bey geſunden und ſtarcken Leuten, da ſie ſpühren, wie nach dem Eſſen, oder nach einem Trunck die Milch gleich eintritt, ja es wird wohl mehr zugeführet, als die Bruſt faſſen kan, daher dieſelben Weiber, nicht nur eine Härte der Brüſte, und Spannen, ſondern wohl gar einen ſtechenden Schmertzen, der ruckweiſe kömmt, empfinden, oder die Milch läufft ihnen aus: Es begegnet aber dergleichen Weibern offt, daß, wenn ſie alsdenn nicht genugſamen Abgang der Milch haben, die Brüſte nach und nach zuſammen gezogen werden, daß die Milch endlich gar verſchwindet, wie zu geſchehen pfleget denjenigen Ammen, die vorher ein Kind

von

von etlichen Monaten, welches viel getruncken, geſtillet haben, und hernach ein Kind, das erſt gebohren worden, und wenig ſauget, anlegen und ſtillen; Wie auch denen, die ſich innerlich bekümmern. Ein allzuvieler Ausfluß der Milch aber kan entſtehen, wenn ſie allerley an den Brüſten künſteln, z. E. wenn ſie Milch-Flaſchen auflegen, daß die Milch nicht ſoll ſtocken, wenn ſie aber lange gebrauchet werden, ſo entſtehet ein ſtärckerer Zufluß der Milch, daß ſie hernach, wenn ein bißgen viel Milch in den Brüſten iſt, weil die Warzen durchgängig ſeyn, ausläufft, und wenn hernach das Kind auch viel trincket, ſo iſt kein Wunder, daß die Mutter dadurch ſchwach und mager, ja wohl gar ſchwindlich und leicht ohnmächtig wird. Röthliche Milch iſt zu finden bey Vollblütigen, die ein ſchwammicht poröſes Fleiſch haben; Blutſtrümicht entſtehet ſie, wenn die Brüſte unbeſcheidentlich und ſtarck gedrucket werden: Gelblich iſt ſie bey zornigen und gallichten Perſonen; Saltzig aber, bey denen, die viel ſaltzige Speiſe brauchen, daher auch die Kinder, wenn die Ammen viel ſaltzige Sachen eſſen, öffter und ſcharffen Urin laſſen, daß ſie wund werden.

Der männliche Saame wird verletzt in der Quantität, Conſiſtenz und Motu. In der Quantität iſt er mannichmal überflüßig, mannichmal zu wenig, daß gar keiner ſolte vorhanden ſeyn, geſchiehet ſelten, öffters aber, daß wohl welcher vorhanden, aber nicht genug: Wenn gar keiner vorhanden, ſo iſt die Schuld an den teſtibus, welche durch groſſe Kälte, oder Geſchwüre, oder durch übele

übele Künſte, welche gebraucht werden vor der Mannbarkeit, ehe die Teſtes noch durchgängig ſeyn und Saamen elaboriren, verderbet werden, die Conſiſtenz und Beſchaffenheit wird verletzet gefunden, daß er bald zu dünne und wäſſericht, bald Blut-ſtriemicht, bald übel-riechend, freſſend, ſaltzig, oder mißfärbig iſt: Wenn er allzudünn, ſo iſt daran Urſach der allzuviele Gebrauch des Beyſchlaffes, oder übele Nahrung und Verdauung der Speiſen, ſonderlich aber wird er wäſſericht befunden bey Phlegmatiſchen, bey alten und bey krancken Perſohnen: Wenn er Blut ſtriemicht iſt, ſo kömmt es gleichfalls her von allzuvielen und hefftigen Gebrauch des Beyſchlaffs; ingleichen von Mißbrauch der ſtimulirenden, ſaltzigen Sachen, ſonderlich bey vollblütigen und ſanguiniſchen Perſonen: Mißfärbiger und übelriechender Saame kömmt vor in der Gonorrhæa virulenta, und entſtehet von Anſtecken, wenn einer mit einer unreinen Perſon zu thun hat. Die Bewegung des Saamens wird verletzet, wenn er theils im Schlaffe entgehet, theils ſtetig ausflieſſet, in gonorrhæa benigna, theils auch wenn er allzuzeitig entgehet, ſo bald nur eine erectio membri geſchiehet. Die Polutio nocturna kömmt zwar allemahl her von dem Uberfluß des Saamens, aber es iſt meiſtens eine Gewohnheit mit darbey, welche durch Geilheit, oder unmäßige Beywohnung entſtehet, denn obgleich dergleichen Leute ſich mit Willen vom Coitu enthalten, ſo iſt doch die Natur einmahl dran gewöhnet, und geſchiehet der Auswurff mit Willen der Seele, daher denn

allemahl veneriſche Träume und Phantaſien, die ſich die Seele machet, dabey ſeyn; Doch iſt es auch nicht unmöglich, daß die Pollutio nocturna, bey ſtarcken, müßigen, gefräßigen Leuten, die in hitziger Diät leben, von freyen Stücken, ohne eine Gewohnheit ſich zutragen könne. Die Gonorrhæa benigna entſpringet auch mannichmahl von freyen Stücken, meiſtentheils aber kömmt ſie her von übermäßiger Geilheit, und allzuvielen Gebrauch des Beyſchlaffs.

Die Galle wird meiſtentheils in ihrer Bewegung verletzet, denn obgleich Mängel in der Conſiſtenz gefunden werden, ſo folgen ſie doch meiſtentheils auf die verletzte Bewegung, wenn ſie entweder zu viel, oder zu wenig ausgegoſſen wird. Es wird aber die Conſiſtenz ſonderlich verletzt gefunden, bey Kindern, bey denen die Excrementa grün und ſcharff, daß ſie nicht allein das Anum wund machen, ſondern auch die Lappen zerfreſſen, daß ſie können zerrieben werden, und heiſt dieſe Galle, bilis eruginoſa, praſina, und borracea: Was ſie bilem vitellinam nennen, da die Excrementa Saffran gelb, und annoch dünne, oder ſchleimicht, und gleichſam in Klümper zuſammen gepackt, wie Schaff-Lorbern fortgehen, da iſt mehr eine ſaure Schärffe, als die Galle daran ſchuld, doch thut ſie was die gelbe Farbe zu verurſachen: Weil aber dergleichen Vitia, meiſtlich nur denen ſäugenden Kindern begegnen, ſo iſt kein Zweiffel, daß ſie von der übel beſchaffenen Milch, indem ſie mit der Galle vermiſchet wird, und dieſelbe alteriret, entſtehen; daß aber die

Galle

Galle viel darbey thue, erſiehet man daraus, weil die Hunde dergleichen Excrementa nicht freſſen, da ſie doch andere begierig verſchlingen. Biß⸗weilen entſtehen aber auch bey erwachſenen Män⸗gel der Conſiſtentiæ bilis, wie wir in Gallen⸗Fluß und gallichten Brechen gewahr werden, da man eine Bitterkeit und Brennen im Schlunde und Munde empfindet. Der Mangel der Bewe⸗gung der Galle iſt nun allemahl bey den erwehn⸗ten Zufällen mit verhanden, ſonderlich aber wird der Motus bilis durch den Zorn verderbet, wie man denn bey ſehr zornigen Leuten obſerviret, daß ſie nach dem Zorn Magen⸗Weh und Schmertzen im Leibe empfinden, welche ſich mit einem gallichten Auswurff, entweder durch ein Brechen oder durch den Stulgang endigen, und befinden ſie ſich allemahl beſſer darauf, da⸗her denn dienlich iſt, daß man nach gehabten Zorn ein wenig Rhabarbar einnimmt, dieſe Excre-tion zu befördern, noch beſſer aber iſt, wenn man zugleich ein gut abſorbens oder ein Leniens, als Cremorem hordei mit nimmt.

Der Urin wird verletzt in ſeiner Conſiſtenz und Motu. In der Conſiſtenz, wenn er allzu wäſſe⸗richt, oder allzu dick, oder mit andern Sachen vermiſcht iſt, als mit Blut, Grieß, Eyter ꝛc. In dem Motu, wenn er allzuwenig, in Anſehung der Getrăncke gelaſſen wird, oder wenig auf ein⸗mahl, und deſto öffter, oder wenn viel Urin abge⸗het, entweder auf einmahl, oder allzuofft. Der dünne Urin, in rechtmäßiger Menge, iſt gemein denen Phlegmaticis, wie auch denen, die Weitzen⸗

Bier trincken, und deſſelben nicht gewohnt ſeyn; Bey den erſten iſt Schuld die Wäſſerigkeit der Lymphæ und Seri; Bey den andern aber die Fettigkeit und Schleimigkeit des Chyli, wodurch die Glandulæ meſeraicæ und die Nieren einiger maſſen verſtopfft werden, daß nur dünnes, wäſſerichtes Serum in dieſelben kommen kan: Wenn er ſehr dünn und noch darzu wenig iſt, ſo iſt die Schleimigkeit des Seri dran ſchuld, wie in Hydropicis, oder die Nieren ſeynd allzuſehr zuſammen gezogen, wie bey Nephriticis: Der dicke Urin entſtehet in Fiebern, oder wenn die Verdauung nicht recht geſchehen, und der Chylus nicht recht ausgetheilet werden kan, wie in ungewohnten Wachen geſchiehet: Trübe wird er von vieler Fettigkeit des Chyli, oder durch hefftige Bewegung des Geblüts, da die ſaltzigen Theilgen mit dem andern ſich genau vermiſchen: Wenn andere Sachen im Urin gefunden werden, die nicht in denſelben gehören, ſo kömmt es her von ſchadhafften Nieren, als das Geblüt miſcht ſich drunter, wenn ein Blut-Gefäß in Nerven ſpringet: Der Eyter entſtehet von einem Geſchwür der Nieren; Der Grieß aber iſt eine Eſchara von einem geringen Geſchwür in den Nieren. Der allzuwenige Abgang des Urins entſtehet theils von denjenigen Urſachen, die oben von der Dünnigkeit des Urins ſind angeführet worden, theils von einer ſpaſmodiſchen Zuſammenziehung, theils von einer Verſtopffung der Nieren, von Stein oder geronnenen Geblüt, Entzündung, Schleim ꝛc. und endlich auch von einer Verſtopf-

fung

ſung der Harn-Gänge und Blaſen-Halſes; Wenig auf einmahl, aber deſto öffter, und alſo häuffig genug gehet der Urin ab, in der Stranguria, da Schmertzen und gleichſam ein Spaſmus ſpincteris veſicæ iſt; Es entſtehet öffters von hefftigen Bier, wie auch von einer jehlingen und langwierigen Erkältung der Schaam. Ein häuffiger Fluß des Urins iſt Stillicidium Urinæ, da er immer flieſſet, und Diabetes, da entweder viel Urin auf einmahl, oder nach und nach in wenig Stunden viel forgehet; Es iſt daran ſchuld eine Lähmung des Sphincteris oder der Mißbrauch ſtarcker Urin-treibender Dinge: Es iſt auch eine Art diabetis, da das Geträncke, wie es genommen iſt, wieder durch den Urin fortgehet, welches ſich aber gar ſelten zuträgt. Endlich wird auch der Motus Urinæ verletzt, wenn der Urin durch Fiſtulas der Blaſe, durch das Perinæum, oder durch den Maſt-Darm, oder (welches aber ſelten geſchiehet) durch den Nabel abgehet.

Der Schweiß wird mehr in Motu, als in Craſi verletzet, da er entweder zu häuffig, oder zu wenig abgehet, oder irre gemacht und unterdrückt wird, woraus viel ſchlimme Zufälle, ja gar Fieber entſtehen. Wenn er allzuwenig abgehet, iſt ſchuld dran die äuſerliche Kälte, oder wenn allzuhitzige Sachen gegeben werden, wodurch die Pori gehling angefüllet werden, daß der Schweiß deswegen nicht erfolgen kan: Dergleichen geſchiehet in denjenigen Kranckheiten, welche mit einem Wallen des Geblüts verknüpffet ſeyn: In dieſen

Kranckheiten geſchiehet die Hitze und Wallen des Geblüts deswegen, damit ein Theil des Geblüts in Serum verwandelt, oder das Stockende abgeſpühlet und mit weggeführet werde; und wenn dieſes geſchehen, ſo folget eine Excretion, und zwar der wäſſerichten, öhlichten und ſcharffen Theile, durch den Schweiß, der dicken aber, nemlich der ſaltzigten und ſchweffelichten durch den Urin: Wenn nun dieſe Bewegung des Geblüts, welche zu gewiſſer Zeit geſchiehet, im Cörper vorgehet, ſo muß man ſich hüten, daß man nicht zur Unzeit, wenn der Schweiß noch nicht erfolgen ſoll, nemlich in der gröſten Hitze, oder kurtz vor der Hitze die Natur ſtimulire, und ihr zu einer andern unzeitigen Bewegung Anlaß gebe, denn dadurch wird nichts anders ausgerichtet, als daß die Natur in ihrer Würckung irre gemacht wird, oder der Patient anſtatt des nöthigen Schweiſſes in deſto gröſſere Hitze verfället, und wenn ja ein Schweiß erfolget, ſo hat man eines von folgenden dreyen Symptomatibus zu befürchten. 1.) Wenn dieſer Schweiß nicht lange genug währet, ſo bleibt er hernach gar aus, daß keiner wieder kommt. 2.) Oder wenn dieſer gezwungene Schweiß lange währet, ſo ſchwitzen die Patienten continuirlich, ſo lange die Kranckheit dauret. 3.) Oder er hilfft dem Patienten nichts, und machet ihn augenſcheinlich ſchwächer. Die Zurücktreibung und Verhinderung des Schweiſſes begegnet öffters Kindern, wenn ſie von unvorſichtigen Kinder-Muhmen aus dem Bette geriſſen und nicht warm gehalten, ſondern

geh-

gehling erkältet werden, zumahl wenn ſie ſchwi- tzen, daß daher die äuſerliche Haut zuſammen gezogen wird, woraus groſſe Mattigkeit und merckliche Hitze, ja wohl gar hefftige Fieber entſtehen: Oder die Erkältung geſchiehet nur an einem Theile, als am Kopffe, darauf Schnupffen, Kopff-Schmertzen und Cruſta lactea folget, und iſt meiſtentheils auch ein Fieberchen mit darbey: Bey dieſen Zufällen der Kinder, ſo von zurückgetriebenen Schweiſſen entſtehen, iſt zu mercken, daß wenn ein gelinder Schweiß ſich einſtellet, (welches um den vierdten Tag, und ſo es an dieſem nicht, auf den ſiebenden Tag zu geſchehen pflegt) iſt es ein gutes Zeichen; Wo aber dieſes nicht geſchiehet, und die Hitze annoch groß iſt, iſt Gefahr verhanden: Läſſet aber die Hitze ohne die Schweiſſe doch nach, ſo fället das Kind in ein zehrend Fieber. Dergleichen begegnet auch leichtlich erwachſenen Leuten, wenn ſie nach einem gehabten Fieber, da die Natur annoch empfindlich, und die Transſpiration noch wohl von ſtatten gehen ſoll, ſich erkälten, z. E. wenn ſie in feuchte, kalte Oerter gehen, als in Gewölber, in die Kirche ꝛc.

Erwachſene, wenn ſie ſchwitzen, und ein Glied erkälten, ſo entſtehen leichtlich in demſelben Gliede ſehr empfindliche, dehnende Schmertzen, und ſagt man gemeiniglich, es ſey ihm ein Fluß ins Glied gefallen. Oder, wenn Leute gewohnt ſeyn, an einem gewiſſen Theile, als am Kopffe oder an Beinen zu ſchwitzen, und die Schweiſſe ausbleiben, oder durch Unvorſichtigkeit zurück ſchlagen,

ſo entſtehen gemeiniglich hefftige Schmertzen des Kopffes, Gicht-Schmertzen, Podagra, oder gar hitzige Fieber; Am erträglichſten iſt, wenn die zurück geſchlagenen Schweiſſe des Haupts in Schnupffen, Häuſcherkeit, Huſten; die Schweiſſe der Füſſe aber in Durchfälle ausbrechen. Hæmorrhoidarii, die mit ſchwitzigen Beinen beladen ſind, und es ausbleibet, bekommen Unordnung, oder allzuhefftigen Fluß der güldenen Ader.

Ein häuffiger Abgang des Schweiſſes entſpringet theils aus einer Gewohnheit, worzu die Cholerici und Cholerico-Melancholici inclini-ren; Theils aus einem gewiſſen Endzweck, welchen die Seele dadurch zu erhalten ſuchet; Theils aus einer Schwächung des Motus tonici an der äuſerlichen Haut. Eine Gewohnheit zu ſchwitzen begegnet Leuten, die in warmen und darbey feuchten Orten leben, ſonderlich, wenn ſie in denſelben arbeiten; Gemeiniglich ſchadet dieſe Gewohnheit nicht viel, ſo lange ſie erhalten wird, ſo ſie aber ausbleibet, ſo verurſachet ſie Müdigkeit in Gliedern, oder Krätze, oder gar Fieber. Schweiſſe, die von der Seele, wegen eines Endzweckes vorgenommen werden, ſind anzutreffen bey vollblütigen Leuten, im Frühlinge und Herbſt, oder um die Æquinoctia, oder um die Solſtitia, daß ſie bey einer geringen Arbeit, oder auch früh Morgens im Bette von freyen Stücken anfangen zu ſchwitzen; Vorhero aber klagen ſie gemeiniglich über Mattigkeit, Jucken und Stechen in Gliedern, ſo bald aber der Schweiß erfolget,

und

und wohl von ſtatten gehet, vergehets nach und nach; werden munter und aufgereimt darnach, und der Schweiß höret auch nach und nach von ſich ſelber wieder auf, wenn er etliche Tage gewähret.

Ein überflüßiger und ſtarcker Schweiß entſtehet auch von unzeitig genommenen Sudoriferis; ſonderlich, wenn im Anfange der Fieber, da die Materie noch nicht flüßig, und zur Ausdünſtung bequem iſt, hefftige und ſtarcke Schweiß-treibende Dinge gegeben werden, und die Patienten noch darzu zu etlichen Stunden im Schweiſſe liegen müſſen, trägt ſichs öffters zu, daß die Patienten die gantze Zeit des Fiebers über continuirlich ſchwitzen, oder zum wenigſten alſobald anfangen zu ſchwitzen, ſo bald ſie nur einſchlaffen oder trincken, oder ein wenig Suppe eſſen, wodurch das Fieber ſehr irre und der Patient ſehr matt gemacht wird.

Der Schleim, welcher ordinair durch die Gedärme, theils auch durch die Naſe ausgeführet wird, leidet Schaden, ſo wohl in ſeiner Conſiſtenz, als in ſeinem Motu. In ſeiner Conſiſtenz wird er verletzet, wenn allzuwenig ölichte particulæ im Geblüt ſeyn, daher die ſchleimichten Theile immer zeher und ſchleimichter werden; Welches ſich ſonderlich zuträgt bey Phlegmaticis, deswegen dergleichen am allermeiſten zu Schnupffen und Durchfällen, oder vielmehr nur zu ſchlüpffrigen Stuhlgängen geneigt ſeyn: Es wird aber auch der Schleim in Gedärmen verletzt durch die ſcharffe Galle, wenn ſie in die Gedärme ſich ergieſſet

gieſſet, daß daher die weiſſe Ruhr entſtehet: Wenn der Schleim durch die Galle ſcharff (acrior) gemacht, und dabey dick und nicht wohl zu bewegen iſt, ſondern ſich an den Gedärmen anhänget, ſo entſtehen daraus ſchmertzhaffte Durchfälle und Colicæ, wenn er ſich aber in die äuſerlichen Glieder ſetzet, und von der äuſerlichen Lufft dicke gemacht wird, verurſachet er die Krätze: Manchmahl bekömmt auch der Schleim in der Naſe eine Schärffe durch die Stockung, daß er die Naſe gantz wund machet, wenn er ausflieſſet, ja auch zuweilen denen Augen und Gaumen ſchadet: Es trägt ſich auch zu, daß die Schleimigkeit in Mandeln allzuhäuffig wird, in die Lungen fließet, und Engbrüſtigkeit, oder bey ſtarcken Perſonen Huſten erwecket: Wenn dergleichen Schleim in Magen kömmt, ſo verurſachet er ſchleimichtes Brechen; Wiewohl es ſich öfters zuträgt, daß dergleichen Schleimigkeit nicht aus dem Magen, ſondern aus den Tonſillis, aus dem Mandeln und dem Schlund durch das Würgen gepreſſet wird. Bey Kindern, die Huſten haben, wird der Schleim, ſo durch den Huſten ausgeführet wird, nicht ausgeworffen, ſondern hintergeſchluckt, da er denn durch den Stuhlgang mit abgeführet wird.

Bißhero haben wir die Verletzungen, die ſowohl der Conſiſtenz, als Bewegung der flüßigen Theile begegnen können, betrachtet: Nunmehro müſſen wir auch diejenigen Unordnungen, ſo in dem Motu tonico der feſten Theile, welcher um

der

der Feuchtigkeit willen angeſtellet wird, ſich ereignen, erwegen.

Die gemeine Meynung heute zu Tage iſt, daß die Schärffe des Geblüts (acrimonia) dieſe ſpaſmodiſche Bewegungen des Motus tonici erwecke, als wodurch die Nerven gleichſam afficirt und gezwacket würden, daß darauf die Schmertzen und Spaſmi der Theile folgen müſten: Aber es machen dieſe Meynung zu glauben folgende Obſtacula zweiffelhafftig. 1) Daß die Schärffe des Geblüts nothwendig diejenigen Theile am meiſten angreiffen und afficiren müſte, welche an ſich ſelber ſehr empfindlich ſind, als die Häutchen des Gehirns, die Membranas, ja die Haut ſelbſt, als zu welchen viel und faſt die meiſten Nerven gehen, welches doch in dergleichen Zufällen nicht geſchiehet, ſondern ordinair diejenigen Theile, die nicht allzu empfindlich ſind, nemlich die Glieder, Gelencke, Füſſe und andere fleiſchichte Theile angegriffen werden. 2.) So werden dergleichen Bewegungen am meiſten erreget durch Zorn und Schrecken, wie aber dieſe Gemüths-Bewegungen die Schärffe des Geblüts vermehren, oder vergröſſern, oder erwecken können, kan man nicht begreiffen. 3.) Kan man ſich nicht einbilden, warum doch dieſe Bewegungen öffters ihre gewiſſe Zeiten halten, daß ſie nur zu gewiſſen Zeiten des Jahres kommen, da doch die Schärffe immer zugegen iſt. 4.) Wie es doch zugehe, daß gehling dergleichen Bewegungen aus einem Theile in den andern kommen, welche doch keine Connexion mit einander haben. 5.) So empfin-

pfinden ja auch dergleichen Patienten keinen brennenden, beiſſenden und nagenden Schmertz, ſondern nur dehnende, zuckende und ziehende Empfindungen: Hingegen aber ſiehet man aus der täglichen Erfahrung, daß dergleichen Bewegungen, auf vorhergegangene Motus des Geblüts und anderer Feuchtigkeiten, welche anietzo ſind nachgeblieben, folgen, und wenn die Motus ſanguinei, (z. E. die Blut-Flüſſe) ſich wieder finden, ſo hören die andern Bewegungen auf, oder werden doch gemindert, welches nicht geſchehen könte, wenn es von einer Schärffe entſtünde.

Es ſind aber dergleichen Bewegungen, die wir hier verſtehen, ſonderlich die Spaſmi, ſo wohl die ſchmertzhafft ſeyn, als die unterſchiedlichen Gicht-Schmertzen, Chiragra, Podagra &c. als auch die drückenden, döhnenden und zuſammenziehenden Empfindungen, welches eigentlich die rechten Spaſmi ſind, und gemeiniglich Decubitus humorum, Flüſſe, genennet werden: Theils verſtehen wir auch die Lähmungen, ſonderlich an denjenigen Oertern, da ſonſt eine Evacuatio ſanguinis, ein Blut-Fluß geſchehen, oder hat geſchehen ſollen, da der Tonus nachgelaſſen wird, daß er ſeine Ausſpannung verliehret.

Gewiß um der Feuchtigkeiten willen, dieſelben auszuführen, werden die meiſten, ja faſt alle dergleichen ſpaſmodiſche Bewegungen vorgenommen; Denn bey Kindern entſtehen Convulſiones, ja gar die Epilepſia, wenn der Auswurff am Kopff zurück geſchlagen; oder wenn der Schweiß am Leibe nein ſchlägt, bekommen ſie allerhand in-

nerliche Bauch-Schmertzen, und Stuhl-Zwang mit Vorfall des Afftterdarms: Bey ältern Kindern, die da ſagen können, wo es ihnen fehlet, wird man gewahr hefftige Kopff-Schmertzen, mit groſſer Röthe; reiſſende und ziehende Schmertzen um die Augen, Ohren, Zähne, Gaumen, Nacken, Armen ꝛc. welche alle auf einen Auswurff des Geblüts ziehlen, denn wenn das Naſen-Bluten ſich findet, ſo hören die Schmertzen auf und kommen nicht wieder: Bey erwachſenen Leuten, die Naſen-Bluten, oder Blutſtürtzung, oder zeitige güldene Ader, gehabt, und ſie ihnen geſtopfft worden; oder die zur Herbſt- und Frühlings Zeit oder um die æquinoctia gewohnet geweſen zu ſchwitzen und es ausgeblieben, oder die um die erwehnte Zeit von freyen Stücken Durchfälle gehabt, und ſie zurück geblieben, oder die das angewöhnte Aderlaſſen und Schröpffen unterlaſſen, finden ſich nicht allein Kopff-Schmertzen, ſondern auch Gicht-Schmertzen, Lenden-Weh, Hüfft-Schmertzen, Engbrüſtigkeit, Aſthmata Convulſiva, daß ſie nicht zu Athen kommen können, allerley ſpaſmodiſche Zufälle, in den Hypochondriis, das Malum hypochondriacum, die Colica &c. Und wenn bey ihnen das Naſen-Bluten oder die güldene Ader, oder die andern gewöhnlichen Excretiones ſich wieder finden, und vorgenommen werden, legen ſich dieſe Zufälle alle wieder: Bey ältern Leuten, die in der Jugend Naſen-Bluten gehabt, oder ſich an das Aderlaſſen gewöhnt, und es hernach unterlaſſen haben, oder bey denen die güldene Ader gefloſſen, und ſie ihnen

geſtopfft

geſtopfft worden, oder die ſonſt viel gearbeitet haben, und ſich zur Ruhe begeben ꝛc. die bekommen leichtlich Schlag-Flüſſe, Lähmungen, Contracturen, Gicht-Schmertzen, Stein-Schmertzen, Hüfft-Schmertzen, Chiragra, Podagra, &c. und, ſo die güldene Ader wieder zuwege gebracht, oder das Aderlaſſen wieder vorgenommen, oder die unterlaſſene Arbeit wieder hervorgeſucht wird, ſo werden ſie von dergleichen Zufällen befreyet, oder bekommen doch zum wenigſten groſſe Linderung, die man doch mit Artzneyen nicht hat können zu wege bringen: Bey gar alten Leuten, wenn ſie munter und bey Kräfften seyn, finden ſich annoch die erwehnten Zufälle, bey Schwachen aber und Abkräfftigen, ſtellen ſich ſonderlich der Schlag und Lämungen ein, da die Natur die Bewegungen gar unterläſſet, und deswegen leichtlich bey ihnen der kalte Brand darzu ſchläget.

Was die Urſache dieſer ſpaſmodiſchen Bewegungen anlanget, ſo haben wir vorher ſchon erwieſen, daß ſie nicht von der Schärffe des Geblüts entſtehen, ſondern ſie werden angeſtellet theils um der Vollblütigkeit willen, dieſelbe zu verringern, damit durch dieſelbe, nicht allein das Geblüt nicht möge Schaden leiden, daß es allzu dick würde, ſondern damit auch durch die Dicke hernach die feſten Theile nicht möchten verletzet, verſtopfft und an ihrer Durchgängigkeit und Verrichtungen gehindert werden: theils geſchehen ſie auch aus einer Gewohnheit der Natur, welche entweder angeerbet iſt, und alſo aus einer Diſpoſitione hæreditaria entſpringet, bey welchen denn mei-

ſtentheils ſolche unvollkommene Bewegungen (incompleti motus) die zwar auf einen Auswurff des Geblüts ziehlen, aber nicht darzu gelangen, und ſind dieſe angeerbte Motus ſehr ſchwer zu heben: Oder die Gewohnheit kömmt von äuſſerlichen Gelegenheiten, die eine ſtarcke Empfindung und Senſum verurſachen, daß alſo durch dieſen Senſum die Natur gereitzet wird, den Trieb der Feuchtigkeiten dahin zu wenden. Z. E. wenn in den fleiſchichten Theilen, da Geblüt enthalten, als an der Naſe, an Armen, an Beinen, im Geſichte ꝛc. dergleichen Empfindungen geſchehen, daß ſich einer kratzt, oder geſtoſſen, gequetſchet, geſchlagen wird, ſo entſtehet Naſen-Bluten, oder die Roſe, oder andere Entzündungen, welche zum Schwären kommen: Wenn aber der Schmertz an den glandulöſen und tendinöſen Theilen, an Drüſen und Sehnen geſchiehet, die kein Geblüt, ſondern die Lympham und Serum in ſich halten, ſo entſtehen daher wäſſerichte, Roſen-artige Geſchwülſte, oder wo einige Vaſa lymphatica zerriſſen ſind, der Fluß des Glied-Waſſers. Sonderlich aber iſt zu mercken, daß wenn Evacuationes ſanguinis, oder nur Bewegungen und Spaſmi, die auf Blut-Flüſſe zielen, geſchehen, die Natur ſich alſo dran gewöhnet, daß ſie dieſelben leichtlich wieder vornimmt: Sie richtet ſich aber darbey ſonderlich nach dem Alter, als z. E. wenn einer in der Jugend Naſen-Bluten gehabt, oder Kopff-Schmertzen, und andere dergleichen Bewegungen, die auf einen Auswurff gezielet, und dieſelbe in ſeinen mittlern Jahren in der Diæt und Lebens-

Art

Art ſich wohl hält, daß er von dergleichen Zufällen befreyet bleibet; in zunehmenden Jahren aber wieder eine unordentliche oder überflüßige Diät annimmt, und darbey müßig iſt, oder allerley Gemüths-Bewegungen, als Zorn und Schrecken, oder andere äuſſerliche Gelegenheiten ſich finden, ſo bekommt er wieder dergleichen Molimina und Bewegungen, die auf einen Auswurff des Geblüts ziehlen, aber nicht wieder am Kopffe, ſondern an andern Orten, nemlich in dem Untertheile des Leibes, in der Pfort-Ader, in Hüfften, Lenden, Nieren, ꝛc. welche die güldene Ader zum Endzweck haben, und wenn ſie nicht erfolget, bekommen ſie Stein-Beſchwehrungen, das Podagra oder Varices, daß die Adern an Füſſen ſehr aufſchwellen, und wohl gar mannichmahl aufſpringen.

Man muß aber einen Unterſcheid machen, unter denjenigen Bewegungen des Motus tonici, die entweder aus einer Gewohnheit geſchehen, oder auch wohl wegen der Verringerung des Geblüts vorgenommen werden, aber weil ſie nicht am rechten Orte, noch mit einer rechten Beſtändigkeit von der Natur verrichtet werden, nicht zu dem rechten Zweck, nehmlich zum Auswurff des Geblüts gelangen: Und unter denenjenigen Motibus, die mit einer gewiſſen Intention der Natur alſo vorgenommen werden, daß das Geblüt von andern Theilen zu demjenigen Ort, durch welche die Evacuation füglich geſchehen kan, durch Hülffe des Motus tonici, welchen die Natur in andern Theilen conſtringiret, in demjenigen Orte aber, da

da der Auswurff des Geblüts geſchehen ſoll, relaxiret, gleichſam gepreſſet wird. Uber dieſes hat ein Medicus noch zu mercken, daß dieſe Bewegungen zu Anfange zwar wegen der Feuchtigkeiten angefangen und vorgenommen werden, hernach aber leichtlich in ſo eine Gewohnheit gehen, daß ſie, ob gleich keine Materie, deswegen ſie geſchehen müſten, verhanden, dennoch vorgenommen werden, wann nur die geringſte Gelegenheit durch Gemüths-Bewegungen gegeben wird: Und obſerviret man, daß dergleichen angewohnte Bewegungen viel hefftiger, ſchmertzhaffter und übeler zu curiren ſeyn, als diejenigen, die eintzig und allein wegen der Feuchtigkeiten geſchehen.

Nunmehro wird es Zeit ſeyn, daß wir auch die Verletzungen der feſten Theile betrachten, und zwar wollen wir erſtlich ſehen, was vor Mängel die feſten Theile, in ſo weit ſie Feuchtigkeiten in ſich halten, zugleich mit denſelben leiden können. Denn die feſten Theile haben iederzeit mit den flüßigen zu thun, ſo, daß ſie dieſe in ſich halten und durchlaſſen, ſie behalten ſie zwar nicht gar in ſich, ſondern die flüßigen bleiben in ihrer Bewegung und Circulation, ſo, daß ſie zwar nicht in denen feſten Theilen ſtehen bleiben, ſondern dieſelben nur immer angefüllet erhalten.

Die Verletzungen aber ſind folgender Art: 1.) In der Quantität, da eine Stockung der Humorum, und eine Ausdöhnung der Theile, und alſo eine Geſchwulſt und Verhinderung des Umlauffs entſtehet: Oder da zu wenig in die Theile kömmt, wenn ſie allzuſehr zuſammen gezogen

zogen ſeyn, worauf Schwindungen folgen: 2.) In der Qualität, wenn das dicke zurück bleibet, und das dünne davon gehet, daher eine Verhärtung, Scyrrhus entſtehet: Oder wenn eine ſchleimichte, wäſſerichte Feuchtigkeit in einem Theile ſtecket, und die fibras erweichet, daß ſie leicht können ausgedöhnet werden, wie in wäſſerichten Geſchwulſten geſchiehet: Oder wenn die Feuchtigkeit gäntzlich ſtocket, und zu einer Fäulung incliniret, welche zu verhüten Inflammationes und Suppurationes angeſtellet werden; Wenn aber keine Inflammation erfolget, und das Geblüt ſtocket, ſo entſtehet daraus der kalte Brand: Wenn aber die Lympha und Serum ſtocket, ereignen ſich ſaltzige, freſſende, näſſende Geſchwüre: Die Urſachen, woher dergleichen Sachen kommen, ſeynd ſchon unter denen Verletzungen der Feuchtigkeiten angeführet worden, allwo von ieder Art kan nachgeſuchet werden.

Bey dieſer Art Verletzungen iſt zu ſetzen, von welchen Theilen die Læſion ſonderlich dependiret, ob die flüßigen oder feſten Theilen daran ſchuld ſeyn: Und ferner, ob die Beſchaffenheit und Conſiſtenz der flüßigen, oder die übele Structur der feſten Theile Urſache iſt; Oder ob die Schuld an der Bewegung entweder der flüßigen oder feſten Theile lieget, wovon ſonderlich unter den Verletzungen der Feuchtigkeiten geſagt worden, daher wir uns hier nicht länger aufhalten, ſondern zu denen Læſionibus der feſten Theile wenden wollen.

Die feſten Theile an ſich ſelbſt, ohne Betrachtung

tung der flüßigen, werden verletzet, in der Zahl, oder in der Conſiſtenz, oder an der Structur, oder in ihrem Lager, oder in ihrer Connexion und Verbindung mit andern, und endlich in ihrer Bewegung und Gebrauch.

Der Zahl nach ſind ſie entweder überflüßig oder zu wenig: In der Conſiſtenz ſind ſie entweder zu weich und zu ſchlapp, oder zu hart und zu enge, oder werden ſonſt verderbet: In der Structur werden ſie verletzt durch Wunden, Brüche, Zerreiſſung und Quetſchung ꝛc. oder ſie werden mittelbahrer Weiſe durch die Feuchtigkeiten verderbet: In ihrem Lager werden ſie verletzet durch Verrenckungen: In der Connexion leiden ſie Schaden, wenn einige fibræ in demſelben zerriſſen oder gantz abgeſchnitten werden: In der Bewegung und Gebrauch werden ſie entweder a priori lædiret, wenn ſie von der Natur zu unrechter Zeit, zu viel oder zu wenig, zu lang oder allzu kurtz bewegt und gebraucht werden; Oder a poſteriori, wenn der Theil ſchadhafft iſt, daß er nicht recht kan bewegt und gebraucht werden.

Die Verletzungen in der Zahl kommen entweder von Mutterleibe mit auf die Welt, daß ſie zu viel oder zu wenig ſeyn, oder entſtehen von äuſerlicher Gewalt, daß ſie zu wenig werden. Angebohren ſeynd ſie, wenn einer 6. Finger oder 6. Zehe hat, oder weniger als 5. oder wohl gar nur einen oder gar keinen Finger und Zehe hat, wohin alle monſtröſe Geburthen zu rechnen. Von Gewalt entſtehen ſie, wenn ſie abgeſchnitten, von Geſchwüre verletzet, oder ſind verzehret worden.

Und dieſe Verletzungen können von einem Artzt und Chirurgo nicht gehuben werden: Wenn ein Glied eine Wunde bekommen, daß alſo nur ein Muſculus entzwey, ſo kan er wohl ergäntzet werden, daß die fibræ wieder zuſammen wachſen, wenn aber ein Stück von einem Theile gantz und gar weg iſt, ſo iſt es unmöglich, wieder anzuſetzen: Auſſer, daß man aus der Erfahrung hat, daß abgehauene Naſen wieder angeheilet, oder an ſtatt der rechten eine andere von Hühner-Fleiſch iſt gemacht worden; doch glaub ich nicht, daß es allemahl geräth.

Manchmahl bringt ein Kind auch ungeſtallte Mähler oder Gewächſe mit auf die Welt, welche ihren Urſprung von der Einbildung der Mutter nehmen: Bey welchen zu mercken, daß wo ſie mühſam formiret und gebildet und groß ſeyn, ja von der Natur erhalten und ernähret werden, (wie man denn gewahr wird durch die Section, daß dergleichen Nævi meiſtentheils mit vielen Adern und Nerven begabt ſeyn) ſie auch ſchwer zu curiren ſeyn, und wo ſie unverſtändig, ſonderlich mit corroſiviſchen Dingen angegriffen werden, ſo ſchlägt gerne der kalte Brand darzu und ſterben offt dran.

In der Conſiſtenz werden die feſten Theile meiſtens von den flüßigen verletzet, wie unter den Verletzungen, die den feſten Theilen mit den flüßigen zugleich begegnen, iſt gezeiget worden: Zuweilen entſtehet auch dergleichen Verletzung von äuſerlicher Feuchtigkeit, da die Theile allzuſehr erweicht und geſchwächet werden: Oder von

allzu-

allzuhefftiger Dürre, da die Theile ſo hefftig conſtringiret werden, daß ſie gantz verkürtzt erſcheinen; Dieſe Verletzungen kommen eben nicht offt vor, und verdienen alſo nicht, daß man viel davon redet. Mehr aber iſt anzumercken diejenige angebohrne Erweiterung und Durchgängigkeit der Theile, da ſie auch die dicken Humores, welche ſie doch nicht einlaſſen ſolten, in ſich nehmen; Wie dergleichen geſchiehet in der Haut, da das Geblüt allzuſehr in dieſelbe dringet, daß die Leute nicht allein hefftig roth ſeyn, ſondern auch Jucken, Blaſen und Geſchwüre davon entſtehen: Ingleichen geſchiehet ſolches auch in wäſſerichten Geſchwulſten, da von der vielen Feuchtigkeit, und welche noch darzu lange ſtehen bleibet, die Fibræ ſo ſehr erweichet und geſchwächet werden, daß ſie ſich weit ausdöhnen laſſen, wie man in der Waſſerſucht gewahr wird.

Die Structur der Theile wird verletzet 1.) wenn ſie in ihrer Vereinbahrung getrennet, 2) wenn die Fibræ allzuſehr aus einander gedöhnet oder zuſammen gezogen, 3.) wenn ſie von äuſerlichen Dingen gequetſchet oder von einander geriſſen werden, 4.) wenn ſie übel gebildet ſeyn, entweder von ihrer Geburth an, oder von übeler und unrechter Heilung nach Verwundungen oder andern Verletzungen der Theile.

Die Verletzung der Structur geſchiehet, da entweder ein Theil zerſchnitten oder zerriſſen wird, daß ein Stück davon abgehet, wie in Wunden und Geſchwüren geſchiehet, oder da nur die Fibræ ausgedöhnet, oder zerriſſen, oder gequetſcht

queтſcht werden. In dieſen Verletzungen der Structur muß man ſehen 1.) ob ſie mit einer geſchwinden oder langſamen Bewegung geſchehen, 2.) ob ſie mit groſſer Empfindung oder ohne ſolche begegnet, 3.) ob ſie in hefftigen Gemüths-Bewegungen oder auſſer denſelben ſich zugetragen: Und ſonderlich muß man auf das Letzte ſehen, denn da ſchlagen manchmahl ſolche ſchlimme Zufälle darzu, die ſich nimmermehr begeben hätten, wenn nicht die Verwundung oder der Schlag ꝛc. im Zorn oder Schrecken geſchehen wäre: Es variiret die Cur auch nach dieſen Umſtänden, daß ſie bald langſam und gefährlich, bald leicht und ohne Gefahr zu heilen ſind.

Die Verletzung der Structur, da ein Stück mit weggenommen wird, geſchiehet entweder durch ſchneidende, reiſſende und zerſchmetternde Inſtrumente, als mit Geſchoß, Degen, Meſſern ꝛc. Oder durch Zerfreſſung, welches ſo wohl von innen, durch Geſchwüre, als von auſſen, durch cauſtiſche freſſende Dinge verurſachet wird: Die Schäden, die daher entſtehen, ſind allerley Wunden, Quetſchungen, Geſchwüre, Fiſtulæ &c. Dabey iſt zu mercken, daß wenn ſie an weichen fleiſchichten Orten ſeyn, und mit allzuviel kühlenden und zertheilenden Dingen tractiret werden, davon der Zufluß der Lymphæ und des Geblüts verhindert wird, ſie nicht wohl heilen, ſondern, weil nur die wäſſerichte Feuchtigkeit durchdringet, wodurch die Wunde gleichſam mit einen Schleim überzogen wird, der Theil bleich ausſiehet, und offt langwierige Geſchwüre draus werden:

den: Oder wenn allzuviel hitzige und zuſammen⸗ziehende Dinge gebraucht werden, leichtlich eine Verhärtung und Aridura des Theils entſtehet.

Die Fiſtulæ entſpringen ſonderlich in denjenigen Theilen, wo lange Ductus ſeyn, die die ſchädliche Materie in ſich halten, als in Ano, wenn die Hæmorrhoides cæcæ ſchwären; In dem innerſten Augen⸗Winckel, da die Glandula und Ductus Lacrymalis iſt; In Backen, wo der groſſe Ductus ſalivalis gelegen: Sonſt aber entſtehen ſie auch, wenn die saltzige Feuchtigkeit an einen gewiſſen Ort getrieben oder eingeſchloſſen wird, da ſie hernach die Theile zerfriſt; als bey Männern die Fiſtula im perinæo, ingleichen die Fiſtula an Rübben ꝛc.

In den Verletzungen, da die fibræ ausgedöhnet werden, leidet ſonderlich der motus tonicus, als welcher allzuſchlapp iſt, daß daher der Theil nicht wohl kan bewegt werden, und das Geblüt, weil es in die erweiterten Theile leichtlich eindringen kan, fället den Theil allzuſehr an, daß es auch nicht wohl wieder zu ertheilen iſt, weil der Tonus geſchwächet, und wo nicht eine Inflammation darzu kömmt, oder der Schade geöffnet wird, daß es ſeinen Abgang hat, fället es in kalten Brand: Wenn aber die Verletzung in empfindlichen Theilen, als in Sehnen, Membranis, ligamentis und in oder um die Gelencke geſchehen iſt, da zeigen ſich gantz unordentliche Bewegungen des motus tonici, als Spaſmi und Convulſiones, und folget leichtlich eine Contractur oder Aridur drauff.

Zu den Verletzungen der äuſerlichen Structur der Theile gehören auch die Excreſcentiæ, als verrucæ, nattæ, und andere Gewächſe, da der Nahrungs-Safft übel ausgetheilet und an unrechte Oerter angeſetzet wird: Die Verrucæ beſtehen ſonderlich aus nervöſen particulis, die andern aber beſtehen aus fleiſchichten: Hierher gehören auch die ſchwämmichten Excreſcentiæ, als das wilde Fleiſch in Wunden; Glied-Schwämme an den verletzten membranöſen Theilen, und in Gelencken; Kröpffe; Fleiſch-Brüche; Hühner-Augen, und Calli der Beine, ſo in Schellerungen ſich zutragen. Die Cauſa efficiens iſt die Natur, welche in Zeugung und Ernährung derſelben irrig verfähret; Die inſtrumentalis cauſa aber, ſonderlich in den Schwämmen und wilden Fleiſch, iſt das Geblüt, welches allzuhefftig zuflieſſet, wodurch die zarten Fäſerchen ausgedöhnet werden, daß ſich alſo ein unrechtmäßiges Gewächs zeiget: Daher ſiehet man in allen Fungis, daß ſie viel Feuchtigkeit bey ſich führen, und leichtlich ein hefftiger Fluß aus denſelben entſtehet. Z. E. Aus dem wilden Fleiſch kömmt ein Blut-Fluß, aus den Fungis der membranöſen Theile das Glied-Waſſer; Aus den Schwammen der drüſichten Theile flieſſet eine ſaltzige, freſſende Materie; Die Tophi der Beine geben gleichfalls eine ſaltzige Materie von ſich.

Dem Lager nach werden die Theile verletzt gefunden, entweder von Geburt, als, da der Magen über dem Zwergfell gefunden wird ꝛc. welches aber ſich ſelten zuträgt, und nimmermehr kan gehoben

hoben werden; Oder von äuſerlicher Gewalt, als Verrenckungen, Verdrehungen, Brüchen, und Zerfreſſungen und Zerreiſſung derjenigen Theile, die andere in ſich halten, als die Brüche ꝛc.

Der Gebrauch der Theile wird verletzet entweder von ſchon erwehnten Urſachen, da die Structur der Theile verderbet, und ſie alſo ungeſchickt worden zu demjenigen Gebrauch, worzu ſie gewiedmet und gemachet ſind: Oder a priori, von der irrigen Intention der Seele, da ſie die Theile, welche doch recht beſchaffen ſeyn, nicht zu rechter Zeit, oder zu ſtarck, oder ſonſt unordentlich brauchet. Weil nun ſolches nicht von allen Pathologis angemercket wird, ſo kan es nicht undienlich ſeyn, daß wir von den Irrthümern der Seele inſonderheit handeln, und zeigen, wie und worinne ſie dieſelben begehet.

Die Seele, in ſo weit ſie die Würckungen, die zum Leben gehören, verrichtet, wird die Natur genennet. Dieſe Seele nun wird verletzet, nicht in ihrem Weſen, ſondern in ihrer Intention, in Verrichtung und Direction der motuum vitalium: Daß aber die Seele gar wohl irren könne, ſehen wir in ihrer vornehmſten Würckung, nemlich in der Ratiocination, in der Vernunfft, da ſie manchmahl, aus Mangel der rechten Erkänntniß, indem ſie die Umſtände der Sachen nicht recht unterſuchet und erweget, einen irrigen Schluß machet: Irret ſie nun da, ſo kan ſie auch in andern Verrichtungen irrig verfahren, wenn ſie die Umſtände, deswegen ſie Bewegungen anſtellen

ſoll, nicht recht erwogen hat: Wovon wir in der Phyſiologia, da wir den Einwurff, daß die Seele ein Ens ſey, das nicht irren könte, wiederleget, weitläufftig gehandelt.

Es begehet aber die Seele ſonderlich ihre Irrthümer in folgenden Umſtänden; Als im Willen, ob ſie würcken will oder nicht; in der Zeit, die Würckung anzufangen oder aufzuhören; in dem Gradu, die Würckung ſchwach oder ſtarck zu verrichten; in der Beſtändigkeit, die Würckung in rechter Proportion zu vollführen; in Erwehlung der Bewegungen, die zu dieſer oder jener Materie nöthig; und endlich in Ergreiffung der Organorum und Werckzeuge, durch welche ſie die Würckung verrichten will.

Und ſiehet man in Praxi öffters, daß, da nöthig wäre, oder zum wenigſten nützlich, zu würcken ſie es nicht thut; wie man denn gewahr wird, daß einer im Schrecken für Zittern die Hände nicht kan ſtille halten, nicht ſchreiben ꝛc. ingleichen, daß einer für einem gefaſten Eckel nicht eſſen kan; it. wenn einer ſein Waſſer läſt, und ein ander ihm unverſehens über den Halß kömmt, er vor Schamhafftigkeit nicht weiter den Urin laſſen kan ꝛc. Oder ſie fänget die Bewegungen entweder allzuzeitig oder allzu langſam an; z. E. wenn ſie aus Eckel ein Brechen erreget, ehe noch die Speiſen im Magen; oder im Gegentheil, wenn ſie ſich nicht recht entſchlieſſen kan, und allerley andere Bewegungen vornimmt, ehe ſie zum Brechen ſchreitet, welche doch zeitlich geſchehen ſolte: Oder ſie macht hefftigere Bewegungen, als nöthig

thig wäre, die ſchädliche Materie auszuführen, wie gleichfalls im Eckel, da wenig oder gar nichts im Magen genommen iſt: Oder ſie verrichtet die Bewegungen mit Zaghafftigkeit und Unordnungen, wie man manchmahl bey Leuten, die ſich brechen wollen, Hertzklopffen, fliegende Hitze, Angſt-Schweiß, hefftiges Würgen ꝛc. wahrnimmt. Oder ſie höret auf einmahl von allen Bewegungen auf, wie in Ohnmachten geſchiehet: Oder da ſie durch einen nähern Weg und Würckung die ſchädliche Materie hätte können ausführen. z. E. durch Brechen oder Stuhlgang, ſie vielmehr dieſelbe zu verdauen ſuchet, und in das Geblüt und übrigen Humores bringet, da ſie dieſelben hernach mühſam und langweilig zertheilen, abſondern und ausführen muß, welches ſie durch die Fieber verrichtet; Endlich, da ſie denjenigen Theil bewegen ſolte, da die Materie lieget, ſie in gantz andern Theilen allerley Bewegungen anſtellet, z. E. wenn ſie Convulſiones, Lähmungen am äuſerlichen Leibe, Flecke, Fieber und dergleichen machet, wegen der Würmer in Gedärmen.

Unterdeſſen aber iſt wohl zu mercken, daß dieſe unordentlichen Bewegungen ſehr ſelten vor gäntzliche und pure Irrthümer zu halten ſeyn, ſondern, daß ſie nur in gewiſſen Umſtänden irrig angeſtellet werden, überhaupt aber die Intention, warum ſie beweget, nicht irrig iſt, ſondern auf einen gewiſſen Endzweck ziehlet. Z. E. Wenn etwas aus dem Leibe ſoll geſchaffet werden, ſo iſt der Endzweck eine Excretion, ein Auswurff der ſchädli-

chen

chen Materie, wenn ſie aber nicht die rechte Excretion, die vermöge der Materie geſchehen ſolte, ſondern eine andere anſtellet, ſo irret ſie nicht in der Intention, ſondern in der Art der Excretion. Z. E. Wenn ſie in Pocken und Maſſern die Materie, die durch die äuſerliche Haut ſolte ausgeführet werden, durch die Gedärme und Stuhlgang zu excerniren ſuchet, welches aber ſchädlich iſt: Ja auch die Convulſiones ſelbſt ſind nicht ſchlechterdings Irrthümer, ob ſie gleich ſelten nützlich ſeyn, ſondern ſie werden wegen einer general-Intention, nemlich etwas auszuführen, angeſtellet, denn alle Excretiones geſchehen vermittelſt des Motus tonici, wenn nun in den Convulſionibus dieſer Motus tonicus allzuſehr angeſtrenget wird, ſo iſt wohl die Intention, dadurch was mit Gewalt auszutreiben, richtig, aber die Art und Weiſe, es zu vollbringen, iſt irrig, indem in Convulſionibus alle Theile angegriffen werden.

Die Urſachen, daher dieſe Irrthümer entſtehen können, ſind zweyerley, entweder ſie kommen a priori, und ſind pure morales, z. E. von Gemüths-Bewegungen, welche nichts anders, als unordentliche Conceptus der Vernunfft von denen äuſerlichen Objectis ſeyn, und wodurch gleichfalls Unordnungen in denen Motibus vitalibus entſtehen, indem, vermöge des gefaſten Conceptus, die Sache entweder vor ſchädlich gehalten, und alſo vom Leibe muß geſchaffet werden, oder vor nützlich, und alſo verlanget wird; daß alſo die Motus vitales nach dem gefaſten Concept

und

und Schluß von einer Sache, ſich richten, wie wir in der Phyſiologie weitläufftig bewieſen; Oder ſie entſtehen a poſteriori, von Verletzungen, ſo dem Leibe zuſtoſſen oder zuſtoſſen können, dadurch die Inſtrumenta, welche ſie brauchen muß, verderbet werden.

Es zeigen ſich aber die Irrthümer der Seele nicht allein in den Würckungen, ſo zur Erhaltung des Leibes dienlich, ſondern ſie ereignen ſich auch in der Ration und Vernunfft; wie man ſiehet, daß in Kranckheiten, da groſſe Gefahr verhanden, oder da einem ohngefehr was zu Ohren oder zu Geſichte kömmt, darüber ſich der Patient jähling alteriret, ſich Deliria zutragen: Und dieſes iſt ſchlechterdings ein Irrthum der Seele, wodurch weder was nützliches intendiret, noch verrichtet wird.

Von dieſen Irrthümern aber muß man ausnehmen den unordentlichen Appetit in Kranckheiten, da mannichmahl ein Patient, ſonderlich in ſtatu und Declinatione unverhofft auf eine Sache fält, und ſie mit groſſer Begierde verlanget, die doch zu dem Affect ſich nicht allemahl ſchicket, ob ſie gleich denſelben nicht gantz und gar ſchädlich iſt; und wenn ſie dieſelbe bekommen, daß alſo dem Verlangen ein Genüge geſchiehet, ſo wird dadurch die Seele beſänfftiget, daß ſie die hefftigen Bewegungen, die ſie bißhero wegen anderer Urſachen vorgenommen nachläſſet, und hernach ordentlich und gelaſſen würcket

Sonderlich aber kommen Irrthümer vor in denjenigen Dingen, die durch Bewegungen

müſſen

müſſen verrichtet werden; als, in der Austheilung, in der Reinigung, und in der Ausführung des Geblüts; daher denn unterſchiedliche irrige Motus, ſo wohl im Puls als in Motu tonico, (als durch welche Mittel ſie dieſe Endzwecke verrichtet) ſich ereignen: Wie man ſolches gewahr wird, theils in den unordentlichen Fiebern, da die Hitze bald zu hefftig, bald zu wenig, bald nicht zu rechter Zeit vorgenommen wird, bald die Excretiones gar nicht, oder nicht recht, oder nicht durch die rechten Wege geſchehen; theils in Ohnmachten; Hertz-Klopffen, und andern Unordnungen des Pulſcis; theils in Erweiterung der Theile, da der motus tonicus relaxiret wird, daher fliegende Hitze, Röthe, Geſchwulſte ꝛc. entſtehen; theils in Zuſammenziehung der Haut, da ſie blaß ausſehen, die Adern klein werden, und anfangen zu frieren; theils in Spaſmis, Convulſionibus, Zittern, Reiſſen in Gliedern, Contracturen, Podagra &c. Theils in gäntzlicher Nachlaſſung von allen Sinnen und Bewegungen, ſonderlich des Motus tonici, als in Ohnmachten, Schlag-Flüſſen; theils in Nachlaſſung des Toni in einem Theile, daher Lähmungen Stockung des Geblüts, und endlich der kalte Brand erfolget. Anderer Irrungen, ſo in der Zeit, in der Maaß, und in der Beſtändigkeit der Bewegungen geſchehen, zu geſchweigen, und welche ein verſtändiger Medicus ſelbſt anmercken kan.

Inſonderheit aber iſt hieher zu rechnen der Irrthum, da die Seele dasjenige, das ſie doch ſolte im Leibe beybehalten, auswirfft, wie man

ſolches

ſolches in Abortu, und hefftigen Blutſtürtzungen ſehen kan.

In den Irrthümern der Seele iſt zu mercken, daß ſie dieſelbe entweder præcipitant, und übereilend verrichte, oder zweiffelhafftig, zaghafftig, und unbeſtändig, daß ſie von einen extremo in das andere fällt: Oder ſie continuiret lange mit den vorgenommenen Würckungen, und zwar, daß ſie entweder nach und nach dieſelben vermehret, oder in demjenigen Grad, da ſie angefangen hat, dieſelben lange fortſetzet: Darbey iſt aber wiederum zu mercken, daß ſie diejenigen Bewegungen, die ſie hefftig und præcipitant, oder verzagt, unbeſtändig und zweiffelhafft anfänget, ſelten lange fortſetzet, ſondern entweder dieſelben mäßiget, daß ſie leidlicher ſeyn, oder gantz und gar von allen Bewegungen nachläſſet, daß der Tod erfolget. Gleichfals iſt zu erinnern, daß mit denen Præcipitanten und zaghafften Irrthümern verknüpffet iſt eine Turbation und Irrung in der Vernunfft, daß Aengſtligkeiten, Phantaſien, oder gar vollkommene Deliria entſtehen: Meiſtens aber richten ſich die Deliria nach denen Motibus vitalibus, alſo, daß wo die Motus hefftig, geſchwind, und übereilend ſeyn, die Deliria gleichfalls hefftig, verwegen, und zornig ſeyn, daß ſie immer fort wollen, immer ſchlagen und ſchmeiſſen wollen: Wo aber die Motus verzagt, furchtſam, und zweiffelhafftig verrichtet werden, da ſind die Deliria auch verzagt, ängſtlich, furchtſam, bekümmernd; ſie wollen immer fort, fürchten ſich, dencken ſie ſollen gefangen genommen wer-

werden, oder wolle ihnen ſonſt jemand was thun.

Die Regul und Axioma, ſo ein Medicus ſonderlich aber ein Practicus, bey den Jrrthümern der Seele zu behalten hat, iſt folgende: Je mehr die Seele in ihren Würckungen irret, ie gefährlicher iſt der Zufall, und iſt zu beſorgen, daß ſie eher gantz und gar aufhöret zu würcken, als zu irren.

# PRAXIS.

Nachdem wir nun die nöthigen Fundamenta geleget, und gezeiget haben, wie die Seele ihren Leib baue, ernähre, erhalte, und von allem Schaden befreye, und ſonderlich, daß ſie dieſes alles durch das eintzige Mittel, durch den Motum verrichte, ſo wird es deſto leichter ſeyn, alle Bewegungen, ſo in Kranckheiten vorkommen, deſto genauer zu erkennen, und ſich in der Cur darnach zu richten. Damit man dieſelben nicht vor ſchädliche Symptomata, und welchen immediate zu widerſtehen, halte. Weil ſich aber ſonderlich die Würckungen der Natur in denen Fiebern zeigen, ſo wollen wir von denſelben den Anfang machen, hernach die Blutflüſſe, denn die Verſtopffungen derſelben, darauf, die andern Zufälle, die von dem Geblüt ihren Urſprung nehmen; Ferner die Zufälle der Lymphæ und Seri, darauf die andern particulair-Zufälle, und endlich die Kranckheiten der Kindbetterinnen und der Kinder betrachten und zeigen, wie ſie vernünff-

nünfftig, und nach der Methode der Natur zu curiren ſind.

Was ein Fieber ſey, aus was vor Urſachen die unterſchiedenen Arten derſelben entſtehen, und wovor die Symptomata deſſelben zu halten ſeyn, haben wir in der Pathologie, da wir von Fiebern hauptſächlich gehandelt, zur Genüge gewieſen, ingleichen haben wir auch an erwehnten Orte gezeiget, was in der Cur der Fieber überhaupt zu mercken iſt, daß wir alſo nicht nöthig haben, uns allhier in der Definition und Zeigung der Urſachen, allzu weitläufftig aufzuhalten, ſondern wir wollen gleich zur Erkänntniß einer ieglichen Art, und zur vernünfftigen, und nach der Methode der Natur angeſtellten Cur ſchreiten.

# PESTIS,

## Die Peſt.

Weil wir ſchon in der Pathologie geſagt, daß die Urſache in der Peſt ſo ein ſubtiles, flüchtiges, und malignös Weſen ſey, welches vermögend iſt, das Geblüt gar bald zu corrumpiren, ſo kan man ſich leichtlich einbilden, wie die Natur davor einen Abſcheu habe, und wie ängſtlich es ihr ſey, ehe ſie ſich begreiffe, wie ſie die ſubtile, wenige und in den gantzen Geblüt zerſtreuete Materie aus dem Leibe ausführen ſolle. Aus dieſem Grunde entſtehet in derſelben zu Anfange groſſe Aenſtlichkeit und übernatürliche

Mattigkeit, Hertzens-Angſt, Kopff-Schmertzen, und dergleichen mehr, die wir ſchon, da wir von Fiebern gehandelt, angeführet haben.

Die Excretiones, die die Natur in der Peſt machet, und vornimmt, ſind überhaupt der Schweiß und Urin, über dieſe gewöhnliche aber machet ſie noch die Bubones, und Carbunculos. Muß man derowegen dahin bedacht ſeyn, wie man nach der Intention der Natur entweder durch einen gelinden und lang anhaltenden Schweiß, die ſubtile Materie austreibe, oder durch die Bubones: Weil aber dieſes letztere zu wege zu bringen, nicht in des Medici Gewalt ſtehet, muß man nur ſeine Cur auf den Schweiß und Urin gerichtet ſeyn laſſen.

Sind derowegen alle ſolche Dinge, die allzuſehr kühlen, zu widerrathen, aber ſolche Dinge, die die Materie zugleich corrigiren, kan man wohl gebrauchen. Kan man alſo Abſorbentia und Diuretica geben, wodurch die Hitze nicht allein etwas gemindert, ſondern auch der gelinde Schweiß und Urin befördert wird. Und damit auch der gelinde Schweiß recht fortgehe, kan man Alex. pharmaca geben.

Kan man alſo auf folgende Art die Cur anſtellen, daß man früh und zu Mittag von folgenden Tropffen gebe.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. Unc. Sem.
Spir. Nitr. dulc. Drahm. j. M. D. S.
30. biß 40. Tr. auf 1. mahl.

Bey Phlegmaticis aber gebe man folgende:

Rec.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. Drachm. iij.
Liqv. C. C. ſuccinat. Drachm. J. M. D. S.
Wie die vorigen zu gebrauchen.

Nachmittags aber kan man aller 3. Stunden von folgenden Pulver geben.

Rec. Ocul. Canc. præparat.
Mart. perlar. præp.
Nitr. depurat. ana. Drachm. ij.
Bezoard. mineral. Scrup. ij.
C. C. ſine igne, Drachm. Sem.
Cinnabr. Antimon. gr. Vj. M. D. S.
Scrup. j. auf 1. mahl,

(Wer meinen Lebens-Balſam an ſtatt der obigen Tropffen, ſonderlich bey Phlegmaticis brauchen will, der wird ſich gute Hülffe davon zu verſprechen haben.)

Darbey müſſen ſich die Patienten ruhig und ſtille, und leydlich bedeckt halten, und muß das Gemach, worinnen ſie liegen, warm ſeyn, doch wird nicht erfodert, daß ſie ſich mit vielen Betten überhäuſſen ſollen, oder die Stuben allzu heiß machen, denn dadurch wird den Patienten nur Angſt: Das Geträncke ſoll man ihnen nicht verſagen, doch ſollen ſie es nicht ſo kalt trincken. Man kan ihnen folgenden Tranck verfertigen.

Rec. Hord. mund. M. j.
Rad. Scorzoner. Unc. j.

Dieſes koche man in 2. Kannen Waſſer, und wenn es gekocht, thue man den Safft von einer Citrone drunter, und laſſe es ihnen mäßig warm trincken.

Mit dieſer Methode kan man fortfahren, biß der ſiebende Tag vorbey. Wenn dieſer vorbey, und die meiſte Gefahr überſtanden, kan man nur früh morgens von den Tropffen geben, auch von den Pulver nur 2. mahl des Tages nehmen laſſen.

Was die Præſervation anbetrifft, ſo muß der Menſch keinen Schrecken noch Furcht Raum geben, weil man obſerviret, daß die Gemüths-Bewegungen, am allerleichteſten darzu Anlaß geben. Dieſe Häuſer ſoll man rein halten, und drinne räuchern mit Wacholderbeeren, und andern Räucher-Pulvern. Innerlich aber kan man alle Morgen von meinem Lebens-Balſam 15. biß 20. Tropffen nehmen, und ein paar Tropffen davon in die Naſen-Löcher ſtreichen. Oder man kan alle Morgen 1. Meſſerſpitze voll von gepulverter Pimpinell-Wurtzel nehmen, welche in ſolchen Fall vornehmlich dienet. Leute, die ſehr vollblütig ſeyn, können auch zur Præſervation zur Ader laſſen; wenn aber die Peſt ſchon verhanden, iſt nicht rathſam dieſelbe zu laſſen, wenn auch gleich eine Vollblütigkeit zugegen wäre.

## FEBRES PETECHIALES, Fleck-Fieber.

Dieſe fangen ſich allezeit an mit verſtopfften Leib, Mattigkeit, Unluſt zum Eſſen, unruhigen Schlaff, Bangigkeit und Angſt, Hi-

ge, Durſt, Trockenheit des Mundes, Reiſſen und Ziehen in Rücken, Kopff-Schmertzen; Der Urin iſt ſehr roth; etliche pflegen ſich auch zu brechen; Welche Umſtände alle, nach den Unterſcheid der Temperamente variiren, daß ſie bey Cholericis und Melancholicis allemahl hefftiger ſeyn.

Wenn dieſen Fiebern der Lauff gelaſſen wird, und nicht durch übeles Verhalten der Patienten, oder ungebührliche Artzneyen turbiret werden, ſo pflegen am 4ten Tage die Flecke heraus zu kommen, oder wenn dieſe nicht kommen, ſo folgt doch eine Aenderung im Urin, und ſiehet man hernach, wie die Natur angefangen hat, die Excretiones zu machen. Mannichmahl ereignet ſich auch am 4ten Tage ein hefftiger Kopff-Schmertz, und fallen etliche Tropffen Blut aus der Naſe, diejenigen fangen am ſiebenden Tage an, häuffig aus der Naſe zu bluten, worauf ſie ſich beſſer befinden: Einige befinden am 4ten Tage ein Jucken in der Haut, und wenigen Abgang des Urins, bey welchen es ſich am ſiebenden Tag durch den Schweiß ändert: Einige empfinden ein Kolckern im Leibe, worauf ein Durchfall folget. Soll derowegen in dieſen Fiebern der Medicus den 4ten und ſiebenden Tag ſich laſſen recommendiret ſeyn, und an denſelben ſehr behutſam gehen, wenig oder nichts brauchen, und nur ſehen, was die Natur intendiret.

Hat man ſich alſo in dieſen Fiebern vornehmlich in acht zu nehmen, daß man nicht mit unnützen Artzneyen die Natur turbire, ſondern alles

mit groſſer Behutſamkeit verrichte, und ſehr ſachte.

Hefftig Schweiß-treibende Dinge ſoll man nicht geben, ſonderlich im Anfange, und vor den 4ten Tag, weil dadurch die Flecken und Angſt vermehret werden. Aderlaſſen ſoll man in dieſen Fiebern auch nicht, vielweniger purgiren.

Was die Patienten anlanget, ſollen ſie ſich ruhig und ſtill halten, ſich nicht hin und her werffen, und vor Gemüths-Bewegungen hüten: Denn wenn die Natur übertrieben, oder irre gemacht wird, entſtehen hefftige Angſt, groſſe Hitze, und fangen an zu phantaſiren und zu raſen, und ſterben meiſtentheils.

Hat man alſo die Cur alſo einzurichten, daß man im Anfange von Schweiß-treibenden Dingen abſtehe, ſondern nur mit temperirenden Pulvern, welche die Materie zugleich corrigiren, verfahre, da man denn von dem in der Peſt erwehnten Pulver alle 4. Stunden eine Meſſerſpitze voll brauchen kan, welches beſſern Effect thut, als die ſo genannten Pulveres Bezoardici, als das Pannonicum rubrum, und Bezoardicum Sennerti. Wenn ſie nicht gerne Pulver nehmen, gebe man folgendes Tränckgen;

Rec. Aqua Fl. Tiliæ Unc. ij.
Card. bened.
Fl. Sambuc.
Scorzoner.
Scord. aa. Unc. j.
Ocul. Canc. præp. Drachm. j.

Antim.

Antim. Diaph. Drachm. Sem.
Bezoard. mineral Scrup. j.
Nitr. depuratis. Scrup. ij.
Cinnab. Antim. gr. Vj. M. F. Potio.
edulcoretur C. Syr. acetoſit. Citri Dij.
Wohl umgerüttelt ſtündlich 1. Löffel voll.
Wenn die Flecken raus, nemlich nach dem 4ten Tag, kan man folgende Tropffen geben:
Rec. Bſſ Alexiph. D. Stahl. Drachm. iij.
Spir. Nitr. dulc. Drachm. j.
Tinct Bezoard Michael Drachm. Sem. M. D.
Oder Rec. Mixtur. ſimplic. Drachm. ij. M. D. S.
20. Tr. zu eben derſelben Zeit.

Nachmittags aber kan man mit den Pulver oder Träckgen immer fortfahren.

Wenn ſie allzuhefftige und lang anhaltende Kopff-Schmertzen haben, kan man Spir. Camphorat. auf ein 4fach Tuch tröpffeln, und auflegen, oder die Schläffe und Wurbel damit beſtreichen. Es thut auch hierinnen ſehr gut das Ungvent. alb. alabaſtrin. die Schläffe damit zu beſtreichen.

Wenn ſie allzuſehr, und lang verſtopfften Leib haben, ſo iſt es ſchädlich, da man denn mit einen Clyſtir ihn muß zu erweichen ſuchen: z. E.

Rec. Rad. Alth.
Malv.
Lil. alb. aa. Vnc. j.
Fl. Chamomill.
Centaur. min. aa. Manip. Sem. Coqv. in ſ. q. Lactis.

Rec. Decoct. Colatur. Vnc. Viij.
adde Electuar. lenit. Drachm. ij.
M. F. Clyſtir.

Von den Urin iſt zu mercken, daß, wenn er trübe und dick iſt, wenn er aber ſtehet, klar wird, und ſich ein grobes Weſen niederſetzet, es ein gutes Zeichen ſey, daß es wohl werde ablauffen; Wenn er aber molckicht bleibet und ſich nicht ſetzet, auch nicht hell wird, ein böſes Zeichen ſey.

# FEBRES CATARRHALES, Fluß-Fieber.

Dieſe kommen meiſtentheils um diejenige Zeit, da der Schnupffen rumgehet, als im Herbſt und Frühling, denn ihre Urſache, wie wir oben bewieſen, beſtehet in der Lympha, daher ſich bey denenſelben meiſtlich ein Huſten mit Auswurff befindet. Dieſe Fieber haben ihre Exacerbation und Paroxyſmum des Abends, da es mercklich ſchlimmer wird.

Der Endzweck der Natur in dieſen Fiebern iſt, die Lympham flüßig zu machen und zu reinigen, deswegen man auch ſeine Medicamenta darnach einzurichten hat.

Man muß ſich hüten, daß man die Alexipharmaca nicht gegen den Paroxyſmum gebe, ſondern nach denſelben, indem ſonſt die Hitze vermehret, und das Fieber irre gemacht wird.

Kan

Kan man alſo die Cur ſo einrichten, daß man früh Morgens um 6. und um 10. Uhr folgende Tropffen gebe:

Rec. Eſſ. Alexiphar. Drachm. iij.
Succin. Drachm. j.
Spir. Nitri dulc. Drachm. Sem. M. D. S.
30. Tr. auf 1. mahl.

Nachmittags um 1, 4. und 9. Uhr von folgenden Pulver:

Rec. Ocul. Canc. præp.
Conch. præp. aa. Drachm. ij.
Tart. Vitriolat. Drachm. j.
Antim. Diaph. Drachm. Sem.
Nitr. depurat. Scrup. j.
Wo aber groſſe Hitze Scrup. ij. M. F. P. D. S.
Scrup. j. auf 1. mahl.

Wo der Huſten allzuhefftig ſeyn ſolte, kan man folgende Milch ordnen, doch iſt zu mercken, daß man ſie erſt muß laſſen aushuſten, ehe man ſie giebet.

Rec. Aqua Scorzoner.
Gaeg.
Hyſſop. aa. Unc. j.
Amygdal. d. excor. Drachm. ij.
Sem. card. mar.
bened. aa. Drachm. Sem.
F. l. a. Emulſio, edulcoretur cum Saccharo albiſſimo, D. S. Löffel-weiß zu nehmen.

# VARIOLÆ & MORBILLI,

## Pocken und Maſern.

Wenn ein Menſch Pocken oder Maſern bekommen ſoll, ſo klagen ſie über Mattigkeit, Kopff-Schmertzen, und verſtopfften Leib, mannichmahl über einen Durchfall, welcher ſich aber bald verliehret, darauf denn Hitze, Aengſtlichkeit, und ſtärckere Kopff-Schmertzen entſtehen, welche Zufälle nach den 4ten Tag, wenn die Pocken raus kommen, ſich mercklich mindern.

In der Cur hat man ſich in acht zu nehmen, daß man nicht zu zeitig mit austreibenden hitzigen Dingen verfahre, ſondern nur im Anfange mit Abſorbentibus und temperantibus ihnen begegne: Da denn nachfolgendes Pulver dienet:

Rec. Conch. præp.
Mart. perlar. præp. aa. Drachm. j.
Antim. diaph. Scrup. ij.
C. C. ſine igne præp. Scrup j.
Cinnabr. Antim. gr. V. M D. S.

Täglich 3. mahl Scrup. j. auf 1. mahl bey Erwachſenen.

Bey Kindern aber 5. 6. biß 10. Gran, nach Beſchaffenheit des Alters.

Wenn die Patienten hitziger Natur, kan man von Nitro Scrup. j. darzu thun.

Wenn aber die Patienten kalter Natur ſind, kan man ihnen auch wohl von der Tinct. Bezoard. Wedelii, den Tag einmahl 6. 10. 15. biß 20. Tr. geben,

geben, oder von der Eſſ. Alexiph. Oder auch von meinem Lebens-Balſam; Oder man gebe gegen den dritten und vierdten Tag folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Scabioſ.
Plantac.
Aquileg. aa. Unc. j.
Card. bened.
Scord. aa. Unc. Sem.
Antim. diaph. Drachm. Sem.
Ocul. Cancr. præp. Drachm. j.
Nitr. depurat. Scrup. j. M. F. Potio.
Edulc. c. Syr. Scabioſ. ſ. q. M. D. S.

Aller 2. Stunden 1. Löffel voll.

Bey Kindern thut man beſſer, wenn man vor den 4ten Tage gar nichts brauchet, ſondern ſie nur ruhig, ſtill, und mittelmäßig warm zu halten ſuchet.

Nach den 4ten Tage kan man ſchon mehr auf das Austreiben bedacht ſeyn, da man denn von oben erwehnten Tropffen früh und Abends geben kan, darzwiſchen aber das Pulver fortbrauchen, nemlich Vormittag um 10. und Nachmittag um 4. Uhr, wenn die Perſonen hitziger Natur, kan man Scrup. ij. vom Nitro drunter thun.

Wenn man nun ordentlich ſo verfähret, und der Patient ſich darbey ruhig hält, ſo vergehen die Maſſern nach und nach, und die Pocken fangen an zu ſchwären, nachmahls zu trocknen, und abzufallen.

Wenn ſie unter währenden Ausbruch der Pocken und Maſern Durchfälle bekommen, ſoll man ſie

ſie zu ſtopffen ſuchen, doch nicht mit Adſtringentibus, ſondern mit Nitro, z. E.

Rec. Nitr. depruat.

Antim. diaph. aa. Scrup. j. M. D. S.

6. 10. gr. biß Scrup j. auf 1. mahl nach Beſchaffenheit des Alters.

Wenn es nicht auf 1. mahl hilfft, kan man in 1. Stunde drauf wieder ſo viel geben, doch komts ſelten, daß man es repetiren muß. Ubrigens aber mit den Tropffen immer fortfahren, und wenn gleich die Pocken und Maſſern vergangen, doch noch einige Tage mit obigen Artzneyen continuiren, weil die Kinder, welche zu Anfange einen Huſten gehabt, denſelben nach Endigung der Pocken und Maſſern gerne wieder bekommen, wovon ſie leichtlich einen Anſatz zur Schwindſucht kriegen.

Wenn ſie wieder gantz geſund, kan man ſie mit Mercurial-Pillen laxiren, oder folgendes Pulver geben:

Rec. Arcan. duplicat. gr. IV.

Mercur. dulc. gr. iij.

Pulv. Julapp. gr. j. M. D. S.

Laxier-Pulver auf 1. mahl.

Aeuſſerlich künſtele man nicht viel, die Pocken-Narben zu vertreiben, will man ja was brauchen, ſo nehme man das Eyer-Oel, und brauche es, wenn die Pocken ſchon geſchworen haben.

Wenn das böſe Weſen vor dem vierdten Tag darzu ſchlägt, hat es eben ſo viel nicht zu bedeuten, wo es aber nach demſelben ſich findet, hat es mehr zu ſagen, doch darff man bey Leibe keine Adſtrin-

ſtringentia geben, ſondern nnr mit obigen Artzneyen fortfahren, und ſie lieber öffters geben.

# PVRPVRA,
## Der Frieſel.

Der Frieſel iſt eine ſehr bekandte Kranckheit, und weiß ein jeglicher, was es iſt, die Leute brauchen auch gar ſelten viel darbey, ſondern, wenn man ſich ruhig und warm dabey hält, vergehet er von ſich ſelber wieder: Iſt aber ein Fieber dabey, ſo hat es ſchon mehr zu ſagen, da man ſich denn mit allzuhitzigen Artzneyen in acht nehmen muß. Die Cur kömmt mit den Pocken und Maſern in allen überein, kan man ſich alſo derjenigen Artzneyen bedienen, die in Pocken ſind verordnet worden.

# FEBRES INFLAMMATORIÆ,
## Entzündungs-Fieber.

Woher dieſe kommen, iſt ſchon in der Pathologie geſagt worden, daß nemlich in einem gewiſſen Theile eine Stockung und Entzündung des Geblüts entſtehe, worauf das Fieber folget, oder vielmehr, weswegen es vorgenommen wird. Was vor Symptomata darbey vorkommen, und wie ſie die ſiebentägige Zeit obſerviren, iſt auch ſchon erinnert worden: Wollen wir

wir alſo nur deroſelben unterſchiedene Arten betrachten, und weiſen, wie ſie zu curiren ſeyn. Doch iſt zu mercken, daß die Entzündungs-Fieber alle auf einerley Art müſſen curiret werden, und daß bey allen im Anfange das Aderlaſſen nöthig und dienlich ſey.

## PLEURITIS & PERIPNEUMONIA.
## Entzündung der Pleuræ, und der Lungen.

Wenn eine Entzündung in der Pleura, oder an der Haut, die inwendig die Bruſt umgiebet, entſtehet, ſo wird es Pleuritis genannt, iſt aber die Entzündung in der Lunge, ſo heiſſet es Peripneumonia.

Die Patienten klagen bey beyden Arten über Stiche in der Seite, zwiſchen den Rübben, ſonderlich aber in Pleuritide, haben darbey Hitze, Huſten und ſchweren Athen, und wenn ſie huſten, machet es einen empfindlichen Schmertzen. Wenn ſie bey dieſem Huſten etwas auswerffen, iſt es beſſer, als wenn er trucken iſt: Einige werffen am vierdten Tag einen blutigen Speichel aus, ſonderlich in der Peripnevmonia, welcher biß zum ſiebenden Tag währet, und iſt vielmehr für ein gutes, als böſes Zeichen zu halten: Manchmahl folget auch in dieſen Fiebern am ſiebenden Tage ein ſtarcker Schweiß, worauf es ſich hernach zur Beſſerung anläſſet.

Bey

Bey dieſen Fiebern iſt nun ſehr nöthig, daß die Patienten ſich ruhig und ſtill halten, und vor Gemüths-Bewegungen in acht nehmen, auch ſich nicht erkälten, ſondern ſo halten, daß ſie in einer gelinden und ſtetigen Ausdünſtung bleiben können. Zu dem Ende kan man ihnen folgendes Tränckgen geben.

Rec. Aqua Plantag.
Card. bened.
Fl. ſamb.
Tiliæ:
Chærefol. aa. unc. j.
Antimon. diaph. Drachm. j.
Tart. Vitriol. Drach. Sem.
Nitr. depuratiſſ. Scrup. j.
Bezoard. mineral. Scrup. j.
Cinab. Antimon. gr. V. M. F. Potio,
Edulc. c. Syr. chærefol. ſ. q. D. S.

Stündlich wohl umgerüttelt 1. Löffel voll. Oder an ſtatt deſſen kan man folgende Tropffen geben:

Rec. Tinct. Bezoard. Michael Drachm. j.
Eſſ. Scord. Drachm. j
Mum. Drachm. Sem M. D. S.

Früh Morgens, Abends und in der Nacht, 20. Tr. auf einmahl.

Oder: Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. unc. Sem. D. S. 30. Tr. auf einmahl, wie die vorigen zu brauchen.

Wenn der Patient hitziger Natur, nemlich choleriſch und ſanguiniſch iſt, ſetze man von dem Spir. Nitr. dulc. Drachm. j. zu den Tropffen.

Zwiſchen dem Gebrauch der Tropffen kan man das Tränckgen oder folgendes Pulver geben.

Rec. Ocul. Canc. præp.
Matr. perlar. præp. aa. Drachm. ij.
Maxil. lucii piſc.
Antim. diaph. aa. Drachm. j.
Nitr. depuratiſſ. Scrup. ij.
Cinab. præp. gr. IX. M. D. S.

Vormittags um 10. und Nachmittags um 3. Uhr, Scrup. j. auf einmahl.

Aeuſſerlich kan man zur Diſcuſſion gebrauchen den Spir. Vin. camphorat. mit welchen man die Bruſt und Seiten beſtreichen kan, oder kan ihn auf ein vierfach Tuch tröpffeln, und drüber legen, doch ſoll man ſich in acht nehmen, daß bey den Aufflegen der Patient nicht erkältet werde.

Es iſt zu mercken, daß, wenn die Entzündungs-Fieber gewiſſe Zeiten halten, man gegen den Paroxiſmum die Tropffen nicht gebe, ſondern von dem Pulver oder Tränckgen, halten ſie aber keine Zeit, ſo kan man wechſels-weiſe mit den Tropffen und Pulver verfahren.

## HEPATITIS,

## Entzündung der Leber.

Es kommt dieſe Kranckheit mit der vorigen in allen Zufällen überein, nur daß das Stechen in dieſer Entzündung an der rechten Seiten, um die Gegend der Leber verſpühret wird.

Weil die Leber eines der vornehmſten und nöthigſten Theile des Leibes iſt, ſo iſt der Schade derſelben ſehr gefährlich, und alſo die Kranckheit ſehr hart.

In der Cur derſelben hat man ſich in allen ſo zu verhalten, wie in den vorigen, nur daß hierinnen die Tinctura bellid. Vitriolata guten Nutzen hat, welche man mit den Tropffen, ſo in vorigen Capitel ſind gemeldet worden, vermiſchen kan.

In dieſen Fiebern kömmt am erſten vor, daß die Materie zu einer Suppuration und Schwären kömmt, deswegen man alsdenn mit andern Medicamenten verfahren muß, doch kan man das Pulver und die Eſſ. Alexiph. auch darbey brauchen. Mehrern Effect aber thut alsdenn mein Lebens-Balſam, 20. Tr. davon früh und Abends eingenommen, und das Pulver darbey gebraucht. Folgende Tropffen ſind alsdenn auch gut:

Rec. Eſſ. Scord.
Abſynth.
Card. benedict. aa. drachm. j.
Succin. ſcrup. ij. M. D. S.
30. Tr. auf 1. mahl, tägl. 3. mahl.

Es dienet auch folgende Milch.

Rec. Aqv. Fl. Tiliæ
Scabioſ. aa. unc. j.
Scord. unc. ij.
Card. bened. unc. j.
Amygdal. d. excord. unc. ſem.
Sem. Hyperic. drachm. ij. F. l. a. Emulſ. edulc. cum Sacchar. albiſſ. D. S. Stündlich 1. Löffel voll.

Der Balſamus de Peru wird zwar auch gelobet, wir rathen aber nicht denſelben zu brauchen, weil er allzugroſſe Hitze verurſachet. Therebinthinam kan man paſſiren laſſen, doch ſoll es in Emulſionibus gegeben werden, worunter man auch oleum Amydal. d. und oleum Hyperici thun kan.

Wenn aber die Suppuration aufgehet, der Patiente geſchwinde darbey verfället, und ſehr von Kräfften kommet, ſo ſtirbt er gewiß.

Iſt alſo allemahl beſſer, wenn die Inflammation zeitig kan zertheilet werden, als wenn ſie zur Suppuration kommet, weil dadurch auch die Leber an ihrer Structur Schaden nimmt, und gar leicht ein ſchwindſüchtig Fieber draus wird.

Zum Zertheilen iſt auch äuſſerlich gut der Spir. Camphorat. crocat. oder das Empl. diaphoret. Mynſicht. mit Empl. Saponat. vermiſcht, oder an ſtatt deſſen mit oleo Tartari aufzulegen auf der Gegend der Leber.

## NEPHRITIS.
## Entzündung der Nieren.

Bey dieſer Art befindet ſich ein ſtechender Schmertz um die Nieren und Lenden, und der Urin iſt im Anfange klar, helle, wenig und blaß, dieſer Urin begegnet ſonderlich blaſſen und Phlegmatiſchen Perſonen: Cholerici und Sanguinei aber laſſen auch wenig Urin, aber der röthlich und dünne ausſiehet.

Bey

Bey der Nephritide empfinden ſie Kopff-Schmertzen, ſind verſtopfft, und haben keinen Appetit, mannichmahl bekommen ſie auch Vomitus und Colicam.

Es iſt die Nephritis wohl zu unterſcheiden von den Stein, welches man aus den Urin erkennen kan; Denn wenn mit den Urin ein würcklicher Sand und Grieß fortgehet, und ſich gleich nach Laſſung des Urins zu Boden ſetzet, ſo iſt es der Stein: Wenn es aber nur ein ſubtiles Weſen iſt, welches ſich in roth gelber Form an das Urin-Glaß hänget, wenn es ſtehet, und ſich nicht loß ſchweiffen läſt, ſo bedeutet es nicht den Stein. Hat man alſo in dieſer Art und bey der Nephritide die Patienten mit Stein-treibenden Dingen zu verſchonen.

Der Anfang der Cur iſt mit den Aderlaſſen zu machen, weil meiſtentheils die Perſonen Plethoriſch dabey ſind, wie denn in allen Inflammationibus eine Vollblütigkeit zu ſpühren. Darauf gebe man Achtung, ob der Leib verſtopfft iſt, wenn dieſes iſt, ſoll man ihn mit einem Clyſtir zu erweichen ſuchen, oder Ehren-Preiß in Waſſer kochen, Baum-Oel drunter thun, und daſſelbe trincken laſſen.

Nach dem Aderſchlag brauche man folgendes Pulver:

Rec. Tartar. Vitriolat.
Nitr. depurat. aa. gr. xv.
Cinnabr. Antimon. gr. ij. M. D. S.
auf einmahl zu nehmen.

Man kan aller 2. Stunden Nachmittags ein ſolch Pulver geben, und früh Morgens von der Eſſ. Alexiph. D. Stahl, 30. Tr. nehmen, und ſo continuiren.

Aeuſſerlich kan man auch zu Hülffe nehmen das Empl. Saponat. Barbetthi, oder auch den Spir. Camph. um die Gegend der Nieren aufzulegen, oder kan ſie auch mit meinem Lebens-Balſam ſchmieren, und wohl einreiben.

# LEIPYRIA.

## Entzündung der Miltz.

Sie kömmt nicht gar offt vor, und beſtehet in einer Entzündung der Miltz, weil die Leute dabey über Stechen und Schmertzen in der lincken Seiten klagen.

Die Cur iſt nicht anders einzurichten, als in andern Entzündungs-Fiebern, kan man ſich alſo eben derſelben Artzneyen, die in der Pleuritide und Peripnevmonia ſind recommendiret worden, bedienen, und auch die äuſſerlichen zu Hülffe nehmen.

# PHRENITIS.

## Ein Fieber, dabey die Patienten raſen.

Die Phrenitis iſt ein mit Raſerey vergeſellſchafftetes Fieber, und entſtehet aus einer Entzündung der Häutchen, die das Gehirn

hirn umgeben, worbey die Patienten groſſe Hi⸗tze, hefftige Kopff⸗Schmertzen, Phantaſien und Deliria haben: Es ſehen dergleichen Leute gleich⸗ſam gantz verwegen und roth aus, haben keinen Schlaff, und ſind verſtopfft.

Es entſtehet meiſtentheils die Phrenitis aus andern Fiebern, und kömmt ſelten von ſich ſelber: Nemlich, ſie ſchlägt gerne zu andern hitzigen Fie⸗bern, wenn gewiſſe Excretiones, ſo dabey ſich hät⸗ten ereignen ſollen, ausbleiben, oder verhindert werden, abſonderlich, wenn es am vierdten oder ſiebenden Tag geſchiehet: Sie entſtehet auch von verhaltenen critiſchen Naſenbluten, da das Ge⸗blüt entweder nicht durchkommen kan, oder mit adſtringentibus geſtopfft worden: Ferner von zurück getriebenen Schweiſſen in den Fiebern, ſo hätten ſollen abgewartet werden; ingleichen auch vom Gebrauch allzuhitziger Artzneyen: Oder wenn man am dritten oder vierdten Tag in hitzi⸗gen Fiebern zur Ader gelaſſen, und die Patienten darauf nicht in ſteter Ausdünſtung erhalten: Sie entſtehet auch von einer Erſchütterung des Gehirns.

Was die Cur anlanget, ſo muß ihr mit guten äuſſerlichen Diſcutionibus begegnet werden, un⸗ter welchen der Campher⸗Spiritus das vornehmſte und beſte iſt. Bloſſe kühlende Dinge aber auf⸗zulegen, iſt ſchädlich, ſondern man kan von küh⸗lenden und ſtärckenden Dingen zuſammen ein Säckgen machen, z. E.

Rec. Lign. ſantal. unz. j.
Hb. Betonic.
Verben. aa. Mj.
Rad. Sigill. ſalomon. unz. j.
Fl. Chamom. Rom.
Sambuc. a. Mj.
Camphor. drachm. j. ex inciſ.
contuſ. F. Species.

Welche man entweder in eine Mütze nehen, oder ein Säckgen draus machen kan, und es über das Haupt legen.

Wenn der Leib verſtopfft iſt, ſoll man ihn mit folgenden Clyſtir zu erweichen ſuchen.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unz. j.
Hb. Malv.
Fl. Chamom.
Centaur. min. aa. Mj. coque in ſ. q. aquæ.

Rec. decoct. colatur unz. viij.
Hieræ colocintid. drachm. ij.
Nitrum drachm. ij. M. F. Clyſtir.

Innerlich müſſen diluentia gebraucht werden, zu dem Ende man einen Tranck kochen kan, darzu nehme man gehacktes Hirſch-Horn, unc. Sem. koche es in 4. Kannen Waſſer, wenn es gekocht, thue man den Safft von einer Citrone, und die Schale klein geſchnitten hinein, laſſe es kalt werden, mache es ſüſſe mit Syrup, Chærefol. oder acetoſital. citri, und dieſes laſſe man ſie innerhalb 24. Stunden überſchlagen austrincken.

Dar-

Darbey ſoll man aller 2. biß 3. Stunden von folgendem Pulver geben.

Rec. Matr. perlar. præpar.
Ocul. cancri præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Bezoard. mineral. ſcrup. j.
Cinabar. præpar. gr. vi. M. D. S.
Scrup. 1. auf 1. mahl

Und früh morgens gebe man 30. Tr. von der Eſſ. Alexiph. damit ein gelinder Schweiß erfolge.

Entſtehet die Phrenitis von Erſchütterung des Gehirns, ohne vorhergegangenes Fieber, da iſt das Aderlaſſen nöthig.

Es müſſen ſich die Patienten für aller Erkältung hüten, ob gleich von ihnen nicht gefodert wird, daß ſie ſich mit überflüßiger Hitze und häuffigen Zudecken ängſtigen ſollen, zumahl wenn ſie nicht im Schweiſſe liegen.

## PARAPHRENITIS.

## Entzündung des Zwerg-Fells.

Es ſchlägt die Entzündung des Diaphragmatis offt zu der Entzündung des Magens, ſie findet ſich auch in der ſo genannten Ungariſchen Kranckheit, und entſtehen von zurück getriebenen böſen Hälſen, die Patienten raſen dabey und ſchlaffen nichts.

Sie iſt wohl zu unterſcheiden von den rechten Phrenitide: Die paraphrenitis währet wohl 4. 5.

 6. Tage,

6. Tage und kommen doch davon, die phrenitis aber währet nicht über 2. Tage, in welcher Zeit es entweder beſſer wird, oder der Patient ſtirbet.

In dieſer Kranckheit richtet man das beſte aus mit Nitroſis, kan alſo unter das in der phrenitide recommendirte Pulver drachm. ij. vom Nitro genommen werden, man kan auch vom Spir. nitri dul. 15. Tr. eingeben, oder denſelben unter die Stahliſche Eſſ. alexiph. miſchen, und im übrigen verfahren, wie in der Phrenitide.

## FEBRIS ARDENS SEU INFLAMMATIO STOMACHI.

### Entzündung des Magens.

Dieſes Fieber wird eigentlich das hitzige Fieber genennet, beſtehet aber ſonderlich in der Entzündung des Magens, und Duodeni, welche theils von der Stockung des Geblüts, theils von der Galle, wo ſie in den Magen tritt, und denſelben angreiffet, verurſachet wird.

Die Patienten empfinden einen hefftigen Schmertzen an dem Magen und in der Hertz-Grube, daß ſie auch nicht leiden können, daß man ſie an denſelben Orten anfühlet, ſie haben dabey ſtarcke brennende Hitze, und unbeſchreiblichen Durſt, und wenn ſie etwas trincken, müſſen ſie es wieder von ſich brechen.

In der Cur muß man dahin bedacht ſeyn, wie man die Entzündung zertheile, deswegen man gleich folgendes Tränckgen geben kan.

Rec. Aqua Fl. Tiliæ.
Card. bened.
Plantag.
Fl. ſambuc.
Chærefol. aa. unc. j.
antimon. diaph. drachm. j.
Bezoard. mineral. ſcrup. ſem.
Nitr. depurat. drachm. j. M. F. potio edulc.
C. Syr. Chærefol. D. S. alle Stunden 1. Löffel voll, verſchlagen zu nehmen.

Ins Trincken kan man ihnen gereinigten Salpeter werffen, welches die Hitze dämpffet und die Entzündung mindert.

Man kan ihnen auch warmen Thee und Coffee zu trincken geben.

Aeuſſerlich lege man Spir. Vin. camph. mit einem vierfachen Tuch an, und wiederhole es öfters.

Von Alexipharmacis muß man ſo lange abſtehen, biß die meiſte Entzündung gehoben, alsdenn gebe man Morgens 30. Tr. von der Eſſ. Alexiph.

Entſtehet die Entzündung von der Galle, ſo verfahre man, wie im folgenden Capitel ſoll gezeiget werden.

# FEBRIS CHOLERICA.
## Gallen-Fieber.

Die Patienten fühlen einen brennenden Schmertz, haben groſſe Hitze und Durſt, Hitze und Brennen an Gedärmen, und

geben über und unter ſich eine ſchwartz-grüne ſcharffe Materie von ſich: Wenn aber nur ructus ſich finde, daß es ihnen immer aufſteiget, und ſich nicht dabey brechen, heiſt es Cholera ſicca.

Wenn die Hitze in dieſen Fiebern ſchon überhand genommen, und ſchon eine Entzündung des Magens geſchehen, da iſt ein Vomitiv einem nichts nütze: Im Anfange aber kan man es doch mit Behutſamkeit, geben, beſſer ſind die Temperantia, z. E. folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Oculorum cancror. præpar.
Nitri depurat. aa. drachm. j.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
Cinnabr. Antim. gr. VI. M. D. S.
Scrupel j. auf 1. mahl aller 2. Stunden.

Dabey dienen auch diluentia, als warme Fleiſch-Brühe, Hühner-Brühe, ingl. Thée. Coffée.

Alexipharmaca darff man nicht eher geben, biß ſich das Brechen und die Durchfälle geleget, daher man das obige Pulver ſo lange brauchen muß, biß ſich daſſelbe ſtillet.

Es iſt auch gut das decoctum C. C. mit Citrone ſäuerlich gemacht, denn die Citrone iſt ein recht Specificum in dieſen Affect, indem es die Gallen-Schärffe corrigiret.

Wenn man mercket, daß nicht viel Materie mehr in Magen, ſondern daß nur noch ein vergebliches Würgen zugegen, kan man unter obiges Pul-

Pulver V. Gr. von der M. Pilul. de Cypogl. nehmen, dadurch die übrigen Motus vollends geſtillet werden.

Wenn ſich das Brechen und Stühle geleget, gebe man Alexipharmaca, z. E. folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. Alexiph. drachm. iij.
Spir. Nitr. dulc. drachm. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tr.

Darbey aber gebe man von dem Pulver des Tages noch 2. mahl, als Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr.

## MORBUS HUNGARICUS.

## Ungariſche Kranckheit.

Es iſt die Kranckheit mit der Paraphrenitide ſehr verknüpfft, weil man obſerviret, daß die Patienten anfänglich Ubelkeiten bekommen, auch wohl würcklich eine ſchwartze zehe Materie, mit gutem Succes ausbrechen.

Es iſt eine von den hefftigſten Kranckheiten, wobey hefftige Kopff-Schmertzen, und groſſe Hitze iſt, auch der Durſt iſt ſehr groß bey ihnen, und deliriren dabey.

Im Anfange kan man ein gelindes Vomitiv geben, darzu das Electuarium ovi dienet, wenn keine Contraindicantia da ſeyn.

Das

Das Nitrum thut hierinne das beſte, kan man alſo in der Cur verfahren, wie in der Paraphrenitide, und Phrenitide iſt gezeiget worden.

# ANGINA.

## Die Bräune.

Die Bräune iſt eine Entzündung des Schlunds und aſperæ arteriæ, und iſt zweyerley, da man eine Geſchwulſt ſiehet, und da man keine gewahr wird.

Wenn die Leute die Bräune bekommen ſollen, ſo kriegen ſie verſtopfften Leib, darauf einen rauhen Halß, und dabey düncket ihnen, es ſtecke etwas im Halſe, ſo ſie hinunter ſchlingen müſten, wenn ſie nun ſchlucken, ſo iſt ihnen als wenn ſie mit Meſſern geſtochen würden: Im Kopffe bekommen ſie Schmertzen, die Augen werden roth, die Adern um die Schläffe lauffen auf, auch im Geſichte ſchwellen ſie gleichfalls, wenn es überhand nimmt, können ſie keinen Athen holen, und iſt, als wenn ſie erſticken ſolten.

Es entſtehet aber die Bräune entweder von ſich ſelbſt, von dem Geblüte, und wird Idiopathica genennet, oder ſchlägt zu andern Kranckheiten, da ſie Symphomatica genennet wird. Die erſte Art kömmt ſelten bey andern, als bey vollblütigen Leuten vor, daß ſie von freyen Stücken eine Schwulſt am Halſe bekommen, welche in wenig Stunden dermaſſen überhand nimmt, daß man

mey-

meynet, ſie werden erſticken. Die andere aber kömmt vor in hitzigen Fiebern, in Incremento und Statu, wenn ſich die Patienten erkälten oder erſchrecken: Sie entſtehet auch von hefftigen Würgen und Huſten, wenn einen was in Halß gekommen, und drinne ſtecken bleibet.

Was die Cur anbelanget, ſo muß man auf die Vollblütigkeit ſehen, und deswegen am Arm 4. biß 6. Untzen Blut weglaſſen, darauf gebe man folgendes Gurgel-Waſſer von reſolvirenden und adſtringirenden Dingen:

Rec. Rad. Bryon.
Sigill. Salom.
Alth. aa. unc. Sem.
Biſtort. unc. j.
Hb. Prunell.
Pyrol.
Salv.
Fl. Chamom. aa. M. ſem.
Sem. aniſ. drachm. j.
Alb. græc. drachm. ſem.
Ficuum no. iij. biß jv.
Coque ſ. q. aquæ.
Rec. decoct. colatur adde Lap. Prunell. drachm. ij.
Alum. drachm. ſem.
Rob. diamor. unc. ſem. ad unc. j. M. F.

Gargariſma, damit laſſe man ſie öffters gurgeln.

Wenn ſie ſich aber nach Gebrauch dieſes Gurgel-Waſſers nicht legen wolte, und man ſiehet,

het, daß die Adern unter der Zungen ſehr dicke ſeyn, ſo muß man ihnen unter der Zunge zur Ader laſſen, und mit dem Gurgel-Waſſer fortfahren wenn es nöthig, daß es mehr adſtringiren ſoll, ſo kan man von der Tinct. Terræ Katecheu drachm. j. darzu thun. Um den Halß kan man auch legen das Empl. diachylon. ſimplex camphorat. Man kan auch das Gummi Ammoniac. in Weine auflöſen, und äuſſerlich umſchlagen.

Der Kopff ſoll verwahret werden mit Camphoratis, welche oben auf den Kopff und Nacken können appliciret werden.

Wenn der Leib verſtopfft, ſo ſind auch Clyſtier nützlich, unter welche man Pflaumen-Muß nehmen kan, welches guten Effect thut, und den Patienten nicht angreifft; z. E.

Rec. Specier. Emollient. aa. M. j. coque in ſ. q. aquæ.
Rec. decoct. colat. unc. viij. adde Electuar. lenit.
Pulp. prunor. aa. drachm. ij.
M. F. Clyſtir.

Wenn ſie wieder ſchlucken können, kan man ihnen von der Tinct. Bezoard. Michael. oder von der Eſſ. Alexiph. früh und Abends 20 biß 30. Tr. geben. Und darzwiſchen folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancr. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartari Vitriolat.
Antim. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnab antim. gr. vj. M. D. S.
täglich 2. mahl, ſcrup. j. auf 1. mahl.

Ehe

Ehe das Aderlaſſen geſchehen, ſoll man ſie nicht mit der Repreſſion übertreiben, indem groſſer Schade daraus entſtehen kan.

# FEBRIS TERTIANA.

## Dreytägig Fieber.

Dieſes Fieber kömmt den Patienten mit Froſte an, und wird in demſelben manchen Patienten ſo übel, daß ſie ſich auch würcklich brechen, nach dem Froſt folget die Hitze, welche 6. biß 8. Stunden anhält; Darauf denn ein Schweitz erfolget, und der Patient ſich wieder wohl befindet, in ſolchem Stande bleibet es den andern Tag, und den dritten kömmt der Paroxyſmus wieder.

Es kommen auch doppelte dreytägige Fieber vor, daß ſie alle Tage einen Paroxyſmum haben, doch ſo, daß immer ein Tag mit dem andern übereinkommt. Z. E. wenn ſie Montags daſſelbe um 7. Uhr kriegen, und am Dienſtag um 11. Uhr, ſo bekommen ſie es am Mittwoch wieder um 7. und am Donnerſtage um 11. Uhr.

Man findet auch Tertianam continuam, ein dreytägig Fieber, deſſen Paroxyſmi nicht völlig nachlaſſen, bey welchen ſie zwar über den dritten Tag den Paroxyſmum bekommen, nach dem Paroxyſmo aber ſpühren ſie doch noch einige Hitze und Mattigkeit, daß ſie nicht wohlauf ſeyn, ſondern zu Bette liegen müſſen, und bleibt es, biß

wie-

wieder auf den dritten Tag, da der Froſt wieder kömmt.

Was die Cur anlanget, ſo kan man 1. oder 2. Stunden vor den Paroxyſmo digeſtiva geben, die Materie dadurch zu præpariren. z. E. folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar. aa. drachm. j.
Sal abſynth.
Nitr. depurat. aa. drachm. ſem.
Antim. diaph. ſcrup. 1. M. D. S.
Scrup. j. auf einmahl.

Und nach der Hitze gebe man ein Alexipharmacum, als von der Eſſ. Alexiph. 30. Tr. oder von meiner balſamiſchen Eſſenz 30. biß 40. Tr.

Dieſe Fieber curire ich auf folgende Weiſe: Ich gebe 4. Stunden vor dem Fieber von meiner balſamiſchen Eſſentz 40. biß 50. Tr. in der Hitze aber gebe ich folgendes Pulver:

Rec. Matr. perlar. præpar.
Ocul. cancr. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. Vitriol. drachm. j.
Antimon. diaph. ſcrup. ſem.
Cinnabar. Antim. gr. IV. M. D. S.
Scrup. j. auf 1. mahl in der Hitze des Fiebers ein paar mahl gegeben.

Wenn die Hitze vorbey, gebe ich wieder von der Eſſentz 30. Tr. und auf ſolche Art fahre ich fort, auch in guten Tagen, da denn das Fieber nach und nach ſchwächer wird, und endlich ausbleibet.

Wenn

Wenn die Patienten ſtarcker Natur, und das Fieber noch neu, kan man ein Vomitiv geben, zumahl wenn es von Ubereſſen entſtanden, wo nicht etwas im Wege ſtehet. z. E.

Rec. Arcan. duplicat. ſcrup. ſem.
Tartar. emetic. gr. iij. biß iv. M. D. S.
Brech-Pulver an dem guten Tage, früh Morgens zu nehmen.

Wenn ſich die Patienten im Fieber brechen, da iſt auch alsdenn vor den Paroxyſmo ein gelinde Vomitiv nicht undienlich, es muß aber mit Stomachicis verſetzt ſeyn. z. E.

Rec. Sal. abſynth. ſcrup. ſem.
Tartar. emet. gr. ij. M. D. S.
kurtz vor dem paroxyſmo zu nehmen.

Viele Patienten haben auch Durchfälle darbey, denen gebe man zu Ende des paroxyſmi ſtomachica, z. E.

Rec. Eſſ. rad. ari.
Helen.
Pimpinell. alb.
gentian. rubr.
Abſynth.
Centaur. min. aa. drachm. ſem. M. D. S.
40. Tr. auf 1. mahl.

Am guten Tage aber kan man gelinde laxantia geben, als die Stahliſche Pillen, oder folgendes Pulver: Rec. Antim. diaph. ſcrup. j.
Diagrid. ſulphurat. ſcrup. ſem.
Cremor. Tartar. gr. ij.
Pulvis Rhabarb. gr. j. M. D. S.
Laxier-Pulver auf 1. mahl.

Wenn man auf ſolche Weiſe verfähret, ſo wird das Fieber recht auscuriret, wenn man es aber mit der China chinæ, oder Alaune, oder andern anhaltenden Sachen vertreibet, ſo entſtehen daraus geſchwollene Beine, Waſſer-Sucht, gelbe Sucht, Schwind-Sucht, oder das Fieber kommt wieder, und iſt hernach deſto ſchlimmer zu heben.

Wenn ein Fieber ſchon 3. biß 4. Wochen gewähret, ehe der Medicus darzu geholet wird, ſoll man keine Vomitiva, noch andere hefftige Artzneyen geben, weil es die Natur ſchon auf die lange Banck geſpielet: Am beſten iſt, daß man alsdenn Laxantia und Alexipharmaca gebe; Zum Exempel folgenden Kräuter-Wein:

Rec. Rad. ari.<br>
Helen.<br>
Gentian rubr. aa. unz. j.<br>
Hellebor. drachm. ij.<br>
Rhabarb. drachm. ij.<br>
Hb. cent. min.<br>
abſynth. aa. Mj.<br>
Fol. Sennæ drachm. ij. Ex inciſ.<br>
F. Species zu 3. Kannen Wein, darvon laſſe man täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll auf 1. mahl den Patienten trincken.

Und nach der Hitze kan man von der Eſſ. alexiph. D. Stahl. oder von meiner balſamiſchen Eſſentz 30. biß 40. Tr. geben.

Wenn man auf ſolche Art verfahren, und alſo verſichert iſt, daß keine Materie mehr verhanden, und das Fieber will nicht gäntzlich ausbleiben

ben, kan man gegen den Paroxyſmum an ſtatt der China chinæ von Croco Martis geben, welcher ſicherer iſt, als die China: z. E.

Rec. Croc. Martis aperit. drachm. ij.
Corall. rubr. præpar. drachm. j.
Sal Centaur. min. ſcrup. j.
Nitr. depurat. ſcrup. ſem. M. D. S.
drachm. ſem. auf 1. mahl 1. Stunde vor dem Fieber.

# FEBRIS QVARTANA.

## Das viertägige Fieber.

Dieſes fället dem Patienten nicht mit ſo einem ſtarcken Froſt und Schauer an, als das dreytägige, iſt aber ſchlimmer und ſchwerer zu curiren, als jenes: Die Patienten pflegen dabey nur durch und durch zu frieren, und darauf einige Hitze zu bekommen, welche 5. biß 6. Stunden währet, nach dem Fieber aber befinden ſie ſich nicht ſo munter, als jene, ſondern behalten einige Mattigkeit, Trockenheit des Mundes, unruhigen Schlaff, ſind dabey hartleibig, und empfinden Drücken und Spannen unter den kurtzen Ribben.

Die Urſache der viertägigen Fieber iſt in der Miltz, Leber und Darm-Drüſen, und iſt daraus leicht zu ſchlieſſen, weil ſo eine zehe, ſchleimichte Materie aus dieſen Theilen nicht ſo geſchwinde weggebracht werden kan, als in dreytägigen, da

ſie im Magen und Gedärmen lieget, daß ſie länger währen, und ſchwerer zu curiren ſeyn.

Was die Cur anlanget, ſo iſt ſie verſtändig vorzunehmen, und ſoll man es ja nicht übertreiben, und auf einmahl zu curiren ſuchen, weil viel ſchlimme und hartnäckigte Zufälle drauf folgen, welche wir in der Pathologie, da wir von Fiebern gehandelt, angeführet haben: Wenn es aber aus einem dreytägigen Fieber gekommen iſt, kan man wohl ein Vomitiv geben, doch muß man auf die andern Umſtände Achtung geben, ob es rathſam ſey, oder nicht.

Man hat ſonderlich dahin zu ſehen, daß man die Materie in der Leber, Miltz und Darm-Drüſen gangbar mache, darzu die radices aperientes und Stomachales dienen, man kan folgenden Kräuter-Wein geben:

Rec. Rad. Cichor. unc. ij.
ari
caryophill.
gentian. rub. aa. unc. j.
Hb. adianth. beccabung.
capill. vener. Fumar.
Marb. alb. aa. Mj.
Rhabarb. unc. ſem. Ex inciſ.
F. ſpecies.
Zu 3. Kannen Wein S. täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll.

Es ſind auch gut die Antiſcorbutica, und könte man an ſtatt des Weins oder nach Gebrauch deſſelben folgende Eſſentz geben:

Rec.

Rec. Eſſ. Cent. min.
Fumar.
Abſynth. aa. drachm. j.
Trifol. fibr.
Card. bened.
Cochlear aa. drachm. ſem.
M. D. S. früh und Abends 30. biß 40. Tr.

Darbey kan man folgendes Pulver gebrauchen:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancri præpar. aa. drachm. j.
Arcan. duplicat. ſcrup. ij.
Nitr. depurat. drachm. ſem.
Antimon. diaphor. ſcrup j. M. D. S.
ſcrup. j. auf 1. mahl Nachmittags um 3. Uhr.

Man kan auch meine balſamiſche Eſſenz brauchen, früh und Abends 30 biß 40. Tr.

Mit dieſer methode gehet man ſicher, und wird der Patient nicht übertrieben.

Wenn ſie einen unordentlichen Appetit dabey bekommen, daß ſie ſtarck und allerhand eſſen, dienet ein gelindes Laxans, z. E.

Rec. Extr. Hellebor. nigr.
Rhabarb. aa. gr. v.
Reſin. Jalapp. gr. iij.
Mercur. dulc. gr. iv. M. F. Pillulæ D. S.
Laxier-Pillen auf 1. mahl.

Wenn der Leib darbey verſtopfft iſt, ſo ſoll er mit obigen Kräuter-Wein, oder mit dieſen Pillen, oder mit folgendem Clyſtir eröffnet werden:

Rec. Rad. alth.
Lil. alb. aa. unz. j.
Hb. Malv.
Mercurial.
Fl. Chamom. aa. Mj. coque in ſ.q. aquæ.
Rec. Decoct. Colatur. unz. viii. adde Electuar. lenitiv unz. ſem. F. Clyſtir.

Die Patienten ſollen genug trincken, aber nicht kalt, denn ſie ſind ſehr empfindlich, und bekommen daher viel Blehungen.

Zur Stärckung des Magens kan man manchmahl bey Tiſche 40. Tr. von der Tinct. Mart. aperit. Ludovici. geben.

Wenn ſie Spannen und Drücken in der lincken Seite empfinden, da dienet auch äuſerlich aufzulegen das Empl. Saponat. Barbetthi.

Wenn ſie wider Appetit, und keinen rechten Paroxyſmum mehr, ſondern nur um diejenige Zeit Mattigkeit bekommen, da kan man China de Chinæ geben, z. E.

Rec. Cort. Chin. Chin. drachm. j.
F. cum Rob. Sambuc. Electuar.
D. S. gegen die Zeit des Fiebers 1. biß 2. Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

Oder man gebe von dem Croco Mart. adſtringent. ſcrup. ſem. auf 1. mahl gegen die Zeit des Paroxyſmi etliche Tage nach einander, ſo wird ſich die Mattigkeit ſchon vollends legen: Man kan das in dreytägigen Fiebern recommendirte Pulver, da von Croco Martis drunter, brauchen.

# FEBRES LENTÆ & HECTICÆ.

## Zehrende und ſchwindſüchtige Fieber.

Dieſe können aus vielerley Urſachen entſtehen, und pflegen ſehr leicht auf übel curirte Entzündungs-Fieber, wie auch Tertian- und Quartan-Fieber zu folgen: Ferner entſtehen ſie leicht, wenn ein Menſch auf die Erhitzung ſtarck und kalt trincket, oder ſich erkältet, wenn er ſtarck ſchwitzet:

Die Patienten ſind dabey matt, und werden von einer geringen Bewegung ſehr müde, nehmen ab am Leibe, befinden ſich nach der Mahlzeit übeler, und werden ſonderlich an Händen warm, klagen über fliegende Hitze, über Drockenheit des Mundes, Durſt und klebrichten Speichel; des Nachts haben ſie keine Ruhe, und ſchwitzen viel, ſonderlich gegen Morgen, mit mercklicher Entkräfftigung, bißweilen geben ſie dünne Excrementa von ſich, bißweilen ſind ſie verſtopfft.

Der Unterſcheid der febrium lentarum und hecticarum beſtehet darinne, daß in der hectica allezeit eine würckliche Verletzung der innerlichen Theile iſt; In denen lentis aber ſtöſſet nur ein Schade dem Theile vor, und geſchiehet das Fieber den Schaden vorzubauen. Sie ſind aber ſehr ſchwer von einander zu unterſcheiden, indem

ſich einerley Symptomata finden, auſſer, daß die lentæ fibres meiſtentheils von Uberlauffen und Ubertrincken mit hitzigen Weinen entſtehen, woraus febres Ephemeræ, welche ſich mit einem Schweiß zu enden pflegen, ſo ſie aber innerhalb 7. Tagen nicht ausbleiben, werden lentæ daraus: Der Haupt-Unterſchied aber beſtehet darinne, daß die Febres lentæ noch können curiret werden, febres hecticæ aber nicht.

In den ſchwindſüchtigen Fiebern iſt nicht allemahl der Schaden der Lunge ſchuld, ſondern es kan auch aus der Verletzung der Leber, Miltz und anderer viſcerum entſtehen; Wenn ſie nun ohne ſonderliche incommodität inſpiriren und Staub vertragen können, ſo iſt die Lunge nicht ſchadhafft und ſchuld dran, doch kan dieſelbe, weil es ein zart Gefäß iſt, durch die ſchädlichen Theilgen, welche zu der Lunge mit dem Geblüte kommen, auch angegriffen werden; Wenn die Huſten in ſchwindſüchtigen Fiebern trocken ſeyn, gegen Morgen kommen, und die Patienten, wenn ſie auf der Seite liegen, nicht wohl Athen holen können, iſt es auch ein Zeichen, daß die Leber oder Miltz ſchuld an dem Ubel ſey.

In der Cur der febrium lentarum hat man zu ſehen, woher es entſtanden, iſt es aus einem andern Fieber kommen, ſo muß es curiret werden, wie andere Fieber, mit Alexipharmacis und Temperantibus, z. E.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. unc. ſem. D. S.
früh und Abends 30. Tropffen zu nehmen.

Darzwiſchen brauche man folgendes Pulver:

Rec. Matr. Perlar. præpar.
Ocul. cancr. præpar. aa. drachm. j.
Nitrum depuratiſſ. ſcrupul. ij.
Tartar. Vitriolat.
Antimon. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnab. præparat. gr. vj. M. D. S.
Vormittags um 10. und Nachmittags um 3. Uhr, 1. Meſſerſpitze voll.

Iſt es von übeler Diät entſtanden, ſo muß man den Magen und Gedärme reinigen durch folgende Pillen:

Rec. Gumm. Ammon. in acet. ſquillit. ſolut. & iterum inſpiſſ. ſcrup. ſem.
Aloës ſuccotr. gr. ij.
Scammon. gr. j. M. F. Pil. D. S.
Laxier-Pillen auf 1. mahl.

Darnach verfahre man, wie in andern Fiebern; mit Alexipharmacis und dem Pulver, wie kurtz zuvor iſt gemeldet worden.

Wenn ſie verſtopfft darbey, gebe man Rhabarbar ins Trincken, haben ſie aber Durchfall, gebe man obiges Pulver.

Wenn aber die Fieber merckliche Abwechſelung haben, ſo muß man ſich hüten, daß man nicht gegen die Zeit des Paroxyſmi die Tropffen, ſondern das Pulver gebe.

Auch ſollen die Patienten genugſam dabey trincken, damit das, was durch den Schweiß weg gehet, wieder erſetzet werde.

Wenn ſie allzuhefftige Schweiſſe haben, die ſie ſehr matt machen, muß man ſie ſtillen, aber nicht mit Opio und adſtringentibus, ſondern mit Nitro und Coralliis, z. E.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Nitr. depuratiſſ. aa. gr. viij.
Maſſæ Pilular. de cynogl. gr. j. M. D. S.
Vor Schlaffengehen auf 1. mahl zu nehmen.

Wollen ſie ſich darauf nicht legen, gebe man 8. biß 10. gr. von Speciebus de Hyacynth. mit unter verſetzt, ſo werden ſie bald ausbleiben. z. E.

Rec. Spec. de Hyacynth. ſcrup. ſem.
Corall. rubr. præpar.
Nitr. depurat. aa. gr. vj. M. D. S.
Vor Schlaffengehen zu nehmen.

Wenn man auf beſchriebene Weiſe ein zehrend Fieber tractiret, ſo gehet es in 8. biß 12. Tagen wieder überhin, da man denn hernach noch zu ſehen, wie man die Theile wieder ſtärcke; darzu dienet die Tinct. Martis aperitiva Ludovici zu 30. Tropffen bey Tiſche; oder folgendes:

Rec. Eſſ. card. bened. drachm. j.
Abſynth.
Centaur. min. aa. drachm. ſem.
Spirit. Vitriol. ſcrup. j.
(Wo kein Huſten dabey.)
M. D. S. 30. Tropffen gegen die Mahlzeit.

Bey Weibs-Perſohnen, die Blehungen haben, kan man von der Eſſ. Zedoar. drachm. ſem. darzu thun, oder auch folgenden Wein machen:

Rec.

Rec. Rad. ari.
Cichor.
Caryophill.
Zedoar. aa. unz. j.
Hb. Abſynth.
Fl. Cent. min. aa. M. j.
Cinam. optim. drachm. j.
Ex. Iniſſ. F. ſpecies zu 2. Kannen Wein, und davon bey Tiſche 2. Weingl. voll laſſen trincken.

Bey Colericis und Sanguineis iſt auch gut Citrone an Speiſen zu geben.

Was die Cur der ſchwindſüchtigen Fieber anlanget, ſo iſt nichts darbey zu thun, als daß man Lindrung ſchaffe. Man kan folgendes geben:

Rec. Matr. perlar. præpar.
Conch. præpar. aa. drachm. j.
Corall. rubr. præpar. drachm. ſem.
Tartar. Vitriolat. ſcrup. j.
Nitr. Vitriolat. ſcrup. j.
Nitr. depuratiſſ. gr. xxv.
Cinnabr. Antimon. gr. v.
Antim. diaph. ſcrup. ſem. M. D. S.
täglich 2. biß 3. mahl ſcrup. 1. auf einmahl.

Oder folgende Milch:

Rec. Aquæ Scabioſ.
Card. Bened. aa. unz. j.
Fl. Tiliæ unz. ij.
Amygdal. dulc. excort. unz. ſem.
Sem. Hyoſcyam. drachm. j.
Fl. l. a Emulſio edulc. c. Sacchar. albiſſ. adde occul. Cancr. præpar. drachm. j.
M. D. S.

M. D. S. Stündlich wohl umgerüttelt 1. Löffel voll.

Im Frühling und Herbſt kan man zur Præſervation eine Ader laſſen, welches allen Schwindſüchtigen dienlich iſt.

Sie ſollen auch Diluentia brauchen, als Kalb-Fleiſch-Brühe, Hühner-Brühe, Hirſch-Gallerte ꝛc.

Für vielen und ſtarcken Travmaticis ſoll man ſich hüten, weil ſie mehr ſchaden, als nutzen, doch könte man wohl folgendes geben:

Rec. Hb. Tuſſilag.
Heder. terreſtr.
Bellidis minor.
Virgæ aureæ aa. M. j.
Pyrol. M. ſem.
Fl. Hyperic. p. ij.
Sem. Fœnic.
Aniſſ. aa. drachm. j.
Ex inciſc. F. decoct. in ſ. q. aquæ. D. S.
Lungen-Tranck täglich 3. mahl einen guten Trunck gethan.

Endlich iſt auch die Milch-Cur nicht undienlich, es muß aber der Magen vorher gereiniget ſeyn, mit obigen Pillen, oder mit D. Stahls Pillen, hernach gebe man die Milch abgekocht, und mit Zucker ſüſſe gemacht.

Auf den Leib muß man allemahl, ſo wohl in Hecticis, als in Lentis febribus, ſehen, und ſo er verſtopfft, eröffnet, und allezeit offen erhalten werden mit Rhabarbar, Manna, Pflaumen, ꝛc. oder mit D. Stahls Pillen.

Wenn

Wenn bey Schwindſüchtigen die Symptomata überhand nehmen, daß ſie Tag und Nacht continuirlich ſchwitzen, und endlich Durchfälle bekommen, da gehet es mit ihnen gewiß zum Ende.

Was die Diät anlanget, ſo müſſen ſie ſich für harten unverdaulichen, geſaltzenen und ſauren Speiſen hüten: Jngleichen für Brandtewein, ein Trunck guter Wein aber iſt ihnen bey Tiſche nicht zu verſagen.

Nach denen Fiebern verdienen vor allen angemercket zu werden die Blut-Flüſſe, als worinne ſich gleichfalls die Würckungen der Natur ſonderlich zeigen, indem dieſelbe meiſtentheils von der Natur angeſtellet werden, entweder um ſich von der Vollblütigkeit zu befreyen, oder aus einer Gewohnheit. Daher man in der Cur derſelben ſehr behutſam gehen, und ſie nicht ſchlechterdings ſtopffen muß.

Es werden aber folgende Arten der Blut-Flüſſe gezehlet, 1.) das Naſen-Bluten, 2.) Hæmoptyſis, 3.) die güldene Ader, 4.) Blut-Brechen, 5.) Blut-Harnen, 6.) die überflüßige Monaths-Zeit, 7.) Blutſtürtzungen bey Weibern, wenn die Menſes wollen ausbleiben, 8.) die Lochia, ſo wohl bey einem Abortu, als bey einer rechten Geburth, 9.) die Verblutung aus einer Wunde: Wir wollen eine iede Art inſonderheit durchgehen, und zeigen, wie man ſich in der Cur derſelben zu verhalten hat.

HÆ-

# HÆMORRHAGIA NARIUM.

## Naſen-Bluten.

Es entſtehet daſſelbe theils von innerlichen, theils von äuſſerlichen Urſachen: Die innerlichen ſind die Vollblütigkeit, das Wallen und Turgeſcenz des Geblüts, und die Gewohnheit der Natur: Aeuſſerliche Urſachen ſind Stoſſen und Schlagen auf die Naſe, hitziger Schnupff-Toback, Nieſſen, Sonnen-Hitze, Küchen-Feuer ꝛc. Es iſt aber zu mercken, daß dieſe äuſſerlichen Dinge deſto eher das Naſen-Bluten erregen, wenn zugleich eine Vollblütigkeit oder eine Gewohnheit der Natur verhanden, denn ſonſt geſchiehet es ſo leichtlich nicht, daß es von den erwehnten Urſachen rege wird.

Zu Naſen-Bluten ſind geneigt, junge vollblütige Leute, die eines ſanguiniſchen oder choleriſchen Temperaments ſind, die gut eſſen und trincken, und dabey müßig leben, welche von freyen Stücken zu gewiſſen Zeiten daſſelbe bekommen, dabey denn allemahl vorhergehet eine Trägheit und Schwere in Gliedern, und drückende Kopff-Schmertzen, welches alles nach den Naſen-Bluten ſich wieder leget.

Das Naſen-Bluten, wenn es nicht zu offt und zu viel geſchiehet, iſt nicht ſchädlich, ſondern vielmehr dienlich, wenn es aber zu häuffig iſt, muß man es allerdings zu mindern ſuchen.

In der Cur muß man ſein Abſehen gerichtet ſeyn laſſen auf die Urſachen: Denn wenn es wegen einer Vollblütigkeit geſchiehet, muß mans nicht ſtopffen, denn die Natur ſucht ſich durch daſſelbe von der Vollblütigkeit zu befreyen; Wenn es aber zu häuffig iſt, muß man der Intention der Natur Satisfaction thun, und das Geblüt zu verringern ſuchen, entweder durch eine proportionirte äuſerliche Bewegung, daß ſie ſich was zu arbeiten vornehmen, und ſie ſo lange continuiren, biß ein gelinder Schweiß erfolget, wenn ſie aber darzu ſo commod ſeyn, und zu beſorgen, daß der Blut-Fluß möchte hefftig wieder kommen, muß man durch einen Aderlaß daſſelbe thun.

Aeuſerlich aber dieſelbe gleich zu ſtopffen, ohne Verringerung des Geblüts, iſt nicht rathſam, denn ſie bekommen darauf ein hefftiges Reiſſen in den Gliedern, hefftige Kopff-Schmertzen, und andere ſpaſmodiſche Zufälle: Daher thut man am beſten, daß man das Naſenbluten, wenn es mäßig, läſſet gehen, wo es aber zu ſtarck, der Ebullition des Geblüts ſuche abzuhelffen durch refrigerantia nitroſa, z. E. durch folgendes antiſpaſmodiſches Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. canc. præparat.
Nitr. depurat. aa. drachm. j. Antim. diaph.
Tartar. Vitriolat. aa. drachm. ſem.
Cinnabar. antim. ſcrup. ſem. M. D. S.
alle halbe Stunden 1. Meſſerſpitze voll.

Will

Will ſichs darauf nicht legen, ſo muß man mit äuſerlichen Mitteln zu Hülffe kommen, denn mit innerlichen adſtringentibus richtet man hier wenig aus; darzu dienet das Empl. Hyoſciam, mit oleo Hyoſciami beſtrichen, und in die Schläffe gelegt; Oder Allaune in Waſſer zergehen laſſen, und in die Naſe gezogen, oder gepulverte Allaune eingeſchnupffet, oder von Allaune ein Zäpffgen gemacht, und in die Naſe geſtecket.

Wenn man beſorget, daß es möchte ſtarck wieder kommen, kan man zur Præſervation von Spir. C. C. täglich 40. Tropffen geben, und darbey Faß-Bäder brauchen, ſo, daß man Abends die Füſſe 3. viertel biß 1. Stunde in den Waſſer ſtehen läſt.

Was das critiſche Naſenbluten, ſo in hitzigen Fiebern am ſiebenden Tage ſich ereignet, anlanget, ſo iſt zu mercken, daß daſſelbe allemahl von innen heraus, von der Natur mit Fleiß angeſtellet werde, und ob es gleich hefftig, daß wohl 1. Nöſſel Blut weg gehet, iſt es doch nicht ſchädlich, ſondern beſſer, als wenn nur wenig erfolget, da es ein Zeichen iſt, daß der Patient ſchwach und abkräfftig ſey, und fället leichtlich darauf in ein zehrend Fieber, oder ſtirbet. Iſt es aber zu hefftig, muß man es zu ſtopffen ſuchen durch innerliche adſtringentia, z. E.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Specier. de Hyacynth. aa. drachm. ſem.
Terræ vitriol. dulc. gr. xv.
Nitri depurat. ſcrup. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.

Cin-

Cinnabar. antim. gr. ii. M. D. S.

Eine Meſſerſpitze voll auf 1. mahl.

Manchmahl pfleget auch der Fortgang des Blutens verhindert zu werden von den Wallen des Geblüts, und von der Vollblütigkeit, oder es entſtehet daher ein hefftiger Trieb, deswegen man bey dergleichen vollblütigen Leuten, ſo ein hitzig Fieber haben, an den 5ten und 6ten Tag refrigerantia geben kan, den Wallen dadurch abzuhelffen, z. E. folgendes Träncklein:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Card. bened.
Ceresar. nigr. aa. unc. j.
Antimon. diaph. ſcrup. j.
Nitr. depuratiſſ. drachm. ſem.
Tinctur. papav. rhæad. drachm. j. M. F. Potio, edulcor. c. Syr. papav. rhæad. ſ. q. D. S. ſtündlich wohl umgerüttelt 1. Löffel voll.

Aeuſerlich muß man nicht gleich ſtopffen, denn wenn es zu zeitig verhalten wird, kriegen ſie Aengſtlichkeit, Hertz-Klopffen, und wird zuſehens ſchlimmer mit ihnen. Iſt es aber zu hefftig, und es ſich von den obigen Pulver nicht legen will, kan man die äuſerlichen Dinge brauchen, die ſchon oben angeführet ſind: Es thut auch viel zu dem Stillen das Binden und Reiben der Arme und Beine; ingleichen iſt auch ſehr gut der Spir. Vin. camphor. Crocat. auf den Würbel und Schläffe geſtrichen, und öffters wiederhohlet.

Wenn das Naſenbluten von äuſerlichen Urſa-

chen entſtehet, hat man ſich keine Gedancken zu machen, es zu ſtopffen; Denn es bleibt ſchon von ſich ſelber auſſen, iſt aber eine Vollblütigkeit mit darbey, und eine Gewohnheit, daß ſie es leichtlich wieder kriegen, kan man Diſcutientia brauchen, z. E. die Stahliſche Eſſentz, Früh und Abends 30. Tr. und darzwiſchen das antiſpaſmodiſche Pulver geben.

Auf den Leib muß man allemahl ſehen, ob er verſtopfft iſt, und ſo es iſt, muß man ihn mit D. Stahls Pillen, oder mit Rhabarbar zu eröffnen ſuchen: In Fiebern aber iſts nicht allemahl rathſam.

# HÆMOPTYSIS.
## Blutſtürtzung.

IN der Hæmoptyſi wird entweder ein Blut-Gefäß zerſprenget, oder nur ausgezwenget.

Es entſtehet dieſelbe theils von innerlichen, theils von äuſerlichen Urſachen: Die innerlichen ſind die Vollblütigkeit, und iſt die Intention der Natur, einen Auswurff des Geblüts zu machen: Aeuſerliche Urſachen ſind, ſingen, ſchreyen, blaſen, corroſiviſche Dinge, wenn ſie eingeathmet werden.

Die Zufälle und Symptomata, die darbey vorkommen, ſind: Drücken auf der Bruſt, ſchwer Athem holen, Spannen und Ziehen in Schultern, Mattigkeit und Schwere der Glieder, und

iſt

iſt ihnen, als wenn was in der Lufft-Röhre ſtecke, endlich iſt auch ein Huſten darbey, als welcher das Mittel iſt, wodurch das Geblüt heraus gepreſſet wird.

Es iſt die Hæmoptyſis wohl zu unterſcheiden von dem blutigen Speichel: In dieſem ſpucken ſie nur mit dem Speichel etwas Blut aus; In der Hæmoptyſi aber werden gantze Klümper Blut ausgeworffen: Wenn aber der blutige Speichel mit einem Huſten verknüpffet iſt, ſo iſt es ein Anſatz zur Blutſtürtzung, und erfolget leicht darauf. Iſt aber kein Huſten darbey, ſo hat es nichts zu bedeuten.

Was die Cur anlanget, ſo muß die Hæmoptyſis bald geſtillet werden, ſie mag von innerlichen oder äuſerlichen Urſachen entſtehen, iedoch muß man dabey, ſonderlich wenn ſie von der Natur wegen der Vollblütigkeit vorgenommen wird, auf die Plethoram ſehen, und am Fuß eine Ader öffnen, damit der Fluß des Geblüts von der Bruſt abgezogen, und der Natur Satisfaction geſchehe: Man kan auch das Reiben und Binden der Arme und Beine zu Hülffe nehmen: Will ſie aber davon nicht nachlaſſen, muß man adſtringentia geben, z. E.

Rec. Specier. de Hyacynth. drachm. ij.
Terr. vitrioli dulc.
Croc. martis adſtringent. aa. drachm. j.
Antim. diaph. ſcrup. j.
Nitr. depurat. gr. xxiv.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.
Cinnabar. antim. gr. iv. M. F. Pulvis D. S.

drachm. ſem. auf 1. mahl, und eine viertel Stunde wiederhohlet, wenn es nicht nachläſſet.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinct. Mart. cum Sal. Ammoniac. parat. drachm ij.
Hæmatit. drachm. j. M. D. S.
20. Tr. auf 1 mahl.

Wenn die Hæmoptyſis geſtillet, muß man dahin bedacht ſeyn, daß die Lunge wieder gereiniget werde, damit nicht etwas vom Geblüte in denſelben ſtecke, welches leicht geſchehen kan, und zur Schwindſucht Anlaß gebe. Daher iſt gut, daß man zertheilende Dinge gebe, darzu denn die Stahliſche Eſſ. alexiph. gut iſt, täglich 2. mahl 30. Tr. zu nehmen, darzwiſchen aber kan man auch alterantia brauchen, z. E. folgendes Pulver:

Rec. Ocul. Canc. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. vitriolat.
Antim. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnabar. Antimon. ſcrup. ſem. M. D. S.
Vormittags um 11. und Nachmittags um 3. Uhr ſcrup. j. auf 1. mahl.

Auch kan man einen Kräuter-Thee ſich verfertigen laſſen, z. E.

Rec. Hb. Tuſſilag.
Pyrol.
Heder. terreſtr.
conſolid. ſaracen.
galeopſ. aa. M. j.
Millefol. M. ſem.

Fl.

Fl. Hyperic. P. ij.
Cort. Citr. drachm. j. Ex inciſ.
F. ſpecies zum Thee früh Morgens zu gebrauchen.

Zur Præſervation, damit ſie nicht wieder komme, kan man an Füſſen zur Ader laſſen, ſonderlich, wenn ſich die oben erwehnten Symptomata melden, und die Eſſenz und das ietzt erwehnte Pulver brauchen.

Auf den Leib muß man auch ſehen, und wenn er verſtopfft, mit clyſtiren ihn zu eröffnen ſuchen, worunter man etwas ſtimulirendes thun kan, mit purgantibus aber denſelben zu öffnen, iſt nicht dienlich, dieweil ſie das Geblüt allzuſehr erregen, und Gelegenheit zur Hæmoptyſi geben.

# HÆMORRHOIDES.
## Güldene Ader.

Die güldene Ader iſt eine excretion, zu welcher ſonderlich die Natur vor allen incliniret, wie man denn ſiehet, daß faſt alle Temperamente zu derſelben zum wenigſten molimina darzu haben, ob ſie gleich nicht bey allen und allemahl zum Ausbruche kömmt:

Es ſeynd die Hæmorrhoides zweyerley, die äuſſerliche und innerliche, die äuſerlichen kommen aus der Vena cava, und zeigen ſich auswendig am Affter-Darm; die innerlichen aber kommen aus der Vena Portæ, und haben ihren Ausgang inwendig im Affter-Darm.

Weiter werden ſie eingetheilet in hæmorrhoides fluentes, und cæcas, die fluentes, die da flieſſen, zeigen ſich bey cholericis und ſanguineo-cholericis: Die Cæcæ, die blinden aber ſind gemein denen phlegmatico-ſanguineis, weil ſie bey ihnen, als fleiſchichten Perſonen nicht wohl durchkommen können: Ingleichen denjenigen plethoricis, da die excretio ſanguinis niemahls zum Ausbruch kommen, ſondern wieder verkocht und verdrocknet worden.

Was die Zeit des Flieſſens anlanget, ſo hat man aus der Erfahrung, daß die innerlichen alle Monathe flieſſen, die äuſerlichen aber nur im Frühlinge und Herbſt.

Die innerlichen flieſſen mehr, als die äuſerlichen, doch mäßig, ſonderlich, wenn ſie alle Monathe kommen; Wo ſie aber durch äuſerliche Urſachen erreget werden, da erfolget manchmahl ein allzuhefftiger Fluß. Die äuſerlichen aber flieſſen ſehr wenig, weil die Adern, durch welche ſie gehen, klein ſeyn: Wo aber dieſelbe in einem Bläßgen am Affter-Darm erſcheinen und zum Fluß kommen, ſo geſchiehets wohl, daß ſie hernach öffter und ſtärcker flieſſen.

Was die Urſachen anlanget, ſo ſind dieſelben zweyerley, innerliche und äuſſerliche: Was die innerliche betrifft, ſo haben wir ſchon in der Pathologie erwieſen, daß nicht eine Schärffe des Geblüts dieſelben erwecke; weil ſie 1.) nicht bey allen, ſondern nur ordinair bey Perſonen von 40. Jahren und drüber erſcheinen, ausgenommen wo eine diſpoſitio hæreditaria iſt, da ſie wohl eher ſich ein-

einſtellen. 2.) Weil ſie gewiſſe Zeiten halten, und nicht indifferenter zu allen Zeiten flieſſen. 3.) Weil man bey denjenigen Kranckheiten, da eine Schärffe iſt, als bey der Krätze, bey ſaltzigen Geſchwüren ꝛc. keine Blutflüſſe gewahr wird: Sondern wir ſtatuiren, daß die cauſa interna iſt wie bey allen Blutflüſſen, alſo auch hier theils die Plethora, als welche durch die güldene Ader von der Natur ausgeführet wird, damit ſie nicht im Leibe Schaden und Unheil anrichte: Theils eine diſpoſitio hæreditaria, da einem dergleichen motus excretionis angeerbet ſind von ſeinen Eltern.

Aeuſerliche Urſachen ſind, Reiten, Fahren, Stuhl-Zwang, ſonderlich, wenn harte Fœces dabey ſind, Unterlaſſungen des Aderlaſſens und Schröpffens, Verſtopffung, oder gäntzliche Ausbleibung der Blutflüſſe, und endlich ein Contagium, wenn man ſich nemlich auf ſolche Oerter ſetzet, wo Leute geſeſſen, die mit den Frantzoſen behafftet, und darbey die güldene Ader haben: Wobey zu mercken, daß dergleichen Leute Schwämme, Wartzen und Ritzen um den Affter-Darm rum haben, welche immer näſſen, ſchmertzen und brennen, da denn wegen der Empfindlichkeit, die dergleichen Sachen verurſachen, das Geblüt ſeinen Fluß hinnimmt, daß alſo gar leicht, ſonderlich wenn ſie in 40. Jahren ſind, oder molimina zur güldenen Ader haben, die hæmorrhoides entſpringen können.

Die Zufälle, woraus man erkennet, daß die Natur die hæmorrhoides intendiret, ſind Spannen

nen und Drücken in den Seiten, Stechen unter den kurtzen Rübben, malum hypochondriacum, Spannen im Creutz, als wenn ihnen ein Pflock darinnen ſtecke, daß ſie ſich nicht bücken können: Wenn Beklemmung der Bruſt und dergleichen geklagt wird, und die Perſon das viertzigſte Jahr erreichet, in ihrer Jugend aus der Naſe geblutet, und in mittlern Jahren gehuſtet hat, ſo hat man bey ihr die güldene Ader zu erwarten: Diejenigen aber, die in der Jugend nicht geblutet, ſondern hefftige Kopff-Schmertzen, die Roſe und andere Schmertzen und Reiſſen in Gliedern gehabt, die bekommen gemeiniglich die blinde güldene Ader, und bey denſelben finden ſich auch nicht die erwehnten drückende und ſpannende Schmertzen, die auf einen Auswurff zielen, ſondern nur reiſſende Spaſmi, die auf eine Zertheilung gehen, als Kopff-Schmertzen, Nephritis, Podagra, &c.

Auch diejenigen Perſonen, die in ihrer Jugend das malum hypochondriacum gehabt, bekommen in herrannahenden Alter die güldene Ader.

Wenn aber alte Leute über Drücken und Spannen in den Seiten, über das malum hypochondriacum klagen, ſo haben ſie meiſtlich ſchon die güldene Ader gehabt, es iſt aber bey ihnen dieſelbe ins Stocken gerathen.

Was die Cur anlanget, ſo muß man die güldene Ader niemahls ſchlechterdings ſtopffen, und iſt ein groſſer Irrthum, wenn man ſie vor eine Kranckheit hält, und ſie in ihrem Ausbruch zu hindern ſuchet, da ſie doch, wenn ſie ordentlich flieſſet,

die

die Leute von vielen hartnäckigen und ſchweren Zufällen befreyet: Wo ſie aber vor der Zeit, wenn die Natur noch andere Wege das Geblüt auszuführen hat, kommen, und nicht eine diſpoſitio hæreditaria verhanden, ſo muß man den unterbliebenen Blut-Fluß wieder hervor zu bringen ſuchen, und den Fluß der güldenen Ader hemmen, doch mit groſſer Behutſamkeit, daß man nicht eher ſtillet, biß der Natur Satisfaction geſchehen und die Vollblütigkeit abgeführet iſt.

Weil ſichs aber nicht allemahl thun läſt, daß man den unterbliebenen Blutfluß wieder hervor bringen kan, muß man ſeine Zuflucht zum Aderlaſſen am Arme nehmen, und dadurch das Geblüt verringern: Der Ebullition des Geblüts muß man auch darbey wiederſtehen mit Nitroſis, da man denn das Antiſpaſmodiſche Pulver, ſo unter den Titul von Naſen-Bluten iſt gemeldet worden, geben kan, oder folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Scord.
Centaur. min.
Puleg. aa. drachm. j.
Origan. unc. j.
Antim. diaph. drachm. ſem.
Nitr. depurat. ſcrup. ij.
Ocul. cancr. ſcrup. j.
Cinnab. Antim. gr. iij.
M. F. Potio edulc. cum Syrup. papav. rhæad. ſ. q. D. S. aller 2. Stunden 1. Löffel voll.

Bey Cholericis kan man folgendes geben:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ.
Plantag. aa. unc. ij.
Millefol. unc. j.
Spir. Nitr. dulc. ſ. Clyſ. antim. drachm. j.
Ocul. cancr. præpar. ſcrup. ij.
Nitr. depurat. ſcrup. j.
Cinnab. Antim. gr. v.
M. F. Potio edulc. cum ſyrup. ribium D. S. Wie das vorige zu gebrauchen.

Oder man kan hier folgende Milch verordnen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. iij.
Plantag.
Serpill. aa. unc. j.
Amygdal. d. excort. drachm. iij.
Sem. cannab. drachm. ij.
F. l. a. Emulſ. adde arcan. duplic. drachm. j. edulcor. cum Sacchar. albiſſ. ſ. q. S. wie das vorige zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Tinctur. Fl. belled. unc. ſem.
Papav. rhœad. drachm. ij.
Spir. Nitr. dulc. drachm. j.
M. D. S. 3. mahl des Tages 60. Tr. zu nehmen.

Wenn man mit ſolchen Sachen ein paar Tage verfahren, kan man auf das Stopffen bedacht ſeyn, und in der Abſicht folgende Tropffen geben:

Rec. Tinctur. Antim. Tartariſatæ unc. ſem.
Liquor. Corn. cerv. ſuccin. drachm. j.
Tinct. anodyn. c. vitriol. correctæ ſcr. j.
M. D. S. 2. mahl des Tages 40. Tropffen.

Dar-

Darzwiſchen aber, nemlich Nachmittags um 3. Uhr kan man eine Doſin von Pulvere antiſpaſmodico geben, damit nicht durch die Tropffen das Geblüt allzuſehr rege gemacht werde: Wollen dieſe es nicht heben, kan man gelinde Adſtringentia geben; aber ja nicht hefftig adſtringirende Dinge: Denn die Natur wird dadurch irre gemacht, und folgen darauf Cardialgia, Angſt, Schwierigkeit in Gliedern, Flutulentia &c. ſie bleiben zwar darnach aus, aber ſie kommen deſto ſtärcker wieder, daher man ſuchen muß nach und nach dieſelben zu ſtillen durch gelinde anhaltende Sachen, die die Natur zugleich ſtärcken, als durch Corallia und ſpecies de hyacynth. mit ſalibus digeſtivis und nitroſis vermiſcht, z. E.

Rec. Spec. de Hyacynth. drachm. iij.
Corall. rubr. præpar. drachm. ij.
Terræ vitrioli dulc. bene edulcorat. drachm. ſem.
Pulv. oſſ. ſepiæ in ſubſtantia ſcrup. j.
Tartar. vitriolat. ſcrup. ij.
Nitr. depuratiſ. drachm. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij. M. D. S.
täglich 3. mahl ſcrup. j. auf einmahl.

Wollen dieſe es nicht thun, kan man ſolche Sachen nehmen, die etwas mehr adſtringiren, als Martialia, aluminoſa, Hæmatitit. &c. z. E. in forma pulveris:

Rec. Corall. rubr. præpar. drachm. ij.
Pulv. rad. biſtort. drachm. ſem.
Pulv. Hæmatit. drachm. j.

Pulv.

Pulv. Aluminis, ſcrup. j.
M. Pilul. de Cygnogl. gr. vj. M. D. S.
Wie das vorige zu brauchen.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinct. Martis liquid. Zwölff drachm. ij.
Hæmatit. drachm. i.
Terræ Katechu drachm. ſem.
Eſſ. millefol. drachm. j.
anodyn. ſcrup. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tr.

Als ein Specificum wird gelobet dens Hypopothami, daher man unter das Pulver drachm. ij. nehmen kan, wenn ſie nicht wollen ausbleiben.

Das Millefolium wie ein Theé gebraucht früh Morgens iſt ſehr gut, indem es die hæmorrhoides nach und nach ſtillet.

Wenn die güldene Ader zu viel und zu offt flieſſet, muß ſie gleichfalls gemindert werden, ob ſie gleich in den rechten Jahren kommen, doch muß man ſie nicht gäntzlich ſtopffen: Es dienen aber eben diejenigen Dinge, die wir ſchon erwehnet, doch ſind am ſicherſten und beſten zu gebrauchen die Stahliſchen Pillen, welche ſie nicht gäntzlich ſtopffen, ſondern in rechte Ordnung bringen, daß ſie nicht zu ſtarck und nicht zu wenig flieſſen: Wer dieſelbe haben kan, der brauche nichts anders, dann ſie thun das Ihre recht wohl und ohnfehlbahr, täglich früh Morgens 15. Stück genommen; Kan man ſie aber nicht bekommen, ſo bediene man ſich der ſchon erwehnten Cur, daß man nem-

nemlich erſtlich zur Ader laſſen, und ſie durch oben angeführte Medicamenta zu mindern ſuche.

Wenn aber die güldene Ader bey gewöhnlichen Jahren kömmet, ingleichen, wenn eine Diſpoſitio hæreditaria da iſt, daß ſie ſich vor der Zeit einſtellet, oder wenn eine Perſon eine groſſe Verblutung durch eine Wunde gehabt, und einige Zeit darauf einen Anſatz zur güldenen Ader kriegt, muß man ſie in ihrem Gange nicht verhindern, ſondern vielmehr zu befördern ſuchen.

Die Beförderung beſtehet nun meiſtens in laxationibus, denn weil ſie meiſtlich verſtopfften Leib oder harte ſcybala haben, ſo muß man in der Cur darauf ſehen, und ihn offen zu erhalten ſuchen, aber nicht mit aloeticis, als welche das Geblüt allzuſehr bewegen, ſondern mit gelinden laxirenden Sachen: Worzu abermahl die Stahliſchen Pillen vor allen zu loben ſind, als welche den Leib offen halten und die güldene Ader ohne andere Incommodität ſehr wohl befördern, hat man dieſe nicht, gebe man andere laxantia, z. E.

Rec. Antim. diaph. ſcrup. j.
Pulv. Rhabarb. toſti ſcrup. ſem.
Cremor. Tart. gr. viij.
Specier. de hiera picra gr. ij. M. F. Pulv.
auf 2. mahl zu nehmen.

Oder wenn die Perſon nicht allzu choleriſch iſt, gebe man ihr einen Kräuter-Wein, z. E.

Rec. Rad. Polypod. unc. ij.
Cichor.
Helen.
Ari.

Rad.

Rad. Hellebor. nigr. aa. unc. j.
Rhabarb. unc. ſem.
Fl. Cent. minor. P. j.
Hb. marrub. alb. M. j.
Fol. Sennæ drachm. ij. Ex inciſſ.
F. Species, zu 2. Kannen Wein S. täglich 3. mahl 1. Weingl. voll zu trincken.

Es ſind auch die Clyſtire gut, z. E.

Rec. Specier. 5. emollient aa. M. j.
Carminantr. aa. ij.
coq. in ſ. q. aquæ fontan.
Rec. Colatur. unc. ix. adde Electuar. lenitiv, oder Hieræ picræ unc. ſem.
Oleum lini drachm. ij.
Sal. commun. P. j.
M. F. Clyſtir.

Oder man kan ihnen einen ſuppoſitorium appliciren, und Pfeffer drunter nehmen, welcher einiges Zwengen im inteſtino recto verurſachet und alſo viel zur Beförderung thut. z. E.

Rec. Pulv. rad. Zingib.
Pyrethr.
Piperis aa. drachm. ij.
F. l. a. c. melle deſpumato ſuppoſitorium.

Man muß aber dabey auch auf die Vollblütigkeit ſehen, und ſo das Geblüt wegen derſelben nicht fort kan, an den Fuſſe eine Ader öffnen, und auch von den Pulvere antiſpaſmodico täglich 2. mahl 1. Meſſerſpitze voll nehmen.

Wollen

Wollen ſie aber nach den laxiren und den ſuppoſitoriis ſich nicht finden, kan man etwas von Myrrhen geben, ſie zu befördern.

Rec. Elix. aperit. Clauderi unc. ſem.

D. S. Früh und Abends 30. Tropffen zu nehmen.

Oder:

Rec. Eſſ. Helen.
Pimpinell. alb. aa. drachm. ij.
Myrrh. drachm. j.
Croc. ſcrup. j.
M. D. S. wie die vorigen zu brauchen.

Oder:

Rec. Elix. propr. ſine acido unc. ſem. S. wie die vorigen zu brauchen.

Oder man kan folgende Pillen verfertigen laſſen, welche auch ſehr gut thun.

Rec. Extr. ſcord.
Fumar.
Hellebor. nigr.
Abſynth.
Card. bened.
Cochlear. aa. unc. j.
Gum. heder.
Junip.
Benzoes aa. unc. ſem. & drachm. j.
Myrrh. elect. aloes aa. unc. j. ſem.
Therebinth. venet. drachm ij.
F. l. a. Pilul. c. Elix. propriet. ſ. q. doſ ſcrup. j.

Auch dienen die antiſcorbutica, welche auch den Fluß befördern, z. E.

Rec.

Rec. Rad. Polypod unc. ij.
Raphan. ruſtic.
Ari aa. unc. j.
Hb. naſturt. aquat.
Trifol. fibrin.
Cochlear. aa. M. j.
Rhabarb. elect. unc. ſem. Ex inciſ. F. Nodulus zu 3. Kannen Wein täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll.

Wenn einer die hæmorrhoides ſchon gehabt, und dieſelben ins Stocken gerathen, ſo entſtehen allerhand ſchlimme Zufälle daraus, als malum hypochondriacum, Stein-Schmertzen, Colica, malum Iſchadicum, Podagra, arthritis und dergleichen, daher man ſie wieder muß in Fluß bringen, und zwar geſchiehet ſolches auf eben die Art und mit eben den medicamentis, wie ietzo ſchon iſt gemeldet worden.

Was die blinde güldene Ader anlanget, ſo iſt daſſelbe ein ſchmertzhaffter Zufall, und ſoll der Medicus dahin ſehen, wie er ſie zertheile, oder ihr gar vorbaue: Daher iſt dienlich, daß man am Arm zur Ader laſſe, damit dem Geblüt ein anderer Weg angewieſen werde, und darbey zertheilende Sachen brauche, ſonderlich das millefolium als einen Thee, z. E.

Rec. Hb. millefol.
Fol. Salv. aa. M. j.
Sem. aniſ.
Fœnic. aa. drachm. ſem.
Inciſ. contuſ. F. ſpecies zum Thee.

Oder:

Oder:

Rec. Eſſ. millefol. drachm. ij.
ſuccin.
Tinct. Mart. Ludov. an. drachm. j.
Spirit. nitri dulc. drachm. ſem. M. D. S.
früh und Abends 30. Tr. zu nehmen.

Darzwiſchen aber brauche man des Tages über abſorbentia und gelinde anodyna, z. E.

Rec. Oculor. cancr. præpar.
Matr. perlar. præpar. aa. drach. j.
Tartar. vitriolat.
Nitr. depuratiſſ. aa. drachm. ſem.
Antim. diaph. martial. ſcrup. j.
Cinnab. antim. ſcrup. ſem.
M. Pilul. de cynogl. gr. V. M. D. S.
tägl. 2. mahl ſcrup. j. auf 1. mahl.

Es muß aber der Leib offen ſeyn, wenn man es brauchen will. Wenn man ſie nicht mehr zertheilen kan, muß man ſie wie ein Geſchwür tractiren, und zu erweichen ſuchen, da man denn folgenden Umſchlag brauchen kan:

Rec. Rad. lil. alb.
Alth. aa. unc j.
Hb. Malv.
Alth. aa. M. j.
Fl. Chamon.
Verbaſci.
Melilot. aa. P. ij.
Sem. fœn. græc. drach. ij.
Pſylli
Lini aa. drach. j. F. cataplasma in Milch gekocht.

S. erweichender Umſchlag, öffters warm aufzulegen.

Wenn nun die Hæmorrhoides weichlich und etwas zeitlich ſind, muß man ſie öffnen, doch muß es der Chirurgus verſtehen, ob es zeitig ſey, damit nicht ein Krebs-Schade, oder eine Fiſtul draus erwachſe, oder gar der kalte Brand darzu ſchlage. So bald es geöffnet, iſt der Patient frey von allen Schmertzen: Hernach aber muß man die Wunde von Grund aus ſuchen zuzuheilen, weil nun das Löchlein ſehr klein, iſt es rathſam, daß man Wicken hinein drehet, damit man die balſamica nein ſpritzen kan. Zu den Heilen aber iſt ſonderlich gut meine balſamiſche Eſſenz, welche von Grund aus gantz ſicher heilet: Es thun auch gut die Eſſ. Mumiæ, Myrrhæ, und der Balſam de Peru, welcher aber etwas hitzig iſt.

Wenn es geheilet, ſo müſſen ſich die Patienten zum Aderlaſſen gewöhnen, im Herbſt und Frühling, damit ſie nicht wieder Anfechtung davon bekommen.

Der Leib ſoll dabey allezeit offen gehalten werden, darzu ſonderlich der Mercurius dulcis dienet, z. E.

Rec. Mercur. dulc. gr. vj.
Tartar. vitriol. ſcrup. ſem.
M. D. S. Laxier-Pulver auf 1. mahl zu nehmen.

Wenn die blinde güldene Ader in einen Bläsgen auswendig am Afterdarm erſcheinet, kan man es auch wohl mit der Lancette öffnen, oder die Blut-Egel dran ſaugen laſſen, ſo bekommen

ſie

ſie gleichfalls Linderung, (wenn die Blut-Egel genug geſauget, beſprenget man ſie mit Saltz-Waſſer, ſo fallen ſie ab.)

In der Diät müſſen ſie ſich auch in acht nehmen, und nicht viel gewürtzte Speiſen, noch hitzige Geträncke zu ſich nehmen: Ingleichen müſſen ſich alle Hæmorrhoidarii für Zorn und Schrecken in acht nehmen.

## VOMITUS CRUENTUS, Blut-Brechen.

Es iſt das Blut-Brechen unter allen Blutflüſſen das übernatürlichſte und gefährlichſte, weil nicht allein leichtlich eine Gewohnheit draus wird, ſondern auch eine Fäulniß des Geblüts zu beſorgen iſt.

Daß das Blut-Brechen nicht aus den Arteriis, ſondern aus den Venis kommen müſſe, erſiehet man aus dem Geblüte, als welches ſchwartz und klümpericht iſt, da hingegen das arterióſe Geblüt ſchön roth und flüßig iſt: Und zwar kömmt es aus dem Vaſe brevi, welches von der Miltz zu dem Magen gehet, welches, weil es gantz frey lieget, gar leicht kan allzu ſehr angefüllet werden, daß es nothwendig ſpringen muß; wie denn von berühmten Practicis in Eröffnungen derſenigen Perſonen, die an Blut-Brechen geſtorben, befunden worden, daß daſſelbe Vas breve iſt zerſprenget geweſen.

Die Urſache iſt theils ein hefftiges Würgen und Brechen, theils auch und zwar meiſtentheils

eine Zuſammenſammlung und Stockung des Geblůts um die Nieren, vornehmlich aber um die Miltz und hauptſächlich in dem vaſe brevi.

Es pfleget aber das Blut-Brechen zu begegnen 1) denenjenigen, die mit Beſchwerungen und Stagnation des Geblůts in der Pfort-Ader behafftet ſind, 2) die mit der Miltz-Beſchwerung beladen und ſonderlich Stechen in der lincken Seite empfinden, 3) die mit allerhand unordentlichen und irrigen Bewegungen des Geblůts beſchweret ſind, als die ſcorbutici, 4) denen Weibs-Perſonen, denen die Menſes verſtopfft ſind, 5) pflegen auch diejenigen bißweilen gantz ſchwartz Geblůt auszubrechen, die ſich lange mit den viertägigen Fieber geſchleppet, worauf ſie ſich denn beſſer befinden: Wenn es aber in hitzigen Fiebern ſich zuträgt, iſt es ein Zeichen, daß der Patient ſterben werde.

Was die Cur anlanget, ſo muß man vor allen Dingen darauf bedacht ſeyn, daß man ihn ſtille. Denn ob man gleich bey Weibs-Perſonen auf die Menſes ſehen, und ſie wieder in Ordnung und in rechten Gang zu bringen hat, ingleichen bey Manns-Perſonen auf die Hæmorrhoides, ob ſie dieſelben ſchon gehabt, oder doch Anzeigungen darzu verhanden, nemlich Reiſſen in Rücken, hefftige Verſtopffung des Leibes, die Colic, wie Kohlen brennende Stůhle, Stuhl-Zwang ꝛc. und ſie zum Vorſchein zu bringen ſuchen muß, ſo darff man doch dem Blut-Brechen nicht lange zuſehen, ſondern es mit Adſtringentibus heben: Da man denn im Anfange gelinde anhaltende Mittel ordnen kan. z. E.

Rec.

Rec. Aqua hirund. c. caſtor. unc. ij.
Fl. acaciæ.
Cydon. aa. unc. j.
Tinctur. roſar. drach. ij.
Corall. rubr. præpar. drach. ij.
Tinctur. corall. c. Spirit. cordis Cervi drachm. j. ſem.
M. F. Potio edulc. c. Syrup. Myrtill.
D. S. alle halbe Stunden 1. Löffel voll.

Oder das Pulver:

Rec. Corall. rubr. præpar. drach. ij.
Spec. de hyacynth. drach. j.
Antimon. diaph. martiat. drach. ſem.
Nitr. depuratiſ. ſcrup. ſem.
M. Pilul. de cignogl. gr. iij.
M. F. Pulvis D. S. Scrup. j. auf 1. mahl alle halbe Stunden zu nehmen, biß ſich das Brechen leget.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinctur. mart. cum ſal. ammon. paratæ drach. ij.
D. S. 20. Tr. auf 1. mahl und in einer halben Stunde wiederholet.

Will ſichs davon nicht legen, und das Brechen iſt hefftig, daß viel Geblüt ausgeworffen wird, muß man ſtärckere Adſtringentia geben, z. E.

Rec. Pulv. terræ Katechu.
Croc. Martis adſtringent.

Terræ vitrioli dulc.
Spec. de hyacynth. aa. drachm. ſem.
Limatur. Martis præpar. gr. jv.
Laud. opial. gr. ij.
M. F. Pulv. D. S. ſcrup. j. auf 1. mahl.

Jngleichen iſt auch gut der eingekochte Safft von Quitten, welcher zugleich den Magen ſtärcket.

Der Leib ſoll auch offen ſeyn, und ſo es nicht iſt, mit Clyſteribus eröffnet werden.

Wenn nun das Brechen geſtillet, ſo muß man zertheilende Sachen geben, die den Magen reinigen, und das überbliebene Geblüt aus denſelben ausführen, damit es nicht in eine Fäulniß falle, und ein Fieber verurſache. Darzu dienet folgendes Decoctum.

Rec. Rad. Cichor. unc. ij.
Rub. tinct.
Gent. rubr.
Pimpinell. alb.
Helen. aa. unc. j.
Ari unc. ſem.
Hb. Abſynth.
Scord.
Marrub. alb.
Millefol.
Card. bened. aa. M. j.
Fl. cent. min P. j.
F. decoct. in aqua Fontan. S.

Täglich 3. mahl einen guten Trunck auf 1. mahl.

Oder

Oder folgende Tropffen:
Rec. Eſſ. Alex. D. Stahl. drach. ij.
Millefol.
Card. bened. aa. drach. ß
M. D. S. Früh und Abends 40. Tr. zu nehmen.

Wenn dieſes geſchehen, und das Brechen wegen Verſtopffung der güldenen Ader entſtanden, muß man ſie hervorzubringen ſuchen, wovon an ſeinem Orte nachzuſehen: Ingleichen, wenn es wegen der Obſtructione menſium entſtanden, muß man dieſelben wieder erwecken, wovon unten wird geſagt werden. Entſtehet es aber wegen unterlaſſenen Aderlaſſens, muß man daſſelbe wieder laſſen vornehmen.

## MICTUS CRUENTUS.
## Blut-Harnen.

Das Blut-Harnen iſt ein Fluß des Geblüts aus den venis emulgentibus, ſo zu den Nieren gehen.

Es entſtehet derſelbe theils ab hæreditaria diſpoſitione, wenn es angeerbet, theils von den Trieb des Geblüts, welches ſich dahin gewöhnet, da es doch ſolte durch die güldene Ader ſeinen Ausbruch nehmen; theils von vielen Gebrauch ſcharffer Urin-treibender Dinge, ſonderlich der Cantharidum, welche inſonderheit eine Entzündung der Nieren verurſachen: Theils von Nieren-Stein:

Theils auch von äuſſerlichen Urſachen, als von hefftiger anhaltender Bewegung, von Reuten, Fahren, Fallen auf die Hüfften, und andern Dingen mehr.

In der Cur muß man bedacht ſeyn, daß man es ſtille, weil es ſchlimm iſt, und gar leicht ein Geſchwür in den Nieren verurſachet, daraus der Stein oder wohl gar eine Hectica erwächſet. Weil diejenigen medicamenta, die in der Hæmoptyſi ſind vorgeſchrieben worden, hier auch gut ſeyn, ſo kan man daſelbſt nachſchlagen, und ſich derſelben bedienen. In Summa, man verfähret in allen, wie in der hæmoptyſi, indem es einerley Cur iſt, nur daß hier das Equiſetum ſonderlich gut iſt, man kan es mit dem Millefolio in Thee gebrauchen. z. E.

Rec. Hb. Millefol.
equiſet. aa. M. i. Ex inciſ. F.
Species zum Thee S. früh morgens als ein Thee drachm. iij. in ein Nöſſel Waſſer.

Ingleichen iſt auch der ausgepreßte Safft von Brenneſſeln Löffelweiſe genommen, gar gut.

Wo eine Vollblütigkeit darbey, muß man zur Ader laſſen: Im übrigen aber ſich für allzuſehr adſtringirenden Dingen in acht nehmen, indem ſie auch andern Theilen mit Schaden thun, und die hectica verurſachen können.

# MENSIUM FLUXUS NIMIUS.

## Allzuvieler Abgang der Monatlichen Reinigung.

Der Fluß der monatlichen Reinigung iſt zwar höchſt-nöthig, und wenn er, wie er ſoll, in rechter Ordnung gehet, iſt es eine excretio naturalis, die bey Weibs-Perſonen ſeyn muß, wenn er aber zu hefftig iſt, daß allzuviel Geblüt ausgeführet wird, ſo iſt es eine Kranckheit. Denn obgleich dieſer hefftige Fluß meiſtentheils wegen der Vollblütigkeit geſchiehet, ſo iſt es doch nicht zu dulden, weil gar leicht eine Gewohnheit draus entſtehet, denn die menſes ſind nicht deswegen da, daß die Vollblütigkeit durch dieſelbe ſoll abgeführet werden, ſondern nur dasjenige Geblüt, welches zur Nahrung des fœtus dienen ſoll: Die Urſache darzu iſt zwar hauptſächlich die Vollblütigkeit, es giebet aber ſonderlich darzu Anlaß eine hefftige Bewegung des Leibes, Tantzen, Springen, ingleichen hefftige Gemüths-Bewegungen, als Zorn, it. hitzige Diät im Eſſen und Trincken, ꝛc.

Die Symptomata, die darbey vorkommen, ehe es zum Ausbruch kömmt, ſind allerhand Empfindungen, Reiſſen, Spannen und Ziehen um die Gebähr-Mutter, Mattigkeit von Treppen-Steigen ꝛc. welche ſich nach dem Ausbruch zu legen pflegen.

In der Cur muß man vor allen Dingen auf die Vollblütigkeit ſehen, ingleichen muß man fragen, ob ſie etwan gewohnt geweſen, zur Ader zu laſſen oder zu ſchröpffen, da man denn eine Ader laſſen muß, und zwar zu der Zeit, wenn der Fluß aufgehöret, es muß aber genug Geblüt weggelaſſen werden, ohngefehr 6. Untzen, ſonſt hilfft es nichts:

Nach dieſem hat man dahin zu ſehen, wie der Fluß gemindert werde: Doch muß man ſie nicht auf einmahl plötzlich und mit hefftig adſtringirenden Dingen ſtopffen, denn ſonſt kriegen ſie ſchlimme Zufälle, Spannen um den uterum, als ob man ihnen mit 2. Fäuſten in die Seite griffe, ſtöſſet ihnen ans Hertz, daß mans ſehen und hören kan, kriegen Mutter-Beſchwerungen, fallen hin mit offenen Augen, und ſind unempfindlich, fühlen Reiſſen im Leibe und die Colica; ſondern nach und nach mit gelinden anhaltenden Sachen, daß ſie nicht auf einmahl und auch nicht gäntzlich geſtillet werden: Darzu ſind nun wiederum die Stahliſchen Pillen das ſicherſte und beſte Mittel, hat man dieſe nicht, brauche man ſubadſtringentia: z. E. von denen ſchon offt erwehnten anhaltenden Pulvern eines, oder folgende Emulſion:

Rec. Aqua Plantag. unc. iij.
conſolid. major. unc. ij.
millefol. unc. j.
Sem. agni caſti
Hyoſcyam.
Cannab.
Frigid. major. aa. drachm. j: ſem.

Fl.

Fl. a. Emulſio adde
Spec. de Hyacynth. drachm. j.
Sacchari Saturn. drachm. ſem.
edulcor. cum ſacchar. albiſſ. ſ. q.
D. S. aller 2. Stunden 2. Löffel voll.

Oder mit Tropffen:

Rec. Tinct. Martis Ludovic. drachm. ij.
Spir. Nitri dulc. drachm. ſem. M. D. S.
tägl. 2. mahl 30. Tropffen.

Oder:

Rec. Eſſ. millefol.
Tinct. corall. cum Spirit. Cord. Cer.
aa. drachm. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.

Das Binden der Arme und Beine hat auch ſeinen Nutzen, wenn es wiederholet, und die rechte Proportion in acht genommen wird, daß ſie nicht ſo feſt auch nicht ſo wenig gebunden werden.

Wenn eyterichte Materie mit weggehet, ſo hat man zu ſchlieſſen, daß ein Geſchwüre in dem Utero ſey, da man meine balſamiſche Eſſentz brauchen kan, früh und abends 30. Tr. Oder folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. ſcord. drachm. ij.
myrrh.
ſuccin. aa. drachm. ſem.
croc. ſcrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Auſſer dem Paroxyſmo kan man alsdenn auch

Rha-

Rhabarbar ins Trincken werffen, und ſie davon trincken laſſen, welches viel thut zur Reinigung des Uteri; wie auch die Stahliſchen Pillen dienlich ſeyn.

Im übrigen müſſen ſie ſich auch wohl in der Diät halten, und ſich enthalten von hitzigen gewürtzten Speiſen und Geträncken, ſich vor hefftigen Gemüths-Bewegungen, vor Zorn und Schrecken, und vor allzuhefftigen Bewegungen des Leibes in acht nehmen.

## PROFUSIO SANGUINIS.
## Blutſtürtzung aus dem Utero, bey Endigung der Monats-Zeit.

Wenn die menſes bald wollen ausbleiben, ſo trägt ſichs manchmahl zu, daß ſie eine hefftige Blutſtürtzung bekommen.

Es entſtehet dieſelbe bey vollblütigen Perſonen, von hefftiger Bewegung des Leibes, von Gemüths-Bewegungen, von hitziger und nahrhaffter Diät im Eſſen und Trincken.

Wenn der Fluß nicht allzuhefftig, darff man mit adſtringentibus nicht kommen, denn man verurſachet dadurch viel übele Zufälle, wie wir im vorigen Titul ſchon erwehnet haben. Sondern es iſt mehr nöthig, daß man diſcutientia gebe, doch nicht in Paroxyſmo, damit das in dem Utero zuſammen geſammlete Geblüt zertheilet werde, damit es nicht zur andern Zeit wieder eine neue Blutſtürtzung verurſache, dazu dienen nun die ſo genannten antiſcorbutia, z. E.

Rec.

Rec. Rad. cichor. unc. ij.
ari
caryophill.
galang. aa. unc. j.
Cort. aurant. recreut. unc. ſem.
Hb. Cochlear.
Marrub. alb. aa. mj.
Fumar. m. ij.
Sem. fœnic.
Carv. aa. drachm. j.
Rhabarb. unc. ſem. Ex inciſ. contuſſ.
F. ſpecies.

Daraus kan man entweder einen Kräuter-Wein machen, in 3. Kannen Wein, wenn nemlich die Perſon nicht choleriſch, wenn ſie aber choleriſch, kan man ein decoctum draus machen, und ſie tägl. 3. mal 1. Wein-Glaß voll laſſen trincken.

Weil aber eine Vollblütigkeit meiſtlich darbey iſt, muß man derſelben abhelffen mit einem Aderlaß, und auch ein kühlendes Pulver geben, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. vitriolat.
Antim. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnab. antimon. ſcrup. ſem. M. D. S
täglich 2. mahl 1. Meſſerſpitze voll.

Dieſes Pulver kan man auch im Fluß ſelbſten geben, und ſo es nöthig, von der M. Pil. de cynogl. gr. iv. darzu ſetzen.

Iſt

Iſt die Blutſtürtzung aber allzuhefftig, kan man gelinde adſtringentia geben, wovon in vorhergehenden Tituln ſchon zur Genüge gemeldet. Wer die Stahliſche Pille hat, darff keiner andern Medicamente, ſie erweiſen hier abermahl ihren erwünſchten Effect.

Wenn die Menſes auf einmahl plötzlich ausbleiben, muß man auf das Zertheilen bedacht ſeyn, darzu obiges Infuſum dienet, oder die überzogene Hindläuffte unc. ij. auf einmahl gegeſſen, und damit einige Zeit continuiret: Man kan auch das Aderlaſſen zu Hülffe nehmen, der Vollblütigkeit dadurch vorzubauen, und darbey auch folgende Tropffen brauchen:

Rec. Eſſ. alex. D. Stahl. drachm. iij.
Milleſol. drachm. j.
Succin. drachm. ſem. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tropffen.

Und darzwiſchen das beſchriebene Pulver geben.

## LOCHIA.

## Blut-Fluß nach der Geburth.

Man muß in demſelben einen Unterſcheid machen unter den Blut-Fluß nach einer rechten Geburth, und unter dem Blut-Fluß nach einem abortu.

Wir wollen hier von beyden handeln, und ſehen, wie in denſelben zu verfahren.

Was den Blut-Fluß bey dem abortu anlanget,

get, ſo iſt zu mercken, daß derſelbe ſich einſtellet, ehe noch die Frucht abgeführet wird.

Der abortus entſtehet aber von hefftigen Schrecken, Zorn, erſchütternden Fällen, hefftigen Bewegungen, Tantzen und dergleichen, und meiſtentheils, wenn die Frucht 12. biß 16. Wochen alt iſt.

Wenn der Blut-Fluß einmahl da, ſo iſt nicht rathſam, adſtringentia zu geben, indem man dadurch verurſachet, daß die Frucht im Leibe bleibet, und verfaulet, oder daß böſe Schwulſten, oder ein zehrend Fieber darzu ſchlägt, daher iſts am beſten, daß man alsdenn treibende Dinge gebe, die die Frucht forttreiben, indem ſie ohnedem nicht zu erhalten iſt, da dienet denn folgendes, z. E.

Rec. Borac. venet. ſcrup. j.
Croc. orient. gr. iij.
Antimon. diaph. gr. ix.
M. F. Pulvis divid. in 2. doſes, davon gebe man die eine gleich, die andere in einer halben Stunden darauf, wenn es nicht fort will.

Oder folgendes, welches ſehr gut offt gethan.

Rec. Antimon. diaph.
Pulv. Hepat. anguill. aa. ſcrup. ſem. M. D. S.
Pulvis auf einmahl zu nehmen.

Wenn eine Frau einmahl abortiret, hat ſie daſſelbe bey der andern Schwangerſchafft, ſonderlich, wenn ſie vollblütig iſt, gemeiniglich wieder zu gewarten, daher man denſelben vorbauen muß, da iſt denn nöthig, daß man ihr ſonderlich, wenn ſie vollblütig, zur Ader laſſe, ſo wohl zu der Zeit,

wenn ſie wieder bey Kräfften, und gewiß weiß, daß ſie noch nicht ſchwanger, als auch in der Schwangerſchafft, wenn ſie bald zur Helffte iſt. Nach dem abortu iſt ſie zu tractiren wie eine andere Kindbetterin.

Was den Fluß des Geblüts nach einer rechtmäßigen Geburth betrifft, ſo zeigen ſich öffters allerhand Unordnungen in denſelben, indem er bald zu hefftig, bald zu wenig flieſſet.

Wenn er zu hefftig iſt, ſo muß er angehalten werden, doch ſo, daß er nicht gäntzlich aufhöre, ſondern noch etwas flieſſe. Darzu ſind nun die Stahliſchen Pillen das allerbeſte Mittel, täglich 15. Stück davon genommen, indem ſie denſelben in eine rechte Mittelmaß bringen, zugleich den Leib offen halten, die Eingeweyde ſtärcken, und alle Fäulung und Stockung verhindern: Wer ſie haben kan, der brauche nichts anders. Kan man ſie aber nicht bekommen, muß man zu andern Mitteln ſeine Zuflucht nehmen, da man denn erſtlich nur analeptica, und wenn dieſe nichts helffen wollen, gelinde anhaltende Sachen geben kan. Das analepticum könte folgendes ſeyn:

Rec. Aqua Cichor,
Plantag.
Fl. tiliæ
Ceraſ. nigr.
Card. bened.
Millefol. aa. unc. j.
Tinct. corall. cum Spiritu Cord. cerv. drachm. j.

Tar-

Tartar. vitriolat. ſcrup. j.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
Nitr. depuratiſſ. ſcrup. ij.
Cinnab. antimon. gr. vi. M.
F. Potio. aciduletur. acetoſitate atri. oder clyſſo antimonii ſ. q. wollen ſie es lieber ſüſſe haben, edulcorire man es mit ſcrup. chærefol. ſ. q.

Will dieſes nicht helffen, kan man zu den anhaltenden Mitteln ſchreiten, z. E.

Rec. Corall. rubr. præpar.
Spec. de Hyacynth. aa. drachm. j.
Smaragd. præpar. ſcrup. j.
Lap. hæmatit. præpar. drachm. ſem.
Pulv. terræ Katechu ſcrup. ſem.
Cinnabar. antim. gr. viij.
M. Pilul. de Cynogl. gr. v. M. F. Pulvis D. S. tägl. 3. mahl ſcrup. j. auf 1. mahl.

Oder:

Rec. Eſſ. millefol.
Tinctur. corall. aa. drachm j.
Tinctur. Terræ Katech. ſcrup. ij.
Eſſ theriac. anodyn. gutt. viij. M. D. S. tägl. 3. mahl 30. Tr.

Bey allen Kindbetterinnen ſoll man auf die Schmertzen im Leibe, und auf die Nach-Wehe ſehen, und ſie zu lindern ſuchen, da denn folgendes Tränckgen dienlich:

Rec. Aqua puleg.
Meliſſ.
Origan.

Aq. Lil. alb.
Menth. aa. unc. j.
Cinam. c. vin. unc. ſem.
Spirit. nitr. dulc. drachm. j.
Antim diaph. ſcrup. ij.
Nitr. depurat. drachm. ſem.
M. F. potio edulc. c. Syr. papav. rhæad. ſ. q.
D. S. ſtündlich 1. Löffel voll.

Oder:

Rec. Tinctur. cortic. aurat. drachm. ij.
Eſſ. millefol. drachm. j.
caſtor. ſcrup. j. M. D. S.
tägl. 3. mahl 20. Tr.

Hier iſt auch mein Lebens-Balſam ſehr gut zu 20. Tr.

Wenn der Fluß entweder von ſich ſelbſt, oder durch übele Wartung geſchwinde ausbleibet, muß man zertheilende Dinge, und die der Fäulniß widerſtehen, geben, worzu folgendes dienet:

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl drachm. iij.
myrrhæ drachm. ſem.
Croc. ſcrup. j.
Spirit. Nitri dulc. gutt. xxiv.
M. D. S. früh und abends 30. Tr.

Oder:

Rec. Tinct. Bezoard. Michal.
Eſſ. ſcord. aa. drachm. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Darzwiſchen aber gebe man von dem Pulv. antiſpaſmodico des Tages einmahl nachmittags um 3. Uhr.

Wenn der Fluß nach und nach abnimmt, und

end-

endlich ausbleibet, und die Mutter das Kind nicht ſelber ſtillet, ſoll man um die Zeit der menſium etwas zum Zertheilen geben, welches zugleich die menſes befördert, z. E.

Rec. Eſſ. ſcort. drachm. ij.
Sabin. ſcrup. ij.
Myrrh. ſcrup. ſem.
Croc. gutt. xii.
Spirit. Nitr. dulc. ſcrup. j. M. D. S.

früh und abends 30 Tr.

# HÆMORRHAGIA VULNERUM.

## Verblutung aus einer Wunde.

Man hat in derſelben auf dreyerley Acht zu geben: 1) Auf die Vollblütigkeit, 2) Auf die Umſtände der Verwundung, ob er die Wunde im Zorn oder ohne Zorn bekommen, oder ob er ſich erſt nach der Wunde erboſt, ob die Perſon nüchtern oder truncken geweſt, und ob die Trunckenheit von Wein oder Bier entſtanden. 3) Auf die Wunde ſelbſt, ob auch groſſe Blut-Gefäſſe verletzet ſind, und ob dieſelben venæ oder arteriæ ſeyn. Iſt kein groß Blut-Gefäß getroffen, ſo blutet der Patient, nachdem er ſchwach oder ſtarck, oder nachdem er entweder eines ſanguiniſchen oder choleriſchen Temperaments iſt: Die Sanguinei bluten hefftig, weil deren meiſtes Geblüt ſich in fleiſchichten

Theilen aufhält: Cholerico-melancholici bluten wenig, weil ſich ihr meiſtes Geblüt in Adern befindet.

Nach dieſen erwehnten drey Haupt-Umſtänden hat man ſich wohl zu richten. Wenn nun alſo eine Vollblütigkeit verhanden, darff man nicht bald ſtillen, es wäre denn, daß etwan groſſe Blut-Gefäſſe zerſchnitten.

Wenn nun groſſe Blut-Gefäſſe entzwey, hat man vor allen Dingen das Geblüt zu ſtillen, dieſes geſchiehet nun theils durch Zuhaltung der Blut-Gefäſſe, und zwar wenn venæ entzwey, unterhalb, wenn aber arteriæ entzwey, oberhalb der Wunde; theils durch Binden der Theile, welches alſo muß eingerichtet ſeyn, daß das Band zwar feſte gebunden, aber die Adern nicht gar zugeſchnieret werden, woraus der kalte Brand entſtehet. Wenn aber das Geblüt durch Zuhalten und Binden nicht könte geſtillet werden, ſo muß man es mit adſtringentibus oder mit coagulantibus ſtillen.

Die adſtriction geſchiehet durch allerhand anhaltende Mittel, als Bolus armena, ſanguis draconis, lapis Hæmatit, Allaune. Dieſe Sachen kan man pulveriſiren, und auf die zerſchnittene Ader ſtreuen, Polyganum gekauet oder gequetſcht, und auf die Wunde gelegt, ingl. Mooß, welcher ſehr gut thut, Sympt. majus gequetſcht und aufgelegt: Ein gut Blut-ſtillend Mittel iſt auch der Spirit. Vin. rectificatiſſ. (er muß aber recht gut ſeyn,) wenn man ihn in die Wunde tröpffelt: Man legt auch

auch Spinne-Weben drauff; Wenn ein Glied gar abgehauen, ſo bindet man auch eine Schweins-Blaſe drüber, wodurch das Geblüt aufgehalten und mit der Zeit dicke wird, daß es ſtehen bleibet.

Wenn man zu der zerſchnittenen Ader kommen kan, ſo kan man ſie auch mit einem glüenden Eiſen brennen, oder mit einer Neh-Nadel darunter hin fahren, und ſie gar zubinden.

Will es ſich durch die erwehnten adſtringentia nicht ſtillen, kan man endlich zu denen coagulantibus greiffen, worzu der Spir. Vitriol. dienet, etliche Tropffen in die Wunde getröpffelt, ingleichen die ausgelaugte terra heſſiaca; Wie auch das caput mortuum vitrioli, welches gar bald ſtillet.

Wenn das Geblüt geſtillet, verbindet man die Wunde und läſt den Band 1. Tag oder mehr drauff liegen, damit das Geblüt nicht wieder von neuen hervor komme.

Innerlich giebt man alsdenn, zumahl wenn viel Geblüt weggegangen, nahrhaffte Speiſen, als gekochte alte Hühner, Capaunen-Brüh, Gallerte, 2c.

Nach dieſem, wenn ſie wieder Kräffte haben, giebt man einen Wund-Tranck, z. E.

Rec. Cancror. fluviatil. N. xii.
Rad. ſymph. maj. unc. j.
Fol. bugulæ
alchimill.
heder. terreſtr.

 Summit.

Summit. hyperic. aa. Mj.
Inciſ. contuſa coque in ſ. q. aquæ & vini.
Colaturæ adde
Syr. capill. vener.
heder. terreſtr. aa. ſ. q.

Wenn groſſer Durſt darbey, Syr. deſucc. citr.
M. D. S. Wund-Trunck, 4. Stunden vor Tiſche einen guten Trunck zu thun.

Zum Heilen muß man einen guten Wund-Balſam haben, da denn meine balſamiſche Eſſenz keinem nichts vergeben wird, indem ſie von Grund aus heilet, und den kalten Brand und Entzündung verhütet.

Wenn innerliche Wunden ſeyn, da man noch nicht gewiß iſt, was verletzet, hat man kein Bedencken zu tragen, adſtringentia einzuſpritzen. Darzu dienet aqua Plantag aqua geranii, aqua Terræ Heſſiacæ, noch ſicherer iſt, Allaune in Waſſer zerlaſſen und eingeſpritzet: Bey empfindlichen Perſonen thut auch in allen Blutſtürtzungen etwas, wenn man dem Patienten eine gedirrete Kröte in etwas verhüllet unter dem Arm bindet, oder in die Hand giebet, doch muß er es wiſſen, was es iſt, denn die Abhorreſcentz thut eben das meiſte, daß eine Alteration in der Natur geſchiehet.

SCAR-

# SCARRIFICATIO & VENÆ SECTIO ASSVEFACTA.

## Angewöhntes Aderlaſſen und Schröpffen.

Es ſind viel, die von dem Aderlaſſen und Schröpffen wenig halten, indem ſie das Geblüt vor den theſaurum vitæ halten, und es eher zu vermehren, als zu verringern ſuchen, wie ſie denn zu reden pflegen, man ſoll das Geblüt eher in Leib kauffen, als weglaſſen. Aber ein vernünfftiger Practicus wird hierinne gar anders geſinnet ſeyn, indem ja gewiß, daß gar leicht ein Uberfluß des Geblüts entſtehen kan, welches zu vielen Kranckheiten Anlaß giebet; Weswegen denn auch die Natur allerhand Bewegungen anſtellet, daſſelbe zu verringern; Und iſt einem Practico wohl bekandt, was vor Nutzen das zu rechter Zeit angeſtellete Aderlaſſen und Schröpffen hat, in Flüſſen, Reiſſen in Gliedern, Gicht-Schmertzen, ſpaſmodiſchen Zufällen, Schwierigkeit der Glieder, Kopff-Zähn-Schmertzen, Stöck-Flüſſen, Podagra, Hüfft-Schmertzen, Nephritite, und allen innerlichen Entzündungen: Es iſt aber zu mercken, daß man ſich in Aderlaſſen und Schröpffen nach den Temperamenten richten müſſe, ſo, daß ſanguiniſche, fleiſchichte Perſonen, die ihr Geblüt im Fleiſch haben, ſchröpffen; Choleriſche und melancholiſche, hagere,

gere Perſonen aber, die ihr meiſt Geblüt in Adern haben, zur Ader laſſen ſollen.

Doch muß man allzeit auf die Gewohnheit ſehen, und wenn ſie ſich an eine Art gewöhnet, müſſen ſie dabey gelaſſen werden, ſie mögen ein Temperament haben, was ſie vor eines wollen.

Es iſt auch ferner zu mercken, daß das Aderlaſſen und Schröpffen meiſtentheils zur Præſervation muß angeſtellet werden, ſonderlich, wenn es morbi chronici ſeyn, die öffters wieder kommen, da man denn im Frühlinge und Herbſt daſſelbe thun kan. Werden ſie aber nur im Sommer von Beſchwerungen angefochten, ſo ſollen ſie im Frühling, werden ſie aber im Winter incommodiret, müſſen ſie es im Herbſte vornehmen.

Einer alten Perſon ſoll man nicht ſo viel weg laſſen, als einer jungen: Doch kan man auch einem betagten, wenn er noch hurtig, wohl bey Kräfften, munter und in guter Diät lebet, und keine Sorge hat, wohl 6. Untzen weglaſſen.

Nach dem Aderlaſſen ſoll man dem Patienten diſcutientia und antiſpaſmodica geben; z. E. früh und abends 30. Tr. von D. Stahls Eſſentz, und Nachmittags um 3. Uhr ſcrup. j. von Pulv. antiſpaſmodico.

Letzlich iſt noch zu mercken, daß man auch die Theile des Leibes muß in Acht nehmen, wo man laſſen ſoll: Denn wenn die Obertheile leiden, muß man an Füſſen laſſen, leiden aber die Untertheile, und das Geblüt ſoll ſich weggewöhnen, muß man an Armen laſſen. Doch iſt in den meiſten Zufällen das Aderlaſſen am Füſſen vorzunehmen.

OBSTRU-

# OBSTRUCTIO & PERTURBATIO MENSIUM.

## Unordentlicher und unterbliebener Monats-Fluß.

Die monatliche Reinigung bleibt entweder aus, daß ſie ſie gar nicht bekommen, oder wird in ihrem Fluß geſtöhret, daß ſie unordentlich oder gar nicht flieſſet, oder ſie höret zu frühe und vor den Jahren auf.

Wenn ſie ſie gar nicht bekommen, ſo kan daran Schuld ſeyn, entweder die Dicke des Geblüts, welches die engen Aederlein in Utero verſtopffet, daß es nicht durch kan, oder der Uberfluß deſſelben, oder die Schwach- und Trägheit der Natur, wenn die Perſon entweder phlegmatiſch iſt, bey welcher die Natur faul, furchtſam, und verdroſſen iſt, oder wenn ſie durch Kranckheiten entkräfftet ſind: Oder es iſt daran Schuld die übele Beſchaffenheit des Uteri, und übele Verdauung der Speiſen; endlich auch die Würmer, welche ſolche Unordnuug in der Natur erwecken, daß man nicht weiß ob die Natur auf die menſes ziehle oder nicht.

Die Suppreſſio, Verſtopffung der monatlichen Reinigung geſchiehet auf zweyerley Weiſe; Entweder ſie bleibet plötzlich und auf einmahl aus, oder nimmt nach und nach ab, biß ſie endlich unter vielen unordentlichen Bewegungen ſtehen bleibet:

Die Urſachen können ſeyn: Hefftige Gemüths-Bewegungen, Zorn, Schrecken, Kümmerniß ꝛc. Ubele Diät in Eſſen und Trincken, harte, ſaure Speiſen, oder wenn ſie ſüſſe Pfefferkuchen eſſen, und darauf trincken, oder wenn ſie die Sauer-Kraut-Dütſche trincken; Unzeitiges Aderlaſſen am Arm, wenn die menſes ietzo kommen wollen, oder ſchon flieſſen; Wallen und Treiben des Geblüts, und Uberfluß deſſelben.

Der Abſchied der Monats-Zeit (ceſſatio menſium) geſchiehet entweder zu frühe, oder mit groſſer Unordnung; wenn ſie nemlich ietzt ausbleibet, künfftig wiederkommt, ietzt wenig, künfftig hefftig flieſſet; Oder ſie höret plötzlich und auf einmahl auf, oder nach und nach, welches letztere denn die Art iſt, welche man bey allen zwar zu wünſchen, aber nicht zu hoffen hat.

Die Urſachen können eben dieſelbe ſeyn, die die Verſtopffung verurſachen; ſonderlich aber thut hier viel die Vollblütigkeit, wenn das Geblüt allzuſehr erregt wird, daß daher die Adern allzuſehr angefüllet und die Pori zugedruckt werden, daß nichts durch kan: Daher müſſen ſich ſolche Perſonen hüten vor allen ſolchen Dingen, die eine Erregung und Wallen im Geblüte verurſachen können; als da iſt, hitzige Speiſen und Geträncke, hefftige Bewegung des Leibes und Gemüths, Zorn, Schrecken ꝛc.

Was die Cur der Emanſion, der ausbleibenden Reinigung, daß ſie ſie gar nicht bekommen anlanget, ſo muß man vor allen Dingen ſehen, ob eine Vollblütigkeit dran Schuld, da man denn derſel-

derſelben durch Aderlaſſen am Fuſſe abhelffen muß. Iſt aber das allzudicke Geblüt dran Schuld, ſo läſt man ſie mehr, als ſie ſonſt gewohnt ſind, trincken und darbey müſſen ſie ſich auch eine mäßige Bewegung machen, und ſie einige Zeit continuiren, z. E. Gehen, gelinde Berge ſteigen ꝛc. ſonderlich müſſen ſie ſich des vielen Sitzens enthalten.

Wenn dieſe Haupt-Hinderniſſe gehoben, ſchreitet man ſicher zur Cur, und reiniget vornemlich den Leib, durch laxantia oder gelinde purgantia: Zum Purgiren kan man die Mercurial-Pillen brauchen, welche den Schleim im Magen, Gedärmen und andern Theilen wohl flüßig machen. Zum Laxiren kan man folgenden Tranck geben, welcher auch zugleich den Uterum reiniget. z. E.

Rec. Rad. Polypod.
Cichor.
Ari
Caryophill.
Helen.
Bryon.
Hellebor. nigr. aa. unc. ʒ.
Rhabarb. unc. ſem.
Hb. Marub. alb.
Meliſſ.
Pulegii
Capill. vener. aa. m. j.
Fl. Cent. min.
Cheyri aa. P. j.

Fo

Fol. Sen. drachm. iij. Ex inciſ. F. ſpec. pro decocto in 5. Kannen Waſſer zu kochen, und tägl. 2. mahl 1. Weingl. voll zu trincken.

Wo Würmer in Verdacht ſeyn, thue man darzu Rad. Taraxar. Rad. Gramin. aa. unc. j.

Man kan ſie auch Fuß-Bäder brauchen laſſen, oder Bäder, daß ſie im Waſſer ſitzen biß an Nabel.

Wenn alſo der Leib zubereitet iſt, kan man ihnen in vollen oder neuen Mond treibende Sachen geben, doch mit dieſen Unterſchiede, wenn die Natur noch nicht rege iſt, daß man ſie nach und nach mit wenigen doſibus ſtimulire: Wenn ſie aber ſchon rege iſt, und allerhand Bewegungen und Mutter-Beſchwerung machet, kan man auf 1. mahl mit ſtärckern doſibus was ausrichten: darzu dienen folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. balſaminæ meæ unc. ſem.
Caſtor. drachm. ſem. M. D. S.

Früh und Abends 20. biß 30. Tr.

Oder:

Rec. Eſſ. Helen.
Pimpinell. alb. aa. drachm. j.
Myrrhæ
Sabin. aa. drachm. ſem.
Croci ſcrup. j. M. D. S.

Wie das vorige zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Eſſ. meliſſ. unc. ſem.
Tinctur. tartar. acris, drachm. ij.

M. D. S. 30. biß 40. Tr. 2. mahl des Tages.

Bey

Bey phlegmaticis kan man folgendes geben:

Rec. Olei ſuccin. drachm. j.
Origan.
Sabinæ aa. drachm. ſem.
Piperis ſcrup. j. M. D. S.

Früh und Abends 10. biß 15. Tr.

Was die Cur der Suppreſſion und Verſtopffung der Monats-Zeit betrifft, ſo verfähret man eben auf ſolche Weiſe, wie ſchon angeführet: Auſſer daß man allhier, wenn ſie dieſelbe verfreſſen habe, und es nur kürtzlich geſchehen, mit einem Vomitiv was ausrichten kan, z. E.

Rec. Arcan. duplicat. ſcrup. ſem.
Tartar. emetic. gr. ij biß iij.

Wornach die Perſon ſchwach oder ſtarck iſt M. F. Pulv. D. S. Brech-Pulver auf 1. mahl früh Morgens.

Wenn es aber ſchon vor einiger Zeit geſchehen, darff man kein Vomitiv geben, ſondern man giebet alsdenn Purgantia oder Laxantia, wie oben gezeiget worden.

Wenn eine Vollblütigkeit mit darbey, muß man ihnen am Fuſſe zur Ader laſſen.

Die treibenden Sachen kan man zu der Zeit geben, da ſie ſonſt die Menſes gehabt, wenn ſie anders die Zeit wiſſen; wiſſen ſie ſie nicht, giebt man ſie im vollen oder neuen Mond: Da man ſehen muß, ob ſie im neuen Mond oder im vollen motus ſpaſmodicos, Spannen und Drücken um den Uterum, Reiſſen in Rücken und Leibe bekommen, da kan man um dieſelbe Zeit Stimulantia geben.

Was

Was die Cur bey der ceſſation und gäntzlichen Ausbleibung anlanget, ſo hat man dahin zu ſehen, daß diejenigen Perſonen, die den Abſchied der monatlichen Zeit zu gewarten haben, wohl in Acht genommen werden, weil ſich bey ihnen die gantze Natur ändert. Denn die übele Endigung der Monats-Zeit giebt Gelegenheit zu vielen ſchweren und langwierigen Kranckheiten; Wenn ſie unordentlich oder plötzlich ausbleibet, folgen gerne darauf Mutter-Beſchwerungen, die Colica, ſtöſt ihnen an das Hertz, bekommen Brechen, Magen-Weh, Eckel, hefftig reiſſende Kopff-Schmertzen, lieget ihnen im Nacken, Beſchwerung am Gehör, oder Spannen im äuſſern Leibe, Schwierigkeit und Reiſſen in Gliedern, Verletzung des Othens, Flüſſe, Lähmungen, daß ihnen Arm und Beine lahm werden, oder doch zum Gebrauch untüchtig, Lähmung der Zung und des Schlundes, die Bräune, mit Stechen und Röthe des Geſichts; Wenn es Phlegmatico-ſanguinei ſind, bekommen ſie die Roſe, ſchwellen auch wohl an Füſſen: Hagere hingegen und cholerici bekommen eher Engigkeit um die Bruſt, Blutſtürtzung, Stockung des Geblüts in der Lungen, und die Schwindſucht. Wenn nun Weibs-Perſonen um das viertzigſte biß funfftzigſte Jahr ihres Alters dergleichen klagen, hat man ſich allemahl zu erkundigen, wie die Monats-Zeit ausgeblieben.

Da muß denn der Medicus dahin ſehen, daß ſich die Perſon in der Diät wohl halte, daß ſie nicht zu hitzige Sachen eſſe und trincke, ſich nicht

erzür-

erzürne, noch erſchrecke. Ferner muß er ſehen, was vor ein Temperament dieſelbe habe, ob ſie ſanguiniſch oder choleriſch und melancholiſch; Die ſanguinei müſſen ſich des vielen Sitzens enthalten, und ſich eine mäßige Bewegung machen, und ſo ſie gewohnt ſeyn geweſen zur Ader zu laſſen, oder zu ſchröpffen, muß man es nicht übergehen laſſen. Cholerici und melancholici müſſen ſich ſonderlich aller hitzigen Sachen, ingleichen der Gemüths-Bewegungen entſchlagen, und jährlich 1. oder 2. mahl, nach Beſchaffenheit der Umſtände, zur Ader laſſen, Schröpffen aber iſt ihnen nicht dienlich.

Wenn nun die Vollblütigkeit gehoben, und die menſes allzuzeitig ausgeblieben, kan man ſie wieder hervor zu bringen ſuchen, welches auf eben ſolche Art und mit eben demſelben medicamente geſchiehet, wie in der Emanſion und ſuppreſſion iſt gemeldet worden.

Wenn die menſes zwar zu rechter Zeit, aber unordentlich ſich geendiget, müſſen ſie ſich nur in Acht nehmen in der Diät, daß ſie ſich nicht überladen, noch allzuhitzige Sachen zu ſich nehmen, noch ſich erzürnen, und an das Aderlaſſen oder Schröpffen gewöhnen, ſo hat es nichts zu ſagen, und werden ſie alsdenn wohl von oben erwehnten Zufällen befreyet werden.

Wenn die menſes plötzlich und auf einmahl ausgeblieben, muß man gleichfalls auf die Vollblütigkeit ſehen, und derſelben durch das Aderlaſſen vorbauen, in der Diät ſie wohl in Acht nehmen laſſen,

laſſen, und die unter dem Titul de profuſione ſanguinis verordneten medicamenta brauchen.

Die Stahliſchen Pillen thun allemahl ſehr gut, es mögen ſich die menſes endigen, wie ſie wollen, denn ſie verhindern die Stockungen des Geblüts.

# ERYSIPELAS.

## Die Roſe.

Die Roſe iſt eine Entzündung an der äuſſerlichen Haut, ſo von dem ſcharffen und flüßigen Geblüt, ſo dahin getrieben wird, entſtehet.

Die Urſachen ſind theils ein innerlicher Trieb der Natur, da ſie was auszuführen ſuchet, welches das Geblüt könte ins Verderben ſtürtzen; theils iſt es eine Criſis in Kranckheiten, dadurch ſie ſich gleichfalls zu helffen ſuchet: theils giebt noch darzu Gelegenheit Reiben und Kratzen, ſonderlich an Schenckeln, Stoſſen an die Schienbeine, Schrecken; Sonderlich begegnet ſie leichtlich Sanguineo-Phlegmaticis von äuſſerlicher Hitze, als Küchen-Feuer, Sonnen-Hitze, und andern Erhitzungen, wie auch von Schrecken, und wird bey ihnen leicht eine Gewohnheit daraus, daß ſie dieſelbe nach der geringſten Gelegenheit wieder kriegen.

Diejenige, die von innen heraus, von der Natur angeſtellet wird, iſt allemahl ſchlimmer, als die, ſo von äuſſerlichen Urſachen entſtehet: Ehe ſie

raus

raus kömmt, ſind ſie träge und laß, es liegt ihnen in Gliedern, und ziehet drinne, ſchlaffen nicht wohl, wird ihnen übel: kriegen einen Schauer, und zwar manchmahl ſo ſtarck, daß ſie ſich müſſen zu Bette legen, drauf folget eine hefftige Hitze, nachdem empfinden ſie an dem Orte, da die Roſe kommen ſoll, ziemlich Reiſſen, wird roth und ſchwüllet, alsdenn wirds ihnen leichter ums Hertz.

In der Cur muß man behutſam gehen, ſonderlich muß man ſich hüten, daß man äuſerlich nicht viel, noch ſolche Sachen brauche, die die Ausdünſtung verhindern: Sondern man brauche wenig, und ſolche Dinge, die die Ausdünſtung befördern, z. E.

Rec farinæ fabar. M: j.
Pulv. ceruſſæ unc. ſem.
Camphor. drachm. j. M. D. S.
äuſſerlich auf die Roſe zu legen.

Oder:

Rec. Pulv. abſynth.
ſcord.
Fl. ſambuc. aa. q. v.

Mache daraus ein Säckgen, und feuchte daſſelbe auf der Seite, da man es auflegen will, mit Spir. vin. camphorat. an; Man kan auch einige Tropffen von der Eſſent. Crot. drauf fallen laſſen, welches ſehr wohl thut.

Dabey laſſe man den Patienten warm halten, aber den leidenden Theil nur mäßig warm, daß er nur nicht erkaltet werde, und gebe innerlich diaphoretica, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl. drachm. ſem. D. S. früh und Abends 30. Tr. zu nehmen.

Oder:

Rec. Tinct. bezoard. D. Mich. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Eſſ. ſcord. drachm. iij.
myrrh. drachm. ſem.
croc. ſcrup. ſem. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.

Iſt die Perſon choleriſch, nehme man unter die Tropffen Spirit. Nitr. dulc. drachm. ſem.

Bey dem Gebrauch der Tropffen laſſe man folgendes Pulver mit nehmen.

Rec. Conch. præparat.
matr. perlar. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitr. depuratiſſ. aa. drachm. j.
antimon. diaph. ſcrup. ij.
tartar. vitriolat. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. vj. M. D. S.
Nachmittags um 3. Uhr, Vormittags um 11. Uhr 1. Meſſerſpitze voll zu nehmen.

Wenn der Leib verſtopfft iſt, muß man ihm mit einem Clyſtir zu erweichen ſuchen, z. E.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unc. j.
Hb. malv.
mercurial.
Fl. chamom. aa. M. j.
melilot. P. 1. coque in ſ. q. aquæ.

Rec.

Rec. Colaturæ unc. viij. adde
Electuar. lenitiv. unc. j. M. F. Clyſtir.

Das nitrum zu 8. biß 10. gr. befördert auch den Stuhlgang, und hindert an dem Auswurff nichts, z. E.

Rec. Tartar. vitriolat.
nitr. depuratiſſ. aa. ſcrup. ſem. M. D. S.
auf 1. mahl zu nehmen.

Wenn man auf ſolche Weiſe verfähret, hat es keine Noth, und die Roſe ſetzet ſich nach und nach, und vergehet, ohne andere fernere incommodität.

## ARTHRIDIS & SPECIES ILLIUS.

## Die Gicht und derſelben Arten, als podagra, chiragra und dergl.

Alle Arten der Gicht ſind ein ſpaſmus und contraction derer Fäſerchen, (fibrillarum) in den fleiſchichten Theilen (muſculis) und wird von der Natur zu dem Ende angeſtellet, damit dadurch das Geblüt aus dem Theile in einen andern getrieben und gepreſſet werde.

Sie begegnen vollblütigen, ſanguiniſchen Leuten, die in guter und hitziger Diät leben, und denen Gemüths-Bewegungen ergeben ſind: Es richten ſich aber dieſelben, gleich wie die Blutflüſſe, nach dem Alter, weil ſie eben um des Geblüts willen, daſſelbe zu verringern, vorgenommen wer-

den: Nemlich jungen Leuten am Kopff und Nacken, in mittlern Jahren an der Bruſt und Schultern; bey männlichen Alter, da die Hæmorrhoides ſollten flieſſen, in den Lenden und Hüfften, noch ältern in den Füſſen. Sonderlich aber ſtellen ſich dergleichen motus ſpaſmodici alsdenn ein, wenn die gewöhnlichen Blutflüſſe ausgeblieben ſind.

In der Cur muß man ſein erſtes laſſen ſeyn, daß man auf die Vollblütigkeit ſehe, und weil dieſelbe allemahl ſchuld dran iſt, ſo muß man præſervative ſie zu verringern ſuchen, durch Aderlaſſen, oder, ſo ſie dran gewöhnt, durch das Schröpfſen: Nachdem muß man auch auf den Magen und Gedärme ſehen, und weil faſt allemahl Schleim and Unreinigkeit in denſelben vorhanden, muß man ſie ausführen, worzu ein guter Kräuter-Wein dienlich iſt, z. E.

Rec. Rad. ari: Hellebor. nigr.
caryophillat.
cichor.
Helen.
gentian. rubr. aa. unc. j.
Hb. marrub. alb.
abſynth.
chamæpit aa. M. j.
Fl. cent. min. P. I.
Rhabarb. unc. ſem.
colocynth. drachm. ij. Ex inciſ. F. ſpecies zu 3. Kannen Wein täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll.

Zur Præſervation kan man auch ein gelinde

Vomi-

Vomitiv geben, wenn die Perſon ſich leichtlich bricht; Wenn die Schmertzen nicht allzuhefftig, und Unreinigkeit im Magen iſt, kan mans auch wohl im Paroxyſmo thun.

Rec. Sal. Card. bened. ſcrup. ſem.
Tartar. emetic. gr. ij. D. S.
Brech-Pulver auf einmahl früh Morgens.

In dem Paroxyſmo ſelber muß man ſehen, daß der Leib nicht verſtopfft ſey, und wenn es iſt, kan man ihm mit obigen Kräuter-Wein, oder mit einem Clyſtir, oder mit Laxier-Pillen öffnen.

Rec. Extract. Hellebor. nigr.
Cent. min.
Fumar. aa. gr. iij.
Rhabarb. gr. iv.
Gummi ammoniac. in aceto ſolut. & iterum inſpiſſati gr. v.
Reſin. Jalapp. gr. i. F. l. a. Pilulæ, D. S.
Laxier-Pillen auf einmahl.

Hernach muß man ſuchen das Geblüt zu zertheilen theils durch innerliche, theils durch äuſſerliche Mittel. Innerliche ſind die diapnorca gut, z. E.

Rec. Eſſ. alexiphar. D. Stahl. unc. ſem.
Spirit. nitr. dulc. drachm. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tropffen.

Oder folgendes Tränckgen:

Rec. Aqua Fl. Tiliæ unc. ij.
Card. bened.
chærefol.
plantag.
ſambuc. aa. unc. j.
chamæd. unc. ſem.

Spirit. nitr. dulc. drachm. j.
antimon. diaph. ſcrup. ij.
ocul. cancr. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. drachm. ſem.
liquor. c. c. ſuccinat. gutt. viij.
M. F. Potio edulcoret. c. ſyrup. Stæchad.
D. S alle Stunden 1. Löffel voll.

Odee folgende Tropffen:

Rec. Tinctur. antimon. tartariſat.
Liquor. c. c. ſuccin. aa. drachm. j.
Spirit. nitr. dulc. ſcrup. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tr.

Bey dem Gebrauch der Diapnoicorum kan man folgendes Pulver geben, welches den Magen und Gedärme zugleich mit rein erhält.

Rec. matr. perlar. præpar.
maxill. luc. piſc. aa. drachm. j.
ſal. card. bened.
abſynth. aa. drachm. ſem.
tartar. vitriolat. ſcrup. ij.
nitr. depuratiſſ. drachm. j.
antimon. diaph. ſcrup. j.
Cinnabar. antimon. ſcrup. ſem. M. D. S.
Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr ſcrup. j. auf einmahl.

Aeuſerlich kan man den ſpir. vin. camphorat. crocat. brauchen, ingleichen ſpir. ſerpilli, oder ſpir. fl. ſamb. camphorat. oder auch ein zertheilend Säckgen, z. E.

Rec. Rad. Sigill. Salom.
Irid. florend.
Bryon. aa. unc. j.

Hb. chamæd.
Betonic. aa. M. j.
Fl. Sambuc.
Stæchad. aab.
Roſar.
Bellid. min. aa. P. j.
Sem. aniſi. drachm. ij.
Camphoræ drachm. j. Ex inciſ. F. ſacculus äuſſerlich auf den ſchmertzhafften Ort zu legen.

Phlegmaticis kan man auch einen Umſchlag machen.

Rec. Rad. irid. florent.
Sigill. ſalomon. aa. unc. j.
Hb. Serpill.
Roris marin.
Betonic. aa. M. j.
Fl. Sambuc.
Lavendul.
Stæchad. arab. aa. P. 1.
Inciſ. coque in aquæ & vini p. æ. D. S.
Linder- oder zertheilender Umſchlag, öffters warm aufzulegen.

Im Paroxyſmo, wenn der Schmertz hefftig, kan man zur Linderung deſſelben antiſpaſmodica geben, ſonderlich iſt das Nitrum und Cinabaris vor allen zu loben, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
matr. perlar. præpar.
nitr. depurat. aa. drachm. j.
arcan. duplicat. drachm. ſem.

antim. diaph. ſcrup. j
cinnab. antim. gr. xxiv. M. D. S.
aller 3. Stunden 1. Meſſerſpitze voll.

Wenn man mit ſolcher erwehnten Methode etliche Tage verfahren, und der Schmertz will ſich nicht legen, ſo kan man wohl ein gelindes anodynum geben, darzu die M. Pil. de cynogl. am beſten iſt, daher man unter das ietzt erwehnte Pulver drachm. ſem. von derſelben thun kan.

Opiata aber ſoll man ja nicht brauchen, denn dadurch werden die nöthigen motus naturæ gehemmet, und entſtehen viel andere Ungelegenheiten daraus; Wenn man ſie im Paroxyſmo giebet, ſo werden zehrende und ſchwindſüchtige Fieber draus, und bekommen Unordnungen im Stuhlgang, giebt man ſie aber zu Anfange, ſo hilfft es wohl was, daß die Schmertzen ſich legen, aber ſie bekommen es offt wieder, und wann ſie alt werden kriegen ſie Lähmungen der Glieder: Doch wenn das Opium corrigiret iſt, und zu Ende des Paroxyſmi gegeben wird, ſo thut es ſo viel Schaden nicht; Wie daſſelbe zu corrigiren, kan man in den Experimentis des Herrn Bygby ſehen.

Im Paroxyſmo ſoll man ſich hüten für allen ſtarcken Artzneyen, und für hefftigen Schmertzen ſtarcken purgiren, vomiren und dergleichen, denn ſie machen die Natur irre, und den Patienten matt. Ingleichen ſoll man auch nicht alſobald die äuſſerlichen Mittel brauchen, ſondern den ſchmertzhafften Ort einen gantzen Tag nur ſchlechterdings warm halten.

Im

Im übrigen aber müſſen ſich die Patienten ruhig und ſtill halten, für Zorn und Schrecken hüten, und ſich ja nicht erkälten, denn, wo ſie ſich nicht in Acht nehmen, ſchlägt leichtlich ein Fieber darzu, da es denn mit der Cur ſchwerer hält.

Letzlich iſt noch zu erinnern, daß bey ſanguineis, die zur Ader gelaſſen haben, in dieſen Zufällen öffters augenblickliche Linderung geſchiehet, durch das Ceratum de galbano äuſſerlich auffgelegt, dabey iſt aber zu mercken, daß, wo es nicht innerhalb 6. biß 8. Stunden Linderung ſchaffet, man es wieder abnehmen muß, denn ſonſt leichtlich eine Inflammation darzu ſchlägt, welche aber bey dieſen Zufällen nichts nütze iſt.

Zur Præſervation, damit es nicht ſo bald wieder komme, kan man im Frühlinge und Herbſt zur Ader laſſen, und den Kräuter-Wein trincken laſſen, auch nicht zu hitzige Speiſe und Tranck zu ſich nehmen.

## CONVULSIVI MOTUS & EPILEPSIA.

### Das böſe Weſen und andere convulſiviſche Bewegungen.

DIe convulſivi Motus und Epilepſia zeigen ſich ſonderlich am äuſſerlichen Leibe, und geſchehen meiſtentheils um der flüßigen Theile willen: Sie ſind aber nichts anders, als eine hefftige Zuſammenziehung vieler muſculo-

rum zugleich; Doch mit einer Unordnung, daß bald dieſer, bald jener zuſammen gezogen, bald nachgelaſſen wird.

Die convulſivi motus zeigen ſich nur in Kranckheiten, und iſt der letzte Verſuch der Natur, ob ſie ſich helffen kan, doch geſchiehet es meiſtlich irrig, und folget ſelten ein guter Ausgang drauff, wie man denn faſt allemahl bey ſterbenden Perſonen convulſiones gewahr wird.

Es zeigen ſich auch Convulſiones bey volleibigen Kindern, wenn ſie böſe Köpffe haben, und ſie zurück getrieben werden, oder wenn ſie aus den Schweiß geriſſen und jähling erkältet werden: Ingleichen in Bocken und Maaſſern; Ferner wenn ſie Zähne bekommen. Auch diejenigen hagern Kinder, die böſe zornige Eltern haben, werden leichtlich damit beſchweret.

Wenn die motus convulſivi auſſer Kranckheiten ſich zutragen, ſo wird es Epilepſia genennet; und dieſe iſt hefftiger, als die Convulſiones, denn bey der Epilepſia kneipen ſie die Daumen ein, ſchlagen mit Händen und Füſſen, mit dem Kopffe, ſind darbey ohne Empfindung und Verſtand, findet ſich Schaum vor dem Munde, und wenn es bald vorbey, ſo geſchiehets mannichmahl, daß ſie ſich brechen, oder daß ihnen der Saamen entgehet: Aber bey den convulſionibus, bey den Zucken der Glieder haben ſie Verſtand, und kneipen auch die Daumen nicht ein.

Die Epilepſia kan entſtehen von übel curirten Fiebern; von Würmern, von übel curirten Wunden, da die tendines verletzet ſind, durch

Zauberey und diſpoſitione hæreditaria, da es einem angeerbet iſt. Jngleichen ſchlagen ſie auch gerne zu den Wunden, die in Zorn empfangen werden, ingleichen zu den Biſſen der Thiere und Menſchen, wenn ſie allzuzeitig und ohne gute balſamica curiret worden: Endlich entſtehet ſie auch von übeler Bildung und Beſchaffenheit der feſten Theile, ſonderlich des Kopffs.

Was die Cur anlanget, hat man auf die Urſache zu ſehen; Die Epilepſia habitualis, die einem angeerbet, iſt ſchwer zu heben, wie auch die von Zauberey entſtehet; die aber von übeler Beſchaffenheit der Theile ihren Urſprung nimmet, kan gar nicht gehoben werden. Die von Würmern und übel curirten Fiebern entſpringet, läſt ſich noch eher curiren. Uberhaupt iſt zu mercken, daß, wo die Perſon über 24. Jahr alt iſt, und die Natur ſchon eine Gewohnheit draus gemacht, ſo iſt wenig Hoffnung zur Geneſung.

Bey allen Epilepſiis, hat man drauff zu ſehen, daß die Excretiones richtig vor ſich gehen, und ſo die Ausdünſtung am Kopffe oder andern Theilen iſt verhalten worden, muß man ſie warm halten, und innerlich diaphoretica geben, z. E.

Rec. Tinctur. Antimon. tartariſat.
Liquor C. C. ſuccinat. aa. drachm. j.
M. D. S. 5. 8. biß 10. Tr.

Früh und Abends, nach Beſchaffenheit des Alters.

Oder:

Rec. Eſſ. ſucc.
Myrrh.

Spirit.

Spirit. Corn. Cerv. aa. ſcrup. j.
M. D. S. ut ſupra.

Jngleichen muß man auch auf den Leib ſehen, und ſo er verſtopfft, ihn zu öffnen ſuchen mit Mercurio dulc. z. E.

Rec. Mercur. dulc. ſcrup. j.
Pulv. jalapp. gr. ij. M. D. S.
4. 6. biß 8. gr. nach Beſchaffenheit des Alters zu geben.

Haben ſie aber Durchfall und ſcharffe freſſende Excrementa darbey, muß man pinguia geben, als oleum amygdal. dulc. oder folgendes Pulver:

Rec. Ocul. canc. præpar.
Cryſtall. Montan. aa. ſcrup. j.
Antim. diaph. ſcrup. ſem.
Cinnab. Antim. gr. ij.
M. D. S. 5. 6. 10. biß 15. Gr. auf 1. mahl.

Die Unreinigkeit und Schärffe aber auszuführen, iſt gut Rhabarb. z. E. Syrup. de cichor. c. Rhabarb. oder von pulverſirten Rhabarb. gr. iij. biß v. eingegeben. Bey vollblütigen Kindern iſt auch gut die rad. irid. noſtr. z. E.

Rec. Pulv. Rhabarb. gr. vj.
Rad. irid. noſtr. gr. iv.
M. D. S. die Helffte auf einmahl.

Wenn aber das Kind über 1. Jahr iſt, giebt man die gantze Doſin.

Wo Würmer Urſache ſeynd, iſt der Mercurius und Myrrha dienlich: Wie in Würmern zu verfahren, wird unten, da von denſelben gehandelt wird, gezeiget werden.

Wenn

Wenn erwachſene Perſonen mit der Epilepſia behafftet, muß man gleichfals vor allen Dingen den Leib reinigen mit Mercurial-Pillen, und ſo eine Vollblütigkeit darbey, muß man eine Ader öffnen: Auch kan man innerlich, die Ausdünſtung zu befördern, von folgenden Tropffen geben:

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drach. ij.
Myrrh. drachm. ſem.
Spirit. nitri dulc. ſcrup. j.
M. D. S. Früh und Abends 20. biß 30. Tropffen.

Wenn dergleichen Dinge gebraucht, daß der Leib zubereitet und gereiniget iſt, ſo kan man alsdenn Specifica geben: Wer ſich nun rühmen kan, daß er ein gut Specificum beſitzet, der kan was Gutes ausrichten. Herr D. Stahl hat ein ſolches Mittel, mit welchem er offt viel ausgerichtet hat; wer daſſelbe haben kan, der bediene es ſich, er wird es vortrefflich befinden. Sonſt werden viel Sachen gerühmet, welche aber nicht alle Stich halten, als: Os ſemilunare carpionis, os triangulare de homine vel porco, cerebrum cervi, cor talpæ, bilis canis recenter ſecti, coagulum leporis lacertæ, und dergleichen mehr. Man könte folgend Pulver verfertigen:

Rec. Cord. hirund.
Oſſ. triangular. tali leporin. aa. gr. x. biß xv.
Pulv. lumbr. terreſtr. ſcrup. ij. ſem.
Oſſ. carpion. ſcrup. ſem.
Cinnabar. præparat. ſcrup. ſem.
M. F. Pulv. Davon gebe man Erwachſenen

gegen

gegen den Paroxyſmum ſcrup. ſem. biß gr. xv. Kindern aber nach Beſchaffenheit des Alters, 2. 3. biß 6. gran. Zur Præſervation können auch im Frühling und Winter Vomitoria gegeben werden, z. E.

Rec. Arcan. duplicat. ſcrup. ſem.
Tartar. emetic. gr. ij. biß iij.
M. D. S. Brech-Pulver auf 1. mahl.

Was die Convulſiones anlanget, die zu Bocken und Maſſern, und andern hitzigen Kranckheiten ſchlagen, muß man nur dahin ſehen, daß die Kranckheit wohl ablauffe, nur daß die nöthigen und rechtmäßigen Excretiones wohl von ſtatten gehen, ſo wird ſich die Convulſion bald legen: Doch kan man in allen dergleichen Convulſionibus folgendes Pulver ohne Bedencken brauchen:

Rec. Matr. perlar. præpar. drachm. j.
Antim. diaph. drachm. ſem.
Nitr. depuratiſſ. ſcrup. j.
Cinnabar. Antimon. ſcrup. ſem.
M. D. S. ſcrup. ſem. auf 1. mahl zu geben.

Opiata aber ſoll man ja nicht brauchen, indem die nöthige Excretion dadurch verhindert, und groſſer Schade angerichtet, ja wohl gar der Tod zuwege gebracht wird.

Bey Kindern, da es von zurückgeſchlagenen böſen Köpffen herkömmt, muß man Alexipharmaca geben, z. E.

Rec.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drachm. ij.
Succin. drachm. ſem.
Myrrh. ſcrup. ſem.
M. D. S. Früh und Abends 6. 10. biß 15. Tr. nach Beſchaffenheit des Alters.

Nachmittags um 4. Uhr aber kan man von erwehnten Pulver 5. Gr. geben.

Oder man kan ihnen auch die Alexipharmaca in Pulver geben: z. E.

Rec. Pulv. rad. valerian.
ſcord. aa ſcrup. ſem.
M. D. S. gr. iij. biß v. auf 1. mahl täglich 2. mahl.

Wenn ſie verſtopfft dabey, kan man von oben erwehnten Pulver, da Mercurius dulcis drunter, eine doſin geben: Wenn die Kinder ſtarck ſeyn, kan man ihnen auch gr. ſem. vom auro fulminante geben, welches ſehr gut thut, aber ſie werden ſehr matt darnach.

## PARALYSIS.

## Lähmung der Glieder.

DJe Lähmung iſt eine Schwächung des Motus tonici, da in einem Theil die Ausſpannung der Fäſerchen ſo ſehr nachgelaſſen wird, daß der Theil ſchlapp, und zum Gebrauch untüchtig wird, und iſt bey einem hefftiger, als bey den andern, indem einige annoch Empfindung haben, wenn man den Theil hart angreiffet, einige aber haben keine Empfindung.

Die

Die Urſachen ſind theils innerliche, theils äuſſerliche: Die innerliche Urſache iſt allemahl das Geblüt, wenn es in einem Theil getrieben wird, und die fibras derſelben ausdehnet, da denn, wenn die Perſon alt oder ſchwach, oder die Congeſtion lange währet, der tonus der Fäſerchen geſchwächt wird; Und empfinden ſolche Leute meiſtlich drückende oder reiſſende ziehende Schmertzen, wenn nun die Theile endlich geſchwächet ſeyn, durch dieſe ſtetige Bewegung, ſo folget die Lähmung darauf: Und dieſes begegnet ſonderlich ſolchen, die ſonſt Blut-Flüſſe gehabt, und ſie ausgeblieben, oder die gewohnt geweſen zur Ader zu laſſen oder zu ſchröpffen, und es hernach unterlaſſen. Aeuſerliche Urſachen ſind, Erkältung in kalter feuchter Lufft, wenn ſie lange in derſelben ſeyn, ſonderlich bey alten Leuten: Und meiſtentheils begegnet es ſanguineo-phlegmaticis, weil bey ihnen der tonus partium ohnedem ſchwach iſt: Selten aber werden junge Leute und Cholerici mit befallen: Ferner iſt auch eine äuſerliche Urſache, Zerquetſchung, Ausfallung der Glieder, hefftiges Schlagen, übele Verwachſungen, wobey aber allemahl eine Abhorreſcentz der Natur iſt, daß dieſelbe den motum tonicum nicht recht exerciret.

Es ſind die Lähmungen zweyerley, entweder univerſales, oder particulares: Jene nehmen gantze Glieder ein, als einen Arm, Bein, eine gantze Seite; Dieſe aber finden ſich nur in einem Theile, als in der Lunge, in der Urin-Blaſe, in dem Affter-Darm, ꝛc.

Die

Die Lähmung der Zunge entſtehet von oben angeführten innerlichen Urſachen; Bey etlichen ſind die muſculi hinten an der Zunge gelähmet, und dieſe können eher dünne und flieſſende Sachen hinter ſchlucken: Bey etlichen aber ſind die muſculi an der Lufft-Röhre mit gelähmet, und dieſe können drockene harte Speiſen eher verſchlucken, als die flüßigen und das Geträncke, denn dieſes flieſſet leicht in die Lufft-Röhre, und entſtehet daher leichtlich Huſten und die Schwindſucht.

Die Lähmung der Blaſe begegnet denen, welchen ein Stein geſchnitten worden, und der ſpincter veſicæ mit getroffen iſt, ingleichen die groſſe Steine von ſich gegeben; Oder die verwundet worden in der Blaſe; Bey Weibs-Perſonen entſtehet ſie auch bey ſchweren Geburten.

Die Lähmung des ſpincteris des Affter-Darms entſtehet von hefftigen Zwengen im Stuhl-Zwange, von Entzündungen, von der güldenen Ader, bey denen, die zugleich mit der lue venerea behafftet, von hefftiger Erkältung des Affter-Darms.

Es ſind die Lähmungen alle ſchwer zu heilen, zumahl bey alten ſchwachen Perſonen; Wenn aber die Perſon noch jung, und es von unterlaſſenen Aderlaſſen oder Schröpffen, oder ſonſt einem Blut-Fluß entſtanden, iſt noch etwas zu thun, wenn es beyzeiten geſchiehet, ehe es eingewurtzelt. Sonderlich aber iſt die Lähmung der Zunge, weil man nicht wohl mit äuſſerlichen Sachen darzu kan, ſchwer und die Lähmung des ſphincteris der Blaſe, wenn es von Verwundung oder anderer Verletzung entſtanden, gar nicht zu curiren.

In der Cur muß man dahin trachten, daß man den motum tonicum des Theils wieder ſtärcke: Wenn aber eine Vollblütigkeit darbey iſt, oder das Aderlaſſen oder Schröpffen iſt unterlaſſen worden, muß man erſt zur Ader laſſen, und drauf ſolgenden Umſchlag brauchen:

Rec. Rad. Sigill. Salom.
Pyreth.
ari aa. unc. j.
lign. ſaſſaf. unc. ſem.
Hb. betonic. meliſſ.
Serpilli.
Majoran.
Ror. marin.
Spic. indic. aa. M. j.
Fl. lavend.
Lil. convall.
Calendul. aa. P. j.
Sem. Sinap.
Eruc. aa. drachm. j.

Bey Phlegmaticis koche man es in Wein, bey ſanguineis in halb Waſſer, halb Wein. D. S. ſtärckender Umſchlag, öffters warm aufgeleget.

Oder folgendes Pflaſter bey Phlegmaticis:

Rec. Gum. ammoniac. in aceto ſolutum & iterum inſpiſſat. q. ſ. adde
Pulv. rad. pyreth. drachm. j.
lumbr. terreſtr.
ſynap. aa. ſcrup. j.

mosch.

moſch. gr. ij.
Erucæ ſcrup. ſem. F. l. a.
Empl. auf das gelähmte Glied zu legen.

Man kan auch aus obigen Kräutern Behunge machen, und den Theil warm mit behen. Man kan auch folgendes Sälbgen geben:

Rec. Ungv. alb. camph.
Nervin. aa. drachm. ij.
Spirit. lumbr. terreſtr.
ſal. ammoniac. aa. drachm. j.
Olei ror. mar. gutt. vj.
cinamon. gutt. iv.
ambr. gr. iij.
Zibeth. gr. iv. M. F. liment. D. S.
ſtärckend Sälbgen, die gelämten Glieder mit zu ſchmieren.

Bey Phlegmaticis kan man vom oleo piper. und Petreolo aa. ſcrup. ſem. drunter thun.

Oder man nehme folgendes:

Rec. Hb. meliſſ.
chamædr. ſerpill. aa. M. j.
Fl. primul. veris
lavendul.
lil. Convall. aa. P. j. zerſchneide ſie, und gieſſe Wein drüber, laſſe ſie in einem mittelmäßig warmen Orte ſtehen, und waſche hernach die Glieder damit.

Man kan ſie auch räuchern mit Agtſtein, oder mit Wachholderbeeren.

Als ein ſpecificum wird gelobet die Fettigkeit, die zwiſchen dem Majo und Junio an der Staude

des Wacholderbaums ausſchwitzet, ſie muß aber vor der Sonnen Aufgang geſammlet werden.

Wo kein ſtarcker Zufluß des Geblüts darbey iſt, ſind auch ſetacea dienlich.

Es thut auch gut Embrocatio, dieſes geſchiehet alſo, man thut kalt Waſſer in ein Gefäß mit einem Hähnchen, und läſt das Waſſer auf den Theil tröpffeln.

Innerlich braucht man auch darbey alexipharmaca, aber nicht allzuhitzige, ſonſt ſchlägt leicht ein Fieber darzu, man kan folgende Tropffen geben:

Rec. Eſſ. alexiphar. drachm. iij.
myrrhæ drachm. ſem.
ſuccin. ſcrupul. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tr. zu nehmen:

Oder bey Phlegmaticis.

Rec. Tinctur. antim. tartariſat. drachm. j.
Spirit. ſal. ammon.
corn. cerv. aa. drach. ſem. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Darzwiſchen kan man des Tages einmal folgendes Pulver geben:

Rec. Conch. præpar.
Dent. apri. præpar. aa. drachm. j.
nitr. depurat. ſcrup. ij.
tartar. vitriolat. drachm. ſem.
antim. diaph. drachm. ſem.
pulv. lumbr. terreſtr. gr. iv.
cinnab. antim. gr. v. M. D. S. ſcrup. j.
auf einmahl.

Man

Man muß aber allemahl mit auf den Magen und Gedärme dabey ſehen, damit ſich nicht Unreinigkeiten in denſelben ſammlen: Darzu iſt folgender Kräuter-Wein dienlich:

Rec. Rad. ari unc. j.
Helen.
Caryophill. aa. unc. ſem.
Hb. meliſſ.
betonic.
abſynth. aa. M. ſem
ſerpill. M. j.
Coſti veri
Cort. Winterian. aa. drachm. ij.
aurant. recent. drachm. j.
Fl. Cent. min.
Lavendul. aa. P. j.
Rad. Hellebor. nigr.
rhabarb. aa. drachm. iij. Ex inciſ. F.
ſpecies in 4. Kannen Wein.

Wo ſchon Unreinigkeiten vorhanden, und die Perſon ſich leichtlich bricht, kan man auch ein gelind Vomitiv geben, z. E.

Rec. Sal. card. bened. gr. vi.
tartar. Emerici gr. ij. biß iij. M. D. S.
Brech-Pulver auf ein mahl.

## ATROPHIA.

## Darr-Sucht.

Die Darr-Sucht entſtehet von einer Verſtopffung der Drüſen in meſenteris:

 Wenn

Wenn nemlich das Serum nicht wohl von der Lympha geſchieden wird, daher es ſchleimicht und dick wird, daß es alſo in den glandulis ſtecket, und dieſelben verſtopffet, daß der Umlauff der Lymphæ verhindert, und folglich die Nutrition nicht wohl geſchehen kan.

Die Atrophia muß wohl unterſchieden werden von der Hectica: Bey der Hectica nehmen ſie nicht allein ſcharff und geſchwinde ab, ſondern ſie bekommen auch öffters eine übernatürliche Hitze, ſonderlich bekommen ſie nach dem Eſſen Hitze in den Händen; In der atrophia aber iſt mehr Fröſteln, ſehen bleich darbey aus, und nehmen nicht ſo geſchwinde am Leibe ab.

Die Atrophia iſt zweyerley, Atrophia ſine tabe und Atrophia cum tabe; Die erſte Art befindet ſich nur bey denjenigen Kindern, die noch geſtillet werden, und iſt daran ſchuld 1) eine Empfindligkeit und ſenſibilität der Natur, die die Milch der Ammen, zumahl wenn ſie nicht recht beſchaffen, mit einem Eckel annimmt: 2) Wenn die Ammen nicht genug Milch haben, und es verſchweigen, daß alſo das Kind nicht genug kriegt. 3) Wenn ſie ihnen nicht genug Milch, ſondern Bier und ander unnütz Getränck geben. 4) Wenn die Ammen ihre eigene Kinder dabey ſtillen, daß alſo das andere nicht genug bekömmt. 5) Wenn ſie den Kindern nebſt der Milch keine Müſſer, Suppen, oder ſonſt was zu eſſen geben wollen: Atrophia cum tabe aber entſtehet theils von der ſchleimichten und zehen Lympha, welche die glandulas verſtopfft, theils von Würmern, welche

welche ſo viel verzehren, daß das Kind nicht zunehmen kan.

Bey der Atrophia cum tabe haben die Kinder unordentlichen Appetit, daß ſie manchmahl wenig, manchmahl viel, manchmahl gar nichts eſſen: Bißweilen haben ſie Appetit, aber darbey groß Reiſſen im Leibe, der Leib läufft ihnen auf, haben bald verſtopfften Leib, bald Durchfall, und da hat man auf die Würmer zu ſehen: Bißweilen haben ſie auch einen harten und dicken Leib, daß man gar Kneutel drinne fühlet, welches von der Geſchwulſt der Drüſen herrühret, haben auch darbey bald verſtopfften Leib, bald Durchfall, und befinden nebſt der Wärme ein Fröſteln.

Was die Cur der Atrophiæ ſine tabe anlanget, ſo muß man nur auf die Ammen ſehen, ob ſie genug Milch haben, oder ob die Milch nicht recht beſchaffen; Wenn die Kinder darbey eſſen, und einen ſchlancken Unterleib haben, ſo hat es nichts zu bedeuten, und muß man ihnen eine andere Amme verſchaffen.

Bey der Atrophia cum tabe muß man ſehen, daß man die Urſache hebe: Wo nun Würmer verhanden, muß man dieſelben abführen, wovon unten wird gehandelt werden.

Wenn auch gleich keine Würmer verhanden, muß man doch den Leib reinigen, darzu der Syrup. de cichor. cum Rhabarbara dienlich, wie auch der Mercurius dulcis, z. E.

Rec. Arcan. duplic.
Mercur. dulc. aa. ſcrup. ſem. M. D. S.
Laxier-Pulver.

Kleinen Kindern 6. gr. gröſſern aber 8. biß 10. gr. zu geben.

Man kan ihnen auch Manna geben, und etliche mahl wiederholen.

Wenn dieſes geſchehen, gebe man abſtergentia und incidentia, die die Lympham flüßig machen. z. E. folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
matr. perlar. aa. drachm. ſem.
nitr. depurat.
tartar. vitriolat. aa. ſcrup. j.
antim. diaph. martis ſcrup. ſem.
ſal. abſynth. gr. vj. M. D. S.
5. 6. biß 10. gr. auf einmahl nach Beſchaffenheit des Alters täglich 2. mahl.

Darbey kan man auch folgende Tropffen geben, die Drüſen zu eröffnen.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl. drach. ij. D. S.
6. biß 8. Tr. früh und abends.

Oder:

Rec. Eſſ. rad. ari.
vincetoxici.
pimpinell. alb.
leviſtici aa. ſcrup. j.
ſuccin. ſcrup. ſem.
myrrh. gutt. v. M. D. S. wie die vorigen zu gebrauchen.

Auſ-

Aeuſſerlich kan man auflegen Empl. Ammoniac. Foreſti, oder Empl. Saponat. Barbethi, oder folgendes Sälblein brauchen:

Rec. Axung muris alpin.
vulpi aa. drachm. ij.
caſtorei ſcrup. j.
Olei lumbr. terreſtr. ſcrup. ſem.
euphorb. gutt. viij.
deſtillat. Junip.
Lavendul. aa. gutt. vj.
M. D S. zertheilendes Sälblein.

Wenn die Verſtopffung gehoben und die Geſchwulſt zertheilet, kan man zur Stärckung der Drüſen Materialia geben, z. E.

Rec. Antimon. diaph. mart. ſcrup. j.
Croc. mart. aperitiv. gr. vj.
Pulv. rad. acetoſæ gr. ij. M. D. S.
3. 5. biß 6. gr. auf einmahl.

Oder:

Rec. Tinct. martis Ludovici drachm. ij.
M.D.S. früh und abends 6. biß 8. Tropffen zu nehmen.

Im übrigen muß man ſie auch in der Diät wohl halten: Solche Speiſen geben, die wohl zu verdauen, als von Milch, von wohlgeſäuerten Brod Suppen gemacht; Die Speiſen ſollen auch mäßig gewürtzet ſeyn. Man kan ihnen auch wohl eine Mandel-Milch machen, die etwas dick iſt: Man kan ihnen auch pure Milch zu trincken geben, ſie muß aber abgekocht ſeyn.

# SCABIES.
## Die Krätze.

Die Krätze iſt ein Auswurff an der Haut, welche von einer verderbten Lympha ihren Urſprung nimmt, wenn nemlich das Serum nicht recht von demſelben abgeſondert wird, daß ſie ſchleimicht und zehe wird. Daher es in den Drüſen unter der Haut ſtecket, und die Blattern verurſachet.

Die Urſachen ſind die Veränderung der Lufft und Oerter, wenn man in Oerter ziehet, da unreine und hitzige Lufft und Waſſer iſt: Veränderung der Speiß und Lebens-Art, ungewöhntes ſaures Geträncke, ſaltzige und ſaure Speiſen: Ingleichen, wenn einer, der ſonſt gewohnt geweſen zu arbeiten, ſich zur Ruhe begiebt: Langſame Umwechſelung der weiſſen Wäſche: Ferner entſtehen ſie auch durch Anſtecken, wenn einer bey einem gelegen, der die Krätze hat.

Es iſt die Krätze zweyerley, nemlich ſicca, trockene, und humida, näſſende: Die ſicca begegnet Melancholicis, welche kleine, trockene, hitzende und brennende Blattern bekommen: Die humida trägt ſich zu bey Sanguineis, welche groſſe grüne eyternde Blattern haben: Die Phlegmatici kriegen auch humidam ſcabiem, aber ſie iſt nicht ſo brennend, und beſtehet meiſt in einem zehen Schleim.

In der Cur muß man vor allen Dingen das Geblüt und die Lympham reinigen, und die ſchädliche Materie von innen heraus treiben; Darzu dienet

dienet im Anfange gleich der Mercur. dulc. die Unreinigkeiten dadurch auszuführen und die Lympham zu verdünnen: Man kan eine Doſin Mercurial-Pillen geben: Bey Kindern kan man es in Pulvern geben. z. E.

Rec. Mercur. dulc. gr. iij. biß v.
Pulv. jalapp. gr. j. M. D. S.
Purgir-Pulver auf 1. mahl.

Darauf brauche man Alexipharmaca zur Austreibung: z. E

Rec. Eſſ. Alexiphar. D. Stahl. drachm. iij.
Fumariæ drachm. j. M. D. S.
Früh und Abends 10 20. biß 30. Tr. nach Beſchaffenheit des Alters.

Wenn es Leute ſeyn, die es zu bezahlen kan man ihnen auch einen Kräuter-Wein verfertigen:

Rec. Rad. Ari.
Caryophill.
Vincetox. aa. unc. j.
Helenii
Pimpinell. alb. unc. ſem.
Hb. Chærefol.
Fumar.
Scord. aa. M. j.
Meliſſ. M. ſem.
Lign. Saſſafr.
Rad. Hellebor. nigr. aa. unc. ſem.
Sem. Carvi.

Fœnic.

Fœnic.
Amiſſ. aa. drachm. ij.
Rhabarb. drachm. iij. Ex inciſ. F. ſpecies.
Zu 4. Kannen Wein. D. S. Laxirender und austreibender Wein, tägl. 3. mahl 1. Weingl. voll. Bey Phlegmaticis thue man drachm. ij vom Agarico darzu.

Zwiſchen dieſen Sachen kan man auch Abſorbentia brauchen, die Schärffe dadurch zu dämpffen:

Rec. Ocul. cancr. præpar.,
Conch. præpar. aa. drachm. j.
Antimon. diaph.
Tartar. vitriolat. drachm. ſem.
Fl. Sulphur. ſcrup. ſem.
Nitr. depuratiſſ. ſcrup. j.
Cinnabar. præpar. gr. v. M. D. S.
Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr ſcrup. j. auf 1. mahl.

Mit dergleichen Dingen muß man 8. biß 14. Tage anhalten, wornach die Krätze hefftig iſt, und wenn ſie darauf nicht gäntzlich vergehen wolte, kan man endlich äuſſerlich was brauchen: Ehe aber das Geblüt nicht gereiniget und die Materie ausgeführet iſt, darff man ſie nicht brauchen, ſonſt wird ſie zurück getrieben, und verurſachet ſchlimme Zufälle, ja die Schwindſucht: Aeuſſerlich aber dienet gute ſcharffe Lauge, mit gewaſchen; Schweffel in einen Sälbgen, und die Gelencke damit beſtrichen, z. E.

Rec. Sulphur. pulveriſat. drachm. j.
Ungv. pomad. q. ſ. m.

Am

Am gewiſſeſten helffen die Mercurialia, man könte folgendes Sälbgen machen:

Rec. Bol. armen. drachm. j. ſem.
Amalgama ex mercur. & Saturno drachm. j.
Pingued. porcin. q. ſ. adde
Oleum lign. rhod. gutt. iij. M. F. Ungvent.

Damit ſchmiere man den Patienten die Gelencke, des Tages einmahl, früh Morgens, etwan einer Linſe groß in ein Gelencke.

Darbey muß man aber immer die Tropffen fortbrauchen, und auch das Pulver, damit es nicht ins Geblüt zurücke gehe.

Wenn ſie nach der Krätze Schuppen an der Haut kriegen, kan man ſie mit den Ungvent. alb. Camphorat. ſchmieren, und es hernach mit einer Lauge von Weinſtein abwaſchen.

## HYDROPS & ALII TUMORES ÆDEMATISI.

## Waſſerſucht und andere wäſſerichte Geſchwülſte.

Es hat die Waſſerſucht unterſchiedliche Nahmen; Wenn ſie nur dunſend und bleich ausſehen, ſo heiſt es Cathexia; Nimmt es aber überhand, daß der gantze Leib geſchwüllet, ſo heiſt es Anaſarca; Wenn aber nur die Beine oder Hände ſchwellen, heiſt es Oedema pedum, manuum &c.

Zu der Waſſerſucht und derſelben Arten giebt Gelegenheit Verſtopffungen der monatlichen Zeit und güldenen Ader; übele Cur der Fieber, wenn ſie zu zeitig vertrieben ſind: Sonderlich aber iſt daran Urſache, wenn das Serum nicht recht von der Lympha geſchieden wird, wovon ſie ſchleimicht und zehe wird, und die Glandulas verſtopffet, ja auch die Vaſa lymphatica alſo ausdöhnet, daß ſie ſpringen müſſen: Und eben deswegen ſiehet man, daß die Waſſerſüchtigen ſehr wenigen, dünnen und hitzigen Urin laſſen, weil nur die dünnen und ſulphuriſchen Theilchen durch die Nieren können gehen; die andern aber, als die ſaltzigen, weil ſie dück, bleiben zurück.

Zu der Waſſerſucht ſind am meiſten geneigt phlegmatici und ſanguineo-phlegmatici, ſonderlich aber die Weibs-Perſonen, denen die Menſes verſtopfft ſeyn.

Die mit befallen werden, ſehen blaß und dunſend aus, ſind ſchläffrig und verdroſſen, und wenn ſie geſchlaffen, ſind ſie matt, und die Theile hängen gantz ſchlapp; wenn man drauff drückt, ſo werden Gruben drinne, die eine Weile bleiben, haben auch keinen rechten Appetit zum Eſſen, und nach dem Eſſen befinden ſie ſich übel: und haben fliegende Hitze darbey. Sanguinei bekommen auch dücke Schenckel, tragen ſich ohne ſondere Beſchwerung viel Jahre damit, und wenn ſie ohngefehr vergehen, empfinden ſie groſſe Ungelegenheit an den Schenckeln.

Die Waſſerſucht, wo ſie eingewurtzelt, iſt ſchwer zu heben, und wenn ſie groſſe Hitze, Durſt,

und

und trockenen Huſten darzu bekommen, iſt keine Cur mehr zu hoffen, ſondern ſie gehen drauff: Iſt ſie aber noch neu, die Perſon jung und von übelcurirten Fiebern entſtanden, oder von menſibus obſtructis, ſo iſt noch was auszurichten.

In der Cur muß man vor allen Dingen die Lympham verdünnen und geſchickt machen, daß ſie kan ausgeführet werden, darzu dienen die ſalia incidentia. z. E. folgendes Pulver:

Rec. Sal. card. bened.
Abſynth.
Centaur. minor.
Tartar. vitriolat. aa. drach. ſemi
Antimon. diaph. martis ſcrup. j.
Nitr. depurat. gr. xv. M. D. S. ſcrup. j. auf 1. mahl, tägl. 2. mahl.

Es dienen auch zertheilende Tropffen:

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drachm. iij.
ſuccin. drachm. j.
Spirit. nitri dulc. drachm. ſem.
M. D. S. Früh und Abends 30. Tr.

Oder:

Rec. Tinct. Antim. tartariſat. drachm. ij.
Eſſ. lignor. drachm. j. M. D. S. Wie die vorige zu brauchen.

Wenn man auf ſolche Art die Materie zubereitet hat, kan man die Hydragoga geben, dieſelbe auszuführen. z. E.

Rec. Extract. eſulæ
Elater. aa. gr. jv.
Mercur. dulc. gr. vj.

Reſin.

Reſin. Jalapp. gr. ij.

F. l. a. pilulæ S. abführende Pillen auf 1. mahl zu nehmen.

Die innerliche Schaale am Hollunder-Baume iſt auch ein ſtarck hydragogum, wie auch die cortex ebuli, und ſoldanilla, man kan dieſe Dinge kochen, und den Patienten darvon trincken laſſen. Die Cantharides werden auch gelobet, aber man muß ſie behutſam brauchen, weil ſie leicht eine Inflammation in den Nieren verurſachen, man kan ſie mit andern Pulvern vermiſchen, z. E.

Rec. Sal. abſynth.
Juniperi
Card. bened. aa. drahm. j.
Pulvis cantharid. cum pedibus gr. viij.
nitri depuratiſſ.
tartar. vitriolat. aa. drachm. ſem.
pulv. lumbr. terreſtr. gr. v.
Bufon. exſiccat. gr. vi. M. D. S.
tägl. 2. mahl, ſcrup. j. auf einmahl.

Es dienet auch, ſonderlich im Anfange, die Tinct. Antim. Tart. zu 30. Tropffen früh und abends. Etliche rathen auch die Aſche von Sau-Diſteln und Wacholder-Holtz ins Trincken zu thun, und davon laſſen trincken.

Die Stahliſchen Pillen ſind auch ſehr gut, indem ſie zugleich die menſes und hæmorrhoides befördern, ſo dieſelbe an dem Ubel ſchuld ſeyn, man muß ſie aber öffters brauchen, nemlich früh und abends 15. Stück.

Will ſichs auf dieſe Art nicht geben, ſo iſt nicht viel mehr darbey zu thun; Und wenn vollends

tro-

drockener Huſten und groſſe Hitze darzu ſchlägt, ſterben ſie bald.

Es iſt auch zu mercken, daß man die Patienten mit Artzneyen nicht übertreiben ſoll, ſondern zuweilen einige Tage mit den ſtarcken treibenden Dingen ausſetzen, und nur ſtomachica geben, die Verdauung zu befördern, z. E.

Rec. Eſſ. card. bened.
centaur. min.
abſynth. aa. drachm. j. M. D. S.
bey Tiſche 30. Tr. zu nehmen.

Wenn die Geſchwulſt ſich geſetzet, muß man die Theile wieder zu ſtärcken ſuchen, darzu die Martialia dienlich, z. E.

Rec. Tinctur. mart. tartariſat. oder
Tinctur. vitriol. martis unc. ſem. D. S.
vor Tiſche 30. biß 40. Tr. zu nehmen.

Bey geſchwollenen Beinen kan man nebſt dem innerlichen auch äuſerliche Sachen brauchen von reſolventibus:

Rec. Rad. angelic.
Imperator.
Helen.
Vincetoxic. aa. unc. j.
Hb. chamæd.
chamepit.
Salv. aa. M. j.
Fl. Lavendul.
Spic. aa. P. j.
chæmom. roman. P. ij. F. Decoctum.
damit böhe man die Beine.

 Man

Man kan auch ſedum ferniculare, oder Chelidonium Majus, Folia Bardanæ zerquetſchen und um die Beine ſchlagen; Jngleichen Merrettig auf die Fußſohlen gelegt, hilfft auch was.

Wenn die Waſſer-Sucht von übel curirten Fiebern entſtehen, kan man ſehen, ob das Fieber wieder rege zu machen, welches durch die Stahliſchen Pillen zu geſchehen pfleget, und alsdenn muß man das Fieber recht auscuriren.

Wenn die Geſchwulſt im Unterleibe iſt, und ſich nach den Artzneyen nicht geben wolte, kan man zur Paracentheſin ſchreiten: Aber es hat auch ſeine difficultäten, denn es giebt welche, die kein Waſſer in Abdomine haben, wiederum giebts andere, die nur Waſſer inter omentum haben, daß es alſo nichts hilfft.

Jn der Diät ſollen ſie ſich auch wohl in Acht nehmen, ſaure Sachen meiden, kein hitzig ſtarck Geträncke, als Brandte-Wein, trincken, noch viel Decocta und Julepos brauchen, und wenn ſie vermögend ſeyn, zu gehen, ſollen ſie ſich eine gelinde Bewegung machen.

# SCORBUTUS.

## Schaarbock.

Es iſt der Schaarbock nicht ſo gemein in unſern Ländern, als er wohl ausgegeben wird, denn da höret man von nichts, als von ſcorbutiſchen Geblüt reden, welches an den meiſten

meiſten Kranckheiten ſoll ſchuld ſeyn, da es doch nichts weniger, als der Scorbut iſt.

Der Scorbut beſtehet hauptſächlich in einer Dicke des Geblüts, welches in den äuſerlichen Theilen ſtehet, und kömmt in ſo weit mit dem Malo hydochondriaco überein, in welchen gleichfalls das dicke Geblüt die Urſach iſt, aber darinne differiren ſie, daß das dicke Geblüt im Schaarbock äuſſerlich, im Malo hypochondriaco aber innerlich um die Pfort-Ader rum ſtecket.

Die Haupt-Urſach iſt, wie geſagt die Dicke des Geblüts, nicht aber eine Acrimonia deſſelben, als welche nur ein Effectus iſt, ſo auf die Stockung des dicken Geblüts folget: Gelegenheit aber geben darzu kalte feuchte Lufft, ſaltzig geräuchert Fleiſch, müßig Leben; Daher die See-Fahrenden, die ſich nicht viel auf den Schiffen zu thun machen, damit befallen werden: In unſern Landen iſt er nicht ſo offt anzutreffen, als in den Mitternachts-Ländern: Und iſt derſelbe bey uns nicht eher bekannt worden, als biß die Gewürtze ſo häuffig ſind eingeführet und gebraucht worden: Denn wenn man ſo viel gewürtzte Sachen brauchet, zumahl wenn man müßig lebet, daß das Geblüt dick wird, ſo wird es in eine hefftige innerliche Bewegung gebracht, woraus hernach eine ſolche Schärffe in dem ſtockenden Geblüt entſtehet.

Die mit dem Scorbut behafftet, bekommen Müdigkeit in Gliedern, daß ihnen iſt, als ob ſie über Gewohnheit gegangen, als ob ihnen alles

zerſchlagen wäre; Kriegen Jucken an der Haut, Auffſchwellen und Stechen in der Miltz; Reiſſen in Gliedern, Verſtopffung des Leibes, Naſen-Bluten, und ſo es geſtopfft wird, erſchreckliches Reiſſen im Kopff und Gliedern: Endlich, wenn es recht überhand genommen, friſſet er das Zahn-Fleiſch und Zähne an, daß ſie ſchwartze Zähne bekommen, das Zahn-Fleiſch fänget gleich an zu bluten, wenn ſie ſich nur ein wenig ſcharff drauff greiffen, ſtinckt ihnen aus dem Halſe, die Zähne wackeln, und kriegen allerhand garſtige, grüne, gelbe, rothe und blaue Flecke am Leibe, hefftig Jucken in Armen und Beinen, und wohl gar Lähmungen der Glieder, Geſchwulſt am lincken Beine, und Flecken an demſelben: Es ſeynd aber die Flecke unterſchiedlich, nach dem Unterſcheid der Temperamente: Denn ſanguinei und ſanguineo-melancholici kriegen braune, blaue oder gelbe mißfärbige Flecken; Cholerici und ſanguineo-cholerici kriegen Roſen-rothe Flecken, mit fliegender Hitze; Melancholici bekommen ein hefftiges Jucken und Beiſſen an der Haut; Phlegmatici und Melancholico-Phlegmatici kriegen Knoten und Geſchwulſt an den Gliedern.

Es iſt der Scorbut ein recht fermentativiſch Weſen, welches ſich leicht in das Geblüt einſchleicht, daher es auch leichtlich anſtecket, und wird auch auf die Kinder geerbet: Wenn andere Kranckheiten darzu ſchlagen, laſſen ſie ſich ſchlimm heilen, weil ſie ſich ſehr unordentlich erzeigen.

In der Cur muß man ſich wohl nach denen

Temperamenten richten, denn was denen ſanguineis dienet, iſt denen cholericis ſchädlich, und was dieſen erſprießlich, hilfft bey denen Phlegmaticis nicht. Bey ſanguineis könte man folgende Kräuter geben.

Rec Rad. ari.
Helen.
Pimpinell. alb. aa. unc. j.
Raphan. ruſtic. unc. j. ſem.
Hb. cochlear. ſcord.
Piperitis.
naſturt. aquatic. aa. M. j.
Alii unc. ſem.
Cæpar. no. iv.
Synapi drachm. ij. Ex inciſ.
F. ſpecies zum Kräuter-Wein oder decocto.

Oder in Tropffen:

Rec. Eſſ. Helen.
ſcord.
ari.
cochlear. aa. drachm. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tr.

Cholericis dienen ſäuerliche Sachen, als Sauer-Ampffer, Bachbungen, ꝛc. z. E.

Rec. Rad. cichor.
acetoſ. aa. unc. j.
Hb. beccabung.
Anagallid. aquatic.
acetoſ. Acetoſellæ aa. M. ij.

naſturt. aquatic.
prunell. aa. M. j. ex. inciſ. F. ſpecies
zum decocto täglich 3. mahl ein Wein-Glaß.

Sonderlich dienen ihnen die nitroſa und abſorbentia, z. E. folgendes Pulver:

Rec. Matr. perlar. præpar.
conch. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitr. depurat. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
arcan. duplic. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. viij. M. D. S.
tägl. 3. mahl ſcrup. j. auf einmahl.

Melancholicis dienen eben dieſe Sachen, ſonderlich aber das Trifolium fibrinum und andere antiſcorbutica aquatica, z. E.

Rec. Rad. ari.
Vincetox.
Helen.
petaſit. aa. unc. j.
Hb. fumar.
anagallid. aquat. trifol. fibr. ſed. min.
naſturt. aquatic.
beccabung. aa. M. j. ex inciſ. F. ſpecies.

Phlegmatici können die hitzigſten Sachen vertragen, man könte folgendes bey ihnen brauchen:

Rec. Rad. Helen.
Zingib.
Zedoar.
raphan. ruſtican.
petaſit. aa. unc. j.

Hb.

Hb. trifol. fibr.
cochlear.
betonic.
piperitis aa. M. j.
Sem. fœnic.
aniſi aa. drachm. j.
Inciſ contuſa F.
ſpecies zum decocto oder Kräuter-Wein.

Oder folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. antiſcorb. drachm. j.
Helen.
Cochlear.
trifol. fibrir. aa. drachm. ſem.
ſuccin. ſcrup. j.
myrrhæ ſcrup. ſem. M. D. S.
Früh und Abends 30. biß 40. Tr.

Oder:

Rec. Spir. ſal. ammon. drachm. j.
liqu. c. c. ſuccinat. drachm. ſem.
ſpirit. cochlear. drachm. j. M. D. S. Früh und Abends 25. Tr.

Wenn ſich Flecke zeigen, muß man ſie nicht mit äuſerlichen Schmieren zurück treiben, woraus groſſe Ungelegenheit entſtehet, ſondern innerliche austreibende Dinge geben. Bey Cholericis:

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl drachm. iij.
fumar. drachm. ſem.
ſpirit. nitr. dulc. ſcrup. ij M. D. S.
Früh und Abends 30. Tropffen.

Bey ſanguineis kan man eben dieſes oder nach-
folgendes geben.

Rec. Eſſ. lign. drachm. ij.
Tinct. antim. tartariſat. drachm. j. M. D. S.
Früh und Abends 30. Tropffen.

Bey melancholicis kan man eben dieſes, was
bey cholericis, geben. Oder auch folgendes:

Rec. Eſſ. rad. ari.
Helen.
Zedoar.
Fumar.
ſpiritus cochlear. aa. drachm. ſem.
nitr. dulc. ſcrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu brauchen.

Phlegmaticis müſſen hitzige Sachen gegeben
werden, z. E.

Rec. Eſſ. lignor
Helen. aa. drachm. ij.
ſuccin. drachm. j.
myrrhæ ſcrup. ij. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Oder:

Rec. Oleum bacc. junip. drachm. j.
ſuccin. drachm. ſem. M. D. S.
Früh und Abends 15. Tropffen.

Oder man kan folgenden Kräuter-Tranck ma-
chen, welchen alle Temperamente trincken kön-
nen, aber die Phlegmatici müſſen ihn öffter und in
ſtärckerer Doſi nehmen:

Rec. Rad. Petaſit.
Tormentill.
Bardan. aa. unc. ſem.

Lign. Saſſafr.
Guajac. aa. unc. j.
Rad. Chin.
Saſſaparill. aa. unc. j. ſem.
Hb. Scord.
Sed. min.
Fumariæ.
Cochlear.
Triſol. fibrin. aa. M. j.
Sem. Aniſ.
Fœnic.
Bacc. Junip. aa. drachm. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. Species zum decocto.

Zwiſchen den Gebrauch der erwehnten austreibenden Artzneyen, kan man allemahl, ſonderlich aber bey Cholericis, das obige Pulver brauchen des Tages einmahl, Nachmittags um 4. Uhr.

Aeuſſerlich kan man ſie beſtreichen mit Spiritu Vini Camphorato, oder Spiritu formicar. lumbr. terreſtr. &c.

Bey der Mund-Fäule, wenn das Zahn-Fleiſch angefreſſen wird, braucht man nebſt den innerlichen, auch äuſſerlich Balſamica, als Myrrhen im Mund genommen, oder mit Salbey, Biſtorta, Pyrola, Prunella, die Zähne gerieben, oder kan folgende Tropffen brauchen:

Rec. Eſſ. Myrrhæ.
Tinctur. laccæ aa. drachm. j.
Eſſ. Succin. drachm. ſem.
M. D. S. das Zahn-Fleiſch damit zu ſchmieren.

Meine balſamiſche Eſſenz iſt auch dienlich.

Wenn alte Leute, die vorher ſchon Beſchwerungen an der Miltz gehabt, den Scorbut bekommen, ſo iſt in der Cur nicht viel auszurichten, man kan ſie nicht völlig curiren.

Bey dem Scorbut kan auch das Aderlaſſen gebraucht werden, aber nicht in währenden Paroxyſmo, da die Schmertzen am hefftigſten, am beſten iſt, man laſſe ihnen im Frühling und Herbſt daſſelbe thun.

In der Diät müſſen ſie ſich auch wohl in Acht nehmen, und ſich ſonderlich für ſauren, ſaltzigen, harten, geräucherten Speiſen hüten; Hingegen wohl-verdauliche Sachen, als Milch und andere nicht allzuſtarck gewürtzte Speiſen zu ſich nehmen. Einen guten Trunck Wein kan man ihnen wohl verſtatten, indem er das Geblüt verdünnet: Vor allen Dingen müſſen ſie den Müſſiggang und vieles Sitzen meiden, und ſich lieber was zu thun machen; oder ſpatzieren gehen, fahren oder reiten ꝛc.

# GONORRHÆA & FLUOR ALBUS.

## Drüpper und weiſſe Fluß.

Es iſt der Drüpper ein Ausfluß einer mißfärbigen grün und gelbichten, und Blutſtriemichten Materie, mit einen Brennen und

und Schmertzen des männlichen Glieds, welches auch offt von der Materie angefreſſen wird.

Die Sanguinei und Phlegmatici haben nicht ſo eine grüne, gelbichte Materie, als die Cholerici und Melancholici, als bey welchen ſie häßlich ausſiehet, übel riechet und gar die Hemden entzwey friſſet, hingegen haben die Sanguinei und Phlegmatici die Incommodität, daß es länger bey ihnen währet.

Es entſtehet der Drüpper allemahl von einen unreinen Beyſchlaff, und wird durch die ſcharffe Materie die glandula proſtrata angefreſſen, daß ſie ſchwühret, daher die mißfärbige, eyterichte Materie entſtehet.

Was die Cur anlanget, muß man nicht gleich auf das Stopffen bedacht ſeyn, denn ſonſt kriegen ſie Schmertzen im Schooß, und Bubones, ja die Materie gehet wohl ins Geblüt, und entſtehet daraus die Lues venerea. Derohalben muß man ſuchen den Schaden wohl zu reinigen, die Materie zu corrigiren, und endlich, wenn es nicht ausbleiben will, zu ſtopffen:

Zum Reinigen gehören die Mercurialia, und Ligna, und Radices Anti-venerea. Daher iſt der Anfang in der Cur mit guten Mercurial-Pillen zu machen. Darauf gebe man ihnen entweder ein Decoctum, oder Tropffen, das Decoctum könte folgendes ſeyn:

Rec. Rad. Chin.
Saſſaparill. aa. unc. ij.
Lign. Saſſafr.
Gvajac.

Rad.

Rad. Pimpinell. alb. aa. unc. j.
Saxifrag.
Vincetox aa. unc. ſem.
Bacc. junipp. unc. ſem.
Hb. galeopſ. M. j.
Ex inciſ. F. Species pro decocto in 3. Kannen Waſſer zu kochen und die Patienten täglich 3. mahl einen guten Trunck laſſen trincken.

Oder man gebe folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. lign.
Rad. pimpinell. alb.
Petaſit.
Succin. aa. drachm. j.
Myrrh. drachm. ſem.
M. D. S. täglich 3. mahl 30. Tropffen zu nehmen.

Darzwiſchen gebe man ein temperirend Pulver die Hitze und Brennen zu lindern:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Conch. præpar. aa. drachm. j.
Antimon. diaph. ſcrup. ij.
Nitr. depurat. drachm. ſem.
Cinnab. Antimon. gr. ix.
M. D. S. Vormittags um 10. und Nachmittags um 4. Uhr ſcrup. j. auf einmahl.

Zur Reinigung dienet auch ſo wohl mein Lebens-Balſam früh und Abends 20. Tr. als auch meine balſamiſche Eſſenz früh und Abends 30. biß 40. Tropffen, welche auch zugleich die Theile ſtärcket.

Etliche

Etliche brauchen auch die Spaniſchen Fliegen, ſie müſſen aber ſehr behutſam gebraucht werden, weil ſie leicht ein Blut-Harnen erwecken, man könte unter obiges Pulver gr. vj. von denſelben nehmen, ſo werden ſie keinen Schaden thun.

Bey phlegmatiſchen Perſonen kan man auch den Balſamum Peruvian. und de Capaiva geben. Früh und Abends zu 10 biß. 12. Tr.

Wenn man auf ſolche Weiſe einige Zeit verfähret, ſo verliehret ſich der Fluß von ſich ſelbſten: Solte er aber nicht ausbleiben, kan man endlich auf das Stopffen bedacht ſeyn; worzu der Therpentin gut iſt. z. E.

Rec. Therebinth. in aqua nymph.
 Lotæ drachm. j.
 Mercur. dulc. gr. viij.
 Pulvis oſſis ſepiæ ſcrup. ſem.
 M. F. l. a pil. piſi minoris inſtar, davon gebe man täglich 15. Stücke ein.

Es ſind auch die Martialia, ſonderlich aber das Os ſepiæ gut, z. E.

Rec. Pulvis oſſ. ſepiæ præpar. drachm. ij.
 Croc. martis adſtring. drachm. ſem.
 Corall. rubr. præparat. ſcrup. ij.
 nitr. depurat. ſcrup. j.
 Cinnabar. Antimon gr. iv.
 M. D. S. täglich 3. mahl, drachm. ſem. auf einmahl.

Man kan auch das Os ſepiæ alleine geben, ſcrup. j. bis drachm. ſem. auf einmahl.

Es dienet auch folgende Emulſion:

Rec.

Rec. Sem. cannabr. drachm. iij.
Plantag.
Rutæ aa. drachm. j.
Aqua Burſ. paſtor.
Menth.
Tormentill.
Plantag. aa. unc. j.
Oſſ. ſepiæ præparat.
Antihect. poteri.
Terræſigill. alb. aa. ſcrup. j. biß drachm. ſem.
Sacchar. ſaturni gr. vj. F. l. a.
Emulſio: edulcor. c. ſyr. papav. alb.
ſ. q. D. S. ſtündlich 1. Löffel voll.

Wenn der Fluß ſo zeitig geſtopfft worden, daß daher Bubones entſtanden, ſo iſt am beſten, daß man den Fluß wieder hervor bringe, welches mit Mercurial-Pillen geſchiehet, z. E.

Rec. Extr. panchym. croll. ſcrup. ſem.
Mercur. dulc. gr. viij.
Reſin. jalap. gr. ij.
M. F. l. a pilulæ D. S. Purgier-Pillen auf einmahl.

Die Stahliſche Eſſ. alexiph. thut es auch, daß ſie den Fluß wieder bringet, wenn er wieder da, muß er auf beſchriebene Art und Weiſe von Grund aus geheilet werden, ſo wird der Patient keine fernere Ungelegenheit davon zu gewarten haben.

In währender Cur muß ſich der Patient alles Beyſchlaffs enthalten, und für ſaltzigen, ſauren Speiſen und Geträncken in Acht nehmen, ſich auch

auch nicht erkälten, damit die gelinde Ausdünſtung nicht verhindert wird.

Wie der Drüpper bey Manns-Perſohnen, alſo wird auch der weiſſe Fluß bey Weibs-Perſohnen curiret, indem er nichts anders iſt, als bey Männern der Drüpper; Iſt alſo nicht nöthig, daß wir weitläufftig einen a parten Tittul davon ſchreiben.

# LUES VENEREA.

## Die Frantzoſen.

Dieſe Kranckheit entſtehet niemahls von ſich ſelbſt, ſondern wird allemahl durch Anſtecken einem beygebracht: Es geben aber Gelegenheit darzu; Wenn man mit einer unreinen Perſohn zu thun hat, da ſich ſonderlich der Drüpper und bubones zeigen: Ingleichen wenn einer in einem unreinen Bette lieget, da ein Frantzöſiſcher gelegen: Ferner wenn man Kleider von dergleichen Perſohnen, oder Wäſche, die nicht rein gewaſchen, anziehet: Wie auch, wenn man ſolche Leute hertzet, zumahl, wenn ſich Grinder um das Maul befinden: Endlich thut auch was, wenn man ſich mit der Seiffe und Scheer-Meſſer, die ſolche Leute gebraucht, barbiren läſſet.

Es hat die Lues venerea ihre unterſchiedene Abſätze, denn wenn es nur um die Geburths-Glieder, und noch nicht im Geblüte iſt, als im Drüpper und bubonibus, ſo hat es nichts zu bedeuten,

und

und kan leicht wieder curiret werden: Wenn aber die ſchädliche, gehrende Materie ſich in das Geblüt gemiſchet, doch aber noch nicht in die drüſichten und tendinöſen Theile angeſetzet hat, ſo gehet die Cur ſchwerer von ſtatten, doch iſt es noch eher zu heilen, als wenn es ſich an die feſten Theile geſetzet, daß ſie harte Geſchwülſte, Löcher, trockene Krätze, Geſchwüre in der Naſe und Gaumen, und dergleichen bekommen, da iſt ſehr ſelten mit der Cur was Gutes auszurichten.

Bey den Frantzoſen empfinden ſie hefftige Kopff-Schmertzen, die des Nachts ärger werden, kriegen an den Sehnen Feder-harte Knäutchen, die da mit Schmertzen und Brennen nach und nach zunehmen, woraus endlich übele Geſchwüre, die um ſich freſſen, werden: Sie fühlen auch in den Schulter-Blättern einen bohrenden Schmertz, der ſich des Nachts vermehret, ingleichen an den Schienbeinen, mit Lockerung der Beine: Sie werden auch mit einer dürren Krätze incommodiret, welche nicht roth und auch nicht zu Eyter wird, ſie beiſt aber und jucket ſehr, und wenn man ſie öffnet, iſt wenig ſchleimichte Materie darinne zu finden. Wenn es Leute ums viertzigſte Jahr ſind, ſo bekommen ſie auch leichtlich ein Jucken und Brennen an dem Podex, wenn ſie es ſtarck reiben, ſo näſſet es und brennet wie Kohlen, wachſen Schwämme daraus, oder verurſachen die güldene Ader: Endlich, wenn ſie überhand genommen, und die Patienten nicht recht tractiret worden, greifft es das Zäpffgen und den Gaumen an, daß ſie gantz heiſch reden,

darauf

darauf greifft es vollends das Naſen-Bein an, daß ſie durch die Naſe reden, und ſie ihnen einfället, darbey ſtinckt es ihnen abſcheulich aus der Naſe und Munde, und ſchlägt auch das Haar-Ausfallen darzu, daß ihnen die Haare auf dem Kopffe und Augen-Braunen ausfallen und ſtumpff werden, kriegen gelb-grüne Farben, Flecken, garſtige Beulen und rothe Knoten im Geſichte, an den Knöcheln und an den Ohren: Wenn Geſchwüre darzu ſchlagen, ſtincken ſie ſehr, haben einen Rand, und freſſen unter ſich, und gehet wenig brennende Materie raus: Es finden ſich auch bey der Lue venerea folgende drey Geſchwulſte, als Steatoma, Atheroma und Meliceris: Steatoma iſt, da die Materie in einem eigenen Häutchen umgeben, welche ſehr lange währen, wenn man ſachte damit verfähret, am beſten iſt es, man ſchneide ſie auf einmahl heraus: Atheroma iſt, da ſich eine weichliche Geſchwulſt findet, in welcher, wenn ſie geöffnet, eine Materie wie Kleyen mit Schleim vermiſchet, anzutreffen iſt: Meliceris iſt, wenn ſich eine Geſchwulſt, aber nicht auf groſſe Klümper ſetzet, und wenn man ſie öffnet, eine gelbichte Materie, wie Honig, die hefftig friſſet und brennet, darinne findet.

Was die Cur anlanget, ſo muß man ſuchen, das ſchädliche Fermentum ie eher ie beſſer aus dem Geblüte und andern Feuchtigkeiten zu ſchaffen:

Wenn nur der Drüpper vorhanden, muß man mit vielen und ſtarcken Schwitzen nicht aufgezogen kommen, ſonſt treibt man die ſchädliche Ma-

terie ins Geblüt, und wird übel ärger, ſondern man muß es durch den Urin abführen, wie unter dem Titul de gonorrhia iſt gewieſen worden.

Wenn ſich bubones im Schooß finden, muß man ſie nicht allein äuſerlich mit zertheilenden und zurück treibenden Dingen tractiren, ſonſt tritts zurück ins Geblüt, ſondern man muß innerlich von dem Mercurial-Pillen eine doſin geben, und darauf den in den Drüpper verſchriebenen Tranck, oder die Tropffen brauchen. Die äuſerlichen Mittel aber müſſen nicht zu hitzig, auch nicht zu kalt ſeyn, denn von kalten Medicamenten werden ſie harte gemacht, daß ſie lange währen, und wohl gar ein Krebs-Schade draus wird. Von hitzigen aber entſtehet eine Entzündung, und ſchlägt gleichfalls gerne ein Krebs-Schade oder der kalte Brand darzu; Das beſte äuſſerliche Mittel iſt der Mercurius, welcher gut zertheilet, z. E. folgendes Sälblein:

Rec. Amalgama ex mercur. & ſaturn. drachm. ij.
boli armen. drachm. j.
pingved. porc. q. ſ. M. F. unguent.
die bubones damit zu ſchmieren.

Oder man nehme das Empl. de ranis c. Mercurio quatruplo, und lege es drüber.

Oder man beſtreiche ſie täglich 2. mahl mit meinem Lebens-Balſam, und lege darbey das erwehnte Pflaſter auf, oder man kan folgende Behung brauchen:

Rec. Rad ſigill. ſalomon.
ſaſſaparill. aa. unc. j.
Rad. Quajac.

Lign.

Lign. ſaſſafr. aa. unc. ſem.
Hb. chamædr.
Fl. chamom.
melilot. aa. M. j. F. decoct. in aqua.
damit böhe man die bubones.

Wollen ſie ſich nicht zertheilen laſſen, ſo iſt es am beſten, daß ſie aufgehen, und wohl auscuriret werden: Wenn ſie von ſich ſelber aufſpringen, iſt es am beſten, wenn ſie aber weich und ſich nicht ſelber öffnen wollen, muß ſie der Chirurgus öffnen, ſonſt freſſen ſie unter ſich. Wenn ſie auf, muß man ſie mit guten Wund-Balſam von Grund ausheilen, und die Schmierereyen und Salben weglaſſen, als welche die Heilung mehr verhindern als befördern, darzu dienet nun ſonderlich meine balſamiſche Eſſentz, oder der Lebens-Balſam, oder auch diejenigen Wund-Tropffen, die oben unter dem Titul de hæmorrhoidibus ſind verordnet worden.

Wenn aber das veneriſche Weſen ſich ſchon in das Geblüt und andere Feuchtigkeiten gemiſchet, und durch Jucken und drockene Krätze an der Haut, durch Kopff-Schmertzen und Haar-ausfallen ſich hervor thut, da muß man zur Schweiß-Cur ſchreiten, dieſe geſchiehet nun entweder durch einen Holtz-Tranck, oder in dem Schwitz-Kaſten: Iſt die Seuche noch nicht alt und eingewurtzelt, ſo brauche man folgenden Tranck:

Rec. Rad Chin.
ſaſſaparill.

Lign. ſaſſafr.
Gvajac. aa. unc.
Rad. pimpinell.
ſaponar.
lign. Junip. aa. unc. ſem. Ex inciſ. F. decoctum in aqua ſ. q. vaſe bene clauſo.

Davon gebe man dem Patienten früh Morgens ſo lange davon warm zu trincken, biß ſich ein Schweiß findet, wenn der Schweiß da, ſo gebe man ihm alle halbe Stunden 1. Wein-Glaß voll davon, den Schweiß zu erhalten, doch muß man ihn nicht gleich übertreiben, ſondern er muß gelinde ſeyn, daß der Patient 4. 5 biß 8. Stunden in demſelben liegen könne: Abends gebe man ihm von meinem Lebens-Balſam 20. biß 30. Tr. Das Schwitzen muß aber wohl 8. Tage ohngefehr nach einander, auch wohl noch länger, wornach viel Materie vorhanden, continuiret werden. Ehe man aber zum Schwitzen ſchreitet, muß man mit den Mercurial-Pillen den Leib vorher reinigen und zubereiten.

Iſt aber das Ubel hefftig und eingewurtzelt, muß man den Schwitz-Kaſten zu Hülffe nehmen, da man folgender Geſtalt verfähret: Vorher giebt man die Mercurial-Pillen, wenn das geſchehen, ſo giebt man dem Patienten von ietzt erwehnten Holtz-Tranck warm zu trincken, hernach bringt man ihn in den Kaſten, leget glüende Steine nein, und gieſſet warm Waſſer drauf, oder zündet Brandte-Wein an, und läſt ſie ungefehr eine Stunde ſchwitzen: Dieſes thut man täglich zweymahl, oder auch nur einmahl, wor-

nach

nach die Perſonen ſchwach oder ſtarck ſind, und fähret ſo lange damit fort, biß ſich die Zufälle, nemlich die Schwere in Gliedern, die Schmertzen und Krätze verliehren.

Währender Cur müſſen ſie ſich in der Diät wohl in Acht nehmen, ſich des Fleiſches enthalten, ſondern nur Fleiſch-Brühen genieſſen, und an ſtatt des Bieres einen dünnen Holtz-Tranck trincken. Z. E. Wenn die obigen Species zum Tranck ſchon einmahl gekocht ſeyn, gieſſet man wieder Waſſer drauf, läſt ſie noch einmahl kochen und braucht ihn an ſtatt des Getränckes.

Wenn aber die Seuche weit um ſich gefreſſen, daß an den drüſichten Theilen Knoten entſtanden, oder übele Geſchwüre, oder die Naſe, der Gaumen und Beine angegriffen ſind, iſt mit der Schweiß-Cur nichts auszurichten, ſondern man muß zur Salivation ſchreiten: Darzu wird erfordert, daß der Patient vorher ein oder zwey mahl purgire, mit Mercurial-Pillen, und darauf einige Tage täglich dreymahl von dem Holtz-Trancke trincke. Wenn dieſes geſchehen, ſo gebe man von dem Mercurio dulci 7. biß 8. gr. drey Tage nach einander, früh Morgens, hernach gebe man noch dreymahl, einen Tag um den andern, eben eine ſolche doſin, ſo wird ſich die Salivation ohne ſonderliche incommodität anfangen: Darbey müſſen ſie ſich warm halten, daß keine kalte Lufft zu ihnen kan, ſollen kein Fleiſch, ſondern Suppe, und auch wohl Müſſer eſſen, der Tranck kan ein dünner Holtz-Tranck ſeyn: Wenn ſie 3. biß 4. Wochen ſaliviret, ſo kan man es ſchon genung

ſeyn laſſen, zumahl wenn man ſiehet, daß die offenen Schaden vertrocknen, oder die andern Zufälle und Schmertzen nachlaſſen, und weil die innerlichen Theile des Mundes viel haben müſſen über ſich nehmen, gebe man ein Gargariſma von zertheilenden Sachen, z. E.

Rec. Rad. Malv.
alth. aa. unc. j.
ari.
irid. florentin.
ſaſſaparill.
Lign. ſaſſafr. aa. unc. ſem.
Hb. Salv.
Fl. chamom.
melilot. aa. M. j.
Stæchad. Arab. P. j.
Hb. origan. M. ſem.
Sem. aniſſ. drachm. j.
pſyllii drachm. ij.
Caricar. pingv. no. iv. coque in ſ. q. aquæ. edulcor. c. rob. diamor. l. dianuc. ſ. q. D. S.

Gurgel-Waſſer, öffters damit zu gurgeln: Wenn ein Kützeln, Brennen und Hitze im Munde darbey iſt, thue man darzu vom Nitro drachm iij.

Man kan auch die Salivation durch äuſſerliche Salben erwecken, welches auch am ſicherſten iſt: Darzu braucht man obiges Sälbgen aus dem amalgama Mercurii, ſchmiere in die Gelencke einer Erbſe groß bey den warmen Ofen, und laſſe es wohl einreiben, und thue daſſelbe 4. Tage nach einander, ſo wird man ſehen, wie ſich die Salivation

tion anläſſet, gehet ſie wohl von ſtatten, höre man mit den Schmieren auf, und thue es hernach nur einen Tag um den andern:

Der Leib ſoll allemahl offen bey der Salivation ſeyn, aber nicht mit Purgantibus allzuſehr ſtimuliret werden, doch iſt es auch ein remedium, wenn die Salivation zu hefftig, daß man ſie mit Purgantibus ſtille: Man kan folgendes geben.

Rec. Eſſ. Jalap. ſcrup. j. D. S. Purgier-Tropffen auf einmahl.

Bey ſanguiniſchen und vollblütigen Leuten muß man ſachte gehen, und ſie nicht mit der Salivation übertreiben, ſonſt wird ſie ſo hefftig.

# CEPHALALGIA.

## Kopff-Schmertzen.

Die Kopff-Schmertzen entſtehen theils aus innerlichen, theils aus äuſſerlichen Urſachen. Innerliche Urſachen ſind: Die Vollblütigkeit, die Verhaltung und Verſtopffung gewöhnlicher Blut-Flüſſe, ſonderlich des Naſen-Blutens; Welche es ſonderlich leicht wieder bekommen, wenn ſie nur was unverdauliches eſſen, oder den Stuhlgang übergehen: Aeuſſerliche Urſachen ſind: Ungewöhnte Hitze von warmen Stuben, Bewegung, Reiſſen, ſonderlich, wo einem Menſchen bey der Erhitzung der Wind ziemlich angeblaſen, welches verhindert hat, daß ſich das Geblüt nicht hat lüfften können; Ausgeſtopffte Mützen aus hitzigen Kräutern;

Einſchnauben hitziger Ungariſcher Waſſer; hitzig Geträncke, als ſonderlich der Meißniſche, Thüringiſche und Oeſterreichiſche Wein, Zorn, zumahl wenn man ſich darauf voll trincket, oder ſich ſtarck beweget; Uberladen des Magens mit Eſſen und Trincken; Völlerey, ungewohntes Wachen und Schlaffen, wenn man was drüber oder drunter ſchläfft; Das Nacht-Studiren bey hellem Licht; Grillen fangen; Auswendig-lernen nichts-würdiger Dinge. Selten aber kommen die äuſerlichen Urſachen allein, ſondern die äuſern machen die innern rege, indem allemahl eine Vollblütigkeit mit darbey wird ſeyn.

In der Cur muß der Medicus allemahl auf das Geblüt ſehen, und demſelben abzuhelffen ſuchen, entweder durch eine proportionirte äuſerliche Bewegung, oder durch einen Aderſchlag, welches am Fuſſe muß geſchehen: Auch dienen die Fuß-Bäder, wodurch das Geblüt vom Kopffe abgeleitet wird, Abends die Füſſe eine halbe biß eine gantze Stunde darinne gehalten.

Der Leib ſoll allemahl darbey offen ſeyn, und ſo es nicht, mit Clyſtiren oder Nitroſis eröffnet werden, z. E.

Rec. Rad. Alth.
Lil. alb. aa. unc. j.
Hb. Malv.
Mercurial.
Fl. Chamom.
Melilot. aa. M. ſem. coque.
in ſ. q. aquæ.

Rec.

Rec. Decoct. colatur. unc. viij.
adde Electuar. lenitiv. unc. ſem.
Sal. comm. drachm. iij. M. F.
Clyſtir.

Innerlich:

Rec. Nitr. depurat. ſcrup. j.
Sal. tartar. gr. viij.
Pulv. Rhabarb. gr. v. M. D. S.
Die Helffte auf 1. mahl zu nehmen.
Man kan ſie auch von Rhabarbar trincken laſſen.

Darauff gebe man aller 3. Stunden von folgendem Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitr. depurat. aa. drachm. j.
Tartar. vitriolat. drachm. ſem.
Cinnabar. Antim. ſcrup. j.
M. Pil. de cynogl. gr. iij. M. F. Pulv.

Früh Morgens aber gebe man von D. Stahls Eſſenz Alexiph. 30. Tr. ein.

Aeuſſerlich muß man ſich für allem Schmieren und kühlenden Dingen in Acht nehmen, ſondern zertheilende und die Ausdünſtung befördernde Sachen geben, wozu der Campher am allerbeſten iſt, man kan den Würbel und Schläffe mit Spir. Camph. öffters beſtreichen: das Alabaſter-Pflaſter iſt auch dienlich, in die Schläffe zu legen.

Wenn Kopff-Schmertzen aus dem verderbten Magen entſtehen, welches man erkennet, wenn

den Leuten übel iſt, keinen Appetit haben, ſchwindlicht ſeyn, und die Schmertzen drückend, ſeiſſend und ſchwindlicht ſeyn, und ſich die Perſon auf die Mahlzeit, oder über der Mahlzeit erboſſet; Da iſt am beſten man gebe ein Vomitiv; wenn nichts im Wege ſtehet. z. E.

Rec. Tartar. vitriolat. ſcrup. ſem.
Tartar. emet. gr. iij. M. D. S.
Brech Pulver auf einmahl.

Wo kein Vomitiv ſtatt findet, muß man ſalia abſtergentia und incidentia mit Nitroſis verſetzt, geben. z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Sal. Abſynth.
Tartar. vitriolat. aa. drachm. j.
Sal. cent. min. drachm. ſem.
Nitri depurat. ſcrup. ij.
Antimon. diaph. ſcrup. j. M. D. S.
täglich 3. mahl ſcrup. j. auf einmahl zu nehmen, man muß aber eine Zeitlang damit anhalten.

Wenn die Materie aus den Magen geführet, und der Schmertz will nicht nachlaſſen, gebe man das oben erwehnte Pulver, da Cinnabar. drunter.

## CEPHLÆA.

## Lang-anhaltende Kopff-Schmertzen.

Es haben die Patienten meiſtlich Hitze und Durſt darbey, und der Schmertz währet lange, daß ſie wohl etliche Wochen denſelben haben.

Es

Es iſt meiſtentheils eine Entzündung der Hirn-Häutchen daran Urſache; doch entſtehet es auch von Frantzoſen und böſen Grind.

Wenn eine Entzündung Urſach, ſo ſeynd es meiſtentheils Vollblütige, ſanguiniſche Perſohnen, die ſonſt aus der Naſen geblutet, oder da doch die Natur ein Naſen-Bluten intendiret.

In der Cur muß der Medicus anfangen mit einem Aderlaß an Füſſen, doch aber dabey auf den Leib ſehen, und ſo er verſtopfft, ihn erſt mit einen Kräuter-Wein, oder mit folgenden Pillen eröffnen. z. E.

Rec. Extr. Panchymag. croll. ſcrup. ſem.
Mercur. dulc. gr. vj.
Reſin. Jalapp. gr. ij. M. F. pilulæ.
Auf einmahl zu nehmen.

Oder wenn Unreinigkeiten im Magen ſeyn und die Perſon ſich leichtlich bricht, gebe man ein gelindes Vomitiv.

Wenn das geſchehen, und man zur Ader gelaſſen, oder an ſtatt deſſen Fluß-Bäder gebraucht, gebe man von der Eſſ. Alexiph. früh und Abends 20. Tr. und laſſe ſie gelinde drauf ſchwitzen, darzwiſchen aber brauche man aller 3. biß 4. Stunden das Pulver, ſo in vorigen Tittul iſt verſchrieben worden.

Aeuſſerlich muß man darbey den Campher-Spiritum brauchen.

Wenn man ſo verfahren, und der Schmertz will ſich nicht legen, ſo ſtehet einem vernünfftigen Medico frey, gelinde opiata zu geben, z. E. folgend Pulver:

Rec.

Rec. Nitri depuratiſſ.
Antimon. diaph. aa. drachm. ſem.
Cinnabar. Antimon.
M Pil. de Cignogl. aa gr. iij.
M. divid. in 3. p. æ. D. S. in einem Tage alle 3. zu nehmen.

# HEMICRANIA.

## Einſeitiges Kopff-Weh.

Es iſt ein Schmertz, da nur ein Fleck, als der Hirn-Schädel, oder der Geſichts-Nerve an einer Seite, angegriffen wird, oder es nimmt den gantzen halben Kopff ein, daß eine gantze Seite deſſelben biß an Arm damit beſchweret wird.

Es entſtehet dieſelbe von Zorn, übeln und naſſen Wetter, heiſſen und geſchwülen Wetter; Ingleichen giebt darzu Anlaß die Vollblütigkeit und diſpoſitio hæreditaria, da es einem angeerbet iſt; wie auch die verhaltenen Blutflüſſe und unterlaſſenes Aderlaſſen und Schröpffen.

In der Cur muß man ſein Abſehen auf die Vollblütigkeit richten, und derſelben durch ein Aderlaß an Füſſen abhelffen, darauf ſehe man, ob der Leib verſtopfft, und wenn es iſt, eröffne man ihn mit Rhabarbar oder Nitro, oder gekochten Pflaumen.

Wenn der Leib offen, gebe man ihnen folgende Tropffen, die offt ſchleunige Hülffe gethan.

Rec.

Rec. Spirit. corn. cerv.
Tinctur. ſal. tartar. aa. drachm. ij.
M. D. S. des Tages 2. mahl 40. Tr.

Darzwiſchen gebe man von antiſpaſmodiſchen Pulver ein paar mahl.

Sonſt dienen auch diejenigen Artzneyen, und die Cur, die in andern Kopff-Schmertzen iſt gewieſen worden, nemlich die Stahliſche Eſſenz und das Pulver, da der Cinnabr. und M. Pil. de Cynogl. drunter ſind. Aeuſſerlich iſt auch dienlich der Spirit. Camphorat.

Wenn eine Gewohnheit vorhanden, oder ſonſt nöthig, wegen der Vollblütigkeit, ſoll zur Præſervation im Frühlinge und Herbſt zur Ader gelaſſen werden, denn ſonſt kriegen ſie gar die lauffende Gicht.

# OPHTHALMIA.

## Entzündung der Augen.

Die Entzündung der Augen zeiget ſich mit Brennen und Stechen in Augen, die Adern in und an denſelben lauffen auff, und das Weiſſe im Auge ſiehet roth aus, ja es läufft wohl ein ſaltziges Waſſer aus denſelben.

Es entſtehet dieſelbe von der Vollblütigkeit, von unterbliebenen Blut-Flüſſen, von unterlaſſenen Aderlaſſen und Schröpffen: Ingleichen giebt darzu Anlaß vieles Wein-Trincken, Mißbrauch des Beyſchlaffs, vieles Leſen bey Lichte, Wachen, Weinen, der Dampff von Zwiebeln, Reiben, Rauch ꝛc.

Die

Die Entzündung der Augen begegnet meiſtlich jungen ſanguineo-phlegmatiſchen Perſonen, die vorher Kopff-Schmertzen gehabt, und dieſelben durch unrechte Hauß-Mittel ſind vertrieben worden.

In der Cur muß man vor allen Dingen dahin ſehen, daß der Leib offen ſey, welches man mit einen Clyſtir, oder mit Rhabarbar erhalten kan, hernach muß man die Stockung des Geblüts zu zertheilen ſuchen.

Iſt eine Vollblütigkeit darbey, und das gewöhnliche Aderlaſſen und Schröpffen unterlaſſen worden, muß man daſſelbe wieder vornehmen, und darauf innerlich früh und Abends von der Eſſentz Alexiph. D. Stahl mit der Eſſ. Valerian. verſetzt geben. z. E.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drachm. ij.
Hb. Valerian. drachm. j. M. D. S.
30. Tr. auf einmahl.

Und darzwiſchen von folgenden Pulver laſſen nehmen:

Rec. conch. præpar.
ocul. cancr. præpar.
nitri depurat. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
arcan. duplicat. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. ſcrup. ſem.
M. Pil. de Cynogl. gr. ij. M. D. S.
täglich 2. mahl 1. Meſſerſpitze voll.

Aeuſſerlich kan man Spir. Vin. Camph. auf ein vierfach Tuch tröpffeln, es eine halbe Stunde in freyer Lufft liegen laſſen, daß der Spiritus davon

flieget,

flieget, und hernach über die Augen binden; Oder man gebe folgendes Augen-Waſſer:

Rec. Aquæ roſar.
cyan.
calcatripp. aa. ſcrup. j.
nihili præpar. gr. j.
ſacchar. ſaturn. gr. ij. M. D. S.
Augen-Waſſerl. 1. Tropffen ins Auge fallen zu laſſen.

Oder:

Rec. Aquæ calcatripp.
fl. hyoſcyam. aa. drachm. ij.
vitrioli alb. gr. iv. M. D. S.
wie das vorige zu gebrauchen.

Wenn man aber unter die Waſſer von Vitriol. ſcrup. j. nimmt, muß man es mit Tüchern übers Auge legen, welches auch in blaugeſchlagenen Augen gut iſt:

Wenn nur Röthe und Hitze, und keine Entzündung, oder wenn die Entzündung zertheilet, und nur noch Hitze verhanden, läſt man Nitrum in Waſſer zergehen, es auf ein Tuch tröpffeln, in freyer Lufft trocknen, und hernach auflegen, welches ſehr gut iſt.

Die Fuß-Bäder haben auch groſſen Nutzen, indem das Geblüt vom Kopffe abgeleitet wird.

Zur Præſervation dienet das Aderlaſſen, wiewohl von einigen vorgenommen wird, daß es den Augen ſchaden ſolte, wenn es aber zur rechten Zeit, nemlich im Frühlinge und Herbſt, geſchiehet, ſo verſichere, daß es mehr den Augen nützlich, als ſchädlich ſey, und dieſelben mehr ſtärcke, als ſchwä-

ſchwäche. Es dienet auch zur Præſervation ein laxirender Kräuter-Wein. z. E.

Rec. Rad. valerian.
foenic.
helen.
hellebor. nigr. aa. unc. j.
rhabarb.
Lign. ſaſſafr. aa unc. ſem.
Hb. betonic.
verben.
capill. vener. aa. M. j.
Fl. calend.
Stæchad. arab. aa. P. j.
Fol. ſenn. drachm. iij. ex inciſ.
F. Nodulus in 4. Kannen Wein S. täglich 3. mahl, 1. Wein-Glaß voll auf einmahl.

Wenn die Perſon phlegmatiſch, thue man darzu Sem. aniſi drachm. j.
Agaric. drachm. ij.

Wenn Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen vorhanden, brauche man den Wein vor dem Aderlaſſen, wo aber nicht, nach demſelben.

Das Kopff-Waſchen iſt nicht allen Leuten dienlich, ſondern nur denen, die es gewohnet ſeyn, da kan man darzu nehmen, Hb. Valerian. Majoran. Serpill. und Roſmarin. nach Belieben.

In der Diæt müſſen ſie allzuviel gewürtzte Sachen und hitzig Geträncke meiden, auch für Zorn und vielem Gebrauch der Augen, ſonderlich bey Lichte, in Acht nehmen, ſondern vielmehr die Augen zubinden, daß das Licht nicht in dieſelben falle.

ODON-

# ODONTALGIA.

## Zahn-Schmertzen.

Die Zahn-Schmertzen ſind eigentlich eine Entzündung der Nerven in den Zähnen, welche mit einem ſpaſmo fibrillari, mit Ziehen und Zucken in den Nerven verbunden, als welche Spaſmi (Ziehen und Zucken) auf die Zertheilung des ſtockenden Geblüts zielen.

Die Urſache iſt meiſtentheils eine Zuſammenſammlung des Geblüts zu dem Kopffe: Daher diejenigen, die Naſen-Bluten gehabt, und es unterblieben, gar offt mit beſchweret ſeyn: Jngleichen ſeynd auch mit geplagt die Kinder, die in der zarten Kindheit ſchwer gezahnet; Ferner, wenn vielerley an den Zähnen, ſonderlich hitzige Sachen, ſind gebraucht worden.

Zu Zahn-Schmertzen ſind am meiſten geneigt ſanguiniſch und phlegmatiſche Perſonen.

Jn der Cur muß man nicht gleich mit hitzigen Dingen, auf die Zähne zu legen, aufgezogen kommen, als wodurch die Zähne verderbt werden, daß ſie gerne zu faulen anfangen: Es dienet aber Aqua chærefol. Betonic. Salviæ &c. im Mund genommen, ingleichen mein Lebens-Balſam, auf Wolle getröpffelt, und auf den Zahn gelegt.

Geſchehen aber die Zahn-Schmertzen des Naſenblutens wegen, gebe man auch innerlich das antiſpaſmodiſche Pulver 3. biß 4. mahl des Tages, und ſo eine Hemicrame darbey, brauche

man die Tropffen, ſo in derſelben ſind erwehnet worden.

Im ſechzehnden Jahre und drüber, wenn die Dentes Sapientiæ wollen kommen, da thut man am beſten, daß man alle hitzige Sachen aus dem Munde laſſe, ſondern ſie nur gereinigten Salpeter in Aqua chærefol. zerlaſſen, auf den Zahn laſſen nehmen, und innerlich früh und abends 30. Tr. von Stahls Eſſentz, und darzwiſchen von antiſpaſmodiſchen Pulver des Tages ein paar mahl zu brauchen verordne.

In Zahn-Schmertzen, das leicht wieder kömmt, dienet auch der Spir. Vin. Camph. mit Baum-Wolle auf den Zahn gelegt; Ingleichen recommendiren ſie auch, daß man mit ligno fraxini, welches circa ſolſtitium æſtivum geſchnitten worden, ſolle in Zähnen ſtirrlen. Es thut auch gut die Tinct. odontalgica Mynſ. im Mund genommen: Auch iſt dienlich die Tinct. Laccæ Mynſicht. Wer meinen Lebens-Balſam, oder meine balſamiſche Eſſentz hat, und ſie mit Baum-Wolle auf den Zahn leget, wird bald Hülffe zu gewarten haben: Der Toback geraucht, und den Rauch eine Weile im Munde gehalten, iſt auch nicht zu verachten.

Wenn der Schmertz von dem Zufluß des Geblüts entſtehet, ſoll der Leib entweder mit Rhabarbar, oder mit einem Clyſtir offen gehalten werden.

Wenn nun der Leib offen, und ſich der Schmertz durch die erwehnten äuſſerlichen Mittel nicht wolte ſtillen laſſen, gebe man innerlich anodyna, z. E.

Rec.

Rec. Nitri depurat. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. ij.
M. Pil. de cynogl. gr. j. M. D. S.
vor Schlaff-Gehen auf einmahl zu nehmen.

Aeuſſerlich kan man auch ein wenig Opium laſſen auf den Zahn legen: Jngleichen iſt auch gut der ſuccus hyoſciami inſpiſſatus, und als eine Pille auf oder in den Zahn gelegt: Auch thut gut das Aqua hyoſciami im Mund gehalten. Doch iſt bey dieſen Mitteln zu mercken, daß man ſie nicht im Anfange brauchen darff.

Wenn dergleichen Patienten ſonſt geſchröpffet oder zur Ader gelaſſen, laſſe man daſſelbe wieder vor die Hand nehmen.

## PROLONGATIO UVULÆ.
## Schieſſen des Zäpffgens.

Mit dieſem Zufall ſind am meiſten phlegmatiſche Leute, die ſchnupfficht ſeyn, behafftet.

Die Urſache iſt der überflüßige Zufluß und Stockung der wäſſerichten Feuchtigkeit, welche den Tonum des Zäpffgens ſchwächet, daß er erweitert wird, und ſchwillet. Es giebt auch darzu Anlaß der Mißbrauch des Schnupff-Tobacks, ſonderlich des gekörnten. Es wird leicht eine Gewohnheit draus, daß er alſobald ſchieſſet, wenn ſie nur in kalter und feuchter Lufft ein wenig ſich aufhalten.

In der Cur muß man aufs Zertheilen bedacht ſeyn, darzu ein Gurgel-Waſſer dienlich, z. E.

Rec. Rad. biſtort.
caryophill.
bardan. a. unc. j.
Hb. uvular.
cervicar.
pyrol.
prunell.
Veronic.
ſalv.
origan. aa. M. j.
Fl. bellid. min. P. j.
ſtæch. arab. P. j.
Ficuum no. v. F. l. a. decoct.
Coletur, adde alum. crud. drachm. iJ.
und wo die Hitze dabey, Nitri depur. drachm. iij. M. F. Gargariſma S. öffters damit zu gurgeln.

Oder man beſtreiche das Zäpffgen mit der Eſſ. Lignor. oder mit meinem Lebens-Balſam.

Wenn die Relaxation ſchlecht, ſo ziehen ſie auch den Patienten bey dem Kopff, legen Sauerteig auf den Würbel, welches aber nicht allemahl hilfft.

## INFLAMMATIO TONSILLARUM.

## Entzündung und Geſchwulſt der Mandeln.

Die Urſache iſt theils das Geblüt, welches von der Natur nach dem Kopffe zu getrieben,

ben, und alſo daſelbſt geſammlet wird, theils iſt auch das Serum daran ſchuld, ſonderlich bey phlegmatiſchen Perſonen, welches häuffig in die Drüſen tritt: Es giebt aber darzu Anlaß kaltes und feuchtes Wetter, wodurch die Drüſen geſchwächet werden, daß das Serum und Lympha häuffiger in dieſelben dringen kan.

Es iſt die Geſchwulſt der Mandeln meiſtentheils bey Kindern und bey flüßigen vollblütigen Perſonen anzutreffen: Etliche empfinden Schmertzen darbey, und können nicht wohl ſchlingen, etlichen aber macht es nicht ſonderliche incommodität.

In der Cur muß man adſtringirende und zertheilende Gurgel-Waſſer geben, z. E.

Rec. Rad. bard.
irid. florent.
ſigill. ſalom.
tormentill. aa. unc. j.
Lign. ſaſſafr.
guajac. aa. unc. ſem.
Hb. Serpil.
Puleg.
Zedoar. aa M. j.
Fl. ſpicæ
ſtæchad. arab. aa. P. j.
Sem. aniſ.
petroſel. aa. drachm. ij. ex inciſ. contuſ.
F. decoctum in ſ. q. aquæ.

Wo aber keine Inflammation darbey, koche man ſie in halb Waſſer, halb Wein, und laſſe ſie öffters damit gurgeln.

Wenn eine Inflammation, und alſo Hitze darbey, thue man nitr. drachm. j. und alb. gr. drach. ij. drunter.

Will es nicht bald helffen, muß man etwas mehr adſtringirendes darzu nehmen, z. E. man thue darzu Alaune drachm. ij. und Tinct. Terræ Katechu drachm. j. biß drachm. ij.

Man kan auch äuſſerlich zertheilende Pflaſter um den Halß legen, z. E. das Empl. de Melilot. camphorat. oder das Empl. diagon. ſimpl. camphorat. etliche loben auch die ſchmutzige Wolle von Schaffen, da die Excrementa noch dran kleben.

# RAUCEDO.

## Heuſcherkeit.

Was Heuſcherkeit ſey, weiß ein iedweder, deswegen wir, von derſelben Erkänntniß viel zu ſagen, nicht nöthig haben.

Es entſtehet aber die Heuſcherkeit von den Feuchtigkeiten der Mandeln und des Schnupffens, wenn ſich dieſelbe in die Lufft-Röhren begiebet, und auch die Epiglottidem mit angreiffet, daher auch öffters ein Huſten mit darbey: Es kan auch dieſelbe entſtehen von kalter feuchter Lufft, von Schreyen, von fetten Speiſen, von Staub, wenn er auf die Lufft-Röhre gefallen.

Es findet ſich auch Heuſcherkeit bey denen, die mit dem Schaarbock und luce venerea behafftet ſind.

Was

Was die Heuſcherkeit, die von kalter Lufft entſtanden, anlanget, ſo hat es nichts zu bedeuten, und vergehet bald wieder, wenn man ſich nur warm hält, auch wohl den Dampff von gekochten Rüben laſſen in Halß gehen, oder ein wenig Syrup Liquiritiæ im Mund genommen.

Wenn aber die Heuſcherkeit langwierig, und die Epiglottis mit aufgeſchwollen iſt, ſo gebe man ein zertheilend Gurgel-Waſſer, wie in dem Titul de prolongatione uvulæ und Tonſillarum inflammatione iſt gezeiget worden.

Entſtehen ſie von fetten Sachen, oder von der Golle, ſo gebe man ein abſorbirend Pulver, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
corall. rubr. præpar. drachm. ſem.
cretæ alb. ſcrup. j.
cinnab. antimon. gr. iij.
nitri depuratiſſ. ſcrup. j. M. D. S.
täglich 3. mahl ſcrup. j. auf einmahl.

Iſt ein hefftiger Huſten darbey, wird ſie curiret wie der Huſten, davon kurtz hernach wird geſaget werden.

Iſt aber der Schaarbock oder die Venus-Seuche dran ſchuld, verfahre man, wie in erwehnten Zufällen iſt gezeiget worden. Denn wenn dieſelben Kranckheiten gehoben, vergehet die Heuſcherkeit von ſich ſelbſten.

# TVSSIS.

## Huſten.

Der Huſten iſt eine ſpaſmodiſche Bewegung der Lungen und Zwergfells, etwas aus der Lungen dadurch auszuführen.

Es giebt zweyerley Arten von Huſten, einer, der von einer Materie in Lungen entſtehet, der andere, ſo in einer Verletzung eines Viſceris im Unterleibe verurſachet wird.

Der Huſten, ſo von der Lunge kömmt, iſt wieder zweyerley, humida, der naſſe, da ſie darbey auswerffen, und ſicca der drockene, da ſie nichts auswerffen: Derjenige Huſten, der aus einer Verletzung der Leber oder andern viſceris entſtehet, iſt allemahl trocken; Sie empfinden Engigkeit auf der Bruſt und Beklemmungen, und werden von einem geringen Dampff und Rauch leicht zum Huſten gereitzet.

Es entſtehet der Huſten theils von äuſſerlichen, theils von innerlichen Urſachen. Die innerlichen Urſachen ſind eine Zuſammenſammlung des Geblüts, oder anderer Feuchtigkeiten, zu der Lunge; Oder wenn ſie den Schnupffen haben, und der Fluß ſich von der Naſe in die Lungen begiebet; Oder ein Geſchwür oder fiſtul der Lungen; Ingleichen die Verletzungen der viſcerum im Unterleibe, als Geſchwüre und Verhärtungen der Leber und anderer Theile. Aeuſſerliche Urſachen ſind,

ſind, kalte naſſe Lufft, der Dampff von Schweffel, 2c.

Was die Cur anlanget, ſo iſt dieſelbe nach Beſchaffenheit des Huſtens unterſchiedlich: Wenn es ein Huſten mit vielen Auswurff iſt, und von der häuffigen Feuchtigkeit, die in die Lunge ſich begeben, oder von der Kälte und naſſen Lufft entſtanden, muß man keine anodyna geben, den Huſten zu ſtillen, ſonſt bleibt die Materie im Magen liegen, und giebt Gelegenheit zur Schwindſucht, ſondern man muß die Materie ausführen, durch Purgantia, z. E. durch folgende Pillen:

Rec. Extract. Helen. gr. iij.
Fumar.
Card. bened. aa. gr. vj.
Mercur. dulc. gr. viij.
Reſin. Jalapp. gr. iv.
F. l. a. pilulæ. S. auf 1. mahl zu nehmen.

Wenn es phlegmatiſche Perſonen ſeyn, thue man an ſtatt der Reſin. Jalapp. Gummi guttæ gr. v. darzu.

Man kan auch die Mercurial-Pillen, ſo in Apothecken zu bekommen, brauchen.

Wenn der Huſten lange gewähret, daß alſo der Zufluß der Materie hin gewohnt, muß man etliche Tage nach einander abführen, welches am füglichſten durch folgenden Kräuter-Wein geſchehen kan. z. E.

Rec. Rad. Galang.
Coſt. veri
Helen.
Hellebor. nigr. aa. unc. j.

Hb. Capill. vener.
Hyoſop. aa. M. j.
Sem. Dauci
Fœnic.
Petroſelin. aa. drachm. j.
Lign. Saſſaffr. unc. ſem.
Rhabarb. drachm. iij.
Agaric. drachm. j.
Fol. ſennæ drachm. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. ſpecies zu 3. Kannen Wein S. abführender Wein tägl. 3. mahl 1. Weingl. voll zu trincken.

Wenn die Ausführung geſchehen, gebe man zertheilende Sachen: z. E.

Rec. Spirit. Sal. ammoniac. unc. ſem.
D. S. Früh und Abends 30. biß 40. Tr.

Oder:

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drachm. iij.
Succin.
Benzoes ſcrup. ij. ad drachm. j.
M. D. S. wie die vorige zu gebrauchen.

Man kan auch eine Emulſion verſchreiben:

Rec. Aquæ Hyſop.
Fœnic.
Scabioſ. aa. unc. j.
Aſthmatic.
Cinamom. aa. drachm. j.
Amygdal. excort. unc. ſem.
Sem. card. mar. drachm. j.
F. l. a. Emulſio. edulc. cum Sacchar. albiſſ. ſ. q. D. S. ſtündl. 1. Löffel voll.

In dem Huſten mit Auswurff iſt nicht nöthig

zu

zu ſtillen, denn wenn die Materie ausgeführet, höret er von ſich ſelber auf, doch kan man den Zufluß mit einem gelinden Anodyno, als mit der M. Pil. de cynogloſſa hemmen, z. E.

Rec. Matr. perlar. præpar. drachm. j.
Corn. cerv. uſti drachm. ſem.
Conch. præpar.
Corall. rubr. præpar. aa. ſcrup. ij.
Cinnab. Antim. gr. v.
M. Pil. de cynogl. gr. viij.
Scrup. j. auf 1. mahl zu nehmen des Tages 2. mahl.

Wenn ihnen allzuviel Qualſter in der Bruſt lieget, da ſie meynen, ſie müſſen erſticken, da iſt auch nicht zu verwerffen, daß man ein Vomitiv gebe, als wodurch viel mit aus der Lungen gepreſſet wird. Wenn der Huſten durch Opiata iſt geſtillet worden, und die Materie noch in Lungen lieget, ſoll man ihm mit ſauren Sachen wieder rege machen, und ihn hernach recht auscuriren.

Wenn der Huſten drocken, und nichts oder nicht viel ausgeworffen wird, da die Urſache eine ſaltzigte Feuchtigkeit iſt, muß man incraſſantia geben. Darzu dienet der Syr. de bach. de liquiritia: Oder folgende Lattwerge.

Rec. Pulv. rad. glycyrrhiz. drachm. ij.
Helen. drachm. j.
ari drachm. ſem.
Fl. ſulph. ſcrup. ſem. F. Electuarium c. ſ. q. ſyrup. de Eryſimo Lobelii ſeu cum ſyrup.

Helenii

Helenii S. Bruſt-Lattwerge ſtündlich 1. Meſſerſpitze voll.

Das Extractum Tabaci iſt ſonderlich gut, den Huſten zu mindern, man kan entweder den Scrup. de Petho nehmen, oder das Extract. Tabaci mit ſtomachicis vermiſchen, und es mit ein wenig Wein oder Suppe geben, damit er nicht Brechen verurſache, man kan auch ein wenig Wein laſſen im Mund nehmen, den Geſchmack zu vertreiben, z. E.

Rec. Extr. Tabac. gr. iv.
ſal. card. bened gr. iij.
pulv. glycyr. gr. ij. F. Pilulæ
auf einmahl.

In den langwierigen Huſten iſt gut der Syrup. de Eryſim. Lobelii, wie auch der Rettig, Bachbungen ꝛc. man kan folgenden Thee verfertigen.

Rec. Hb. Trifol. Fibrin.
Beccabung.
fumariæ aa. M. j.
ſem. fœnic.
aniſſ. aa. drachm. j. ex inciſ. contuſ. F. ſpecies zum Thee.

Was das ſchwindſüchtige Huſten anlanget, da ein Geſchwür oder Fiſtul der Lungen ſchuld dran, iſt zu verfahren, wie in den febribus lentis und hecticis iſt gemeldet worden.

Wenn der Huſten von ſchadhafften Theilen im Unterleibe ſeinen Urſprung nimmet, da verfähret man, wie in den Verletzungen derjenigen Theile theils gewieſen, theils ſoll gewieſen werden.

Wenn

Wenn der Huſten wegen eines unterbliebenen Blut-Fluſſes, oder wegen unterlaſſenen Aderlaſſen und Schröpffen, oder wegen Verſtopffung der Menſium, ſonderlich im Frühlinge und Herbſt ſich einfindet, muß man zur Præſervation zur Ader laſſen, und wenn die Menſes ſchuld, dieſelben wieder im Fluß bringen. Auch bey den ſchwindſüchtigen Huſter. iſt das Aderlaſſen im Frühlinge und Herbſt dienlich, ja nöthig, weil es meiſtentheils vollblütige Leute ſeyn.

# CARDIALGIA.

## Magen-Weh.

In dem Magen-Weh empfinden ſie Drücken und Spannen um denſelben, wenn ſie nur ein wenig harte Speiſen genoſſen haben; Eckel, und iſt ihnen übel, brechen ſich auch, wohl gar.

Die Urſache iſt allemahl eine Schwachheit des Magens, wenn der Tonus deſſelben geſchwächet iſt von harten unverdaulichen Speiſen, von Uberladung des Magens, Uberſäuffen ꝛc daher denn eine Flatulentz im Magen wird, welche eine groſſe Angſt und Schwindel verurſachen, wenn ſie aber nur ein paar Ructus laſſen können, wird ihnen wieder beſſer.

Es ſeynd aber zu dem Magen-Weh am erſten geneigt 1) kränckliche Leute, die groſſe Unreinigkeiten im Magen haben, 2) Weibes-Perſonen,

nen, die ihre Menſes nicht haben, und der Magen und Gedärme verſchleimt ſind, 3) Kinder, die mit Würmern behafftet ſind, 4) die viel garſtige Unreinigkeiten im Magen haben, welche ihnen mit einem übelen Geſtanck pflegen aufzuſteigen.

In der Cur muß man ſehen, ob es von Unreinigkeiten im Magen, oder von der Schwachheit des Magens entſtehet. Wenn Unreinigkeiten verhanden, die Perſon ſtarck, und ſich leichtlich bricht, da iſt ein Vomitiv gut, z. E.

Rec. Arcan. duplic. ſcrup. ſem.
tartar. emetici gr. iij. biß jv. M. D. S.
Brech-Pulver auf einmahl.

Den Abend vorher, ehe man das Vomitiv nimmt, gebe man ein digeſtiv-Pulver, die Materie im Magen beweglich zu machen, daß ſie beſſer kan ausgebrochen werden, z. E.

Rec. tartar. vitriolat. ſcrup. ſem.
ſal. abſynth.
Mercur. dulc. aa. gr. vj. M. D. S.
digeſtiv-Pulver auf einmahl.

Wenn das Brechen nicht ſtatt findet, muß man unten abführen, darzu die Pilulæ Tartareæ queretani dienen, oder auch folgende:

Rec. Extr. Hellebor. nigr. gr. iv.
Trociſ. alhaud. gr. j.
gum. ammoniac. in aceto ſolut. & iter. inſpiſſat. gr. xv.
reſin. Jalapp. gr. vj. M. F. pilulæ Piſi minor. inſtar. D. S.
12. biß 15. Pillen auf einmahl. Oder

Oder folgende:

Rec. Gum. galb. in aceto ſquill. ſol. & iter. inſpiſſat. drachm. ſem.
vitr. martis ad albed. calcin. ſcrup. j.
Trochiſi. alhand. ſcrup. ſem.
diagryd. ſcrup. j. ſem.
olei carv. gutt. vj. M. F. l. a. pilulæ no. xxx. D. S.
früh morgens 5. biß 6. Stück auf einmahl, und eine halbe Stunde drauf warm Bier oder Brühe zu trincken.

Wenn aber die Cardialgia noch neu, und die Perſon ſchwach iſt, gebe man digeſtiva, z. E.

Rec. Sal. abſynth.
Cent. min.
Tartar. vitriolat. aa. drachm. ſem.
nitr. depurat. gr. vx. M. D. S.
eine Stunde vor Tiſche ſcrup j. auf einmahl.

Wenn alſo die Unreinigkeit ausgeführet, als welches allemahl zuerſt geſchehen muß, ſo gebe man hernach Tonica, die den Magen wieder ſtärcken, darzu dienet meine balſamiſche Eſſentz, 30. biß 40. Tropffen täglich 2. mahl davon zu nehmen, oder auch die martialia mit ſtomachicis verſetzet, z. E.

Rec. Tinct. martis tartariſat. drach. iij.
Eſſ. abſynth.
cent. min. aa. drachm. ſem. M. D. S.
bey Tiſche 30. biß 40. Tr. zu nehmen.

Oder:

Oder:

Rec. Eſſ. abſynth.
card. bened. aa. drachm. j.
Tinctur. martis Ludovici drachm. ij.
Eſſ. theriac. cœleſt. ſcrup. j. M. D. S.
wie die vorigen zu gebrauchen.

Bey ſanguineo-cholericis und cholericis ſind acida auch dienlich, als Berbes-Beeren, Sauer-Ampffer, Citrone ꝛc. welche Sachen man ihnen in Speiſen geben kan.

Wenn mit dem Magen-Weh das malum hypochondriacum verknüpffet iſt, darff man nicht zu brechen geben, ſonderlich wenn ſie vollblütig ſeyn, denn ſie werden gerne närriſch und raſend davon, ſondern man ſoll ſie mit abſorbentibus und digeſtivis curiren, darzu ſind nitroſa und ſalina dienlich, z. E.

Rec. Conch. præparat.
ocul. cancr. præparat.
tartar. vitriolat. aa. drachm. j.
nitri depuratiſſ. ſcrup. ij.
antimon. diaph. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
1. Stunde vor Tiſche 1. gute Meſſerſpitze voll.

Früh und Abends aber gebe man ihnen von meiner balſamiſchen Eſſentz 30. Tr. oder auch von folgenden:

Rec. Tinctur. tartari
Spirit. corn. cerv. aa. drachm. ij. M. D. S.
30. Tr. früh und Abends zu nehmen.

Bey dem malo hypochondriaco muß der Leib allemahl offen erhalten werden, welches geſchiehet durch Rhabarbar, oder Seenes-Blätter im Thee, oder durch folgende Pillen:

Rec. Extr. Panchymag. Crollii drach. ij.
Aloës roſat. drachm. j.
chalyb. præpar. drachm. ſem.
Elix. propriet. ſ. acido ſ. q. F. l. a. pilulæ aus jedem gran eine D. S. früh morgens 20. Stück zu nehmen.

Bey denen, die ſchwer zu bewegen ſeynd, thue man hinzu vitrioli martis ad albedin. calcinat. drachm. ſem. biß drachm. j.

Wenn ſie vollblütig ſeyn, wie denn alle hypochondriaci einen Überfluß des Geblüts haben, da iſt das Aderlaſſen im Frühlinge und Herbſt dienlich.

# VOMITUS.

## Brechen.

Das Brechen iſt unterſchiedlich, theils iſt es ein ſchlechtes, welches, wie andere Kranckheiten von einem Eckel oder Uberladen des Magens entſtehet, theils findets ſich ſo wohl in kalten, als hitzigen Fiebern, theils begiebet ſich auch ein Brechen in unterſchiedlichen morbis chronicis, als 1) bey Weibes-Perſonen zur Zeit ihrer Schwangerſchafft, und zwar nur entweder im Anfange, oder die gantze Zeit über: Wenn ſie entbunden, ſo ſeynd ſie wieder davon befreyet. 2) Bey denen, die mit den Nieren-

Stein und malo hypochondriaco behafftet, bey welchen ſich der Verſuch, etwas auszuführen, im gantzen Unter-Leibe herum ziehet: Nebſt dem Brechen haben ſie auch die Colice, Unverdauligkeit, Blöhungen, verſtopfften Leib, oder Durchfälle ꝛc. Da muß man nicht meynen, daß ſolche Dinge vom erkälteten Magen herkommen, ſondern man muß auf ihr Alter, und auf die Bewegungen ſehen. 3) Bey Kindern, die Würmer haben. Man findet zwar auch Würmer bey Erwachſenen: Abſonderlich iſt es verdächtig, wenn ſie ſich würgen, und ihnen klar Waſſer, nicht ſchleimicht, aus dem Halſe läufft. 4) Findet ſich auch ein Brechen in der paſſione iliaca, da offt Excrementa und Clyſtire mit ausgebrochen werden.

In der Cur hat man ſich, nach Unterſcheid des Brechens, unterſchiedlich zu verhalten.

Wenn es vom Eckel oder unverdaulichen Speiſen, oder vom verderbten Magen entſtanden, da iſt nicht nöthig, daß man es ſtille, denn wenn die Materie ausgeführet, höret es von ſich ſelber auf, ja man muß vielmehr, wenn ſie ſich ſehr würgen, und nichts ausbrechen können, daſſelbe zu befördern ſuchen mit digeſtivis, mit Butter fett gemachten warmen Bier, ja auch wohl mit einem gelinden Vomitiv.

Wenn das Brechen aufgehöret, und die Materie ausgeführet, gebe man ſtärckende Sachen, wie dergleichen im vorigen Titul zur Gnüge angeführet worden: Meine balſamiſche Eſſentz iſt hier

hier ſehr gut, ſie mindert das hefftig[e] ... reiniget den Magen, und ſtärcket ihn ...

Was das Brechen in hitzigen Fie[bern] ... get, ſo muß man darbey auf die ander[n] ... mit ſehen: Wird Galle mit ausgebrochen, ſo verfähret man, wie im Gallen-Fieber iſt gezeiget worden: Entſtehet es aber von kalten Trincken, ſo muß man es ihnen überſchlagen, und wenig auf einmahl trincken laſſen: Entſtehet es aber im Anfange des Fiebers, von einer Schleimigkeit im Magen, gebe man ein digeſtiv-Pulver, z. E.

Rec. Conch. præpar.
matr. perlar. præpar. aa. drachm. ſem.
tartar. vitriolat.
nitr. depuratiſſ.
antimon diaph. aa. ſcrup. j. M. F. Pulv.
davon gebe man 3. mahl bald hintereinander ſcrup. j. auf einmahl.

Wenn es erreget wird von eſſen, wenn ſie die Patienten zum Eſſen bereden, ſo hat es nichts zu bedeuten, und man muß ihnen rathen, daß ſie nicht viel eſſen, und darbey erwehntes Pulver geben, und im übrigen verfahren, wie es in Fiebern ſich gehöret.

Entſtehet aber in hitzigen Fiebern in ſtatu ein Brechen, und es nicht vom Eſſen iſt verurſachet worden, da iſt es ſchlimm, und verurſachet Irrungen in der Criſi, daß es offt zuſehens ſchlimmer wird. Iſt eine Schleimigkeit im Magen mit darbey, und es von eſſen entſtanden, darff man es nicht gleich ſtillen, ſondern mit obigen Pulver die Evacuation befördern. Hernach kan man eine

gelinde anodynam, als theriacam cœleſtem gegeben. Entſtehet es von ſich ſelber, muß man mit Alexipharmacis verfahren, als mit der Eſſ. alexiphar. oder an deren ſtatt mit der Tinct. Bezoard. Michael. oder mit der mixtura ſimpl. 15. biß 20. Tropffen auf einmahl, aller 4. Stunden.

Bey ſanguineis und cholericis dienet auch folgendes Tranckgen:

Rec. Aquæ fl. Tiliæ
card. bened.
ſcord.
cent. min.
fl. ſambuc. aa. unc. j.
ocul. cancr. præparat. drachm. j.
nitr. depuratiſſ. ſcrup. ij.
bezoar. mineral. gr. viij.
M. F. potio aciduletur cum acetoſit. citri ſ. q.
D. S. ſtündlich 2. Löffel voll.

Aeuſſerlich kan man auch mit einem vierfachen Tuch den Spir. Vin Camph. mit Aqua apoplectica Langii vermiſchet, auf den Magen legen: Oder folgendes Pflaſter:

Rec. Empl. Tacamahac.
de cruſta panis aa. drachm. iij.
olei cydon. q. ſ.
deſtill. menth.
caryophill. aa. gutt. viij.
F. Empl. S. auf ein Leder geſtrichen, und auf dem Magen zu legen.

Wenn ſich bey Bocken und Maſſern ein Brechen findet, ſo verfahre man mit nitroſis, z. E. man gebe dasjenige Pulver, das in erwehnten Kranck-

Kranckheiten wider den Durchfall iſt gelobet worden.

Was das Brechen bey ſchwangern Weibern anlanget, ſo hat man nichts daraus zu machen, wenn es nicht zu hefftig; Wenn aber Unreinigkeit zugleich mit im Magen, gebe man ein digeſtiv-Pulver:

Es iſt auch nicht undienlich, daß man ſie manchmahl gelinde laxire, worzu die Stahliſchen Pillen, oder ein Clyſtir, oder Rbabarbar, Manna, können genommen werden: Wenn ſie hartleibig ſeyn, laſſe man ſie auch Pflaumen, Borſtorffer-Aepffel 2c. eſſen:

Wenn ſie einen ſchwachen Magen darbey haben, gebe man ihnen folgenden Kräuter-Wein.

Rec. Rad. Cypri
irid. florentin.
Helen.
coſti veri
galang. aa. unc. j.
Hb. roris marin. M. ſem.
Cinamom. optim.
Cardamom. aa drachm. j.
rhabarb. drachm. ij. ex inciſ. contuſ. F. ſpecies in 2. Kannen Wein: Davon laſſe man ſie früh und Abends 1. Wein-Gläßgen voll trincken.

Wenn das Brechen allzuhefftig, muß man es zu ſtillen ſuchen mit Speciebus de Hyac. z. E.

Rec. ſpecier. de hyacynth.
corall. rubr. præpar.

ſal. cent min. aa. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iv.
theriac. cœl. gr. ij. Pulv. D. S. ſcrup. j. auf einmahl.

Wenn eine ſolche Frau, die ſich in der Schwangerſchafft hefftig gebrochen, entbunden, ſo muß man ihr vorkommen, daß es bey der andern Schwangerſchafft nicht wieder kömmt, welches geſchiehet, wenn man ihr zu der Zeit, da ſie noch nicht wieder ſchwanger iſt, zur Ader läſt, und ihr dann und wann von folgenden Tropffen giebet, welche auch in dem Brechen ſelbſt ſehr gut ſeyn.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl.
millefol aa. drachm. ij.
Tinct. corall. drachm. j. M. D. S. früh oder Abends 30. Tr. zu nehmen.

Bey dem Brechen derjenigen, die mit Stein-Beſchwerungen beladen, hat man nichts zu beſorgen, doch muß man ſehen, ob der Leib offen iſt, und ſo es nicht, muß man ihn mit einem Clyſtir erweichen z. E.

Rec. ſpecier. S. Emollient. aa. M. ſem.
F. decoct. in aqua font.
Rec. decoct. Colatur. unc. viij. adde
Elect. lenitiv. unc. ſem.
olei lini drachm. ij. M. F. Clyſtir.

Wenn dis geſchehen, gebe man ihnen ein nitröſes Pulver, und thue einen Tropffen von einem oleo aromatico darzu, z. E.

Rec.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
nitri depuratiſſ.
arcan. duplicat. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iv.
olei cardamom. ſeu cinamom. ſ. caryophill. gutt. j. M. D. S.
aller 3. biß 4. Stunden ſcrup. j. auf 1. mahl.

Wenn das Brechen nach dieſem Pulver ſich nicht legen will, ſtille man es mit obigen, oder mit der Eſſ. millefol. z. E. mit den kurtz vorher erwehnten Tropffen: Wenn es phlegmatiſche Perſonen, und keine Hitze darbey iſt, dienen auch volatilia utrinoſa, z. E.

Rec. Tinct. antim. tartariſat. drachm. j.
Spirit. corn. cerv.
ſal. ammon. aa. drach. ſem. M. D. S.
30. biß 40. Tropffen auf einmahl.

Aeuſſerlich brauche man die oben erwehnten äuſſerlichen Mittel.

Bey dem Brechen, ſo von Würmern entſtehet, da ſie klar Waſſer auswürgen, und ihnen ecklicht wird, wenn ſie lange nüchtern bleiben, muß man mit Myrrhen und Mercurio verfahren, die Würmer zu tödten, wovon weiter unten, da von Würmern wird gehandelt werden, ſoll geſaget werden.

Es iſt noch zu erinnern, daß in der Verderbung des Magens gut iſt die Krauſemüntze: Ingleichen der Calmus, einen Löffel voll in Brandtewein eingenommen. Ingleichen dienet auch, zumahl bey phlegmatiſchen Perſonen, und wenn

ſie nur kürtzlich den Magen verdorben, 15. biß 20. Pfeffer-Körner eingenommen.

Die ſich mit kalten Geträncke, mit hefftigen Bier, mit groben Speiſen, Waſſer-Trincken verderbet, die brauchen meine balſamiſche Eſſentz, oder trincken ein Gläßgen guten Rhein-Wein oder Sect, oder guten Brandtewein.

# FLATULENTIA.

## Blöhungen.

Es können die Blöhungen von vielen Urſachen entſtehen, und wird leichtlich aus denſelben eine Gewohnheit, ſonderlich bey empfindlichen und ſchwachen Perſonen, da die Gedärme in ihren Tono leicht können geſchwächet werden.

Die Urſache iſt theils eine Zuſammenſammlung des Geblüts um die Pfort-Ader, daher denn auch alle hypochondriaci, die Drücken und Schmertzen in der lincken Seite empfinden, mit der flatulentz behafftet ſeyn; Theils eine zehe, ſchleimichte Materie in den Gedärmen; Theils äuſſerliche Urſachen, als Kälte, hefftig Bier, ſaure und allzuſüſſe Speiſen, ſonderlich wenn ſie auf dieſelben trincken; Bey Weibs-Perſonen iſt ſchuld, wenn ſie in Wochen nicht wohl abgewartet und nicht wohl gebunden worden, oder wenn die Lochia nicht wohl gefloſſen, oder wenn die Menſes ihren Abſchied genommen, da ſich das Geblüt zuſammen ſammlet um die Pfort-Ader.

Wenn die Flatulentz einmahl eingewurtzelt, oder lange nacheinander anhält, ſo kriegen ſie allerhand andere Zufälle darzu; es läufft ihnen im Leibe rum, kollert und pfeiffet drinne, haben keinen rechten Schlaff, empfinden Drücken und Spannen und eine rechte Angſt im Leibe, bekommen Verſtopffung des Leibes, einen harten Leib, und wohl gar die Colica.

In der Cur muß man auf die Urſache ſehen, denn nach derſelben Unterſcheid iſt die Cur auch unterſchiedlich.

Wenn es von einen zehen Schleim in Gedärmen entſtehet, gebe man Carminativa und Schleim zertheilende Dinge. z. E. folgenden Kräuter-Wein:

Rec. Rad. Ari
Zedoar.
Gentian. rubr.
Helen. aa. unc. j.
Hellebor. nigr. unc. ſem.
Hb. Puleg.
Meliſſ.
Menth.
Origan. aa. M. j.
Fl. Stæchad. arab.
Cent. min. aa. P. j.
Sem. Carvi
Aniſ.
Aneth aa. drachm. j.
Cardamom. drachm. ſem.
Cort. citri recent.

Aurant. recenn. aa. drachm. j.
Rhabarb. drachm. iij. ex inciſ. contuſ.
F. Nodulus in 3. Kannen Wein zu hengen S. tägl. 3. mahl 1. biß 2. Weingl. voll auf 1. mahl.

Kömmt es von Treiben und Zuſammenſammlung des Geblüts, zumahl bey ſanguiniſchen Perſonen, die einen Anſatz zur güldenen Ader haben, ſo verfähret man mit den Antiſpaſmodiſchen Pulver und mit zertheilenden Clyſtiren, wie unter den Titul de Hæmorrhoidibus iſt gemeldet worden.

Wenn ſie von äuſſerlichen Sachen entſtehen, gebe man Nervina und ſtärckende Sachen, z. E.

Rec. Tinctur. Tartar.
Spirit. ſal. Ammoniac. aa. drachm. j.
Eſſ. Caſtor. ſcrup. j.
Croc. ſcrup. ſem.
M. D. S. Früh und Abends 30. Tr.

Oder man gebe von meiner balſamiſchen Eſſentz früh und Abends 30. Tr.

Bey Sanguineis dienet allemahl der Spir. Nitr. dulc. es mag dieſelbe entſtehen, woher ſie will, z. E.

Rec. Eſſ. millefol. drachm. ij.
Spirit. Nitr. dulc. drachm. j.
M. D. S. wie die vorigen zu brauchen.

Wenn die Flatulentz lange gewähret, und die oben erwehnten Zufälle ſich dabey finden, richtet man am meiſten aus mit einem Clyſtir, z. E.

Rec. Rad. Calam. aromat.
Zedoar. aa. unc. ſem.

Sem. Aniſ.
Carvi aa. drachm. ij.
Hb. veronic.
Fl. Chamomil. aa. M. j. coq. in ſ. q. aquæ.
Rec. decoct. colatur. unc. viij. adde ſyr. de Cychor. c. Rhabar. unc. ſem.
Nitri drachm. iij. M. F. Clyſtir.

Bey denen es eine Gewohnheit iſt, ſind ſie ſchwer zu haben, indem ſie leicht wieder kommen, ingleichen wenn ſie mit den Stein, oder güldenen Ader behafftet, oder Unordnung in der monatlichen Reinigung haben, da richtet man nicht viel aus mit der Cur. Es dienet ihnen aber das Clyſtir und die erwehnten Tropffen von der Eſſentz Millefol. und Spir. Nitr. dulc. ingleichen auch das antiſpaſmodiſche Pulver.

Wenn die Flatulentz bey denen, da es eine Gewohnheit iſt, auſſenbleibet kriegen ſie Geſchwulſt, werden hartleibig, und bekommen wohl gar die Hectice, kömmt aber die Flatulentz wieder, ſo befinden ſie ſich wieder beſſer.

Junge Leute können der Flatulentz vorbauen, wenn ſie öffters von ſolchen Dingen, die ſie erwecken könne, eſſen, nicht gar zu viel auf 1. mahl, und nicht bald darauf trincken.

Aeuſſerlich bekömmt ihnen die Wärme am beſten, daher ſie ſich Steine können laſſen warm machen und ſie auflegen.

RU-

# RUCTUS.

## Aufſtoſſen des Magens.

Wenn die Ructus ins Stecken kommen, welches gar leichte geſchiehet, bekommen die Patienten hefftige Cardialgias, Schwindel, und dergleichen. Sie werden curiret mit denjenigen Mitteln, die in der Cardialgia ſind verordnet worden. Wenn ein ſchleimichte Materie Schuld iſt, iſt Vomitus dienlich, wenn nichts im Wege ſtehet: Wenn aber die Perſon hitzig iſt, ſiehet der Medicus ſchon ſelbſt, daß er Refrigerantia brauchen müſſe, gleichwie oben unter den Titul de Cardialgia ſchon weitläufftig iſt geſaget worden.

# SINGULTUS.

## Der Schlucken.

Der Schlucken iſt nichts anders, als eine convulſiviſche Bewegung des Zwergfells und Meſenterii, mit den Gedärmen.

Es entſtehet derſelbe von Kälte, von kalten Trincken und anderer übeler Diät, da es ein Anzeigen, daß ſie alsdenn keine Flatulentz haben: Es entſtehet auch ein Schlucken in hitzigen Fiebern, da er aber allemahl gefährlich iſt, indem eine Entzündung des Meſenterii, alsdenn zu befürchten iſt,

iſt, und wo dieſelbe nicht zeitlich zertheilet wird, ſo ſterben ſie. Bißweilen trägt ſich auch ein töotlicher Schlucken zu, ohne ein hitzig Fieber, welcher aber von den gemeinen Schlucken darinne unterſchieden iſt, daß er viel heffiger und mühſamer iſt, indem es ihnen recht ans Hertz ſtöſſet, und pfeiffen auch darbey, wenn ſie Othem holen.

In der Cur verfähret man in den ordentlichen Schlucken, der von der Diät oder kalten Trincken entſtanden, wie in der Flatulenz iſt gezeiget worden: Man kan ſie auch äuſſerlich mit meinem Lebens-Balſam die Hertz-Grube ſchmieren laſſen: Wenn ſie offt mit den Schlucken incommodiret worden, ſollen ſie einmahl vomiren, oder, ſo dieſes nicht ſeyn darff, purgiren mit Rhabarbar und Hellebor, aber nicht mit Agarico, Seenes-Blätter, und Caſſia, welche Sachen Blöhungen verurſachen: Sie ſollen ſich auch warm halten, und dann und wann bey den Tiſch einen Schluck guten Brandtewein zu ſich nehmen.

Was den Schlucken in hitzigen Fiebern betrifft, ſo iſt das meiſte in denſelben mit Nitroſis, abſorbentibus und alexipharmacis auszurichten, weil wir nun in der Cur der Fieber dergleichen medicamenta ſchon verordnet, ſo kan man dieſelben brauchen, da denn ſelten ein Schlucken zu einem hitzigen Fieber ſchlagen wird, kömmt aber doch einer darzu, ſo ſtirbt er gewiß.

# COLICA.

## Die Colice.

Die Colice iſt ein hefftiger Schmertz in Gedärmen, der im Zuſammenziehn und Drehen derſelben beſtehet.

Es iſt die Colica zweyerley. Nemlich die Colica humoralis, welche von der Stockung des Geblüts ihren Urſprung nimmt, und Colica Flatulenta, welche von der Schleimigkeit und Schärffe in Gedärmen, von Kälte, ſauren Speiſen und Geträncken, und andern äuſſerlichen Urſachen mehr entſtehet.

Bey der Colica humorali haben ſie groſſe Hitze, brennet ſie im Leibe, und ſchlägt leichtlich ein Fieberchen darzu; Wenn der Patient ein Cholerico-ſanguineus iſt, und in der Jugend Gicht-Schmertzen, Drücken in der Seite und Lenden, und ſonſt Flüſſe gehabt, ſo iſt es die Colica hæmorrhoidalis, welche, um die güldene Ader zu öffnen, vorgenommen wird, und die auch zum Vorſchein kommen, wenn man mit rechten medicamenten begegnet: Ingleichen trägt ſich auch die Colica humoralis zu bey Weibes-Perſonen, wenn ſie ihre Menſes zum erſten mahl bekommen haben, da aber der Schmertz nach der Scham zu ziehet.

Was die Cur anlanget, ſo muß man freylich ſehen, ob das Geblüt ſchuld, ob die Perſon hitziger choleriſcher Natur, roth von Farbe, und vollblütig iſt, da man denn mit hitzigen medicamenten nicht kommen darff, ſondern man muß mit nitroſis verfahren, z. E.

Rec.

Rec. Conch. præparat.
ſal. cent. min.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
corall. rubr. præparat. ſcrup. j.
cinnabar. antimon. ſcrup. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. ij. M. D. S.
aller 2. biß 3. Stunden ſcrup. j. auf 1. mahl.

Darbey brauche man früh und abends alexipharmaca, z. E. D. Stahls Eſſ. alexiph. oder meine balſamiſche Eſſentz zu 30. Tr.

Man kan auch ein Clyſtir appliciren laſſen, welches ſo wohl in dieſer, als in der andern Colica gut iſt, indem daſſelbe niemahls Schaden thut.

Rec. Rad. alth.
lil. alb.
Gramin. aa. unc. ſem.
Hb. Parietar.
mercurial.
matricar. aa. M. ſem.
Fl. Chamom.
Tanacet.
Stæchad. arab. aa. P. j.
Sem. aneth.
carvi
aniſ. aa. drachm. j.
lini drachm. ſem.
Fœn. græci drachm. ſem.
Coque in ſ. aquæ.
Rec. decoct. colatur unc. vij.

olei

olei chamom. expreſſ. unc. ij.
electuar. lenitiv. unc. ſem.
Axung. caſtor. drachm. j.
M. F. Clyſtir.

Bey Phlegmaticis nehme man an ſtatt olei chamon. olei irinis.

Aeuſſerlich iſt gut die Wärme, daher man warme Steine auflegen kan, oder mit andern guten äuſſerlichen Sachen beſchmieren, zum Exempel, mit meinem Lebens-Balſam den Nabel beſchmieret, und braff eingerieben. Oder:

Rec. Pingved. cati ſylveſtr. unc. ſem.
axung. caſtor. drachm. ij.
pulv. ſem. carvi
aniſ. aa. drachm. ſem. M. F.
Linimentum: den Nabel und Leib damit zu ſalben.

Oder folgendes:

Rec. Olei aneth. expreſſ. drachm. ij.
deſtillat. carvi
cypreſſi aa. ſcrup. j.
aurant. ſcrup. ſem.
moſchat. gutt. vj.
M. D. S. wie das vorige zu gebrauchen.

In der Colica flatulenta muß man den Schleim und die Schärffe ausführen, durch Purgantia, ſonderlich mit Mercur. dulc. z. E.

Rec Extr. panchymag. crollii gr. vj.
mercur. dulc. gr. viij.
reſin. jalapp. gr. jv.
F. l. a. pilulæ D. S. Purgier-Pillen auf 1. mahl.

Nach

Nach dieſem gebe man tonica, darzu folgendes dienet:

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl. drachm. ij.
millefol. drachm. j.
croc. drachm. ſem. M. D. S.
30. Tr. auf einmahl früh und Abends.

Weil man aber nicht allezeit den Schmertz ſo lange nachſehen kan, biß die Materie ausgeführet, ſo muß man ihm erſt ſtillen: Darzu dienet der Cinnabaris, z. E.

Rec. Antim. diaph. ſcrup. j.
nitri depuratiſſ. ſcrup. ij.
cinnab. antim. gr. xij.
M. Pil. de cynogl. gr. iv. M. D. S.
ſcrup. j. auf einmahl.

Doch muß der Leib dabey offen ſeyn, und ſo es nicht iſt, mit obigen Clyſtir geöffnet werden.

Wer meinem Lebens-Balſam hat, der wird kein ander medicament brauchen, indem er nicht allein die Schmertzen ſtillet, ſondern auch den Schleim und Schärffe ausführet, man nimmt davon 30. Tr. in Wein oder Brandtewein ein, und beſtreicht äuſerlich den Nabel und den Leib mit, legt ſich ins Bette, und deckt ſich warm zu, ſo hilffts bald; Man kan auch die oben erwehnten äuſerlichen Mittel zu Hülffe nehmen.

Die Colica bey Weibern wird insgemein Mutter-Beſchwerung genennet, man verfähret in der Cur, wie ſchon geſagt worden, nemlich mit dem kurtz vorher erwehnten Pulver, oder mit meinem Lebens-Balſam, auf beſchriebene Art: Man kan ihnen auch folgende Tropffen geben:

Rec. Eſſ. millefol.
ſpirit. corn. cerv. aa. drachm. j.
eſſ. caſtor. ſcrup. j. M. D. S.
30. biß 40. Tropffen auf einmahl.

Darbey kan man auch oben erwehnte äuſſerliche Sachen brauchen.

# PASSIO ILIACA ſ. MISERERE.

## Die Darm-Gicht.

DJe Paſſio Iliaca iſt ein ſchmertzhaffter Zufall an dem Ileo, welches mitten im Leibe lieget, daher auch die Schmertzen ſonderlich um den Nabel rum ſeyn.

Es entſtehet dieſelbe theils von einer Entzündung des Darms, theils von einem Brechen, theils von harten Speiſen und Obſte, theils auch von allzuvielen adſtringentibus.

Es iſt nicht allein ein hefftiger Schmertz in derſelben zu ſpühren, ſondern der motus periſtalticus der Gedärme wird gantz umgekehret, daß die Excrementa und der Unflat zum Halſe raus gehen: Es iſt allemahl Gefahr verhanden, ſie mag entſtehen woher ſie will, ſonderlich, wenn der Unflat zum Halſe raus gehet, iſt nicht viel zu thun.

In der Cur muß man auf die Urſachen ſehen, entſtehet es vom Brechen, muß man den Bruch ſuchen wieder nein zu bringen, doch muß man vorher erweichende Umſchläge machen, oder das

Empl. Saponat. Barbetthi brauchen: Ingleichen muß man ein Clyſtir appliciren laſſen. z. E.

Rec. Rad. alth.
lil. alb. aa. unc. j.
Hb. mercurial.
Fl. chamom.
Hb. malv. aa. M. j. coqu. in ſ. q. aquæ.
Rec. decoct. colat. unc. viij. adde
olei chamom. unc. j.
amygdal. dulc. unc. ſem.
camp. gr. iv.
nitri unc. j. M. F. Clyſtir.

Innerlich ſind nitroſa, als das antiſpaſmodiſche Pulver, nützlich, ſonderlich ſo eine Entzündung mit darbey: Wenn eine Vollblütigkeit und Entzündung verhanden, iſt auch dienlich, eine Ader zu laſſen, ohngefehr 8. Untzen.

Wenn keine Entzündung darbey, ſo rathen etliche einen guten Trunck Queckſilber zu thun, oder Bley-Kugeln zu verſchlucken, aber es hilfft nicht allemahl, am beſten iſt das Clyſtir, oder ſo es nicht ſcharff genug, mache man ein ſuppoſitorium, damit es nicht im Leibe ſtecken bleibe, wickele man es in ein dünne Läppchen, und binde einen Faden dran, daß mans wieder kan raus ziehen. Z. E.

Rec. Pingued. hirci unc. j.
ſal. gemmæ.
ſpecier. hieræ. c. agar. aa. drachm. ſem.
piper. ſcrup. j. F. l. a. ſuppoſitorium.

Saltz in Waſſer zerlaſſen, und als ein Clyſtir appliciret, eröffnet auch ziemlich den Leib.

Innerlich ſind die nitroſa und Zinnabarina allemahl dienlich, z. E. folgendes Pulver:

Rec. Tartari vitriolat.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
cinnabar. antimon. gr. vj. M. D. S.
ſcrup. j. auf einmahl, täglich 3. mahl.

Aeuſerlich iſt gut das Empl. Saponat. Barbetthi, oder der Spir. Vin. Camph. mit Tüchern über den Leib zu legen.

Wenn der Patient ſchon etwas bey Jahren iſt, und den Schlucken, trockenen Mund und hefftige Schmertzen bekommt, iſt es mißlich mit der Cur.

# VERMES.

## Würmer.

Mit Würmern ſind am meiſten die Kinder und junge Leute behafftet.

Es verurſachen die Würmer viele hefftige Zufälle, ſie kriegen hefftige Schmertzen im Leibe, fahren im Schlaf auf, haben einen übelriechenden Othem, haben manchmahl Durchfall, manchmahl ſind ſie verſtopfft, wenn ſie lange nüchtern bleiben, bekommen ſie Eckel, und wohl gar Brechen, daß ihnen klar Waſſer zum Halſe raus läufft. Ja es ſchlägt wohl gar die Epilepſie darzu, oder bekommen Fieber mit Flecken, oder Flecke ohne Fieber; Daher man ſehr genau muß Achtung geben und nachforſchen, die Gegenwart der

der Würmer zu erkennen, weil ſich ſo viel Unordnungen ihrentwegen zeigen.

Die Cur kömmt allemahl darauf an, daß man die Würmer tödte, und hernach ausführe:

Zum tödten dienen die bittern Sachen, und ſonderlich der Mercurius. Man kan folgende Tropffen geben:

Rec. Eſſ. abſynth.
ſcord. aa. drachm. j.
myrrh.
aloës aa. drachm. ſem. M. D. S.

Früh und Abends 6. 10. biß 20. Tr. nach Beſchaffenheit des Alters.

Oder:

Rec. C. C. uſti.
mercurii dulc. aa. ſcrup. j.
muſci marin. gr. vj. M. D. S.

5. 6 8. biß 15. gr. auf einmahl, nach Beſchaffenheit des Alters.

Oder man laſſe Queck-Silber in Waſſer kochen, und hernach die Perſon davon trincken.

Wenn die Würmer durch dieſe Sachen getödtet ſind, muß man ſie ausführen, z. E.

Rec. Extr. Hellebor. nigr.
ſcord aa. gr. v.
mercur. dulc. gr. vij.
reſin. Jalapp. gr. iv. F. l. a. Pilulæ no. xx.

Davon gebe man 5. 6 8. biß 13. Stück, nach Beſchaffenheit des Alters; Bey Erwachſenen aber alle auf einmahl.

Wenn die Perſon phlegmatiſch, oder die

Würmer durch dieſe Pillen nicht fort wolten, kan man extract. colocynth. gr. iij. darzu ſetzen.

Mein Lebens-Balſam iſt auch gut davor, zu 6. 8. 10. biß 20. Tr. nach Beſchaffenheit des Alters, und äuſſerlich den Nabel damit zu beſtreichen: Auch dienet meine balſamiſche Eſſentz, zu 6. 10. 15. biß 24. Tropffen.

Aeuſſerlich iſt auch nicht zu verachten Ochſen-Galle, oder oleum colocynth. auf den Nabel zu ſchmieren.

# DIARRHÆA.
## Der Durchfall.

Es giebet fünfferley Arten Durchfälle, 1) ſimplex, 2) cœliaca, 3) Lienteria, 4) Cholerica, und 5) Dyſenteria.

Diarrhæa ſimplex iſt, da entweder gewöhnliche Excrementa, oder ein ſchleimicht Weſen, entweder mit, oder ohne Bauch-Schmertzen, weggehet, und nimmt den Anfang in dünnen Gedärmen.

Cæliaca iſt, wenn der Chylus und weiſſer Schleim mit fortgehet, und nimmt ſeinen Anfang in Duodeno.

Lienteria iſt, wenn die Speiſen unverdauet wieder fortgehen, und nimmt ſeinen Anfang im Magen, erſtreckt ſich aber durch alle Gedärme.

Von der Cholerica iſt ſchon unter den Fiebern gehandelt worden, von der Dyſenteria aber wird in folgenden Tittul geredet werden.

Die Urſachen der diarrhææ ſimplicis ſind theils innerliche, theils äuſſerliche: Innerliche ſind, eine ſchädliche ſcharffe, ſchleimichte Materie in Gedärmen, welche durch den Durchfall ausgeführet wird: Es bekommen auch etliche Perſonen im Frühlinge und Herbſt von freyen Stücken ohne äuſſerliche Urſachen einen Durchfall, welches etwas Gutes iſt, indem die Natur ihren Leib dadurch zu reinigen ſuchet, und muß man dieſelben nicht stopffen, ſondern vielmehr, wenn ſie auſſen bleiben, befördern: Aeuſſerliche Urſachen ſind, junges hefftiges Geträncke, Moſt, Gurcken, Obſt, Melonen, unverdauliche Speiſen, Schöpſſen-Fleiſch, zumahl wenn ſie kalt darauf trincken: Ingleichen thut auch was bey empfindlichen Leuten die Kälte, kaltes Trincken ꝛc.

Es finden ſich auch in kalten Fiebern und Fluß-Fiebern diarrhææ criticæ, welche von innen heraus kommen, und nicht zu ſtopffen, ſondern zu ſecundiren ſeynd.

Was die Cur des Durchfalls anlanget, ſo muß man die Materie einiger maſſen corrigiren, und hernach ausführen. Man kan alle beyde zuſammen ſetzen, z. E.

Rec. ſal. card. bened.
cent. min.
arcan. duplicat. aa. ſcrup. j.
nitr. depuratiſſ. ſcrup. ſem.
antimon. diaph. drachm. ſem.
pulv. rhabarb. ſcrup. j. M. D. S.
täglich 2. biß 3. mahl, ſcrup. j. auf einmahl.

Dabey kan man früh und Abends von folgenden Tropffen geben:

Rec. Eſſ. card. bened.
abſynth.
centaur. min.
pimpinell. alb. aa. drachm. j. M. D. S.
30. Tropffen auf einmahl.

Wenn die diarrhæa von Obſt und andern Sachen entſtanden, gebe man einen guten Trunck Wein, oder Brandtewein, wenn noch keine Hitze darzu geſchlagen, oder brauche die erwehnten medicamenta, oder auch folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. card. bened.
abſynth.
cort. aurant.
Citri aa. drachm. ſem. M. D. S.
30. Tropffen auf einmahl, dreymahl des Tages.

Wenn der Durchfall nach erwehnten Dingen nicht will ausbleiben, gebe man anhaltende Sachen, darzu der Nux moſchata und Species de Hyacynth. dienlich, und wo Schneiden im Leibe darbey iſt, Diaſcord. Fracaſtor. und Theriaca. Man kan folgendes Pulver geben:

Rec. Specier. de hyacynth.
antimon. diaph.
corall. rubr. præparat. aa. ſcrup. j.
N. M. gr. v.
cinnabar. antimon. gr. iij.
olei caryophill. gutt. j. M. D. S.
Früh und Abends ſcrup. j. auf einmahl.

Oder

Oder folgendes Säfftgen:

Rec. Specier. de hyacynth. drachm. ſem.
elatr. ſantalin. ſcrup. ij.
antimon. diaph. mart. ſcrup. j.
F. c. ſ. q. ſyr. cydoniorum ſ. ſyr. abſynth.
Electuar. D. S. anhaltende Lattwerge.
aller 3. Stunden 1. Meſſerſpitze voll.

Nach dem Durchfall muß man das Gedärme wieder ſtärcken, darzu dienet die Tinctura Martis Ludovici, mit der Tinct. Tart. verſetzet, täglich 2. mahl 30. Tropffen.

Meine balſamiſche Eſſentz iſt ſehr gut im Durchfall, man giebt 30. Tropffen in Wein ein, täglich 2. mahl, ſie reiniget die Gedärme, ſtillet den Durchfall, und ſtärcket zugleich die Gedärme.

Die Durchfälle, die im Frühlinge und Herbſt ſich finden, müſſen nicht geſtopffet werden, ſondern die Perſon muß ſich nur warm und in der Diät wohl halten, auch wohl einen guten Trunck Wein bey Tiſche thun, und wenn es vorbey, von der Tinct. Mart. Ludovici nehmen: Bleibet aber der Durchfall um die gewöhnliche Zeit auſſen, ſo muß man zu Hülffe kommen mit laxantibus, darzu ein Kräuter-Wein dienlich, z. E.

Rec. Rad. cichor.
ari.
polypod. aa. unc. j.
hellebor. nigr.
Helen. aa. unc. ſem.
Hb. marrub. alb. M. j.

Fol. Sennæ drachm. ij.
Rhabarb. unc. ſem.
Ex inciſ. F. Species in 2. Kannen Wein S. Laxier-Wein, täglich 3. mahl ein Wein-Glaß voll.

Die Cæliaca und Lienterica diarrhæa ſind hartnäckiger: Man muß die materiam corrigiren, und den Schleim in Gedärmen incidiren, darzu folgender Kräuter-Wein dienlich:

Rec. Rad. Helen.
ari.
Zedoar.
Galang. aa. unc. j.
Hb. abſynth.
roris mar. aa. M. j.
Summit. Tanacet. M. ſem.
Fol. ſennæ drachm. ij.
Rhabarb. drachm. iij.
Fibr. Hellebor. nigr. unc. ſem.
Ex inciſ. F. Species zu 3. Kannen Wein, S. tägl. 3. mahl ein Wein-Glaß voll.

Wenn die Correction geſchehen, muß man die Gedärme wieder ſtärcken, als welche allemahl ſchwach dabey ſeyn, ſonderlich in Lienteria, darzu dienet meine balſamiſche Eſſentz, oder etliche Tropffen vom oleo maſtichis genommen: ingleichen dienet auch das oben erwehnte anhaltende Pulver.

Wenn keine Hitze dabey, laſſe man ſie ein Glaß guten Sect trincken, oder die Speiſen mit Pfeffer zubereiten: und etliche Tage das thun.

Aeuſer-

Aeuſerlich kan man auch folgendes Sälbgen mit zu Hülffe nehmen.

Rec. Balſ. moſchat. expreſſ. drachm. j.
Olei deſtillat. chamom. drachm. ſem.
carvi.
anehi.
menth.
abſynth.
Maſtich. aa. ſcrup. ſem.
macis gutt. v. M. F.
Linementum D. S. Sälbgen den Magen und Leib mit zu ſchmieren.

Bey kalten phlegmatiſchen Perſonen kan man auch Oleum Junip. und Succin. aa. ſcrup. ſem. darzu ſetzen. Auch kan man ſie äuſerlich mit meinem Lebens-Balſam beſtreichen.

Wenn Cæliaca diarrhæa mit der gelben Sucht verknüpffet iſt, braucht man die Medicamenta, die in der gelben Sucht werden gemeldet werden.

# DYSENTERIA.

## Rothe Ruhr.

Es iſt eine Kranckheit, die in unſern Ländern mehr als zu wohl bekannt iſt, und welche meiſtentheils im Auguſto und September rumgehet; Es iſt ein Zufall, der gar leicht anſtecket, und da viel Leute dran crepiren müſſen, zumahl wenn ein hitzig Fieber darzu ſchlägt.

Es iſt die rothe und weiſſe Ruhr, die weiſſe iſt gefähr-

gefährlicher, weil in derſelben eine allzuſcharffe freſſende Materie verhanden, welche die Gedärme leicht anfriſſet, und Gelegenheit zu einer Entzündung, und kalten Brand giebet. Die rothe Ruhr aber ſonderlich, wenn kein Fieber dabey, hat ſolche Gefahr nicht, und blutet ſich keiner zu Tode, ja es kan ſie eins wohl etliche Wochen haben, und kömmet doch davon.

Zu der Ruhr giebt Anlaß friſches Obſt, Melones, Gurcken, ꝛc. junges Bier, Moſt und andere gährende Sachen: Ingleichen entſtehet ſie auch durch ein Contagium, indem ſie leicht, wie wir ſchon gemeldet, anſtecket.

Wenn die Ruhr kommen will, ſo empfinden ſie Ubelkeit und Magen-Drücken, bekommen Schauer mit untermengter fliegender Hitze, reiſſet ſie im Leibe, und müſſen offt zum Stuhle gehen, darauf vermehren ſich die Schmertzen und Stühle, in welchen Blutſtriemen, oder ein Schleim mit Blut vermenget, erſcheinet; oder es gehet wie ein weiſſer und heller Schleim, ohne Blut fort: Worauf denn Mattigkeit, groſſer Durſt, und Eckel vor Speiſen folget: und wenn eine Entzündung in Gedärmen geſchiehet, ſo ſchläget ein hitziges Fieber dazu.

Was die Cur anlanget, ſo muß man ſehen, ob es noch neu, und noch kein Fieber verhanden, da denn ein gutes anodynon nicht zu verwerffen iſt, am allerſicherſten iſt die M. Pyl. de cynogl. man könte folgendes Pulver geben:

Rec. Specier. de Hyacynth.
corall. rubr. præp. aa ſcrup. j.

Pulvis

Pulvis rad. Tormentil.
Biſtort. aa. ſcrup. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. iij.
M. D. S. ſcrup. j. auf einmahl aller 3. Stunden.

Oder in Tröpffen:
Rec. Eſſ. millefol. drachm. iij
theriac. anodyn. drachm. j.
M. D. S. aller 3. Stunden 20. Tr. zu nehmen.

Wenn noch nicht Geblüt mit fortgehet, kan man eine laxans vorher geben, die Schärffe auszuführen, darzu dienet vor allen die Rhabarbar, z. E.

Rec. Cremor. tartari.
pulv. rhabarb aa ſcrup ſem.
diagrid. ſulphurat. gr. ij.
pulv. Ipecac vannæ gr. j.
M. D. S. Laxier-Pulver auf einmahl zu nehmen.

Darauf gebe man die ſchon erwehnten anhaltenden Mittel, oder an ſtatt derſelben folgende:

Rec. Eſſ. balſam. meæ drachm. ij.
millefol.
anodyn. aa. drachm. j.
M. D. S. aller 2. Stunden 30. Tr. zu nehmen.

Man laſſe den Patienten auch öffters warme Fleiſch-Brüh, oder Hühner-Brühe trincken, oder auch Rhabarbar in Milch und Waſſer kochen laſſen, und davon öffters zu trincken geben; Wenn eine hefftige Schärffe dabey, kan man folgendes dämpf-

dåmpffendes Pulver geben, wiewohl durch die Fleiſch-Brůh dieſelbe auch gedåmpffet wird.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Cryſtall. montan. præpar. aa. drachm. j.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
ſanguin. dracon. ſcrup. j.
tartari vitriolat. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. vij.
M. D. S. zwiſchen den Tropffen ſcrup. j. auf einmahl zu geben.

Wenn ein Fieber bey der Ruhr iſt, darff man mit anodynis, und den angefůhrten Medicamenten nicht aufgezogen kommen, ſonſt geſchiehets leichtlich, daß die Patienten ſterben, ſondern man muß auf das Fieber gehen, und der Ruhr ein wenig nachſetzen, daher man denn Alexipharmaca und temperantia geben muß: Z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl. drachm. iij.
millefol. drachm. j.
Spirit. nitri dulc. drachm. ſem.
M. D. S. Aller 2. Stunden von frůh Morgens an, biß Nachmittags um 4. Uhr 20. Tr. zu nehmen.

Darauf gebe man aller 3. Stunden von folgenden Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Ocul. cancr. præpar. aa. drachm. ij.
antimon. diaph. drachm. j.
nitri depuratiſſ. drachm. j. ſem.
tartar. vitriolat. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. vj.
M. D. ad Capſul.

Dar-

Darbey ſoll man ſie trincken laſſen, wenn ſie wollen, nur nicht ſo kalt, denn das kalte Trincken verurſachet hefftige Schmertzen, und vermehret die Stühle.

Man kan auch an ſtatt der obigen Tropffen folgende geben, zumahl wenn die Perſon nicht choleriſch iſt.

Rec. Mixtur. ſimpl. drachm. iij.
Eſſ. millefol. drachm. j.
Theriacat. anodyn. drachm. ſem.
M. D. S. wie die obigen zu gebrauchen.

Und an ſtatt des Pulvers kan man folgendes Tränckgen geben:

Rec. Aqua fl. Tiliæ.
ſcabioſ.
card. bened.
fl. ſambuc.
ſcorzoner. aa. unc. j.
antimon. diaph. drachm. ſem.
ocul. cancr. præpar. ſcrup. j.
bezoard. mineral. gr. viij. M. F. potio edulc.
c. ſyr. papav. rhæad ſ. q. adde
Spiritus nitri dulc. drachm. j. D. S.
ſtündlich 1. Löffel voll, gegen die Nacht und in der Nacht zu geben.

Warm müſſen ſie ſich allezeit halten, und damit ſie ſich, wenn ſie zu Stuhle gehen, nicht erkälten, kan man warm Waſſer in Nacht-Stuhl ſetzen:

Wenn das Fieber nachgelaſſen, und die Ruhr und Stühle wolten noch nicht auſſen bleiben, ſo kan

kan man von oben erwehnten Pulver oder Tropffen geben, ſo wird ſichs vollends geben.

Zur Heilung der Gedärme, welche durch die Schärffe angefreſſen worden, kan man dem Patienten 1. Löffel voll von Nuß-Oehl geben, und das gelbe von hart geſottenen Eyern eſſen laſſen, oder auch folgendes Clyſtir appliciren laſſen:

Rec. Hb. alchymil.
Hyperic.
Plantag.
Veronic. aa. Mj.
Rad. Symph. maj. unc. ſem.
Capit. papav. c. Semin. no iij.
Coque in ſ. q. Lactis.
Rec. decoct. calatur. unc. vj. adde.
vitell. ovor. no. 1. M. F. Clyſtir.

Die Stahliſchen Pillen ſeynd vortrefflich in der rothen Ruhr, und hat der Hr. D. Stahl öffters in 2. Tagen die Ruhr mit denſelben geſtillet.

Zur Præſervation dienet die Eſſentz: millefol. mit der Eſſ. alexiph. vermiſcht, früh und Abends 30. Tropffen zu nehmen, oder auch von meinem Lebens-Balſam früh Morgens 20. Tropffen, oder von der balſamiſchen Eſſentz früh und Abends 20. Tropffen.

## TENESMUS.
## Stuhl-Zwang.

Iſt ein beſchwerlicher Zufall, es düncket ſie, als ſolten ſie ſtets zu Stuhle gehen, wenn ſie zu Stuhle kommen, gehet nicht viel oder gar nichts von ihnen.

Es

Es entſtehet derſelbe von einer Schärfe in dem Maſt-Darm, ingleichen von Aſcardibus, oder von hæmorrhoidibus.

In der Cur richtet man mit einem lindernden Clyſtir das meiſte aus, z. E.

Rec. Rad. alth. unc. j.
Hb Malv.
Fol. lil. alb.
Fl. chamom.
verbaſci aa. M. ſem. coqve in ſ. q. Lactis
Rec. decoct. colatur. unc. vij.
adde olei verbaſci.
amygdal. dulc. aa. unc. ſem.
Macilag. ſem. pſyllii drachm ſem.
F. l. a. Clyſtir.

Die Wärme iſt ihnen auch dienlich, daher ſie auch, wie die dyſenterici, warm Waſſer in den Nacht-Stuhl können ſetzen laſſen.

Wenn aſcarides, Würmer in dem inteſtino recto vermuthet werden, thue man zu dem Clyſtir Rad. gramin. unc. ſem Hb. Tanacet M. ſem. Sumitat. abſynth. P. j. und myrrhæ drachm. j. und darbey gebe man innerlich von denenjenigen Mitteln, die unter dem Titul von Würmern ſind verordnet worden.

## ICTERUS. Die gelbe Sucht.

Es fället die gelbe Sucht die Leute an mit Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Drücken und Spannen in der Seiten unter den kurtzen Rüb-

den, verlohrnen Appetit, Schlaffloſigkeit, und Trockenheit des Mundes, darauf erſcheinet am äuſerlichen Leibe eine gelbe Farbe, ſonderlich aber ſiehet man die gelbe Farbe in dem Weiſſen der Augen und an den Någeln; Und darauf wird ihnen leichter ums Hertz: Oder ſie kömmt mit einer heftigen Hertzens-Angſt und Engigkeit, als wenn ſie erſticken ſolten, kriegen Hitze und groſſen Durſt, darauf werden ſie hefftig geel, ſind darbey verſtopfft, oder bekommen Lienteriam, da die Speiſen unverdauet fortgehen, und dieſe Art iſt ſchlimmer und ſchwerer zu heben, als jene.

Die Urſache iſt allemahl eine Verſtopffung des Gallen-Ganges, deswegen die Galle nicht in die Gedärme kommen kan, ſondern ſich in das Geblüt ergieſſet: Es verſtopfft aber denſelben theils ein zeher Schleim, theils ein Stein, theils auch wird er durch Zorn ſo zuſammen gezogen, theils auch, und zwar öffters, wird er durch den Gebrauch vieler anhaltenden Dinge, ſo im Fieber gegeben werden, zuſammen gezogen, daher öffters die gelbe Sucht auf Fieber zu folgen pfleget.

In der Cur muß man den Gallen-Gang wieder zu eröffnen ſuchen durch Aperientia: Man kan es in Eſſentiis oder Decoctis thun. Z. E.

Rec. Rad. Cichor.
ari aa. unc. j.
chelidon. maj.
taraxac. aa. unc. ſem.
Hb. abrotan.
marrub. alb.

capill.

capill. veneris.
abſynth.
naſturt.
beccabung. aa. M. ſem.
rhabarb. drachm. iij.
ſem. aqvileg. drachm. ij. ex inciſ. contuſ. F. ſpecies in 4. Kannen Waſſer zu kochen, und täglich 3. mahl einen guten Trunck davon laſſen thun.

Oder in Tropffen:
Rec. Eſſ. card. bened.
abſynth.
cent. min.
fumar. aa. drachm j. M. D. S.
früh, mittags und abends 30. Tropffen zu nehmen.

Dieſe Tropfen treiben zugleich mit aus, welches nothwendig ſeyn muß, daher ſollen ſie ſich auch für Kälte hüten, und warm angezogen ſeyn. Zum Austreiben kan man auch folgende Emulſion geben.

Rec. Aqva ſcabioſ.
ſcord.
galang.
Pimpinell. alb.
Fumar. aa. unc. j.
Sem. aqvileg.
Nap.
naſturt. aa. drachm. ij. F. l. a. Emulſ. edulcoretur cum ſaccharo albiſſimo. D. S. Aller Stunden 1. Löffel voll.

Das Laxiren iſt allemahl dienlich, es mag im Anfange ſeyn oder nicht, aber für ſtarcken Purgantibus muß man ſich hüten ; Man kan ſie Rahbarbar ins Trincken werfen laſſen, oder auch folgende Pillen geben :

Rec. Gumm. ammoniac. in aceto ſolut.
& iterum inſpiſſat. drachm. ſem.
Gummi galban. in vino calido
ſolut. & iterum inſpiſſat. gr. xxv.
Pulv. rhabarb. ſcrup. j.
Mercur. dulc. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. iv. M. F. pilulæ,
aus jeglichen gran eine D. S. 15. biß 20.
Stück auf einmahl zu nehmen.

Die Stahliſchen Pillen ſind im ictero ſehr gut, alle morgen 15. biß 20. Stück zu nehmen, und des abends ein paar Meſſerſpitzen von folgenden Pulver.

Rec. Pulv. rad. curcum.
Chelidon. aa. drachm. j.
M. D. ad capſulam.

Zwiſchen denen obigen Artzneyen kan man auch ſalia incidentia mit Martialibus verſetzt geben, denn die Martialia ſind allemahl dienlich, wenn ſie recht zubereitet ſeyn, z. E.

Rec. Ocul. canc. præpar.
arcan. duplicat.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
croc. martis aperitiv. drachm. ſem. M. D. S.
ſcrup. j. auf einmahl, zwiſchen dem Gebrauch der Tropffen.

Oder

Oder folgendes Pulver:

Rec. Pulv. rad. curcum.
chelidon. aa. drachm. j.
croc. martis aperitiv. ſcrup. j. M.D.S.
ſcrup. ſem auf einmahl.

Wenn man mit ſolchen Artzneyen einige Zeit verfahren, und die gelbe Farbe ſich ein wenig verliehret, kan man tonica geben. z. E. folgende Tropffen.

Rec. Tinct. tartar. acris.
Spirit. C. C. aa. drachm. j.
Tinct. martis tartariſat. drachm. ij.
M.D S. täglich 2. mal 30. Tropfen zu nehmen.

Wenn die gelbe Sucht aus einem übel curirten Fieber entſtehet, ſo muß man das Fieber durch die Stahliſchen Pillen wieder hervor bringen, oder durch folgenden Kräuter-Wein:

Rec. Rad. polypod.
cichor.
ari aa. unc. j.
Hellebor. nigr. unc. ſem.
Hb. marrub. alb.
Hepatic. ſtellat.
capill. veneris
matry ſilvæ
cent. min. aa. M. Sem.

Rhabarb. unc. ſem. ex inciſ F. ſpecies zu 3. Kannen Wein, S. täglich 3. mahl 1. Wein-Glaß voll.

So die Perſon choleriſch, und den Wein nicht gewohnt, laſſe man es in 3. Kannen Waſſer ko-

 chen,

chen, und täglich 3. mal einen guten Trunck davon thun.

Wenn dieſes etliche Tage gebraucht, kan man wohl, wenn das Fieber nicht wieder kömmt, ein gelindes Vomitiv geben:

Rec. arcan. duplicat. ſcrup. ſem.
tartari emetic. gr. ij. M. D. S.
Brech-Pulver auf einmahl.

Den Abend vorher, ehe man zu brechen giebt, laſſe man folgendes digeſtiv-Pulver nehmen, die Materie beweglich zu machen.

Rec. Tartar. vitriolat.
arcan. duplicat. aa. ſcrup. ſem.
mercur. dulc. gr. iij.
nitr. depuratiſſ. gr. v. M. D. S.
Brech-Pulver auf einmal.

Darauf verfahre man, wie oben iſt gezeiget worden.

Wenn Lienteria darzu ſchlägt, muß man nicht adſtringentia, ſondern ſtomachica geben. z. E. folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. abſynth.
cent. min.
zedoar.
Tinctur. martis tartariſat. Ludovic.
aa. drachm. j.
Eſſ. theriaca drachm. ſem. M. D. S.
früh und abends 30. Tr. zu nehmen.

Darbey müſſen ſie ſich für Zorn und Erkältung hüten.

SCYR-

# SCYRRHOSITAS HEPATIS.

## Verhärtung der Leber.

Die Verhärtung der Leber giebet Gelegenheit zu einem zehrenden Fieber, wenn ſie nicht zeitlich gehoben wird: Die Symptomata, die darbey vorkommen, ſind drückende und ſpannende Schmertzen unter den kurtzen Rübben, in der rechten Seite, Engbrüſtigkeit, fliegende Hitze, trockener Mund, Durſt, Schlaffloſigkeit, Mattigkeit in Gliedern, unordentlicher Appetit; Der Urin iſt dünne, und wenn er dick iſt, und einen rothen Satz hat, haben ſie entweder ſchon die Schwindſucht, oder bekommen ſie doch bald.

Sind es ſanguinei, oder ſanguineo-plegmatici, ſo ſchwellen ſie an Füſſen; Sind es aber cholerici oder melancholici, ſo kriegen ſie eher die Schwind-Sucht oder Waſſer-Sucht.

Es entſtehet aber die Verhärtung durch eine Zuſammenziehung der Leber, da die Lympha nicht recht abgeſondert wird, ſondern in derſelben ſtocket und verhärtet.

Es giebt aber darzu Anlaß hefftiger Zorn, ſonderlich, wenns gleich aufs Eſſen oder über Tiſche geſchiehet, jählinges und kaltes Trincken auf die Erhitzung, vieles Brandtewein sauffen, und endlich auch übel curirte Fieber mit adſtringentibus.

Die Cur kömmt mit der gelben Sucht ziemlich überein. Vor allen Dingen müſſen aperientia und laxantia gegeben werden, in Kräuter-Weinen oder Decoctis, z. E.

Rec. Rad. Cichor.
ari
vincetox.
polypod. aa. unc. j.
Hb. marrub. alb.
ſcolopend.
abſynth.
card. bened.
Chelid. maj.
fumar. aa. M. ſem.
(beccabungæ bey melancholicis Mj.)
Fol. ſennæ drachm. ij.
Sem. aniſ.
fænic. aa. drachm. j.
rhabarb. unc. ſem.
ex inciſ. cont. F. ſpecies zum decocto oder Kräuter-Wein. S. tägl. 3. mahl davon zu trincken.

Wenn es choleriſche und vollblütige ſeyn, gebe man darzwiſchen folgendes Pulver:
Rec. Ocul. cancr. præpar.
Nitri depurat. aa. drachm. j.
tartari vitriolat.
croc. martis aperitiv.
antim. diaph. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iij.
M. D. S. ſcrup. j. auf 1. mahl zu nehmen.

Bey phlegmaticis kan man volatilia mit zu Hülffe nehmem, z. E.

Rec.

Rec. Tinctur. antimon. tartariſat.
Spitit. ſal. ammoniaci
C. C. aa. drachm. j.
M. D. S. früh und Abends 30. Tr. zu nehmen.

Folgende Pillen ſind auch dienlich an ſtatt des Weins zu gebrauchen.

Rec. Gumm galban. in aceto ſolut. & iterum inſpiſſat. drachm. ſem.
ſagapen in vino calido ſolut. & iter. inſpiſſat.
vitrioli martis ad albedin. calc. aa. ſcrup. j.
reſin. Jalapp. gr. vij.
F. l. a. pilulæ piſi minoris inſtar. D. S. Laxier- und eröfnende Pillen 15. Stück auf 1. mal.

Man kan ihnen auch Emulſiones geben, aber ſie müſſen nicht ſo dick seyn.

Rec. Aqu. cichor.
card. bened.
agrimon.
hepatic. nobil.
veronic. aa. unc. j.
amygdal. dulc. excort. drachm. iij.
Sem Card bened. drachm. j.
F. l. a. Emulſ. edulcor. c. ſaccharo albiſſ.
D. S. ſtündl. 1. Löffel voll.

Aeuſſerlich kan man um die Gegend der Leber das Ceratum de Ammoniac. Foreſti auflegen.

Wenn ſie vollblütig seyn, ſoll man ihnen auf

den Fuß eine Ader öffnen laſſen, ſonderlich im Frühlinge und Herbſt.

Alle Scyrrhoſi, wie auch die Darrſichtigen ſollen ſich eine mäßige Bewegung machen, da der Unterleib bewegt wird, als z. E. Berge ſteigen, Treppen ſteigen, Reuten, Fahren doch muß die Bewegung nicht zu heftig ſeyn ſondern anfänglich gantz ſachte, und nach und nach ſtärcker vorgenommen werden: Sie ſollen ſich auch für Erkältung in Acht nehmen, und ſich mäßig warm halten, damit die gelinde Ausdünſtung vor ſich gehen kan.

## OBSTRVCTIO LIENIS.

## Verſtopffung der Miltz.

Wenn der Tonus der Miltz geſchwächet wird, ſo kan das Geblüt deſto häuffiger in dieſelbe dringen, weil es nun wegen der Schwäche des Toni nicht wohl kan wieder raus getrieben werden, ſo wird es mit der Zeit dücke, das wäſſerichte gehet davon, und verurſachet alſo eine Verſtopffung und folglich einen Scyrrhum in der Miltz.

Die Urſache iſt die Zuſammenſammlung des Geblüts um die Pfort Ader, worzu Anlaß giebt, die verſtopffte güldene Ader, die verſtopffte monatliche Reinigung 2c. Ingleichen verurſachet auch ſolches übele Cur der Fieber.

In der Cur muß man dahin ſehen, wie man die Miltz wieder ſtärcke, wo aber eine Vollblütigkeit

tigkeit verhanden, muß man derſelben durch einen Aderlaß am Fuſſe abhelffen: Wo aber die Menſes und Hæmorrhoides verſtopfft, muß man dieſelben wieder erwecken: Nach dieſem kan man anhaltende Sachen geben; die die Miltz wieder zuſammen ziehen, darzu die Martialia, und inſonderheit die Cortex Tamariſci dienet. z. E.

Rec. Pulv. cort. Tamariſci
rad. cappar.
ſcolependr. aa. ſcrup. j.
croc. martis aperitiv. drachm. ſem.
M.D.S. gr. vx. auf 1. mal. 2. biß 3. mal des Tags.

Vorher aber kan man zur Verdünnung des Geblüts den in vorigen Titul befindlichen Kräuter-Wein geben, und darunter noch von Trifol. Fibrin. Chæreſol. Cochlear. aa. M. j. nehmen.

Man kan auch folgende Tropffen geben:
Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. drachm. iij.
milleſol. drachm. j.
myrrhæ drachm. ſem.
Succin. ſcrup. j.
M. D. S. früh und Abends 30. Tropffen.

Zur Offenhaltung des Leibes, welcher ſtets muß offen ſeyn, dienen die in vorigen Titul verſchriebene Pillen, oder Seens-Blätter als Thee getruncken.

OB-

# OBSTRUCTIO GLANDULARUM MESERAICARUM.

## Verſtopffung der Kröß-Drüſen.

Es begegnet dieſer Zufall ſonderlich Kindern und jungen Leuten, da das Wachsthum ſolte vor ſich gehen, da die Drüſen gröſſer ſeyn, als bey ältern.

Es iſt aber meiſtentheils daran Schuld, eine Dücke und Schleimigkeit der Lymphæ, wenn das Serum nicht recht von ihr abgeſondert wird, es kan aber auch entſtehen von Zuſammenziehung der Drüſen, wenn allzuviel adſtringentia gebraucht werden: Aeuſſerlich giebt darzu Gelegenheit, müßiges, faules Leben, zumahl, wenn ſie darbey in guter Diät leben; Erkaltungen, allzuviel ſaure und ſaltzige Speiſen ꝛc.

In der Cur verfähret man, wie theils in Scyrrhoſitate hepatis, und in Atrophia iſt gezeiget worden.

Zur Zertheilung der Lymphæ kan man auch auſſer denen in erwehnten Tittuln beſchriebenen medicamenten, bey jungen Leuten, die noch nicht mannbahr ſeyn, die Eſſ. myrrhh und ſuccini ohne Scheu geben, indem ſie bey dergleichen Leuten nicht ſo viel Schaden thun, und das Geblüt ſo ſehr erregen, als bey mannbahren, z. E. folgende Tropffen:

Rec. Eſſ. Vincetox. drachm. ij.
lign. ſaſſaffr.
ſuccin aa. drachm. j.
myrrhæ drachm. ſem. M. D. S.
früh und abends, nach Beſchaffenheit des Alters 6. 8. 10. biß 20. Tropffen zu nehmen.

Im übrigen verfähret man, wie in den kurtz vorher angeführten Kranckheiten iſt gezeiget worden, nur, daß man hier gelinder verfähret, indem die Artzneyen eher hin gelangen können, als in die Leber.

## STRANGVRIA.

## Schneiden des Urins.

Es iſt ein groſſer brennender Schmertz dabey, und gleichſam ein ſpaſmus in dem ſphinctere des Blaſen-Halſes zu ſpühren, indem nicht viel Urin dabey fortgehe.

Sie entſtehet meiſtens von heeffigen, jungen gehrenden Bier, von Moſt rc. da es denn ſo groſſe Gefahr nicht hat, ſtirbt auch keiner daran, vergehet auch von ſich ſelbſt wieder: Manchmal iſt auch der Stein Urſache, wenn nemlich die Natur denſelben auszutreiben ſuchet, durch ſpaſmodiſches Ziehen und Spannen, daher es denn entſtehet.

Bey dieſem Zufall ſind die warmen Geträncke des Thees und Coffees gar dienlich.

Ent-

Entſtehet es vom Getrăncke, kan man von meinem Lebens-Balſam 30. Tropffen, oder von meiner balſamiſchen Eſſenz 30. biß 40. Tropffen, oder folgendes Pulver nehmen.

Rec. Lapid. percar.
crystall. montan. aa. drachm. ſem.
nitri depurat. ſcrup. j.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
ſcrup. j. auf einmal.

Entſtehet es vom Stein, ſo kan man gleichfalls von meinem Lebens-Balſam früh und abends 20 biß 30. Tropffen nehmen, und åuſerlich ſich mit ſchmieren, oder auch folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
tartari vitriolat.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
cinnabar. antim. ſcrup. ſem.
M. Pil. de cynogl. gr. v. M. D. S.
tåglich 3. biß 4. mal, ſcrup. j. auf einmal.

## ISCHVRIA.

## Verhaltung des Urins.

Es iſt ein Affect, da gar kein Urin kan gelaſſen werden, und kan aus vielerley Urſachen entſtehen.

Die Haupt-Urſache iſt eine Verſtopffung des Harn-Ganges, wenn ſich entweder ein Stein davor legt, oder wenn in gonorrhæa ein Gewåchs im Harn-Gange entſtehet, oder wenn er mit

Schleim

Schleim verſtopfft iſt; Manchmahl kömmts auch von einer bloſſen Vollblütigkeit her, wenn nemlich das Geblüt zu den Nerven getrieben wird, welches die uretheres comprimiret/daß kein Urin durch kan.

Es iſt allerdings ein gefährlicher Zufall, darzu leichtlich Confulſiones, Fieber und die Gicht ſchlagen, iſt derrowegen ſchleinige Hülffe vonnöthen.

In der Cur muß man vor allen Dingen ſehen, ob der Leib offen iſt, wenn dieſes nicht iſt, muß man mit einem Clyſtir denſelben zu öffnen ſuchen, darnach muß man auf die Urſache ſehen, und ſie erfragen.

Iſt ein Stein ſchuld muß man mit dem Cathetere denſelben wegzubringen ſuchen.

Iſt der Schleim Urſache, kan man einen Umſchlag von erweichenden Kräutern in Milch gekocht, brauchen, z. E.

Rec. Rad. malv.
alth. aa. unc. j.
ſem. lin. unc. ſem.
Fl. chamom. M. I. coque in ſ. q. Lactis ad conſiſtentiam pultis. S. erweichender Umſchlag, warm aufzulegen, auf die Gegend der Blaſe.

Oder man kan den Patienten in ein warm Bad ſetzen laſſen, darinne Fl. Chamomill. und Agrimon. gekocht, oder auch nur in bloß warm Waſſer: Oder kan gebratene Zwiebeln auflegen, welche gar gut thun. Innerlich kan man von meinem Lebens-Balſam 30. Tropffen geben.

Iſt aber ein ſpaſmus und Contraction der

Harn-

Harn-Gänge daran ſchuld, welches entweder von Stein oder Nephritide entſtehen kan, hat man zu verfahren, wie in bemeldten Kranckheiten iſt gezeiget worden. Aeuſſerlich kan man das Empl. Saponat. Barbetthi auflegen, oder kan Spir. Vin. Camphorat. Crocat. auf ein vierfach Tuch tröpffeln, und es auflegen, und offt wiederholen. Innerlich kan nachfolgendes Pulver gebraucht werden.

Rec. Conch. præpar.
matr. perlar. præpar.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
tartari vitriolat. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. ſcrup. ſem.
M. F. Pulv. D. S.
aller 3. Stunden ſcrup. j. auf einmahl.

Wenn endlich plethora dran ſchuld, ſo iſt nichts beſſer, als wenn man gleich zur Ader läſt, und das erwehnte Pulver innerlich braucht, äuſſerlich den Spir. Vin. Camphorat.

## INCONTINENTIA VRINÆ.

### Stetiger Abgang des Urins.

Es iſt ein ſchlimmer Zufall, der nicht leicht zu heben, zumahl wenn er ſchon eine Weile gewähret; Doch nach Unterſcheid der Urſache variiret auch die Cur.

Die Haupt-Urſache iſt eine Lähmung des Sphincteris, des Blaſens-Halſes, dieſe kan entſtehen

hen vom Stein, von Verwundungen, vom motu ſanguinis hæmorrhoidali ad renes. Bey Weibs-Perſonen von ſchweren Geburthen, wenn die Kind-Mütter ſich nicht wohl in acht nehmen.

Kömmt es vom Stein, muß man denſelben zu removiren ſuchen, und dabey innerlich und äuſſerlich tonica gebrauchen: Als meine palſamiſche Eſſentz, früh und abends 30. biß 40. Tropffen, oder folgendes Pulver:

Rec. ſpecier. de hyacynth.
corall. rubr. præpar. aa. drachm. j.
croc. martis adſtring. drachm. ſem.
pulv. cort. Winterian. gr. viij M. D. S.
ſcrub. j. auf einmahl, täglich 3. mahl.

Oder in Tropffen:

Rec. Tinctur. martis Ludovic. unc. ſem. D. S
früh und abends 30. Tropffen.

Oder:

Rec. Tinctur. martis cum ſal. ammon. paratæ unc. ſem. D. S. wie die vorigen zu gebrauchen, 20. Tr. auf einmahl.

In Verwundung der Blaſe, da der Sphincter mit verwundet, muß man in der Heilung ſehen, ob was auszurichten, doch iſt meiſtentheils nicht viel darbey zu thun. Jngleichen iſt bey Weibs-Perſonen die Cur auch ſehr mißlich; Wenn es nicht mit den erwehnten Artzneyen gehoben wird, iſt nichts mehr zu thun. Aeuſerlich kan man die Gegend der Blaſe mit folgendem Unguento ſchmieren:

Rec. Ungv. nervin.
alb. camphorat. aa. drachm. j.
ſpirit. lumbr. terreſtr.
ſal. ammoniac. aa. ſcrup. j.
M. F. Ungventum.

Succus Eqviſeti Löffel-weiſe genommen, thut auch gar gut in dieſem Zufall.

## PROCIDENTIA ANI.

## Verfall des Maſt-Darms.

Dieſer Affect begegnet ſonderlich Kindern, die unruhig ſeyn, und ſehr ſchreyen, ingleichen, die mit den Blaſen-Stein behafftet, die mit verſtopfften Leib geplagt ſeyn, die zur güldenen Ader geneigt. Auch iſt der Stuhl-Zwang, die rothe Ruhr und der Durchfall ſchuld dran; Offtmahls ſind auch ſchwangere Weiber mit geplagt.

Bey dieſem Zufall darff man nicht lange Zauderns machen, denn wenn nicht bald Hülffe geſchiehet, ſchlägt eine Inflammation darzu, und iſt hernach groſſe Gefahr darbey, deswegen muß man ihn alſobald ſuchen wieder nein zu drucken, mit den Fingern, welche man mit Baum-Oel beſchmieren kan: Iſt es aber ſchon verſchwollen, oder kan mit den Finger nicht gleich nein gebracht werden, kan man mit warmen Behungen den Darm erſt erweichen, z. E.

Rec. Hb. Sanic.
Plantag. aa. M. j.
Rad. Tormentill. unc. ſem. coqve in ſ. q.

vini rubri S. öfters davon warm umzulegen, oder den Braden laſſen an den Darm gehen.

Wenn dieſes geſchehen, beſtreue man ihn mit folgenden Pulver:

Rec. Pulv. gallar.
myrrhæ
ſuccin.
maſtich. aa. ſcrup. j. M. D. ad chartam.

Hernach bringe man ihn wieder nein, wie gemeldet: Damit er nun nicht wieder raus trete, kan man folgendes Räucher-Pulver brauchen:

Rec. Pulv. colophon.
myrrh.
ſuccin.
maſtich. aa. unc. j.
M. F. Pulvis S. Räucher Pulver, den Anum öffters damit zu räuchern.

Iſt ſchon eine Inflammation darzu geſchlagen, kan man folgenden Umſchlag brauchen.

Rec. Allii ſylveſtr. unc. ſem.
Fl. roſar.
chamom.
ſambuc. aa. M. j.
Fol. ſalv. M. ſem. coque in ſ. q. vini ad conſiſtent. Pultis S. Umſchlag, öffters warm aufzulegen.

Wenn die Inflammation zertheilet, kan man

ihn auf beſchriebene Weiſe wieder an ſeinen Ort bringen.

# OBSTRUCTIO ALVI.

## Verſtopffung des Leibes.

WAs dieſen Zufall anlanget, iſt es bey vielen Kranckheiten als ein *Symptoma* zu finden, meiſtens aber findet er ſich bey hitzigen und ausſchlagenden Fiebern, da nemlich die Natur mit einer andern Excretion zu thun hat, und dieſe mit Fleiß unterläſſet: In etlichen muß man ihn zu eröffnen ſuchen, in etlichen aber nicht.

Wie man ſich bey dieſem Zufall, als einem *Symptomate* bey andern Kranckheiten, zu verhalten, iſt bey ieder Kranckheit, da er vorzukommen pfleget, gezeiget worden.

Hier handeln wir von derjenigen Obſtruction, welche ſich auch ohne eine andere Kranckheit einzufinden pfleget. Es entſtehet aber dieſelbe von harten ſtopffenden und hitzigen Speiſen, von vielen Sitzen und wenig Trincken: Am allermeiſten ſind mit dieſen Zufall geplagt die Melancholici, meiſtentheils auch das Frauenzimmer, ſo immer ſitzet.

Bey Melancholicis iſt ihn zu begegnen mit laxantibus, man kan einen Kräuter-Wein, oder Decoctum laxativum machen, oder kleine Roſinen, Manna, Feigen, Mandel-Oel, Baum-Oel, ꝛc. brauchen; Ingleichen warm Geträncke, als Thee, Coffee, oder ander dünn Geträncke, und da-

dabey das viele Sitzen meiden, vielmehr ſich eine mäßige Motion machen.

Bey Cholericis kan man auch zur Ader laſſen, indem bekannt, daß von der Vollblütigkeit alle Excretiones viel Unordnungen leiden; Wie denn auch das Nitrum bey dergleichen Leuten gut thut, wie auch die Magneſia alba.

Wenn es von ſtopffenden und harten Speiſen entſtehet, kan man erweichende Clyſtire brauchen.

Zur Præſervation thut viel, wenn man im Frühling und Herbſt-Zeit purgiret. Iſt aber der Leib hefftig verſtopfft, kan man ein Clyſir brauchen, welches auch am beſten iſt, wenn die Obſtruction von harten *Scybalis* entſtehet. z. E.

Rec. Rad. alth.
lil. alb. aa. unc. j.
Hb. malv.
mercurial.
Fl. chamomil.
melilot. aa. M. ſem. coqve in ſ. q. aqvæ.
Rec. decoct. colatur. unc. viij.
electuar. lenitiv. unc. j.
nitri drachm. vj. M. F. Clyſtir.

## CALCULUS RENUM.

### Nieren-Stein.

DEr Stein der Nieren iſt nichts anders, als Geſchwür der Nieren, wenn nemlich die ſaltzige und ſchleimichte Materie coaguliret,

und eine Eſchara draus wird, weil nun der Schade immer näſſet, ſo wird die Materie vermehret, daß alſo nach und nach der Stein draus wird.

Die Urſach des Steins iſt vornemlich ein Geſchwür in den Nieren, welches von einer Entzündung derſelben entſtehet, dieſe aber entſtehet von den häuffigen Geblüte, welches auf die Nieren getrieben wird. Daher denn vollblütige hitzige Leute, die einen Anſatz zur güldenen Ader haben, und dieſelbe nicht zum Vorſchein kömmt, damit befallen werden, denn weil die vaſa hæmorrhoidalia mit der Hohl-Ader eine Communication haben, ſo tritt das Geblüt in dieſelbe zurück, und wird deſto häuffiger durch die vaſa emulgentia zu den Nieren getrieben, daraus denn die Entzündung, worauf ein Geſchwür und aus dieſen der Stein erwächſet: Es wird auch der Stein angeerbet von den Eltern, ingleichen giebt darzu Anlaß der Gebrauch vieler und ſtarcker Urin treibender Dinge, wenn man nemlich die Rücken-Schmertzen, die auf den Ausbruch der güldenen Ader zielen, vor Stein-Schmertzen hält, und deswegen Stein-treibende Dinge giebt, da wird dem Geblüte der Weg zu den Nieren gewieſen, daß hernach erſtlich der Stein entſtehet: Auch entſtehet der Stein von Bluth« arnen.

Was die Cur anlanget, muß man ſehen, ob der Stein ſchon würcklich verhanden, oder ob nur noch ein Anſatz darzu iſt, da denn zur præſervation das Nitrum gar dienlich iſt, z. E.

Rec. ſal. card. bened.

Tar-

Tartar. vitriolat.
Nitri depuratiſſ. aa. drachm. j.
Cinnabar. antimon. ſcrup. ſem. M.D.S.
täglich 3. mahl, ſcrub. j. auf einmahl.

Wer meinen Lebens-Balſam täglich oder aller 2. Tage einmahl 20. biß 30. Tropffen früh morgens brauchet, der wird von den Stein verſchonet bleiben. Es iſt auch nicht undienlich, vielmehr nützlich, daß man zur Præſervation im Frühlinge und Herbſt zur Ader läſt, weil die calculoſi allemahl vollblütig ſeyn.

Wenn ſie aber den Stein ſchon haben, und derſelbe hefftige Schmertzen verurſachet, ſo muß man vor allen Dingen auf die Linderung der Schmertzen bedacht ſeyn, welches man mit obigen Pulver, worunter man von der M. pil. de cynogl. gr. vj. oder von dem Theriaca cœleſti gr. iv. nehmen kan, und alle Stunden eine doſin geben, daß der Schmertz nachläſſet.

Nichts beſſer iſt in Stein-Schmertzen, als mein Lebens-Balſam, wenn man 20. biß 30. Tr. davon einnimmt, und ſich äuſſerlich den Nabel und Creutz braff damit ſchmieren läſt.

Wenn der Schmertz geſtillet, muß man ſuchen den Stein zu zermalmen und abzuführen; zwar was das Zermalmen anlanget, ſo wird davon mehr geſaget, als in der That geſchiehet, denn die Dinge, die darzu vorgeſchlagen werden, ſind treibende Sachen, kömmt alſo wohl das meiſte auf die treibenden Mittel an: Darzu dienet nun

mein Lebens-Balſam früh und abends 20. Tr. ingleichen Baccæ Fragor. bacc. alkekengi &c. Ingleichen alle Salia, und Terrea in Eßig oder ſauren Wein ſolviret, als ocul. cancr. Conch. Solutio Putam ovorum ſtruthionis in ſpiritu ſalis ſolviret; Es iſt auch gut der ſpiritus nitri dulcis und die Tinct. Tartari; Man kan ihnen auch folgendes Tränckgen geben:

Rec. Aqv. petroſelin.
baccar. fragor.
alkekengi
ſaxifrag. aa. unc. j.
ocul. cancr. in aceto ſolut. drachm. ſem.
putam. ovor. ſtruth. in ſpiritu ſalis ſolut. ſcrup. j.
ſpirit. nitri dulc. gutt. xxiv.
M. F. Potio edulcoretur c. Syrup. papav. rhæados ſ. q. D. S. ſtündl. 1. Löffel voll.

Oder man gebe folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar.
Lapid. percar. aa. drachm j.
nitri depuratiſſ. drachm. ſem.
M. D. S. ſcrup. j. auf 1. mal, täglich 2. mal.

Wenn aber der Stein ſchon lange vorhanden, und zu vermuthen, daß er groß iſt, darf man keine treibende Dinge geben.

Die mit dem Stein beladen, müſſen ſich für Zorn, hitzigen Geträncke und allzuſaltzigen und hitzigen Speiſen hüten.

CAL-

# CALCULUS VESICÆ.

## Blaſen-Stein.

ES wird der Blaſen-Stein vielmahls bey kleinen, ja auch gar bey ſechs-Wochen-Kindern gefunden, welche ihn mit auf die Welt bringen: Wenn aber ältere Leute denſelben bekommen, ſo entſpringet er von den Nieren-Stein, als welcher in die Blaſe kömmt, und daſelbſt wächſt, in dem er wegen des Schleims, ſo in der Blaſe verhanden, gnugſame Nahrung findet.

In der Cur verfähret man, wie in den Nieren-Stein, nemlich man ſtillet die Schmertzen, mit dem Pulver, oder meinem Lebens-Balſam, und ſo er noch nicht groß, führet man ihn durch die erwehnten medicamenta ab, doch iſt ſelten rathſam, daß man pellentia giebt, indem der Stein bewegt, und gröſſere Schmertzen dadurch erreget werden.

Wenn der Leib verſtopfft, muß man ihn mit einem Clyſtir eröffnen, und ſo ſich der Stein vor dem Harn-Gang geleget, daß kein Urin kan gelaſſen werden, muß man ihn mit den Cathetere von den Harn-Gange hinweg bringen.

Iſt der Stein groß, und verurſachet hefftige Schmertzen, ſo kan man ihn laſſen ſchneiden, welches ein verſtändiger Chirurgus, der ihn zu ſchneiden weiß, verrichten muß.

# LETHARGUS.
## Die Schlaff-Sucht.

DJe Schlaff-Sucht iſt ein ſchlimmer Zufall, indem die Natur in denſelben von ihren nöthigen Verrichtungen nachläſſet, und dieſelben liegen läſſet.

Es entſtehet dieſelbe von Verletzung des Gehirns, ingleichen von einer Stockung des Geblüts im Gehirne, und kömmet meiſtlich vor in hitzigen Fiebern.

Es iſt aber die Schlaff-Sucht zweyerley, bey der einen beſinnen ſie ſich, wenn ſie erwachet werden, und dieſe heiſſet Coma, bey der andern aber können ſie ſich nichts erinnern, laſſen ſich auch ſo leicht nicht ermuntern, und wenn ſie mit ſchwerer Mühe aufgewecket worden, ſo verändern ſie ſich ſehr im Geſichte.

Es iſt auch eine Art die Carus genennet wird, welche ohne Fieber iſt, und entſtehet von vielen Mißbrauch des opii und anderer Narcoticorum, ingleichen von Vollſauffen.

In der Cur muß man ſehen, ob eine Verletzung des Gehirns ſchuld, da man denn zur Trepanation ſchreiten, und dasjenige, ſo daſſelbe verletzet, raus nehmen muß.

Entſtehet es von einer Stockung des Geblüts, muß man eine Ader eröffnen, und innerlich und äuſſerlich zertheilende Dinge geben, z. E.

Rec. Eſſ. Alexiph. D. Stahl. unc. ſem.
ſuccin. drachm. ſem.

M. D. S.

M. D. S. täglich 3. mahl 30. Tropſten zu nehmen.

Darzwiſchen aber gebe man ein antiſpaſmodiſch Pulver. z. E.

Rec. Conch. præparat.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. ij.
antimon. diaph. drachm. ſem.
bezoard. mineral. ſcrup. j.
cinnabar. antimon. gr. vj.
M.D.S. täglich 3. mal Wechſels-weiſe mit den Tropffen ſcrup. j. auf 1. mal.

Aeuſſerlich iſt dienlich der Spir. Vin. Camphoratus auf den Kopf zu legen: Vor die Naſe kan man ihnen Spir. Sal. Ammoniac. c. Calceviva parat. halten.

Entſtehet der Zufall aber von vielen Gebrauch des opii und anderer Narcoticorum, da dienet ein ſtimulirend Clyſtir. z. E.

Rec. Hb. Salv.
rut.
roris marin.
majoran. aa. M. j.
Fl. alth.
lavendul.
ſpic. aa. P. ij.
Rad. Imperat.
lil. alb. aa. unc. j.
Sem. aniſſ.
fœnicul. aa. unc. ſem.
aneth.

Sem.

Sem. coriand. aa. drachm. ij.
cubeb.
cardamom. aa. drachm. j.
F. l. a. in urina puerorum decoctum.
Rec. decocti colaturæ lib. j. adde
Electuar. Hieræ picræ
de baccis lauri aa. drachm. vj.
mell. roſat.
anthos. aa. drachm. v.
Vitell. ovor. N. j.
tartari emetic. ſcrup. j.
M. F. Clyſtir.

# MANIA.

## Raſerey.

Was die Raſerey ſey, weiß ein jeder, und iſt eine Verrückung der Vernunfft und Phantaſie, wobey eine Wuth und Zorn zu ſpühren. Es entſtehet aber dieſelbe theils von hefftigen und lang-anhaltenden Zorn, bey Cholerico-melancholicis: theils von Verhaltung des Saamens, wenn es müßige Leute ſind, und mit geilen unzüchtigen Gedancken ſich ſchleppen: theils entſtehet ſie auch von Liebes-Träncken.

Was die Cur anlanget, ſo muß man den Anfang mit den Aderlaſſen machen, zu 8. bis 12. Unzen, vorher aber, wenn der Leib verſtopfft, denſelben eröffnen, nach den Aderlaſſen kan man ein Vomitiv geben, ſonderlich bey denen, die einen Liebes-Trunck bekommen: z. E.

Rec.

Rec. Vitri antimon. gr. v.
vini rhenani unc. j. ſem. ſtent. per noctem in loco tepido vaſe clauſo, mane filtretur & detur *S*. Brech-Wein auf einmal.

Das Electuarium de ovo iſt auch dienlich.

Wenn dieſes geſchehen, muß man zertheilende Sachen und nitroſa geben, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl unc. ſem. E.S.
früh und abends 30. Tropffen.

Des Tages über gebe man folgendes Pulver:

Rec. Conch. præparat.
tartar. vitriolat aa. drachm. j.
nitri depuratiſſ. drachm. ij.
antimon. diaph. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. xv. M.D.S.
aller 2. Stunden ſcrup. j. auf einmal.

Bey der Mania ex philtro thut die Nux vomica was gutes, doch muß man ihn vorher, ehe man ſie giebt, etliche Tage ſo ſtarck purgiren, als er es vertragen kan, drauf läſt man ihn etliche Tage ruhen, und giebt alsdenn drachm. ſem. von der Nuce vomica, und laſt ihn wohl darauf ſchwitzen.

Etliche rathen auch gedörrtes Eſels-Blut, welches man hinter den Ohren des Eſels durch das Aderlaſſen bekömmt, ins Trincken des Patientens zu werffen: Jngleichen ſoll auch die Anagallis Puniceæ als ein decoctum ein ſpecificum ſeyn: Doch muß der Leib vorher wohl gereiniget und Ader gelaſſen ſeyn, wenn man ſpecifica geben will.

Aeuſſer-

Aeuſſerlich iſt gut der Spir. Vin. Camphorat. auf den Würbel zu appliciren.

Das Trincken darff man hier nicht verſagen, aber hitzige Geträncke ſind ihnen höchſt ſchädlich.

Nach der Cur müſſen ſie wohl in acht genommen werden, ſonſt bekommen ſie dieſelbe wieder.

# MELANCHOLIA.
## Melancholey.

Es entſtehet dieſelbe meiſtentheils von einer Stockung des Geblüts um die Pfort-Ader, worzu die melancholici, welche ohnedem ein dick Geblüt haben, am meiſten geneigt ſeyn, zumahl wenn ſie viel darbey ſitzen, viel eſſen, und wenig trincken: Es kan aber die Melancholie auch entſtehen von hefftigen Schrecken und Bekümmerniß, zumahl bey Melancholicis, denn bey andern Temperamenten finden dieſe Gemüths-Bewegungen nicht lange ſtatt: Jngleichen giebt auch darzu Anlaß das Speculiren und viele Nachſinnen, ſonderlich, wenn es gleich nach dem Eſſen geſchiehet.

Die melancholiſchen Leute ſind allemahl ängſtlich, furchtſam, bilden ſich ein, man ſtünde ihnen nach dem Leben, wolle ſie gefangen ſetzen ꝛc. Wo aber ein Temperamentum Cholericum mit concurriret, ſo ſind ſie eingebildet, wollen was groſſes ſeyn, dencken, ſie ſeyn ein König, oder anderer vornehmer Herr: Oder machen ſich ſonſt allerley Einbildungen, und dieſe können gar leicht maniaci werden.

In der Cur muß man vor allen Dingen dem Ge-

Geblüte Luft machen durch einen Aderſchlag, darauf gebe man Laxantia, die den Leib in ſteter Oeffnung erhalten, und die Materie zugleich mit abführen. Darzu dienen Pillen oder ein Kräuter-Wein, die Pillen könten folgende ſeyn:

Rec. Extract. Panchyrang. Croll.
ſcrup. ſem.
Mercur. dulc. gr. viij.
Reſin. Jalapp. gr. iv. F. l. a. Pilulæ D. S.
Purgier-Pillen, auf einmal zu nehmen.

Den Abend vorher, ehe man die Pillen nimmt, gebe man folgendes digeſtiv-Pulver.

Rec. Cremor. tartar. gr. xij.
vitriol. martis gr. v.
nitri depuratiſſ. gr. vj. M. D. S.
vor Schlaf-Gehen auf einmal zu nehmen.

Der Kräuter-Wein könte folgender ſeyn:

Rec. Rad. cichor. unc. j.
Hellebor. nigr.
Rhabarb. aa. unc. ſem.
Hb. Capill. vener.
verben.
plantag.
betonic.
ſalv.
anagallid.
adianth. alb.
epithym. aa. M. j.
Croc. drachm. ſem.

Fol.

Fol. ſennæ drachm. iij.
Cinamom. drachm. j. ex inciſ. F. ſpecies zu 3 Kannen Wein, oder zu einem Decocto in 4. Kannen Waſſer, und davon laſſe man den Patienten täglich 3mal 1. Weinglaß voll trincken.

Wenn auf ſolche Art der Leib gereiniget, kan man ſie einige mal ſchwitzen laſſen, mit diaphoreticis fixis. z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
corn. cerv. uſti
antimon. diaph. aa. ſcrup. ſem. M. D. S. früh morgens auf einmal zu geben, und darauf laſſen ſchwitzen.

Darnach kan man endlich Martialia zu Hülfe nehmen, die Theile zu ſtärcken, man muß ſie aber mit diaphoricis verſetzen, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl.
Tinct. martis aperit. Ludov. aa. drachm. ij. D. S. früh und abends 40. Tropffen.

Die Tinct. Vitrioli Tartar. Ludovici iſt auch gut.

Es ſind auch alsdenn, wenn der Leib gereiniget, und Ader gelaſſen, gut die Volatilia urinoſa mit alcalicis verſetzt, z. E.

Rec. Spirit. corn. cerv.
Tinctur. tartar. aa. drachm. ij. M. D. S. früh und abends 30. Tropffen.

Die Mixtura Simplex thut auch was gutes, wenn Blehungen und Miltz-Beſchwerung mit darbey ſeynd.

Was

Was die Diät anlanget, ſo müſſen dergleichen Leute mehr trincken, als eſſen, daß das Geblüt flüßig wird, ſich für harten geſaltzenen und geräucherten Speiſen hüten, Kummer und Sorgen meiden, das viele Sitzen abſchaffen, und vielmehr ſich eine gelinde Bewegung machen.

# STERILITAS.

## Unfruchtbarkeit.

Meiſtentheils ſind die Weiber daran Schuld, und entſtehet bey denen, die phlegmatiſch ſind, da die Natur faul und laß iſt, wie auch denen, da die Menſes nicht gehen, oder da ſie wäſſericht ſind; Ingleichen iſt auch Schuld dran der weiſſe Fluß, wenn er lange gewähret.

Wenn aber die Schuld an dem Manne lieget, ſo iſt die Urſache theils die groſſe Geilheit, wenn ſie in der Jugend ſich ſo ſehr angegriffen, theils das Alter, zumahl wenn ſie zeitig geheyrathet: theils ſind auch andere Urſachen; nemlich Verletzungen der Theile, ſo zur Zeugung gehören, daran Schuld, welche entweder gar nicht, oder doch ſchwerlich zu heben ſind.

In der Cur muß man auf die Urſachen ſehen, und ſo es phlegmatici ſind, muß man Mutter-reinigende, und ſtimulirende Sachen geben. Man könte folgenden Kräuter-Wein verordnen:

Rec. Rad. bryon.
ari
pimpinell. alb. aa. unc. j.
hellebor. nigr. unc. ſem.
rhabarb. drachm. ij.
Hb. artemiſ.
puleg. aa. M. j.
Fl. Stæchad. arab. P. j.
Sem. aniſ.
cruc. aa. drachm. j.
Fol. Sennæ drachm. ij.
Ex inciſ. contuſ. F. Nodulus in 2. Kan. Wein S. tägl. 3 mal 1 Weingl. voll zu trincken.

Es dienet auch folgendes Pulver:

Rec. Nitri depuratiſ. ſcrup. ij.
Antimon. diaph. ſcrup. j.
pulv. canth. c. pedibus gr. vj.
cinnamom. gr. ij.
moſch. gr. j.
cinnabar. antim. gr. iv.
M. D. S. ſcrup. ſem. auf 1. mal 2. mal des Tages.

Wenn der weiſſe Fluß ſchuld iſt, ſo verfähret man, wie unter den Titul de Gonorrhæa iſt gemeldet worden: Doch ſind in dieſem Zufall die Stahliſchen Pillen überaus gut: Hat man ſie nicht, kan man auch folgendes geben:

Rec. Eſſ. Scord. drachm. ij.
ſuccin. drachm. j.
myrrhæ drachm. ſem.
balſ. peruvian. ſcrup. j. M.

M. D. S. früh und abends 30. Tropffen zu nehmen.

Mein Lebens-Balſam iſt auch ſehr gut in dieſem Zufall, früh und Abends 20. biß 30. Tropfen: Jngleichen auch meine balſamiſche Eſſentz früh und Abends 30. biß 40. Tr.

Bey Manns-Perſonen, wann ſie nicht mehr vermögend ſeyn, giebt man ſtimulantia, darzu dienet das obige Pulver, ingleichen Stincus Marinus; Wie auch die Eſſ. ambr. und Satyrionis, z. E.

Rec. Eſſ. Satyrion. drachm. ij.
Ambr. drachm. ſem.
M. D. S. früh und Abends 20. Tr.

Doch ſoll man ſich hüten, daß man nicht zu viel ſtimulirende Dinge und allzuviel von geilen Thieren gebe, ſonſt werden ſie gantz raſend davon.

## SATYRIASIS ſ. TENTIGO.

Es trägt ſich zu bey Manns-Perſonen, die den Tripper gehabt, theils auch bey denen, die allzugeil ſind: Sie haben dabey Schmertzen, als wenn es ihnen zerſpringen wolte, und erhebet ſich wieder ihren Willen.

Wenn es von der Gonorrhæa entſtanden, muß man ſehen, ob noch was zurück geblieben, welches vollends muß ausgeführet werden: Entſtehet es aber von allzugroſſer Geilheit, da dienet Arbeit und Nitroſa, welche den Uberfluß des Saamens mindern: Sind ſie vollblütig, muß man ihnen

zur Ader laſſen, und folgendes Pulver geben:

Rec. Conch. hræpar. drachm. j.
Nitr. depuratiſſ. drachm. ij.
Cinnabar. nativ. gr. vj.
M. D. S. Tägl. 3. mahl ſcrup. j. auf 1. mahl

Oder man gebe folgende Emulſion:

Rec. Aqu. Fl. Tiliæ.
nimphææ aa. unc. ij.
Sem. cannab.
agni caſti aa. drachm. ij.
F. l. a. emulſio edulcor. c. ſacchar albiſſ.
D. S. ſtündl. 2. Löffel voll.

Man kan auch äuſſerliche Sachen zu Hülffe nehmen. z. E. man zerläſt Nitrum in aqua roſarum, und thut von der rad. nymphææ etwas drunter, und legt es auf.

# AFFECTUS PUERPERARUM.

## Zufälle der Kindbetterinnen.

VOr allen Dingen hat man zu betrachten die Geburth, und was bey derſelben und nach derſelben ſich zuträget, als die Nach-Wehen und Fluß des Geblüts nach der Geburt.

Wenn die Geburth rechtmäßig vor ſich gehet, da wird kein Medicus darzu erfordert, ſondern die Kinder-Mütter verrichten es; Doch iſt dabey zu mercken, daß die gebährende Frau ſo ſitzet, daß ſie mit den Untertheile des Leibes faſt lieget, mit dem Obertheile aber gerade ſitzet, damit der Uterus einiger maſſen comprimiret, und die Geburth beför-

befördert werde, auch ſoll ſie ſich in Acht nehmen, daß ſie die rechten Wehen nicht verderbet, wenn ſie dieſelben durch Heulen und Weinen ſtöhret, ſondern ſie ſoll den Athem an ſich halten, und den Wehen nachhelffen, und ſo die Wehe lang, ſoll ſie den Athem nicht auf einmahl, ſondern nach und nach gantz ſachte von ſich laſſen, ſonſten wird das Kind wiederum zurück geſtoſſen.

Wenn aber die Wehen nicht fort wollen, und alſo eine ſchwere Geburth iſt, muß man Sachen geben, die dieſelbe befördern, doch muß man nicht allzuhitzige Dinge geben, ſonſt bekommen ſie einen allzuhefftigen Fluß nach der Geburth: Ein Specificum iſt die Hepar anguillæ ſcrup. j. biß drachm. ſem. auf einmahl in Aqua pulegii, oder Lil. alb. eingegeben; Ingleichen wird auch gelobet das pulvis ſecundinarum. Wie dann auch folgendes Pulver in Ermangelung der Wehen dienlich iſt.

Rec. Borac. venet. gr. xv.
Croc. gr. j.
Cinnabar. antimon. gr. ij. M. F. Pulvis
Dividat. in 2. p. æ. D. S. bald hinter einander zu geben.

Sie kan auch wohl ein Gläßgen guten Wein trincken, oder ein paar Löffel von Aqua pulegii oder Cinamomi nehmen: Und wenn der Uterus ſich noch nicht geöffnet, kan ſie ein wenig in der Stube rum gehen, und in währender Arbeit muß ſie warm gehalten, und die Knie feſt gehalten werden.

Wenn ſie des Kindes und Nach-Geburth loß iſt, ſoll ſie mit einem breiten Tuche gebunden werden, damit ſie nicht einen ſackigten Leib bekomme; Und ſo ſie Nach-Wehen haben, gebe man ihnen von folgenden Tropffen:

Rec. Tinctur. cort. aurant. drachm. ij.
Eſſ. Caſtor. drachm. ſem.
Spiritus nitri dulc. ſcrup. j. M.D.S.
täglich 3. mal 20. Tropfen zu nehmen.

Auch dienet mein Lebens-Balſam zu 20. Tr.

Aeuſſerlich kan man auch folgendes Sälbgen geben den Leib damit zu ſchmieren.

Rec. Olei Lumbr. terreſtr. drachm. j.
lauri
chamom.
aneth. aa. drachm. ſem.
Axang. caſtor. ſcrup. j.
M. F. linimentum.

Wie man ſich in den Unordnungen der Reiniggung nach der Geburt zu verhalten, iſt oben ſchon unter dem Tittul de Lochiis ausführlich gezeiget worden, allwo man nachſchlagen kan: Doch recommendire ich nochmals die Stahliſchen Pillen, welche allen andern medicamenten vorzuzuhen.

Bey Sechswöchnerinnen muß der Leib allezeit offen erhalten werden, durch nitroſa, z. E.

Rec. Nitri depuratiſſ. gr. v.
Tartari vitriolat. gr. ij.
Cinnabar. antimon. gr. ſem. M.D.S.
täglich 2. ſolche Pulver zu nehmen.

Man

Man kan ihnen auch ein Clyſtir verordnen: z. E.

Rec. Rad. lil. alb.
alth. aa. unc. j.
Hb. malv.
Fl. Chamom. aa. M. j.
coque in ſ. q. Lactis
Rec. decoct. colatur. unc. vij.
F. Clyſtir.

Am dritten oder vierdten Tage ohngefehr tritt die Milch in die Brüſte, dabey ſie einen Schauer empfinden; Ja manchmahl kriegen ſie gar ein Fieberchen, da man denn mit der Eſſ. alex. und pluv. antiſpaſmodico zu Hülffe kömmt, z. E. früh und abends 30. Tropffen von der Eſſentz, und vormittags um 10. und Nachmittags um 3. Uhr 1. Meſſerſpitze voll von Pulver, dabey aber ſollen ſie die Brüſte fein warm halten.

Wenn die Milch eingetreten, müſſen ſie die Brüſte gelinde drücken und ſich melcken, damit die Brüſte durchgängig werden, daß das dünne nicht allein, ſondern auch das dicke zugleich mit heraus komme, ſonſt ſtocket das dicke und verurſachet böſe Brüſte:

Zu Anfange iſt ein ſeroſes wäſſerichtes Weſen in den Brüſten, welches Coloſtrum genennet wird, dieſes nun kan man die Kinder laſſen auſſaugen, (wenn anders die Mutter geſund iſt) wodurch der Schleim in Gedärmen ausgeführet wird.

Die Wartzen ſollen allemahl weich und durchgängig erhalten werden, ſolches geſchiehet, wenn

wenn man feuchte Lappen anklebet, oder wenn man Wachs aushöhlet und drüber leget, oder wenn man Milch-Fläſchlein brauchet, doch müſſen ſie diejenigen, die ſchon durchgängige Brüſte haben, nicht brauchen, denn es flieſſet immer etwas Milch mit heraus, wenn nun die Kinder auch ſaugen, werden die Mütter gantz hinfällig, dürre, ja ohnmächtig.

Weñ ſie harte Wartzen haben, daß es denen Kindern zu ſchwer wird zu ſaugen, oder wenn ſie nicht recht ſpitzig ſind, iſt es gut, daß man ein ſtarckes Kind anlege, oder daß ein erwachſenes dran ziehet, damit ſie dadurch eine rechte Form bekommen.

Wenn ſie ſo viel Milch haben, daß ſie den Kindern zu häuffig ins Maul flieſſet, und ſich das Kind drüber verſchlucket, und böſe wird, woraus viel Ungelegenheit entſtehen kan, ſollen ſie vorher, ehe ſie den Kindern ſchencken, ſich abmelcken.

Wenn ſie zu wenig Milch haben, werden öffters die Kinder gantz matt und hinfällig, und ſterben wohl gar, die ſollen eine Amme bekommen, dabey aber in Acht genommen werden, daß ſie nicht im Anfange verdrocknen.

Wenn die Mütter nicht ſelber ſtillen wollen, muß man ihnen diſcutientia geben, und den Leib mit Clyſtiren offen halten, und ſollen ſich etwas hartes auf die Bruſt legen, und mit zertheilenden Dingen ſchmieren, als mit Spir. Vin. Camph. Zum Auflegen dienet folgendes Säckgen.

Rec. Fol. Heder. arbor.
Hb. Chærefol.

Pe-

Petroſelin.
menth. aa. M. j.
Camph. drachm. j. ex inciſ. contuſ. F. ſacculus. Warm auf die Bruſt zu legen.

Innerlich dienet das antiſpaſmodiſche Pulver, und die Eſſ. alexiph. wie oben ſchon bey dem Eintreten der Milch iſt geſagt worden.

Wenn die Brüſte ſchon hart ſind, hat man folgendes zu recommendiren.

Rec. Farin. fabar. arabic. unc. j.
Ceruſſæ unc. j. ſem.
Camph. dr. j. M. applicetur ad mammas.

Wo es knollicht, dienet das Empl. de Spermate Ceti Mynſichti, worunter man etwas von Pulvere Petroſelini, rad. ireos, coriandri, malaxiren kan: Es kan aber auch folgendes übergeleget werden: Rec. Coriandr. M. ſem. ſtoſſe es mit ein wenig Eßig, koche es, nachdem du verher etwas Petroſelini und ohngefehr einer Schminck-Bohne groß Alaune darzu gethan, welches alsdenn kan warm übergeſchlagen werden, damit keine Inflammation darzu ſchlage. Wenn ſie aber ſchon darzu geſchlagen, kan man von Campher etwas drunter miſchen, auch das Empl. de ſpermate Ceti camphor. brauchen, hingegen alle ſchmierichte Dinge meiden; Zu der Zeit ſollen ſie weniger eſſen, aber doch nicht Hunger leiden.

Wenn ſie erſchrecken, werden Knoten in der Bruſt, alsdenn iſt das Empl. de Spermat. Ceti camphorat. gut: Sind die Knoten zu fühlen,

kan man vom Spiritu ſal. ammoniaci was drunter malaxiren. NB. Sie ſollen dem Kinde nicht gleich auf das Schrecken ſchencken, ſondern ſich vorher ausmelcken, ſo viel ſie können, alſo auch im Zorn, ſonſt kriegen die Kinder Reiſſen im Leibe und Convulſiones.

Was das Milch-Feberchen und Frieſel der Sechs-Wöchnerinnen anlanget, ſo iſt meiſtentheils die überflüßige Hitze ſchuld, damit ſie denen Kindbetterinnen beſchwerlich fallen, wie auch die allzuhitzigen medicamenta, und werden unter zwantzigen kaum eine den Frieſel bekommen, wenn ſie nicht mit hitzigen Artzneyen tractiret werden: Wenn ſie aber ja den Frieſel oder Milch-Fieber bekommen, ſo tractiret man ſie mit dem Pulvere antiſpaſmodico und der Eſſ. alexiph. D. Stahls, nemlich früh und abends 30. Tr. von Tropffen, und des Tages über 2. mahl von dem Pulver.

Wenn man ſich aber nicht in den Typum des Fiebers finden kan, iſt es beſſer, man gebe keine hitzige, ſondern temperirte medicamenta, z. E.

Rec. Aqvæ Fl. Tiliæ unc. ij.
ſcord.
card. bened.
fl. ſambuc. aa. unc. j.
ſpirit. nitri dulc. drachm. j.
Ocul. cancr. præpar ſcrup. ij.
antimon. diaph. drachm. ſem.

nitri

nitri depuratiſſ. ſcrup. j.
cinnabar. antimon. gr. v.
M.F. potio edulc. c. Syr. acetoſ. citri ſ. q. D. S.
ſtündlich einen Löffel voll.

Wenn die Weiber mit dem Binden nicht wohl in Acht genommen werden, ſo bekommen ſie einen ſackigten Leib, da muß man ſehen, daß die Menſes wieder in rechter Ordnung gehen, da man denn zu verfahren hat, wie unter dem Tittul de obſtructione Menſium iſt gezeiget worden. Doch ſind die Stahliſchen Pillen hier abermahl ſehr gut, ingleichen ſind ſie auch am beſten zu gebrauchen, wenn etwas von der Nach-Geburth iſt zurücke geblieben; in welchem Fall auch mein Lebens-Balſam dienlich, früh und abends 20. Tropffen.

Die, denen es unrichtig gegangen, müſſen noch viel beſſer in Acht genommen werden, indem leichtlich ein Gewächs im Utero ſich bey ihnen findet; wie ſie zu tractiren, ſiehe oben unter dem Tittul de Lochiis.

Nach den 6. Wochen, zumal wenn ſie nicht ſelber ſtillen, wie auch nach dem Abortu, gebe man folgende Tropffen, welche den Uterum reinigen.

Rec. Eſſ. alexiph. drachm. ij.
myrrhæ ſcrup. j.
ſuccin. gutt. viij. M. D. S.

Mutter-reinigende Tr. früh und abends 20. Tr.

MOR-

# MORBI INFANTUM.
## Kranckheiten der Kinder.

DIe Kranckheiten der Kinder entſtehen entweder von der Lympha, wenn dieſelbe in ihren Umlauff und Abſonderung verhindert wird, oder von Zurückbleibung der excrementorum, oder auch von übeler Beſchaffenheit der Milch.

Wenn die Lympha verhindert wird in ihrer Bewegung ſo kriegen die Kinder Fieber, Huſten, Anſprung, Ausſchlagen des Kopfs, oder gar das böſe Weſen.

Wenn die Excrementa, nemlich das Meconium zurück bleibet, ſo entſtehen daher Reiſſen im Leibe, ſcharffe Durchfälle, daß das Anum davon wund wird, Schlafloßigkeit, und wenn ſie darbey viel ſchreyen, ſo ſchlagen wohl darzu das böſe Weſen, und Auffahren im Schlaf.

Was die Milch anlanget, ſo können von derſelben Ungelegenheiten entſtehen, wenn ſie theils zu häuffig iſt, daß ſich die Kinder überſchlucken und ſich darüber erboſſen, worzu gar leicht das böſe Weſen ſchläget, theils, wenn ſie zu dick, daher Verſtopffungen, Blehungen und ſchwindelhafte Zufälle entſtehen: Theils, wenn ſie gallicht, davon Reiſſen im Leibe, und mißfarbige Stühle kommen: Theils, wenn ſie durch Schrecken oder Zorn alteriret wird, woraus gar leicht Epilepſiæ entſpringen.

Die Fieberchen finden ſich, wenn die Kinder erkältet werden, oder im erſten Bade nicht wohl ge-

gereiniget worden, ſonderlich auf dem Kopfe, wobey ſich denn auch Grinde auf dem Kopfe einzufinden pflegen: Und wenn am Kopfe die Ausdünſtung verhindert worden, kriegen ſie den Anſprung darzu.

In der Cur muß man mit diapnoicis und nitroſis verfahren: Und zwar können dergleichen Dinge der Mutter gegeben werden, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. unc. ſem.
Spir. nitr. dulc. drachm. j. M. D. S.
früh und abends 30. Tropffen.

Dazwiſchen kan man folgendes Pulver geben.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
nitri depuratiſſ. aa. drachm. ſem.
cinnabar. antimon. gr. iv. M. D. S.
ſcrup. j. auf einmal, nachmittags um 3. Uhr.

Wenn aber die Kinder am kränckeſten ſind, muß man ihnen ſelbſt auch was geben, da denn folgendes Tränckgen dienet:

Rec. Aqvæ ſcord.
ſcorzoner.
card. bened.
ſcabioſ. aa. unc. ſem.
antim. diaph.
ocul. cancr. præpar. aa. ſcrup. j.

nitri

nitri depuratiſſ. ſcrup. ſem.
bezoard. mineral. gr. vj.
M. F. Potio edulcor. c. Syrup. papav. rhæad. ſ.q. D. S. Stündlich 1. Löffelchen voll.

Dabey ſollen die Kinder ſo viel möglich ſtille und ruhig gehalten, und ja nicht erkältet werden: Und wo die Hitze nicht allzugroß, ſondern nur die Kinder matt und hinfällig ſeyn, kan man Alcalina geben, z. E.

Rec. Tinct. antim. tartariſ. drachm. ij. D. S. tägl. 2. mal 3. biß 4. Tropffen.

Wenn der Leib verſtopfft iſt, kan man ihn mit Clyſtiren oder Suppoſitoriis öffnen, wo aber Pocken oder Maſſern zu erwarten wären, da ſoll man ihn nicht öffnen. Das Clyſtir könte folgends ſeyn.

Rec. Rad. alth. unc. ſem.
Hb. malv.
Salv.
Fl. chamom. aa. M. ſem.
Coq. in ſ. q. Lactis l. aqvæ.
Rec. Decoct. colat. unc. iij. adde
olei amygdal. dulc. l. cham. drachm. ij.
M. F. Clyſtir.

Zum Suppoſitorio kan man eine Biſem-Kugel brauchen.

Aeuſſerlich iſt nicht zu verachten der Campher, denſelben anzuhengen.

Das Meconium muß gleich nach der Geburt ausgeführt werden. Dazu dient der Syr. de cichor. c. Rhabarb. wie auch das oxymel ſqvilitic.

Wenn

Wenn aber auch was zurücke bleibet, und dem Kinde Ungelegenheit verurſachet, kan man es mit Mercurio dulc. ausführen, gr. ij. biß iij. auf eine doſin: Das Aurum fulminans gr. ſem. biß gr. j. greift die Kinder zwar hefftig an, wenn es aber vorüber iſt, befinden ſie ſich ſehr wohl drauf.

In denen ſcharffen, gallichten und mißfärbigen Durchfällen der Kinder, dabey ſie Reiſſen im Leibe empfinden, dienet folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Cryſtall. montan.
Ocul. cancr. præpar.
Antimon. diaph. aa. ſcrup. j.
Cinnabar. Antim. gr vj.
M. F. Pulvis D. S. vij. gr. auf 1 mal, täglich 2. biß 3. mal.

Wo Hitze dabey, thue man Nitr. depuratiſſ. ſcr. ſem. darzu.

Und ſo der Durchfall hefftig, und auch wohl Blut mit fortgehet, thue man darzu ſcrup. ſem. Sarcocollæ, welches beſſer iſt, als Unicor. foſſile.

## AFFECTUS CUTANEI & EFFLORESCENTIÆ INFANTUM.

## Ausſchlagen der Kinder an der Haut.

Es entſtehet das Ausſchlagen der Kinder, nemlich die Kräze, böſen Köpffe und noch mehr dergleichen, meiſtentheils von verhinderter Be-

Bewegung der Limphæ, welche in den Drüſen unter der Haut ſtecket, und das Ausſchlagen verurſachet.

Was die Cur anlanget, ſo iſt nöthig, daß die Mutter ſich für ſcharffen ſaltzigen Speiſen hüte, und Abſorbentia brauche, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
conch. præpar. aa. drachm. j.
antimon. diaph.
tartar. vitriolat. aa. drachm. ſem.
nitri depuratiſſ. ſcrup. j. M. D. S.
täglich 2. mal, ſcrup. j auf 1. mal, früh und Abends aber kan ſie von der Eſſ. alexiph. 30. Tropffen nehmen.

Wenn aber die Kinder über ein Jahr alt ſind, und nicht mehr geſtillet werden, kan man ihnen ſelbſt alexipharmaca geben, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. drachm. j.
Card. bened.
Fumar. aa. drachm. ſem. M. D. S.
früh und abends 10. biß 15. Tropffen.

Darzwiſchen aber kan man von obigen Pulver nachmittags um 3. Uhr gr. viij. geben.

Zwiſchen dem Gebrauch dieſer Artzneyen iſt nicht undienlich, ein gelindes Evacuans zu geben, die Materie abzuführen, z. E.

Rec. Tartar. vitriolat. gr. v.
Mercur. dulc. gr. iv. M. D. S.
Laxier-Pulver auf einmal vor Schlaffen gehen, oder früh morgens zu geben.

De-

Denen Kindern aber, die von Anſehen blaß und ſchwindſichtig ſind, und eine näſſende Krätze haben, iſt die Tinct. ſal. Tart. oder die Tinct. antim. tart. früh und abends 8. biß 10. Tropffen zu rathen.

Das Lign. ſaſſafr. iſt auch nicht undienlich: Wenn die Kinder ſchon übers Jahr ſind, ſoll mans ihnen ins Trincken werffen, wenn ſie aber noch geſtillet werden, ſoll es die Mutter als einen Thee gebrauchen.

Wenn nach dem Gebrauch der erwehnten innerlichen Medicamenten die Krätze nicht ausbleiben will, ſo kan man äuſſerlich dasjenige Sälbgen brauchen, welches unter dem Tittul de Scabie iſt verordnet worden.

Es ſollen die Kinder allezeit warm gehalten werden, und die Muhmen ſollen ſich hüten, daß die Kinder, wenn ſie aus dem warmen Bette genommen werden, nicht erkältet und entblöſſet werden, damit es nicht zurück ſchlage; Denn, wenn es zurück ſchläget, bekommen ſie allerhand Zufälle: Als Röcheln, Durchfälle, ja wohl gar das böſe Weſen: Wenn der Auswurff am Kopffe zurück ſchläget, kriegen ſie Kopff-Schmertzen, trockenen Mund, Augen-Ohren-Schmertzen, oder gar das böſe Weſen.

In allen dergleichen Zufällen, die von Zurückſchlagen herkommen, iſt der Mercur. dulc. ſehr gut, 3. biß 4. gr. auf eine doſin, da man denn obiges Pulver geben kan.

## CRUSTA LACTEA.

### Der Anſprung.

Es kömmt von eben den Urſachen, da die Krätze von entſtehet, und iſt auch einerley Cur mit derſelben. Nemlich man giebt Mercurium dulc. und diaphoretica, darzu die Eſſ. alexiph. oder folgendes Pulver dienlich.

Rec. Ocul. cancr. præpar.
antim. diaph.
C. C. ſine igne aa. ſcrup. j.
nitri depuratiſſ. ſcrup. ſem.
M. D. S. gr. v. biß vij. auf einmal, tägl. zweymahl.

Oder folgendes Tränckgen:

Rec. Aqvæ Fl. Tiliæ
Card. bened.
ſcabioſ.
ſcord. aa. unc. ſem.
Antimon. diaph. drachm. ſem.
Nitri depuratiſſ. ſcrup. ſem.
Bezoar. mineral. gr. vj.
M. edul. c. Syr. pap. rhæad. D. S. aller 2. Stunden 1. Löffel voll.

Aeuſſerlich iſt nicht viel darbey vorzunehmen, auſſer, daß man hin und wieder dieſelbe mit oleo amygdal. dulc. oder oleo ovor. loß weichen kan. Man kan ſie auch mit der Mutter-Milch los weichen; oder man mache folgendes Sälbgen:

Rec

Rec. Hellebor. nigr. gr. iv.
myrrh. drachm. j.
ſapon. venet. ſcrup. ij F. c. ſ. q.
olei ovorum Ungvent.
Welches Salbgen die Suppuration verhindert.

## DENTITIO INFANTUM.
## Das Zahnen der Kinder.

Um die zwantzigſte Woche ohngefehr fangen an die Zähne hervor zu kommen, da das Zahnfleiſch weiſſe Hüchelgen bekömmt.

Wenn die Kinder zahnen, muß man ſie wohl in acht nehmen, daß ſie nicht erkältet werden, auch muß man ſehen, daß der Leib immer offen erhalten werde: Denn wenn ſie die Zähne mit Durchfall bekommen, iſt es allemal beſſer, als wenn ſie dieſelben mit verſtopfften Leib kriegen, denn da ſchlagen gerne Epilepſiæ darzu, und alsdenn iſt ihnen folgendes Pulver dienlich, welches den Leib eröffnet.

Rec. Tartar. vitriolat.
Antimon. diaph.
Nitri depuratiſſ. aa. ſcrup. j.
M. D S. gr. vj auf einmal, zweymal des Tages.

Innerlich iſt auch ferner gut die Eſſ. alexiph. D. Stahls, oder das Pulver oder Tränckgen, ſo in vorigen Titul ſind verordnet worden; Nebſt

dieſen auch abſorbentia, antimoniata, cinnabarina, z. E.

Rec. Ocul. cancr. præparat.
Conch. præparat.
Antimon. diaph. aa. ſcrup. j.
Nitri depuratiſſ. gr. vj.
cinnabar. antimon. gr. v. M. D. S.
gr. viij. auf einmal Nachmittags um 3. Uhr.

Aeuſſerlich viel zu gebrauchen, iſt nicht rathſam, doch kan man ihnen was zu kauen geben, da denn gewöhnlich ein Wolffs-Zahn gegeben wird; Doch iſt nicht zu verachten, wenn ſie den Kindern eine Speck-Schwarte in die Hand, oder ein Rindgen Brodt geben.

Wenn die Zähne nicht raus wollen, ſo kan man das Zahn-Fleiſch mit Gänſe-Fett ſchmieren: Das Geblüt aus einem Hahnen-Kamm iſt ein Specificum, es ziehet gewaltig, und wo es nicht nöthig iſt, laſſe man es lieber weg, das Gehirn von Haſen friſch aufgelegt aufs Zahnfleiſch, thut es auch, daß es raus ziehet.

## OTALGIA.

## Ohren-Schmertzen.

Es entſtehen dieſelben meiſtentheils von zurück getriebenen böſen Köpffen und Anſprung.

Man muß ihnen begegnen, wie unter dem

Ti-

Tittul de Cruſta Lactea, und de Affectibus cutaneis iſt gezeiget worden.

Aeuſſerlich iſt nicht rathſam, viel zu brauchen, doch kan man folgenden Balſam geben:

Rec. Eſſ. ſuccin. ſcrup. ij.
Myrrh. ſcrup. j.
Balſ. de capaiv. gutt. vj. M. D. S.
auf den Schaden des Ohrs zu tröffeln:

Es iſt dieſer Balſam auch in andern näſſenden Schäden und Geſchwüren ſehr gut zu gebrauchen.

Iſt aber eine Inflammation der Ohren darbey, ſo brauche man, nebſt dem erwehnten innerlichen, auch äuſſerlich Camphorata, nemlich man wickele 1. gr. von Campher in Baum-Wolle, und ſtecke es ins Ohr, daß er darinne zerſchmeltze: Innerlich dienet alsdenn auch folgendes Pulver:

Rec. Ocul. cancr. præpar.
Matr. perlar. præpar.
Nitri depurat. aa. ſcrup. j.
Antimon. diaph. ſcrup. ſem.
cinnabar. antimon. gr. xv.
M. D. S. x. xv. biß xviij. gr. auf einmal.

## SURDITAS.

### Taubheit.

DIe Taubheit entſtehet, wenn das Tympanum zu ſchlapp und nicht gnugſam angezogen iſt, welchen Zufall mit nervinis

muß begegnet werden, doch muß man die hitzigen olea aus den Ohren laſſen: Folgends iſt gut zu gebrauchen.

Rec. Sal. volatil C. C. ſcrup. j.
Axung. caſtor optim gr. vj.
Olei ſuccin. gutt. ij. M. F. Maſſa.

Davon wickele man einer Linſen oder Erbſen groß, nach Beſchaffenheit des Alters, in Baum-Wolle, ſtecke es tieff ins Ohr, und liege ſtille, ſo verzehret ſich das Sal. volatile, und thut ſehr gut.

Oder:

Rec. Olei deſtillat. chamom. ſcrup. ſem.
ſuccin. gr. j.
Eſſ. ſuccin. drachm. j. M.D.S.
etliche Tropffen ins Ohr fallen zu laſſen, welches das Tympanum wieder ſtärcket.

Auch iſt gut ein guter Spiritus Serpilli, der 3. oder 4. mahl abgezogen iſt, von welchem man ein paar Tropffen ins Ohr fallen laſſen kan.

## PAROTIDUM INFLAMMATIO.

## Entzündung der Drüſen hinter den Ohren.

Wenn ſie hefftig iſt, ſo machen ſie Deliria, daher man mit Campher, äuſſerlich aufgelegt, dieſelbe vermindern muß.

Innerlich dienet die Eſſ. alexiph. früh und abends 6. 10. biß 20. Tr. nach Beſchaffenheit des

des Alters, und vormittags um 10. und nachmittags um 3. Uhr gr. vj. viij. biß xv. von Pulvere antiſpaſmodico.

Der Leib ſoll auch darbey offen ſeyn, und ſo es nicht iſt, mit Clyſtiren eröffnet werden.

# INFRACTUS IN PECTORE.

## Röcheln auf der Bruſt.

Wenn die Kinder gewöhnet ſind, dienet Mercurius dulc. aller 2. biß 3. Stunden 1. biß 2. gr. auf einmahl gegeben.

Ingleichen dienet wieder den Qualſter auf der Bruſt Oxymell. Squillit. mit Syr. de liquirit. Spermate ceti und Zucker vermiſcht: Ingleichen löſet auch wohl ab Pulv. irid. florentin. ſcrup. ſem. mit Aqua aniſi eingegeben:

Wenn die Kinder noch ſaugen, gebe man den Ammen Alexipharmaca, und laſſe die Kinder öffters an Spiritu Sal. ammoniaci aniſat. rüchen, und die Amme ſich in acht nehmen, daß ſie ſich nicht erkälte, noch barfuß gehe.

Bey volleibigen Kindern, die Stöck-Flüſſe haben, iſt zu gebrauchen der Spiritus Sal. ammoniaci aniſat. gutt. j. pro doſi bald darauf gutt. ij. um das 6. mahl, es thut auch wohl, wenn man ihn mit Tinct. Sal. Tart. vermiſcht, und in deſtillirten Waſſer mit Zucker eingiebt, welches wohl löſet und zertheilet.

# APHTHÆ.

## Schwämme im Munde.

DJe Schwämme entſtehen theils von Ausſaugung, theils von innerlicher Hitze, theils auch von einer ſchleimichten Lympha.

Wenn ſie nicht exulceriret ſeyn, wäſcht man den Mund mit Roſen-Waſſer aus, und nimmt ein klar rauch Läppchen oder Flor darzu: Man zerläſt auch Rob. diamoron in Aqua roſar. oder Salviæ, und wäſcht den Mund mit aus.

Wenn aber Trockenheit des Mundes darbey, und es von der übel beſchaffenen Lympha entſtehet, und iſt darbey Hitze im Kopffe, Unruhe, Ausſchlagen des Kopffs, und Auffahren im Schlaff haben, da muß man auch innerliche Mittel, als diuretica und catarrhalia zu Hülffe nehmen, und zwar können ſie am füglichſten den Ammen gegeben werden, z. E.

Rec. Eſſ. alexiph. D. Stahl. drachm. ij.
rad. ari drachm. ſem.
ſuccin. drachm. j. M. D. S.
früh und Abends 30. Tropfen.

Dem Kinde ſelbſt kan man folgendes geben, z. E.

Rec. Antimon. diaph. gr. iij.
Pulv. rad. irid. florent. gr. iv.
ſem. aniſ. gr. j. M. D. pro doſi.

Wenn ſie ſehr dunſend ausſehen, gebe man ihnen

nen von dem Mercur. dulci 3. biß 4. gr. Wenn ſie gar zart, von der rad. irid florent. gr. iij. biß iv. welches etwan 2. mahl laxiret.

Aeuſſerlich dienet auch Errhina, als Aqua majoran in die Naſe geflöſſet, it. Aqua fœnic. das nicht zu oleos, welche Dinge die ſtockenden Feuchtigkeiten um die Augen zertheilen: Oder man ſchmiere auf die Naſe, um die Gegend des oſſis cribriformis oleum amygd. dulc. oder majoran-Butter. Und darbey muß ihnen der Kopff warm gehalten werden.

Wenn ſie ulceriren, werden Löcher, flieſſen immer, können nicht ſaugen, endlich ſchlägt ein Fieber darzu, und ſterben gar: Da dienet Rob. diamoron mit Aqua roſar. oder ſalviæ vermiſcht, etwas von nitro drunter gethan, und mit einem Binſel den Gaumen dann und wann damit zu beſtrichen.

## PAVORES SUB SOMNO
## Auffahren im Schlaff.

DAs Auffahren im Schlaff hat ſeinen Urſprung theils von Schrecken der Ammen, theils von verhinderter Bewegung der Lymphæ, theils von Erſchrecken der Kinder ſelber, theils trägt ſichs auch zu bey Kindern, die ſchwer zahnen.

Man ſoll ſich hüten, daß man die Kinder nicht erſchrecke, und ſo ſie erſchrocken ſind, ſoll man ihnen zureden, daß ſie es aus dem Sinn ſchlagen

und vergeſſen; Man ſoll ſie auch nicht zu fürchten machen, denn es ſchlägt gerne die Epilepſie darzu; Wenn ſie von Erſchrecken der Ammen entſtehen, ſo folget auch gerne Epilepſia darauf.

In der Cur muß man auf die Urſache ſehen, und ſo es von verhinderter Bewegung der Lymphæ entſtanden, muß man verfahren mit Alexipharmacis, und ſo die Krätze oder böſe Köpffe zurück geſchlagen, mit Mercurio dulci, und Alexipharmacis, wovon in denen vorhergehenden Tituln nachzuſuchen.

Entſtehet es von ſchweren Zahnen, verfähret man, wie in Dentitione infantum iſt gezeiget worden.

Entſtehet es aber von Erſchrecken ſo wohl der Kinder ſelbſt, als der Ammen, ſo gebe man folgendes Pulver:

Rec. Antimon. diaph. ſcrup. j.
C. C. uſti ſcrup. ſem.
Specier. de Hyacynth. gr. xij.
Cinnabar. antimon. gr. vj.
M. D. S. gr. vij. auf 1. mahl gegen die Schlaff-Zeit zu geben.

Auch ſchadet dieſes Pulver nichts in Auffahren, ſo von Zahnen entſtehet.

Aqua Pæoniæ, Fl. Tiliæ, Cераſar. nigr. dienen auch, wo man einen groſſen Apparatum machen will.

Wenn ſie darbey Kolckern im Leibe haben, und grüne mißfärbige Excrementa von ſich geben; dabey ſie gemeiniglich unleydlich und wunderlich ſeyn, da dienet Cryſtall. montan. z. E.

Rec.

Rec. Antimon. diaph. ſcrup. j.
Cryſtall. montan. gr. xv.
Cinnabar. antimon. gr. iij.
M. D. S. gr. vj. biß viij. auf einmahl.

Es kan das Auffahren im Schlaff auch verurſachet werden, von Würmern, da ſie aber gemeiniglich darbey mit den Zähnen knirſchen.

Da hat man zu verfahren, wie unter den Tittul de Vermibus iſt gezeiget worden.

Wenn die Pavores Chronici ſind, daß ſie aus einer Gewohnheit geſchehen, da iſt nicht groſſer Schaden dabey zu fürchten, und iſt nichts draus zu machen.

## CRINONES. Mit-Eſſer.

Es ſind zweyerley Arten: Eine, die in den fleiſchlichen Theilen, als Schultern, Rücken ꝛc. äuſſerlich hafften; Die andere, die im Leibe ſich befinden, und gemeiniglich durch die Kinder-Muhmen ihnen beygebracht werden, wenn ſie die Speiſen kauen, und ſie ihnen einſchmieren.

Die die Mit-Eſſer äuſſerlich haben, die haben gemeiniglich keine Haare; Sie nehmen darbey ab und werden dürre, weil die Würmer die Lympham auffreſſen.

Was die Cur der innerlichen anlanget, ſo verfähret man, wie unter dem Tittul de Vermibus iſt gezeiget worden: Aeuſſerlich kan man auch die Gallen der Thiere, mit Aloe und Myrrhen, und Sem. cynæ zu einem Sälbgen machen, und auf den Nabel legen.

CAR-

# CARDIAGMUS.
## Das Hertz-Geſpan.

Es wird in dieſem Zufall der Magen und das inteſtum colon aufgeblehet, von Winden, welche ſich drinne befinden, daß man nicht unter die kurtzen Ribben kommen kan, und ſind gemeiniglich darbey verſtopfft.

Die Urſache iſt eine ſchleimichte zehe Materie, in den Gedårmen, ſonderlich bey plegmatiſchen Kindern, ſie haben Hitze darbey, ſchlaffen zwar, aber ehe mans vermuthet, ſchreyen ſie einmal auf, und krechtzen darbey.

Wenn die Blehung mehr in Magen iſt, ſo iſt die Hertz-Grube mehr geſchwollen, haben auch mehr Hitze und Durſt, ſind unruhig, und würgen ſich auch wohl.

In der Cur muß man vor allen Dingen den Leib öffnen mit einer Biſem-Kugel, oder folgenden Clyſtire.

Rec. Seri lact. unc. ij.
Olei aneth. drachm j.
Caſtor. optim. ſcrup. ſem.
Olei lumbr. terreſtr. gr. xv.
Syr. de cichor. c. Rhabarb. drachm. j.
M. F. Clyſtir.

Aeuſſerlich ſtreiche man die Kinder von der lincken Seite zur rechten, mit Gäntze-Fett, ungeſaltzener Butter, oleo lil. alb. ſo wird ſich hernach das Hertz-Geſpan bald legen.

Wenn aber der Magen aufgeblehet iſt, muß man

man innerlich auch was brauchen, nemlich von der Eſſ. Alexipharm. D. Stahl. früh und Abends 3. biß 6. Tropffen, und darzwiſchen folgendes Pulver:

Rec. Conch. præpar.
Antimon. diaph.
Nitri depurat. aa. ſcrup. j.
Cinnabar. Antimon. gr. v.
M D. S. gr. v. auf 1 mal täglich 2 mal.

Doch muß man noch auf den Leib darbey ſehen, und ſo er verſtopfft, mit obigen Clyſtir oder Biſem-Kugel eröffnen: Aeuſſerlich kan man auch von der Pingvedine cati ſylveſtr. aufſchmieren.

## Das Wehe-Thun.

Es iſt eine Ausſchwengung der unterſten Wirbel im Rückgrad, z. E. des eilfftens ohngefehr, um die Gegend des oberſten Magen-Mundes.

Es wird wieder zurecht gebracht, wenn man ſie ziehet. Innerlich können auch diſcutientia, abſorbentia, diuretica gebraucht werden; als früh und Abends die Eſſ. Alexiph. und Vormittags um 4. Uhr das antiſpaſmodiſche Pulver.

Wenn der Leib dabey verſtopfft iſt, kan man Rhabarbar ins Trincken werffen, und ſie davon trincken laſſen, oder ein Clyſtir appliciren. Unter andern dienet auch unter das Pulver zu nehmen, ſarcacollam, ocul. Cancr. in aceto ſolut. z. E.

Rec.

Rec. Conch. præpar.

Ocul. canc. in aceto ſol. aa. drachm. j.

Tartari vitriolat.

Sarcocoll. aa. drachm. ſem.

Antim. diaph.

ſangv. drac. aa. ſcrup. j.

nitr. depurat. ſcrup. ij.

cinnabar. Antimonii. gr. vj.

M. D. S. Vormittags um 10. Uhr und Nachmittags um 4. Uhr, ſcrup. j. auf 1. mahl.

Aeuſerlich dienet der Spiritus vini Camphoratus mit Tüchern aufzulegen.

E N D E.

# Regiſter

## Uber die Sachen, ſo in dieſem Buch enthalten.

### A.

Aderlaſſen, unterlaſſenes pag. 327
Affectus cutanei infantum 495
Alvi obſtructio 468
Anaſtomaſis venarum, wird widerlegt, 42. ſqq.
Angina 268
Ani procidentia 466
Anſprung 498
Aphthæ 504
Appetit verliert ſich bey Fiebern nicht ohne Urſach 164
Arthritis 339
Atrophia 357
Auffahren im Schlaf 505
Aufſtoſſen des Magens 528

### B.

Beweger des Leibes, unterſchiedene Meynung von denſelben 4
Blöhungen 424
Blut-Brechen 307
-Harnen 311

Blut-

Blut-Fluß nach der Geburt 318
aus den Wunden 323
Flüſſe, welchen Perſonen dieſelben am leichteſten begegnen 103
ein Anſatz darzu iſt die Stockung des Geblüts in der Miltz und Nieren 105
richten ſich nach den Alter 103
die Gewohnheit thut viel, dieſelben zu vermehren 104
welche Temperamente darzu geneigt ſeyn ibid
zu was vor Kranckheiten dieſelben ſchlagen 106
Blut-Stürtzung 290
aus dem Utero bey Endigung der monatlichen Reinigung 316
Bräune 258
Brechen 417

C.

Calculus renum 469
Veſicæ 473
Cardiagmus 508
Cardialgia 413
Cauſa antecedens, was ſie ſey 91
efficiens, was ſie ſey 91
wird heut zu Tag ſehr hindan geſetzt 92
proxima ſeu continens, was ſie ſey 91
Cephalalgia 391
Cephalæa 394
Chiragra 339
Cholericus, wie er zu erkennen 78

Chy-

Chylus, durch was vor Wege er ins Geblüt kömmt 56
daß derſelbe von den venis meſeraicis aufgefaſſet, und in die Leber geführet werde, iſt wahrſcheinlich 58
derſelbe hat eine Reinigung vonnöthen 61
durch welche Organa er præpariret und ins Geblüt verwandelt wird 63
Circulus ſanguinis wird durch einen doppelten Trieb verrichtet 42
Cörper, derſelbe beſtehet aus Materien die zur Fäulniß geneigt seyn 1
kan ſich ſelber nicht bewegen 3
Colica 430
Congeſtio ſanguinis, vid. Geblüt
Convulſivi motus 345
Conſvetudo ſiehe Gewohnheit
Crinones 507
Cruſta lactea 498

D.

Darm-Gicht 434
Darrſucht 357
Dentitio infantum 499
Diarrhæa 438
Dreytägig Fieber 278
Drüpper 378
Durchfall 438
Dyſenteria 443

E.

Entzündung der Augen 395. der Drüſen hinter den Ohren 502. Fieber 253. der Leber 156. der Lungen 254. der Mandeln 404
Entzündung des Magens 264

Entzündung der Miltz 260. der Pleuræ 354. des Zwergfells 263
Epilepſia 345
Erhaltung des Leibes, wird durch Bewegungen verrichtet 90
Eryſipelas 336
Excretiones ſind nöthig 2

F.

Facultates animæ, von denen Alten ſind unterſchiedene derſelben ſtatuiret worden 7
Fœtus, ſuche Kind
Febris ardens 264. catarrhalis 248. cholerica 265. lenta & hectica 279. petechialis 244
Fieber, was daſſelbe ſey 112
die gemeine opinion davon 113
eines gewiſſen Autoris Meynung von denſelben 114
unſere Meynung von denſelben 125
die Bewegungen in denſelben verrichtet die Seele 126
warum die Bewegungen deſſelben zu gewiſſen Zeiten nachlaſſen 126
woher die Symptomata derſelben kommen 128
der Unterſcheid unter der ordinairen und unſerer Meynung von denſelben 133
in denſelben geſchiehet nichts neues, ſondern was täglich im Leibe bey Geſunden geſchiehet 138
Fieber, Kälte deſſelben, warum ſie geſchiehet 142
von den unterſchiedenen Arten derſelben 142
die Zufälle derſelben müſſen wohl voneinander unterſchieden werden 143)

Fieber, welche Zufälle allen Fiebern begegnen 143
welche Zufälle auf die fürnehmſten Symptomata folgen 144
wie ſie eingetheilet werden ibid.
warum ſie ihre gewiſſe Zeiten halten 175
von den Urſachen der Zufälle derſelben 177
die Urſache der Hitze derſelben 178
die Urſache der Kälte derſelben 179
die Kälte derſelben, worinne ſie beſtehet 179
die cauſa efficiens, der Kälte, was ſie ſey 180
die Kälte deſſelben, ob es eine nöthige Würckung ſey oder nicht 181
der Effect, ſo auf die Kälte derſelben folget 185
was man in der Cur derſelben überhaupt beobachten ſoll 188
die allgemeinen Urſachen derſelben, welche es ſeyn 151
die cauſæ remotiores derſelben 152
die Urſachen derſelben, was ſie vor eine Würckung thun 154
kömmt der Natur nicht ſauer an 156
warum die meiſten in der Hitze derſelben ſterben 157
daſſelbe wird angeſtellet, wenn ein Schade geſchehen kan, nicht aber, wenn er ſchon geſchehen 162
auf was Art und Weiſe daſſelbe geſchiehet 162
im Anfange deſſelben wird die Natur mit einer Angſt überfallen 163
in denſelben verliehret ſich der Appetit nicht ohne Urſach 164
die Urſachen, daraus ein ieglich Fieber inſonderheit entſtehet 165)

Fieber, anſteckende, derſelben Zufälle 146
ausſchlagende, derſelben Zufälle 148
dreytägiges 172
Urſache derſelben 172
warum die Natur in denſelben einen Tag ausſetzet 174
warum es ſeine gewiſſe Zeit hält 175
warum es früh kommt ibid.
deſſelben Zufälle 149
Entzündungs-Fiebern 253
derſelben Urſache 172
warum in denſelben nicht ſolche Kälte verſpühret wird, als in kalten 186
warum ſie keine gewiſſe Zeit halten 177
Fleck-Fieber 244
Fluß-Fieber 248
die Urſache derſelben befindet ſich in der Lympha 169
warum ſie gegen Abend kommen 176
Gallen-Fieber 265
warum ſie früh morgens kommen 177
hitzige, was die Seele in denſelben vornimt 129
derſelben Urſache 171
was die Urſache des Fröſteln in denſelben ſey 184
warum ſie nach Mitternacht kommen 176
Zufälle deſſelben 145
kalte, warum die Natur 1. oder 2. Tage in denſelben ausſetzet 174
warum ſie ihre gewiſſe Zeit halten 175
Zufälle derſelben 149
Peſtilentialiſche, derſelben Urſache iſt eine

flüchtige

flüchtige und active Materie 169
Fieber, viertägiges 275
deſſelben Urſache 173
Flatulentia 424
Fluor albus 378
Frantzoſen 383
Funiculus umbilicalis, ſuche Nabel-Schnur

G.

Galle, Verletzung derſelben 210
Gallen-Fieber 265
Geblüt, daſſelbe verwandelt den Chylum in ſeines gleichen 71
Qualität und Beſchaffenheit deſſelben, wie ſie kan verletzet werden 107
Stockung deſſelben in der Miltz und Nieren, iſt ein Anſatz zum Blut-Fluß 105
die Stockungen deſſelben variiren nach den Temperamenten 105
wird vor gäntzlicher Stockung verwahret von den Principio agente 108
Translationes deſſelben geſchehen durch den motum tonicum, und ſind zweyerley Art 109
wie es kan verletzet werden 140) 101
Uberfluß deſſelben, was er thut ibid.
was ein Medicus dabey zu beobachten hat 103
die Schäden deſſelben können in 4. Claſſen eingetheilet werden ibid.
wenn es dück, fället leicht in Stockung 107
Umlauff deſſelben, warum er geſchiehet 137
deſſelben iſt ſufficient die ſchädlichen Materien abzuführen 156

Geblüt, vollkommene Zuſammenſammlungen deſſelben, wo ſie ſich zeigen 110
unvollkommene Zuſammenſammlungen und Molimina, wodurch ſie ſich äuſſern 111
Geburt, ob das Kind darzu was beytrage oder nicht 87
ſchwere 484
Gelbe Sucht 449
Gemüths-Bewegungen werden vor einen tumultum Spirituum gehalten, quod refutatur 13
Generatio, was darzu erfodert werde 82
Gewächs in der Mutter, ſuche Mola.
Gewohnheiten der Natur ſind zweyerley 97
Gicht 339
Glandularum meſeraicarum obſtructio 460
Gonorrhæa 378
Güldene Ader 293

H.

Hæmoptyſis 290
Hæmorrhagia narium 186. vulnerum 323
Hæmorrhoides 293
Häutchen, die das Kind umgeben, wie ſie genennet werden 86
Hemicrania 396
Hepatitis 256
Hepatis ſcyrrhoſitas 455
Hertz, daſſelbe verwandelt den Chylum nicht ins Geblüt 66
Hertz-Geſpan 508
Heuſcherkeit 406
Hungaricus morbus 267
Huſten 408

## J.

Icterus 449
Iliaca paſſio 434
Incontinentia urinæ 464
Infantum morbi 492. affectus cutanei 495
dentitio 499. infarctus in pectore 503
Inflammatio, ſuche Entzündung.
Irrthümer der Seele, worinne ſie ſich zeigen 233
woher ſie kommen 236
was bey denſelben zu mercken 239
Iſchuria 462

## K.

Kind, was die Materie ſey, daraus es im Mutter-Leibe gebildet wird 82
die Mutter giebt denſelben den Leib, der Vater die Seele ibid.
daſſelbe wird von der Seele gebildet 85
daſſelbe liegt in 2. Häutchen eingeſchloſſen ib.
in den Magen und Gedärmen deſſelben finden ſich Unreinigkeiten ibid.
woher die Unreinigkeiten deſſelben entſtehen 87
Kranckheiten derſelben 492
Ausſchlagen derſelben an der Haut 495
Zahnen derſelben 499
Röcheln auf der Bruſt 503
Kindbetterinnen, deſſelben Zufälle 484

## L.

Lähmungen 351
Læſio ſuche Verletzung
Leben des Menſchen, worinne es beſtehet 45
was die Alten davon gehalten ibid.
Beſchreibung deſſelben 46
Leber, Entzündung derſelben 256

Leber, daß dieſelbe den Chylum auffaſſe, durch die venas meſeraicas, iſt wahrſcheinlich 58
dieſelbe thut viel den Chylum zu præpariren, daß er eher kan ins Geblüt verwandelt werden 70
Verhärtung derſelben 455
Leib des Menſchen beſtehet aus Materien, die zur Fäulniß geneigt ſeyn 1
kan ſich ſelber nicht bewegen 3
Vergleichung deſſelben mit einer Uhr, hält nicht Stich 21
durch was vor Mittel es vor den Verderben bewahret wird 39
die Erhaltung deſſelben wird durch Bewegungen verrichtet 90
ſo weit er lebet, iſt er das ſubjectum morborum 92
Verletzungen deſſelben ſind dreyerley Art 96
Lethargus 474
Leypiria 260
Lienis obſtructio 458
Lochia 318
Lues venerea 588
Lungen-Entzündung 254
Lympha, was derſelben vor Verletzungen begegnen können 498
derſelben Qualität, wodurch ſie verletzt wird 199
derſelben Verletzungen variiren nach den Temperamenten 200
die Verletzungen, ſo in der Bewegung derſelben vorkommen 204
Lympha, die Urſachen derſelben Verletzungen 205

M. Magen.

## M.

Magen-Weh 413
Entzündung 264
Mandeln, Entzündung derſelben 404
Mania 476
Maſſern 250
Meckaniſmus wird wiederlegt 18
Melancholicus, wie er zu erkennen 79
Melancholia 478
Menſes, ſuche monatliche Reinigung.
Mictus cruentus 311
Milch der Weiber, Verletzungen derſelben 206
Miltz, dieſelbe verwandelt den Chylum nicht ins Geblüt 69
Entzündung derſelben 260
Verſtopffung derſelben 458
Miſerere 434
Mit-Eſſer 507
Mixtion der Theile, wie ſie erhalten wird 40
Mola, ob eine ledige Weibs-Perſon eine molam könne von ſich geben 83
Monatliche Reinigung, allzuvieler Abgang derſelben 313
Unordnung und Verſtopffung derſelben 329
Morbi, ſuche Kranckheiten.
Morbilli 250
Motus tonicus, was er ſey 3
befördert die Secretiones und Exeretiones 44
Beſchreibung deſſelben 131
iſt höchſt nöthig ibid.
dependiret von den Willen der Seele 132
Motus tonicus, wenn derſelbe an der äuſſerlichen

Haut vermehret wird, was drauf folget 132
hat einen ſonderbahren Nutzen 167
Unordnung deſſelben 218
was vor Zufälle auf deſſelben Unordnungen folgen 220
in den Bewegungen deſſelben iſt ein Unterſchied zu machen 224

N.

Nabel-Schnur, woraus ſie beſtehet 86
Nahrung des Leibes, wodurch ſie verrichtet wird 49
derſelben Beſchreibung 50
darzu werden unterſchiedene Actus erfodert 50
welche Speiſen am commodeſten zu derſelben ſeyn 54
derſelben Modus kan nicht beſchrieben werden 74
Nahrungs-Safft, ſiehe Chylus.
Naſen-Bluten 266
Natur, derſelben Würckungen werden offt hintenan geſetzt 30
derſelben Würckungen ſind unterſchiedlich, nach Unterſcheid der Umſtände 89
Gewohnheiten derſelben ſind zweyerley 97
Bewegungen derſelben wider die Stockung ſind nach den Temperamenten unterſchiedlich 108
durch was vor Würckungen ſie die ſchädliche Materie abſondert und ausführet 166
Nephritis 178
Nutritio, ſiehe Nahrung.

## O.

Obſtructio glandularum meſeraicarum 466
Odontalgia 401
Oedematoſi tumores 365
Ohren-Schmertzen 500
Ophthalmia 397
Opium, was es vor Schaden anrichtet 136
Otalgia 500

## P.

Paralyſis 351
Paraphrenitis 263
Parotidum inflammatio 502
Partus, ſiehe Geburth.
Pathologia, in derſelben muß man auf die Würckungen der Natur ſehen 89
Pavores ſub ſomno 505
Peſt, wie ſie zu curiren 241
Phlegmaticus, wie er zu erkennen 80
Phrenitis 260
Podagra 339
Pocken 250
Profuſio ſanguinis 316
Puerperarum affectus 484

## R.

Raſerey 476
Raucedo 406
Röcheln auf der Bruſt 503
Roſe 336
Ructus 428
Ruhr 443

## S.

Saamen, Verletzungen deſſelben 208

Sangui-

Sanguinis Profuſio 316
Sanguineus, wie er erkennet wird 77
Sanguificatio, die organa, die darzu nöthig, werden in 3. Claſſen getheilet 55
Sanguificationis organa die 1. Claſſe, die zur Aufnahme der materiæ alimentaris gewidmet ſeyn 56
die 2. Claſſe, welche der Reinigung des Chyli gewidmet ſeyn 61
die 3. Claſſe, durch welche der Chylus præpariret und ins Geblüt verwandelt wird 63
Endzweck derſelben 73
Satyriaſis 483
Scabies 362
Scarrificatio aſſuefacta 327
Schaarbock 370
Scorbutus ibid.
Schlaffſucht 474
Schleim, Verletzungen deſſelben 217
wie er in ſeiner Conſiſtentz verletzet wird ib.
Schlucken 428
Schröpffen, unterlaſſenes 327
Schwämme im Munde 504
Schweiß, Verletzungen deſſelben in Motu 213. ſq.
Schwindſüchtig Fieber 279
Scyrrhoſitas hepatis 455
Seele, unterſchiedene Facultates derſelben ſind von den Alten ſtatuiret worden 7
3 unterſchiedene werden ſtatuiret von Galeno 9
dieſelbe iſt der eintzige Beweger unſers Leibes 24
daß dieſelbe den Leib erhalte und bewege, iſt die älteſte Meynung 29

die

Seele, die Würckungen derſelben werden ſehr hindah geſetzet 30
daß dieſelbe ein Agens und Ens ſey, das nicht irren könne, wird widerleget 33
daß dieſelbe müſſe curiret werden, wenn ſie irret, wird widerleget 34
daß ſie eine genaue Wiſſenſchafft haben müſſe von allen innerlichen Bewegungen, wie ſie geſchehen, wird widerleget 35
daß dieſelbe alle Mittel zur Erhaltung ihres Zweckes genau wiſſe, und nicht anders als recht anwenden könne und müſſe, wird widerleget 38
Seele, durch was vor Mittel ſie ihren Leib vor dem Verderben bewahre 39
dieſelbe bildet ihren Leib in Mutter-Leibe 85
dieſelbe kan in ihrer Intention und Endzweck verletzet werden 63
in welchen Verrichtungen ſie zu irren pflegt 94
verrichtet die Bewegungen des Fiebers 126
derſelben Würckungen müſſen nach Beſchaffenheit der ſchädlichen Materie eingerichtet ſeyn 140
wie dieſelbe in ihren ordinairen Verrichtungen beſchaffen iſt, ſo führet ſie ſich auch in Fiebern auf 159
durch was vor Würckungen dieſelbe die ſchädl. Materien abſondert und ausführet 166
Irrthümer derſelben, worinne ſie ſich zeigen 233
dieſelbe verfähret ſelten gantz und gar irrig, ohne eine gewiſſe Intention 235

Irrthü-

Seele, Irrthümer derſelben, woher ſie komen 236
" " " was dabey zu mercken 239
Secretiones ſind nöthig 2
zu ieder Art derſelben ſind abſondere Organa ib.
werden durch den motum tonicum befördert 44
Serum, was demſelben vor Verletzungen begegnen können 198. ſeqq.
Semen maſculinum, ſuche Saamen.
Singultus 428
Spaſmi werden nicht von der Schärffe erwecket 219
geſchehen meiſtlich wegen der Feuchtigkeiten 220
Urſachen derſelben 222
Speichel, Verletzungen deſſelben 206
Speiſen, welche am commodeſten ſind zur Nahrung 54
Spiritus animales werden wiederleget 12
Stein der Nieren 469
der Blaſen 473
Sterilitas 481
Stockung des Geblüts, vid. Geblüt.
Stuhl-Zwang 448
Stranguria 461
Surditas 501

T.

Taubheit 501
Temperamentum, dieſelben ſind zu wiſſen nöthig 75
Beſchreibung derſelben 76
Cholericum, woher es entſtehet 76
wie es beſchaffen 78

Melan-

Temperamentum Melanch. woher es entſtehet 76
wie es beſchaffen 79
Phlegmaticum, woher es entſtehet 77
wie es beſchaffen 80
Sanguineum, woher es entſtehet 176
wie es beſchaffen 77
Teneſmus 448
Tentigo 483
Theile, der feſten Theile Verletzungen 225. ſeqq.
Tonicus motus vid. motus tonicus.
Tonſillarum inflammatio 404
Tuſſis 408

U.

Variolæ 250
Vaſa lactea ſind nicht hauptſächlich wegen der Aufnahm des Chyli da 57
Uberfluß des Geblüts, was es thut 101
was ein Medicus dabey zu beobachten 103
die Schaden deſſelben können in 4. Claſſen getheilet werden 103
Venæ ſectio aſſuefacta 327
Verletzungen des Leibes, wie ſie eingetheilet und genennet werden 92
ſind dreyerley Art 96
des Geblüts 101. ſeqq.
der Lymphæ 198. ſeqq.
des Seri ibid.
der feſten Theile 225. ſeqq.
Vermes 436
Vermiſchung der flüßigen Theile, wie ſie erhalten wird 40
Verſtopffung der Kröß-Drüſen 460

Ver-

Verſtopffung des Leibes 468
Uhr, mit derſelben kan der Leib nicht verglichen werden 21. ſeqq.
Umlauff des Geblüts wird durch einen doppelten Trieb verrichtet 42. ſeqq.
warum er geſchiehet 137
iſt ſufficient, die ſchädlichen Materien abzuführen 155
Unfruchtbarkeit 481
Ungariſche Kranckheit 267
Vomitus 417
cruentus 307
Vorfall des Maſt-Darms 466
Urin, Verletzungen deſſelben 211. ſeqq.
Schneiden deſſelben 462
ſtetiger Abgang deſſelben 464
Verhaltung deſſelben 462
Vulnerum Hæmorrhagia 323
Uvulæ prolongatio 403

W.

Waſſer-Sucht und andere wäſſerichte Geſchwülſte 365
Wehe-Thun 509
Weiſſer Fluß 378
Würckungen der Natur, ſuche Natur.
Würmer 436

Z.

Zahn-Schmertzen 401
Zähnen der Kinder 499
Zäpffgen, Schieſſen deſſelben 403

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Forbiger, Samuel.

Der vernünfftige Medicus In der Physiologie, Pathologie und Praxi Darinne gezeiget wird: Was ein Medicus nicht allein in der Physiologie und Pathologie zu beobachten hat; Sondern auch Wie sowohl ein Medicus, als Chirurgus, in denen Zufällen und Kranckheiten des Leibes, auf die Bewegung der Natur, Temperamenta, Gewohnheiten der Natur, und andere Umstände sehen, und seine Cur vernünfftig darnach anstellen soll: Mit Beyfügung bey jedem

Leipzig 1735

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.618
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106546-7
VD18 12231673